Hom. 239-3

<36626156560018 S

<36626156560018

Bayer. Staatsbibliothek

Hom. 239.

Des Abtes von Bretteville Predigten

auf

die fürnehmſten Feſttage der Heiligen GOttes durchs ganze Jahr.

Für jedes Feſt drey Predigten, an deren Ende dazu auserleſene Sprüche, aus der heil. Schrift und den Kirchenvätern, beygefüget ſind.

Dritter Theil.

Aus dem Franzöſiſchen ins Deutſche überſetzet.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg und Innsbruck,
Im Verlag bey Joſeph Wolff, 1766.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Inhalt der Feſtpredigten des dritten Theils.

An dem Feſte des heiligen Apoſtel Matthäus.

Die erſte Predigt.

Die ſiegende Gnade hat aus dem Matthäus einem großen Sünder erſtens einen groſſen Heiligen; zweytens aus einem Menſchen, der, wie er nach Reichthümern trachtete, ein elender Sklav derſelben war, einen Jünger und Nachfolger der Armuth JEſu Chriſti; und drittens aus einem Publicanen einen Apoſtel gemacht. Seite 1. bis 4

Die zweyte Predigt,

Die Kraft des Wortes JEſu Chriſti bey dem Berufe des heiligen Matthäus erſtens bewundernswürdig; der Gehorſam aber deſſen, den er berufet, iſt zweytens nicht weniger. Seite 15. bis 25

Die dritte Predigt.

Der H. Matthäus war ein glückſeliger Publican, weil er von JEſu Chriſto zur Büſſe berufen, und ein vollkommener Büßer worden iſt. Der Beruf des heiligen Matthäus zur Buße macht den erſten, und die Treue, mit welcher er dieſem Berufe Folge geleiſtet, den zweyten Theil dieſer Predigt aus. Seite 26 bis 37

An dem Feſte des Erzengels Michael.

Die erſte Predigt.

Der heilige Michael iſt erſtens der Vertheidiger der Rechten GOttes; zweytens der Schutzengel der heiligen Kirche; und drittens die Zuflucht der Sterbenden. Seite 37. bis 49

Die zweyte Predigt.

Man muß erſtens die Allmacht GOttes, welche die Engel erſchaffen, anbethen; zweytens der Engel getreuen Mitwirkung der Gnade, von der ſie geheiliget worden, nachfolgen; und drittens dieſelbe vor dem Throne GOttes ehren, der ſie ſo herrlich gemacht. Seite 50 bis 61

Die

Die dritte Predigt.

Indem der ganze Himmel durch die Aufruhr und Empörung des Lucifer und ſeiner hochmüthigen Engel entzweyet worden, ſo erſehen wir erſtens, daß Krieg und Verwirrung die nothwendigen Folgen des Hochmuths ſeyn. Weil der ganze Himmel durch die Unterthänigkeit und den Gehorſam des heiligen Michael und der übrigen H. Engeln in Friede geſetzt worden, ſo lernen wir zweytens, daß der Friede eine unabſonderliche Folge der Demuth ſey. Seite 62. bis 77

An dem Feſte des heil. Seraphiſchen Franciſcus.

Die erſte Predigt.

Dem heiligen Franciſcus iſt erſtens nichts lieber geweſen, als die Armnth; der Welt hingegen iſt zweytens nichts verhaßters als eben dieſelbe. Seite 77. bis 93

Die zweyte Predigt.

Der heilige Franciſcus war in Wahrheit ein evangeliſcher Armer, und dem Geiſte der Welt gerade entgegen geſetzt: denn er kam erſtens der Armuth zu Hülfe; die Welt hin-

hingegen verläßt ſie. Er liebte zweytens die Armuth; die Welt aber haſſet dieſelbe. Seite 94. bis 112.

Die dritte Predigt.

Die drey evangeliſche Tugenden, die Armuth, die Buße und die Liebe haben den Jünger, wie die Henkersknechte den Meiſter, zum Kreuze geführt. Die Armuth hat erſtens den heiligen Franciſcus, wie JEſum Chriſtum, entblößet; die Buße hat ihn zweytens zur Verachtung und zum Gelächter vor der Welt, wie ſeinen Meiſter gemacht; die Liebe hat ihn drittens gekreuziget, wie JEſum Chriſtum. Seite 112. bis 126

An dem Feſte des H. Dionyſius des Areopagiten.

Die erſte Predigt.

Der heilige Dionyſius iſt erſtens von dem heiligen Apoſtel Paulus bekehret worden; was zweytens der Eifer des heiligen Dionyſins nach ſeiner Bekehrung für Wirkungen gehabt. S. 126. bis 142

Die

Die zweyte Predigt.

Der heilige Dionyſius iſt erſtens in ſeiner Bekehrung: zweytens in ſeiner Sendung; und drittens in ſeiner Marter ganz bewunderungswürdig. Seite 143. bis 153

Die dritte Predigt.

Der H. Dionyſius war ein Schutzengel in Anſehen Frankreichs im Leben und im Sterben; ſtreitend auf der Erde, und ſiegend in dem Himmel: er hat ſich aufgeopfert, um uns heilig zu machen: denn er war erſtens unſer Apoſtel in ſeinem Leben; er war zweytens unſer Märtyrer in ſeinem Tode; und er iſt drittens itzt noch unſer Beſchützer in ſeiner Glorie. S. 153. bis 166

An dem Feſte der H. Thereſia.

Die erſte Predigt.

Die H. Thereſia war erſtens jederzeit aufmerkſam auf ihr Herz, um daſſelbe zu reinigen: ſie war zweytens ohne Aufhören beſchäftiget, ihr Herz in Bewegung und in einer Wirkung zu erhalten, um in der Vollkommenheit immer weiter zu kommen. S. 167. bis 182

Die zweyte Predigt.

Die heilige Thereſia iſt erſtens ein wundervolles Muſter des Gehorſams; und zweytens ein vollkommenes Beyſpiel der Demuth. Seite 183. bis 195

Die dritte Predigt.

Die heilige Thereſia iſt erſtens von einem unermüdeten Eifer für das Haus GOttes; und zweytens von einem empfindlichen Eifer, wegen den Schmachen, die dem Hauſe GOttes widerfahren, verzehret worden. S. 196. bis 209

An dem Feſte der heiligen Apoſtel Simon und Judas.

Die erſte Predigt.

Die heiligen Apoſtel Simon und Judas waren Schätze erſtens in der Natur, weil ſie zu den nächſten Anverwandten JEſu Chriſti gehörten; zweytens in der Gnade, weil ſie getreue Nachfolger des Heilandes waren; ſie ſind Schätze drittens in der Glorie, weil ſie von ſeinen vorzüglichen Freunden ſind. S. 210. bis 220.

Die zweyte Predigt.

Die heilige Simon und Judas haben erſtens über den Unglauben der Welt durch die Kraft ihres Glaubens triumphiret; zweytens den Haß der Welt durch die Größe ihrer Liebe beſieget; und drittens den Tod, den ihnen die Welt angethan, durch die Standhaftigkeit ihrer Geduld überwunden Seite 220. bis 230

Die dritte Predigt.

Die heilige Simon und Judas ſind erſtens getreue Apoſtel, und zweytens würdige Anverwandte JEſu Chriſti geweſen. S. 231. bis 242

An dem Feſte aller Heiligen.

Die erſte Predigt.

Die Drangſalen dieſes Lebens haben erſtens bey den Heiligen eine heilige Ungeduld erweckt in den Himmel zu gelangen. Die Freuden, die ſie in dem Himmel zu genießen hofften, machten ihnen zweytens Muth, die Drangſalen dieſes Lebens zu ertragen. S. 243. bis 256

Die zweyte Predigt.

Die Heilige haben uns erſtens die herrlichſten Beyſpiele der Heiligkeit hinterlaſſen, die uns aufmuntern, damit auch wir, gleichwie ſie gethan, uns heiligen. Die heilige genießen zweytens in dem Himmel die Seligkeit GOttes; wir müſſen derowegen nach gleicher Glückſeligkeit trachten. Seite 256 bis 267

Die dritte Predigt.

Die große Anzahl der Heiligen muntert uns erſtens zu unſrer Heiligmachung auf. Die Fürbitt der Heiligen iſt uns zweytens zu unſerer Heiligmachung verhülflich. Der Wandel der Heiligen lehret uns drittens, wie wir uns heiligen ſollen. Seite 267. bis 282

An dem Feſte des heil. Carolus Borromäus.

Die erſte Predigt.

Die Zubereitung des großen heiligen Carolus zu dem biſchöflichen Amte; und ſeine Verrichtungen und Beſchäfftigungen in demſelben. S. 283. bis 297

Die

Die zweyte Predigt.

Der H. Carolus Borromäus hat erſtens ſein Volk durch ſeine Beyſpiele aufzerbauet; zweytens daſſelbe durch ſeine Unterrichtungen verbeſſert; und drittens durch ſein Allmoſen ernähret. Seite 297. bis 309

Die dritte Predigt.

Der H. Carolus hat erſtens den Greuel und die Bosheit des Volkes verzehret, da er den geiſtlichen Stand, der die vornehmſte Urſache derſelbe war, auf einen beſſern Weg brachte; er hat zweytens die Laſt der Bosheit des Volkes getragen, da er der ſo ſtrengen Plage, mit welcher es die Gerechtigkeit GOttes heimſuchte, ſich am allererſten aufopferte. S. 309. bis 323

An dem Feſte des H. Martinus.

Die erſte Predigt.

Der heilige Martinus hat erſtens durch die evangeliſche Armuth die irdiſchen Güter verachtet; zweytens durch die chriſtliche Ertödtung die Wollüſten überwunden; und drittens durch eine göttliche Stärke die Teufel beſieget. S. 324. bis 339

Die

Die zweyte Predigt.

Der H. Martinus war erſtens voll von einer mitleidigen Liebe, welche ihn das Elend und die Noth des Nächſten empfinden machte; er war zweytens voll von einer wirkenden und uneigennützigen Liebe, die ihn antrieb für das Heil ſeines Volkes ohne Unterlaß bemühet zu ſeyn. Seite 339. bis 348

Die dritte Predigt.

Der heilige Martinus hat ſeinen Schafen erſtens die irdiſche Güter aufgeopfert, indem er ſie durch Nahrung derſelben verwendet; er hat zweytens ihnen die Güter der Gnade aufgeopfert, indem er ſeine angenehme und troſtvolle Einſamkeit verlaſſen, um als Biſchof an ihrem Heile zu arbeiten; er hat drittens ihnen auch die Güter der Glorie einigermaßen aufgeopfert, derer er ſich berauben wollte, um den Lauf ſeiner Arbeiten, wenn er denſelben noch nöthig wäre, zu verlängern. S. 348. bis 362

An dem Feſte der heil. Jungfrau und Märtyrinn Catharina.

Die erſte Predigt.

Die heilige Catharina hat erſtens in einem Alter, welches ſonſten die Unwiſſenheit zum

zum Erbe zu haben ſcheinet, den Irrthum beſieget; zweytens mitten unter den Fallſtricken, die ihre Reinigkeit zum Falle zu bringen fähig waren, die Unlauterkeit dennoch überwunden; drittens nach ausgeſtandenen auſſerordentlichen Martern die Peinen beſieget. Seite 363. bis 376

Die zweyte Predigt.

Die heilige Catharina hat erſtens durch ihre Reinigkeit die Wollüſten der Welt unter ihre Füße gebracht; zweytens durch ihre Wiſſenſchaft über die Irrthümer des Heydenthums triumphirt; und endlich drittens durch ihre Herzhaftigkeit die Grauſamkdit der Tyrannen überwunden. Seite 377. bis 389

Die dritte Predigt.

Dieſe heilige Jungfrau trieb erſtens alle Anfälle des unreinen Geiſtes durch eine unverletzliche Reinigkeit zurücke; ſie überwand zweytens alle Gewalt des Verſuchers durch einen ganz heiligen und ganz heldenmüthigen Tod. Seite 389. bis 400

An dem Feſte der Opferung Mariä.

Die erſte Predigt.

GOtt hat erſtens dem Glanze der Jungfrauſchaft die Glorie ſeiner göttlichen Mutterſchaft beygefüget; und zweytens das Opfer ihres Willens durch eine Mittheilung der göttlichen höchſten Herrſchaft belohnet. Seite 401. bis 410

Die zweyte Predigt.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria mußte erſtens durch ihre Tugenden das Heiligthum GOttes; zweytens durch ihre Reinigkeit ein Beyſpiel der Prieſter; und drittens durch ihre Barmherzigkeit eine Zucht aller Völker werden. S. 411. bis 423

Die dritte Predigt.

Die allerſeligſte Jungfrau hat ſich erſtens frühzeitig; zweytens ohne Ausnahme und Theilung; und drittens auf ewig GOtt dem Allerhöchſten aufgeopfert. Seite 423. bis 439

An dem Feſte des heil. Franciſcus Xaverius.

Die erſte Predigt.

Die Inbrunſt des unermüdeten Eifers des heiligen Franciſcus Xaverius, und die reichen Früchte ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten verdienen beyde unſere Bewunderung. Seite 440. bis 451.

Die zweyte Predigt.

Der heilige Franciſcus Xaverius hat ſich erſtens durch ſeinen Eifer ſelbſt gereiniget und verzehret; und zweytens ſind die Völker, zu denen ihn GOtt geſandt, durch ſeinen Eifer erleuchtet und gereiniget worden. Seite 452. bis 465.

Die dritte Predigt.

Der heilige Xaverius hat erſtens die Finſterniß, welche der Teufel in den Seelen verbreitet, durch das Licht des Glaubens vertrieben; zweytens die laſterhaften Leidenſchaften, die der Teufel in den Herzen erreget, durch die chriſtliche Grundſätze, die Blendwerke und Zauberkünſte, mit denen der Teufel die Menſchen durch ſeine gewirkte falſche

falſch Wunderwerke betrogen, zu Schanden gemacht. Seite 466. bis 479

An dem Feſte des heiligen Nicolaus.

Die erſte Predigt.

Der heilige Nicolaus hat erſtens die Regungen der aufſteigenden Begierlichkeit von ſeiner zarteſten Jugend an beſieget; zweytens eine wankende Keuſchheit gerettet; und drittens eine verleumdete Unſchuld geſchützet. Seite 480. bis 496

Die zweyte Predigt.

Die Liebe des H. Nicolaus war erſtens in Anſehen ſein ſelbſten mit einer ſtrengen Buße verknüpfet; zweytens in Abſicht auf GOtt von einem ehrerbiethigen Eifer unterſtützet; und drittens in Betreff des Nächſten voll von einer ungeſchränkten Freygebigkeit. S. 496. bis 509

Die dritte Predigt.

Der heilige Nicolaus hat erſtens durch ſeinen Unterricht die Unwiſſenheit ſeines Volkes vertrieben; zweytens ohne Unterlaß geb-

gebethen, um GOtt ſeinem Volke gnädig zu machen, und die wegen deſſen Sünden erzürnte göttliche Gerechtigkeit zu beſänftigen; und drittens ſeine zeitliche Güter angewendet, um ſeinem Volke in der daſſelbe drückenden Armuth beyzuſpringen. Seite 510. bis 521

An dem Feſte der heil. Catharina von Siena.

Die erſte Predigt.

Der Eifer der H. Catharina von Siena war erſtens ein Feuer, welches ihr Herz, wie das Herz des H. Dominicus verzehret; zweytens eine Fackel, welche ihren Verſtand, wie den Verſtand des H. Thomas erleuchtet; und drittens ein Schwert des Schmerzens, welches ihren Leib gepeiniget hat. Seite 522. bis 536

Die zweyte Predigt.

Die H. Catharina hat durch die Mittheilung der Wunden des Heilandes erſtens eine Liebe bekommen, die ſich auf die unendliche Liebe ihres gekreuzigten Heilandes beziehet; zweytens ein brünſtiges Verlangen,

nach dem Beyſpiele ihres gekreuzigten Bräutigams zu leiden; drittens eine Stärke durch die ſie an dem Triumphe deſſelben Theil bekommen. Seite 537. bis 549

Die dritte Predigt.

Die H. Catharina hatte erſtens in ihrem Herzen gleiche Neigungen mit JEſu Chriſto; zweytens gleiches Leiden an ihrem Leiden, und drittens gleiche Erkenntniſſen in ihrem Verſtande. Seite 550. bis 565

An dem Feſte des heiligen Apoſtel Paulus.

Die erſte Predigt.

Der H. Paulus hat erſtens ſein Amt erfüllet durch die Veränderung des H. Evangeliums; er hat zweytens daſſelbe geehret durch den Wandel, den er während ſeinem apoſtoliſchen Amte geführt; und drittens ſich um deſſelben willen durch die Verfolgungen, Leiden und Trübſalen, die er in deſſen Ausrichtung ausgeſtanden, und endlich durch ſeinen erlittenen Martertod aufgeopfert. Seite 566. bis 580

Die

Die zweyte Predigt.

Man kann einigermaßen ſagen, daß was der Sohn GOttes den Juden geweſen, der H. Paulus auch den Heyden geweſen ſey; indem er erſtens ein Lehrer, zweytens ein Geſetzgeber, und drittens ein Märtyrer der Heyden geweſen. Seite 580. bis 593

Die dritte Predigt.

Der H. Apoſtel Paulus hat erſtens die Wahrheit geliebet, weil er ein Prediger derſelben geweſen; er hat zweytens das Kreuz geliebet, indem er daſſelbe als ein Schlachtopfer in dem ganzen Laufe ſeines Lebens getragen; er hat drittens die Kirche geliebet, weil er dieſelbe beſchützet und errichtet hat. Seite 594. bis 609

An dem Feſte der Ueberſetzung der Reliquien der heiligen Jungfrau Agnes.

Die erſte Predigt.

Die heilige Agnes war erſtens eine getreue Jungfrau durch das Gelübde ihrer

Jungfrauſchaft; zweytens eine herzhafte Märtyrinn durch die Kraft ihres Glaubens. Seite 619. bis 621.

Die zweyte Predigt.

Die H. Agnes hat viel geliebt, weil ſie erſtens wegen GOtt viel gethan; und zweytens, weil ſie wegen GOtt viel gelitten hat. Seite 622. bis 631

Die dritte Predigt.

Die Reliquien der H. Agnes ſind koſtbar; erſtens, indem wir an denſelben eine Hülfe gegen alle unſere Schwachheiten finden; zweytens, weil wir von denſelben erlernen die Verweſung des Grabs zu beſiegen. Seite 632. bis 644.

An dem Feſte der heil. Königinn Eliſabeth.

Die erſte Predigt.

Es iſt erſtens nicht unmöglich, bey weltlicher Hoheit die Heiligkeit zu erlangen; es iſt aber zweytens ſicherer dieſelbe zu verlaſſen,

laſſen, als ſie zu behalten, wenn man hiezu von GOtt angetrieben wird. Seite 645. bis 654

Die zweyte Predigt.

Die heilige Eliſabeth iſt ſtark geweſen, erſtens, in Uebertragung beſchwerlicher Dingen; zweytens, indem ſie ſich ſelbſt angenehme und ergetzliche Dinge entzogen hat. Seite 655. bis 664

Die dritte Predigt.

GOtt hat die heilige Eliſabeth erſtens mit gnädigen Augen angeſehen, indem er ihr in ihrer Kindheit mit dem Segen der Freundlichkeit vorgekommen iſt; er hat ſie zweytens mit ſtrengen Augen angeſehen, und ſie durch außerordentliche Drangſalen geprüfet, um ſie zur Vollkommenheit der Tugend zu führen; er hat ſie drittens mit liebvollen Augen angeſehen, indem er auf die Trübſalen, die ſie in ihrem Leben betroffen, unausſprechliche Freude und Troſt folgen ließ. Seite 665. bis 676

An dem Feſte der heiligen Apoſtel Philipp und Jacob.

Die erſte Predigt.

Dieſe zween H. Apoſtel haben erſtens durch die Verkündigung des Evangeliums die Welt bekehret; zweytens die Wahrheiten des Glaubens durch die Heiligkeit ihres Lebens bekräftiget; und drittens durch ihre ausgeſtandene Marter die himmliſche Glorie verdienet. Seite 677. bis 688

Die zweyte Predigt.

Der H. Geiſt hat erſtens in den bekehrten Apoſteln eine beſondere Veränderung gewirket; und die H. Apoſtel haben zweytens in der Welt, die durch ihre Predigt bekehret worden, eine große Veränderung zuwegen gebracht. Seite 689. bis 695

Die dritte Predigt.

Gleichwie JEſus Chriſtus durch die Natur der Sohn des ewigen Vaters iſt, alſo iſt erſtens der heilige Jacob durch die Gnade ein Kind GOttes. Gleichwie JEſus Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater geſandt

ſandt worden, eben ſo iſt zweytens der heilige Philipp von JEſu Chriſto geſandt; der H. Jacob iſt alſo in der Eigenſchaft eines Kindes GOttes die Bildniß JEſu Chriſti, und hat ſeine Natur ausgedrückt; der H. Philipp aber hat als ein Apoſtel die Sendung und die Tugenden JEſu Chriſti vorgeſtellt.
Seite 696. bis 707

Bey der Einkleidung und Profeßion einer Kloſter-Jungfrau.

Die erſte Predigt.

Die Stärke und Glorie ſind mit dem Ordenskleide verbunden, und dieſe beyde Eigenſchaften machen daſſelbe verehrungswürdig. Seite 707. bis 718

Die zweyte Predigt,

Der Geiſt GOttes hat derjenigen, die das Ordenskleid annehmen will, die Urſachen zu erkennen gegeben, wegen denen ſie die Welt fliehen ſollte; er hat ihr aber auch

die Vortheile des einſamen und geiſtlichen Lebens geoffenbaret. Seite 719. bis 729

Die dritte Predigt.

Der Eintrit in den geiſtlichen Orden iſt ein herzhafter Tod, eine unverwesliche Begräbniß, und eine vorläufige Auferſtehung; ferner eine Theilnehmung an dem Kreuze und Leiden, und endlich eine Theilnehmung an dem triumphirenden und glorreichen Leben JEſu Chriſti. Seite 730. bis 744.

An dem Feſte des heiligen Matthäus.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Cum tranſiret JEſus, vidit hominem ſedentem in telonio, Matthæum nomine, & ait illi: ſequere me; & ſurgens ſecutus eſt eum. Matth. 9. v. 9.

Als JEſus von dannen fortgieng, ſah er einen Menſchen am Zolle ſitzen, deſſen Name war Matthäus, und er ſprach zu ihm: folge mir nach; und er ſtund auf, und folgte ihm nach.

Eingang.

Mit dieſen in meinem Kanzelſpruche angezogenen Worten erzählet der heilige Matthäus ſelbſt mit größter Erkänntlichkeit die von JEſu Chriſto ihm bewieſene große Barmherzigkeit, und giebt aller Welt ſeine wundervolle Bekehrung, und ſeinen Beruf zum Apoſtelamte zu vernehmen. Es war dieſes ohne Zweifel eine höchſt bewundernswürdige Wirkung der Allmacht JEſu Chriſti. Er ſprach nur zwey Worte zu einem Menſchen, der ihn nicht kannte, und der in zeitliche Dinge ganz vertiefet war: unterdeſſen hat doch die in dieſen Worten, und in dem Anblicke JEſu Chriſti verborgene Gnade den Matthäus in einen ganz andern Menſchen in einem Augenblicke verwandelt: und gleichwie dieſe die Herzen beſiegende Gnade den heiligen Paulus aus einem wütenden Löwen in ein ſanftmüthiges Lamm veränderet, alſo hat ſie einen Wucherer, ja, wie ihn der heilige Chryſoſtomus nennet, einen Lehrer des Wuchers, *Doctorem fœnoris*, zu einem Apoſtel, und zu einem Evangeliſten dargeſtellet.

GOtt bedienet ſich zur Bekehrung der gemeinen Sündern insgemein auch gemeiner und gewöhnlicher Gnaden; wenn er aber große Sünder bekehren, und aus derſelben vollkommene Beyſpiele der Heiligkeit und der Buße machen will, ſo wendet er auſſerordentliche Gnaden an.

Auf

Aufdieſe Weiſe hat GOtt mit dem H. Paulus, mit der H. Magdalena, mit dem H. Auguſtinus, und mit vielen andern bekannten Sündern verfahren, deren Bekehrnng die H. Kirche in alle Ewigkeit erfreuen, und alle büßende Seelen mit Hoffnung und Troſte erfüllen wird. Dabey muß man doch geſtehen, daß ſich die Kraft dieſer göttlichen Gnade, welche die Herzen in einem Augenblicke verändert, in der Bekehrung des H. Matthäus auf eine beſondere Art gezeiget, weil ſie ihn ſo geſchwind und auf einmal aus dem Stande der Sünde in den Stand der Gnade, von dem Geize in die evangeliſche Armuth, und von der Zollbank in die apoſtoliſche Geſellſchaft überſetzt hat.

Abtheilung.

Dieſe ſiegende Gnade hat mithin erſtens aus einem großen Sünder einen großen Heiligen, zweytens aus einem Menſchen, der, wie er nach Reichthümern trachtete, ein elender Sklav derſelben war, einen Jünger und Nachfolger der Armuth JEſu Chriſti, und drittens aus einem Publicanen einen Apoſtel gemacht.

Der erſte Theil.

Der H. Matthäus wird aus einem großen Sünder ein großer Heiliger.

Obgleich alle Handlungen GOttes bewunderungswürdig, ſo kann man doch nicht in Abrede ſeyn, daß unter denſelben die Werke der Barmherzigkeit vor allen andern den Vorzug haben: *miſerationes ejus ſuper omnia opera ejus* (*). Darum ſagen die Heil. Väter, daß die Bekehrung der Magdalenen ein größeres Wunderwerk geweſen als die Auferweckung des Lazarus von den Todten: und daß die Bekehrung eines Sünders GOtt mehr koſte, als die Erſchaffung der Welt. Der heilige Thomas giebt hievon folgende Urſache an, weil nämlich die Erſchaffung der Welt nur zeitliche Dinge, die Bekehrung des Sünders hingegen eine ewige Wohlfahrt zum Zwecke hat; dahero unſer Erlöſer JEſus Chriſtus ſelbſten verſpricht, ſeinen Ruhm in Jeruſalem auszubreiten, wenn er die Kinder dieſer großen Stadt von der Gefangenſchaft der Sünden befreyen werde; und der Prophet ſpricht von GOtt, der Allerhöchſte werde ſeine Ehre über alle Himmel ausbreiten, wenn er die Kinder Jeruſalems aus der Dienſtbarkeit ziehen könne. Wenn aber je eine Bekehrung zu bewundern geweſen, ſo iſt es die Bekehrung des heiligen Mat-

(*) Pſal. 144.

Matthäus; ſie war ein Meiſterſtück der göttlichen Güte und Barmherzigkeit, denn ſie hatte einen in ſeinen Uebelthaten verhärteten Sünder vor ſich. Das heilige Evangelium bezeugt uns dieſes, da es ſagt, er ſeye in ſeiner Zollbude geſeſſen, *ſedentem in telonio.* Dieſes Sitzen bemerkt die ſchädliche Ruhe in dem Laſter, er trieb ohne alle Gewiſſensbiſſe ein ſolches Geſchäfte, von welchem die Sünde beynahe unzertrennlich war; er befand ſich wirklich in einer ihm angenehmen Vollziehung einer ſo gefährlichen Bedienung, ſein Gemüth und ſein ganzes Herz war mit nichts als Sorgen angefüllt, ſeine Reichthümer anſehnlich zu vermehren, durch alle Mittel und Wege, die ihm ſeine unerſättliche Begierde und der Geiz nur immer an die Hand geben konnten. In einer ſolchen Gemüths-Beſchaffenheit ſah ihn JEſus Chriſtus an, *vidit hominem ſedentem in telonio* (*) Er warf ſeine Augen auf den Menſchen, ſagt der heilige Chryſoſtomus, und zog ſie von ſeiner Sünde zurück, er betrachtete das Werk ſeiner Hände, daß er das Werk der Ungerechtigkeit nicht anſehen dürfte. *Vidit opus manuum ſuarum, ut non videret opus iniquitatis; vidit hominem, ut peccatum non videret.* GOtt erblickte ihn von der Höhe des Himmels als eine im Kothe liegende koſtbare Perle, und zog ſie da heraus, um die heilige Stadt

(*) Matth. 9.

damit zu zieren, und eine Grundſäule des himmliſchen Jeruſalems daraus zu machen, deſſen Mauren von Perlen nnd Sapphir aufgeführet ſind. GOtt hat über den Willen und die Herzen der Menſchen eine unumſchränkte Herrſchaft, daher lenkt er ſie nach ſeinem Wohlgefallen; es iſt keine Härte der menſchlichen Herzen ſo auſſerordentlich, die er nicht erweiche, ja wenn ſie in den tiefſten Abgründen der Ungerechtigkeit begraben lägen, ſo iſt ein einziges Wort von ihm hinreichend, dieſelben auf den erſten Stuffen der Heiligkeit zu erheben; und wenn ſie mit allen Ketten und Banden der Höllen gefeſſelt wären, ſo kann er ſie in einem Augenblicke davon frey machen. Eben dieſe Kraft GOttes war es, die das Herz unſers Apoſtels auf einmal verändert, die Begierlichkeit und den Geiz, dieſe ſchädliche Wurzel aller Uebeln, aus ſeiner Seele heraus geriſſen, dagegen ſogleich und ungehindert den koſtbaren Saamen ſeiner Gnade hervor ſproſſen laſſen. Dieß Wort eines GOttes, *ſequere me*, folge mir, das mit einer triumphierenden Kraft begleitet, hat dieſes Wunder hervor gebracht. Dieß Wort weis ſowol aus dem Nichts der Sünde, als aus dem Nichts der Natur die allerbeſten Früchte hervorzubringen. Dieſes Wort, dem alles gehorſamen muß, hat aus einem laſterhaften Herzen ein unſchuldiges, aus einem geizigen ein die Armuth liebendes, aus einem irdiſchen

ein himmliſches Herz, und aus einem großen Sün⸗der einen großen Heiligen gemacht: *& ſurgens ſecutus eſt eum.* (*)

Hier, meine Chriſten, habt ihr ein wich⸗tiges Beyſpiel, dem ihr nachfolgen ſollet. Der Heiland redet zu euch täglich durch ſeine Pre⸗diger und durch ſeine innerlichen Einſprechungen: *ſequere me:* folge mir nach: hänge dich nicht an dieſes oder jenes Geſchöpfe: irre nicht auf den Wegen der Bosheit herum; ihr aber antwor⸗tet in eurer Verhärtung: wir wollen auf deinen Wegen nicht wandeln. Wie viele verblendete Reiche werden nicht gefunden, die lieber mit Ge⸗fahr ihrer ewigen Verdammniß ihre Schätze und Reichthümer beybehalten, als daß ſie das unver⸗meidliche Geſätz der Zurückſtellung fremden Guts beobachten?

Der zweyte Theil.

Der H. Matthäus wird aus einem Geizi⸗gen ein Jünger und Nachfolger der Ar⸗muth JEſu Chriſti.

Alles, was in der Welt iſt, ſagt der heilige Johannes, iſt entweder Begierlichkeit des Fleiſches, oder Begierlichkeit der Augen, oder Hofart des Lebens: *omne quod eſt in mundo, con-cupiſcentia carnis, concupiſcentia oculorum, & ſuperbia vitæ* (**). Es ſcheint, JEſus Chriſtus habe dieſe drey Haupt⸗Gemüthsnei⸗

(*) Ibid. (**) 1. Joan. 2.

gungen, und Quellen aller Sünden und Laſter durch drey außerordentliche Bekehrungen beſtreiten wollen. Die Begierlichkeit des Fleiſches hat er durch die Bekehrung der wollüſtigen Magdalena, die Hofart des Lebens durch die Bekehrung des heiligen Paulus, der voll des phariſäiſchen Hochmuths war, und die Begierlichkeit der Augen (die nichts anders iſt, als die unordentliche Begierde zu den Reichthümern) in der Bekehrung des geizigen und geldbegierigen Matthäus überwunden.

Keine Gemüthsneigung macht der Gnade größere Hinderniſſe, als der Geiz, weil derſelbe das Herz an die Erde heftet, und ſelbes ganz und gar mit unnützen Sorgen beſchäftiget. Man ſchämet ſich des Hochmuths, und der Unlauterkeit des Lebens; weilen man aber den Geiz eine kluge Geſparſamkeit nennet, ſo ſcheinet derſelbe nichts laſterhaftes an ſich zu haben, und iſt er eine Leidenſchaft, der alle andere Dienſte leiſten. Und weil das Gut und Geld dem Menſchen Mittel an die Hand geben, allen unordentlichen Begierden zu willfahren, ſo ſchlägt man alles in die Schanze, um die Begierde der Reichthümer zu begnügen: denn man weis, daß wenn man dieſer Leidenſchaft einmal ein Genügen geleiſtet, alle übrige um deſto leichter befriediget werden können. Dieſes lehret uns der Apoſtel mit jenen Worten: *qui volunt divites fieri, incidunt in tentationem, & in laqueum diaboli, & deſideria multa inutilia,*

lia, quæ mergunt hominem in interitum & perditionem; radix enim omnium malorum eſt cupiditas (*) Die da reich werden wollen, fallen in Verſuchung, und in den Strick des Teufels, und in viel unnütze und ſchädliche Begierden, die den Menſchen ins Verderben, und in die Verdammniß ſtürzen. Denn der Geiz iſt ein Wurzel alles Uebels. Hierdurch, ſagt der heilige Chryſoſtomus, wird jene Stelle wahr gemacht, in welcher der Apoſtel ſagt, daß JEſus Chriſtus in allen Dingen verſucht worden: *tentatus per omnia.* (**) Denn ob er ſchon, da ihn in der Wüſten nach vierzigtägigen Faſten hungerte, vom Sathan anfangs nur zur Unmäßigkeit im Eſſen, hernach zum verwegenen Stolze und drittens zum Geize verſucht worden, ſo hat doch die letztere Verſuchung alle diejenige in ſich begriffen, deren das menſchliche Herz fähig iſt. Die andern Laſter haben ihre gewiſſe Zeit, da ſie aufhören, aber der Geiz hat keine Zeit, er folgt uns bis in Tod, und er erſtreckt ſeine Sorgen ſo gar bis über das Grab hinaus; die andern Leidenſchaften verliehren mit der Hitze des Alters auch ihre Stärke und werden ſchwach: wie man denn viele Geizige geſehen, die ihren Reichthümern auch dazumal heftig angehangen, da ſie dieſelbe ſamt dem Leben verlaſſen mußten.

Darum hat der heilige Ambroſius, als er das erſtaunliche Wunder des Joſue betrachte-

(*) 1. Tim. 6. v. 9. 10. (**) Hebr. 4.

te, dieſe ſchöne Anmerkung dabey gemacht: Joſue hat zwar dem Laufe der Sonne, aber nicht dem Geize des Achab Einhalt thun können, der wider ſeinen Befehl einen goldenen Stab, und einen Purpurmantel in Geheim geraubet: *ſolem cobibere potuit, avaritiam coërcere non potuit; ſol ſtetit, avaritia non ſtetit.* Der Geiz gehorſamte Joſue nicht; er leiſtete aber den Befehlen Folge, die JEſus Chriſtus dem heiligen Matthäus, ihm nachzufolgen, gab. Es war ſchon ein großes, aus dem Herzen dieſes Publicanen den Geiz vertrieben zu haben; der Erlöſer aber ließ ſtatt deſſen die Liebe zur Armuth den Platz darinn einnehmen. Wenn die andern Apoſtel auf ſein kraftvolles Wort ihre Fiſchernetze und kleine Schiffe verlieſſen; ſo zwang er dieſen, alle ſeine große Reichthümer, die er beſaß, und eine Bedienung, bey welcher er noch mehrere zuſamm zubringen alle Gelegenheit hatte, ganz und gar fahren zu laſſen.

Der dritte Theil.

Der H. Matthäus wird aus einem Publicanen ein Apoſtel.

Es iſt nicht ohne weiſe Verordnung der göttlichen Vorſichtigkeit geſchehen, daß alle Apoſtel entweder von einer ſehr ſchlechten und geringen Herkunft, oder ſo gar mitten aus dem Stande

Stande der Sünden zum Apoſtelamte erhoben worden. Es wollte nämlich GOtt allen Menſchen zu erkennen geben, daß, wenn man das was ſie geweſen, und das was ſie geworden, gegen einander halte, ſich offenbar und unwiderſprechlich zeige, daß eine dergleichen bewundernswürdige Veränderung allein ſeine Gnade in ihnen habe wirken können: er wollte aber auch bey ſeinen Apoſteln allen hochmüthigen Geſinnungen, denen ſie bey einer ſo erhabenen Würde ausgeſetzt waren, zuvor kommen.

Erinnere dich, Paulus, daß du ehemalen ein grauſamer Verfolger der Kirche JEſu Chriſti und ein offenbarer Feind des chriſtlichen Namens geweſen: Denke daran, Matthäus, daß du ein Geizhals, ein Wucherer, ein Publican geweſen; daß ihr itzt aber aus einem ſo verhaßten und laſterhaften Stande zu einer heiligen und herrlichen Würde berufen, iſt eine beſondere und vorzügliche Wirkung der göttlichen Barmherzigkeit.

Die Beſchaffenheit der andern Apoſtel ſtund dem Berufe zum Apoſtolat weit nicht ſo entgegen, als des heiligen Matthäus ſeine; ſie waren ungeſchickte und grobe, dabey aber doch redliche und unſchuldige Leute, und dahero den Geiſt des Evangelii zu empfangen geſchickter: da im Gegentheile der heilige Matthäus eine ſolche Verrichtung hatte, von der die Betrügereyen, Preßungen der Leute und Raubereyen unzertrennlich ſind. Matthäus war nicht

nur ein Sünder, ſondern ein öffentlicher ärger-
cher Sünder. Der erſte Schritt ſeiner Beke-
rung war, daß er ſeine Bedienung verlaſſen, d
ren Verwaltung eine wirkliche Sünde, od
wenigſtens eine Gelegenheit zur Sünde mit ſi
führte.

Nun iſt nichts ſo ſchwer, als ein öffentli-
ches Amt ablegen, beſonders wenn man mit-
tels deſſelben große Reichthümer überkommen.
Wenn die Reiche in ihren Schreibſtuben, und
bey ihren Wechſelbänken ſitzen, ſagt der heilige
Chryſoſtomus, vergeſſen ſie auf die Urtheile
GOttes: und da ſie ganz eingenommen, ſich
Vortheile zu verſchaffen, ſo fällt ihnen nicht
ein, daß ſie dem allerhöchſten Richter von dem,
was ſie ihm ſchuldig, Rechenſchaft geben müſ-
ſen: *divites mali ſedent in telonio obliti judi-
ciorum Dei.* Unterdeſſen iſt doch dieſe Wechſel-
bank der Ort, wo die Gnade JEſu Chriſti
den heiligen Matthäus aufgeſucht, um aus ihm
einen Apoſtel, und einen Evangeliſten zu ma-
chen; er lag wie im Schlafe ganz ruhig auf
dieſem vergifteten Stuhle, den der Prophet als
den dritten und äußerſten Grad der Gottloſigkeit
und Ungerechtigkeit bezeichnet, da der Erlöſer eben
beſchäftiget war, allen Völkern die ewige Wahr-
heiten zur Seligkeit von dem Stuhle Moſis zu
verkünden.

Das Amt eines Zöllners, das Matthäus ver-
waltete, war nicht allein wegen den Ungerechtig-
keiten, mit welchen daſſelbe gemeiniglich vergeſell-
ſchaftet,

ſchaftet, ſträflich, ſondern auch beſonders bey den Juden verhaßt, weil ſie die Einfoderung der Zinſen ihrer Freyheit zuwider zu ſeyn glaubten. Jedoch alle dieſe Hinderniſſe bey der Bekehrung des H. Matthäus machten den Sieg der Gnade nur herrlicher.

Matthäus, von dem Blute des Volks gleichſam gemäſtet, wird erwählet, mit ſeinem Blute die Wahrheiten des Glaubens zu beſtättigen. Seine mit Erpreſſungen und wucheriſchen Verträgen beſudelte Hand wird beſtimmet das anbethenswürdigſte Leben und den Tod JEſu Chriſti zu beſchreiben. Sein Mund, der ſo viele Wittwen und Waiſen verdammet hatte, iſt aufbehalten das heilige Evangelium vor den Königen zu verkündigen, und vermittelſt des heiligen Kreuzes den Teufeln den Mund zu verſtopfen, und ihre Bezauberungen zu zernichten. Das Wort GOttes zu verkündigen ward ihm das jüdiſche Land, Egypten, und Ethiopien angewieſen. In dieſen Ländern hat er mit unermüdetem Eifer und mit ſo gutem Fortgange das Amt eines Apoſtels verwaltet, und das heilige Evangelium geprediget, daß er den König in Ethiopien mit ſeinem ganzen Hauſe bekehret, und getaufet. Auf ſein eifriges Zureden hat ſich Iphigenia eine Prinzeßin zum chriſtlichen Glauben bekehret, und ihre Jungfrauſchaft JEſu Chriſto verlobt. Dieſes konnte ein in dieſe Prinzeßinn ſterblich verliebter Prinz nicht ertragen, da-

hero er alle Zaubereyen anwendete, das He
dieſer keuſchen Braut JEſu Chriſti zu verfü
ren. Weil er aber ſah, daß der heilige Ma
thäus alle ſeine teufliſche Zauberkünſten z
nicht machte, brachte ihn der Teufel und d
Wuth ſeiner Unreinigkeit dahin, daß er de
heiligen Matthäus vor dem Altare tödten lie
Alſo hat dieſer große Apoſtel und erſte Evan
geliſt ſein Leben geendet.

O Heiland unſerer Seelen! unſere ganz
Glückſeligkeit beſtehet hierinn, daß wir, wie
der heilige Matthäus, den Bewegungen deiner
Gnade getreulich folgen; du biſt der allerhöchſte
HErr unſerer Herzen, laß uns jene innerliche
Stimme hören, welche auch die widerſpenſtigſte
Seelen zu ſich ziehet. Befiehl uns, daß wir
dir nachfolgen; aber befiehl es auf eine ſolche
Art, daß zugleich unſer Wille von deiner
Gnade beſieget werde; ſo werden wir dir nach-
folgen, alle Hinderniſſe, ſo unſere böſe Nei-
gungen deiner Liebe entgegen ſetzen, überwin-
den, und durch unſere Beharrlichkeit alle
Feinde unſeres Heils überwäl-
tigen.

An

An dem Feſte des heiligen Matthäus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

A Domino factum eſt iſtud, & eſt mirabile in oculis noſtris. Pſal. 117. v. 23.

Das iſt vom HErrn geſchehen, und es iſt wunderbar in unſern Augen.

Eingang.

GOtt iſt zwar der Urheber aller Bekehrungen, doch ſind einige derſelben ſo erſtaunlich, und von ausserordentlichen Umſtänden begleitet, daß aus denſelben der Finger GOttes viel deutlicher, als aus andern hervorleuchtet. Von dieſer Zahl iſt die Bekehrung des heiligen Matthäus. Denn wenn man dieſen Menſchen an ſeiner Wechſelbank mitten unter ſeinem Gelde ſitzend, und mit einem Amte beſchäftiget betrachtet, welches das Herz ganz und gar an irdiſche Dinge heftet, wenn man, ſage ich, ihn anſieht, wie er alle ſeine Reichthümer,

thümer, ſeine Bedienung, ſeine Schuldfoder-
gen und ſeine weitere Hoffnungen verläßt,
auf das erſte Wort, das JEſus Chriſtus zu i
ſpricht, ihm nachzufolgen; ſo kann man nicht a
ders, als mit dem Propheten aufrufen: *a Dom
no factum eſt iſtud*: GOtt allein hat ein ſolch
Wunder wirken können.

Es gehört unſtreitig zu der Weſenheit GO
tes eine unnmſchränkte Gewalt über alle Din
zu haben: und wenn alle Geſchöpfe, da ſie noch
dem tiefeſten Abgrunde des Nichts begraben l
gen, dennoch ſeine Stimme gehört; wie könne
ſie derſelben widerſtehen, nachdem ſie ihr wirkl
ches Daſeyn von ihm erhalten? ſeine Macht ſo
dahero nicht weniger uneingeſchränkt über unſer
Herzen ſeyn, als über die andern Geſchöpfe, we
ſie ihm aus der Nothwendigkeit ihres Daſeyn
unterworfen ſind.

Dieſe unabhängliche Macht, welche GOt
über unſern Willen ausübet, iſt der Urſprung de
wunderbaren Bekehrung des heiligen Matthäus
Aber wenn die Kraft des Wortes JEſu Chriſt
zu bewundern, ſo iſt es gewiß der Gehorſam
des Berufenen nicht minder, wie der H. Chryſo-
ſtomus ſagt: *videte vim vocantis, diſcite obe-
dientiam vocati.*

Abtheilung.

Die Macht des Berufenden wird der erſte,
der Gehorſam des Berufenen der zweyte Theil
der gegenwärtigen Lobrede ſeyn.

Der

Der zweyte Theil.

Die Macht des Berufenden.

JEſus Chriſtus rufet im Vorbeygehen den an dem Zolle ſitzenden Matthäus; dieſer aber verläßt ohne Anſtand denſelben und folget JEſu nach. Porphyrius und Julianus der Abtrünnige haben dieſe Hurtigkeit JEſu Chriſto nachzufolgen für eine Leichtſinnigkeit und für eine Schwachheit des Gemüths an den Apoſteln gehalten. Aber der heilige Hieronymus beſtreitet dieſe gottloſe Neigung aus zwoen Urſachen. Die erſte iſt gegründet auf das ausnehmende Anſehen, ſo ihm der Weltheiland durch ſeine erſtaunliche Wunderwerke erworben, davon das Gericht dem heiligen Matthäus, und den übrigen Jüngern zu Ohren gekommen. Die andere Urſache beruhet auf einem gewiſſen Glanze der Gottheit, der aus dem Angeſichte des Heilands hervorſtralte, und die Kraft hatte, bey dem erſten Anblicke die Herzen an ſich zu ziehen: *fulgor ipſe, & majeſtas divinitatis occultæ, quæ etiam in facie refulgebat humana, videntes ad ſe trahere poterat primo aſpectu.* Allein obſchon durch dieſe zwo Urſachen das Betragen des H. Matthäus genugſam gerechtfertiget wird, ſuchen wir doch keine andere Urſache des geſchwinden Gehorſams unſers Apoſtels gegen das Wort JEſu Chriſti als die Kraft dieſes Wortes, des anzie-

henden Anblicks JEſu Chriſti, und die allmögen de Kraft ſeiner Gnade.

Es hat zwar GOtt dem menſchlichen Willen vollkommene Freyheit ertheilet: doch hat er denſelben von ſeiner höchſten Herrſchaft nicht unabhängig machen können. GOtt hat unſern Herzen die Freyheit gegeben, unſere Leidenſchaften nach unſerer Wahl einzurichten, jedoch dergeſtalt, daß er ihm die Macht vorbehalten, dieſelbe einzuſchränken und zu lenken, wie der H. Auguſtinus ſagt: *ſic eum remuneravit libero arbitrio, ut tamen regeret imperio.* Und es iſt unläugbar, ſetzet dieſer große Lehrer hinzu, daß GOtt weit mehr unſern Willen in ſeiner Gewalt habe, als wir ſelbſt: *magis habet in poteſtate voluntates hominum, quam ipſi ſuas.*

Es eiferet auch GOtt über keine Sache ſo ſehr, als über die alleinige Beherrſchung der Herzen. In Anſehen der übrigen Geſchöpfen hat GOtt ſeine Gewalt mit dem erſten Menſchen gleichſam getheilet: *dominamini piſcibus maris, volatilibus cæli, & animantibus terræ;* (*) die Bekehrung der Herzen aber behält ihm GOtt bevor: und als einen Tribut, den der Menſch ſeiner Oberherrſchaft ſchuldig iſt, foderet er nichts anderes, als deſſelben Herz: *fili præbe mihi cor tuum.* Das Herz des Menſchen hält GOtt für ein weit größeres und weitſchichtigeres, auch ihm würdigeres Reich, als

(*) Geneſ. 3. (**) Prov. 23.

als die ganze Welt: und gleichwie er daſſelbe für ſich, und um ſeinetwillen erſchaffen, alſo beſitzt er das Geheimniß, ſolches ihm nach Belieben zu unterwerfen, ohne demſelben einen Zwang anzuthun: daß es alſo kein Wunder, wenn er in einem Augenblicke, und ohne allen Widerſtand das Herz des H. Matthäus beſieget hat.

Der Engel des HErrn hat zu dem heiligen Petrus in der Gefängnuß nur zwey Worte geſprochen, und alſobald iſt er von den Ketten und Banden befreyet worden: *ceciderunt catenæ.* Der H. Matthäus war in ſeinem Zollhauſe wie in einer Gefängniß ein Sklav des Teufels und der Begierlichkeit der Reichthümer: der Engel des großen Raths befiehlt dieſem Gefangenen, daß er aufſtehen ſoll, und alsbald ſind die Ketten und Bande des Geizes, an denen er gefeßelt war, zertrümmert worden: *ceciderunt catenæ.* Matthäus wurde durch die Kraft der Worten JEſu Chriſti von allem laſterhaften Anhange befreyet, und folgte demſelben nach. GOtt hat zu ihm geredet, der höchſte HErr unſeres Willens und unſerer Herzen hat den Matthäus berufen: iſt es wohl ein Wunder, daß er ihm gehorſamet?

Einen hundertjährigen Eichbaum umzuhauen, werden viele Streiche erfoderet; GOtt aber weis auf einen Streich auch die höchſte Cederbäume des Bergs Libanus umzuſtürzen, *Vox Domini confringentis cedros*: in einem

Augenblicke macht GOtt aus Hofärtigen D
müthige, und aus Geizigen Nachfolger ſeiner A
muth. JEſus Chriſtus berufet den Matthäu
und zu eben der Zeit, da das Wort JEſu Chi
ſti in den Ohren deſſelben erſchallet, verbreitet ſi
ſeine Gnade ſo angenehm und lieblich in da
Herz unſers Apoſtels, daß es dadurch hingeriſſe
wird; ſie giebt durch ein gehäuftes Licht de
Glaubens die Schönheit GOttes zu erkenner
ſie erfüllt ſein Gemüth mit Erkenntniß und ſei
Herz mit Troſte, dergeſtalt, daß er in einem Au
genblicke gewonnen, und von allen Geſchöpfe
los geworden, mithin an nichts weiter gedachte
als dieſem vermenſchten GOtt, der ihn rief, zu
folgen: *& ſurgens ſecutus eſt eum.* (*)

Alſo wird von dem heiligen Auguſtinus,
jenem berühmten Lehrer der Gnade, die hu
tige Veränderung der Herzen ausgelegt, die,
da ſie zuvor Laſterhafte und Feinde GOttes wa
ren, augenblicklich Unſchuldige, und Anbe
ther des Geſetzes GOttes werden: *dando menti
dulcedinem, qua omnis terrena delectatio ſupe-
retur.* GOtt beſtreitet die laſterhafte Wolluſt,
durch welche wir den Geſchöpfen anhangen, mit
einer heiligen und unſchuldigen Wolluſt, die
uns von denſelben los und frey macht. Und
dieſes nennet der heilige Auguſtinus eine ſie-
gende Ergötzlichkeit: *delectatio vitrix:* eine
Ergötzlichkeit, die, indem ſie uns einen Eckel
ge

(*) Matth. 9.

ab dem Irdiſchen einflöſet, macht, daß wir denſelben ohne Zwang abſagen.

Dieſe ſiegende Ergötzlichkeit der Gnade hat den heiligen Matthäus, ohne ſeiner Freyheit Gewalt anzuthun, vermöget, daß er JEſu Chriſto ſein Lebenlang angehangen, und nicht mehr in ſein Zollhaus zurück gekehret, wie die andern Apoſtel nach der Auferſtehung JEſu Chriſti zu ihrem Fiſchfangen ſich wieder wendeten. Dieſe himmliſche Süſſigkeit der Gnade hat ihn in den apoſtoliſchen Arbeiten unterſtützet, alſo daß er mit größtem Eifer das jüdiſche Land, und Ethiopien durchreiſet, und aller Orten durch Unterſtützung derſelben die Lehre des Evangelii ausgebreitet; dieſe Gnade brachte alles, was die abgöttiſche Welt dem Fortgange ſeines brünſtigen Eifers entgegen ſtellte, unter ſeine Füße; ſie verlieh ihm einen unverſtellten Muth, wider alle Verfolgungen der Tyrannen, ja ſo gar ſein Leben mit Freuden aufzuopfern, um von der Gottheit deſſen, der ihn ſo kräftig zu ſeiner Nachfolge gerufen, ein herrliches Zeugniß abzulegen.

Sehet, meine Chriſten, eine Abbildung, wie GOtt die Herzen an ſich ziehet; er gehet in die Seele ein, und ſeine Gegenwart erfüllet dieſelbe mit ſo groſzer Süßigkeit, und mit ſo groſzem Troſte, daß einer ſolchen Seele alles, was die Geſchöpfe nur reizendes haben, hinfüro bitter und verdrießlich wird. Man verwundert ſich oft, daß junge Leute, denen die Ge-

burt alle Vortheile des Glückes verſchaffet, all irdiſchen obgleich ſchmeichelhafteſten Hoffnun abſagen, und ſich gleichſam lebendig in den Kl ſtern vergraben. Ein ſolches Wunderwerk wi ket ein Wort, das JEſus Chriſtus ans Herz r det, und die verborgene Kraft ſeiner Gnade: E *relictis omnibus ſecutus eſt eum.*

So nachdrücklich aber auch GOtt in uns wir ket, ſo zwinget und nöthiget er uns doch nicht und obgleich nichts natürlicheres iſt, als daß da Geſchöpf ſeinem Schöpfer gehorſamen muß, ſo iſt es gleichwol in keiner Sache ſo frey, als in dieſem Gehorſame. Allein o wie viele mißbrauchen dieſe ihnen zugeſtandene Freyheit auf eine ihnen ſehr unglückliche Weiſe, der Stimme des ſie berufenden GOttes zu widerſtehen? o wie viele Wollüſtige ſagen nicht: laß uns in unſern Wolluſten und Ergötzlichkeiten dahin leben! o wie viele Ehrgeizige ſprechen zu GOtt: laß uns in unſern Aemtern und Würden!

Der zweyte Theil.

Der Gehorſam des Berufenen.

Nichts macht den Sünder vor GOtt ſträflicher, als der Widerſtand, den er gegen die Gnade braucht, wenn dieſe ihn antreibt, ſich zu bekehren. Wenn der Sünder zur Buße berufen wird, und doch hartnäckig in ſeiner Sünde verharret, zeiget er durch dieſe ſeine Hart-

Hartnäckigkeit, daß er die Bosheit liebe, welches der höchſten Güte GOttes gerade entgegen iſt. Aus dieſer Urſache ermahnet GOtt die Sünder, daß ſie ihre Buße und Bekehrung nicht verſchieben ſollen: *ne differas de die in diem, nec tardes converti ad Dominum* (*) Sünder! wenn du nicht dein eigner Feind biſt, ſo verſchieb deine Bekehrung nicht: wenn du heute meine Stimme höreſt, ſo verhärte dein Herz nicht: *hodie ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra.* (**) GOtt, ſagt der H. Auguſtinus, hat denen, die ſich bekehren, die Vergebung verſprochen; keineswegs aber ein langes Leben, um die Buße wirken zu können; *Deus indulgentiam promittit, non legimus longam vitam promiſiſſe ad pœnitentiam.*

Der heilige Matthäus giebt uns ein ſchönes Beyſpiel eines geſchwinden Gehorſams, den wir GOtt ſchuldig ſind, wenn er uns rufet; es findet ſich nicht einmal auch nur ein Augenblick einer Zwiſchenzeit zwiſchen dem Worte, das JEſus Chriſtus zu ihm geſprochen, und dem Entſchluße, den er gefaßt, ihm zu folgen: *ſtatim ſecutus eſt eum.* Unſer Erlöſer hatte nicht nöthig, ihn auf die Erde niederzuwerfen, oder mit einem großen Lichte zu umgeben, noch eine beſondere Stimme vom Himmel hören zu laſſen, wie dem heiligen Paulus wiederfahren; ein Blick und ein Wort, *ſequere me*, folgt mir, war ſchon genug, daß

(*) Eccleſ. 5. (**) Pſ. 94.

ſogleich aus dem Publicanen und Wucherer ei Jünger und Apoſtel des Erlöſers ward. Dieſer ſein ſo hurtiger Gehorſam iſt deſto verwunderlicher, weil drey Dinge denſelben gewaltig hätten verzögern können, nämlich das Amt, welches Matthäus verwaltete, der Nutzen, den er daraus zog, und die Gefahr, in welche er ſich ſtürzte, da er den Dienſt des Kaiſers, deſſen Gefälle er einnahm, verließ. Matthäus hat dieß Amt eines Zöllners lange Zeit verwaltet: die Reichthümer, die er dabey zuſamm geſcharret hat, haben ſeine Begierlichkeit nicht allein nicht gelöſchet, ſondern noch heftiger entzündet: denn die Begierde eines Geizigen wächst durch dasjenige noch mehr, wodurch dieſelbe ſollte geſtillet werden; ſie gleichet, ſagt der H. Auguſtinus, der Hölle, welche mit allen den Seelen, die ſie vom Anfange der Welt verſchlungen, noch nicht vergnügt iſt: *quoscunque devoravit infernus, numquam dicit ſatis.*

Der heilige Chryſoſtomus ſagt, das Herz des Judas ſey von dem ihm anvertrauten Gelde gefangen, und gefeßelt geweſen: *avaritia captivans cor diſcipuli Chriſti*, und zwar hätten dieſe Ketten des Geizes ihn ſo hart und tief zur Erde gedrückt, daß er ſeine Augen gegen den Himmel nicht habe erheben können: *ſic eum deprimebat, ut ad Deum ſe elevare poſſet.* Wenn nun dieſer unglückſelige Jünger von dem ihm anvertrauten Allmoſen ſo hart iſt gefeßelt wor=

worden, wie wird wohl das Herz des Matthäus mitten unter ſo großen, und über dieß übel erworbenen Reichthümern beſchaffen geweſen ſeyn? Allein das zweyſchneidige Schwerd des Wortes GOttes hat alle dieſe Bande abgehauen: er verließ den Zoll des Kaiſers; es hielten ihn keine Ueberlegungen, die er in einer ſo heickeln Sache hätte machen können, und der einträgliche Ort, nicht zurück; er wollte, wenn es ihn gleich das Leben koſten ſollte, keinen Augenblick verweilen, JEſu Chriſto nachzufolgen der ihn zu ſich rief. Matthäus iſt wahrhaftig zum Reiche GOttes tauglich geweſen, weil er, nachdem er die Hand an den Pflug gelegt, nicht mehr zurück geſehen; er hatte nachdem Zeit genug, alles in Bedacht zu nehmen, was ihm den Dienſt eines Meiſters hätte verdrieslich machen können, der ſeinen Jüngern nichts als zeitliche Verfolgungen vorhergeſagt, und deſſen Verheißungen nicht von dieſer Welt waren; allein er blieb getreu bis in ſeinen Tod, und beſtättigte durch eine Beharrlichkeit, die mit der Marter gekrönet worden, die glückliche Wahl, die er durch eine geſchwinde Bekehrung getroffen.

(o)

An dem Feſte des heiligen Matthäus

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Non veni vocare juſtos, ſed peccatores ad pœnitentiam. Matth. 9. v. 13.

Ich bin nicht kommen die Gerechte zu berufen, ſondern die Sünder.

Eingang.

Der heilige Matthäus, der dieſe Worte JEſu Chriſti erzählt, hat von der Wahrheit derſelben einen glücklichen Beweis gemacht. Er war ſeinem Amte und Stande nach ein Sünder, JEſus Chriſtus aber hat ihn zur Buße berufen, er bekehrte ihn ſo gar in der Ausrichtung ſeines Dienſtes, der gleichenwohl die Quelle aller ſeiner Sünden war, und erhebte ihn von der Zollbude zu der Würde eines Apoſtels: *vidit hominem ſedentem in telonio Matthæum nomine, & ait illi: ſequere me: & ſurgens ſecutus eſt eum* (*). Der heilige Auguſtinus

(*) Matth. 9.

ſtinus, da er dieſe den Sündern ſo troſtreiche Worte ausleget, ſagt, JEſus Chriſtus ſey nicht gekommen jene Gerechte zu berufen, die da vermeſſentlich, als ob ſie gerecht wären, ihnen einbilden, und an ihren falſchen Tugenden ein eitels Wohlgefallen haben, wie jener Phariſäer im Evangelio, der ſich nicht allein vor GOtt nicht gedemüthiget, vielmehr nach der Länge ſeine vermeinte gute Werke angeführet hat: ſondern JEſus Chriſtus ſey in dieſe Welt gekommen, jene Sünder zu berufen die ihrer Sünden wegen bey ſich beſtürzt und beſchämt ſind, wie jener demüthige Publican, den JEſus Chriſtus in der Gleichniß dem hofärtigen Phariſäer entgegen geſetzt hat: dieſer Publican, der vor der Thüre des Tempels an ſeine Bruſt ſchlug, und ſich ungemein ſchuldig erkannte, gieng gerechtfertiget in ſein Haus, da hingegen der Phariſäer, der ihn verachtete, allen Verdienſt von ſeiner genauen Beobachtung des Geſetzes wegen des Hochmuths verlohr, der alle Tugenden in Laſter verwandelt.

Abtheilung.

Ein ſolcher lückſeliger Publican war der heilige Matthäus, welcher von JEſu Chriſto zur Buße berufen ein vollkommener Büſſer worden iſt. Der ganze Innhalt dieſer Predigt wird ſeyn erſtens der Beruf des heiligen

Ma-

Matthäus zur Buße, zweytens die Treue mit welcher er dieſem Berufe Folge geleiſtet.

Der erſte Theil.

Der Beruf des H. Matthäus zur Buß.

Unſer Erlöſer JEſus Chriſtus giebt vor ſich ſelbſten uns die Verſicherung, er ſey das Licht, und derjenige, der ihm folge, werde nicht in der Finſterniß wandeln, ſondern das Licht des Lebens haben: *Ego ſum lux mundi, qui me ſequitur, non ambulat in tenebris, ſed habebit lumen vitæ* (*); dieſe herrliche Verheiſſung hat der liebreiche Erlöſer den Menſchen aus dem Grunde gegeben, um ſie zu ſeiner ſeligen Nachfolge zu bewegen.

Der Verführer unſerer erſten Stammeltern that ihnen ein gleiches Verſprechen mit der Verſicherung, ſo bald ſie nur von der verbothenen Frucht äſſen, würden ihre Augen ſogleich eröffnet, und ſie mit der Unſterblichkeit begabet werden; da ſie aber dieſer ſataniſchen Lockſtimme Gehör gaben, und ihrem Schöpfer ungehorſam wurden, da ſie von dieſer betrieglichen Hoffnung angetrieben das Geſetz GOttes übertraten, ſo verlohren ſie eben dadurch dieſe Unſterblichkeit und dieſes Licht, und fielen in den unſeligſten Sündenſtand.

Der Sohn GOttes kam aber auf die Welt, uns von unſerm Falle wieder aufzuhelfen, und das

(*) Joan. c. 8.

das wieder zu verſchaffen und zu erwerben, was uns der Satan geraubet, *ego veni, ut vitam habeant* (*); ich bin kommen, ſpricht er, daß die Menſchen das Leben empfangen, *ego veni, ut vitam habeant --- ego ſum lux mundi*, ſagt der Erlöſer weiter; ich bin das Licht der Welt, auf daß diejenige, die nicht ſehen, ſehen, ut, qui non vident, videant. Bedenket aber, meine Chriſten, daß er auf dem Calvariberge das Leben und das Licht verliehren mußte, um uns das eine und das andere mittheilen zu können; doch ſein Tod iſt ein fruchtbringender Tod, ſein Blut, das er an dem Kreuze vergoſſen, iſt zu einem Saamen einer zahlreichen Nachkommenſchaft rechtglaubiger Chriſten geworden: *Si poſuerit animam ſuam pro multis, videbit ſemen longævum* (**).

JEſus Chriſtus, der für uns geſtorben, iſt jenes geheimnißvolle Waizenkörnlein, das, wie es in der Erde erſtorben lag, eine unzählbare Menge Aehren aufſchießen und wachſen machte, deren Körner hernach durch das Ungewitter der Verfolgungen, und durch den Eifer der Apoſtel in alle Theile der Welt zerſtreuet, überall die Ernde des Hausvaters vermehret haben. Aus dem Grabe JEſu Chriſti iſt demnach dieſe reichlich überfließende Quelle des Lebens und des Lichts entſprungen, woraus alle diejenige, die ſich zu dem wahren Glauben bekehret, geſchöpft haben: *apud te*

eſt

(*) Joan. 10. (**) Iſa. 53.

*eſt fons vitæ, & in lumine tuo videbimus lu-
men* (*). Dieß hat den H. Auguſtinus veranlaſ
zu ſagen: gleichwie JEſus Chriſtus uns durc
ſeine Allmacht erſchaffen, alſo hat er uns durc
ſeine Schwachheit wiedergebohren: *Fortitud
Chriſti te creavit, infirmitas recreavit.*

Gleichwol, mein liebſter HErr und Hei
land, da du die Quelle des Lebens und des Lichts
biſt, verlaſſen dich dennoch die Menſchen, da-
mit ſie nur in dem Schatten des Todes herum-
irren könnene. In dieſer unſeligen Verirrung
befand ſich auch der heilige Matthäus, ſeine
unerſättliche Begierde und ſein Geiz verblende-
ten ihn dermaßen, daß er nur darauf ſann,
wie er Reichthümer mit Reichthümer vermeh-
ren möchte; ſo ſahe ihn JEſus Chriſtus im Vor-
beygehen, und erbarmte ſich über ihn, *vidit
Dominus & miſertus*, ſeine Barmherzigkeit
ließ einen Gnadenblick auf dieſen Sünder fal-
len, da er in ſeiner Zollbude mitten unter ſei-
nem Gold und Silber, und wie er ſeinem
Dienſte nur immer recht abwarten könnete,
allein bemühet war, er rief ihn, *ait illi, ſequere
me;* mit dieſem Rufe fieng ſich bey dieſem
Todten das Gnaden-Leben an, und dieſer
Blinde ward wieder ſehend; er erkannte das
Nichts und die Gefährlichkeit dieſer Reichthü-
mer, darinn er kurz zuvor, ſein Heil allein
ſuchte.

(*) Pſal. 35.

Der zweyte Theil.

Die Treue, mit welcher der H. Matthäus dieſem Berufe Folge geleiſtet.

Zur Bekehrung eines Sünders ſind zwey Stücke unumgänglich nothwendig: GOtt muß ihn berufen, der Sünder aber der Stimme GOttes gehorſamen. JEſus Chriſtus berief alle Apoſtel, ſie folgten ihm auch alle. Er rief den Matthäus zur Buße, und dieſer Publican ward in der Nachfolge JEſu Chriſti ein vollkommener Büßer. Die andern Evangeliſten haben von ſeiner Bekehrung keine Meldung gethan: Matthäus allein beſchrieb dieſelbe, um ſo wohl ſeinen ehemaligen ſündhaften Stand, als die von JEſu Chriſto ihm bewieſene Barmherzigkeit der ganzen Welt kund zu machen. Er verließ alle ſeine Güter um der göttlichen Gerechtigkeit genug zu thun: er ließ ſeinen Zolldienſt, als die Urſache ſeiner Sünden und Laſter, auf ewig fahren, und ſein Schmerz darüber wurde ſeiner Liebe gleich, denn der Schmerz und die Liebe, ſagt der heilige Auguſtinus, ſind jederzeit in dem Herzen eines Büßers gleich groß.

Indem nun der heilige Matthäus keine größere Liebe gegen JEſu Chriſto hat bezeigen können, als daß er allem, ohne Ausnahme, abgeſagt, und dem Heilande ſo hurtig nachgefolget iſt, ſo iſt leicht zu begreifen, wie groß ſeine Reue und ſein Schmerz war, daß er

GOtt ſeinen HErrn ſo ſehr beleidiget. Seine vorige Verbrechen verbeſſerte er in der Nachfolge JEſu durch eine unverletzliche Treue und vergoß zur Beſtättigung des Glaubens ſeinen letzten Blutstropfen. Man fodert nicht von euch, meine Chriſten, daß ihr eure Güter, und eure Bedienungen oder Gewerbe verlaſſen ſollt; ihr könnt dieſelbe ungehindert in der von der göttlichen Vorſichtigkeit vorgeſchriebenen Ordnung ferner verwalten; eure Herzen aber müſſen an das Irdiſche nicht gebunden ſeyn, noch daſſelbe unordentlich lieben. Wenn ihr euch in einem gefährlichen oder vielleicht wohl gar ärgerlichen Amte befindet, iſt es freylich unumgänglich nöthig daſſelbe zu verlaſſen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Vocavi, & renuiſtis, extendi manum meam, & non fuit, qui aſpiceret, deſpexiſtis omne conſilium meum, & increpationes meas neglexiſtis, ego quoque in interitu veſtro ridebo, & ſubſannabo. Prov. 1. v. 24. 2. 26.

Non proderunt divitiæ in die ultionis, juſtitia autem liberabit a morte. Prov. 11. v. 4.

Qui coacervat divitias uſuris, & fœnore liberali, in pauperes congregat eas. Prov. 28. v. 8.

Vir qui feſtinat ditari, & aliis invidet, ignorat, quod egeſtas ſuperveniet ei. Ibid. v. 22.

Qui

Qui ſectatur avaritiam, conturbat domum ſuam, qui autem odit munera, vivet. Prov. 15. v. 27.

Jeruſalem, Jeruſalem, quæ occidis Prophetas, & lapidas eos, qui ad te miſſi ſunt quoties volui congregare filios tuos, quemadmodum gallina congregat pullos ſuos ſub alas, & noluiſti? Ecce, relinquetur domus veſtra deſerta. Matth. 23. v. 37.

Hodie ſi vocem ejus audieritis, nolite obdurare corda veſtra. Pſ. 94. v. 8.

Quam difficile, qui pecunias habent, in regnum Dei intrabunt! Facilius eſt enim camelum per foramen acus tranſire, quam divitem in regnum Dei. Luc. 18. v. 24. 25.

Weil ich gerufen hab, und ihr habt euch gewidert: ich habe meine Hand ausgeſtreckt, und es iſt keiner geweſen, der darauf gemerkt hätte. Ihr habt allen meinen Rath verachtet, und meine Strafreden in den Wind geſchlagen: So will ich auch in euerm Untergange lachen, und euer ſpotten. Sprüchw. Sal. 1, 24, 25, 26.

Reichthum wird am Tage der Rache nicht helfen; aber Gerechtigkeit wird vom Tode erlöſen. Ebendaſ. c. 11, 4.

Wer mit Wucher und mit Uebernehme Reichthum zuſamm bringt, der ſammelt ſie fü einen der mild iſt gegen die Armen. Ebendaſ c. 28. v. 8.

Ein Mann der geſchwind will reich werden, und beneidet andere, der weis nicht, daß ihm Armuth wird auf den Hals kommen. Ebendaſelbſt v. 22.

Wer dem Geize folget, der macht ſein Haus unruhig; wer aber die Geſchenke haſſet, der wird leben. Ebendaſ. c. 16. v. 27.

Jeruſalem, Jeruſalem, die du die Propheten tödteſt, und ſteinigeſt, die zu dir ſind geſandt worden, wie oft hab ich deine Kinder verſammeln wollen, wie eine Henne ihre junge Hünlein unter die Flügel ſammelt, und du haſt nicht gewollt? Sieh, euer Haus ſoll euch wüſte gelaſſen werden. Matth. 23. v. 37.

Wenn ihr heute ſeine Stimme höret, ſo verhärtet eure Herzen nicht. Pſal. 94. v. 8.

Wie ſchwerlich werden die zum Reiche GOttes hinein gehen, die Geld haben. Denn es iſt leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelloch gehe, als daß ein Reicher zum Reiche GOttes hineingehe. Luc. 18. v. 24. 25.

Sprüche

Sprüche der heiligen Våter.

Non mirum, ſi publicanum non erubuerit quando nec meretricem erubuit, quam non a fornicatione ſolum eripuit, verum etiam pedes oſculari permiſit. S. Chryſoſt. ſerm. 31. in Matth. c. 9.

Vidiſti virtutem vocantis, diſce nunc vocati obedientiam: non enim repugnavit, nec ambigendo ſecum dixit: putasne publicanum peccatoremque me recte abſque fraude vocaverit? Non eſt enim hujuscemodi intempeſtiva humilitas laudabilis, ſed confeſtim ita obtemperavit, ut nec domum quidem ad communicandum rem cum ſuis profectus ſit. S. Chryſoſt. ibid.

Difficile, imo impoſſibile eſt, ut præſentibus quis, & futuris fruatur bonis, ut & hic ventrem, & illic mentem impleat, ut de delitiis tranſeat ad delitias. S. Bern. p. 46. tom. 4.

Dic nobis, beate Paule, quis ſit laqueus diaboli, a quo ſe liberatam fidelis anima congratulatur. Qui volunt, inquit, divites fieri in hoc ſæculo, incidunt in tentationes, & in laqueum diaboli. Ergone laqueus diaboli divitiæ ſunt hujus ſæculi? Heu quam paucos invenimus, qui ab hoc laqueo liberati exultent! quam multos, qui dolent, quod parum ſibi videntur irretiti! S. Bern. p. 169. tom. 2.

Es iſt nicht zu verwundern, daß der Er-
löſer des Publicanen ſich nicht geſchämet, da
er die Hure auch nicht verachtet, die er nicht
nur aus ihrem Unflathe heraus geriſſen, ſon-
dern ihr geſtattet, ſeine Füße zu küßen: *S.
Chryſoſt. ſerm. 31. in Matth. c. 9.*

Wenn du die Kraft des berufenden Heilan-
des betrachtet, ſo lerne hernach den Gehorſam
des berufenen Matthäus: es fand ſich bey
ihm kein Widerſtand, er gieng auch mit
ſich ſelbſten nicht zweifelmüthig zu Rathe:
glaubſt du wohl, daß er dich einen Publicanen
und Sünder, aufrichtig und ohne Betrug be-
rufen? eine ſolche unzeitige Demuth verdie-
net kein Lob? ſondern er folgte dem Rufe ohne
allen Verzug, alſo daß er nicht einmal nach
Hauſe gieng, die Sache mit den Seinen zu
überlegen. *S. Chryſ. ibid.*

Es iſt ſchwer, ja unmöglich, die gegen-
wärtige zeitliche und ſündliche, und die künf-
tige und ewige Güter zu genießen; daß je-
mand hier den Bauch mäſten, dort aber die
Seele vergnügen will, und daß einer von den
fleiſchlichen Wollüſten zu den himmliſchen Er-
götzlichkeiten übergehe. *S. Bernard. p. 46.
Tom. 4.*

Sa-

Sag uns, heiliger Paulus, was iſt der Strick des Teufels, von dem ſich eine glaubige Seele glückſelig ſchätzt befreyt zu seyn? Er ſpricht: die reich werden wollen in dieſer Welt, fallen in Verſuchungen, und in den Strick des Teufels. Alſo ſind die Reichthümer dieſer Welt der Strick des Teufels? Ey! wie wenig ſind zu finden, die ſich rühmen können von dieſem Stricke frey zu ſeyn! wie viel aber, die es noch ſchmerzt, daß ſie, nach ihrer ſchädlichen Meinung, zu wenig damit verſtrickt und gebunden ſind.

An dem Feſte des heiligen Erz-Engels Michael.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Factum eſt prælium magnum in cœlo. Apoc. 12. v. 7.

Es erhub ſich ein großer Streit im Himmel.

Eingang.

Wer würde wohl glauben können, wenn nicht der H. Geiſt ſelbſt bezeugte, daß dem Himmel ein Streit geweſen, und ſ das allervollkommenſte aus allen Geſchöpfen der ſeinen Schöpfer aufgelehnet und dadurch d allerabſcheulichſten Laſters ſchuldig gemacht h be? Lucifer, dieſer ſchöne Stern, will die Sonn von der er ſein Weſen empfangen, verdunkeln dieſer von den edelſten und glänzendſten Stral len der Gottheit ungemein ſchimmernde Enge läßt ſich von einem eignen Glanze blenden, un will von andern angebethet werden; dieſer hoch müthige Knecht will ſich über ſeinen höchſten HErrn erheben. Der H. Michael aber, der für die Ehre ſeines GOttes eiferte, widerſetzet ſich dem hochmüthigen Unternehmen des Lucifer: die Demuth des H. Michael ſtreitet wider den Stolz des Lucifer: *factum eſt prælium magnum in cælo.* Der hofärtige Lucifer und ſein ganzer Anhang aber wurde überwunden, und der heilige Michael erlangte von dieſem ſo ausnehmenden Siege den Nutzen, daß er in der Gnade beſtättiget worden, ohne Furcht, dieſelbe wieder verliehren zu können: Lucifer im Gegentheile mit ſeinem unſeligen Anhange wird in die Hölle geſtürzet, um alldort ſeiner Vermeſſenheit halber ewig geſtraft zu werden.

Die Gedächtniß dieſes verewigten Streites, und dieſes herrlichen Sieges des heiligen Michael begehet heute die heilige Kirche zur Ehre dieſes großmüthigen und getreuen Vertheidigers ſeines GOttes. Allein der H. Michael begnüget ſich nicht, den Teufel in dem Himmel überwunden zu haben, ſondern er beſieget denſelben noch täglich durch die mächtige Hülfe, welche er der heiligen Kirche leiſtet, damit auch ſie den hölliſchen Drachen überwinde. Er ſtärket die Menſchen wider die Verſuchungen dieſes grauſamen Feindes; und gleichwie dieſer alle Kräften anſpannet, die Seelen in das ewige Verderben zu ſtürzen: alſo unterläßt der heilige Michael nicht, denen Seelen, die ſich in Gefahr befinden, mit erneuertem Beyſtande zu Hülfe zu kommen.

Abtheilung.

Ich will euch derowegen heute den H. Michael vorſtellen, wie er den Teufel, der GOtt den Allerhöchſten, die Kirche und die Seelen anfället, überwindet. Ich werde euch erſtens zeigen, daß der heilige Michael ein Vertheidiger der Rechten GOttes; zweytens der Schutzengel der heiligen Kirche; und drittens die Zuflucht der Sterbenden ſey.

Der erſte Theil.

Der H. Michael iſt ein Vertheidiger Rechten GOttes.

Obwohl GOtt in allen ſeinen Werken bew- derenswürdig, ſo muß man doch geſteh daß ſeine Allmacht an dem Nichts niemal herr cher ſich gezeiget habe, als da er die Engel erſch ſen, welche unter allen Geſchöpfen die vorneh ſte Ebenbilde ſeiner Gottheit ſind. GOtt li es nicht bewenden, dieſe himmliſche Geiſter m unvergleichlichen und vortrefflichen Eigenſcha ten, die ihrer Natur gemäß, reichlich zu ſchm cken, ſondern er ſetzte dieſen auch die Gaben d Gnade hinzu, wie der H. Auguſtinus ſagt: *mul condens naturam, & largiens gratiam.*

So groß gleich aber die Seligkeit der En gel im erſten Augenblicke ihrer Erſchaffung war hat ihnen doch GOtt dieſelbe zu vermehren Ge legenheit geben, und ihnen die Freyheit laſſen wol len, Gutes oder Böſes zu thun, ihm anzuhangen, oder ſich von ihm zu entfernen; ihn anzubethen, oder ihm den Gehorſam zu verſagen. Wobey er dem guten Gebrauche dieſer Freyheit eine ewi- ge Seligkeit, dem Mißbrauche derſelben aber ewige Strafen beſtimmt hatte.

Der heilige Michael war der erſte, der durch ſeine Demuth ſeinem erſten Urſprunge,

und

und ſeinem letzten Ziele, nämlich GOtt dem Allerhöchſten ſich vollkommen ergab, und mit demſelben unzertrennlich vereinigte. Lucifer hingegen, weil er ſeine eigene Schönheit betrachtete, und ſich mit ſo herrlichen Gaben der Natur und der Gnade angefüllt ſahe, ließ ſich von einem hochmüthigen Wohlgefallen einnehmen, und brach in eine höchſt vermeſſene Aufruhr wider ſeinen GOtt und HErrn aus. Er wollte den höchſten Thron ſeines Schöpfers, folglich ſeines allerhöchſten HErrn beſteigen, und von einer Million Geiſter, die ihm anhiengen, als GOtt angebethet werden. Ich will in die Höhe hinaufſteigen, ſagte er, und dem Allerhöchſten gleich werden: *aſcendam, & ſimilis ero Altiſſimo* (*).

Allein der heilige Michael widerſetzte ſich dem Ehrgeize und dem Stolze dieſer vermeſſenen Engel, indem er mit größter Demuth die Majeſtät GOttes anbethete, und ſich demſelben auf das vollkommenſte unterwarf. Er gab allen himmliſchen Geiſtern, die ſich mit ihm wider den älliſchen Drachen vereiniget, zu verſtehen, daß ſie GOtt unterthänig, und vereiniget ſeyn müßten, wenn ſie anderſt nicht in den ewigen Untergang gerathen wollten. Was unterfängt ſich dieſe ſtolze Natur, ſagte er, daß ſie der höchſten Gottheit gleichen will? Was ſind wir wohl, wenn uns GOtt nicht unterſtützet, und erhält? Was iſt unſere ganze

(*) Iſai 14.

Schönheit, und unſer herrliche Glanz, wenn ſich dieſe göttliche Sonne uns entziehet? *Quis ut Deus?* das Nichts iſt unſer Urſprung, dieſes iſt uns eigen: alles andere kömmt allein von GOtt. Wenn wir ihn für unſern höchſten HErrn nicht erkennen, ſo werden wir alles, was wir von ſeiner Freygebigkeit empfangen haben, durch unſere Undankbarkeit verliehren. *Quis ut Deus?*

Auf dieſes wurde der geſammte Himmel getheilet, und es entſtund zwiſchen den unzehlbaren demüthigen Engeln und den hofärtigen Geiſtern ein gewaltiger Streit: *factum eſt prælium magnum in cælo.* Der heilige Michael erfochte hiebey den herrlichen Sieg, und wurde mit denen, die es mit ihm hielten, in der Gnade und in dem Friede beſtättiget, erlangte alſo die Früchten der rechten Ordnung, in welcher er verharret: *pax tranquillitas ordinis:* Weil aber Lucifer durch ſeine Hofart, und durch ſeine vermeſſene Empörung aus dieſer Ordnung getreten, ward er von der allmächtigen Hand GOttes heftig getroffen, wie der H. Bernardus ſagt: *voluit aſcendere, & Potentis dextera percuſſus eſt.* Lucifer faßte der Hoheit GOttes höchſt nachtheilige und beſchimpfliche Gedanken: er verliebte ſich in ſeine eigene Hoheit und Schönheit: er wich aus der von GOtt vorgeſchriebenen Ordnung, dahero wurde er in den Abgrund der Hölle geſtürzet, wo nichts als Verwirrung und Unordnung iſt. Ach wie iſt dieſes ſchöne Gold ſo ver=

veränderet? Wie hat es ſeinen Werth, und Glanz verlohren? *Quomodo mutatum eſt aurum optimum*? Wie ſind dieſe Engel, welche die Zierde des himmliſchen Jeruſalems ſeyn ſollten, zu Grunde gegangen? Wie iſt dieſer große Stern des Firmaments in den tiefſten Abgrund gefallen? *Quomodo cecidiſti de cælo Lucifer?* Dieß iſt aus der Urſache geſchehen, weil ſich dieſe abtrinnige Engel nach ihrer Erſchaffung nicht zu GOtt gewendet, noch denſelben gebührend angebethet haben.

Lucifer war voller Weisheit, wie die göttliche Schrift redet: *plenus ſapientia*: er übertraf an Schönheit und Verſtand alle übrige Engel: GOtt offenbarte ihm das Geheimniß der Menſchwerdung des Sohnes GOttes, und wollte, daß er ſich vor dieſem Worte, das Fleiſch werden und ſich erniedrigen wollte, demüthige und daſſelbe anbethe: *dixit: adorent eum omnes angeli Dei*. Hierzu nun wollte ſich dieſer hofärtige und ſtolze Geiſt nicht verſtehen, noch vor einer Natur, die geringer, als die ſeine, demüthigen und die Knie beugen. Er wendete alle Kräften ſeines Verſtandes an, allen übrigen Engeln eine gleiche Hoffart und eben dieſen Stolz einzuflößen, und ſie zu überreden, daß ihnen die Anbettung des Fleiſch gewordenen ewigen Wortes zum Schimpfe gereiche; er ſtellte ſich ihnen in dem ſchimmernden Glanze ſeiner Schönheit ſo prächtig dar, daß ſie ihn in ſolchem für würdiger anſahen, ihr Ober-

herr

herr zu ſeyn, als dieſer GOtt, der ſich durch ſeine tiefſte Erniedrigung gleichſam zu einem Nichts gemacht, an dem man nichts erblickte, als die Schwachheiten der armen menſchlichen Natur, und der ſich ſo gar der äußerſten Schmach des Kreuzes unterwarf.

Du aber, o HErr, befiehlſt, daß ſich alle Knie im Himmel, und auf Erden, und in der Hölle vor dem Namen deines Sohnes beugen ſollen. Der abtrinnige Engel, welcher deinen Sohn anzubethen ſich weigerte, wurde mit ſeinen Mitſchuldigen in den Abgrund der Hölle geſtürzet. Der H. Michael hingegen, dieſer Engel, der für deine Ehre eiferte, jenes getreue und herzhafte Oberhaupt des himmliſchen Kriegsheers, wird mit der ewigen Glückſeligkeit belohnet, weil er der erſte war, der die Ehre GOttes verfochte, deſſelben Feinde beſtrit, der die Gottheit des Fleiſch gewordenen ewigen Wortes erkannte, und dieſem ſeine ganze Herrlichkeit zu einem Opfer brachte und zu Füßen legte: weil es auf alle Ewigkeiten und unveränderlich beſchloſſen, daß niemand in das Reich GOttes anderſt, als durch JEſum Chriſtum eingehen werde und könne, welcher der Weg, die Wahrheit, und das Leben iſt.

Der zweyte Theil.

Der H. Michael iſt der Schutzengel der H. Kirche.

Die

Die Braut in den hohen Liedern ſagt, daß das Bett ihres Bräutigams mit Soldaten umgeben, die daſſelbe zu beſchützen beſtändig wachen. Dieſe Braut iſt die heilige Kirche: die Soldaten ſind die heilige Engel, deren Oberhaupt der H. Michael iſt. Dieſer erſte Miniſter und Vollzieher der Befehlen GOttes, beſchützte die Kirche in der Synagog, die ein Vorbild derſelben war. Alle heilige Lehrer kommen darinn überein, daß alle ſichtbare und wundervolle Beweiſe der Beſchützung, welche dem Iſraelitiſchen Volke bis zur Ankunft des Meßias wiederfahren, demſelben durch den heiligen Michael ertheilet worden. Er war jener Würgengel, der die Erſtgebohrne der Egyptier tödtete, und die Iſraeliten aus der pharaoniſchen Dienſtbarkeit befreyete; ihn verordnete GOtt, das rothe Meer zu zertheilen, und daſſelbe wieder zu verſammeln, um die Egyptier darinn zu erſäufen und zu begraben. Er gieng des Tags in Geſtalt einer Wolke, und des Nachts in Geſtalt einer feuerigen Säule vor dem Volke Iſrael her, und bereitete demſelben einen verwunderlichen und ſichern Weg in das gelobte Land. Durch den heiligen Michael ſprach GOtt zu ſeinem Volke: *ego eduxi te de terra Ægypti* (*): ich hab dich aus Egypten geführet: und die Bande deiner harten Dienſtbarkeit zerbrochen. Der heilige

(*) Deut. 5.

lige Michael gab auf dem Berge Sinai die Tafeln des Geſetzes dem Moyſes: er ſtritt an der Spitze des Kriegsheers der Machabåer wider die Aſſyrier, und ſchoß feuerige Pfeile wider die Feinde GOttes und ſeines Volks ab.

Weil nun der heilige Michael die Synagog, die doch nur ein Vorbild war, ſo gewaltig beſchůtzte, ſo kann man gewiß auf keine Weiſe zweifeln, daß er die heilige chriſtliche Kirche nicht noch weit måchtiger beſchůtze, nachdem JEſus Chriſtus mit derſelben am Kreuze ſich vermåhlet, ſie in ſeinem Blute von allen ihren Sůnden und ihrer Schande abgewaſchen, dadurch alſo zu ſeiner ganz ſchőnen und reinen Braut, aller ſeiner Liebe und Zårtlichkeit wůrdig gemacht. Von dieſer Beſchůtzung der Kirche durch den heiligen Michael, haben wir eine ſchőne Abbildung an dem gekrőnten Weibe in der geheimen Offenbarung, die der heilige Michael in ſeinen Schutz nahm, als ſich der hőlliſche Drach anſchickte, das Kind, ſo ſie gebåhren ſollte, zu verſchlingen. Der Teufel wendet alle ſeine Kråften an, um alle Wirkungen der Gnade in den Seelen zu Grunde zu richten. Er hat den Wuth der Tyrannen und Verfolgern gebraucht, die neu angefangene Kirche in der Geburt zu erwůrgen, und alle Kinder JEſu Chriſti, die dieſes geheimnißvolle Weib aus ihrer Schoos hervor kommen ſahe, in einem Blutbade zu erſåufen: allein der heilige Michael kam mit der Macht GOttes ausgerů-

rüſtet der H. Kirche, die ſo grauſam angegriffen ward, und verſchaffte, daß dieſelbe die Tyrannen durch ihre Stärke, die Ketzer aber durch die reine Lehre überwand.

Es iſt eine ſo genaue Vereinigung zwiſchen der triumphirenden und der ſtreitenden Kirche, daß der H. Michael, weil er nach JEſu Chriſto das Haupt der einen, auch der Beſchützer der andern ſeyn, und nachdem er den Bräutigam im Himmel vertheidiget, nothwendig die Braut auf Erden beſchützen muß: er ſtärkte in der Synagog die Machabäer, und in der H. Kirche die Martyrer: ſo oft die H. Kirche von den Gottloſen angefallen worden, ſo oft iſt er ihr zu Hülfe gekommen: gleichwie er der Beſchützer des Reiches GOttes, alſo iſt er eben derſelbe in Anſehung dieſes allerchriſtlichſten Königreiches; deswegen ihn einer von unſern Königen den Fürſten Frankreichs nennet: *Princeps imperii Galliarum*, unter deſſen Anführung ſo viele tapfere und herzhafte Ritter wider die Feinde des Glaubens geſtritten.

Der dritte Theil.

Der H. Michael iſt die Zuflucht der Sterbenden.

Es begnüget ſich GOtt nicht, uns Schutzengel an die Seiten zu ſetzen, die uns leiten, und in dieſem Leben beſchützen ſollen: ſondern, weil der

Sa-

Sathan, der um uns hergehet wie ein brülle
der Löw, die Menſchen beſonders in d
Stunde des Todes anfällt, und in ihrem wa
ren Glauben irre zu machen ſucht, in der A
ſicht, ſeinen vermeinten Raub nicht zu verlie
ren; dahero hat die göttliche Vorſichtigke
den heiligen Michael beſtimmt, allen chriſtli
chen Seelen in dieſem letzten Augenblicke wide
dieſen grauſamen Feind Hülfe zu leiſten: *conſti-
tutus eſt ſuper omnes animas ſuſcipiendas.*

Eine Seele iſt damal von dem Angedenken ihrer begangenen Sünden als von einer Laſt, die ſie bey ſich ſelbſten ganz verlegen macht, ſchwer gedrückt; das Vergangene ſchmerzt ſie, das Gegenwärtige verwirrt und beunruhiget ſie, und das Zukünftige verurſacht ihr ein bange Furcht und zitternde Schreckniß: die abſcheuliche Teufels-Larven ſtellen ſich als Ebentheuer vor ſie, die nur warten, ſie verſchlingen zu können; die Ungewißheit von ihrem ewigen Glücke oder Unglücke, Seligkeit oder Verdammniß, der ſchrecknißvolle Eintritt in die Ewigkeit, das Naheſeyn ihres letzten Gerichts, die Furcht bringende Gegenwart ihres Richters, die traurigen Vorbothen des Todes, die gehäufte Trauerbilder, die alle ihre Sinne und ihr Herz einnehmen, würden ſie unfehlbar erliegen machen, wenn nicht derjenige, der den Tod überwunden, ihr in dieſer äußerſt drückenden Verlegenheit, durch den Dienſt des heiligen Michael, zu Hülfe käme und beyſtünde:

de: und wir wiſſen, daß auch nur deſſen Name den Teufel zu verjagen hinreichend genug iſt. Gleichwie er der erſte, der die Ehre der Gottheit wider den hölliſchen Drachen vertheidiget, ſo ſoll dieſes allen ſterbenden Chriſten ein beſonderes Zutrauen auf ſeine Beſchützung einflößen; und wir haben Urſache zu der Hoffnung, daß wie dieſer ruhmwürdige Erzengel unſern Feind in dem Himmel beſieget, er denſelben um ſo mehr und leichter auf Erden überwinden werde, da ihn JEſus Chriſtus ſchon am Kreuze entwaffnet, und dem er keine Macht gelaſſen uns weiter ſchaden zu können, ſo lang wir uns nicht in ſeine unſelige Dienſtbarkeit vom neuen wieder begeben.

Der heilige Auguſtinus läßt ſich auch vernehmen, daß wir, nach JEſu Chriſto und ſeiner allerheiligſten Mutter, keinen kräftigern und heilſamern Beyſtand erlangen, als von dem heiligen Michael: Allein, meine Chriſten, wenn ihr ſeine Hülfe im Tode erfahren wollt; ſo müßt ihr euch in euerm Leben derſelben würdig machen; ihr müßt, nach ſeinem Beyſpiele, durch eine getreue Anwendung der Gnade, euerm GOtt anhangen und ergeben ſeyn: denn wenn ihr durch Verhärtung in der Sünde euch auf die Seite des Sathans wendet, ſo wird der heilige Michael nicht euer Beſchützer, wohl aber euer Feind ſeyn; weil er im Himmel und auf Erden allem widerſteht, was ſich GOtt entgegen ſetzt.

An dem Feſte
des heiligen
Erz-Engels Michael.
Die zweyte Predigt.
Vorſpruch.

Ego Dominus humiliavi lignum ſublime, & exaltavi lignum humile. Ezech. 17. v. 24.

Ich der HErr hab den hohen Baum gedemüthiget, und den niedrigen Baum erhöhet.

Eingang.

Es iſt eine von der göttlichen Weisheit beſchloßene und ewig feſtgeſetzte Ordnung, diejenige Geſchöpfe, die ſich über ihren anerſchaffenen Stand hinauf ſetzen, und dem allerhöchſten GOtt die ſchuldige Unterwerfung verſagen, zu erniedrigen: gleichwie GOtt alles zu ſeiner Ehr erſchaffen, ſo weis er auch ein jedes Geſchöpf, das ſich weigert, ihn durch eine

eine freywillige und ungezwungene Demüthigung zu verherrlichen, mit Macht dahin zu bringen, daß ſie durch Beſtrafung ihres Hochmuths ſeinen Ruhm vermehren muß. GOtt liebet nur jene Geſchöpfe, die ihr Nichts aus welchem er ſie herausgezogen, in Demuth erkennen, die ſich vor dem Throne ſeiner göttlichen Majeſtät in Staub legen, und wegen allem, was ſie von ſeiner Barmherzigkeit empfangen, das ſchuldige Dankopfer darbringen. Der erſte und fürnehmſte aus allen Engeln, den GOtt von dem höchſten Stuffe der Ehre in den tiefſten Abgrund geſtürzet, iſt ein ewiges Denkmaal jener erſchrecklichen Gerechtigkeit, welche GOtt über die Hofärtige ausübet, und, da er die Vortrefflichſten von ſeinen Geſchöpfen nicht verſchonet, zugleich eine Lehre für alle andern. Wenn wir eben den Fall der abtrinnigen Engel bedauren, ſo ſollen wir die Würde und Heiligkeit ſo vieler ſeligen Geiſter mit Loben erheben, die mit ihrem Oberhaupte dem heiligen Michael in der Gnade und Seligkeit beſtättiget worden, weil ſie ſich vor GOtt gedemüthiget, und erkennet haben, daß er allein der HErr ſeye, wie er ſelbſt ſagt: *ego Dominus.*

Alle Hoheit aber der heiligen Engel, deren Angedenken wir heute begehen, iſt in eine dreyfache Abtheilung geſetzt worden. Die erſte iſt, die Zeit ihrer Erſchaffung: die zweyte: die Zeit ihrer Heiligmachung: die dritte, die

Zeit ihrer Beſtättigung in der Gnade, und ihrer Würde.

Abtheilung.

Wir wollen alſo erſtens die Allmach GOttes, welche die Engel erſchaffen, anb then. Zweytens ihrer getreuen Mitwirkun der Gnade, von der ſie geheiliget worden, nach folgen. Drittens die heiligen Engel vor den Throne GOttes ehren, der ſie ſo herrlich ge macht.

Der erſte Theil.

Wir ſollen die Allmacht GOttes, welche die Engel erſchaffen, anbethen.

Es iſt ſehr billig, daß ſich die Menſchen um die Ehre der heiligen Engel annehmen, und ihr Feſt auf Erden begehen, weil dieſe ſelige Geiſter in dem Himmel an dem Heile der Menſchen ſo großen Antheil nehmen, und ihre Fürbitte bey GOtt anwenden, damit wir ihrer Glückſeligkeit theilhaftig werden. Aber, wenn wir auch aus Dankbarkeit nicht verbunden wären, dieſelbe zu ehren, ſo müßte uns wenigſt die Vortreflichkeit dieſer himmliſchen Geiſtern hiezu vermögen. Denn ſie ſind die glänzendeſte und vollkommenſte Bilder der Gottheit; ſie ſind in dem Himmel eben das, ſagt der heilige Auguſtinus, was das Licht auf der

der Erde iſt, und ſie wurden, nach der Meinung dieſes heiligen Kirchenlehrers, damal auch erſchaffen, da GOtt befahl, daß das Licht wurde: *Fiat lux* (*). Die Schwache unſerer Einbildungskraft, die uns von einem Geſchöpfe nur ſinnliche Begriffe geſtattet, ſtellet uns die Engel unter körperlichen Bildern dar: es iſt aber eine unfehlbare Wahrheit, daß ſie von allem materiellen Weſen befreyet, und über die Menſchlichkeit ſo weit erhaben ſeyn, ſo weit der Himmel über die Erde geſetzt iſt, auch die vollkommenſte menſchliche Seele einem Engel von der letzten Ordnung an Vortrefflichkeit nicht gleich kömmt.

GOtt hat ſie als die edelſten Ausdrücke ſeiner Weſenheit aus dem Nichts herausgezogen. Dieß iſt der Grund, woraus der heilige Thomas das Daſeyn der Engel beweiſet: denn die Abſicht GOttes bey Erſchaffung der Creaturen, ſagt dieſer engliſche Lehrer, war, ſich in denſelben abzubilden; dieſe Abbildung wäre aber nur etwas unvollkommenes geweſen, wenn er nicht ſolche Geiſter, die von allem materiellen Weſen befreyet, wie er ſelbſten iſt, erſchaffen hätte. Die lebloſe Geſchöpfe ſind gleichſam nur grobe Entwürfe, aus denen ſich einige, wiewohl undeutliche Züge von den Vollkommenheiten GOttes entdecken laſſen; dieſe zeigen ſich in den ſinnlichen und vernünftigen Geſchöpfen unterſcheidender und deutlicher, in ihrem

(*) Gen. 1.

rem vollen Glanze aber nimmt man ſie an d
nen ganz geiſtlichen und erleuchteſten, das i
an den Engeln, gewahr. Die heilige Eng
glänzen von den Strahlen der Gottheit, ſi
ſind mit einer vollkommenen Weisheit, mit ei
ner wundervollen Geſchwindigkeit in ihre
Verrichtungen begabt: in einem Augenblick
ſind ſie an den entlegenſten und entfernteſten Or-
ten; ohne alles Klügeln entdecken ſie die Wahr-
heiten in ihrem erſten Urſprunge: ſie ergründen
das Verborgene des Zukünftigen: ihr Wille
iſt keiner Veränderung unterworfen, und ihre
Natur iſt immerhin in einem gleichen Stande:
ihre Stärke iſt erſtaunlich, alſo, daß der nie-
drigſte Engel vermögend iſt, ganze Kriegs-
heere zu Grunde zu richten. Dieſen natürlichen
Gaben ſind noch ferner die Gaben der Gnade
beyzuſetzen, mit denen ſie von GOtt in ihrer
Erſchaffung gleichſam verſchönert worden. In
was für einer Schönheit erſchienen ſie vor ih-
rem Schöpfer, da ihre Natur durch eine Be-
ſtrahlung von dieſem göttlichen Lichte mit ſo
vielen Vortheilen überhäuft wurde, die das
Geſchöpf ſo weit und hoch ſetzte, daß es über-
natürlich ward. Stellet euch einen Diamant
vor von ungemeinem Werthe, der noch über dieß
auf das künſtlichſte in Gold und Silber gefaßt
iſt; ſo habt ihr einen kleinen Begrif von der
engliſchen Natur, die mit der Gnade, dieſer
edeln Theilhaftigmachung der Gottheit gezie-
ret, welche dem Geſchöpfe eine wahrhafte Aehn-
lichkeit

lichkeit GOttes eindrückt, und daſſelbe an Heiligkeit vortrefflich und herrlich macht.

Wir wollen dieſe unendliche Allmacht anbethen, welche ſo vollkommene Geiſter eben ſo leicht, als die geringſte Thiere der Erde erſchaffen hat, und ihn ſo wenig Mühe koſtete, als einen mächtigen König, dem es gleich viel iſt, aus ſeinem Schatze ein koſtbares Edelgeſtein, oder eine geringe Münze heraus zu nehmen. Wir wollen unſere Gemüther bis zu dem Throne der Glorie GOttes erheben, der mit unzahlbaren engliſchen Geiſtern umgeben, die von den Strahlen der Gottheit glänzend, ihm alle Ehre und Ruhm zuſchreiben. GOtt hat ſeine Glückſeligkeit, indem er ſich in dem ewigen Worte, als in ſeinem weſentlichen Bilde betrachtet; aber er ſiehet anbey mit großem Vergnügen auch die Engel als fürtreffliche Bilder ſeiner Vollkommenheiten, in welchen er ſich außer ſich ſo vollkommen, als es immer möglich, ausgedrücket hat.

Der zweyte Theil.

Wir wollen der getreuen Mitwirkung der Gnade, von der die Engel geheiliget worden, nachfolgen.

GOtt hat den Engeln eine Zeit gegeben, entweder durch einen heiligen Gebrauch der Gnade eine ewige Beveſtigung in der Seligkeit

keit zu verdienen, oder ſelbe durch ihre Bos-
heit zu verliehren. Dieſe Zeit daurete nur ei-
nen Augenblick, weil ein Geiſt nicht mehr be-
darf, um eine Neigung ſeines Willens auszuüben.
Die Sünde der Engel kann keine andere ſeyn,
als die Hofart, ein hochmüthiges Wohlgefal-
len ab ihrer Schönheit, eine unordentliche
Liebe ihrer eigenen Vortrefflichkeit, oder ein
ungerechtes Verlangen ſolche Höhe zu beſtei-
gen, zu welcher ſie nicht den mindeſten Reiz
haben durften.

Die Meinungen über die Gelegenheit ihres
boshaften Vergehens ſind getheilt: Einige
halten dafür, es ſey darinnen beſtanden, weil
ſie ſich geweigeret, das ewige mit der menſch-
lichen Natur, mithin einer geringern als die ih-
rige, vereinigte Wort anzubethen: andere ſe-
tzen daſſelbe in ein vermeſſenes Vertrauen auf
ſich ſelbſt und ihr eigne Kraft, alſo, daß ſie
ihnen eingebildet, ſie könnten ohne Beyhülfe
der göttlichen Gnade die ewige Seligkeit er-
langen. Und endlich ſagen die mehreſte, die
Engel hätten dardurch geſündiget, da ſie ſich
von dem Glanze ihrer Schönheit einnehmen
laſſen; da ſie ihr ganzes Weſen auf GOtt, als
ihren Schöpfer, hinlenken, und ſich ihm als ih-
rem letzten Ziele ganz und in Demuth zu erge-
ben, ſeyn ſie vielmehr in die ſtolze Einbildung
verfallen, daß ſie in ſich ſelbſten ſtark und mäch-
tig genug, ſich zu der Höhe GOttes ſelbſten zu
ſchwin-

ſchwingen; *aſcendam in altum, & ſimilis ero Altiſſimo* (*).

Der heilige Michael aber ſetzte ſich dem Lucifer und allen aufrühriſchen Engeln entgegen; er machte ihm die Vorſtellung, daß GOtt ihn zwar in Wahrheit zum erſten und vornehmſten Engel gemacht, dem alle andere untergeben seyn ſollten; er müßte aber ſelbſten von GOtt abhangen, weil die Engel ſich ihm weiter nicht fügen könnten, als in ſo ferne er ſelbſten ihrem GOtt und Schöpfer unterworfen ſeye. Der Engel braucht nur einen Augenblick ſich zu entſchließen, und er hat in ſeinem Willen keiner weitern Ueberlegung nöthig, ſeinen Entſchluß beharrlich zu machen: dahero wurde der ſtolze Lucifer mit ſeinem unſeligen Anhange mit einer ewigen Pein beſtrafet, weil ſeine Aufruhr gleichfalls ewig ſeyn wird.

Es war ihm aber nicht genug, ſich wider GOtt aufrühriſch zu bezeigen; er wollte auch alle Menſchen in ſeine Schuld ziehen, um ſie eben ſo unglückſelig zu machen, wie er iſt; und gleichwie es ihm ohnmöglich, die laſterhafte Geſinnung ſeines Willens abzuändern, ſo iſt ihm, nach ſeiner einmal begangenen Sünde, alle Hoffnung der Rückkehre zur Barmherzigkeit benommen. Im Gegentheile wurde der heilige Michael, der ihm widerſtand, und in der GOtt ſchuldigen Unterwerfung beharrete, in der Gnade beſtättiget, und in ſeiner Selig-

D 5 keit

(*) Iſai. 14.

keit ſo feſt geſetzt, daß er ſelbe nicht mehr ver-liehren kann; weil er in dem Guten eben ſo un-beweglich war als die aufrühriſche Engel in dem Böſen, ſo muß die Glückſeligkeit des einen von gleicher Ewigkeit ſeyn, als die Verdammniß des andern.

Laſſet uns, meine Chriſten, ein heiliges Ab-ſcheuen vor dieſer Hofart faſſen, welche, indem ſie die vollkommenſten Geſchöpfe GOttes in den Abgrund der Hölle geſtürzet, mehr als ge-nug iſt, uns gleichermaſſen unglückſelig zu machen: ſintemalen die Hofart an dem mit ſo vielen Schwachheiten und Elend überhäuften Menſchen ein weit größeres Laſter iſt, als an den mit ſo herrlichen Eigenſchaften begabten Engeln.

Der dritte Theil.

Wir ſollen die H. Engel vor dem Throne GOttes, der ſie ſo herrlich gemacht hat, ehren.

Lucifer und die Mitgeſellen ſeiner Aufruhr hat-ten nicht ſo bald gegen GOtt ſich treulos bewieſen und gegen ſeine Oberherrſchaft aufge-lehnt, als ſie dieſer gerechte Rächer der Laſter nach der erſchrecklichen Wirkung ſeiner Gerech-tigkeit in die Hölle geſtürzt. O was für ein furchtbringendes Beyſpiel iſt dieſes für die Hofär-tige, daß wegen einer Sünde der Hofart ein Theil der Engel verdammet worden! Die Zahl

die

dieſer in die Hölle geſtürzten Engel iſt ſo beträchtlich, daß alle bisher in den Himmel aufgenommene Heilige derſelben leere Stellen noch nicht gänzlich erſetzet haben.

Obgleich aber GOtt die hofärtige Engel mit ſolcher Schärfe beſtrafte, ſo iſt er doch nicht weniger herrlich in den Belohnungen, die er den Demüthigen ertheilet. Wer kann ſich wohl genugſam vorſtellen, zu was für einer erhabenen Stuffe der Ehre er den heiligen Michael erhoben, nachdem er die Rechte GOttes gegen dieſen ſtolzen Aufrührer, der ſeinen Schöpfer von ſeinem Throne ſtoſſen wollte, ſo heldenmüthig vertheidiget hat? GOtt hat die Demuth dieſes getreuen Vertheidigers, und aller der glückſeligen Geiſter, die ſich ihm als ihrem rechtmäßigen Oberherrn gemeinſchaftlich zur beſtändigen Treue verpflichtet, dagegen mit einer unſterblichen Krone gekrönet: er hat ſie in ſein himmliſches Reich aufgenommen, ſie ſeiner Seligkeit theilhaftig gemacht, und in ſeiner Liebe, und in der Heiligkeit beſtättiget. Ja GOtt begnügte ſich nicht, ſelbe in dem Himmel herrlich gemacht zu haben, ſondern er will auch, daß ſie von den Menſchen auf Erden geehret werden; und wie ſie voller Neigung und Liebe gegen uns ſind, ſo ſollen auch wir gegen ſie eine Hochachtung und Ehrfurcht haben; denn ſie nehmen ſich unſers Heils an, ſie vereinigen ihr Gebeth, mit dem unſern, um GOtt zur Barmherzigkeit gegen uns zu bewegen,

gen, ſie bringen auch unſere Gelübde vor ihn. Und dieß kömmt daher, weil nachdem das Blut des Sohnes GOttes zwiſchen Himmel und Erde Friede geſtiftet, und ſein Tod uns mit ſeinem Vater verſöhnet, er uns zugleich die Engel wieder zu Freunden gemacht. *Pacificans per ſanguinem ejus, ſive quæ in terra ſunt, ſive quæ in cælis.* (*)

Man kann ſich nicht genugſam vorſtellen, wie ſehr die heilige Engel für das Heil der Menſchen beſorget ſind, und was große Dienſte ſie jederzeit denſelben geleiſtet haben; durch ſie hat GOtt in dem alten Teſtamente mit den Menſchen geredet; das Geheimniß der Menſchwerdung wurde von einem Engel verkündiget; und eine Schaar dieſer himmliſchen Geiſter hat den Hirten die Geburt JEſu Chriſti kund gemacht; ſie haben alſo den Namen Engel deswegen empfangen, weil ſie Diener und Vollzieher des göttlichen Willens ſind. Wir erkennen aus dem Evangelio, daß jede Seele einen Schutzengel habe, woraus erhellet, mit was Unterthänigkeit dieſe erhabene Geiſter dem Willen ihres Schöpfers gehorſamen, indem ſie ſich, ob ſie ſchon eine ohne Vergleich edlere Natur als die Menſchen haben, dennoch ſo weit herunter laſſen, daß ſie ihnen gerne als ihre Hüter und Wächter zu Dienſten ſeyn, nach den Worten des königli-chen

(*) Coloſſ. 1.

chen Propheten: *Angelis ſuis mandavit de te, ut cuſtodiant te in omnibus viis tuis.* (*)

Seit dem JEſus Chriſtus um unſeres Heils willen ſo vieles gethan, machen ſich die heiligen Engel eine Ehre, ſeinem Beyſpiele zu folgen, und unſrer Sorge zu tragen. Beſonders aber lieben ſie die Jungfrauen, welche auf Erden dasjenige ſind, was ſie in dem Himmel: *erunt omnes ſicut angeli Dei, neque nubent, neque nubentur* (**). Die Jungfrauſchaft iſt in dem Menſchen viel herrlicher, als in einem Engel, weil ſie in jenem weit beſchwerlicher iſt. Was die Engel von Natur, das ſind die Jungfrauen durch die Tugend. Die heilige Lehrer verſicheren, daß die Königreiche, Provinzen, Städte, und Orte ihre Schutzengel haben. Frankreich dieſes blühende Königreich, erkennet den heiligen Michael für ſeinen Schutzherrn; Laßt uns dahero auf ſeine Hülfe ein beſonderes Vertrauen ſetzen; Laſſet uns durch die Nachfolge ſeiner Tugenden uns ſeines Schutzes würdig machen, und in Erkenntniß unſers Nichts uns vor GOtt demüthigen, und ihm unterwerfen, gleichwie er ſich vor demſelben in ſeiner Hoheit erniedriget und gedemüthiget hat.

An

(*) Pſal. 90. (**) Luc. 20.

An dem Feſte des heiligen Erz-Engels Michael.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Factum eſt prælium magnum in cœlo, Michael & angeli ejus præliabantur cum dracone. Apoc. 12. v. 7.

Es erhub ſich ein großer Streit im Himmel: Michael und ſeine Engel ſtritten mit dem Drachen.

Eingang.

GOtt hat alſo geordnet, daß ſowohl in dem Himmel, als auf der Erde, in der Ordnung der Gnade, und in der Ordnung der Natur der Friede nur durch den Krieg ſolle erhalten werden. Durch den Streit der einander entgegen geſetzten Elementen wird der Friede in der Ordnung der Natur, und durch den Streit des fleiſchlichen Menſchen mit dem geiſtlichen

lichen der Friede in der Ordnung der Gnade beybehalten. Durch den Streit zwiſchen den frommen und abtrinnigen Engeln iſt der Friede in dem Himmel feſt geſetzt worden: *factum eſt prælium magnum.* In dieſem Streite ſtritt ein Geiſt wider den andern, wordurch der ganze Himmel in Verwirrung geſetzt worden: und es hat das Anſehen, daß man aus dieſen Worten nicht deutlich ſehen könne, auf welche Seite der Sieg gefallen. Aber endlich hat der heilige Michael den Lucifer zu Boden geſtürzet: die Demuth des erſteren hat die aufrühriſche Hofart des zweyten beſieget. Weil nun die fromme Engel in dem GOtt dem allerhöchſten ſchuldigen Gehorſame verharret, ſo werden ſie auch ewigen Frieden genieſſen; die abtrinnigen Geiſter aber ſind in den Abgrund aller Unruhe und Verwirrung verfallen, weil ſie von dem Gehorſame, den ſie GOtt ihrem Schöpfer ſchuldig wahren, abgewichen.

Abtheilung.

Aus dieſer großen Begebenheit ziehe ich zwo wichtige Betrachtungen. Indem der ganze Himmel durch die Aufruhr und Empörung des Lucifer und ſeiner hochmüthigen Engel entzweyet worden, ſo erſehen wir erſtens, daß Krieg und Verwirrung die nothwendige Folgen des Hochmuths ſeyn. Weil der ganze Himmel durch die Unterthänigkeit, und den Gehorſam des heiligen Michael und der übri-

gen

gen H. Engeln in Friede geſetzt worden, ſo lernen wir, zweytens, daß der Friede eine unabſonderliche Folge der Demuth ſey.

Der erſte Theil.

Indem der ganze Himel durch die Aufruhr und Empörung des Lucifer und ſeiner hochmüthigen Engel entzweyet worden, ſo erſehen wir, daß Krieg und Verwirrung die nothwendige Folgen des Hochmuths ſeyn.

Der weiſe Mann verſichert, daß unter den Hochmüthigen immerhin Zank und Uneinigkeit gefunden werde: *inter ſuperbos ſemper jurgia ſunt* (*). Es iſt eine unmögliche Sache, daß der Hochmüthige mit ihm ſelbſt oder mit andern in Friede leben könne. So bald der fürnehmſte unter den Engeln dem Hochmuthe Platz gegeben, brachte er Krieg und Uneinigkeit in den Himmel. GOtt offenbaret ihm, daß ſein Sohn, um die Menſchen zu erlöſen, die menſchliche Natur annehmen, und an einem Kreuze zum Opfer, den Himmel mit der Erde auszuſöhnen, geſchlachtet, in dieſer Menſchheit aber der Gegenſtand der Anbethung von Menſchen und Engeln werden ſollte; weil er nun der vornehmſte unter den himmliſchen Geiſtern, erfodere ſeine Schuldigkeit, allen andern ein Bey-

(*) Prov. 13.

Beyſpiel der Verehrung, die ſie ihm ſchuldig, zu geben.

Lucifer, dieſer helleuchtende Stern des Firmaments, weigerte ſich dieſe verdunkelte Sonne der Gerechtigkeit zu erkennen; er ſahe eine ſolche Unterwerfung, die GOtt von ihm verlangte, als eine niederträchtige Erniedrigung an, die der Vortrefflichkeit ſeiner Natur ganz unanſtändig; dahero ſtellet er ſich im ganzen Glanze ſeiner Schönheit, und mit ſeinem unvergleichlichen Verſtande vor die übrigen Engel, und von dem Anſchauen ſeiner Vollkommenheiten ganz ſtolz und aufgeblaſen, bemühet er ſich dieſelbe zu überreden, daß er ihrer Verehrung weit würdiger ſeye, als das Ewige mit der Menſchheit bedeckte, und der Schmach des Kreuzes beladene Wort.

Dieſes war in Wahrheit eine heftige Verſuchung für dieſe himliſche Geiſter; denn wenn nach der irrigen Meinung des Tertullianus die Schönheiten der Erde bey den Engeln einen Eindruck gemacht, ſo iſt leicht zu begreifen, daß es dem Lucifer, der mit ſo ausnehmenden Eigenſchaften begabt war, ein leichtes geweſen die Sache dahin zu bringen, ihn für den höchſten HErrn des Himmels zu erkennen, und dem Sohne GOttes, in ſeinem Erniedrigungs-Stande, worinn ſich das Geheimniß der Menſchwerdung dieſen erhabenen Geiſtern darſtellte, vorzuziehen; Und weil die leibliche Schönheiten ſo große Gewalt über die menſchlichen Gemüther ha-

haben, ſo iſt nicht ſchwer zu begreifen, daß di vollkommenſte Schönheit des fürnehmſten En gels bey den übrigen himmliſchen Geiſtern ein überaus große Wirkung gehabt, und er ſic ihre Verehrung zuwegen bringen können, zuma len in Anſehen des durch ſeine Leiden verſtalte ten Wortes, das ſich dieſen Geiſtern dama als einen Mann der Schmerzen, als einen von dem Volke verworfenen und eine Schmach de Menſchen vorſtellte, zu einer Zeit, da Lucifer, dieſer vortrefflich glänzende Spiegel der Gott heit, an ſtatt ſeine Erkenntniß den andern En geln mitzutheilen, ihnen vielmehr Gedanken des Hochmuths und der Aufruhr einblies. Er erklärte ſich auch in der That eine unzahlbare Menge dieſer Geiſter für den Lucifer, und der ganze Himmel wurde durch den Hochmuth die ſes ſtolzen Engels getheilet; *factum eſt prælium magnum.*

Dieſes wichtige Beyſpiel dient uns zur Lehre, daß die Hochmüthige jederzeit unruhig und aufgebracht ſeyn, allenthalben den Saamen der Verwirrungen und Trennungen ausſtreuen, und andern den Frieden benehmen, den ſie ſelbſt nicht zu gebrauchen wiſſen. Wir ſehen in der That, daß der Stolz der menſchlichen Geſellſchaft ungemein entgegen; daß aller ſo genannte Wohlſtand der Welt nichts als ein bloſſer Schein der Sittſamkeit iſt. Die ſtolze Menſchen ſuchen nach ihren Leidenſchaften geliebt zu werden, und es macht ſie nichts meh-

mehrer verhaßt, als eben ihr Stolz. Es giebt hochmüthige Einſame, die zwar von den Annehmlichkeiten der Geſellſchaft gereizet werden, ſie berauben ſich aber lieber derſelben, ehe ſie nur einen Augenblick von ihrer äußern Verfaſſung abgehen, um ſich geſellſchaftlich zu machen; ſie verlangen kein Vergnügen, wenn ihre angewohnte Strenge dadurch nur ein wenig Noth leiden ſollte. Dieß iſt die Urſache, daß die Verſtellung an Höfen viel nothwendiger iſt als anderswo, weil man daſelbſt den Stolz und Ehrgeiz, die an ſelben ihre Herrſchaft immer mehr ausbreiten, mit Behutſamkeit verbergen muß; die Stolzen ſelbſt, ob ſie gleich einander haſſen, ſind zum Scheine geſellſchaftlich, damit ſie ihr Abſehen erreichen. Zwo Arten der Laſter halten die Menſchen ſorgfältig geheim, die Unreinigkeit und den Stolz; das eine iſt thieriſch, das andere hat ſeinen Urſprung vom Teufel.

Der zweyte Theil.

Weil der ganze Himmel durch die Unterthänigkeit, und den Gehorſam des H. Michaels und der übrigen H. Engel in Friede geſetzt worden, ſo erlernen wir, daß der Friede eine unabſonderliche Folge der Demuth ſey.

Wenn der Himmel durch die Empörung der

hochmüthigen Engeln getrennet geweſen, ſo iſt derſelbe durch die Unterthänigkeit deren demüthigen Engeln wiederum in Friede geſetzt worden. Der heilige Michael macht durch ſeine Demuth den Stolz des Lucifer zu Schanden; es hat das Anſehen, GOtt habe damal gleichſam die Angelegenheiten der Gottheit dieſem Erzengel anvertraut, und durch deſſen Dienſt den kühnen Anmaaßer der göttlichen Oberherrſchaft ſtürzen wollen, der ſich ſtolzer Weiſe zu Sinnen kommen ließ, ſeinen Thron bis zu jenem unzugänglichen Lichte zu erheben; er war von dem Glanze des Lucifers nicht geblendet, ob er gleich vor deſſen Vollkommenheiten die Augen nicht zuſchloß, denn er wußte daß ſie ihren Ausfluß aus der Gottheit als ihrer Urquelle hätten; wie er nun wahrnahm, daß ſich Lucifer ſeines Verſtandes zu ſeinem Unglücke bediente, ſo war es ihm in Betracht ſeiner eignen Vollkommenheiten darum zu thun, ſeine Seligkeit auf ewig zu verſichern; er überlegte, daß all dieſer große Glanz des Lucifer in der Schreckniß einer ewigen Nacht verſchwinden, dagegen auf die Dunkelheiten, in welche das eingefleiſchte Wort ſich verhüllen wollte, eine unendliche Ehre nach deſſelben Auferſtehung folgen werde; alle dieſe Erkenntniſſe trieben ihn daher dazu an, den Sohn GOttes in ſeiner Erniedrigung anzubethen. Er überzeugte auch die andere Engel, daß dieſer erniedrigte GOtt in der dunkeln Schoos der Maria eben ſo an-

bethens-

bethenswürdig, als in dem Glanze der Heili-
gen, von denen er abgeſtammet. Er wirft ſich
alſo zu erſt zu den Füßen des eingefleiſchten
Wortes, und ſpricht jene ſchöne Worte, da-
von hernach der ganze Himmel erſchollen: *ſalus
Deo noſtro* (*). Er giebt GOtt dem Allerhöch-
ſten alle Ehre, und will weder für ſich, noch
für die andern Geſchöpfe davon etwas behalten.
Quis ut Deus? Dahero geſchieht, daß der hei-
lige Michael den Sieg erhält, und Lucifer über-
wunden wird, weil dieſer Stolze nur ſich ſelbſt
betrachtet, und ſeine Vollkommenheiten GOtt
nicht zugeſchrieben; im Gegentheile jener er-
kennet, daß er all ſein Weſen GOtt zu dan-
ken habe, er bemerkte, was für ein Unterſchied
zwiſchen der Ehre GOttes, und dem Ruhme
der Engel ſeyn. Der heilige Michael verbarg
ſich vor ihm ſelbſt, damit GOtt allein geſehen
werde, und an ſtatt daß ſich Lucifer über
GOtt erheben wollte, begab er ſich aus De-
muth ſeiner ganzen Hoheit, und opferte ſie der
göttlichen Majeſtät auf; allein ſeine Demuth
iſt ihm ſo vortheilhaft, ſo betrübt und nachthei-
lig der Stolz ſeinem Feinde geworden. Die-
ſer wurde ſeines vermeſſenen Unternehmens
wegen in den Abgrund der Hölle geſtürzet, je-
ner aber zur Belohnung ſeiner Treue in der
ewigen Glückſeligkeit auf ewig beſtättiget. Es
hat das Anſehen, er ſey mit eben den Ehren
im Himmel empfangen worden, die er der Ju-

(*) Apoc. 7.

dith bewieſen wurden, da ſie mit dem Haupte des Holophernes, das ſie ihm abgehauen, nach Bethulien kam; es wurde ihm aller Raub und Beute des Tyrannen, den er überwunden, zugeſprochen; er genoß als eine Frucht des über den Lucifer erhaltenen Siegs alle Vorzüge, die dieſer gehabt; er ward der erſte und vollkommenſte unter den himmliſchen Geiſtern; er ward durch den Sturz ſeines Widerſachers erhoben, er beſtieg deſſen Thron, und überkam alle deſſen Hoheit und Glanz zum Erbe, weil er derjenige iſt, der ihn durch jene Worte, *quis ut Deus*, **wer iſt wie GOtt!** in den Abgrund geſtürzet.

Ach! daß doch die Menſchen den Werth der Demuth verſtünden! Sie iſt es, die zwiſchen GOtt und den Menſchen eine für dieſe ungemein vortheilhafte Gemeinſchaft errichtet, der Menſch wirft ſich in Staub; GOtt erhöht ihn dafür, je tiefer und niedriger die Stuffe der Demuth, auf der ſich der Menſch GOtt darſtellt, mit deſto größerer Ehre empfängt ihn GOtt. Die chriſtliche Demuth iſt in Wahrheit ein heiliger Stolz und ein kluge Ehrſucht; ſie führt uns ohne Betrug auf den Weg der Glückſeligkeit, von welchem uns der menſchliche Hochmuth abgebracht, da wir nach Anleitung deſſelben nur ungerechte Wege ſuchten.

Die vornehmſte Frucht der Demuth aber in dieſem Leben iſt der innerliche Friede, den ſie

ſie uns giebt: Lernet von mir, ſpricht JEſus Chriſtus, dann ich bin ſanftmüthig und demüthig von Herzen, und ihr werdet Ruhe finden. Die Urſache deſſen iſt, weil die Demuth uns in jener Ordnung erhält, in welcher ein jedes Geſchöpf ſeyn ſoll, nämlich in der Erniedrigung vor GOtt; denn der Friede findet ſich jederzeit da, wo die Ordnung anzutreffen, dagegen die Unordnung und die Verwirrung von einander unzertrennlich ſind. Laſſet uns demnach, meine Chriſten, der Demuth des heiligen Michaels nachfolgen, wenn wir jenen Friede finden wollen, den er genießet. Laſſet uns den Stolz des Lucifer fliehen, wenn wir nicht mit ihm in den Abgrund der Verwirrung und Unordnung gerathen wollen, darein ihn dieſes Laſter geſtürzt hat. Denn wenn GOtt den Stolz eines Engels, der mit ſo vielen Vollkommenheiten geziert war, ſo hart beſtraft, die ihn auf gewiſſe Weiſe hätten entſchuldigen können, ſpricht der heilige Bernardus, wird er wohl dem ſtolzen Menſchen Gnade wiederfahren laſſen, der doch nichts als Staub und Aſche iſt? *Superbientibus angelis non pepercit, quanto minus tibi putredo, & cinis?*

Sprüche der heiligen Schrift.

A voce angeli fugerunt populi, & ab exaltatione tua diſperſæ ſunt gentes. Iſ. 33. v. 3.

Videte & contemnatis unum ex his puſillis dico enim vobis, quia angeli eorum in cæli ſemper vident faciem Patris mei, qui in cæli eſt. Matth. 18. v. 10.

Mittet Filius hominis angelos ſuos, & colligent de regno ejus omnia ſcandala, & eos, qui faciunt iniquitatem, & mittent eos in caminum ignis; ibi erit fletus & ſtridor dentium. Matth. 13. v. 41. 42.

Tunc dicet & his, qui a ſiniſtro erunt: diſcedite a me maledicti in ignem æternum, qui paratus eſt diabolo, & angelis ejus. Matth. 25. v. 41.

Et ecce Michael unus ex Principibus primis, venit in adjutorium meum. Dan. 10. 13.

Cum Michael Archangelus cum diabolo diſputans altercaretur de Moyſis corpore. Ep. Jud v. 9.

Et projectus eſt draco ille magnus ſerpens antiquus, qui vocatur diabolus & ſatanas, qui ſeducit univerſum orbem, & projectus eſt in terram, & angeli ejus cum illo miſſi ſunt, & audivi vocem magnam in cælo dicentem: nunc facta eſt ſalus & virtus, & regnum Dei noſtri, & poteſtas Chriſti ejus. Apoc. 12. v. 9. 10.

Die

Die Völker ſind geflohen für der Stimme des Engels, und da du dich erhöhet haſt, ſind die Heiden zerſtreuet worden. Jſai. 33. v. 3.

Sehet zu, daß ihr nicht jemand von dieſen Kleinen verachtet: denn ich ſage euch, ihre Engel im Himmel ſehen allezeit das Angeſicht meines Vaters, der im Himmel iſt. Matth. 18. v. 10.

Des Menſchen Sohn wird ſeine Engel ausſchicken, die werden alle Aergerniſſe aus ſeinem Reiche verſammeln, und diejenigen, die Ungerechtigkeit üben, und werden ſie in den Feuerofen werfen; da wird Heulen ſeyn und Zahnklappern. Ebendaſ. cap. 13. 41. 42.

Alsdenn wird er auch zu denen ſagen, welche zur Linken ſeyn werden: Gehet hinweg von mir, ihr Vermaledeyten, in das ewige Feuer, das dem Teufel und ſeinen Engeln bereitet iſt. Ebendaſ. cap. 25. 41.

Und ſieh, Michael, einer von den vornehmſten Fürſten, kam mir zu Hülfe. Daniel 10, 13.

Als der Erzengel Michael mit dem Teufel diſputieret, und Streit hatte über den Leib Moſis. Ep. Jud. 8. 9.

Und er ward hinaus geworfen, eben der große Drache, die alte Schlange, welche genennet wird der Teufel und Satanas, der den ganzen Erdkreis verführet: und er ward auf die Erde geworfen: und ſeine Engel wurden mit ihm dahin geworfen. Und ich hörete eine große Stimme im Himmel, die ſprach: Nun iſt das Heil, und die Kraft, und das Reich unſers GOttes worden, und die Macht ſeines Geſalbten. *Apoc.* 12. 9. 10.

Sprüche der heiligen Väter.

Dignum enim eſt, fratres, ut gloriam non capientes, tanto magis amplectamur miſericordiam, qua nimirum conſtat abundare domeſticos Dei, cæli cives, Principes paradiſi; teſtatur denique Apoſtolus ipſe, qui raptus eſt usque ad tertium cælum, beatæ illi curiæ meruit intereſſe, atque ejus noſſe ſecreta, quoniam omnes adminiſtratorii ſunt ſpiritus, miſſi in miniſterium propter eos, quæ hæreditatem capiunt ſalutis. S. Bern. t. 2. p. 131.

Minuiſti eum paulo minus ab angelis: ſic plane, ſic decet, ut vincat & humilitate, qui ſublimitate vincebat, ſitque tanto minor angelis, quanto inferiori ſeſe miniſterio mancipavit,

qui

qui tanto excellentior eſt, quanto differentius præ eis nomen hæreditavit. S. Bern. ibid.

Hic eſt, dilectiſſimi, funiculus triplex, quo de excelſo cælorum habitaculo ad conſolandos, ad viſitandos, ad adjuvandos nos attrahitur ſupereminens charitas angelorum, propter Deum, propter nos, propter ſeipſos: propter Deum utique, cujus tanta erga nos miſericordiæ viſcera ipſi quoque, ut dignum eſt, imitantur: propter nos, in quibus propriam ſimilitudinem miſerantur: propter ſeipſos, quorum ordine inſtaurandos ex nobis toto deſiderio præſtolantur. S. Bern. ibid.

Es iſt billig, meine Brüder, daß, weil wir die Glorie und Würde der Engel nicht begreifen, wir deſto größern Antheil an ihrer Neigung nehmen, den Menſchen Gutes zu erweiſen und für ihr Heil beſorgt zu ſeyn, nach dem Zeugniße, das der heilige Paulus dieſen Hausgenoſſen GOttes, dieſen Bürgern des Himmels und dieſen Fürſten des Paradieſes ertheilt. Dieſer Apoſtel, der bis in den dritten Himmel entzückt ward, und gewürdiget wurde, in dieſen himmliſchen Hof eingeführt zu werden und die Geheimniße deſſelben einzuſehen, verſichert uns, daß alle dieſe Engel dienſtbare Geiſter ſeyen,

ſeyen, geſand, zum Dienſte derjenigen, die das Erbe des ewigen Heils erlangen ſollen.

Du haſt, mein HErr und GOtt, deinen Sohn auf eine kurze Zeit geringer gemacht als die Engel, weil er ſie, wie an Hoheit, ſo in der Demuth übertreffen mußte; er war um ſo viel geringer als die Engel, je verächtlicher und ſchmachvoller der Dienſt war, den er für das Heil der Menſchen auf ſich nahm; er iſt aber nun deſto vortrefflicher und erhabner, weil du ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen und ihm allein gebühret.

Die heilige Engel ſind immer geneigt, uns zu tröſten, um und bey uns zu ſeyn und uns Beyſtand zu leiſten: ihre unvergleichliche Liebe wird in dem Himmel durch ein dreyfaches Band unterhalten; ſie lieben uns wegen GOtt; um unſer wegen, und wegen ihrer ſelbſten; wegen GOtt, der die Eingeweide ſeiner Barmherzigkeit gegen uns ausgeſchüttet, dahero ſchätzen ſie ſich glückſelig, ſo weit ſie können, gegen uns gleichfalls barmherzig zu ſeyn; wegen unſer, ſie bemitleiden unſere Seele, die ſo viel ähnliches mit ihnen hat; wegen ihrer ſelbſt, weil ſie mit ganzem Ernſte verlangen, daß die durch den Fall der unglückſeligen Engel le-

dig

dig gewordene Plätze im Himmel von uns möchten wieder angefüllet und beſetzet werden.

An dem Feſte des heiligen Seraphiſ. Franciſcus.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur. Luc. 2. v. 24.

Dieſer iſt geſetzt zu einem Zeichen, dem man widerſprechen wird.

Eingang.

Dieſe Worte hat der H. alte Simeon ausgeſprochen, da er das göttliche Kind in ſeinen Armen hatte, das als das Licht aller Menſchen, und die Glorie des jüdiſchen Volkes in die Welt geſendet ward; er verkündigte in einem prophetiſchen Geiſte den Widerſpruch, den daſſelbe von den Prieſtern, Königen und Völkern würde erdulden müſſen, und da er,

nach

nach der Weiſe der alten Propheten unter der Synagoge die Kirche, und unter den fleiſchlichen Juden die böſen Chriſten vorbildete, ſo ſah er voraus, was für ein laſterhafter Gegenſtand und Ungleichheit zwiſchen ihrem Lebenswandel und dieſem anbethenswürdigſten Zeichen, JEſu Chriſto dem Gekreuzigten, der doch ihr wahres und einziges Fürbild ſeyn ſoll, ſich finden werde.

In dieſem Verſtande ſind auch alle Heilige Zeichen des Widerſpruchs und ihre Gleichförmigkeit mit dem Erlöſer macht ſie nothwendig allen denen, die ſich ihm widerſetzen, zum offenbaren Gegenſtand; mich dünkt aber, daß ſich dieſer Gegenſtand an dem verherrlichten heiligen Franciſcus, dem ich heute die Lobrede halte, beſonders vorzüglich zeige, und wenn ich ihn und die Welt nur ein wenig in ihrer ungleichen Verhältniß anſehe, ſo muß ich mit eben ſo großem Schmerze als Grunde ſagen: dieſer iſt geſetzt zu einem Zeichen, dem widerſprochen wird, *hic poſitus eſt in ſignum, cui tontradicetur.* Ihr werdet mir Beyfall geben, wenn ihr euch erinnert, daß der eigentliche Character des heiligen Franciſcus die evangeliſche Armuth war: dieſe ſchöne Tugend, die unter den Seligkeiten oben an ſteht; dieſe Tugend, die JEſus Chriſtus ſo hoch ſchätzte, daß er nicht nur arm gebohren, arm leben, ſondern arm, nackend und alles beraubt an dem Kreuze ſterben gewollt; dieſe Tugend, ſage ich, war der Hauptchara-

eter unſers Heiligen; und dieſes iſt ſchon hinreichend, daß ihr ſogleich ſeine ungleiche Geſinnung mit der Welt bemerken könnet, mit der Welt, die wie ſie JEſu Chriſto und ſeinen Heiligen überhaupt feindlich entgegen ſtehet, alſo dieſe Tugend vor allen andern eigentlich und weit heftiger zu beſtreiten ſcheinet.

Abtheilung.

Die Liebe des heiligen Franciſcus zur Armuth, der Abſcheu, den die Welt an derſelben hat, werden die zween Theile dieſer Predigt ausmachen. Nichts iſt erſtens, dem heiligen Franciſcus lieber geweſen, als die Armuth: nichts iſt zweytens bey der Welt verhaßter, als dieſe. Möchte doch das, meine Chriſten, was dieſen großen Heiligen ſo herrlich gemacht, uns zur Beſchämung dienen; möchten wir doch, wenn wir ſeine Tugenden erheben, wegen unſerer Laſter uns demüthigen.

Der erſte Theil.

Nichts iſt dem H. Franciſcus lieber geweſen als die Armuth.

Die unordentliche Liebe der Reichthümer ziehet diejenigen, welche Sklaven derſelben ſind, in drey Arten von Ungerechtigkeiten. Die erſte iſt, daß ſie ihre Güter allein zu ihrem eigenen Gebrauche behalten, die ſie doch

mit

mit dem Armen theilen ſollen: die zwote, daß ſie ſich auf Koſten des Armen, durch Beraubung der Wittwen und Waiſen bereichern und von deren Unterhalt måſten: die dritte, daß der Arme in ihren Augen ein Abſcheu und Greuel iſt, dahero ſie ſeine Gegenwart nicht ertragen kønnen, ſondern ihn mit Hårte und Spotte von ſich ſtoßen. Man kann alſo zu der Vollkommenheit der evangeliſchen Armuth nicht anders gelangen, als durch drey Stuffen, die dieſen drey ſchådlichen Unordnungen gerade entgegen ſind. Die erſte iſt, ſeine Reichthůmer mit den Armen zu theilen: die zwote, ſich ausziehen, um den Armen zu bekleiden; die dritte, mit Vergnůgen arm zu erſcheinen, und die Armuth an ſich ſelbſten, und an andern zu lieben.

Ich bin deswegen entſchloßen, euch den heiligen Franciſcus als einen Armen JEſu Chriſti vorzuſtellen, der, nachdem er alle Stuffen dieſer evangeliſchen Armuth durchgegangen, dieſe ſchøne Tugend zu ihrer høchſten Vollkommenheit gebracht, und in der Wahrheit ein Zeichen des Widerſpruchs vor der Welt geworden; ich will hernach die Grundſåtze und Unordnungen derſelben dem Betragen und Lebenswandel dieſes großen Heiligen entgegen ſetzen, damit ihr das ungleiche Verhåltniß des einen und des andern deutlich erkennen kønnet.

Alle, die ſein Leben beſchrieben, bemerken einen beſondern Umſtand, der ihm ſo viel Ehre bringt,

bringt, daß man billig damit ſeine Lobrede anfängt, weil er eben auch der Anfang ſeines wundervollen Lebens war. Die göttliche Vorſichtigkeit, die ihn in eine der vortrefflichſten und ſichtbarſten Gleichheit mit JEſu Chriſto ſetzen wollte, als wohl einem Heiligen jemal geſchehen, ließ zu, daß er in einem Stalle gebohren, und eine Krippe die Wiege des Franciſcus ſo wie des Heilandes, ward, um der Welt bevor zu zeigen, daß dieſes Kind, welches in dem äußerſten Elende gebohren, und, obgleich die Vögel ihre Neſter, und die wilde Thiere ihre Lager haben, eben ſo wie des Menſchen Sohn nicht hatte, da er ſein Haupt hinlegen konnte; daß dieſes Kind, ſage ich, der vorzüglich bekannte Arme werden ſollte; und weil er von ſeiner Geburt alle Charactere dazu empfangen, ſo gab ihm die Kirche auch den Namen, *Franciſcus pauper*, der arme Franciſcus.

Sein Vater trieb zwar die Kaufmannſchaft, ein Geſchäft, das gewöhnlich mehr Liebe zu den Reichthümern als andere mit ſich führt, und da es bekümmert iſt, vergängliche Güter zuſamm zu bringen, ſo iſt es öfters mit einer Sehnſucht darnach und dem Geize angeſteckt: allein Franciſcus wich dieſer peſtilenziſchen Seuche aus, und überwand die böſe Beyſpiele ſeines Standes und ſeiner Auferziehung durch ein Betragen und durch ſolche Geſinnungen, die jenen ganz zu wider waren. Die

Früchten ſeiner Liebe und die Merkmaale ſein
Verläugnung bleiben nicht lang verborgen
ſein Herz, ja ſein Eingeweide, und ſeine Hän
waren gegen den Armen jederzeit offen; und wen
er ihnen keine werkthätige Hülfe erweiſen konnt
hatte er doch mit ihnen ein zärtliches Mitleide
und Bedaurniß.

Er ſtrauchelte gleichwohl einmal auf den Wege des HErrn, wie der Prophet ſpricht; die geſchah aber, damit er hernach deſto feſtere Tritt machte: er verſagte nämlich einem Armen, de ihn im Namen JEſu Chriſti bat, das Allmoſen es betraf ihn aber plötzlich eine ſchmerzliche Reue und verbeſſerte ſeine Weigerung durch ein reiche Allmoſen, that auch ein Gelübde, allen denjeni gen mitzutheilen, die dieſen ehrwürdigen und ge heiligten Namen bey ihrem Bitten gebrauche würden. Mit was für einem Eifer, und mi was für einer Genauigkeit that er nicht dieſer Ver bindung, die er ſich durch ein ſo außerordentliche und liebvolles Gelübde ſelbſten auferlegt, ein Ge nüge?

Wir leſen in den Geſchichten der Apoſtel, daß die erſten Chriſten zu Jeruſalem, denen der Verluſt einer tugendvollen Wittwe, mit Na men Tobia, die ihnen der Tod entriſſen hatte, ſehr nahe gieng, den heiligen Petrus gebethen, ſie wieder vom Tod zu erwecken, und, damit er ihnen deſto eher willfahrte, die einen ihm die Kleider, die ihnen die Verſtorbene gegeben, die andern aber die Röcke gewieſen, die ſie mit ihren

ihren eigenen Händen verfertiget hatte. Dieß iſt in Wahrheit ein ſchönes Lob in einer Leichenrede; allein könnte ich nicht eine gleiche unſerm verherrlichten H. Franciſcus, ſtatt deren, die ich itzt ausſpreche, halten? wäre mir doch erlaubt, vor eure Augen die Elenden darzuſtellen, deren Blöße er bekleidet, die Bettler, deren Dürftigkeit er Rath geſchaft, die Durſtige, die er geſpeiſet hat.

Die heilige Schrift erzehlt, daß der heilige Petrus einen Lahmen, der ihn bey der großen Thüre des Tempels um ein Allmoſen bat, mit dieſen Worten angeredet: Gold und Silber kann ich dir nicht geben: ich ſage dir aber im Namen JEſu Chriſti, ſtehe auf und wandle; dieſer gichtbrüchige Lahme, den ganz Jeruſalem kannte, ſtund ſogleich auf und folgte dieſem Apoſtel mit Loben nach, und dankte GOtt in Anſicht des ganzen Volkes, das für Verwunderung wie außer ſich, und ob dem Anblicke dieſes Wunders in einer Entzückung war; dieß iſt auch in der That eine ſchöne Weiſe Allmoſen zu geben, wenn man einem gichtbrüchigen Lahmen, an ſtatt eines Stückes Geld, den ungehinderten Gebrauch der Füße und aller Glieder ertheilet. Allein wie viele Handlungen, die dieſer gleich kommen, könnte ich zur Ehre des heiligen Franciſcus beybringen? wie oft mußte die göttliche Allmacht ſeiner Liebe Dienſte leiſten? wie vielmal vermehrte er das Oel der Wittwe zu Sarepta,

und gab ihrem armen Kinde die Geſundheit wie der? das geiſtliche und leibliche Allmoſen wa bey ihm gewöhnlich beyſammen; er half der Anliegen der Seele ſo wohl als der Nothdurf des Leibes; und da er viel reicher an den Gütern der Gnade als des Glückes war, ſo war er doch zu Austheilung der einen und der andern jederzeit bereit.

Seine Allmoſen waren keine blos natürliche Ausflüße eines zarten mitleidigen Herzens; ſondern ſie hatten ihren Urſprung aus den ſtärkſten Beweggründen des Glaubens; er dachte an die Worte JEſu Chriſti, daß, wer einem Durſtigen ein Glas Waſſer reichet, das ewige Leben dafür zur Belohnung bekommen werde. Seinen Liebeswerken mangelte niemal ein chriſtliches Nachdenken, das denſelben die Vortrefflichkeit und den Verdienſt geben muß.

Er ſahe JEſum Chriſtum in dem Armen verborgen; er war jener Glückſelige, der das Geheimniße eines erniedrigten und unter der Decke der Dürftigkeit verhüllten GOttes verſteht und ergründet, *beatus, qui intelligit ſuper egenum & pauperem*: mitten unter dieſen zerriſſenen Lumpen und der verächtlichen äußerlichen Geſtalt erkennte er den majeſtätiſchen GOtt, der die Reichthümer ſeiner Glorie von ſich legte und arm ward, um uns reich zu machen; er überlegte in ſeinem Gemüthe immer die Worte des Heilandes: was ihr dieſem Armen Gutes thut, geſchieht nicht ihm, ſondern ihr erweiſet es mir ſelb=

ſelbſten; ich bin durſtig geweſen, ihr habt mir zu trinken gegeben; ich bin hungerig geweſen, ihr habet mir zu eſſen gegeben; ich bin nacket geweſen, ihr habet mich bekleidet; ich bin in den Gefängnißen geweſen, und in den Spitälern krank gelegen! und ihr habet mich beſuchet.

Mein HErr und GOtt, weil wir dir in dem Glanze deiner Glorie die Wohlthaten, damit du uns behäufeſt, nicht wieder vergelten können, unſere Liebe auch viel unvermögend iſt dir etwas darzubringen, dich herrlicher zu machen; ſo haben wir die Armen, die du uns an deiner ſtatt hinterlaßen; in dieſen nun können wir dir Gaben für Gaben, Wohlthaten für Wohlthaten, Hülfe für Hülfe, Troſt für Troſt wiedergeben. Ey, wer iſt wohl dem nacketen, erniedrigten, leidenden und verachteten JEſu Chriſto ähnlicher, als ein Armer, an dem ſich alle dieſe Charactere des Welt-Erlöſers ſo ſichtbar zeigen! ein Armer iſt, wie JEſus Chriſtus, ein Erdwurm, eine Verachtung des Volkes und eine Schmach der Menſchen; einem Armen Gutes thun, heißet ſolches JEſu Chriſto in ſeiner allerlebhafteſten und naturelleſten Vorſtellung erneiſen.

Wir mißgönnen der Martha, Magdalena und den heiligen Frauen von Jeruſalem die Liebesdienſte, die ſie an der geheiligten Perſon des Erlöſers in den Tagen ſeines ſterblichen Lebens

bens ausgeübt; ey, wir können ihm eben dieſelbe in den Armen mit größern Verdienſte leiſten. Jene liebliche Majeſtät, die ſich in ſeinem Angeſichte ausgebreitet, das Gerüchte von ſeinen Tugenden und Wunderwerken, der mächtige Reiz, und die ſichtbare Vorſtellung ſeiner Gegenwart zog ihm eine allgemeine Verehrung zu, die ihm allein der Neid der Phariſäer und Schriftgelehrten zu verweigern tauglich war; wir ſehen denſelben in den Armen mit den Augen des Glaubens; wir nehmen ihn mitten unter der verächtlichen Geſtalt des Elends und der menſchlichen Schwachheiten gewahr; es iſt in Wahrheit der mit unſern Gebrechen beladene und mit der Laſt des Kreuzes beſchwerte JEſus Chriſtus, den wir in den Armen erquicken, und die Liebe, die wir um ſeinetwegen ausüben, iſt um ſo verdienſtlicher, je gereinigter ſie von allen menſchlichen und irdiſchen Abſichten iſt.

Dieß waren die Betrachtungen, mit welchen der heilige Franciſcus das Allmoſen reichte; darum empfieng er auch den Ueberfluß der Gnade, die ihn zu dem hohen Stuffen der Heiligkeit erhebte, die ihn heut zu Tage zum Gegenſtand allgemeinen Verehrung in der wahren Kirche macht; denn es iſt keine Handlung des Chriſtenthums von einem größern Verdienſte, als das Allmoſen, wenn daſſelbe im Geiſte des Glaubens, von der Hoffnung unterſtützt und von der Liebe beſeelet, verrichtet

wird;

wir; denn wie es eine Frucht dieſer drey Haupttugenden iſt; ſo theilen ſie demſelben alle ihre Vortrefflichkeit mit.

Es iſt auch der Glaube in der That, nach der deutlichen Beſchreibung des Apoſtels, eine Grundveſte der Dingen, die wir hoffen, *ſperandarum ſubſtantia rerum.* Nichts kann uns auch von den Gütern, die der Gegenſtand der chriſtlichen Hoffnung ſind, gewiſſer und gründlicher überzeugen, als das Allmoſen; denn wenn man ſich eines gegenwärtigen und ſichtbaren Guts beraubet, um ein abweſendes und unſichtbares zu verdienen, ſo giebt man auf das deutlichſte zu erkennen, daß der Glaube dieſes Guts, das man noch nicht beſitzt und nicht ſiehet, in unſern Herzen ſich befinde, und wir in geheim allem, was die göttliche Offenbarung uns davon anzeigt, gewiſſen Beyfall geben.

Die Hoffnung iſt mit dem Allmoſen geben noch merklicher verbunden; es iſt daſſelbe nämlich gleichſam der Saame, den man einer fruchtbaren Erde anvertraut. Der Ackersmann ſäet allerdings auf Hoffnung wieder einzuſammeln; es hat zwar das Anſehen, daß ſo wohl derjenige, der den Saamen in die Erde wirft, als derjenige, der das Allmoſen in den Schoos des Armen ausſchüttet, die Hoffnung zur Erndte verliehren; allein gleichwie der eine von der Erde reichen Nutzen erwartet, und daß ſich der Saame in derſelben auch unter

Schnee und Reif, der ihn bedeckt, dem hundert nach vermehren werde; alſo hoffet der andere mit Zuverſicht, daß ſich ſeine Reichthümer in den Händen der Armen vervielfältigen, und er an dem Tage, da ein jeder den Lohn nach ſeinen Werken empfangen wird, eine überflüßige Erndte der Glorie einſammeln werde.

Der Geizign, der Reichthümer auf Reichthümer häufet, ſammelt ſich Schätze auf der Erde in Säcke, die, nach dem Ausſpruche JEſu Chriſti, die Motten verderben, die Diebe ſtehlen, der Roſt verzehret, und ſeine ganze Hoffnung endiget und verliehrt ſich alſo im Grabe; derjenige aber, der Allmoſen austheilet, erwirbt Schätze für das andere Leben, er läßt ſeine Güter in das ewige Behältniß übergehen, wo er ſeine Wohnung zu bekommen hoffet; er ſetzt ſeinen Schatz vor dem Ueberfalle der Dieben, den Veränderungen des Lebens und der Gewalt des Todes in Sicherheit, da er ſie GOtt ſelbſten in Verwahrung giebet. Er hofft alſo ein ander Leben, er bereitet ſich auf eine Ewigkeit, und verläßt ſich auf die Verheißungen ſeines GOttes.

Die Liebe endlich, die vollkommener als der Glaube und die Hoffnung, ſteht in einer noch weſentlichern Gemeinſchaft mit dem Allmoſen; denn dieſes iſt die naturelleſte Frucht derſelben, weil ſie die Quelle aller Tugenden, die Völle aller Verdienſten und die Vollkommenheit der ganzen Gerechtigkeit iſt: wir können

nen auch unſerm Nächſten keinen kräftigern Beweis geben, daß wir ihn lieben, als wenn wir ihm in ſeinem Elende zu Hülfe kommen; übrigens iſt dieſer Beweis unſerer Liebe gegen unſere Brüder, zugleich das gewiſſeſte Kennzeichen, daß wir auch JEſum Chriſtum lieben, der uns verſichert, daß derjenige, der den Armen in ſeinem Namen aufnimmt, ihn ſelbſten aufnehme.

Der zweyte Theil.

Bey der Welt iſt nichts verhaßter, als die Armuth.

Dieſer herrlichen und ſeligen Vortheilen des Allmoſens, ja der göttlichen Verheißungen ungeachtet, wird dennoch die Ausübung einer ſo großen Tugend, dieſes Allmoſen, das, wie die heilige Schrift redet, die Ungerechtigkeit auslöſchet wie das Waſſer das Feuer; dieſes Allmoſen, das nach den deutlichen Worten JEſu Chriſti, den Mangel alles andern erſetzen kann; dieſes Allmoſen, das von dem heiligen Geiſte mit dem Namen der Gerechtigkeit beleget wird, weil es auf gewiſſe Weiſe allen Werth der guten Werken in ſich begreift; dieſes Allmoſen, dem GOtt die größten Lobſprüche beyleget; dieſes Allmoſen, das faſt die einzige Art der Buße iſt, die den Reichen gemeßen, weil ſie dieſelbe mitten unter den Gemächlich-

keiten und Annehmlichkeiten dieſes Lebens verrichten, und ſich derſelben wegen dem Ueberfluße ihrer Güter ſittlicher Weiſe unmögkich entziehen können; dieſes Allmoſen endlich, das der Glaube, die Vernunft, die Billigkeit, die Natur, die Menſchlichkeit fodern: dieſes Allmoſen, ſage ich, wird dennoch von den Chriſten ſo gering geſchätzt. Und hierinnen zeiget ſich zum erſten, daß der H. Franciſcus der Welt entgegen geſetzt iſt, *hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur*; er kam der Armuth zu Hülfe, die Welt aber verläßt dieſelbe.

Man wiederholet ſo oft, aber vergeblich, auf den Kanzeln jenen großen Hauptgrundſatz der chriſtlichen Sittenlehre, daß wenn die ewige Vorſichtigkeit, die uns alle durch das Blut JEſu Chriſti erlößt, und allen ihren Geſchöpfen die Nothdurft verſchaft, eine ſo ungleiche Austheilung der Güter und der Umſtände dieſes Lebens geordnet, dieſes darum geſchehen, um den Reichen, durch eine kluge Austheiluug ihrer Reichthümer, den Armen aber durch einen heiligen Gebrauch ihrer Armuth ein Mittel an die Hand zu geben, die Heiligkeit zu erlangen. Der Reiche, da er Gränzen ſeiner erlangten Güter täglich erweitert, und in ſeinen Gedanken in dem Bezirke ſeiner weitſchichtigen Beſitzungen mit Vergnügen herum wandelt, bildet ihm ein, die Erde, dieſe allgemeine Mutter der Menſchen, müſſe nur für ihn fruchtbar ſeyn. Da ſeine

Scheu=

Scheuren mit Getraide, und ſeine Keller mit Weine angefüllt ſind, verſenkt er ſich in eine ſinnliche Ruhe, er kleidet ſich prächtig, er lebt herrlich und zärtlich, da er unterdeſſen einem armen Lazarus die von ſeinem Tiſche fallende Broſamen mit einer unbiegſamen Härte verſagt, vielleicht ſich wohl gar in das Innerſte ſeines Palaſts begiebt, dahin die verdrießliche Bilder der Armuth nicht kommen können, und ſich allda eine unzugängliche Verſchanzung errichtet, damit die Klagen des Dürftigen ja nicht in ſeine Ohren, vielweniger in ſein Herz dringen mögen.

Aber derley unbarmherzige Reiche ſollen wiſſen, daß GOtt das Blut der Armen dermaleins von ihren Händen fodern wird: *ſanguinem pauperum de manu veſtra requiram.* Ihr habt euch zwar mit dem Blute der Armen in der That nicht beſudelt; ihr habt aber doch die Arme getödtet, da ihr dieſelbe nicht geſpeiſet: *occidiſti, quia non paviſti*; ihr habt ſie, ſo viel an euch iſt, des Lebens beraubt, da ihr ihnen den nothwendigſten Unterhalt ihres Lebens verweigert, ſo daß ſie wirklich ihr Leben hätten verliehren müßen, wenn ſie nicht menſchlichere Herzen, als die eurige, angetroffen hätten, *occidiſti, quia non paviſti.* Darum ſagt der heilige Apoſtel Jacobus: heulet ihr Reiche, eure Reichthümer ſind verfaulet: *divites ululate, divitiæ veſtræ putrefactæ ſunt*: ſie geben einen Geſtank des Todes von ſich, welcher wider

euch

euch um Rache rufet. Denn obſchon eure Hände vielleicht mit Blute nicht gefärbet, ob ihr ſchon etwan fremdes Gut nicht geraubet, ſo kann man doch billig ſagen, daß ſie voll des Blutes ſeyen, weil ſelbe den Armen beſtändig verſchloßen ſind: *manus veſtræ ſanguine plenæ ſunt.* Aus dieſer Urſache ſagt der heilige Geiſt, daß das Eingeweide, das iſt, das Herz, der Gottloſen grauſam ſey: *viſcera impiorum crudelia:* denn es iſt nichts grauſamers und unmenſchlicher, als ſeines gleichen zu Grunde gehen laßen, und gleichwol die Mittel zu ſeiner Errettung in Händen haben. Chriſtliche Frau, indem du deinen Leib zum Abgott macheſt, verachteſt du denſelben, wie der heilige Geiſt ſpricht, in dem Elenden, deſſen Blöße dir ein Abſcheu iſt; du führeſt deinen Götzen gleichſam auf einem Siegeswagen herum, renneſt aber damit den Armen, der dir begegnet, und um Barmherzigkeit ſchreyt, zu Boden, ohne ihn nur eines mitleidigen Anblicks zu würdigen; wiſſe du biſt unmenſchlicher als Löwen und Tieger. Da jener Reiche ſeinen Pracht mit Hochmuth öffentlich zeiget, wird indeſſen der Arme vom Elende, und Verdruße ganz aufgezehret; *dum ſuperbit impius, incenditur pauper.* Er ſchüttet in der Stille ſeine Flüche aus, ſagt der Weiſe, denen GOtt Gehör giebt; dieſe ſind ſein Jammern, ſein Seufzen nnd ſeine Thränen, welche, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt, die Rache GOttes über die Häuſer

der

der Reichen ziehen, die vor den Armen jederzeit verſchloßen und ganz unzugänglich ſind; dieſer Vorrath von koſtbarem Hausgeräthe, alle dieſe Schätze, die aber gleichſam von Ungerechtigkeit glänzen, und mit dem Blute des Armen vermengt und gefärbt ſind, werden dem Feuer aufbehalten, *veſtimentum miſtum ſanguine erit in combuſtionem.* Höret ihr unbarmherzige Reiche und erſchrecket über die erſchreckliche Flüche, die der Prophet wider euch ausſpricht. Seine Tage, ſagt er, ſollen wenig werden, und ſeinen Platz ein andrer bekommen: *fiant dies ejus pauci, & epiſcopatum ejus accipiat alter*: ſeine Kinder ſollen Waiſen, und ſein Weib eine Wittwe werden: *fiant filii ejus orphani: & uxor ejus vidua*: ſeine Nachkommen ſollen ihr Brod mit Schmach betteln, und aus ihres Vaters Haus geſtoßen werden: *nutantes transferantur filii ejus, & mendicent, & ejiciantur de habitationibus ſuis*: der Wucherer ſoll ſein ganzes Vermögen verzehren, und ein Fremder den Vortheil ſeiner Arbeit wegnehmen: *ſcrutetur fænerator ſubſtantiam ejus, & eripiant alieni labores ejus*: ſeine Kinder ſollen in jungen Jahren ſterben, und in einem Geſchlechte ſein Name erlöſchen: *fiant nati ejus in interitum, in generatione una deleatur nomen ejus*: die Ungerechtigkeit ſeiner Väter ſolle GOtt immerhin vor Augen ſchweben, und die Miſſethat ſeiner Mutter niemal in Vergeſſenheit kommen.

An dem Feſte des heiligen Seraph. Franciſcus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Nolite conformari huic ſæculo. Rom. 12. v. 2.

Werdet dieſer Welt nicht gleichförmig.

Eingang.

Nichts iſt dem Geiſte der Welt ſo ſehr entgegen geſetzt, als der Geiſt des Evangeliums. Die Welt ſagt: unglückſelig ſind die Arme; JEſus Chriſtus aber ſpricht: ſelig ſind die Arme: *beati pauperes*. Dieſe wichtige Wahrheit war die Grundveſte der großen Heiligkeit des H. Franciſcus.

Abtheilung.

Der heilige Franciſcus war in Wahrheit ein evangeliſcher Armer, und dem Geiſte der Welt

Welt gerade entgegen geſetzt: denn er kam erſtens der Armuth zu Hülfe; die Welt hingegen verläßt ſie. Er liebte zweytens die Armuth; die Welt aber haſſet dieſelbe.

Der erſte Theil.

Der H. Franciſcus kam der Armuth zu Hülfe; die Welt hingegen verläßt ſie.

So groß auch die Weisheit des Salomons war, ſo iſt ſie doch ſehr weit von jener göttlichen Weisheit entfernet geweſen, welche JEſus Chriſtus die Menſchen zu lehren in dieſe Welt gekommen. Dieſer König bat GOtt um einen Mittelſtand zwiſchen der Armuth und zwiſchen den Reichthümern; der Weltheiland aber hat jenem jungen Menſchen, der ihn fragte wie er die Vollkommenheit erlangen könnte, geantwortet, er ſoll alle ſeine Güter verkaufen, und ſelbe unter die Arme austheilen. Jener Mittelſtand, welchen Salomon ſuchte, hatte etwas von der Klugheit des Fleiſches. Die Weisheit des Evangelii will nicht, daß ihre Jünger in der Liebe der Armuth eine Maas halten ſollen. Die äuſſerſte Armuth iſt der Klugheit zur Seligkeit am alleraͤhnlichſten und gleichförmigſten, weil ſie der Armuth JEſu Chriſti am allernäheſten kömmt. Dieſe Armuth, die vor der Menſchwerdung des Sohnes GOttes ſchimpflich geweſen, ward ruhmwür-

würdig, nachdem ſie der Erlöſer in ſeiner Perſon, wie der H. Bernhard ſagt, geheiligt, und gleichſam göttlich gemacht, *ſacram in ſuo corpore dedicat paupertatem*. Einem Jünger muß es nicht beſſer ergehen, als ſeinem Meiſter, ſagte der H. Hieronymus. Mein Heiland iſt arm worden, um mich zu erlöſen: ich muß arm werden, um ihm nachzufolgen. Ich will JEſu Chriſto, der mir zu gut arm und entblößt war, gleichfalls arm und als einer der nichts hat, nachfolgen: *nudum Chriſtum nudus ſequar*.

Ihr wiſſet, meine Chriſten, wie genau der H. Franciſcus dieſe anbethenswürdigen und dem Geiſte der Welt ſo ſehr entgegen ſtehenden Grundſätze beobachtet habe? denn da ihn ſein Vater, weil er wegen des gar zu reichlich austheilenden Allmoſens über ihn erzürnet war, vor ſeinen Biſchof brachte, um aller väterlichen Erbſchaft abzuſagen, bedachte er ſich darüber gar nicht, er gab ihm vielmehr auch die Kleider, die er am Leibe trug, zurück, mit der Erklärung unter dem Ausziehen derſelben, daß von itzt an die Blöße JEſu Chriſti ſein Erbtheil ſeyn ſoll, und um die Freude ſeines Herzens auszudrücken rief er aus: Nun kann ich mit mehrerer Wahrheit als jemal ſagen: Vater unſer der du biſt im Himmel, auf dich hab ich all mein Vertrauen geſetzt.

O wie wenig Chriſten findet man, die in ihrem Leben alles allein von demjenigen hoffen

und

und erwarten, der die Lilien auf dem Felde kleidet, und die Vögel in der Luft ernähret, die doch weder ausſäen noch einerndnen; dahero auch der heilige Auguſtinus, da er jene Worte auslegt: *tibi derelictus eſt, pauper orphano tu eris adjutor*, verſicheret, man werde ſchwerlich auf dieſer Welt einen Armen finden, der ganz auf GOtt hoffe, und einen Waiſen, der all ſein Vertrauen auf ihn ſetze; jedoch an dem H. Franciſcus konnte die Welt einen ſolchen ſehen, wie ihn der H. Auguſtinus ſuchte; er war jener evangeliſche Arme, der nachdem er jene koſtbare Perle des Reichs GOttes gefunden, alles verkaufte, um dieſelbe zu erlangen; ſein ganzer Schatz und alle ſeine Hoffnungen lagen in GOtt, *vendidit omnia, & comparavit eam.* Seine Verläugnung war ſo vollkommen, und er gab ſo gar alles von ſich, daß ihm ſein Biſchoff ein Kleid als ein Allmoſen geben mußte; und in dieſem Stande dünkte er ſich weit reicher zu ſeyn, als bey aller Hoffnung einer reichen väterlichen Erbſchaft, weil er ſich auf dieſe Weiſe der Blöße JEſu Chriſti am Kreuze immer näherte, und ſein freudiger Ruf waren jene ſchöne Worte, die er immer im Munde führte, *Deus meus & omnia!* o mein GOtt, und mein alles!

Hat man wohl jemal Geizige gefunden, die mit größerer Begierde und Eifer reich zu werden getrachtet, als der heilige Franciſcus gewunſchen und geſucht arm zu werden? Der hei-

lige Hieronymus ſagt von der H. Paula in de ihr gehaltenen Lobrede, ſie ſey in die Armuth JE ſu Chriſti dermaßen verliebt geweſen, daß ſi GOtt öfters um die Gnade gebethen, als ein Bettlerinn zu ſterben; der H. Franciſcus wa nicht vergnügt, darum zu bitten, nein, er bracht es in die Erfüllung und ſein ganzer Reichthum beſtund in einem Sacke und in einem Stricke.

Es haben zwar auch einige heidniſche Weltweiſe ihren Reichthum freywillig von ſich gegeben, und ſich ſodenn gerühmt, daß ſie ihr ganzes Vermögen bey ſich trügen; ihre Verläugnung hatte aber keinen andern Beweggrund, als eine angenommene ſtolze Sonderheit; davon derjenige ein Zeuge iſt, der ſich mußte vorwerfen laſſen, daß man ſeinen Stolz auch unter ſeinen zerriſſenen Kleidern deutlich ſehe.

Weil aber die Armuth des Geiſts in Wahrheit nicht beſtehen kann, wenn ſie nicht mit der Demuth des Herzens vereiniget iſt, ſo konnte der H. Franciſcus die eine von dieſen beyden Tugenden mit ganzer Vollkommenheit nicht ausüben, es ſeye denn die andere, als eine unzertrennliche Geſellinn, auch dabey; er ward alſo eben ſo demüthig, als arm; wie er auch deswegen von der Kirche die zwo Benennungen erhalten, der arme und demüthige Franciſcus, *Franciſcus pauper & humilis.*

Weil er auch wohl einſah, daß die Armuth nothwendig die Geringſchätzung und Verachtung

tung nach ſich ziehe, ſo hat er die Verlaſſung aller ſeiner Güter als einen Weg angeſehen, der ihn zur Demuth und Erniedrigung führen konnte: Und in der That, ſobald man ihn in dieſem elenden, und vor den Augen der Welt lächerlichen Aufzuge geſehen, wurde er gar bald verachtet, verhöhnet, und verſpottet.

Die Heiligen müſſen keine Jünger JEſu Chriſti werden, um bey der Welt, dieſer unverſöhnlichen Feindinn des Sohnes GOttes, in eine Hochachtung zu kommen; denn ſo bald ſie nur deſſen Kennzeichen in ſeinen Gliedern wahrnimmt ſo fängt ſie ſogleich ihre Verfolgung wider ſie an; ſie hält ihr Leben, das ihren Grundſätzen ganz entgegen, für ein ungereimtes Weſen, und die Predigt vom Kreuze, die die Grundlage davon iſt, für Aergerniß und Thorheit; der H. Paulus ſagt ſo gar, daß die Diener GOttes ein Auskehricht der Welt ſeyn, das weggeworfen wird, *tanquam purgamenta hujus mundi.* GOtt läßt dieß alſo zu, um ſchon in dieſem Leben mit der Abſonderung des Unkrauts von dem guten Saamen, und des Waizen von der Spreu den Anfang zu machen.

Die Kinder der Finſterniß können mit den Kindern des Lichts nicht in Gemeinſchaft leben, obwohl ſie mit denſelben dem Anſehen nach vermenget ſind, weil ihre Sitten in der That einander ganz entgegen ſind; die Welt verwirft ſie, weil ſie glaubt, daß ſie ihrer nicht

würdig ſeyn; aber die Welt iſt vielmehr ihrer nicht würdig, wie der H. Apoſtel ſagt: *quibus dignus non erat mundus.* Wir leſen auch in dem Buche der Weisheit, daß die Gottloſe allerhand Anſchläge machen, den Gerechten zu Grunde zu richten, und ihm Fallſtricke zu legen, indem ſie ſein Leben als eine öffentliche und verdrießliche Beſtraffung ihres gottloſen Wandels anſehen: *circumveniamus juſtum, quoniam inutilis eſt nobis.* Dieſer Streit und dieſe Verfolgung, womit die Gottloſe die Fromme belegen, läßt ſich in dem ganzen Laufe des menſchlichen Lebens wahrnehmen. So bald ſich ein Menſch öffentlich zu einem recht chriſtlichen Leben bekennet, wird er der Gegenſtand des Spottes und des Widerſpruchs der Sünder; doch iſt nicht zu läugnen, daß nichts tauglicher iſt, ſich den Haß und die Verachtung der Welt auf den Hals zu laden, als die Armuth; durch dieſe ward der H. Franciſcus gar die Geringſchätzung und Schmach des Volkes, denn ſo bald ſie durch eine ſo außerordentliche Verläugnung alle ihre Grundſätze unter ſeine Füße getreten ſah, bemühete ſie ſich eifrig, durch eine Menge unbilligen Betragens, damit ſie ihn überhäufte, ſich an ihm zu rächen.

Erinnert euch, meine Chriſten, was den Apoſteln zu Epheſus begegnet; denn ſo bald das Volk wahrnahm, daß ſie den abergläubiſchen Dienſt abſtellen wollten, den ſie jenem berühm-

berühmten Götzenbilde, das ſie in ihrer Stadt unter dem Namen der Diana verehrten, leiſteten, ſchrien ſie mit großer Ungeſtüm, *magna Diana Epheſiorum*, groß iſt die Diana der Epheſer, und ſogleich nahmen ſie Steine, die Feinde ihres Aberglaubens zu ſteinigen: Franciſcus griff den großen Abgott der Welt an, und warf den Götzen der Reichthümer, der faſt in allen Ständen angebethet wird, durch ſeine Armuth über den Haufen. Dieß war ſchon genug, mit allerhand Schmachen ihn zu belegen und verſchiedenen Verfolgungen wider ihn zu erwecken. Man hielt ihn für einen Thoren: man beſchimpfte ihn auf öffentlichen Plätzen; ſeine Jünger wurden geſchlagen, und ihnen allerhand Unbilden angethan; ja die Welt ſchien dieſem berühmten Armen einen allgemeinen Krieg angekündiget zu haben, ſie unternahm ſo gar, ſelben bey dem römiſchen Pabſte verächtlich zu machen; die Strenge in ſeiner Kleidung und ſein äußerliches ganz armes Weſen machten den Statthalter JEſu Chriſti irre, ſo daß er ihn allem Anſehen nach von ſich abgewieſen hätte, wenn er nicht in einem wundervollen Traume geſehen, wie die zum Falle ſich neigende Kirche durch den heiligen Franciſcus unterſtützet werde. Aber dieſer große Diener GOttes hielt ſich nach dem Beyſpiele der Apoſtel für glückſelig, daß er würdig befunden wurde, um der Armuth willen Schand und Spott zu leiden, und, wie JE-

JEſus Chriſtus mit Schmach erſättiget zu werden: *ſaturatus eſt opprobriis.* Denn was war es anders, als eben ſein eifriges Verlangen nach Erniedrigungen, wenn er ſich mit Vergnügen öfters den Augen der Menſchen als ein auslachenswürdiges Schauſpiel darſtellte; wenn er begehrte, daß ihn einer von ſeinem Orden an einem Stricke um den Hals gleich einem Laſterhaften und Miſſethäter durch die Gaſſen ſchleppen, mit Füßen tretten und ihm eben die Unbild anthun ſolle, die der Welterlöſer von den Juden und Henkersknechten ausſtehen mußte.

Dieß iſt auch der vorzüglichſte Umſtand in meiner Rede, wobey ich euch das ungleiche Verhältniß der Welt und des heiligen Franciſcus bemerken und aufrufen muß: *hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur;* dieſer große Heilige übte die Armuth, die Welt aber fliehet ſie; er ſuchte die Armuth, um erniedrigt und vernichtet zu werden, die Welt meidet ſie um nicht in Verachtung, die davon nicht kann getrennet werden, zu fallen. Man will geehret, und angeſehen ſeyn, und darum trachtet man reich zu werden, oder wenigſt dafür gehalten zu werden. Die Hauptſorge der meiſten Menſchen iſt, daß ſie ſich bemühen, damit ja keine Merkmaale der Armuth an ihnen wahrgenommen werden, dahero verbergen ſie ihre weſentliche und wirkliche Dürftigkeit unter dem äußerlichen Pracht und Wohlleben; Und dieß iſt jene ſtolze

Ar-

Armuth, die, wie der weiſe Mann ſagt, bey GOtt und bey den Menſchen verhaßt iſt.

Da aber das Himmelreich nur den Armen im Geiſte, und den von Herzen Demüthigen beſtimmet; ſo muß man entweder ein ander Evangelium, und eine andere Religion aufbringen, oder geſtehen, daß eine wirkliche Armuth, die mit Gelaſſenheit ertragen wird, oder ein Herz, das bey dem Ueberfluße und Reichthume frey iſt und nicht daran hängt, durchaus nothwendig ſey GOtt zu gefallen. Dieß hat uns JEſus Chriſtus genugſam zu verſtehen gegeben, da er geſprochen, es ſey leichter, daß ein Cameel durch ein Nadelloch gehe, als daß ein Reicher in das Himmelreich eingehe. Darum ſagt auch der Prophet ausdrücklich: wenn ihr Reichthümer beſitzet, ſollet ihr euer Herz an ſelbe nicht hängen: *divitiæ ſi affluant, nolite cor apponere.* Ohne die Liebe iſt alle Gottſeligkeit nur ein Betrug. Wenn ich meinen Leib übergäbe, daß ich verbannt würde; wenn ich auch alle meine Güter unter die Arme austheilte, hätte aber die Liebe nicht, ſo wäre mirs nichts nütz. Die Liebe kann ſich aber in jenem Herzen nicht finden, in welchem die Begierlichkeit herrſchet. Dieß iſt ſo war, daß nach der Lehre des heiligen Auguſtinus die vollkommene Liebe in gänzlicher Austilgung der Begierlichkeit beſtehet; *perfecta charitas, nulla cupiditas.* Dieſe Freyheit des Herzens iſt jene geiſtliche Beſchneidung, die in dem Geſetze der

Gnade eben ſo ausdrücklich gebothen, als die leib
liche Beſchneidung im Geſetze Moſis befohle
war; dermaßen, daß, wenn wir dieß auch zuge
ben wollten, welches doch ganz unmöglich, eine
alle Gebothe GOttes erfüllete, behielte aber da
bey ein unbeſchnittenes Herz, und der Geiz, di
Wurzel aller Uebel, trieb ſeine klägliche Sproſſen
hervor, ohne daß ein ſolcher bemühet wäre, ſie
durch die Armuth und Demuth des Geiſtes aus-
zureiſſen, ſo würde ihm dieſe äußerliche Beob-
achtung des Geſetzes bey GOtt keinen Verdienſt
bringen.

Wie wollt ihr euch, meine Chriſten, alſo bereden, daß ſich dieſe Demuth des Geiſtes und dieſe Verläugnung des Zeitlichen in euch befinde, da man doch kein einziges Kennzeichen davon an euch wahrnimmt; ihr verlaßt euch vergeblich auf jene Scheinabſagungen, die ihr in euern Gebethern erwecket und vorbringt, um euch vor den erſchröcklichen Flüchen, die der Welterlöſer über die Reichen ausſpricht, ſicher zu ſtellen, weil die Werke, wobey es doch auf euch ankömmt, mit euern Worten gar nicht übereinſtimmen, dieſe ſind nichts anders als betrügeriſche Verſicherungen, die ihr GOtt machet, aber nur dazu dienen werden, ſeinen Zorn wider euch noch mehr zu reizen. Wie getrauet ihr euch wohl zu GOtt zu ſprechen, daß ihr bereit ſeyd, ihm alles das wieder zu geben, was er euch mitgetheilet, da ihr

ihm

ihm ein geringes Allmoſen verweigert, das er in dem Armen von euch verlangt?

Wie werdet ihr vermögend ſeyn, die unglückliche Veränderungen, die euern Bedienungen gemeiniglich auf dem Fuße folgen, den Verluſt eurer Güter, eurer Freunde und euers Anſehens zu ertragen; eine Gemüthsverfaſſung, die ſich gleichwol bey euch finden muß, wenn ihr in einer wahren Verläugnung ſtehet. Wie werdet ihr, ſage ich, dieſes über euch ſelbſten vermögen können, da, obgleich ihr immer dieſe unvermeidliche Verbindung Allmoſen zu geben öffentlich verkünden höret, und in euerm Verſtande davon überzeugt ſeyd, nichts deſtoweniger euere Herzen dawider ſich auflehnen und gegen dieſe Wahrheit ganz unempfindlich bleiben.

Heißt es nicht JEſum Chriſtum den Gekreuzigten auf einige Art ſpotten, wenn ihr zwar ſein Bildniß mitten unter den andern koſtbaren Hauszierden aufſtellet, aus der Blöße und der Beraubung am Kreuze aber nichts anders als eine Beſchäftigung für den Verſtand machet? Ueberfällt euch in geheim keine Schaamröthe, dieſe Blöße und dieſe Beraubung anzuſehen, wie ſie von Gold oder Silber vorgeſtellt iſt, da doch dieſes koſtbare Metall weit beßer angewendet würde, wenn ihr dem Elende ſelbſt damit zu Hülfe kämet, als daß ihr nur daſſelbe dadurch abbildet. In Wahrheit, es iſt nicht das Bildniß dieſes GOttes, dem

ihr dienet, ſondern der Götze eurer Eitelkeit, den ihr anbethet. Bey ſolchen Regungen einer betrügeriſchen Andacht iſt es unnütz, daß ihr dieſe Füße unh Hände in der Bildniß küſſet, da ihr die leidende Füße JEſu Chriſti, nämlich die Armen von euch ſtoßet. Dieſe ſind es, die ihr, nach dem Beyſpiele der Magdalena ſalben, und mit euern Haaren abtrocknen ſollet, das iſt, nach der Auslegung des heiligen Auguſtinus, denen ihr von dem Ueberfluße euerer Kleidern, euers Hausgeräths, und euerer Speiſen mittheilen ſollet: *ſi habes ſuperflua, da pauperibus, & pedes Domini terſiſti.* Man ſiehet euch ſehr oft bey dem Tiſche des unbefleckten Lammes; den Tiſch der Armen aber laßet ihr leer ſtehen. Meynet ihr wohl, ſagte der Prophet Jeremias einsmal zu denen, die ſich für rein hielten, weil ſie ſich von den Opfern nährten, die dem HErrn geſchlachtet wurden; meynet ihr wohl, daß dieſes ganz reine und heilige Fleiſch euch gleichfalls heiligen könne, *numquid carnes ſanctæ auferent a te malitias tuas*; euer GOtt giebt ſich als Fleiſch, Brod und Trank zu euerer Nahrung dar, und ihr ſchlagt ihm alles ab, was er für die Armen von euch fodert; ohngeachtet deſſen zählet ihr eure gute Werke darnach ab, wie öfter ihr bey dem Tiſche des HErrn erſcheinet: und weil ihr euch mit dem Fleiſche des unbefleckten Lammes ſpeiſet, ſo glaubt ihr, ihr ſeyd ganz rein und unſchuldig. Ich laße die Unterſuchung

ſuchung euers Gewiſſens hierüber dem Herzens-kündiger über; allein ich weis, daß wer kein Allmoſen austheilet, ob er es gleich thun kann, der hat keine Liebe, und ohne die ſind alle äußerliche Uebungen der Frömmigkeit vor GOtt nur ein Greuel.

Dahero ſagt der Prophet, daß das Gebeth des Gottloſen zur Sünde werde: *oratio ejus fiat in peccatum.* Und warum? *Quia oblitus eſt facere miſericordiam,* weil er die Werke der Barmherzigkeit auszuüben unterlaſſen hat. Unterdeſſen werden doch ſehr viele Chriſten gefunden, die ganze Tage in den Kirchen zubringen, aber in den Spithälern ſich niemal einfinden: die zu allen Andachtsübungen bereit ſind, wenn nur ſelbe ihrem Geize nichts koſten, wenn ſie nur wegen denſelben von ihrem Pracht, und von ihrer Gemächlichkeit nichts unterlaſſen müßen. Mit einem Worte, ſie machen ihnen ſelbſt eine Andacht ohne Abtödtung, und eine Liebe ohne Allmoſen.

Der zweyte Theil.

Der H. Franciſcus liebte die Armuth; die Welt aber haſſet dieſelbe.

Der weiſe Mann, meine Chriſten, hat geſagt, daß der Arme ſo gar bey ſeinen Anverwandten verhaßt ſeyn wird: *etiam proximo ſuo pauper odioſus erit.* Und dieſen Ausſpruch des

des heiligen Geiſtes bekräftiget die ununterbro-
chene Erfahrung in dieſer Welt. Allein a
unſerm evangeliſchen Armen, denn ich euch heu
zum Beyſpiele vorſtelle, iſt dieß wohl da
ſchönſte, daß er die Armuth an ihm ſelbſt, un
an andern geliebt hat. Daher kam es, da
er gemeiniglich nur mit den Armen umgegan-
gen: ja er hielt die Armuth für eine gar koſtbare
Sache, welche in der Perſon JEſu Chriſti ge-
heiliget, von allen ſeinen Jüngern in großem
Werthe ſolle gehalten werden. Die edle, aber bey
der Welt verhaßte Tugend der Armuth hat er ſeine
liebe Geſellinn genennet, und gegen dieſelbe eine
ſolche Liebe getragen, als immer ein Verliebter
gegen ſeinen geliebten Gegenſtand haben kann.
Darum hat er dieſelbe für das beſondere Kenn-
zeichen ſeines heiligen Ordens angenommen,
weil er glaubte, er könne ſeinen Kindern kein
größeres Gut hinterlaſſen, als die Pflicht gar
keines zu beſitzen. Wollet ihr wiſſen, was
ein geiſtlicher Orden in der heiligen Kirche ſey?
Nichts anders, als eine aus dem Kriegsheere
JEſu Chriſti zum Hinterhalt auserleſene
Mannſchaft, welche den erſten Chriſten auf
das vollkommenſte nachahmen, bey welchen
kein Rang, kein Vorzug geweſen, die alles
gemeinſchaftlich beſeſſen, die all das Ihrige
verkauft, und das dafür empfangene Geld
zu den Füßen der Apoſteln gelegt haben, da-
mit dieſe ſelbes nach eines jeden Nothdurft
austheileten; die ganze Tage in dem Tempel
zu-

zugebracht, und nicht herausbringen, als ihrem Leibe ein wenig Nahrung zu geben, die ſie denn mit einer beſcheideneu Freude und in der Einfalt ihres Herzens zu ſich nahmen; die durch das Band der Liebe nur ein Herz und eine Seele waren, und einerley Sinn hatten, wie ſie nach der Schöpfung einander gleich waren; die ſich verſammelten, GOtt zu loben; deren erbauliches Beyſpiel ihres heiligen Lebens ſich ſo ausbreitete, daß der H. Geiſt ihrem glückſeligen Haufen immer andere hinzuthun konnte. Iſt nicht dieſe aus den Geſchichten der Apoſtel genommene Beſchreibung der erſten Chriſten eine wahrhafte Abbildung eines geiſtlichen Ordens, der den Geiſt ſeiner Einſetzung getreulich beybehalten? Der Weinberg des HErrn hat ſich von der morgenländiſchen bis in die abenländiſche Gegenden verbreitet, und ſeine Zweige die ganze Erde beſchattet, nach der Vorherſagung des Propheten.

Da nun aber ſolchergeſtalt jene Schilderung der erſten Kirche unter den Chriſten nicht mehr Statt haben kann, die in allen Ländern der Welt und in allen Ständen, von dem Zepter bis zu dem Hirtenſtabe zerſtreuet, und allein durch das unſichtbare Band der Liebe und des Glaubens vereiniget ſind; ſo läßt ſich dieſelbe, ob man ſie gleich an dem Haufen der Glaubigen überhaupt nicht mehr ſieht, in den abgeſonderten Theilen wahrnehmen, welche die Vorſicht aus dem Verderbniße herausgezogen,

um

um ihnen das geheiligte Unterpfand der eva(n)geliſchen Kirchenzucht und Geboten anzuvertra(u)en. Jener reiſſende Strohm der Bosheit, d(er) die ganze Welt überſchwemmet, verehret ſelb(st) dieſe geheiligten Freyſtätte der Religion, in we(l)chen dieſelbe in ihrer erſten Reinigkeit und in i(h)rem ganzen ſichtbaren Glanze angetroffen wird; da im Gegentheile die Kinder dieſer Welt de(n) Weg ihrer Väter betreten.

Ihr wiſſet, meine Chriſten, wie berühm(t) der Orden unſers H. Patriarchen iſt; die Ar(m)muth, als die Grundveſte deſſelben, erhält dieſe anſehnliche Geſellſchaft JEſu Chriſti aufrecht; ihr heiliger Ordensſtifter hat ſeinen Kindern kein anders Erbgut hinterlaſſen, als einen Sack und Strick; ihre Kleidung iſt ein wahres Zeichen der Buße und der evangeliſchen Armuth; ihr koſt⸗barſter Schmuck beſteht in den geheiligten Stü⸗cken von dem Rocke JEſu Chriſti.

Wie oft iſt dieſer ſchlechte Ordenshabit durch den Purpur der römiſchen Päbſte erhoben und aus dieſem anſehnlichen Orden Cardinäle und andere Kirchen⸗Prälaten gezogen worden? Wie viel heilige Religioſen kann man zählen, die durch dieſen armen und verächtlichen Habit das Kleid der ewigen Glorie, darinnen ſie nun glän⸗zen, erhalten, und die Merkmaale ihres Siegs tragen, nachdem ſie mit dem H. Franciſcus die Kennzeichen ſeiner Armuth und ſeiner Leiden er⸗dultet.

Hier

Hier werdet ihr euch ohne Zweifel, meine Chriſten, jener beſondern Offenbarung der Liebe des heiligen Franciſcus zu JEſu Chriſto, und JEſu Chriſti zu dem heiligen Franciſcus erinnern; ihr gedenket, ſage ich, an jene heilige Wundmaale, die ein Seraphin dieſem heiligen Manne an den Füßen, Händen und in der Seite eingedrückt; nachdem er die Ehre dem gekreuzigten Heilande durch einen ſchmerzhaften Martertod nachzufolgen unter den Barbaren vergeblich geſucht, und er ſich hernach in einer Wüſte verbarg, um ganz frey das Leiden des Erlöſers zu betrachten, und ſein Geiſt und Herz von der Erkenntniß und Kraft dieſes Geheimnißes ganz durchdrungen war, wollte JEſus Chriſtus, daß Franciſcus an ſeinem Leibe gleiche Wundmaale tragen ſollte, wie er nach ſeinem Tode an ſeinem eignen verherrlichten Leibe behalten. Wir ſehen in dem alten Teſtamente viele herrliche Vorbilder von JEſu Chriſto dem gekreuzigten: aber hat man wohl jemal einen JEſu Chriſto ſo ähnlichen Heiligen geſehen, als den heiligen Franciſcus, dem die heilige Wundmaale des Heilands eingedrückt worden, welche Begebenheit dahero die heilige Kirche durch ein beſonderes Feſt begehet. In dieſem Stande iſt der heilige Franciſcus der Welt ein Gegenſtand der Bewunderung, und ein Zeichen der Widerſprechung geweſen. Sehet, dieß hat die Liebe des armen, und bloßen an dem Kreuz hangenden Heilands in dem hei-

ligen

ligen Franciſcus gewirket. Ihr bewunderet ihn; aber ihr ſollet vielmehr ſchamroth werden, daß ihr dieſem herrlichen Beyſpiele ſo gar nicht nachfolget, daß ihr jene Armuth verabſcheuet, und verachtet, welche JEſus Chriſtus, der H. Franciſcus und alle Heilige geliebet, und geehret haben.

An dem Feſte des heiligen Seraphiſ. Franciſcus.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Duxerunt eum, ut crucifigerent. Matth. 27. v. 31.

Sie führeten ihn hin, daß ſie ihn kreuzigten.

Eingang.

Es iſt ein in der H. Schrift beſt gegründeter und von dem heiligen Auguſtinus nachdrücklich beſtättigter Grundſatz, daß das ganze nach dem Geiſte des Evangelii eingericht=

gerichtete chriſtliche Leben eine beſtändige Marter, und mit dem Kreuze JEſu Chriſti eine Aehnlichkeit haben muß: *vita Chriſtiani, ſi ſecundum Evangelium vivat, crux & martyrium eſt.* Denn in der That, was die Grauſamkeit der Juden an JEſu Chriſto ausgeübet, das erneuert einigermaßen die Strenge der evangeliſchen Sittenlehre an den Chriſten: und je eifriger ſie ſich an die Religion JEſu Chriſti halten, deſto getreuer folgen ſie ihm nach in der Liebe des Leidens, und des Kreuzes. Dieſes hat ſich zwar an allen Heiligen, aber an dem H. Franciſcus ſo ſichtbarlich gezeiget, daß ich euch denſelben nicht beßer, als unter dieſer Geſtalt vorſtellen kann. Wenn dieſem getreuen Jünger des Heilandes im Himmel gefällig iſt, daß wir ihn auf der Erde verehren, ſo iſt ihm vorzüglich angenehm, wenn wir ihn betrachten, wie er mit JEſu Chriſto gekreuziget. Und in der That, die evangeliſche Tugenden haben an Franciſcus eben das gethan, was die Soldaten, Prieſter und das Volk an unſerm Erlöſer vollzogen.

Abtheilung.

Die drey evangeliſche Tugenden, die Armuth, die Buße, und die Liebe haben den Jünger, wie die Henkersknechte den Meiſter, zum Kreuze geführet. Wir wollen alſo das, was eine jede derſelben an unſerm Heiligen ausgeübet, betrachten: ſo hat erſtens, die Ar-

muth den H. Franciſcus, wie JEſum Chriſtum entblößet; die Buße hat ihn zweytens, zu Verachtung und zum Gelächter vor der Welt, wie ſeinen Meiſter, gemacht; und endlich drittens, die Liebe hat den H. Franciſcus gekreuziget, wie JEſum Chriſtum.

Der erſte Theil.

Die Armuth hat den H. Franciſcus, wie JEſum Christum, entblößet.

Gar recht hat Tertullian geſprochen, daß ein Chriſt das heilige Evangelium ſeinem Leben, und ſeinen Sitten eingedrückt tragen müße: *portitores Evangelii*. Das Leben JEſu Chriſti, ſagt der heilige Apoſtel Paulus, muß ſich an uns dergeſtalt offenbaren, daß man die fürnehmſten Züge des Haupts und Lehrmeiſters an derſelben Jüngern erkennen könne. Es hat auch JEſus Chriſtus in ſeiner Sittenlehre nichts vorgeſchrieben, was er nicht ſelbſten in ſeinem Leben ausgeübet. Er ſagte, daß derjenige, der nicht allem abſagt, um ihm nachzufolgen, nicht würdig ſey, ſein Jünger zu ſeyn. Dieſes hat er ſelbſt gethan: denn er iſt in einem Stalle gebohren worden: er iſt ganz nackend und bloß an einem Kreuze geſtorben. Eben dieſe Liebe der evangeliſchen Armuth hat den Franciſcum, wie JEſum Chriſtum, von allen Dingen entblößet. Dieſer

groß

große Heilige liebte nur darum die Armuth auf eine ſo beſondere Art, damit er JEſu Chriſto, den er ſo zärtlich liebte, deſto gleichförmiger werde.

Man hat einige heydniſche Weltweiſe geſehen, die um ein Anſehen bey den Menſchen zu erlangen, aus dem ſtolzen Triebe, etwas beſonders zu ſeyn, oder ſich der Beſchwerlichkeit zeitlicher Sorgen zu überheben, ihrem Reichthume abgeſagt. Aber der H. Franciſcus erwählte die Armuth, um JEſu Chriſto gleichförmig zu werden: er konnte mit dem H. Hieronymus ſagen: die einzige Urſache meiner Armuth iſt keine andere, als die Armuth JEſu Chriſti: er hat nichts beſitzen, er hat arm auf die Welt kommen, arm leben, und arm ſterben wollen: dem Knechte muß es nicht beſſer ergehen, als ſeinem Herrn; *una mihi ſufficit ratio, nudatus eſt Chriſtus, ne commodior dicatur conditio ſervi, quam Domini.*

Die Armuth iſt nicht aus ihr ſelbſt, ſondern wegen Bewegurſachen und dem guten Gebrauche derſelben verdienſtlich. Es giebt Reiche, die mitten in ihrem Reichthume arm in dem Geiſte, und deren Herz an dieſelbe keineswegs gebunden iſt: es giebt auch Arme, die in ihrer Armuth und Dürftigkeit nach den Reichthümern ſeufzen, und folgſam der Liebe, und der Anmuthung nach reich ſind. Aber nichts iſt ſo ſeltſam, als daß man Reiche und Arme finde, welche die Armuth lieben, die nach

derſelben trachten, da ſie davon befreyt, oder mi
derſelben vergnügt ſind; wenn ſie ſich in ſelbe
befinden. Nichts iſt ſo ſeltſam, als daß man ſol
che Chriſten antreffe, die von allen irdiſchen Din
gen dergeſtalt loß und frey ſind, daß ſie alles Nö
thige nur von demjenigen erwarten, der die Vö
gel in der Luft ſpeiſet, und die Blumen auf dem
Felde kleidet.

Und dieſes iſt, was die H. Kirche an dem ver-herrlichten H. Franciſcus geſehen, und bewundert hat, als von dem man eben dasjenige ſagen kann, was der H. Chryſoſtomus von JEſu Chriſto geſprochen hat: *in præſepio naſcitur, pauperibus ſtipatur, nudus in cruce moritur.* Es hat auch dieſer große Heilige immerhin jene ſchöne Worte in dem Munde geführt: *Deus meus, & omnia*: mein GOtt und mein Alles.

Ihr Reiche dieſer Welt, wenn ihr auch alle irdiſche Schätze beſäßet, ſagt der heilige Auguſtinus, ſo ſeyd ihr doch arm, wenn ihr GOtt nicht beſitzet: der aber GOtt beſitzet, iſt reich, wenn er ſchon nichts von irdiſchen Gütern hat, weil GOtt alles in ſich begreift. Ihr ſaget ganz vergeblich, daß ihr mitten unter den Reichthümern in dem Geiſte arm ſeyn könnet, und daß ſich GOtt mit einer geiſtlichen Armuth begnüge zu folge jener Worte: *beati pauperes ſpiritu.* Dieß iſt zwar wahr, wenn man die Reichthümer bloß in den Händen, nicht aber in dem Herzen hat; aber ihr ſollet wiſ-

ſen,

ſen, daß dieſe innerliche Entäußerung, mit der ihr euch ſchmeichelt, nur eine Einbildung iſt, wenn ſelbe nicht drey Bedingniſſe als derſelben Kennzeichen habe, nämlich daß man die Reichthümer ohne Ungerechtigkeit erlange, ſelbe ohne Stolz beſitze und ſie ohne Traurigkeit verliehre.

Wie iſt es, meine Chriſten, ſeyd ihr wohl auf ſolche Art reich? Wenn ihr einen Theil eurer Güter verliehret, fällt es euch nicht eben ſo ſchwer, als ob man euch mit Gewalt die Haut abzöge?

Der zweyte Theil.

Die Buße hat den H. Franciſcus, wie JEſum Chriſtum, zur Verachtung und zum Gelächter vor der Welt gemacht.

Was immer die Grauſamkeit der Juden an JEſu Chriſto ausgeübet, um ihn zu kreuzigen, das ſucht die Sittenlehre JEſu Chriſti an den Chriſten zu erneuern. Die boshafte Soldaten haben JEſu Chriſto Backenſtreiche gegeben: das heilige Evangelium gebiethet uns, daß wir demjenigen auch den andern Backen darbieten ſollen, der uns auf einen geſchlagen: *ſi quis te percuſſerit &c.* Die Henkersknechte haben JEſum Chriſtum ſeiner Kleider beraubet: das heilige Evangelium befihlet uns, daß wir jenem auch den Mantel

laßen ſollen, der uns den Rock nehmen will: *qui vult tunicam tuam tollere, dimitte ei pallium*.

Man hat wider JEſum Chriſtum geflucht, wider ihn falſche Zeugniße gegeben, und ihn geläſtert: das heilige Evangelium befiehlet, daß ſich die Chriſten erfreuen ſollen, wenn ihnen ein gleiches begegnet: *cum maledixerint vobis, & perſecuti vos fuerint, & dixerint omne malum adverſum vos mentientes propter me, gaudete, & exultate.* JEſus Chriſtus hat ſelbſt ſein ſchweres Kreuz tragen müßen. Das heilige Evangelium will, daß jeder aus uns das ſeine auf ſich nehmen ſoll: *tollat crucem ſuam.* Die Hände und Füße JEſu Chriſti wurden an ein Kreuz genagelt: das heilige Evangelium will, daß wir uns Hände und Füße abſchneiden ſollen, wenn uns dieſelbe ärgern.

Das Leben der Chriſten ſoll zwar überhaupt nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti gebildet ſeyn: hauptſächlich aber ſoll ſich in der Aehnlichkeit und Nachfolge ſeiner Demuth eine beſondere Vollkommenheit zeigen: unſer Erlöſer hat zwar in ſeinem bittern Leiden ſehr vieles gelitten; aber ſeine Demuth und Erniedrigung hat alles übertroffen. Es haben viele Uebelthäter ein gleiche Todesſtrafe erdultet; aber keiner hat ſo viele Verachtungen ausſtehen därfen, wie JEſus Chriſtus. Darum hat ſich der heilige Franciſcus alle erdenkliche Mühe gegeben, dem Weltheilande beſonders in dieſem wichtigſten Stücke ſeiner Sittenlehre, die er mit ſo eindringlichen

Bey-

Beyſpielen bekräftiget, nachzufolgen: ſein größtes Vergnügen war, wenn er von dem Volke nicht allein verachtet, ſondern auch als ein Thor verlacht, und verſpottet wurde. Die Welt, ſagt der heilige Gregorius, muß jeden Chriſten, und jeder Chriſt die Welt kreuzigen. So lang der Menſch, ſagt dieſer heilige Lehrer, auf dem Meere lebet, dultet ihn dieſes Element; ſo bald aber derſelbe todt iſt, wirft ihn das Meer aus: gleichermaßen ſo lang der Menſch der Welt nicht gänzlich abgeſtorben iſt, überträgt, und duldet ſie ihn, billigt ſein Thun, und nimmt ihn in ihre Geſellſchaft: ſo bald aber ein ſolcher der Welt gänzlich abſtirbt, und von ihrem Geiſte und ihren Grundſätzen nichts für ſich behält, verwirft ſie ihn und kann ihn nicht mehr ertragen. So war der heilige Franciſcus beſchaffen; die Buße machte ihn zum Spotte und zur Verachtung des Volks.

Der dritte Theil.

Die Liebe hat den H. Franciſcus, wie JEſum Chriſtum gekreuziget.

Der heilige Thomas ſagt, es ſey unmöglich, daß die in einem Herzen wachſende und immer mehr zunehmende Liebe daſſelbe nicht verwunde. So bald die Braut von de Schönheit ihres Geliebten eingenommen wor-

 den,

den, iſt ſie ſogleich auch von ſeiner Liebe verwundet worden: *vulnerata ego ſum charitate.* Die den Liebspfeilen verwundete Heilige haben nach Kreuz und Leiden ein Verlangen gehabt. Die aus den Wunden JEſu Chriſti hervordringende Gnade führet eine Zuneigung zum Kreuze mit ſich; dieſe von dem Calvariberge herkommende Gnade hat bey dem heiligen Franciſco beſonders kräftige Wirkungen gehabt. Er wälzte ſich in den Dörnern; er legte ſich ganz bloß in den Schnee; er zerfleiſchte ſeinen Leib mit anhaltenden Geiſelſtreichen und hielt ihn in ſeinem ganzen Leben ſo ſtreng, daß er es für eine Pflicht hielte, denſelben in dem Tode darüber um Verzeihung zu bitten.

Wir können uns zwar mit der Hoffnung nicht ſchmeicheln, daß uns, wie dem heiligen Franciſcus, die Wundmaale JEſu Chriſti in unſere Füße und Hände ſichtbarlich eingedrückt werden: doch will der Apoſtel, daß ſich die Abtödtung unſers Lebens an unſern Leibern zeigen, und ſich alſo die Abtödtung JEſu Chriſti jederzeit an uns offenbar machen ſoll: *ſemper mortificationem JEſu Chriſti in corpore noſtro circumferentes.*

Sprüche der heiligen Schrift.

Non deerunt pauperes in terra habitationis tuæ: idcirco ego præcipio tibi, ut aperias manum

num fratri tuo egeno, & pauperi, qui tecum verſatur in terra. Deut. 15. v. 11.

Etiam proximo ſuo pauper odioſus erit. Prov. 14. v. 20.

Omnes dies pauperis mali, ſecura mens juge convivium. Prov. 15. v. 15.

Melior eſt pauper, qui ambulat in ſimplicitate, quam dives torquens labia ſua, & inſpiens. Prov. 19. v. 1.

Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperi, & viciſſitudinem ſuam reddet ei:

Fili, elemoſynam pauperei ne defraudes, & oculos tuos ne transvertas a paupere - - - maledicentis enim tibi in amaritudine animæ exaudietur deprecatio illius. Eccleſ. 4. v. 1. & 6.

Declina pauperi ſine triſtitia aurem tuam, & redde debitum tuum, & reſponde illi pacifica manſuetudine. ibid. v. 8.

Congregationi pauperum affabilem te facito. ibid. v. 7.

Melior eſt victus pauperis ſub tegmine aſſerum, quam epulæ ſplendidæ in peregrino ſine domicilio. Eccleſ. 29. v. 27.

Es wird an Armen nicht mangeln im Lande deiner Wohnung: darum befehle ich dir, daß du die Hand aufthuſt deinem dürftigen Bruder, und dem Armen, der mit dir im Lande wohnet. 5. Buch Moſ. 15. 11.

Der Arme wird auch bey ſeinem Nächſten verhaßt ſeyn. Sprüchw. Salom. 14. 20.

Alle Tage des Armen ſind böſe; aber ein ruhig Gemüth iſt wie ein ſtetig Wohlleben. Ebend. c. 15. 15.

Beßer iſt ein Armer, der in ſeiner Einfalt wandelt, denn ein Reicher, der ſeine Lippen zeucht, und iſt ein Narr. Ebend. c. 19. 1.

Mein Sohn, entzeuch dem Armen ſeine Allmoſen nicht, und wende deine Augen zur Seiten nicht ab von dem Dürftigen. Denn wenn einer dir Böſes wünſchet, in Bitterkeit ſeiner Seele, ſo wird ſein Flehen erhöret werden. Eccleſ. c. 4. v. 1. und 6.

Neige dem Armen dein Ohr, ohne Unluſt, und gib ihm was du ſchuldig biſt, und antworte ihm friedlich in Sanftmüthigkeit. Eb. v. 8.

Er:

Erzeige dich mit der Ausſprache freundlich gegen der Verſammlung der Armen. Ebend. v. 7.

Beßer iſt eines Armen Speiſe unter einem brettern Tache, denn köſtliche Speiſe an fremden Enden ohne Behauſung. Eccle. 29. v. 2. 7.

Sprüche der heiligen Väter.

Hic ſiquidem etſi oſtiis theſauros tuos, etſi clavibus ſeriſque communias, ſi apponas famulorum mille cuſtodias, etſi ſuperes inſidias malignorum, etſi oculos effugias invidentium, etſi nulla per tineas damna patiaris, etiamſi nullum omnino rebus inferat detrimentum vetuſtas, quod utique inter impoſſibilia numerandum eſt, mortem tamen nunquam valebis effugere, ſed uno tibi momento temporis omnia illa rapientur, nec rapientur modo, ſed in manus etiam inimicorum plerumque tradentur. Si vero in ſupernam illam domum opes tuas transferas, omnia procul dubio iſta ſuperabis; non enim oſtium, non ſerras, & repagula ſuperponi erit neceſſe, tanta ſecuritas eſt illius civitatis, tam indeſpoliabilis illa regio, & quæ omnino invia corruptioni malitiæ-

litiæque permaneat. S. Aug. hom. 13. in Matth. c. 4.

Sic vos, inſenſati filii Adam, divitias quæritis, divitias deſideratis usque adhuc, cum jam beatitudo pauperum divinitus commendata, prædicata mundo, credita ſit ab hominibus. Quærat eas paganus, qui ſine Deo vivit; quærat Judæus, qui terrenas promiſſiones accepit: qua fronte magis, aut qua mente Chriſtianus divitias quærit, poſtquam Chriſtus beatos eſſe pauperes prædicavit? Quousque filii alieni, quousque vanitatem loquitur os veſtrum, ut beatum dicatis populum, cui hæc ſunt, hæc viſibilia, hæc præſentia, cum Filius Dei os ſuum aperiens locutus ſit veritatem, beatos eſſe pauperes, & væ divitibus? S. Bern. ſerm. 1. omn. SS.

Wenn du gleich in dieſem Leben deine Güter, mit Thüren, Schlüßeln und Schlößern verwahreſt, und tauſend Bediente zur Wache hinſtelleſt; wenn du die Nachſtellungen der Boshaften überwindeſt; wenn du den Augen derer die dich haßen entgeheſt; wenn dir die Motten keinen Schaden verurſachen; ja wenn auch die Länge

der

der Zeit deinen Gütern keinen Nachtheil bringt, ſo doch alles bey nahe unmöglich; ſo wirſt du doch dem Tode unmöglich entfliehen können, und in dieſem einzigen Augenblicke der Zeit wird dir alles genommen, ja nicht nur genommen, ſondern in die Hände deren, die gemeiniglich deine Feinde, gegeben werden. Wenn du aber deine Güter in jenes obere Haus lieferſt, wirſt du alle dieſe Beſorgniße überwinden; denn allda hat man keine Thüren, Schlößer und Riegel vonnöthen; ſo groß iſt die Sicherheit in dieſer Stadt; jene Gegend iſt von allen Räubern frey, und alle Güter ſind vor der Fäulniß und Bosheit verwahrt. *S. Aug. hom. 13. in Matth. c. 4.*

Ihr thörichte Kinder Adams, ihr ſuchet Reichthum, ihr trachtet itzo noch nach Reichthümern, da die Seligkeit der Armen von dem Sohne GOttes verkündiget worden, der Welt gepredigt und von den Menſchen geglaubet wird. Such ſie der Heyde, der ohne GOtt lebt; ſuch ſie der Jude, der nur irdiſche Verheißungen empfangen: mit was für einem Sinne und Gemüthe will der Chriſt Reichthum ſuchen, nachdem JEſus Chriſtus die Armen ſelig geſprochen? Ihr eitle Menſchenkinder, wie lang wird euer Mund vergeblich und

Lü-

Lügen reden, daß ihr das Volk, das dieſe ſichtbare und gegenwärtige Güter beſitzt, glückſelig nennet, da im Gegentheile der Sohn GOttes ſeinen Mund eröffnet und eine Wahrheit ausgeſprochen, die Arme ſeyn ſelig; über die Reiche aber das Weh ausgerufen.

An dem Feſte des heiligen Dionyſius des Areopagiten.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Qui vero viri adhærentes ei crediderunt, in quibus & Dionyſius Areopagita. Act. 17. v. 34.

Etliche Männer hiengen ihm an, und wurden glaubig, unter welchen auch war Dionyſius, einer aus dem Rath im Areopago.

Ein-

Eingang.

Jene vortreffliche und bündige Rede, meine Chriſten, die der heilige Paulus damal hielt, war es, wodurch der H. Dionyſius der Areopagite zu dem chriſtlichen Glauben bekehrt ward. Dieſer große Apoſtel befand ſich zu Athen, ſtellete allda die anbethenswürdige Vollkommenheiten jenes GOttes, den er verkündigte, in einem kurzen Begriffe vor, und zeigte, daß ſeine Hoheit, und unendliche Unermeßenheit in den engen Raum der von Menſchen-Händen erbauten Tempeln nicht eingeſchloſſen werden könne; daß das geſamte menſchliche Geſchlecht von einem einzigen durch die Allmacht dieſes GOttes erſchaffenen Menſchen abſtamme; daß er Himmel und Erde mit einem einzigen Worte erſchaffen; daß wir, ohne ihn zu berühren, zu ſehen, und zu erkennen, dennoch in ihm leben, wirken, und beſtehen; daß es ein thörichter Irrthum, wenn man ſich dieſen GOtt unter Bildern von Holze oder Metallen vorſtellet; dieſer GOtt habe mit der Blindheit der elenden Menſchen ein Mitleiden getragen; er habe dahero ſolche Lehrer erwecket, die mit ſeinem Geiſte begabet, die Menſchen zu ermahnen, über ihre Sünden Buße zu thun, weil er einen ſchrecknißvollen Tag geſetzt, an welchem der ganze Erdkreis gerichtet werden, und durch ſeinen Sohn, der zum Heile

Heile der Menſchen geſtorben und wieder aufer-
ſtanden, die Schlüße ſeiner Gerechtigkeit aus-
geſprochen werden ſollen; ſo lang ſie nun die Gott-
heit ihres Erlöſers nicht erkenneten, ihren Gö-
tzendienſt nicht ganz fahren ließen, und dagegen
dieſem wahren GOtt und ſeinem Dienſte von Her-
zen ſich ergäben, ſo lange könne auch das Werk
ihrer Erlöſung ihnen nicht heilſam ſeyn.

Abtheilung.

Ueber dieſe Machtworte des H. Paulus ver-
nünftelten und ſpotteten viele; andere aber wur-
den durch dieſelbe glaubig, unter welchen ſich der
H. Dionyſius der Areopagite befand. Wir
werden alſo in dieſer Rede erſtens betrachten,
daß der H. Dionyſius von dem H. Paulus be-
kehret worden; zweytens was für Wirkungen
der Eifer des H. Dionyſius nach ſeiner Bekeh-
rung gehabt.

Der erſte Theil.

Der H. Dionyſius iſt durch den H. Paulus bekehrt worden.

Nichts iſt ſo ſchwer, als einen Gelehrten, der
mit einem Irrthume behaftet iſt, zu be-
kehren. Dem Anſehen nach ſollten unter den
Juden die Schriftgelehrte die allererſte gewe-
ſen ſeyn dem Meßias zu folgen; da ſie in dem
Ge-

Geſetze Moſis vollkommen unterrichtet waren, ſo hätten ſie den Erlöſer durch die Erfüllung der Vorherſagungen, die ſich in ſeiner Perſon deutlich zeigten, um ſo beſſer erkennen können. Allein weil ſie die Stellen der heiligen Schrift, darinnen von ſeiner Hoheit, Stärke, Macht und ſeinem Reiche geredet wird, nur nach dem Buchſtaben auslegten, und ſich von ſeiner Ankunft ungeſchickte und grobe Begriffe machten, war es ihnen unmöglich, ihn in dem Stande, der ihrer falſchen Einbildung gerade entgegen war, zu erkennen; alle ſeine herrliche Wunderwerke, die reineſte Heiligkeit ſeines Lebens und alle Strahlen ſeiner Gottheit konnten jene anbethenswürdigſte Niedrigkeit bey dieſen verhärteten Gemüthern in keine Hochachtung bringen, ſie misfiel ihnen an JEſu Chriſto und konnten ſie mit dem Character des Meßias in keinen Vergleich ſetzen.

Dieß iſt gemeiniglich das unglückliche Schickſal derer, welche die Wiſſenſchaft vor andern erhoben, und die von falſchen Lehrſätzen eingenommen ſind. Der heilige Dionyſius war ohne Zweifel einer von den großen und raren Männern ſeiner Zeit; da er aber das Unglück hatte, in den Finſterniſſen des Heydenthums gebohren zu werden, ſo war er auch einer von jenen falſchen Weiſen, von denen der Apoſtel redet, die zwar GOtt erkannten, ihn aber nicht ehrten wie GOtt, die mit einer einbildenden Erkenntniß dieſes höchſten Weſens

vergnügt waren, ohne demſelben einen wah
ren und vernünftigen Dienſt zu leiſten, die in
ihren Gedanken unglücklicher Weiſe zu Nicht
worden, und da ſie an dem Ruhme eine
falſchen Klugheit, den ein eitles Wiſſen in den
Gemüthe des Volks ihnen verſchaft, Gefal
len hatten, ſich ſelbſt alſo für weiſe hielten
ſind ſie zu Narren worden; denn nachdem ſi
ſich der Erkenntniß des Schöpfers anmaß
ten, haben ſie denſelben in das Bild der ver
ächtlichſten Geſchöpfen verwandelt, und den
ewigen, unvergänglichen GOtt unter der
Geſtalt der geringſten Thieren ſich vorgeſtellt,
ſind alſo viel blinder und verfinſterter worden,
als wenn ſie in der groben Unwiſſenheit des
Volks geblieben wären, deſſen Einfalt und
Unſchuld durch ſie verderbet worden.

So ſtellt uns der heilige Paulus die Welt-
weiſen von Athen und Rom dar in ſeiner
merkwürdigen Schilderung, die er in dem er-
ſten Kapitel ſeines Sendſchreibens an die Rö-
mer von ihnen macht. Der heilige Dionyſius
iſt zwar in Wahrheit in jene ebentheuerliche
Frevel nicht verfallen, wohin GOtt aus einer
gerechten Strafe jene ſtolze Geiſter, nach den
Worten beſagten Apoſtels, übergeben; doch
kann man nicht in Abrede ſeyn, daß er nicht
von dem Aberglauben des Heidenthums bis zu
ſeiner Bekehrung angenehm geweſen; und der-
jenige den wir itzt verehren, würde uns ein
beweinenswürdiger Gegenſtand ſeyn, wenn
GOtt,

GOtt, der zu den Gnadengefäßen, die er zu bereiten will, die geſchickteſten Werkzeuge auszuſuchen weis, ſich nicht des gelehrteſten und erleuchteſten Apoſtels bedienet hätte, um dieſen ſehr erhabnen Geiſt ſeiner Zeit zu bekehren.

Ihr wiſſet, meine Chriſten, als diejenige, welche den H. Paulus der Wuth der Theſſaloniceſer, die ihn verfolgten, entriſſen, denſelben zu Waſſer bis nach Athen führten, ihr wiſſet, ſage ich, wie dieſer große Apoſtel in ſeinem Geiſte ergrimmte, da er dieſe unglückſelige Stadt allen Arten der Abgötterey ſo zugethan ſahe, *incitabatur ſpiritus ejus in ipſo videns idolatriæ deditam civitatem* (*). Dieſer Anblick machte alles Mitleiden in ihm rege, weil dieſe Mutter der Wiſſenſchaften und Künſten nunmehr der Mittelpunct des Irrthums und aller Arten des Götzendienſtes geworden, der auf dem ganzen Erdkreiſe ausgebreitet war; es hatten nämlich die fremden Nationen, die von allen Orten und aus den Welttheilen dahin kamen, um daſelbſt den Wiſſenſchaften und den höflichen Sitten obzuliegen, die Verehrung ihrer falſchen Gottheiten unvermerkt dahin gebracht, daher geſchah, daß unter was für einer ebentheuerlichen und abſcheulichen Geſtalt der Satan auf der Welt angebethet wurde, dieſe unglückſelige Republick demſelben den Weihrauch auch anzündete; ſie ſtund in dem

(*) Act. Apoſt. c. 17.

Wahne, ob ſie gleich keine wahre Religion hatte viel davon zu haben, wenn ſie, wie der H. Leo vo dem alten Rom ſagt, aus einer verkehrten und la ſterhaften Scheinhelligkeit allen Götzendienſt un Aberglauben annähme. *Omnium gentiu ſerviebat erroribus & magnam ſibi videbatu aſſumpſiſſe religionem, quia nullam reſpuebat*

Die Weltweiſen, die allda ihren Sitz ge nommen, beſchäftigten ſich mit nichts anders, als das Gift ihrer thörichten und irrigen Mei nungen auszubreiten, und in der That, ſie hat ten die Gemüther mit einer unerſättlichen Be gierde angefüllet, nur immer neue Sachen zu hören und davon zu reden, *Athenienſes omnes & advenæ hoſpites ad nihil aliud vacabant, niſi aut dicere, aut audire aliquid novi.* Un terdeſſen war doch unter ſo vielen Irrthümern noch ein Schatten der Wahrheit, und aus der ſo di cken Finſterniß, darinn dieſes Volk gleichſam begraben lag, leuchtete noch ein Strahl des Lichts hervor. Denn unter den ſo vielen dem Satan errichteten Tempeln hatten ſie einen auch jenem Gotte erbauet, von dem man ſa gen kann, daß er auch jenen, die ihn am meiſten erkennen, unbekannt ſey: *ignoto Deo.* O du anbethenswürdige Vorſicht meines GOttes! Du ließeſt dieſe gottesräuberiſche Vermiſchung des dir gebührenden Dienſtes mit dem Aber glauben dieſes unglaubigen Volkes zu, weil es dir dienen mußte, das, was du über den hei

ligen

Dionyſius von Ewigkeit gnädig beſchloſſen, aus-zuführen, und zwar nach der Liebe, die du auch an die Sünder wendeſt, ihr ewiges Heil um ſo leich-ter zu befördern.

Und dieß war auch in der That der Inn-halt der Rede des H. Paulus, wodurch er die Grundveſte des Heydenthums, das von ſo langer Zeit in Athen aufrecht ſtund, einſtürzte; damal hörte man am erſten die Wiſſenſchaft des ewigen Heils an den Orten ſelbſt predigen, die ſo oft von den eiteln und vergeblichen Plaudereyen der Welt-weiſen ertöneten, und die heiligen Ausſprüche des Evangeliums nahmen endlich den Platz ſtatt der falſchen Grundſätzen der heidniſchen Weisheit ein. Mein GOtt! mit dieſen großen Wahrhei-ten, die dein Apoſtel verkündigte, vereinigteſt du jene göttliche Wirkung, mittels deren dieſel-be in die Seelen, die du auserwählet haſt, eindringen; dieſes erfuhr der heilige Diony-ſius an dieſem herrlichen und ihm heilſamen Tage; eben dieſe wichtige Wahrheit ſtellte ſich ſeinem Geſichte dar, er erkannte ſie, und ſogleich liebte er ſie auch. Sein von einer un-bekannten Kraft hingeriſſenes Gemüth ergab ſich ohne Widerſtand dieſer geheimen und wun-dervollen Ueberzeugung, die dein heiliges Wort, wenn es verkündiget und angehöret wird, mit ſich führt; und obgleich dieſe vortreffliche Rede den einen nach ihrem aufgeblaſenen Stolze nur Thorheit zu ſeyn dünkte, andern aber eine eitle

Unterhaltung ihres Fürwitzes war, ſo war ſie doch in dieſer großen Zierde des Areopags der Beweggrund zu einer vollkommenen Bekehrung, und für die wahre Kirche der Stoff zu einer ewigen Freude.

Er ſtund gar nicht an, der Wahrheit ſich zu ergeben, er beſorgte keinen übereilten Entſchluß in einer ſo wichtigen Sache; die große Erleuchtungeu in ſeinem Gemüthe erlaubten ihm nicht, eine Religion, die ihm unergründlich ſchien, mit einem ſchädlichen Fürwitze zu unterſuchen; er überwand vielmehr allen natürlichen Widerſtand; er unterdrückte das murrende Einſtreuen ſeines Herzens, zerſtreuete allen Zweifel ſeines Gemüthes, und nahm ſeinen mit hochmüthiger Einbildung angefüllten Verſtand unter das Joch des Glaubens gefangen; er glaubte mit einer Gelehrigkeit alles, was die Religion unglaublich ſcheinendes in ſich faßt, und nahm alles das, was ſie am ſtrengſten gebiethet, muthig und freudig an.

Er erblickte mitten unter der anſcheinenden Einfalt und Niederträchtigkeit dieſer Lehre, etwas übernatürliches und göttliches, das er in den andern falſchen Religionen noch nicht wahrgenommen. Er ſahe und hörte den mit göttlichem Nachdrucke redenden großen Apoſtel, ſo wie der heilige Chryſoſtomus ihn zu ſehen gewunſchen, wenn er die Wahrheiten des Glaubens auf den berühmteſten Akademien, und an den prächtigen Fürſtenhöfen verkündigte.

Da:

Damal gedachte er an die Empfindung, die er von dem Tode eines GOttes hatte, als er jene Sonnenfinſterniß ſah, die auf die Kreuzigung des Erlöſers folgte; dieſe außerordentliche Begebenheit kündete nach ſeiner Meinung, entweder den Umſturz der Natur an, oder es müßte der Tod ihres Urhebers die Urſache davon ſeyn.

Er glaubte ohne Mühe die Auferſtehung und die Gottheit desjenigen, deſſen Leiden mit ſo vielen Wundern bezeichnet worden; und da er zu den natürlichen Einſichten, die er zu ſelbiger Zeit gehabt, die Gnaden-Erleuchtungen, die ſich itzt in ſeine Seele ausgegoſſen, hinzu ſetzte, ſo vertrieb er alles aus ſeinem Gemüthe, was ihn in ſeinem Glauben konnte wankend machen, behielte aber, was ihn in ſelben ſtärken konnte. Er war weder einer von denen, die ihre Erkenntniß nur dazu anwenden, die Wahrheiten, die ihnen vorgetragen werden, fürwitzig zu unterſuchen, noch von denen, die, die Vortrefflichkeiten der Religion zu Befeſtigung ihres Glaubens niemals in Ueberlegung ziehen; ſeine Augen ſtunden im Lichte der Gnade, das ihn zu ſeiner Bekehrung zubereitet, immer offen, ſein Ohr aber war gegen alles Vernünfteln, das ihm darinnen eine Hinderniß einſtreuen könnte, ganz verſchloſſen.

Der zweyte Theil.

Was für Wirkungen der Eifer des H. Dionyſius nach ſeiner Bekehrung gehabt.

Der erſte Schauplatz, auf welchem der H. Dionyſius ſeinen Eifer geübet, war die Stadt Athen, wo ihn die göttliche Vorſicht gebohren werden laſſen. Hier ſollte ich euch denſelben darſtellen, wie ihn der H. Paulus zum Biſchofe dieſer Republick geweihet, mit was für unglaublicher Mühe er in ſeinem Amte für den Saamen des Glaubens, den jener große Apoſtel unter die Dornen, womit dieſe unglückſelige ganz bewachſen war, ausgeſäet, Sorge getragen; wie er die betrügliche Spitzfindigkeiten der Klüglinge zernichtet, den Wahn der ſchwülſtigen Redner blos geſtellet, den Stolz der Weltweiſen beſchämet, die Unwiſſenheit des Volkes vertrieben, wie er die Strenge ſeines Lebens mit ſeinem brennenden Eifer verbunden; wie er die Kenntniß weltlicher Wiſſenſchaft durch die Beſchäftigungen eines Apoſtoliſchen Wandels verbeſſert, wie er den Grund des Glaubens auf dem Schutte der Abgötterey befeſtiget, das Kreuz JEſu Chriſti auf den Ueberbleibſeln der eingeſtürzten Götzen aufgerichtet und aller Orten die Siegszeichen der Kirche aufgeſteckt hat.

Allein, o Frankreich, werden wir dir wohl die Ehre rauben, daß du den H. Dionyſius zum Apoſtel gehabt? Nein, nein, meine Chriſten! Unſere Väter, die durch ſeinen Dienſt zum chriſtlichen Glauben bekehret worden, die Götzen, die er zu Arles mit eigenen Händen niedergeriſſen, die biſchöfliche Kirche in dieſer Hauptſtadt des Königreichs, wozu er den Grund gelegt, ſind viel zu herrliche Verrichtungen unſers H. Dionyſius, als daß ihm deswegen die Ehre könnte ſtrittig gemacht werden; ſie ſind auch bey ſeinen Kindern in zu großem Werthe, als daß ſie ſein Gedächtniß nicht erneuern ſollten. Der berühmte Berg, der mit dem Blute dieſes heldenmüthigen Beſchützer des Glaubens beſpritzet iſt, jene anſehnliche Kirchen, die unter ſeinem ruhmwürdigen Namen erbauet und eingeweihet, die Aſchen unſerer Könige, die zun Füßen ſeiner heiligen Reliquien begraben, die Feyer dieſer Tagen, die ſchon ſeit ſo vielen Jahrhunderten ſeiner Ehre geheiliget, die werden ihm für die Wohlthaten, die uns ihm verbindlich gemacht, den öffentlichen Dank ſtatt unſer bringen, und ſeiner Ehre ein würdigeres Loblied als alle andere anſtimmen.

Hier, meine Chriſten, ſtellt ſich meinem Gemüthe jene Menge der verſchiedenen Wunderwerken, die die brünſtige Liebe des heiligen Dionyſius verrichtet, dar, daß ich dabey ſtillſtehen muß, ich weis aber nicht, ſoll ich in ei-

ner Sache, wo man nichts verſchweigen ſoll, und wo alles beyzubringen unmöglich iſt, nicht vielmehr ſchweigen als reden: denn wie kann ich die von der göttlichen Liebe angeflammte Reden ausdrücken, durch welche er in allen Orten, wo er hin kam, die Flammen dieſes heiligen Feuers ausbreitete, und die allemal ein reicher Bekehrungsſaamen waren, den die Gnade ſeiner Zeit Früchte hervor bringen ließ; was ſoll ich von jenem unerſchrockenen Muthe ſagen, der ihn dahin trieb, wo das Feuer der Verfolgung am heftigſten brannte, wie er da die Kirche mit Chriſten anfüllte, die er der Hölle entriß, und dieſen heiligen Raub, den er dem Sathan abnahm, zun Füßen des Kreuzes legte. Die Vorſicht, die ihn erwählt hatte in dieſem Reiche, das vorher in den Finſterniſſen des Unglaubens begraben lag, das Licht des Glaubens anzuzünden, hat ihm, nachdem er durch den Dienſt des heiligen Paulus bekehrt worden, den Eifer dieſes großen Apoſtels der Heiden mitgetheilet, um den Franzoſen das Evangelium zu verkündigen.

Hier hätte ich Gelegenheit euch vorzuſtellen, wie der heilige Dionyſius mit ſeinen zween fürtrefflichen Geſellen ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten, dem Ruſticus und Eleutherius, bald die Götzenbilder zu Boden geſtürzet, bald die Diener derſelben bekehret, bald die heydniſche Weltweiſe zu Schanden gemacht hat. Es wurde allerdings ein Jünger des eifervollen

Apoſtels Paulus erfoderet, um die Götzenpfaffen, mit denen Frankreich angefüllet war, zu bekehren, welche von den falſchen Grundſätzen einer aberglaubiſchen Wiſſenſchaft eingenommen, der evangeliſchen Wahrheit ſich am allermeiſten widerſetzten. Dieſer neue Apoſtel wendete zur Bekehrung derſelben alle Erkenntniß an, die er von ſeinem Lehrmeiſter erlernet, nämlich die Erkenntniß JEſu Chriſti des Gekreuzigten: *nihil ſcio præter JEſum Chriſtum, & hunc crucifixum.* Dieſe Wiſſenſchaft des Kreuzes war allerdings nöthig, um die heydniſche Weltweiſe zu überzeugen, daß ſie alle irdiſche Wiſſenſchaften verachten, und ſich allein auf die Wiſſenſchaft JEſu Chriſti verlegen ſollten. Das Herz des heiligen Dionyſius ſtund in gleicher Begierde für die Ehre JEſu Chriſti zu ſterben, und zur Beförderung des Heils von Frankreich noch länger zu leben. Er war auf eine heilige Art ungedultig, ſeinem Erlöſer Leben für Leben, Blut für Blut wieder zu geben, wie Tertullianus ſagt: *vita pro vita, ſanguis pro ſanguine impenditur*; aber zu gleicher Zeit liebte er ein Leben, das ihm nöthig war, alle Augenblicke davon zur Bekehrung des Volkes aufzuopfern, zu dem er geſandt worden. Er fand ein Mittel dieſem doppelten Verlangen genug zu thun: denn er erhielt mitten in dem Tode ſein Leben, ſeinen Leib aber übergab er als ein lebendiges Schlachtopfer, *Hoſtiam viventem*, wie der

Apoſtel ſagt, der Wuth der Verfolgern des chriſt-
lichen Namens, er war ein Schlachtopfer, da e
durch die Peinen geſchlachtet, mitten in denſelben
aber auch erhalten ward, und unter welchen er
deswegen ſein Leben behielt, damit er zum Heile
der Seelen durch die Kraft ſeiner Predigt, und
das Beyſpiel ſeiner Marter arbeiten konnte; ſein
Leib war ein ſterbendes Opfer; es ſtarb durch die
Geiſelſtreiche, die es zerriſſen, und mitten unter
den wilden Thieren, welchen er vorgeworfen ward;
er war aber auch ein lebendes Opfer, das ſich ſelbſt
zur Bekehrung ſeiner eigenen Henker aufopferte.
Er wird auch mitten unter den Peinen, unter den
Klauen der Löwen, unter den glühenden Kohlen,
und an dem Kreuze predigen. Denn die göttli-
che Vorſicht ließ zu, daß er, nachdem er alle dieſe
verſchiedene Marter ausgeſtanden, dennoch ſein
Leben behielt, um ſeiner Predigt einen deſto gröſ-
ſern Nachdruck zu geben.

Wer hätte wohl den Ermahnungen eines
ſolchen Mannes widerſtehen können, der aus
dem Rachen der grimmigſten Thieren errettet,
und an das Kreuz geheftet, die Stimme ſeines
Blutes der Stimme ſeiner Worten beygefügt,
und die Wahrheiten, die er predigte, mit ſo
herrlichen Zeugniſſen beſtättiget hat? Ach!
der heilige Dionyſius hätte gar wohl zu allen
Einwohnern dieſes Königreichs ſagen können,
was ehemalen der Apoſtel Paulus zu ſeinen
Brüdern geſprochen hat: *quotidie morior pro-*
pter

propter gloriam veſtram. Ich ſterbe täglich um eurer Glorie willen. Wenn es blos allein um die Ehre GOttes zu thun wäre, würde ich zur Beförderung derſelben ſchon längſt mein Leben aufgeopferet haben; aber weil ich mir annoch euer Heil muß angelegen ſeyn laſſen, ſo muß ich um die Erhaltung meines Lebens beſorget ſeyn, ohne welches ich den Reizungen meines Eifer nicht genug thun kann: *quotidie morior propter gloriam veſtram.* Aber nachdem dieſer große Heilige unter den apoſtoliſchen Arbeiten ganz grau geworden, nachdem er faſt alle Arten der Marter, die die Verfolger der Kirche erfunden, ausgeſtanden, hatte er das Glück die Krone der vollkommenen endlichen Beharrlichkeit mit der Krone eines herrlichen Märtyrers zu vereinbaren; der Henker hat ihm mit dem Schwerte das Haupt abgeſchlagen.

Es iſt euch ohnedem bekannt, meine Chriſten, was GOtt dazumal für ein Wunder gewirket, um der Marter des heiligen Dionyſius einen größern Glanz zu geben, und den Glauben unſerer Väter, der durch den Tod ihres Apoſtels hätte können wankend werden, zu ſtärken. Es hub nämlich dieſer heilige Märtyrer ſein abgeſchlagenes Haupt von der Erden auf, trug ſelbes noch einige Zeit nach der Vollziehung ſeiner Marter, lebte auf gewiſſe Art ihm ſelbſten und trug ſeine eigne Reliquien wie im Triumphe. Mich dünkt, meine Chriſten,

man könne ihm nicht unbillig jene Worte JEſu Chriſti in den Mund legen: *nunc poteſtatem habeo ponendi animam meam, & iterum ſumendi eam.* Du tödteſt mich zwar, o Tyrann, wiſſe aber, daß es in der Macht meines GOttes ſtehe, mein Leben in dieſer letzten Marter wie in den andern zu erhalten, und daß es ihm gar wohl möglich wäre, mein Haupt gegen das Schwert, das mir ſelbes von dem Rumpfe trennen ſoll, zu beſchützen, und mir Stärke zu geben, nach ſeiner Abſchlagung es wieder zu nehmen; dieſer gerechte GOtt aber, der die Arbeit ſeiner Diener, wenn ihr Lauf zu Ende geht, krönen will, nimmt mir mein Leben, um meiner Glückſeligkeit einen Anfang zu machen, er will meine Tage nicht weiter verlängern, um meine Glorie nicht zu verzögern. Weil wir nun, meine Chriſten, geiſtliche Kinder dieſes großen Heiligen ſind, *Filii ſanctorum ſumus*, ſo iſt es allerdings billig, daß wir ihm gleichen. Bemühet euch derowegen ſeinen Tugenden nachzufolgen, verſchließet eure Ohren nicht, da euch die Stimme GOttes beruft; bedienet euch der Erleuchtung eures Verſtands, um euch in dem Glauben immer veſter zu ſetzen, nicht aber denſelben zu beſtreiten; gebrauchet eure Wiſſenſchaft zu eurer eigenen Bekehrung, und zur Bekehrung eures Nächſten: und weil ihr das Glück nicht habt, euer Blut zur Beſtättigung des Glaubens zu vergießen, ſo ſeyd wenigſtens befliſſen, demſelben durch ein hei-

heilig und unſträfliches Leben Zeugniß zu geben.

An dem Feſte des heiligen Dionyſius des Areopagiten.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Mirificavit Dominus ſanctum ſuum. Pſal. 4. v. 4.

Der HErr hat ſeinen Heiligen wunderbarlich gemacht.

Eingang.

Die Menſchen können in dreyen Ständen betrachtet werden, nämlich in dem Stande ihrer Geburt, in ihrem Leben, und in ihrem Tod. In ihrer Geburt ſind ſie nichts als Schwachheit: in ihrem Leben iſt nichts als Mühe und Arbeit, und in ihrem Tode nichts als Schmerzen. Aber in was für einem Stande ich immer die Heilige betrachte, ſo

ſo finde ich ſie in allen bewunderungswürdig: Betrachte ich ſie in ihrer geiſtlichen Geburt, oder in ihrem Beruf zum Chriſtenthum, ſo ſind ſie voll Licht: Betrachte ich ſelbe in ihrem Leben, und in ihren Würden, ſo finde ich ſie voll Gnade; Betrachte ich ſelbe in ihrer Marter, und in ihrem Tode, ſo ſind ſie voll Stärke.

Abtheilung.

Alle dieſe Vortheile finden ſich zwar bey allen Heiligen überhaupt, ſie zeigen ſich aber mit beſonderm Vorzuge an dem heiligen Dionyſius; denn er iſt ganz bewunderenswürdig erſtens in ſeiner Bekehrung; er iſt ganz bewunderungswürdig zweytens in ſeiner Sendung; er iſt endlich ganz bewunderungswürdig drittens in ſeiner Marter.

Der erſte Theil.

Der H. Dionyſius war ganz bewunderenswürdig in ſeiner Bekehrung.

Wenn GOtt einen Unglaubigen, oder einen Sünder bekehren will, zündet er in deſſelben Verſtande ein Licht an, mittels deſſen er ſeinen Irrthum und ſeine Sünde erkennet: Der Sünder iſt in ſeiner Miſſethat wie in einer finſtern Nacht vergraben, weil die Sünde ihr Gift in dem Herzen nicht ausgießen kann, ohne den Verſtand mit Finſterniß zu erfüllen. Aber wenn

wenn ſich der Sünder bekehret, bricht der Tag in ihm an, die Gnade JEſu Chriſti bringt ein geiſtliches Licht mit ſich, ſagt der heilige Chryſoſtomus, welches die Seele erleuchtet, ſo wie die Sonne ihre Strahlen ausbreitet, und dadurch die leibliche Augen erleuchtet: *Sicut oculus humanus ad ſolis radios illuminatur, ita & chriſtianus ad radios Chriſti; qui illuminat omnem hominem venientem in hunc mundum.* Der H. Dionyſius lag in der Finſterniß des Heydenthums begraben; aber um ihn zu bekehren, erfüllte ihn GOtt mit dem Lichte ſeiner Gnade, das er gleichſam aus dem Schooſe der Finſterniß heraus leuchten ließ: *qui facit de tenebris ſplendeſcere lucem.* JEſus Chriſtus bedienet ſich der Finſterniß, mit welcher bey ſeinem Tode die ganze Welt bedecket worden, um den Verſtand des heiligen Dionyſius mit göttlichem Lichte zu erfüllen: die äußerliche Finſterniß giebt ihm die innerliche Finſterniß ſeiner Seele zu erkennen, und in dieſer Erleuchtung führet er ihn ſtufenweiſe zur Erkenntniß GOttes; er vereinigte nämlich die Einſichten, die ihm ſeine Vernunft, bey Erblickung jener außerordentlichen Finſterniß, eingab, mit der Erkenntniß, die er durch die Predigt des heiligen Paulus erlangt, und hiedurch erkannte er, daß er in ſeiner Meynung von dem Tode JEſu Chriſti nicht betrogen worden, mithin bereitete ſein erleuchteter Verſtand ſein Gemüth zu dem Glauben. Bildet euch aber nicht ein, daß der heil. Dionyſius

 ſins

ſius in ſeiner Bekehrung nur ein gemeines Lich
empfangen; Der heilige Paulus hat ihm all
Wiſſenſchaft mitgetheilet, die er ſelbſt in den
dritten Himmel, und in der Schule JEſu Chri
ſti erlernet hatte. Unter der menſchlichen und
göttlichen Wiſſenſchaft iſt dieſer Unterſchied,
daß die menſchliche Wiſſenſchaft hoffärtig und
beſchwerlich, die göttliche Wiſſenſchaft aber de-
müthig und ſanftmüthig iſt. Die Wiſſenſchaft
GOttes wird einer Milch verglichen, die aus
dem alten und neuen Teſtamente fließet, und
mit der ſich die chriſtliche Seele, wenn ſie ſie
durch Betrachtung und Leſung derſelben daraus
ſauget, nähret: *meliora ſunt ubera tua vino.*
Aber die menſchliche Wiſſenſchaft wird dem
Weine verglichen, weil der Menſch gar oft von
einer eiteln Wiſſenſchaft betrunken wird, die
anſtatt ihn zu erleuchten und zu führen, ihn
verblendet, und auf den Irrweg leitet. Der
heilige Dionyſius verlohr in ſeiner Bekehrung
alle jene aufgeblaſene und beſchwerende Wiſſen-
ſchaft der Weltweiſen, und ward mit der de-
müthigen und ſanftmüthigen Erkenntniß JEſu
Chriſti erfüllet. Dieſe aber blieb in ſeiner
Seele nicht müßig; ſie erleuchtete ſeinen Ver-
ſtand, und lenkte ſein Herz darnach; ſie war ein
großes hellſcheinendes Licht, welches die ganze
neu angehende heilige Kirche erleuchtet, davon
die Strahlen bis zu uns gekommen. Viele
wollen gelehrt ſeyn, ſagt der heilige Bernardus,
m ihren Verſtand zu begnügen: *alii ſcire vo-
lunt,*

ſunt, ut ſciant: und dieſes iſt ein eitler Fürwitz: *eſt vana curioſitas.* Andere wollen gelehrt ſeyn, damit andere wiſſen, daß ſie ſolche ſeyn: *ſcire volunt, ut ſciantur*: und dieß iſt eine ſchändliche Eitelkeit: *& turpis vanitas eſt.* Aber wo wird man jene finden, welche die Wiſſenſchaft ſuchen, damit ſie ihre Liebe ausüben, und ihren Eifer für die Ehre GOttes und das Heil ihres Nächſten beweiſen? Wo ſind diejenigen, die nach dem Beyſpiele des heiligen Dionyſius bey ihrer Wiſſenſchaft demüthig ſind, und verſtehen, ſich einerſeits bis zu den erhabenſten Erkenntnißen der Religion zu ſchwingen, anderſeits aber bis zu der niederträchtigſten Denkensart, und Erkenntniß ihrer ſelbſt ſich herunter laſſen? Dieß war der Charakter des ruhmvollen heil. Dionyſius, eines Jüngers des demüthigen und verherrlichten JEſu Chriſti; er redete göttlich von ſeiner Erniedrigung und ſeiner Hoheit; er handelte von den himmliſchen Hierarchien mit einer erſtaunenden Einſicht und einer tiefen Demuth. Ich unterſtehe mich nicht durch eine gelehrte Abhandlung ſeiner Werke ihm eine Lobrede zu halten, an einem Tage, der der Ehre dieſes groſſen Apoſtels beſonders gewidmet iſt; ich will ihn des unſterblichen Nutzens ſeines Fleißes nicht berauben, und ihm, durch einige eitle und unnütze Lobeserhebungen, einen wahren und weſentlichen Ruhm, der ihm ſeit ſo vielen Jahrhunderten eigen worden, nicht nehmen; ich verehre den Verſtand und die Gelehrſamkeit der-

 jenigen,

jenigen, die mich itzt hören, ich würde aber wegen der Klagen und des Misvergnügens der Kirche noch mehr in Sorgen ſtehen, wenn ich dieſem vortrefflichen Kinde einen unbekannten Vater geben wollte, das ſeine Pflicht gegen den großen Dionyſius den Areopagiten erkennet.

Jene heiligen Schilderungen der Vollkommenheiten GOttes; jene beredtſamen Beſchreibungen des himmliſchen Jeruſalems; jene gelehrten Auslegungen der verborgenſten Heimlichkeiten der myſtiſchen Theologie; jene tiefen Einſichten in die unbegreiflichſten Geheimniſſe der Religion, werden euch ewige Denkmäler der Glorie unſers Heiligen, unwiderſprechliche Beweisgründe ſeiner hohen Beſchaulichkeit, beglaubte Zeugniſſe ſeiner großen Erleuchtung ſeyn. Wie kann man ſich auch wohl verwundern, daß einer der berühmteſten Weltweiſen dieſer Welt, einer der vollkommenſten Jüngern des heiligen Paulus, einer der vertrauteſteu und getreueſten Freunden des heiligen Johannes des Evangeliſten, ſo wundervolle Erkenntniſſe erlanget? GOtt hat ohne Zweifel in der Schule des großen Apoſtels, der bis in den dritten Himmel entzückt ward, dieſe den falſchen Weiſen dieſer Welt verborgene Geheimniſſe, und jene Dinge, die kein menſchlicher Verſtand niemal ohne göttliche Offenbarung erkannt, dem heiligen Dionyſius geoffenbaret; es war der öftere und vertrauliche Umgang mit dem heiligen Johannes, wodurch dieſe anbethenswürdige Heimlichkeiten,

keiten, deren erſter Bewahrer dieſer von dem Erlöſer geliebte Jünger war, ihm entdecket worden.

Der zweyte Theil.

Der H. Dionyſius war ganz bewunderns⸗würdig in ſeiner Sändung.

Wenn ſich ein Gelehrter, der in ſeinem Irr⸗thume viele Anhänger gehabt, bekehret, ſo bekömmt er auch durch ſeine Bekehrung viele Nachfolger. Auf des heiligen Dionyſius ſeine folgten verſchiedene andere, die durch ſein Bey⸗ſpiel herbey gezogen wurden; man machte den Schluß, ein ſo großer Gelehrter würde gewiß keine neue Relegion angenommen haben, wenn er die Wahrheit derſelben nicht vollkommen er⸗kannt, die Falſchheit derjenigen aber, die er ver⸗laſſen, entdeckt hätte; ſein Licht breitete ſich nun aus, wie bevor ſeine Finſterniß: *ſicut tenebræ ejus, ita & lumen ejus.* Er bekehrte einen Theil des Areopagus, und mit dem Rufe ſeiner Be⸗kehrung, die die anſehnliche Würde, die er hat⸗te, und der Ruhm ſeiner Lehre aller Orten be⸗kannt machte, breitete er zugleich das Licht der Wahrhrit in ganz Griechenland aus. Die al⸗lerheiligſte und eine in der That göttliche Be⸗ſchäftigung iſt, ſagt dieſer große Heilige, die Menſchen zur Erkenntniß und Liebe GOttes zum Heile ihrer Seelen zu bringen: *Divino-*

rum diviniſſimum eſt, cooperari Deo ad ſalutem animarum.

Dieß war das Geſchäfte des H. Dionyſius von ſeiner Bekehrung an; wie er nun einen Eifer ohne Gränzen hatte, ſo war ihm ein Reich nicht genug; er wurde in jene Landſchaften geſändet, die von ſolchen Völkern bewohnt waren, welche die Griechen und Römer Barbaren nenneten. Es erſchreckten ihn weder die Erzählungen, die man ihm von dieſem Lande machte, das, wie man ſagte, ſeine eigene Einwohner verzehre; noch die Ketten, Verfolgungen, und der Tod ſelbſten, ſo alles auf ihn wartete; er gieng den Blutgerüſten, dem Kreuze, und den brennenden Oefen entgegen; ja alle verſammelte Waſſer der Trübſalen konnten das Feuer ſeiner Liebe nicht auslöſchen; *aquæ multæ non potuerunt extinguere charitatem.* Er hatte die heldenmüthige Nachfolgere ſeines Eifers, den Ruſticus und Eleutherius, zu Begleitern; ſie arbeiteten gemeinſchaftlich ſo lang ſie lebten; dahero die Kirche nach ihrem Tode ihr Gedächtniß auch vereinigte. Er kam in die Hauptſtadt dieſes Reichs, da griff er das Reich des Teufels an; ſo bald er erſchien, fielen die Götzen zu Boden; er überwand alle Hinderniße, die der Teufel dem Fortgange des Evangeliums, den es durch ſeinen Dienſt erlangte, entgegen ſetzte; gleichwie die Ruthe Moſis, da ſie in eine Schlange verwandelt ward, alle diejenige, die die Zauberer des Pharao durch ihre

Zau-

Zauberkünſte hervorgebracht, verſchlungen; alſo haben die wahren Wunderwerke des heiligen Dionyſius alle Blendwerke, welche die Diener der Hölle machten, um das Volk in der Abgötterey zu erhalten, zernichtet. Wenn ich mir vorſtelle, wie ich mit dem hochwürdigſten Gute, nach dem damaligen Gebrauche der erſten Kirche, in einen Götzentempel gegangen, ſo erinnere ich mich der Bundesarche in dem Tempel, wo der Götze Dagon war, der, ſobald jene hinein kam, in Stücke zerbrach; die heilige Hoſtie, welche der heilige Dionyſius trug, warf die Götzen zu ſeinen Füßen, und erfüllte die Teufel mit Schrecken.

Ach, in was für einer Blindheit lägen wir noch, wenn die göttliche Vorſicht den Eifer dieſes großen Heiligen zu unſerer Bekehrung nicht erwecket hätte! wir würden noch Unglaubige und Götzendiener ſeyn; wir würden noch jene Eichbäume verehren, aus welchen der Teufel ſeine falſche Ausſprüche ertheilte, anſtatt uns vor dem Baume des Lebens niederzuwerfen, und den am Kreuze geſtorbenen GOtt anzubethen. Wir ſind alſo dem heiligen Dionyſius für das größte Gut, das GOtt den Menſchen erzeigen kann, verbunden, und dieſes iſt die Erkenntniß der Wahrheit, und der Weg des Heils; denn er iſts, deſſen ſich die göttliche Vorſicht bedienet, unſere Väter zu erleuchten, und dieſes ſeligmachende Licht bis auf uns kommen zu laſſen. Was liegt uns aber ob, eine ſo große

Wohlthat dankbarlich zu erkennen? Die Lieb iſts allein, die die Glaubigen auf Erden mi den Heiligen im Himmel vereinigt; lieben wi GOtt, und dienen ihm, ſo wie ſie ihn gelieb und ihm gedienet haben, ſo werden ſie ei Wohlgefallen an uns haben.

Der Dritte Theil.

Der H. Dionyſius war ganz bewunderens- würdig in ſeiner Marter.

Der heilige Ambroſius ſagt, man könne das größte Lob eines Heiligen in einem einzi- gen Worte begreifen, wenn man ihn nämlich einen Märtyrer nennet: *Martyrem prædicabo, laudabo ſatis.* Es giebt einen verworfenen Apoſtel, dieſer iſt der unglückſelige Judas. Es giebt Beichtiger, denen es am Ende an Treue und Beſtändigkeit gemangelt, wie Tertullianus und Origenes. Es giebt Jungfrauen, die nicht beharret, die das Oel der Liebe und der Demuth in ihren Ampeln haben erlöſchen laſ- ſen. Aber das Wort Märtyrer bemerket ei- nen in der Gnade beſtättigten Heiligen, indem die Krone der Glorie mit dem Palmzweige der Marter verbunden iſt. Weil nun nach Ver- doppelung der Peinen auch die Kronen ver- mehret werden, der heilige Dionyſius aber faſt alle Arten der Marter ausgeſtanden, ſo die Tyrannen jemals die Märtyrer empfinden laſ- ſen

ſen, ſo folget nothwendig, daß nach der Menge und Größe dieſer Peinen, die er erduldet, auch die Größe ſeiner Macht und ſeiner Glorie in dem Himmel ſeye. Wie er ehemals der Apoſtel Frankreichs geweſen, ſo iſt er noch heut zu Tage der Beſchützer deſſelben. Laſſet uns durch die Nachfolge ſeiner Tugenden ſeine Hülfe anrufen. Er hat jederzeit ein gnädiges Auge auf dieſes glückſelige Land, das er mit ſeinem Blute beſprenget, und auf dieſe Stadt, in welcher ſeine koſtbare Reliquien aufbehalten werden. Er nimmt aber nur die Verbindungen und Gelübde derjenigen geneigt an, die ſich bemühen, die Früchten ſeiner Beyſpiele einzuſammeln.

An dem Feſte des heiligen Dionyſius des Areopagiten.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Ego autem libentiſſime impendam, & ſuperimpendar ipſe pro animabus veſtris. 2. Cor. 12. v. 15.

Ich will mich überaus gern darſtrecken, und mich ſelbſt darſtrecken laſſen für eure Seelen.

Eingang.

Mich dünkt, daß dieſe Worte meines Vorſpruchs, welche der heilige Paulus ehemals, nach Erzählung vieler herrlichen Arbeiten, zu den Corinthern geſprochen, mit gutem Grunde dem ruhmwürdigen heiligen Dionyſius können in den Mund gelegt werden: mich dünkt, ſage ich, daß er von unſerer Verehrung ſeines Angedenkens, und dem häufigen Zulaufe des Volks, das hier iſt, ſeinem vortrefflichen Beſchützer die Dankpflicht abzuſtatten, zu uns, wie jener große Apoſtel, rede: Ich habe meine Arbeit, meinen Schweis, mein Leben und mein Blut zu eurer Bekehrung angewendet: ich bin aber noch bereit, alles, was ich bey GOtt vermag, daran zu ſtrecken, um ſeinen Segen über euch zu bringen. *Impendam & ſuperimpendam.*

Einige Heilige ſcheinen für das Heil aller Menſchen gebohren zu ſeyn; andere aber haben ihren Eifer in ihrem Leben nur in beſondern Provinzen ausgeübet, deren Reliquien aber nach ihrem Tode in andere Länder überſetzet worden, gleich als ob GOtt die Früchten der Arbeiten bey den einen vermehren, und den

Bey=

Beyſtand ihrer Fürbitte auf die andern hätte ausbreiten wollen. Endlich giebt es Heilige, die ſich in ihrem Leben und nach ihrem Tode gleichſam wie Schutzengel einem gewiſſen Königreiche, das ſie in ihren Schutz genommen, gewidmet.

Abtheilung.

Der heilige Dionyſius war einer von den letztern in Anſehen Frankreichs, im Leben und im Sterben; ſtreitend auf der Erde, und ſiegend in dem Himmel: er hat ſich aufgeopfert um uns heilig zu machen; *impendam, & ſuperimpendam.* Er war erſtens unſer Apoſtel in ſeinem Leben; er war zweytens unſer Märtyrer in ſeinem Tode; und er iſt drittens itzt noch unſer Beſchützer in ſeiner Glorie.

Der erſte Theil.

Der H. Dionyſius war der Apoſtel Frankreichs in ſeinem Leben.

Das heilige Evangelium in der ganzen Welt auszubreiten, hat ſich GOtt drey Mittel bedienet: nämlich der Wunderwerken, um die Völker zu bekehren; der Wiſſenſchaft, um die Weltweiſe zu überzeugen; endlich der Stärke und der Herzhaftigkeit, um die Tyrannen zu beſiegen. Gleichwie die göttliche Vorſicht den heiligen Dionzſius erwählet die Heyden zu bekeh-

bekehren, die heuchleriſche Weltweiſe zu Schanden zu machen, und durch die Verkündigung des heiligen Evangeliums die Tyrannen zu überwinden; ſo hat er denſelben mit den Gaben der Wunderwerke, der Wiſſenſchaft und Stärke begabt, die ihm zu Ausrichtung des göttlichen Vorhabens an uns nöthig waren; die er aber alle zum Heile unſerer Seelen anwendete: *impendam pro animabus veſtris.*

O wie bewunderungswürdig war er, da ein Strahl der Glorie, welcher in ſeinem Angeſichte ſich zeigte, eine Schaar Soldaten erſchröcket, die ihm, da er das heilige Evangelium predigte, das Stillſchweigen gebieten wollten! O wie bewunderungswürdig war er, da er die Götzentempel betretten, und durch ſeine bloße Gegenwart die Götzenbilder zu Boden geſtürzet; und nachdem er die ſichtbaren zerſtöret, ſo vertrieb er auch die unſichtbaren, die in dem Grunde des Herzen von denen angebethet werden, die ſich dem Stolze, der Unreinigkeit und dem Geize ergeben! Er bewies ſich als einen wahrhaften Jünger des heiligen Paulus, da er mit göttlicher Erkenntniß erleuchtet die teufliſche Wiſſenſchaft der Götzenpfaffen, die damit verblendet waren, beſieget, und die eitle und abergläubiſche Weltweiſe gelehret alle weltliche Gelehrſamkeit zu verachten, und allein der Erkenntniß von JEſu Chriſto dem Gekreuzigten ſich zu ergeben. Er war ein würdiger Apoſtel GOttes, welcher den Tod in den Peinen überwunden,

wunden, und vor den Gerichtsſtühlen der Kö⸗nige und Richter dieſer Erde unerſchrocken er⸗ſchienen, der ohne Verſtellung ſeines Geſichtes den Anblick der Tyrannen ertrug; und wie er als ein Schaaf mitten unter die Wölfe geſändet ward, wurde er nicht nur von dieſen nicht ver⸗zehret, ſondern er verwandelte dieſe Wölfe ſelb⸗ſten, durch die Bekehrung ihrer Verfolger und ihrer Henkersknechte, in Schafe.

Der heilige Dionyſius war vor ſeiner Be⸗kehrung ein Götzendiener, ein Weltweiſer, und ein Richter; GOtt bediente ſich ſeiner, die Götzendiener, Weltweiſe, und Richter zu be⸗kehren; doch hat er das ganze Feuer ſeines Ei⸗fers, allen Gebrauch ſeiner Gaben, und ſeinen ganzen Dienſt und Arbeit zum Heile Frank⸗reichs angewendet: *impendam pro animabus veſtris.* Allein laßt uns in uns ſelbſten und in un⸗ſern Brüdern das Gebände des Glaubens nicht verderben, das dieſer große Heilige gegründet, und mit ſeinem Blute feſte und zuſammenhal⸗tend gemacht hat. Er hat durch ausnehmende Wunderwerke, durch eine himmliſche Wiſſen⸗ſchaft, und durch einen apoſtoliſchen Eifer den Glauben eingeführet; wir aber beſtreiten den⸗ſelben durch ärgerliche Handlungen, durch gott⸗loſes Vernünfteln, und durch eine verdamm⸗liche Lauigkeit. Die jetzige Chriſten haben nicht den Glauben des Evangelii, ſondern ihr Glau⸗be richtet ſich nach der Zeit; *Fides temporum, non Evangeliorum.*

Der zweyte Theil.

Der H. Dionyſius war der Märtyrer Frankreichs in ſeinem Tode.

Die Namen der Heiligen ſind in zwey Bücher des Lebens eingeſchrieben; in dem Buche der Gnadenwahl, wo ſie ſich unter denen befinden, die nimmermehr ſterben, ſondern mit JEſu Chriſto ewig herrſchen werden; ſie ſind aber auch in dem Gedächtniſſe der Gerechten, die hier auf Erden ſind, geſchrieben und eingegraben, die ihre Aſche aufbehalten, ihre koſtbare Reliquien verehren, ihr Lob verkündigen und ihren Tod bewundern. Unter dieſer Zahl iſt der heilige Dionyſius einer von denjenigen, deren Name in den Jahrbüchern der Kirche mit beſonderm Vorzuge glänzet; doch iſt ſein Gedächtniß in dieſem Reiche, wo er ſein Blut zur Beſchützung des Glaubens, den er mit ſo groſſem Eifer geprediget, vergoſſen, vorzüglich verehrungswürdig; ſo daß er unſer Märtyrer iſt, wie er unſer Apoſtel geweſen; und nachdem er die Verrichtungen ſeines Lebens für uns aufgeopfert, ſo hat er uns auch die Verdienſte ſeines Todes mitgetheilet; er hat ein gemäßigtes Leben, das er der Schärfe des Todes vorgezogen; ein Leben, das er den Schmerzen und den Peinen der Marter aufgeopfert; ein wiederhergeſtelltes und gleichſam aus dem Schooſe des Todes herausgezogenes Leben zu unſerer

Bekeh-

Bekehrung angewendet; *impendam pro animabus veſtris.*

Der dritte Theil.

Der H. Dionyſius iſt itzt noch der Beſchützer Frankreichs in ſeiner Glorie.

Die koſtbare Reliquien des großen heiligen Dionyſius ſind für Frankreich ein ſicheres Unterpfand ſeines unſterblichen Schutzes. Denn gleichwie uns JEſus Chriſtus ſein anbethenswürdiges Fleiſch in dem Sacramente unſerer Altäre als ein ewiges Pfand ſeiner Liebe hinterlaſſen, ſo kann man billig ſagen, daß die Reliquien unſeres Apoſtels Verſicherungen ſeiner fortwährenden Sorgfalt und ſeiner Liebe gegen dieſes Königreich ſeyn; indem er nicht immer bey uns ſeyn konnte, um uns durch ſeine Beyſpiele und durch ſeine Predigten aufzumuntern, ſo hat er uns ſeine heilige Reliquien zurück gelaſſen, um uns ſeines beſtändigen Schutzes zu verſichern. Jener berühmte mit ſeinem Blute gefärbte Berg, jenes durch das Schwerd von dem Leibe abgeſonderte, und mit der Krone der Glorie gezierte Haupt, wie des heiligen Paulus ſeines, dieſe herrliche Denkmaale ſeines Eifers, die der gröſte Reichthum dieſer großen Stadt ſind, laſſen uns nicht zweifeln, daß der H. Dionyſius für uns in dem Himmel Sorge trage, wie er auf der

Erde

Erde unſeres Heils wegen befliſſen geweſen iſt. Die Reliquien des heiligen Dionyſius und der heiligen Genoveva ſind von GOtt gleichſam zu Wächtern geſetzt, um dieſe große Stadt zu beſchützen: *Super muros tuos Jeruſalem conſtitui cuſtodes*. Nichts iſt tauglicher unſern Glauben und unſern Eifer anzuzünden, als wenn wir die herrliche und verehrungswürdige Kirchen beſuchen, wo jene geheiligte Pfänder verwahret werden.

Ich verwundere mich nicht, wenn die Glaubigen niemalen dahin kommen, ohne daß ſie einige Wirkungen des Schutzes dieſer beyden mächtigen Freyſtätte erfahren: wenn euer Glaube ſchwach wird, begebet euch denſelben zu ſtärken auf jenen berühmten Berg, auf welchen der große heilige Dionyſius mit ſo großer Herzhaftigkeit den Glauben bekennet hat. Sammelt die koſtbaren Ueberbleibſel ſeines Geiſtes an dieſem heiligen Orte, wo euer Glaube den Anfang genommen, und den man gleichſam als die Wiege eurer Religion anſehen kann. Es gedünket mich, der heilige Dionyſius rede uns in dieſer Kirche mit jenen Worten des heiligen Apoſtel Paulus an: *Filioli, quos genui in vinculis*. Meine Kinder, die ich mit Ketten und Banden gefeßelt, in der Marter und unter den Peinen, dem Glauben nach, gebohren hab, kommet an dieſes Ort, um die Beweiſe meines Schutzes zu erlangen: an dieſes Ort, ſage ich, wo ich unauslöſchliche Beweiſe meines Eifers gege=

gegeben habe. Kommet hieher, und vereiniget eure Thränen mit dem Blute, welches ich um eurer Bekehrung willen vergoſſen: kommet und bethet in dieſer Kirche, wo meine Reliquien unabläßlich für euch bitten.

Sprüche der heiligen Schrift.

Tunc tradent vos in tribulationem, & occident vos, & eritis odio omnibus propter nomen meum . . . qui autem perſeveraverit usque ad finem, hic ſalvus erit. Matth. 24. v. 9. 13.

Si decem millia pædagogorum habeatis in Chriſto, ſed non multos patres, nam in Chriſto JEſu per Evangelium ego vos genui. Rogo ergo vos, imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti. 1. Cor. 4. v. 15. 16.

Ego plantavi, Apollo rigavit, Deus autem incrementum dedit. Itaque neque qui plantat eſt aliquid, neque qui rigat, ſed qui incrementum dat Deus. 1. Cor. 3. v. 6. 7.

Nonne opus meum vos eſtis in Domino, etſi aliis non ſum Apoſtolus, ſed tamen vobis ſum: nam ſignaculum Apoſtolatus mei vos eſtis in Domino. 1. Cor. v. 12.

Scimus enim, quoniam ſi terreſtris domus noſtra hujus habitationis diſſolvitur, quod ædificationem ex Deo habemus domum non manufactam æternam in cælis: nam & in hoc ingemiſcimus, quæ de cælo eſt, ſuperindui cupientes. 2. *Cor.* 5. *v.* 1. 2.

Quod oculus non vidit, nec auris audivit, nec in cor hominis aſcendit, quæ præparavit Deus iis, qui diligunt illum: nobis autem revelavit Deus per ſpiritum ſuum: ſpiritus enim omnia ſcrutatur, etiam profunda Dei. 1. *Cor.* 2. *v.* 9. 10.

Alsdann werden ſie euch in Trübſal überantworten, und werden euch tödten, uud alle Völker werden euch haſſen, um meines Namens willen. ꞉ ꞉ ꞉ Wer aber verharret bis zum Ende, der wird ſelig werden. Matth. 24. v. 9. 13.

Wenn ihr gleich zehentauſend Zuchtmeiſter hättet in Chriſto, ſo habt ihr doch nicht viel Väter. Denn ich habe euch durch das Evangelium in Chriſto JEſu gezeuget. Derowegen bitte ich euch: ſeyd meine Nachfolger, wie ich auch Chriſti Nachfolger bin. 1. Cor. 4. v. 15. 16.

Ich

Ich habe gepflanzet, Apollo hats benetzet, aber GOtt hat das Gedeyen gegeben. Dero⸗wegen ſo iſt weder der da pflanzet etwas, noch ders benetzet, ſondern GOtt, der das Gedeyen giebt. 1. Cor. 3. v. 6. 7.

Seyd ihr nicht mein Werk im HErrn? Und wenn ich ſchon andern nicht ein Apoſtel bin, ſo bin ichs euch doch: denn ihr ſeyd das Siegel meines apoſtoliſchen Amtes im HErrn. 1. Cor. 9. v. 1. 2.

Denn wir wiſſen, wenn unſer irdiſch Haus dieſer Wohnung zerbrochen wird, daß wir als⸗denn ein Gebäude von GOtt haben, ein Haus, das nicht mit Händen gemacht, ſondern ewig iſt im Himmel. Denn wir ſeufzen auch darnach, und haben Verlangen, daß wir mit unſerer Wohnung, die vom Himmel iſt, überangezogen werden. 2. Cor. 5. v. 12.

Das kein Auge geſehen, noch kein Ohr ge⸗höret hat, es iſt auch in keines Menſchen Herz kommen, was GOtt denjenigen bereitet hat, die ihn lieben. Uns aber hats GOtt durch ſei⸗nen Geiſt offenbaret: denn der Geiſt erforſchet alle Dinge, auch die Tiefe GOttes. 1. Cor. 2. v. 9. 10.

Sprüche der heiligen Väter.

Martyr cum patitur, non ſibi tantum patitur, ſed & civibus; ſibi enim patitur ad præmium, civibus ad exemplum. . . . Exemplo enim eorum didicimus Chriſto credere, didicimus contumeliis vitam æternam quærere, mortem didicimus non timere. Videte ergo quid Martyribus debeamus, in quo alter mortuus eſt, ut alius ſalvaretur; alter morti addictus eſt, ut alius vita potiretur æterna: & ad poſtremum ſanctus occiſus eſt, ut peccator evaderet: beati igitur martyres, qui nec ſibi vixerunt, nec ſibi mortui ſunt. S. Ambr. Serm. 77. de Mart.

Martyres mortui tanquam vivi operantur, ægrotos ſanant, dæmones expellunt, omnemque tyrannidis ipſorum nequitiam virtute Chriſti in fugam agunt. Semper enim ſanctis reliquiis gratia adeſt Spiritus ſancti, quæ cuncta in eis miracula edit, quoniam viriliter Chriſtum coram hominibus in magna patientia confeſſi ſunt, quare & ipſe eos coram Patre & Angelis ſuis prædicavit. Serm. S. Ephrem. de Mart.

Sicut

Sicut milites vulnera, quæ in præliis ſibi inflicta regi monſtrantes, fidenter loquuntur, ita & illi in manibus abſecta capita geſtantes, & in medium afferentes, quæque voluerint, apud regẽ cælorum impetrare poſſunt: proinde magna fide promptitudineque huc veniamus, quos viſis Sanctorum monumentis, & conſideratis eorum præmiis, inde varios theſauros undequaque colligamus. Serm. S. Joan. Chryſoſt. de SS. Juven. & Max. Mart.

Wenn der Märtyrer leidet, ſo leidet er nicht nur um ſeinetwillen, ſondern auch zum Beſten der Chriſten; für ſich leidet er zur Belohnung, den Chriſten aber zum Beyſpiele. Denn durch ihr Beyſpiel haben wir gelernet an JEſum Chriſtum glauben, durch Schmach und Leiden nach dem ewigen Leben trachten, und den Tod nicht fürchten. Sehet alſo, was wir den Märtyrern zu danken haben; der eine ſtirbt, damit der andere erhalten werde; jener wird dem Tode übergeben, auf daß dieſer das ewige Leben erlange: und endlich der Heilige wird getödtet, daß der Sünder errettet werde. Selig ſind alſo die Märtyrer, die weder für ſich

ſich gelebet, noch für ſich ſelbſten geſtorben ſind. *S. Ambr. Serm. 77. de Mart.*

Die Mårtyrer wirken nach ihrem Tode eben ſo als wie in ihrem Leben; ſie machen die Kranke geſund, ſie vertreiben die Teufel, und vereiteln durch die Kraft JEſu Chriſti alle Bosheit ihrer Tyrannen. Denn die Gnade des heiligen Geiſtes iſt in den heiligen Reliquien zugegen, die alle Wunderwerke durch ſie wirket; weil ſie JEſum Chriſtum vor den Menſchen in großer Gedult ſtandhaft bekennet haben, darum hat er ſie auch vor ſeinem Vater und ſeinen Engeln herrlich gemacht. *Serm. S. Ephrem. de Mart.*

Gleichwie die Soldaten bey Aufweiſung ihrer in den Schlachten empfangenen Wunden mit dem Kônige unerſchrocken reden; alſo auch die Mårtyrer, wenn ſie ihre abgeſchlagene Håupter in den Hånden tragen, und damit vor den Kônig des Himmels treten, vermögen ſie alles, was ſie nur wollen, von ihm erlangen: Laſſet uns alſo mit großem Glauben und Zuverſicht die Gråber der Heiligen beſuchen, ihre Belohnungen betrachten, und von daher allerhand Schåtze zu unſerm Beſten einſammeln.

An

An dem Feſte der heiligen Thereſia.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Omnis gloria filiæ regis ab intus. Pſal. 44. v. 14.

Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs iſt inwendig.

Eingang.

Dieſe Worte meines Vorſpruchs ſind nach der Meinung der meiſten Schriftauslegern fürnämlich von der heiligen Kirche zu verſtehen, die jene Tochter des Königs der Glorie iſt, welche er mitten unter der Schmach und Schande des Kreuzes gebohren hat. Es beſtehet auch in der That die fürnehmſte Schönheit der heiligen Kirche nicht in der äußerlichen Verſammlung der Rechtglaubigen, ſondern in der Einigkeit aller jener innerlichen Verehrung, ſo die Rechtglaubige GOtt dem Allerhöchſten abſtatten, den ſie im Geiſte und in der Wahrheit anbethen. Die Herrlichkeit des Prieſter-

 thums,

thums, die Heiligkeit der Kirchengebräuchen der Pracht der Kirchen, alle dieſe ſichtbare und äußerliche Einrichtung der Religion iſt nur eine Abbildung der innerlichen und geiſtlichen Religion, die in dem Herzen der Chriſten verborgen iſt: *Omnis gloria filiæ regis ab intus.* Ungeacht deſſen aber iſt es auch wahr, daß dieſe Worte von der chriſtlichen Seele ebenfalls können veſtanden werden, angeſehen man um von der Fürtrefflichkeit und dem Verdienſte eines Lebens recht zu urtheilen, alle Umſtände deſſelben in ihrem Urſprunge, ſo das Herz iſt, unterſuchen muß, deſſen verborgene Bewegurſachen und geheime Geſinnungen ihre Reinigkeit und Vollkommenheit allen Handlungen, die auf ſelbe folgen, mittheilen. Nach dieſer Grundwahrheit will ich itzt die Lobrede der heiligen Thereſia einrichten. Es ſind auch nicht bloß äußerlich ſcheineude Wunder und Tugenden, die uns das Leben dieſer großen Heiligen vor die Augen ſtellet; deren Anſehen überhaupt verdächtig werden könnte, wenn dieſe bewunderungswürdige Jungfrau denſelben den wahren Werth nicht aus dem Innerſten ihres Herzens gegeben hätte. Alle Vollkommenheit des innern Lebens beſtehet in einem vollkommenen Gebrauche des Herzens: dieſer vollkommene Gebrauch des Herzens aber hängt von zwey Dingen ab, nämlich von einer gänzlichen Reinigkeit des Herzens, und von einer beſtändigen Uebung deſſelben. Das Herz muß eine ganz

reine Meynung haben, um GOtt allein zu ſuchen: es muß in beſtändiger Bewegung und Uebung ſeyn, um GOtt ohne Unterlaß zu ſuchen.

Abtheilung.

Dieſen vollkommenen Gebrauch hat die heilige Thereſia mit ihrem Herzen gemacht; ſie ſuchte GOtt ohne Vorbehalt und ohne Theilung; ſie ſuchte aber auch denſelben ohne Unterlaß und ununterbrochen. Die heilige Thereſia war alſo erſtens jederzeit aufmerkſam auf ihr Herz, um daſſelbe zu reinigen; ſie war zweytens ohne Aufhören beſchäftiget, ihr Herz in Bewegung und in einer Wirkung zu erhalten, um in der Vollkommenheit immer weiter zu kommen.

Der erſte Theil.

Die H. Thereſia war jederzeit aufmerkſam auf ihr Herz, um daſſelbe zu reinigen.

Die erſte Sorge einer Seele, die ſich GOtt ergiebt, muß dieſe ſeyn, daß ſie ihr Herz reinige. Dieſe gänzliche Reinigung aber des Herzens erfodert erſtens, daß es von allen verderbten und laſterhaften Anmuthungen los werde: zweytens, daß es von jener Vermiſchung des Verderbniſſes, und jenem gefährlichen Sauerteige befreyt ſey, den die Eitelkeit und die Eigenliebe oft in die tugendhafteſten Hand-

Handlungen miſchen. Die heilige Thereſia ha von GOtt ein ſolches Herz empfangen, wel ches nicht allein die gewöhnliche Schwachhei ten ihres Geſchlechtes nicht empfunden, ſonder faſt ganz und gar von den Unvollkommenheiten unſererer Natur befreyt geweſen iſt. Sie hatt eine großmüthige und mitleidende Güte gegen alles Elend des Nächſteu, und eine unüber windliche Herzhaftigkeit, die tauglich war, die größte Dinge zu unternehmen und auszufüh ren; beſonders aber beſaß ſie eine edle und hel denmäßige Liebe, die auch, ehe ſie von der Gna de gereiniget worden, einigermaßen ganz geiſt lich geweſen, und da ſie von jenen ſchändlichen Schwachheiten nichts an ſich hatte, die den Adel dieſer Leidenſchaft oft verderben, ſo be fand ſich in dem Herzen der heiligen Thereſia nur eine ſtarke und mächtige Neigung, die ſie in Stand ſetzte, ſich demjenigen, den ſie liebte, ganz und vollkommen zu ergeben.

Was wirket die Gnade nicht, wenn ſie Gegenſtände antrift, welche geſchickt ſind, die ſelbe ſo wohl zu empfangen, als auch dabey mit zuwirken? Urtheilet ſelbſt davon, meine Chri ſten, aus dem Beyſpiele unſerer großen Heili gen. Waren nicht die erſten Bewegungen ih res Herzens eine ungedultige Begierde nach der Marter? Unternahm ſie nicht mit einem aus ihren Brüdern eine Reiſe nach Africa, um un ter den Mohren eine Gelegenheit zu ſuchen, zur Vertheidigung des chriſtlichen Glaubens ihr

Blut

Blut vergießen zu können, und dieſes zwar in einem Alter, in welchem andere Kinder kaum die Anfangsgründe davon haben? Und wenn Gott, der ſie beſtimmet, ein Muſter der Heiligkeit aus ihr zu machen, in dieſes großmüthige Vorhaben, als die erſte Proben ihrer Liebe zu ihm, keine Hinderniß gemacht, würden ſie nicht die ſtärkſten Beweiſe geweſen ſeyn, die eine Seele tauglich iſt hievon zu geben, nach dem Zeugniſſe JEſu Chriſti ſelbſten, und hätte ſie nicht mit dem vollkommenſten und heldenmäßigſten Stücke der Religion den Anfang gemacht?

Die menſchliche Schwachheit läßt ſich gleichwol nicht ganz verbergen; Thereſia machte hievon eine Probe, die hernach für ſie eine unerſchöpfliche Thränenquelle ward, die auch allen Jungfrauen, die in der Welt leben, ein kräftiges Beyſpiel ſeyn ſoll, um ſich von jener Klippen zu entfernen, wo dieſe erhabne Seele in Gefahr war zu verderben. Ob ſie gleich von ihren adelichen Eltern, von denen ſie abſtammete, nur zur Frömmigkeit angehalten wurde; geſchah es doch, daß ſie durch das Beyſpiel anderer in ihrem Hauſe auf die Leſung jener gefährlichen Bücher gerieth, worinnen die Leidenſchaften mit ſo lebendigen Farben abgeſchildert, und um ſo gefährlicher ſind, weil das Laſter, wenn es nicht offenbar, ſondern mit einer Decke verhüllet iſt, die deſſen Abſcheulichkeit verbirgt, ſich deſto geſchwinder in unſchuldige Seelen einſchleicht, die einen Abſcheu vor demſelben

haben

haben würden, wenn es ſich ihnen nicht in jener Verſtellung zeigete. Thereſia, die in ihrem zarten Alter einen ſcharfſinnigen Verſtand hatte, der ihr alle Schönheiten dieſer Art von Büchern anzeigte, über das, wie wir oben geſagt, eine ſolche angebohrne Neigung hatte, deren Folgen der ordentliche Gegenſtand jener verderblichen Bücher ſind, hatte Gefallen daran, dergeſtalten, daß ſie nicht blos ihr Ergetzen, ſondern ihre ganze Beſchäftigung wurden. Zu dem Eindrucke, den eine ſo ſchädliche Leſung verurſachte, kam noch der Umgang mit einer Baaſe, die von dem Geiſte und den Grundſätzen der Welt ganz eingenommen war; dieſe führte ſie, nach ihrer eigenen Erzählung, bis an die äußerſte Spitze des Verderbens, und vielleicht, o mein GOtt! wäre diejenige, der wir heute eine Lebrede halten, und die du mit ſo vieler Glorie gekrönet haſt, ein ewiges Opfer deines Zorns geworden, wenn deine allmächtige Hand ſie von dieſem ſchlüpferigen Wege nicht abgeführet hätte.

Ich will jene verſchiedene Prüfungen mit Stillſchweigen übergehen, durch welche GOtt ihr Herz von eiteln Anmuthungen gereiniget, damit ihr jene große Sorgfalt bewundern könnet, welche dieſe große Heilige getragen, um ſich von jenem ſehr gefährlichen Sauerteige zu reinigen, nach welchem die Eigenliebe und Eitelkeit oft auch die fürtrefflichſte Tugenden zu Grunde richten. Nachdem ſie GOtt aus dem

väter

våterlichen Hauſe in das Kloſter geführet, überhäufte er ſie mit jenen himmliſchen Begünſtigungen, die ihr Leben ſo berühmt gemacht. Niemals ſind einer Seele mehr beſondere Gnaden erwieſen worden, als ihr; aber niemals hat auch eine Seele dabey ein Blendwerk mehr beſorget, als ſie; in Wahrheit, ſo lange die Entzückungen, Erſcheinungen und Offenbarungen anhielten, gab der Geiſt GOttes ein ſo kräftiges und hinreichendes Zeugniß in dem Innerſten ihres Herzens, um ſie zu überzeugen, wie er der Urheber von allem dem ſey, was in ihr vorgieng, daß ihr damal dieſe Wahrheit viel heller als die Sonne ſchien; ſo bald aber jener große Tag einer ſolchen Offenbarung vorbey war, überließ ſie ſich ganz und vollkommen dem Triebe der Demuth, davon ſie ganz eingenomen war, ſie rief alle ihre Beſorgniſſe und all ihr Mistrauen zurück; ſelbſten jene deutliche Kennzeichen, deren ſich die Geiſtlehrer, nach der Anleitung des heiligen Thomas, bedienen, die wahren Erſcheinungen von den falſchen zu unterſcheiden, gebrauchte ſie nicht, ihr Innerſtes darnach zu prüfen.

Ihre Demuth, welche ihr alle ihre Tugenden verbarg, und ſie nichts als leichte Unvollkommenheiten wahrnehmen ließ, die von der Natur unzertrennlich ſind, trieb ſie an, die erfahrnſte Seelſorger zu Rathe zu ziehen, um ihr Gemüth zufriede zu ſtellen; jedoch bey allem dem ergriff ſie in einem ſo wichtigen Umſtande

ſtande ein bewunderenswürdige Parthey : Iſt es der Satan, ſprach ſie bey ſich ſelbſt, der ſich bemühet, mich durch dergleichen Blendwerke zu verführen, ſo will ich ſelbſten Fleiß anwenden, durch eine verdoppelte Demuth und Verläugnung mein ſelbſten ihn zu betrügen; und dieſer unſelige Geiſt, der durch ſeine Kunſtgriffe nichts anders ſuchet, als mich von dem Wege der Tugend abzubringen, und dagegen in das Laſter zu ziehen, wird gewiß von einer ſolchen Verfolgung, die ſeinem Abſehen, das er wider mich hat, ganz entgegen iſt, ablaſſen, wenn er ſehen wird, daß alle ſeine Liſt zu nichts anders dienet, als mich in Beobachtung und Ausübung meiner Pflichten noch eifriger zu machen.

Meine Chriſten, wer kann ſich wohl aus uns rühmen, daß er ein reines Herz habe; ein Herz, welches von dem Dienſte GOttes niemal abweichet, um in verderbten Neigungen ſich auszugießen, das der Reiz der Wolluſt niemal zu eiteln Ergetzlichkeiten verleitet, und welches immer mit dem Himmel beſchäftiget iſt, mithin für unanſtändig hält, nach irdiſchen Dingen ein Verlangen zu haben. Denn dieß ſind, wie der heilige Auguſtinus ſagt, die drey Stuffen der Reinigkeit des Herzens in ſeiner Vollkommenheit: *Quem delectatio non revocat, quem voluptas non declinat, qui ad inferiora non reſpicit.* Woher kömmt jener Strom der Gottloſigkeit, der Ausgelaſſenheit, der Ehebrüche der Verrätherenen, der Ungerechtigkeiten, wel-

che,

che, nach dem Ausſpruche des Propheten, den ganzen Erdkreis überſchwemmet haben? kömmt es nicht daher, weil faſt niemand mehr im Ernſte bemühet iſt, ſein Herz zu reinigen; und der Grund dieſes verderbten Herzens iſts, aus welchem, nach dem Zeugniſſe JEſu Chriſti, alle dieſe ebentheuerliche Laſter entſpringen, die die menſchliche Bosheit alle Tage gebiehret.

Ach! meine Chriſten, könnte ich euch doch das Verderbniß eines Herzens recht lebhaft vor Augen ſtellen, welches von den verabſcheuenswürdigſten Leidenſchaften ganz verſtricket iſt; eines Herzens, welches die Nothdurft der Waiſen und Wittwen, durch die unerſättliche Begierden ſeines Geizes, ohne Unterlaß verzehrt; eines Herzens, welches dem Unflathe der laſterhaften Wollüſten ganz ergeben iſt, nach denen es ununterbrochen verlanget; eines Herzens, deſſen Bewegungen nichts als Laſter ſind. Verlaſſet euch nur nicht auf jene Werke der Frömmigkeit, die ihr ausübet; wenn eure Meinungen nicht rein und rechtſchaffen ſind, ſo iſt euer Leben, ſollte es gleich in den Augen der Menſchen ganz untadelhaft ſcheinen, vor GOtt doch nur ein Greuel, denn alle Handlungen behalten den Character, den ſie in ihrem Urſprunge, das iſt im Herzen, angenommen, und aller Schein der Heiligkeit, den ſie haben können, vermag ſie nicht zu reinigen und rechtſchaffen zu machen, wenn ſie in ihrem Grunde böſe ſind; wir können uns alſo wohl äußerlich verſtellen,

aber die Natur verändern ſteht nicht bey uns; die Heucheley und Verſtellung können zwar unſern Handlungen den Schein der Tugend geben, aber nicht das Wahrhafte und Rechtſchaffene; der Beweggrund, aus dem ſie entſtehen, macht ihren weſentlichen Unterſchied aus: und gleichwie der Adel des Geblütes durch die Geburt erlangt wird, alſo muß der wahrhafte Adel unſerer Handlungen aus ſeinem Urſprunge, das iſt aus dem Herzen, herkommen; wenn alſo das Herz von der Begierlichkeit und Eigenliebe angefüllt iſt, ſo wird dieſe vergiftete Quelle ſich über alles, was aus ihrem Grunde hervor quillet, ergießen; ſie wird die Gerechtigkeit wie die Ungerechtigkeit, das Allmoſen wie den Diebſtahl, die Strengheit wie die Sinnlichkeit anſtecken. Ihr bemühet euch, ſagt der H. Ambroſius, das Behältniß und die Canäle des Springbrunnens zu reinigen; warum denket ihr aber nicht daran, daß eine verdorbene Quelle keine andere als eben ſolche Bäche hervor bringen könne.

Der zweyte Theil.

Die H. Thereſia war ohne Aufhören beſchäftiget, ihr Herz in Bewegung und in einer Wirkung zu erhalten, um in der Vollkommenheit immer weiter zu kommen.

Gleichwie das Herz der Urſprung des natürlichen Lebens iſt, alſo iſt es auch die Quelle

des

des geiſtlichen Lebens. Und gleichwie das Herz immerhin in Bewegung zur Unterhaltung des einen ſeyn muß, alſo muß es gleichermaßen in beſtändiger Uebung ſeyn, um das andere zu erhalten. Dieſe Bewegung aber des Herzens, von welcher die Erhaltung und das Zunehmen des geiſtlichen Lebens abhängt, iſt nichts anders, als die Liebe. Darum verſichert uns der heilige Apoſtel Johannes, dieſer hierinnen ſo erleuchtete Jünger, daß jener in dem Tode verbleibe, der nicht liebet. Dieſe Liebe muß ſich in jenem Grade und in jener Ordnung befinden, welche GOtt derſelben vorgeſchrieben hat. Die Weiſe aber und das Maaß der Liebe ſind vollkommen, wenn ſie die Ehre GOttes und das Heil des Nächſten zum einzigen Gegenſtande hat, und der Wille der Gnade getreu iſt, folglich jene ganze Neigung und Zärtlichkeit, die er von ſeinem Schöpfer empfangen, dazu anwendet, ſich deſſen Dienſte aufzuopfern. Dieß war der fürtreffliche Gebrauch, den die heilige Thereſia mit ihrem Herzen gemacht hat.

O mein GOtt! wenn du meine Zunge mit jener glůenden Kohle gereiniget hätteſt, mit welcher damal dein Cherubin die Lippen des Propheten Iſaias berůhret, ſo wollte ich mit Vertrauen von jener heftigen Liebe reden, mit welcher das Herz der heiligen Thereſia entzůndet geweſen. Aber ſo, wie könnte ich wohl vorſtellig machen jene geiſtliche Schwächen und Ohnmachten, welche ihr die Gewalt ihrer Liebe

ſtündlich verurſachte; jene zärtliche und verliebte Klagen, die ſie gegen ihrem göttlichen Bräutigame machte, daß ſie in dem Grunde ihres Herzens keine ſo ſtarke Empfindungen der Dankbarkeit ſpüre, die dem Ueberfluße ſeiner Gnaden gemäß ſeyn; jene lebhafte und fortwährende Ungeduld, jene göttliche Schönheit ohne Wolken und ohne Vorhang zu ſehen, weil die Strahlen, die während ihren Entzückungen ihr in die Augen leuchteten, die Vortrefflichkeit derſelben ihr öfters entdeckt hatten; jenes Verlangen ihrer Seele nach GOtt, das ſie von allem Erſchaffenen abſonderte, und, ſo zu ſagen, bis an die Porten des Himmels führte, machte ſie in Betracht des himmliſchen Jeruſalems an den Waſſern Babylons ſeufzen; jene heftige Bewegungen, und, wenn ich ſo reden darf, jene Beklemmungen ihrer Seele, die ſchon ganz gereiniget und in der Gnade befeſtiget war, ſo daß ſie ſich in der Welt als in einem gewaltſamen Staate befand, wo ſie nichts zurückhielte, als ihre Ergebung in den Willen GOttes. Wenn ich nun von dieſem allen reden wollte, würde wohl dieſe Sprache der heiligen Liebe von den Weltmenſchen verſtanden werden, von denen man mit dem Propheten ſagen kann, ſie haben ſich entſchloſſen, ihre Augen immer an die Erde geheftet zu haben; *Statuerunt oculos ſuos declinare ſuper terram* (*), die in der Liebe zu den vergänglichen Dingen ſo

(*) Pſal. 16.

ſo tief begraben liegen, daß ſie den Himmel für nichts achten, der doch der einzige Gegenſtand ihres Verlangens ſeyn ſoll: *Pro nihilo habuerunt terram deſiderabilem* (*); und die in der Unordnung ihrer unglückſeligen Leidenſchaften ihr Herz nicht zu GOtt kehren, als durch die Bewegungen ihres natürlichen Triebs, der ſie auch wider ihren Willen zu ihrem Urſprunge ziehet.

Ihr geiſtliche Jungfrauen, und glückſelige Töchter dieſer berühmten Mutter, ich würde dieſen Theil meiner Rede beſonders an euch richten, wenn ich glaubte, dem Begriffe, den ihr von dieſer zarten Liebhaberinn JEſu Chriſti habt, etwas beyſetzen zu können; ihr leſet beſtändig in jenen vortrefflichen Werken, in welchen ihr auf allen Blättern entweder Kennzeichen, oder Anweiſungen zu jener heiligen Liebe findet, von der ihr Herz entzündet war; alle jene göttliche Gedanken, die ihr der Geiſt GOttes eingab, ſind die eurige geworden, euer Herz läßt nach der Communion eben ſolche zarte und verwundernsvolle Ausrufungen hören, welche die Seel der heiligen Thereſia in den Schooß ihres Bräutigams ausgegoſſen, nachdem ſie ihn empfangen; ihr betrachtet täglich die ſowohl andachtsvollen als wohl überlegten Erklärungen, die ſie über das hohe Lied angeſtellet, und ihr ſeyd überzeugt, daß alle jene wunderbaren und von dem heiligen Geiſt verblümt vorge-

(*) Pſal. 150.

brachten Ausdrücke ſich in den verſchiedenen Bewegungen dem Buchſtaben nach erwahren, die die Liebe in den vollkommenen Seelen hervorbringt. Ihr habt durch eine glückſelige Erfahrung den geheimen Verſtand erlangt von jenem himmliſchen Rauchwerk, womit der Bräutigam ſeine Braut einbalſamirt; von jener köſtlichen Milch, damit er ſie nähret; von jenem heiligen Wein, davon er ſie trunken macht; von jenen reinen Küßen, mit denen er ſie beehret; von jenen heiligen Ergetzungen, damit er ſie überhäufet; von jenen angenehmen Gärten, in welche er ſie führet; von jenen himmliſchen Thaue, damit er ſie erfriſchet; von jener heilſamen Trockne, wodurch er ſie prüfet. Ihr habt, ſage ich, jene Gottesgelehrtheit der heiligen Thereſia, die den Gelehrten unbekannt iſt, in dem Grunde eurer Herzen, und aus den unvergleichlichen Schriften eurer ruhmvollen Mutter erlernet.

Nachdem ich nun von der brünſtigen Liebe unſerer großen Heiligen, die ſie zu GOtt hatte, einige Erwehnung gethan, ſo ſollte ich euch itzt ihren unermüdeten Eifer gegen den Nächſten zur Bewunderung vorſtellen; allein wie ſollte ich in die enge Schranken einer Lobrede bringen können, was die Beſchreiber ihres Lebens mit Mühe in großen Büchern verfaſſet. Soll ich wohl jenen Heldenmuth der heiligen Thereſia loben, der ſie von einer ſchweren Unternehmung zu der andern führte, und der durch die Schwierig-

rigkeiten noch mehr belebt zu ſeyn ſchien; jene unüberwindliche Geduld, die ſie in den grauſamſten Gefahren aufrecht hielt, und die Erfüllung der Verheißungen GOttes, wenn gleich aller Anſchein dieſelbe unmöglich zu machen ſchien, in Geduld erwarten ließ; jene von der göttlichen Liebe entzündete Geſpräche, welche die Funken dieſes heiligen Feuers aller Orten, wo ſie hinkam, ausbreiteten, und als ein Saamen der Bekehrungen anzuſehen waren, die die Gnade mit der Zeit Früchte bringen ließ; jene geſchäftige und erleuchtete Klugheit, mit der ſie ſolche Sachen zugleich vornahm, veranſtaltete und ins Werk ſetzte, die auch nach ihrer Vollziehung unmöglich ſchienen; jene mit Beſcheidenheit und Weisheit angefüllte Gutachten, die ſie den Obern zur Führung der Seelen, welche die Vorſicht ihnen anvertraut, in ihren Schriften hinterlaſſen; jene erbauliche Beyſpiele, jene eindringende Ermahnungen, jene brünſtige Gebethe; wie ſoll ich einen Gegenſtand nach Würden abhandeln, wo man nichts vergeſſen, und gleichwol unmöglich fällt, alles anzuführen.

Ihr werdet ohne Zweifel erwarten, daß ich von der Wiederherſtellung des berühmten Carmeliterordens rede, welche die heilige Thereſia zu ihrem unſterblichen Ruhme bewirket hat; daß ich euch den Urſprung, Fortgang, Verfall, Hinderniſſen, Abwechslungen, und endlich die Verbeſſerung dieſes alten Einſiedlerordens, deſ-

ſen erſter Stifter der Prophet Elias war, vorſtelle; daß ich jene zwey und dreyßig Klöſter benenne, die eine einfältige, ſchwache, arme, von geiſtlichen und weltlichen Obrigkeiten verfolgte Tochter geſtiftet, und zwar ohne andre Hülfe, als durch ihren unermüdeten Eifer, und die Gnade, die ihr beyſtund; daß ich euch jene ſtrenge Regel in ihrer erſten ganzen Kraft, mitten unter der Verderbniß und der Lauigkeit ſo vieler andern, die, von der Vollkommenheit darinn ſie in ihrem Anfange geweſen, abgewichen, zur Bewunderung aufſtelle; jene ſo große und ſo genaue Einſamkeit und Einſperrung, die ſich bis auf die kleinſten Ausgänge erſtreckte, und alles verſchloß, wo nur die Weltſeuche in dieſe heilige Häuſer hätte einſchleichen können, wodurch ſie auch in aller ihrer Reinigkeit erhalten worden, faſt auf eben die Weiſe, wie jene Eſſenzen, die, wenn ſie wohl verwahret, weder von ihrer Kraft, noch von ihrem Geruche etwas verliehren.

An

An dem Feſte der heiligen Thereſia.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Sint ergo ſancti, quia ego ſanctus ſum. Levit. c. 19. v. 2.

Sie ſollen deswegen heilig ſeyn, dieweil ich heilig bin.

Eingang.

Wenn wir einem Menſchen die Vollkommenheiten GOttes beylegen, muß man nicht glauben, ſagt der heilige Auguſtinus, daß ſich jene Vollkommenheiten eben alſo in GOtt befinden, welche wir beſitzen. Bildet euch die allervollkommenſte Gerechtigkeit und Heiligkeit ein, reiniget dieſelbe von aller Seuche der Erde, machet ſie von den Unvollkommenheiten des Geſchöpfes frey, treibet ſelbe auf den höchſten Stufen, wohin ſich die erhabenſten Einbildungskraft immer ſchwingen kann, ſo müßt ihr doch geſtehen, daß ſie noch unendlich geringer ſey,

als jene Gerechtigkeit und Heiligkeit, die in GOtt gefunden wird. Da alſo GOtt uns befiehlt, daß wir heilig ſeyn ſollen, ſo will er allein, daß wir alle unſere Kräften anwenden, um die vollkommenſte Heiligkeit zu erlangen, der wir immer mit Beyhülfe der Gnade fähig ſind. Dieß war die Hauptpflicht, welche die heilige Thereſia in ihrer ganzen Vollkommenheit erfüllte.

Die zwo große Klippen der Tugend, und die zwo Quellen des Verderbniſſes, das ſich in das ganze innerliche und geiſtliche Leben verbreitet, ſind, ſich ſelbſt ſuchen und hoch von ſich halten. Wider dieſe zwey Uebel giebt uns die Religion zwey Verwahrungsmittel an die Hand, nämlich den Gehorſam, und die Demuth. Mit dem Beyſtande dieſer zwey Haupttugenden der wahren Gottſeligkeit hat ſich Thereſia geheiliget. Ihr vollkommener Gehorſam verwahrte ſie vor jenen ſo verborgenen Verſtellungen und eigenen Liebe, welche jene Seelen, die nicht wahrhaft unterthänig und gehorſam ſind, weder wahrnehmen noch abthun können. Ihre tiefe Demuth hielte ſie in dem Laufe eines auſſerordentlichen Lebens von jenen Irrthum und beweinenswürdigen Betrügereyen ſicher, in welche aus gerechtem Urtheile GOttes hoffärtige Seelen öfters verfallen.

Abtheilung.

Die H. Thereſia iſt erſtens ein wundervolles Muſter des Gehorſams, ſie iſt zweytens ein vollkommenes Beyſpiel der Demuth.

Der erſte Theil.

Die H. Thereſia iſt ein wundervolles Muſter des Gehorſams.

Die hohe Vollkommenheit, ſagt die heilige Thereſia, da ſie von dem Gehorſame redet, beſtehet nicht im innerlichen Troſte, in Offenbarungen, in Entzückungen, auch nicht in der Gabe der Weiſſagung, ſondern hierinn, daß wir unſern Willen dem Willen GOttes ſo gleichförmig machen, daß wir zwiſchen dem angenehmen und wiedrigen keinen Unterſchied machen, wenn es von der Hand GOttes herkömmt. Neben dem allgemeinen Willen GOttes, welchen er in dem geſchriebenen Geſetze den Menſchen geoffenbaret, giebt es einen beſondern Willen für einen jeden Auserwählten, dieſer iſt derjenige eigentliche Weg, auf welchen die göttliche Vorſicht ſie zu der ihnen beſtimmten Vollkommenheit führet, und in der Erkenntniß deſſelben beſtehet, nach der Lehre des weiſen Mannes, alle Klugheit des Heils: *Sapientia callidi, eſt intelligere viam ſuam* (*).

 Nun

(*) Prov. 14.

Nun können wir dieſen oft ganz verborgenen und kaum begreiflichen Weg nicht ſicherer erkennen, als durch die Anleitung der Obern, die uns rechtmäßiger Weiſe vorgeſetzt ſind, und die Stelle GOttes vertretten, uns ſeinen Willen zu offenbaren und vorzuhalten: daß alſo diejenige, welche ihrem Eigenſinne folgen, jederzeit in augenſcheinlicher Gefahr ihres Unterganges ſind; beſonders müſſen diejenige, welche in ihrem Leben etwas außerordentliches haben, und unbekannte Wege gehen, in der Gefahr, die mit ſo was außerordentlichem unabſonderlich, ſich niemal ſicher halten, als bey einem genauen Gehorſam, den ſie nicht nur ihren Beichtvätern leiſten, welchen ſie die Führung ihrer Seelen anvertrauet, weil ſie ſich dieſe nach ihrem eigenen Willen gewählet haben; ſondern auch den Biſchöffen und Obervorſtehern, die ihr Anſehen und Gewalt von dem Haupte der Kirchen bekommen, und ſolches den untern Kirchendienern mittheilen, denen wir hernach eben ſo wie jenen gehorſam ſeyn müſſen.

Dieß iſt der Hauptgrundſatz, den die heilige Thereſia ſo oft in ihren Schriften anführt, und nach welchem ſie die Einrichtung ihres Lebens gemacht; ſie hatte das Beyſpiel JEſu Chriſti, der bis zum Tode des Kreuzes gehorſam war, beſtändig vor Augen; ſie wußte, daß das Opfer auf dem Calvariberge, jene unerſchöpfliche Quelle der Gnaden, ſeine vornehmſte Kraft von dem Gehor-

Gehorſam habe, den ein GOttmenſch geleiſtet, und daß dieſer göttliche Erlöſer, der nach ſeinem eigenen Zeugniſſe Freyheit hatte zu ſterben, hiezu doch von ſeinem ewigen Vater einen ſtrengen Befehl annehmen wollte, um demſelben den Werth einer unſchätzbaren Genugthuung, nämlich eine ſo vollkommene Unterwerfung beyzufügen.

Daher kam jene tiefe Ehrerbietung gegen alle geiſtliche Obrigkeiten; daher jene ausnehmende Verehrung der üblichen Gebräuchen der Religion; jener blinde Gehorſam gegen alle ihre Beichtväter; jene öffentliche Erzählung ihres Lebens bey der Unterſuchung des Inquiſitors in Spanien; daher kam jenes von ihr gemachte berühmte Gelübd, jenem heiligen und erfahrnen Seelenführer, den ihr die göttliche Vorſicht gegeben, in allen zu gehorſamen; daher jene Vorſicht, auch zur Ehre GOttes niemalen etwas vorzunehmen, ſie haben denn vorher den Biſchof des Orts davon benachrichtiget, und ſeine Einwilligung dazu erhalten. Hiervon will ich einen Zug ihres Lebens anführen, welcher die Vollkommenheit ihres Gehorſams zu erkennen geben wird. GOtt hatte ihr geoffenbaret, daß ſie in einer gewiſſen Stadt, die er ihr anzeigte, ein Kloſter ihres Ordens erbauen werde. Der Biſchof dieſer Stadt widerſetzte ſich der Erfüllung jener Offenbarung. Thereſia hingegen erwartete ganz gelaſſen die Vollziehung des Willens GOttes, der ihr in

jener

jener Offenbarung angedeutet worden, und folgte nun dem göttlichen Willen, der ihr durch ſeinen Diener als ſein Werkzeug zu erkennen gegeben ward; ſie gleichen hierin dem Patriarchen Abraham, welcher voll des Vertrauens auf die Verheißungen GOttes den ihm gegebenen Befehl getreulich vollziehen und ſeinen Sohn ſchlachten wollen, ob gleich es ſchien, daß dadurch die Verheißungen GOttes vernichtet würden; Thereſia überließ der göttlichen Vorſicht die Sorge, die Erbauung jenes Kloſters zu veranſtalten, wovon ſie die Offenbarung bekommen, und unterwarf ſich indeßen in Demuth der Gewalt des Biſchofs, der ihr widerſtund.

Indem ſie den Werth des Gehorſams vollkommen erkennete, vereinigte ſie mit ihrem Beyſpiele auch eiferige Ermahnungen, um ihren geiſtlichen Töchtern die Liebe dieſer göttlichen Tugend einzuflößen. Erinnert euch, ſagte ſie zu ihnen, daß der Gehorſam nicht allein der kürzeſte, ſondern auch der ſicherſte Weg iſt, zur Vollkommenheit zu gelangen; und wenn der Obere, der uns führet, den tauglichſten Weg zu unſerer Heiligung nicht erwählen ſollte; ſo wirſt du, o mein GOtt! ſetzte ſie hinzu, die Sachen dergeſtalten einleiten, daß, wenn wir auch nicht wiſſen, wie es geſchehen kann, wir uns doch, durch das Mittel des Gehorſams, der alles ergänzet, immer vollkommener und geiſtreicher befinden. Durch dieſe gänzliche Verläug-

läugnung ihres Willens reinigte ſie ſelbſt ihr Herz von allen unvollkommenen Regungen, die ſich öfters in die guteu Werke einmengen: dieſe Verläugnung ihres Willens brachte es bey ihr dahin, daß ſie die Ströme der innerlichen Tröſtungen, die ſich manchmal in ihre Seele ergoſſen, empfieng, ohne ſich dabey aufzuhalten; ſie hatte aber auch gelernet, jene lang anhaltende Gemüthstrockenheiten, wodurch ſie GOtt prüfete, ohne Ungeduld und ohne Murren zu ertragen.

Was GOtt zu Zeiten zuläßt, daß die Bosheit der verſtockten Sünder den größten Grad erreiche, das macht und ordnet er, um die Tugend der Gerechten zu ihrer Vollkommenheit zu bringen; wenn er ihnen nämlich, wo nicht ſeine Gnade, doch wenigſtens die empfindliche Süßigkeiten und allen innerlichen Troſt entziehet, die ſeine Gnade gewöhnlich mit ſich führet. JEſus Chriſtus, da er an dem Kreuze hieng, hat uns von einer ſolchen Entziehung ein großes Beyſpiel hinterlaſſen, da er in der Beängſtigung ſeines Herzens geſchrieen: **Mein GOtt, mein GOtt, warum haſt du mich verlaſſen!** Dieß war ohne Zweifel die allerſchmerzhafteſte Leidensſtunde des Erlöſers, indem ſie aus einem anbethenswürdigen Munde Klagen hervorbrachte, das die Geißeln, Nägel und Dorn vorher nicht vermochten: die Süßigkeit der ſeligmachenden Beſchauung ward in der Gottheit ſolchergeſtalt zurückgehalten, daß

ſich nichts davon in die Menſchheit ergoß, di den Empfindungen des Schmerzens und de Traurigkeit gleichſam preis gegeben ward; un der ewige Vater, der in demjenigen, der ſich au Liebe mit allen unſern Sünden beladen hatte, und in ſeiner Natur die Unſchuld ſelbſt war, der Gegenſtand theils ſeines Wohlgefallens, theils ſeines Zornes ſahe, beſtrafte durch dieſe gänzliche Verlaſſung die Miſſethat der Menſchen nach aller Schärfe, und brachte dadurch die Heiligkeit ſeines Sohnes auf den höchſten Stuffen, den ſie nur erreichen konnte.

Allein nach dem Beyſpiele eines ſterbenden GOttes, weis ich euch kein vortrefflichers vorzuſtellen, als der heiligen Thereſia ihres. Niemal iſt eine Seele durch jene Entziehung der empfindlichen Gnade anhaltender und ſtrenger auf die Probe geſtellet worden, als dieſe große Heilige. Ich rufe euch hieher, ihr in der Geiſtlehre erleuchtete Seelen; rufet einige von jenen Augenblicken zurück, worinnen ihr von den müheſamen Uebungen, die eine beſtändige Folge des andächtigen Lebens ſind, ermüdet worden; euer Herz erwartete und ſeufzete ſogleich, wie eine dürre und von der Hitze aufgeſprungene Erde, nach einen Tropfen eines heilſamen Thaues, um euch wieder zu erquicken: ſtellet euch aber die heilige Thereſia vor, wie ſie in ſolchem Zuſtande viele Jahre zugebracht, und ihre Pflichten um ſo genauer beobachtet, je weniger Troſt ſie fand, dieſelbe zu erfüllen; ſie bethete ohne

Unter

Unterlaß, ſang Pſalmen, las, faſtete, ohne eine empfindliche Erquickung zu genießen, ihr heldenmäßiger Glaube, und ein vollkommener Gehorſam unterſtützte ſie ganz alleine, die ſie in dem edelſten Theile ihrer Seele, gleich als in einer unzugänglichen Verſchanzung, wider die Trockne und den Verdruß, womit alles übrige in ihr angefüllt war, beſchützten, faſt alſo, daß ich mich einer Vergleichung des heiligen Auguſtinus bediene, wie der Saft der Bäume in dem Winter, der ſich in das Herz und in die Wurzel geſammelt und zuſammen gezogen, dieſelbe ernähret, ſtärket, und derſelben Wachsthum mitten unter den Reifen und dem Eiße, womit ſie umgeben, befödert. Dieß iſt der erhabenſte Begriff, den ich euch von der heiligen Thereſia, und zugleich von dem machen kann, was der heilige Apoſtel Paulus nennet aus dem Glauben leben, *Juſtus ex fide vivit.*

Der zweyte Theil.

Die H. Thereſia iſt ein vollkommenes Beyſpiel der Demuth.

Der Weiſe hatte Urſache von GOtt zu bitten, er wolle ihn weder in die äußerſte Armuth gerathen laſſen, noch mit allzugroßen Reichthümern überhäufen: denn es iſt gefährlich, wenn es bey der erſten an Geduld, und bey den andern an Mäßigkeit gebricht. Unterdeſſen

deſſen wußte doch die heilige Thereſia ſowohl die Armuth, als die geiſtliche Reichthümer wohl zu gebrauchen: der Ueberfluß der empfindlichen Gnaden, womit der himmliſche Bräutigam ſie überhäufte, war ihr nicht weniger vortheilhaft, als die Beraubung derſelben, indem ſie bey dem einen jederzeit mäßig, bey der andern aber demüthig geweſen.

Gleichwie GOtt will, daß wir in Furcht und Zittern unſer Heil wirken ſollen, ſo führt er uns durch verborgene Wege zu ſich, er giebt uns zwar genugſames Licht, um den Weg, auf den wir wandeln ſollen, zu erkennen: unterdeſſen läßt er zugleich in unſerm Verſtande ſo viel Dunkelheit, als es nöthig iſt, um uns in Zweifel zu erhalten, ob wir auf dem rechten und wahrhaften ſeyn. Da nun GOtt einige auserleſene Seelen mit beſondern Offenbarungen und Erſcheinungen begünſtiget, die da ſcheinen die Wolken zu vertreiben, unter welchen der Glaube die ewige Wahrheiten uns vorſtellet, ſetzet er dieſen vortrefflichen Begünſtigungen jederzeit etwas bey, wodurch ihre Demuth zunimmt, und dieſe erhält ſie wegen jenen Blendungen in Furcht, denen die außerordentlichen Leben überhaupt unterworfen ſind. Dieſe tiefe Demuth veranlaßte die heilige Thereſia, die ganze Beſchaffenheit ihres Lebens der Unterſuchung zweener frommen und gelehrten Männern zu überlaſſen. Dieſes ließeſt du zu, o Vorſicht meines GOttes, um die Tugend

dieſer

dieſer großen Heiligen zu befeſtigen: und dieſes Beyſpiel lehret uns, daß du dich manchmal eben ſowohl der Frommen als der Böſen bedieneſt, die vollkommenſte Seelen zu prüfen. Dieſe zween Lehrer ſchrieben alles den Betrügereyen des Teufels zu, was der Geiſt GOttes zur größten Bewunderung in unſerer Heiligen wirkte; es ſey nun, daß ſie wegen der Ketzerey, die damal eine ſo große Verwüſtung in der Kirche anrichtete, alles, was einer Neuerung gleichte, auf der fürchterlichen Seite anſahen, oder daß ſie mit jener natürlichen Klugheit zu Werke giengen, der ſich alle kluge Männer gegen die Sonderheiten in der Andacht bedienen. Dem ſey nun, wie ihm wolle; ſie befahlen ihr, den Wirkungen des Geiſtes GOttes aus allen Kräften zu widerſtehen, und den innerlichen Tröſtungen allen Eingang in ihre Seele zu verſchließen. Ja ſie giengen noch weiter, und verbothen ihr ſo gar das Gebeth, welches ſie eine Quelle aller jener Blendwerke nenneten, die ſie verführten. Und um dieſe heilige Verfolgung auf das höchſte zu treiben, verlangten ſie von ihr, daß ſie die Erſcheinungen JEſu Chriſti ſelbſten für ſataniſche Geſpenſte halten, und dieſelbe mit dem Zeichen des Kreuzes des gekreuzigten GOttes vertreiben, und den zärtlichſten Liebsbeweiſungen ihres Bräutigams nicht anders annehmen ſolle, als mit ſolchen Beſchimpfungen, welche das Andenken jener ſchmählichen Mishandlungen, die der Welterlöſer in

dem Laufe ſeines Leidens ausgeſtanden, in ihrem Gemüthe erneuerten.

Was für eine Probe der Beſtändigkeit der heiligen Thereſia war dieſe! was für eine neue Art des Streites in ihrem Herzen zwiſchen der Gnade, die ſie durch eine empfindliche Süßigkeit an ſich zog, und dem demüthigen Gehorſam, der ſie von dieſer verdächtigen Süßigkeit zurück zog; zwiſchen JEſu Chriſto, den ihr der Glaube in der Perſon ihrer Beichtvätter entdeckte, die ihr verbothen, ſich bey jenen Offenbarungen aufzuhalten; und JEſu Chriſto, der in denſelben ſelbſten gegenwärtig und ſichtbar war, und ihr befahl zu glauben, daß er es ſey; zwiſchen jener geheimen Ueberzeugung, die der Geiſt GOttes nach den Erſcheinungen, mit welchen er ſie begünſtigte, in dem Grunde ihres Herzen zurück ließ; und der Hochachtung, die ſie für das Gutachten jener geſchickten Männer hatte, die ſelbe verwarfen!

Unterdeſſen erhielt ihre Demuth ihre Unterwerfung, die ſie den Befehlen ihrer Obern ſchuldig war, ohne daß ſie hiebey den Dank für die Liebsbeweiſungen ihres Bräutigams im geringſten vergaß; der gezwungene Widerſtand, den ſie gegen die Wirkungen des Geiſtes GOttes bewies, verhinderte nicht, daß er ſie mit ſeinen Tröſtungen nicht erfüllet hätte; und jene Tröſtungen, die ſie empfieng, benahmen dem Verdienſte ihrer Demuth und ihres Gehor-

horſams nichts. Endlich bewies die Verdoppelung dieſer himmliſchen Begünſtigungen, mit denen ſie GOtt je mehr und mehr beehrte, die Wahrheit derſelben, und half denen, die ſelbige für Blendwerke gehalten, aus dem Irrthume. Du, mein GOtt! ließeſt nicht zu, daß eine ſo getreue Braut länger auf dieſem Wege der Finſterniß und der Verwirrung einher gieng; dahero erweckteſt du Männer, die mit deinem Lichte erleuchtet durch die Proben, die ſie an ſich ſelbſten machten, ſie zur Gewißheit brachten, und in einer ſo außerordentlichen Trübſal tröſteten: und geſchah beſonders durch den Dienſt des großen heiligen Petrus von Alcantara, daß nachdem du deine Dienerinn durch die Feuers- und Waſſersprobe zu ihrer Reinigung gehen laſſen, du ſie endlich zur Erquickung und zum Friede führteſt, nach den Worten des Propheten: *Tranſivimus per ignem & aquam, & deduxiſti nos in refrigerium.*

An dem Feſte der heiligen Thereſia.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Zelus Domus tuæ comedit me. Pſ. 68. v. 10.

Der Eifer deines Hauſes hat mich verzehret.

Eingang.

Da Elias geſehen, wie Jezabel das Volk GOttes verfolgte, die H. Altäre umſtürzte, und die Propheten tödtete, verbarg er ſich in finſtere Einöden, und da man ihn um die Urſache ſeiner Flucht befragte, gab er zur Antwort, daß er darum die Geſellſchaft der Menſchen fliehe, um ſeinem GOtt einen wahrhaften Anbether zu erhalten. *Altaria tua deſtruxerunt, Prophetas tuos occiderunt, & ego ſolus fugi in deſertum* (*) Der Eifer des Hauſes GOttes verzehrte dieſen großen Propheten, indem er die Beſchimpfungen, die man demſelben

(*) 3.Reg. 19.

ſelben erwies, nicht länger ertragen konnte, er begab ſich deswegen in die Wüſte, um dem Mißfallen auszuweichen, das ihm ein ſolches betrübtes Schauſpiel verurſachte. Aber da er ſich wieder aus der Wüſte hervor gemacht, zerſtöhrte er ſelbſt die Altäre des Abgotts Baal, tödtete deſſelben falſche Propheten, und ſtellte die Verehrung des wahren GOttes in Iſrael wieder her. Dieſes war eben jener Eifer des Hauſes GOttes, der ihn auf eine noch ſtärkere Weiſe verzehrte: *Zelus domus tuæ comedit me.* Der Eifer dieſes großen Patriarchen iſt auf ſeine unvergleichliche Tochter Thereſia gekommen, und ſie hat in Wahrheit, durch die Lebhaftigkeit und Empfindlichkeit ihres Eifers, jenen zweyfachen Geiſt geerbet, den er ſeinen Jüngern zum Erbtheile hinterlaſſen.

Abtheilung.

Die H. Thereſia iſt erſtens von einem unermüdeten Eifer für das Haus GOttes; und zweytens von einem empfindlichen Eifer, wegen den Schmachen, die dem Hauſe GOttes wiederfahren, verzehret worden.

Der erſte Theil.

Die H. Thereſia iſt von einem unermüdeten Eifer für das Haus GOttes verzehret worden.

Es iſt gewiß, daß heilige Seelen verlangen, daß GOtt nur ſie beſitze, und daß ſie die

Liebe GOttes allein genießen möchten. Darum ſagt die Braut in den hohen Liedern: Ich habe meinen Geliebten gehalten, und will ihn nicht gehen laſſen: *Tenui eum, nec dimittam*(*). Und dieſes iſt die erſte Anmuthung einer heiligen Seele: wenn ſie aber in Betracht ziehet, daß GOtt unendlich iſt, daß ſeine Liebe keine Grenzen hat, da macht ſie einen edelmüthigern Entſchluß, ſie will ihm alle Seelen übergeben und aufopfern. Sie ſiehet, daß ſich GOtt nicht trennet, und ſein Herz ſich nicht theilet, daß dieſes Herz tauſend andere Herzen, und dieſer Bräutigam tauſend inbrünſtig liebende Bräute verdienet, darum ſagt ſie zu ihrem GOtt: Gehe nur hin, mein göttlicher Bräutigam: durchlaufe den ganzen Weltbezirk, und mache ſo viel Gefangene, ſo viel du Herzen antriffſt: *Fuge dilecte mi, & aſſimilare capreæ, hinnuloque cervorum* (**).

Dieſes hat auch die heilige Thereſia gethan: ſie wünſchte, daß die Liebe ihres GOttes alle Herzen gefangen nähme: ſie wollte ihn weder allein lieben, noch allein von ihm mit himmliſchen Gnaden überhäufet werden: ſie ziehet daher einen großen Haufen Jungfrauen an ſich, um aus ihnen ſo viel Geſpielinnen ihrer Liebe zu machen. Ja hiermit noch nicht begnüget, verlangte ſie, alle Seelen ihrer Glückſeligkeit theilhaftig zu machen; ſie wußte, daß wenn etwas fähig wäre die Seligkeit GOttes gleichſam

(*) Cant. 3. (**) Cant. 8.

ſam zu ſtöhren, dieſes der Untergang auch nur eines einzigen Menſchen verurſachen könne, darum hat ſie von Herzen gewunſchen, daß alle Menſchen gleiche Glückſeligkeit mit ihr genieſſen möchten.

Von dieſem brünſtigen Eifer für die Ehre GOttes angetrieben, machte ſie ihren Kindern zu einer beſondern Pflicht, für alle Lehrer der Kirche und alle Prediger des Evangeliums zu bitten; dieß war ein bewundernswürdiger Einfall ihrer Liebe, durch den ſie alle Schwachheiten eines Geſchlechtes verbeſſerte, das, weil die Einſamkeit ſein Erbtheil iſt, außer Stand zu ſeyn ſcheinet, den apoſtoliſchen Verrichtungen ohne dieſes Mittel mitwirken zu können; dieſer Einfall der Liebe brachte ſie in eine geiſtliche Gemeinſchaft mit allen Arbeitern des HErrn, und verſchafte ihr einen Antheil an dem Verdienſte aller jener Bekehrungen, die bis an das Ende der Welt geſchehen werden durch die Gnade, die ihre Töchter durch ihr eifriges Gebeth den Sündern zuwegen bringen, wenn ſie derſelben nur getreu ſind.

Was ſoll ich aber von jenem berühmten Gelübde ſagen, das ſie GOtt that, jederzeit nur das zu thun, was ihr das Vollkommenſte zu ſeyn ſchien, und unter vielen Tugendhandlungen, die ſich ihrem Gemüthe vorſtellten, die heldenmäßigſte zu wählen; durch dieſe vortreffliche Zubereitung ihres Willens ſetzte ſie alſo ihrer Liebe keine andere Grenzen, als in d[illegible] ſie

 die

die menſchliche Schwachheit, auch wenn ſie von der Gnade unterſtützet iſt, in dieſem Leben einſchränkte: ſie übte ſich in den häufigſten, brünſtigſten und uneigennützigſten Liebesverrichtungen, die ihr nur möglich waren, und wenn ſie auch manchmal aus natürlicher Schwachheit genöthiget war, dem Antriebe ihrer Liebe Einhalt zu thun, ſo erwarb ſie ſich doch einen Verdienſt durch die aufrichtige Meinung ihres Herzens, allen Schuldigkeiten, die mit einem ſo außerordentlichen Gelübde verbunden, ein Genüge zu leiſten.

Der zweyte Theil.

Die H. Thereſia iſt von einem empfindlichen Eifer, wegen den Schmachen die dem Hauſe GOttes widerfahren, verzehret worden.

Wenn die heilige Thereſia für die Ehre GOttes geeifert hat, ſo würde ſie gewißlich nicht minder von den Schmachen gerühret, die ihm zugefügt werden. Wie oft gerieth ſie, wie jener Prophet, in eine Ohnmacht, wenn ihr die große Menge jener Sünder vors Geſichte kam, die das Geſetz GOttes übertreten? Wer kann jene ſchmerzensvolle Seufzer und Klagen beſchreiben, die dieſe keuſche Taube in der Einſamkeit hören ließ, wenn ſie die Verwüſtungen betrachtete, welche die Ketzerey in dieſem unglück-

glückſeligen Jahrhunderte anrichtete, wo es das Anſehen hatte, als ob GOtt ſein Erbtheil den Feinden deſſelben überlaſſen hätte. Was für einen Strom der Thränen ließ ſie nicht fließen, wenn ſie die viele Kirchen anſah, die von den Ketzern zerſtöhret worden, die JEſum Chriſtum ſchimpflicher Weiſe aus ſeinem eigenen Hauſe vertrieben, und, daß ich mich ihrer Ausdrücke bediene, die ihm nicht einmal ſo viel Raum gönnen wollten, wo er nur ſein Haupt ruhen laſſen konnte! Was für Regungen eines heililigen Unwillens erhebten ſich in ihrem Herzen, wenn ſie betrachtete, wie unwürdig und undankbar die Menſchen gegen ihren geliebten Bräutigam, auch auf dem Throne ſeiner Barmherzigkeit, und in dem anbethenswürdigſten heiligen Sacramente, ſich bezeigten, wo er doch allen Reichthum ſeiner Liebe gegen ſie ausgießet! Mit was für einem Mitleiden aber ſah ſie die Blindheit unſrer Väter an, die wider die andern die Waffen ergriffen, der Kirche ungehorſam und gegen ihren Landesfürſten Aufrührer waren, und ihr eigen Vaterland beleidigten, da ſie die Religion entehrten! Was für ein betrübnisvolles Schauſpiel für ihre Liebe war es, daß das Erbe des heiligen Ludwigs dem Geiſte der Trennung und der Uneinigkeit überliefert, und das blühendſte Königreich der Chriſtenheit zum Schauplatze eines blutigen und grauſamen Krieges geworden war, der die Hölle mit Chriſten anfüllte, die der Kirche und

dem Staate geraubt wurden. Die Tage dieſer erſchrecklichen Trübſal ſind zwar vorbey, haben wir aber nicht Urſache zu glauben, daß das eifrige Gebeth der heiligen Thereſia und ihrer Töchtern, die Gnade des Himmels zuwege gebracht, daß die Wahrheit über den Irrthum in dieſem Königreiche geſieget hat.

Es iſt die gewöhnliche Weiſe GOttes, die Drangſalen, durch welche er die Kirche in Betrübniß ſetzet, mit ſeiner Gnade und Hülfe zu verbinden, um dieſelbe zu ſtärken und zu tröſten. Thereſia vernimmt, daß die Ketzerey die Oberhand gewinne, und der Religion tödtliche Wunden verſetzet worden; ſie empfindet darüber den allerheftigſten Schmerzen, aber ihre Thränen waren nicht unfruchtbar. Sie beſteiget den Wagen des Elias, und macht, daß ein Regen und ein Thau der Gnaden vom Himmel herabfalle. Da die Chriſten in dem Streite begriffen waren, hat ſie gebethet. Sie ſuchte nicht allein den Lauf und Fortgang der Ketzerey zu hemmen, ſondern ſie war auch aus allen Kräften beſliſſen, JEſu Chriſto Seelen zu gewinnen, und ſie GOtt zu Erſetzung derjenigen zu geben, die ihm durch die Ketzerey entriſſen worden. Zu dieſem Ende verſammelt ſie heilige Jungfrauen und macht ſie zu ihren Geſellinnen. O Wunder! eine Jungfrau gebiehret denjenigen, deſſen Tochter ſie war: *genuiſti, qui te fecit*; das iſt, ſie verbeſſerte den Orden, von dem ſie vorhin geiſtlicher Weiſe gebohren worden.

den. Regierende Fürſten griffen ſie mit ihrer Macht, und die Obrigkeiten mit ihrer Gewalt, aber vergeblich, an; ſie ſahe, wie der Päbſtliche Nuntius ihre Schriften mit einem Banne belegte; ſie hörte die Prediger auf den Kanzeln öffentlich dagegen reden; die Gottesgelehrte verwarfen ihre Bücher, weil ſie in denſelben eine höhere Erkenntniß antrafen, als man in den Schulen lernte; ſelbſt ihre Beichtväter waren wider ſie, fielen dem Urtheile der andern bey, und beſchuldigten ſie einer Blindheit; man hielt ſie für eine Verwegene, Unbeſcheidene und Stolze; für einen unruhigen und aufrühriſchen Geiſt, ja für eine die vom Teufel beſeſſen. Ach HErr! haſt du ſie denn alſo verlaſſen können? Du weißt, daß alles, was ſie that, deine Ehre betroffen hat, iſt es dann möglich, daß du ein Zeuge jener Verfolgung biſt, und dazu ſtill ſchweigeſt. *Vidiſti Domine, ne ſileas* (*). Aber GOtt hat ihre Geduld prüfen, und ihr Gelegenheit zu einem größern Verdienſte geben wollen. Vormals begehrte er nur einen Sohn zum Opfer, die brennende Liebe der heiligen Thereſia aber zu ihrem GOtt opferte ihm unzahlbare Kinder, die ſie noch nicht gebohren hatte. Aber GOtt begnügte ſich mit ihrem Willen: gab ihr ihre Kinder gleichſam unter dem Meſſer der Verfolgung, mit dem ſie noch vor ihrer Geburt bedrohet waren, und ſetzte ſie in den Stand ihren Orden zu verbeſſern, und eine

(*) Pſal. 34.

eine zahlreich und herrlich blühende Nachkommenſchaft zurück zu laſſen, daß man alſo gar wohl jene Worte auf ſie deuten kann: *Mulier cum parit, triſtis eſt, cum autem peperit &c.* (*) Ein Weib, wenn ſie gebiehret, ſo hat ſie Traurigkeit, ꝛc.

Sprüche der heiligen Schrift.

Fiat in me duplex ſpiritus tuus. 4. Reg. 2. v. 9.

Dilectus meus deſcendit in hortum ſuum ad areolam aromatum, ut paſcatur in hortis, & lilia colligat. Ego dilecto meo, & dilectus meus mihi, qui paſcitur inter lilia. Cant. 6. v. 1. 2.

Caput tuum ut carmelus, & comæ capitis tui ſicut purpura regis. Cant. 7. v. 5.

Pone me ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum. Cant. 8. v. 6.

Adjuro vos, filiæ Jeruſalem, ne ſuſcitetis, neque evigilare faciatis dilectam, donec ipſa velit. Cant. 3. v. 5.

Adjuro vos, filiæ Jeruſalem, ſi inveneritis dilectum meum, ut nuntietis ei, quia amore langueo. Cant. 5. v. 8.

Laß

(*) Joan. 16.

Laß deinen Geiſt zweyfach in mir ſeyn. 4. B. der König. 2, 9.

Mein Geliebter iſt hinab gegangen in ſeinen Garten, zu dem Plätzlein, da das Gewürz wächſt, damit er ſich erweide in den Gärten, und Lilien ſammle. Ich bin meines Geliebten, und mein Geliebter iſt mein, der unter den Lilien geweidet wird. Hohelied. 6, 1. 2.

Dein Haupt iſt wie der Carmel, und die Haar auf deinem Haupte wie des Königs Purpur. Ebend. c. 7. v. 5.

Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz und wie ein Siegel auf deinen Arm. Ebend. c. 8. v. 6.

Ich beſchwöre euch, ihr Töchter zu Jeruſalem, daß ihr meine Freundinn nicht aufwecket, noch wacken machet, bis ſie ſelbſt will. Ebend. c. 3. v. 5.

Ich beſchwöre euch, ihr Töchter von Jeruſalem, findet ihr meinen Geliebten, ſo zeiget ihm an, daß ich von Liebe ſchwach bin. Ebend. Cap. 5. v. 8.

Sprüche der heiligen Väter.

Lætabor & exultabo in te, non jam in hoc ſæculo, non in voluptate contrectationis corporum,

porum, nec in palati & linguæ ſaporibus, nec in ſuavitate odorum, nec in jucunditate ſonorum tranſeuntium, nec in formis corporum varie coloratis, nec in vanitatibus laudis humanæ, nec in conjugio & prole moritura, nec in ſuperfluis temporalium divitiarum. S. Aug.

Veni in hortum meum ſoror mea, ſponſa: ſoror ſiquidem eſt, quia ex uno patre; ſponſa, quia in uno ſpiritu: nam ſi carnale matrimonium conſtituit duos in carne una, cur non magis ſpiritualis copula duos conjunget in uno ſpiritu? S. Bern. in Cant. p. 10.

Oſculum pedis, oſculum manus, oſculum oris Domini. In primo ſane primordia dedicantur noſtræ converſionis: ſecundum autem proficientibus indulgetur: porro tertium ſola experitur & rara perfectio. S. Bern in Cant. Serm. 3.

Oſculetur me oſculo oris ſui: cur enim, cum ſufficere poterat dixiſſe ſimpliciter: oſculetur me, *præter morem tamen uſumque loquendi, diſtincte & ſignanter adjecit*, oſculo oris ſui, *niſi ut oſtenderet, ipſum quod petebat oſculum ſummum eſſe, non ſolum? S. Bern. ibid.*

Sur-

Surge, propera amica mea, columba mea, formoſa mea, & veni ... tempus putationis advenit.... Ad vineas excolendas ducitur, quæ ut poſſint uberioribus fructibus reſpondere colonis, ante omnia neceſſe eſt ſermenta ſterilia projici, ſuccidi noxia, putari ſuperflua. Per vineas animæ vel Eccleſiæ intelligendæ ſunt; ad has itaque reviſendas, corrigendas, inſtruendas, ſalvandas, anima perfectior imitatur. S. Bern. in Cant. p. 92.

Mein HErr! ich will mich in dir freuen und fröhlich ſeyn; ich will mein Vergnügen nicht mehr haben an den Ergötzlichkeiten dieſer Welt, nicht in der Wolluſt des Fleiſches, nicht an dem Geſchmacke niedlicher Speiſen, nicht in den Annehmlichkeiten des Geruchs, nicht in der Lieblichkeit vorbeyſtreichender Muſiken, nicht an ſchönen Leibsgeſtalten, nicht an dem eiteln Lobe der Menſchen, auch nicht an der Ehe und an Kindern, die dem Tode unterworfen, noch an dem Beſitze des unnützen und des vergänglichen Reichthums. *S. Aug.*

Komm in meinen Garten meine Schweſter, meine Braut. Die chriſtliche Seele iſt in

Wahr=

Wahrheit die Schweſter JEſu Chriſti, weil ſie einen Vater mit ihm hat: ſie verdient aber auch mit Rechte den Namen ſeiner Braut, weil ſie durch den heiligen Geiſt mit ihm vereinigt iſt: denn die Gnade ſtiftet zwiſchen GOtt und der Seele eine geiſtliche Verbindung, die noch viel genauer iſt, als die Vereinigung eines Mannes mit ſeinem Weibe durch das heilige Sacrament der Ehe. *S. Bernard. in Cant. p.* 10.

Es können drey geheimnißvolle Küße des HErrn angegeben werden, welche drey verſchiedene Stånde des chriſtlichen Lebens vorſtellen: der Kuß des Fußes, der Kuß der Hand, der Kuß des Mundes. Der erſte bemerket die Bekehrung einer Seele zu GOtt; der zweyte wird denen bewilliget, die in der Tugend zunehmen; der dritte iſt das Vorrecht der Vollkommenen, die eine ganz kleine Anzahl ausmachen. *S. Bernard. ibid.*

Mein Geliebter küße mich mit dem Kuße ſeines Mundes. Die Braut håtte einfåltig ſagen können, er küße mich: wie kömmt es denn, daß ſie wider die Gewohnheit und die Weiſe zu reden, ausdrücklich und benanntlich hinzu ſetzt, mit dem Kuße ſeines Mundes?

ſie

ſie will dadurch anzeigen, daß ihr HErr mancherley Art Küßen habe, gleichwie es verſchiedene Grade in der Tugend giebt, und daß ſie den vollkommenſten ſich ausbitte. *S. Bernard. ibid.*

Steh auf, eile, meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne und komm ::: die Zeit zu ſchneiden und zu reinigen iſt ſchon gekommen, ::: die vollkommene Seele wird von dem himmliſchen Bräutigame eingeladen die Weinberge zu bauen; und damit dieſe nach dem Erwarten der Arbeiter reichlich ausgeben, müſſen die unfruchtbare Rebſchoße weggeworfen, die ſchädliche und unnütze aber abgeſchnitten werden. Durch die Weinberge werden, nach der Redart der heiligen Schrift, die Seelen oder Kirchen verſtanden; zu deren Beſchauung, Verbeſſerung, Unterweiſung und Seligmachung wird die vollkommenere Seele mit jenen Worten eingeladen: Steh auf, eile, meine Freundinn, ꝛc.

An dem Feſte der heiligen Simon und Judas.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Dabo tibi theſauros abſconditos. Iſai. 45. v. 3.

Ich will dir die verborgene Schätze geben.

Eingang.

Die H. zween Apoſtel, deren Gedächtniß wir heute feyerlich begehen, ſind in Wahrheit in der heiligen Kirche zween verborgene Schätze. So heilig auch ihr Leben iſt, ſo unbekannt iſt daſſelbe. Die heilige Schrift bemerket nur derſelben Namen, ohne zu melden, wie ſie zum Apoſtelamte berufen worden. Wir wiſſen ſo gar auch aus der Tradition nicht, auf was für eine Art ſie geſtorben, und was für eine Marter ſie ausgeſtanden. Ich habe derwegen ein viel helleres Gnadenlicht nöthig, um dieſe

dieſe vergrabene Schätze zu entdecken, und euch alle Verdienſte und die ganze Heiligkeit dieſer beeden großen Apoſtel des heiligen Simon und Judas, denen ich die Lobrede halten ſoll, vor Augen zu ſtellen. Gleichwie uns GOtt erlaubt, bis in das Eingeweide der Erde zu graben, um die in ihrem Schooße verſchloſſene Schätze heraus zu ziehen, ſo will er auch, daß die Heilige, deren herrlichſte Verrichtungen er verborgen, nach ihrem Tode aus der Dunkelheit gezogen werden, in welcher er ſie während ihrem Leben gelaſſen hat, damit ſie der Gegenſtand unſerer Verehrung werden, und wir dieſelbe bey ihm zu unſern Fürbittern haben.

Abtheilung.

Laſſet uns den Vorhang von unſern Augen wegnehmen, welcher uns verhindert, daß wir die Schätze, die in dem Leben unſerer groſſen Heiligen verborgen liegen, nicht gewahr werden, wir werden finden, daß die Schätze in der Natur und in der Gnade geweſen, und nun auch Schätze in der Glorie ſind. Sie waren erſtens Schätze in der Natur, weil ſie zu den nächſten Anverwandten JEſu Chriſti gehörten; zweytens in der Gnade, weil ſie getreue Nachfolger des Heilandes geweſen; ſie ſind nun auch drittens Schätze in der Glorie, weil ſie von ſeinen vorzüglichen Freunden waren.

Der erſte Theil.

Die H. Simon und Judas waren Schätze in der Natur, weil ſie zu den Nächſten Anverwandten JEſu Chriſti gehörten.

Weil alle Hoheit der Heiligen von der Verbindniß, die ſie mit JEſu Chriſto gehabt, entſpringt, dieſe Verbindniß aber denſelben um ſo mehr zur Ehre gereicht, je genauer und enger dieſelbe geweſen, ſo wächſet ohne Zweifel den heiligen Simon und Judas die größte Ehre zu, daß ſie Anverwandte JEſu Chriſti dem Fleiſche und Blute nach geweſen. Es iſt zwar der Wahrheit gemäß, daß jener Vorrang des Adels, darauf ſich die Großen ſo viel einbilden, öfters nichts weſentliches und gründliches an ſich hat; weil, nach dem Ausſpruche eines gewiſſen Schriftſtellers, derjenige, der den Rang ſeiner Voreltern zu ſehr rühmet, ſich mit einem fremden Glanze ſchmückt, und dadurch an Tag legt, daß er ſelbſt nichts lobwürdiges an ſich habe, weil er ſich aus einer Sache, die doch nicht ſein eigen, eine Ehre zu machen ſuchet. *Qui genus ſuum jactat, aliena laudat*; Unterdeſſen aber da die Menſchen für dieſen Ruhm ſo eiferſüchtig ſind, der doch nur auf der Einbildung beruhet; wenn es ein beträchtlicher Vorrang iſt, unter ſeinen Voreltern Könige und Fürſten zu zählen; ſollten unſere Heilige nicht auch deswegen verehret werden, daß ſie, gleich-

gleichwie JEſus Chriſtus, aus dem königlichen Geſchlechte Davids abſtammen, daß ſie ihr Herkommen von jenen Königen, Patriarchen, Propheten und ſo vielen verehrungswürdigen Männern her haben, aus welchen jenes Königs Haus beſtund? Was für eine Ehre für ſie, daß ſie Enkeln der heiligen Jungfrau, und Geblütsfreunde JEſu Chriſti geweſen, der nicht ſowohl den Adel von ſeinen Voreltern ererbet, als vielmehr ſeine Hoheit auf ſie gebracht, gleichwie Adam vorher die Schmach ſeiner Sünde auf alle ſeine Nachkommen fortgepflanzet.

Man mag ſich noch ſo ſehr bemühen, den Glanz einer edeln Geburt zu verdunkeln, ſo kann man doch nicht in Abrede ſeyn, daß ſie eine koſtbare Gabe der Natur iſt. Denn gleichwie die Sonne den allerreineſten Thau gebraucht, die Perlen hervor zu bringen, alſo bedient ſich auch GOtt gemeiniglich des reineſten Geblütes, die Leiber der königlichen Perſonen zu bilden, um ihnen ein zur wahren Tugend geneigtes Temperament zu geben. Es iſt derwegen ein großer Vorzug für unſere Heiligen geweſen, daß ſie einigermaßen von eben jenem Blute, welches in den Adern JEſu Chriſti gefloſſen, ſind gebildet worden, denn ſie waren Brüder des heiligen Jacobs des Kleinern, der in dem heiligen Evangelio *Frater Domini*, ein Bruder JEſu Chriſti genennet wird, das iſt nach der Redart der Hebräer, Geſchwiſterkind.

Wenn es wahr iſt, wie Tertullianus verſichert, daß JEſus Chriſtus das Fleiſch des Menſchens für ſein eigenes gehalten, *carnem hominis tanquam ſuam reſpiciebat*, und GOtt, als er das Fleiſch des Adams erſchaffen, daſſelbe, nach dem Ausdrucke eben dieſes Lehrers, als die leibliche Schweſter desjenigen anſah, aus welchem der Leib ſeines Sohnes ſollte gebildet werden; *carnem hominis ut Chriſti ſororem reſpiciebat*, ſo kann man nicht zweifeln, daß er alle diejenigen beſonders günſtig angeſehen, welche die Familie des eingefleiſchten Wortes ausmachen ſollten. Niemand, ſagt das heilige Evangelium, haßet ſein eigenes Fleiſch: *nemo carnem ſuam odit*. JEſus Chriſtus, ſagt abermal Tertullianus, nachdem er unſer Fleiſch angenommen, hat er ſelbes geliebet, ſo ſchwach, ſündhaft, verdorben und verdammlich es gleich war: *carnem etſi infirmam, perditam, peccatricem, & damnatam dilexit*. Aber er liebte das ſchwache Fleiſch, um ſelbes zu ſtärken; das ſündhafte, um ſolches zu heiligen; das verderbte, um daſſelbe wieder geſund zu machen, und das verdammliche, um ſelbes zu erlöſen: JEſus Chriſtus hat die Kirche, wie der heilige Auguſtinus ſpricht, in ihrer Häßlichkeit geliebt, damit er dieſelbe ſchön und herrlich mache: *amavit fœdam, ut pulchram faceret*. Wenn nun das göttliche Wort, nachdem es ſich mit unſerm Fleiſche vereinigt, daſſelbe insgemein ſo ſehr geliebt, muß er nicht für jene Perſonen eine ganz beſon-

beſondere Achtung gehabt haben, die ihm, wie unſere heiligen Apoſtel, dem Fleiſch nach verwandt waren?

Ich weiß wohl, daß der heilige Auguſtinus geſprochen, es habe die Anverwandſchaft mit JEſu Chriſto dem Fleiſche nach ſeinen Anverwandten nichts genützet: *quid profuit fratribus Chriſti illa cognatio?* Ja daß ſo gar die mütterliche Würde der allerſeligſten Jungfrau Maria unnütz würde geweſen ſeyn, wenn ſie nicht das eingefleiſchte Wort in ihrer Seele und in ihrem Herzen vorher ſchon empfangen hätte, ehe ſie daſſelbe in ihrem keuſchen Leibe empfieng; aber die Meinung dieſes heiligen Lehrers gieng, da er alſo geredet, nur dahin, damit er dadurch zeigete, daß die Verwandſchaft mit JEſu Chriſto dem Fleiſche und Blute nach nichts beſonderes ſeye, wenn nicht dieſelbe durch das Band der Gnade unterſtützet wird. Der Grund, den er zum Beweiſe anführt, daß dieſe Verwandſchaft, ſo ruhmwürdig ſie auch geweſen, ſeinen Freunden und Brüdern nichts genützet, iſt in Wahrheit zureichend, und beſteht in dem, was das Evangelium von ihnen bemerkt, ſie haben nicht an ihn glauben wollen, *fratres ejus non credebant in eum*: jedoch alle dieſe Stellen, die zum Beweiſe angeführt werden können, daß JEſus Chriſtus aus ſeinen Blutsfreunden ſich nicht viel gemacht, als, da er denen, die ihm anzeigten, daß ihn ſeine Brüder ſuchten, zur Antwort gegeben, er erkenne nur diejenigen für

ſeine Brüder und für ſeine Mutter, die den Willen ſeines Vatters thun: alle dieſe Stellen, ſagt der heilige Chryſoſtomus, beweiſen nicht, daß unſer Erlöſer keine Achtung für ſeine Befreunde nach dem Fleiſche gehabt, denn er war ihnen ja unterthan, *& erat ſubditus illis*; ſondern ſie geben nur ſo viel zu erkennen, daß er die Vereinigung, in die man durch die Gnade und Tugend mit ihm getreten, der Freundſchaft nach dem Geblüte und der Natur vorgezogen habe. Da nun dieſe beyde unterſchiedene Vereinigungen mit JEſu Chriſto bey unſern Heiligen ſich befunden, ſo kann man ſagen, daß ſie auf den höchſten Stuffen der Glorie erhaben worden, der nach dem Zeugniſſe des heiligen Cyrillus darin beſtehet, wenn man, nebſt der Verwandſchaft nach der Natur, auch durch die Gnade ein Kind GOttes geworden. *Faſtigium nobilitatis eſt, inter filios Dei computari.*

Der zweyte Theil.

Die H. Simon und Judas waren Schätze in der Gnade, weil ſie getreue Nachfolger JEſu Chriſti geweſen.

Alle Chriſten ſollen Nachfolger JEſu Chriſti ſeyn, und der herrliche Name, welchen ſie führen, ſoll ſich in ihrem ganzen Leben zeigen. Die Apoſtel aber mußten viel vollkommenere Abbildungen dieſes göttlichen Urbildes ſeyn,

als

als die andern Chriſten, und da ihr Amt es mit ſich brachte, die Menſchen nach dieſem anbethenswürdigen Muſter zu bilden, ſo mußten ſich allerdings die Hauptzüge deſſelben an ihnen ſelbſt eingedrückt zeigen. Daher ſuchten die heiligen Simon und Judas dem Welterlöſer in ihren Predigten, Wunderwerken, Leben und Tode ganz ähnlich zu werden; der eine predigte das Evangelium in Meſopotamien, und der andere verkündigte JEſum Chriſtum in Egypten, und beede erfüllten vollkommen die Pflichten ihres Apoſtelamtes. Der heilige Apoſtel Judas ſagt in ſeinem Sendſchreiben, die falſche Apoſtel ſeyn Irrſterne, die anſtatt eines angenehmen Scheines nichts als Sturm und Ungewitter ankünden, *ſydera errantia*; Wolken, die von widrigen Winden hin und her getrieben werden, und weit gefehlt, daß ſie die Erde mit einem erquickenden Regen, um ſie fruchtbar zu machen, befeuchten, benehmen ſie vielmehr derſelben das Licht durch ihren düſtern Schatten, *Nubes ſine aqua, quæ a ventis circumferuntur*; er nennet ſie ferner Herbſtbäume, die zwar Früchte verſprechen, aber nichts als Blätter haben, *Arbores autumnales infructuoſæ*. Im Gegentheile ſind aber die wahre Apoſtel Firſterne, die jederzeit an das Firmament geheftet die Glorie GOttes verkünden, und in der Nacht dieſes Lebens die Völker erleuchten: ſie ſind Wolken, welche von dem ſanften Wehen des heiligen Geiſtes getrieben die Frucht-

barkeit des Glaubens und der Gnade durch ſegensreiche Regen, die ſie ausbreiten, aller Orten hinbringen: ſie ſind Bäume, die an dem Geſtade der Waſſern gepflanzet, kein einziges Blat verliehren, und mit ſolchen Früchten beladen ſind, deren ausgeſtreuter Saame eine Menge andrer durch die Bekehrungen, die ſie wirken, hervorbringen. Alſo ſind die heilige Simon und Judas beſchaffen geweſen. Sie folgten aber JEſu Chriſto nicht allein in ihrem Leben nach, ſondern ſie ſind ihm auch in dem Tode ähnlich worden, den ſie gleich ihm unter der Marter erduldet. Wir wiſſen zwar eigentlich nicht, was für eine Art der Marter es geweſen, aber eben darum, weil die Tradition hierinfalls nichts meldet, haben wir Urſache auf die Gedankeu zu verfallen, daß etwas gar außerordentliches in der Sache, und dieſes ein Schatz ſeye, welchen GOtt verborgen halten will: *dabo tibi theſauros abſconditos.* Hieran können wir wenigſtens nicht zweifeln, daß dieſe beeden Heilige um des Glaubens willen große Marter ausgeſtanden, zu einer Zeit, da die Abgötterey und Grauſamkeit mit einander vereinigt waren; wie ſie alſo groß waren in ihrem Apoſtelamte, ſo ſind ſie noch größer in ihrer Marter, denn der Siegeszweig der einen krönet die Arbeiten des andern, und das zur Vertheidigung des Glaubens vergoſſene Blut iſt, nach dem Ausſpruche des heiligen Cyprianus, ein glänzender Purpur, der das Gold der Liebe, die

die in dem Laufe eines apoſtoliſchen Lebens ſchimmert, noch mehr erhöhet.

Der dritte Theil.

Die H. Simon und Judas ſind Schätze in der Glorie, weil ſie von den vorzüglichen Freunden JEſu Chriſti geweſen.

GOtt allein weiß es, ſagt der heilige Thomas, was für einen Grad der Glorie ein jeder Heiliger habe, weil er allein derjenige iſt, der den Grund ihrer Verdienſten kennet, und derſelben gute Werke auf der Wagſchaale ſeiner höchſten Gerechtigkeit abwäget: *Spirituum ponderator eſt Dominus.* Obwohl wir aber in dieſem Leben die unterſchiedliche Grade und Stufen der Glorie der Heiligen in dem Himmel nicht begreifen können, weil kein menſchlicher Verſtand jemal hievon eine Vorſtellung zu machen vermag; obwohl wir auch nicht abmeſſen können, wie viel, oder weniger Erhabnes in der Glückſeligkeit der Heiligen ſey, die doch bey den einen und den andern unendlich iſt; ſo giebt es doch deſſen unfehlbare Muthmaſſungen. Denn weil ihnen nach der Größe ihrer Gnade die Maaß der Glorie gegeben wird, ſo müſſen wir gänzlich glauben, daß die Belohnung der Heiligen in dem Himmel deſto größer iſt, je großer ihre Tugenden und Verdienſte hier auf Erden geweſen ſind. Zufolg dieſes Grundſatzes

ſatzes können wir leichtlich von der Glorie unſerer heiligen Apoſtel urtheilen. Weil ſie durch ihr Blut die Kirche JEſu Chriſti errichtet und gegründet haben, ſo ſind ſie die fürnehmſte Zierde des himmliſchen Jeruſalems, das von Perlen und Sapphir erbauet iſt: ſie ſind aus der Zahl jener vier und zwanzig Aelteſten, in der geheimen Offenbarung Johannis, die ihre Kronen zu den Füßen des Lammes niederwerfen.

An dem Feſte
der heiligen
Simon und Judas.
Die zweyte Predigt.
Vorſpruch.

Si vos odit mundus, me prius odio habuit: non eſt major ſervus Domino: ſi me perſecuti ſunt, & vos perſequentur. Joan. 15. v. 18. 20.

Wenn euch die Welt haſſet, ſo wiſſet, daß ſie mich zuvor gehaſſet hat: der

Knecht

Knecht iſt nicht grőßer denn der Herr: wenn ſie mich verfolget haben, ſo werden ſie auch euch verfolgen.

Eingang.

Der H. Auguſtinus unterſcheidet zwo Arten der Welten, nämlich eine ſichtbare und eine unſichtbare. Dieſe ſichtbare Welt, dieſe Verſammlung aller Geſchőpfen iſt ihrem Schőpfer vollkommen unterthan worden. Die Sonne, ſagt der heilige Chryſoſtomus, zog bey der Geburt JEſu Chriſti einen neuen Glanz an ſich, wie ſie ſich bey deſſelben Tode verdunkelt und gleichſam in Trauer verhűllet hat; ein neuer Stern zeigte den Kőnigen in Morgenland an, daß er in Bethlehem gebohren worden; die Erde gab auf ſeinen Befehl die Todten wieder, die ſie in ihre Schooß verſchloſſen hatte; Sturm und Ungewitter legten ſich auf ſein Wort; ja alle lebloſe Creaturen haben ihm den ſchuldigen Gehorſam geleiſtet. Aber die unſichtbare Welt, welche nach Meinung des oben angeführten Kirchenlehrers nichts anders iſt, als die Verſammlung der Sűndern, welche durch die Liebe zu dem Irdiſchen an die Welt geheftet ſind, und weil ſie die Welt unordentlich lieben, in dem Evangelium die Welt ſelbſt genennet werden: *qui amando mundum dicti ſunt mundus*; dieſe Welt, ſage ich, die von GOtt verworfen und verdammet worden, hat ihm

ihn nicht erkannt: *mundus eum non cognovi*[t.]
Dieß iſt jene unglückſelige Welt, welche, nac[h]dem ſie JEſum Chriſtum gehaſſet und verfo[l]get, auch ſeine Apoſtel und ſeine Jünger ve[r]folget hat: *ſi vos odit mundus, me prius odi[o] habuit.* Gleichwie aber die heilige Apoſtel de[r] Gegenſtand des Haſſes und der Verfolgung de[r] Welt, wie JEſus Chriſtus geweſen, alſo haben ſie auch über dieſelbe durch die Gnade und Kraf[t] JEſu Chriſti ſelbſten triumphiret. Indem die heilige Apoſtel Simon und Judas zur apoſtoliſchen Würde erhoben worden, haben ſie an der Ehre dieſes Triumphs, der allen Apoſteln gemein war, gleichfalls Antheil gehabt.

Abtheilung.

Sie haben erſtens über den Unglauben der Welt durch die Kraft ihres Glaubens triumphiret; ſie haben zweytens den Haß der Welt durch die Größe ihrer Liebe beſieget; ſie haben drittens den Tod, den ihnen die Welt angethan, durch die Standhaftigkeit ihrer Geduld überwunden.

Der erſte Theil.

Der H. Simon und Judas haben über den Unglauben der Welt durch die Kraft ihres Glaubens triumphiret.

JEſus Chriſtus ſagte zu ſeinen Apoſteln, daß ſie das Licht der Welt ſeyn: *vos eſtis lux mundi,*

mundi, weil die fürnehmſte Frucht ihrer Sändung war, die Welt zu erleuchten, die damal in der Finſterniß der Unwiſſenheit, des Irrthums und der Bosheit lag. Damit man ſich aber die Nacht der Unwiſſenheit und des Unglaubens, die ſich über den ganzen Erdkreis ausgebreitet hatte, da JEſus Chriſtus ſeine Apoſtel ausſand, das Evangelium zu predigen, vorſtellen könne; muß man ſich jener greulichen Finſterniß, die ſo dick war, daß man ſie greifen konnte, erinnern, mit welcher die Egypter geſchlagen wurden, da GOtt ſein Volk von der Dienſtbarkeit des Pharao befreyen wollte; ſie waren von dieſer greulichen Finſterniß, deren Dicke auch mit keinen Fackeln vertrieben werden möchte, wie die Schrift ſagt, gleichſam gefeßelt, ſo daß ſie keinen Schritt von der Stelle thun konnten. Sehet, meine Chriſten, dieß iſt eine Abbildung jener Blindheit der Welt vor der Menſchwerdung des göttlichen Wortes.

Die Menſchen lagen in einer ſo großen Unwiſſenheit begraben, daß ſelbe von dem ſchwachen Lichte der Vernunft keineswegs konnte vertrieben werden. Ihr eitler Aberglaube und gottesräuberiſche Götzendienſt waren die Ketten, die ſie in der Abgötterey gebunden hielten. Dieſe Dicke der Finſterniß ſchien in Aegypten verdoppelt zu ſeyn; denn als die heiligen Apoſtel Simon und Judas dahin geſändet wurden, fanden ſie, daß dieſe arme Menſchen keinen andern Gegenſtand ihrer Anbethung hatten, als

Zwie-

Zwiebel, Schlangen und allerhand Ungeheuer. Es hatten zwar in Wahrheit einige Weltweiſe durch die natürliche Erkenntniß gewiſſe Wahrheiten der Religion eingeſehen; aber indem ſie von der Finſterniß der Unwiſſenheit frey worden, ſind ſie in die Finſterniß des Irrthums verfallen. Ihr ſchwaches Vernunftlicht, welches den Irrlichtern gleichte, von denen die Reiſende, wenn ſie ihnen folgten, pflegen verführet zu werden, diente nur dazu, den Stolz dieſer falſchen Weiſen zu unterhalten, und ſie in den Abgrund der Laſtern zu ſtürzen. Sie verlohren ſich in ihren Gedanken, ſagt der weiſe Mann: *evanuerunt in cogitationibus ſuis.* Die tiefe Unwiſſenheit des gemeinen Volkes, das ſich ſeinem abgöttiſchen Aberglauben auf eine recht grobe Weiſe ergab, war doch noch eher zu entſchuldigen, als die falſche Lehre der hochmüthigen Weltweiſen, die mit ſo vielem Betruge und ungereimten Irrthümern vermenget war. Zu dieſen zwoen Finſterniſſen kam annoch die Blindheit der Bosheit, mit welcher die Menſchen behaftet waren: *excæcavit eos malitia eorum.* Dieſe Blindheit iſt deſto gefährlicher, weil man an derſelben ein Gefallen hat, und nicht verlanget davon befreyet zu werden. Darum ſagt der heilige Auguſtinus, daß er vor ſeiner Bekehrung aus einer Finſterniß in die andere verfallen: *per tenebras ad tenebras ambulabam,* alſo zwar, daß er ſo gar in Furchten ſtund, in dieſer finſtern Nacht erleuchtet und von dem

unſe-

unſeligen Zuſtande der Sünde überzeuget zu werden, deſſen Abſcheulichkeit er vor ſich ſelbſten mit Luſt verbarg.

Unſere beede glorreiche Apoſtel triumphirten über den Unglauben der Welt, indem ſie dieſe drey Arten der Finſterniſſen vertrieben haben. Ihr Glaube beſiegte die Unwiſſenheit, da ſie die Menſchen zur Erkenntniß des wahren GOttes gebracht, der ihnen bisher unbekannt war. Man muß ſich auch über den ſchleunigen und gewaltigen Fortgang nicht wundern, den die wahre Religion durch ihren Dienſt machte, indem GOtt durch ihren Mund redete, und jene Jünger gar bald gelehrt werden, die ein ſolcher Lehrmeiſter unterrichtet, der die himmliſche Lehre von der Höhe des Himmels in die Herzen eingießet, und dieſelbe durch die Gnade berühret: *cathedram habet in cælo, qui corda movet.*

Sie triumphirten über die Blindheit des Irrthums durch die Weisheit, damit ſie GOtt erfüllet hatte; ſie zeigten den Weltweiſen den ſo großen Unterſchied, der ſich, wie Tertullian ſpricht, zwiſchen einem klugen Heyden und einem weiſen Chriſten, zwiſchen einem Schüler des Socrates, und einem Jünger JEſu Chriſti findet: *Quid habent ſimile Philoſophus, & Chriſtianus, Gratiæ & cæli diſcipulus?* Die Weisheit der Welt, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt nichts als Dunkelheit und Finſterniß; aber die Weisheit JEſu Chriſti iſt helleuchtender

 als

als die Sonne: jene iſt öfters nur ein Betrug des Geiſtes der Lügen; dieſe aber iſt eine Mittheilung des göttlichen Verſtändniſſes.

Unſere heiligen Apoſtel triumphirten noch ferner über die Blindheit der Bosheit, indem ſie die Laſter ausrotteten, die in dem Heydenthume nicht nur geduldet, ſondern von den rachgierigen und ehebrecheriſchen Göttern, die das Volk anbethete, gleichſam in Anſehen und Ehre geſetzt worden. Die Fürſten und Großen der Erde ergaben ſich ohne Bedenken den Laſtern, von welchen ſie die Beyſpiele ihrer Götter hatten, wie der heilige Cyprianus ſagt, *erant miſeris religioſa flagitia*; und das Volk glaubte nicht, daß die Ausübung der Laſter mit einer Schande vergeſellſchaftet, weil ſie dieſelben, ſo zu ſagen, mit dem Purpur der Könige, die ſich ſolchen ohne Scrupel überließen, bekleidet ſahen: *Deſinunt eſſe probri loco purpurata flagitia*, ſagt eben dieſer Lehrer. Aber unſere heiligen Apoſtel brachten den Heyden dieſen ganz entgegen geſetzte Grundſätze bey. Sie zeigten ihnen, daß das Geſetz des HErrn ein ganz reines Geſetz ſey, welches die Seelen bekehret: *Lex Domini immaculata convertens animas*; daß es den Verſtand erleuchtet, und das Herz verändert und reiniget; daß ferner das heilige Evangelium von ſeinen Anhängern eine ſolche Reinigkeit fodere, welche nicht allein alle laſterhafte Werke, ſondern auch die ſündliche Gedanken und Begierden haſſe und vermeide.

Der

Der zweyte Theil.

Die H. Simon und Judas haben den Haß der Welt durch die Größe ihrer Liebe beſieget.

Der heilige Auguſtinus hat ſehr wohl geſagt, daß die Welt weit gefährlicher, wenn ſie uns ſchmeichelt, als wenn ſie uns entgegen iſt, und daß ihr Haß minder zu fürchten ſey, als ihr Liebkoſen: *Periculoſior eſt mundus dulcis, quam amarus.* Nichts iſt glorreicher, als von der Welt gehaſſet werden, nachdem JEſus Chriſtus erkläret hat, daß dieſer Haß auch der Charakter ſeiner Jünger ſeyn werde, den er ebenfalls und zu erſt an ſich getragen: *Si mundus vos odit, me prius odio habuit.* JEſus Chriſtus wurde gebohren, um ein Zeichen des Widerſpruchs zu werden, *hic poſitus eſt in ſignum, cui contradicetur.* Er ſagt durch den Mund ſeines Propheten, daß er das Ziel geweſen, nach welchem die Welt alle ihre Pfeile abgeſchoſſen hat: *poſuit me quaſi ſignum ad ſagittam.* Wie der Zuſtand des Knechtes nicht beſſer ſeyn muß, als jener ſeines Meiſters, *non eſt major ſervus Domino*; ſo führt der Titel eines Jüngers JEſu Chriſti ſchon eine Verbindlichkeit mit ſich, wie er, verfolget und mishandelt zu werden, *ſi me perſecuti ſunt, & vos perſequentur.*

Die wahren Chriſten ſind als Schafe den Biſſen der Wölfe, das iſt der Sünder, die ſie umgeben, ausgeſetzt, *facti ſumus ſicut oves occiſionis*; ſie waren es auch in der That, an denen die Heyden alle ihre Wuth ausübten; dieſen ſchrieben ſie allen Landplagen zu, damit ſie GOtt ſtrafte; betraf ſie ein Schade, wurden ſie mit Hungersnoth heimgeſucht, mußten ſie Krieg führen, ſo wurden die Chriſten aller Orten den wilden Thieren vorgeworfen, dabey aber über kein Laſter angeklagt, ihre Religion und ihr Glaube allein war ihr Verbrechen; und da man ſonſten die Miſſethäter durch die Tortur zur Bekenntniß ihrer Uebelthaten anſtrengt, giengen die Chriſten unerſchrocken vor die Tyrannen, gaben die Urſache ihres Todes durch die Bekenntniß ihres Glaubens frey an, *Chriſtianus ſum*, ich bin ein Chriſt, das iſt, ein Menſch deſſen Geiſt dem Geiſte der Welt vollkommen entgegen ſteht, und deſſen Geſchäfte es iſt, ſeine Grundſätze zu behaupten; dieß iſt eben dasjenige, was JEſus Chriſtus zu ſeinen Jüngern geſprochen, ich ſände euch wie Schafe mitten unter die Wölfe, *ſicut oves in medio luporum*, ihr werdet meine wahre Jünger ſeyn, ſagt der heilige Chryſoſtomus, wenn ihr nicht nur von dieſen Wölfen nicht aufgefreſſen werdet, ſondern wenn ihr dieſelbe ſelbſten in Schafe verwandelt, da ihr ſie durch eure Sanftmuth und Geduld gewinnet.

Dieß

Dieß war die glückliche Veränderung, die unſere beede heilige Apoſtel in dem Herzen eines Königes in Egypten bewirkten, der vorher von einem Haufen Zauberer aufgebracht und verführt wie ein grimmiger Löwe war; ſie veränderten ihn aber in ein Lamm, bekehrten ihn zum Glauben, und mit ihm mehr als ſechzig tauſend Seelen.

Einen nicht geringern Fortgang hatte ihr Eifer in Perſien. Sie fanden zwar aller Orten Verfolger; aber ihre Geduld war ſtärker denn jener Grauſamkeit: durch ihre vielfältig erhaltene Siege machten ſie die Worte des H. Geiſtes wahr: Alles was aus GOtt iſt, das überwindet die Welt: *Omne, quod ex Deo eſt, vincit mundum.* Die Liebe, wenn ſie wahrhaft iſt, triumphirt über alles, ſagt der H. Chryſologus: *Charitas, ſi vera eſt, vincit omnia.*

Der dritte Theil.

Die H. Simon und Judas haben den Tod, den die Welt ihnen angethan, durch die Standhaftigkeit ihrer Geduld überwunden.

Alle Tugenden können der Heiligkeit den Anfang geben; aber nur die Geduld kann dieſelbe vollenden. Daher kömmt, daß der heilige Chryſoſtomus, da er den Patriarchen Joſeph lobet, ſeine andere Tugenden zu vergeſſen ſcheinet, und ſeine Lobrede nur allein auf

die Geduld gründet, mit welcher er die Verfolgnng ſeiner Brüder übertragen hat: *Ob patientiam laudatiſſimus Joſeph.* Eben dieſe ſchöne Tugend war es, welche die Arbeiten unſerer beeden glorreichen Apoſtel krönte; nachdem ſie das Kreuz in ihrem Leben durch ihre Predigten und Abtöodtungen verkündigten, predigten ſie daſſelbige auch durch ihre Marter, da ſie für die Ehre JEſu Chriſti des Gekreuzigten ihr Leben hergaben. Unter den Peinen, zur Vertheidigung des Glaubens, ſterben, heißt als ein Apoſtel ſterben; denn die vornehmſte Verrichtung eines Apoſtels iſt, von JEſu Chriſto Zeugniß geben, wie der heilige Petrus ſagt, *cujus nos teſtes ſumus.* Weil nun die Marter das ſtärkſte Zeugniß von allen iſt, ſo haben ſolches alle Apoſtel ablegen müſſen. Und obwohl wir die Umſtände des Todes der heiligen Simon und Judas nicht wiſſen, ſo können wir doch nicht zweifeln, daß ſie der Hauptpflicht des Apoſtelamtes genug gethan, und die von ihnen verkündigte Wahrheit mit ihrem Blute beſiegelt haben. Alle Chriſten ſind verbunden, von dem Glauben an ihren gekreuzigten GOtt, den ſie bekennen, durch ein ſtrenges und abgetödtetes Leben Zeugniß zu geben; und ſie müſſen allerdings ſchamroth werden, wenn ſie durch ihre Werke ihrer Religion widerſprechen, wie der heilige Gregorius ſagt: *Dicta factis deficientibus erubeſcunt.*

An

An dem Feſte der heiligen Simon und Judas.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Vos non eſtis de hoc mundo. Joan. 15. v. 19.

Ihr ſeyd nicht von dieſer Welt.

Eingang.

Dieſe Worte kommen allen Auserwählten zu, welche GOtt von aller Ewigkeit her von dem Klumpen des Verderbniſſes abgeſondert hat, um ſie zu Erben ſeiner Glorie zu machen. Dieſe, ob ſie ſchon in der Welt leben, ſind ſie doch nicht von dieſer Welt: und da ſie in der Welt unter den Sündern vermenget ſind, iſt doch ihr Umgang in dem Himmel mit den Engeln: *Noſtra converſatio in cælis eſt.* Obwohl aber der Weltheiland alle Auserwählte in ſeinem Geſichtspuncte hatte, da er dieſe Worte redete, ſo waren doch die Apoſtel, zu wel-

welchen er ſie ſprach, ſein beſonderes Augenmerk. Dieſe göttlichen Männer, welche, wie der heilige Paulus ſagt, die göttliche Vorſichtigkeit auserwählet hat, um das heilige Evangelium den Heyden zu verkündigen; dieſe Fürſten der Kirche JEſu Chriſti, deſſen Reich nicht von dieſer Welt iſt, waren ohne Zweifel dieſes nicht für ſich ſelbſt, weil ſie beſtimmet waren, den Pracht der Welt zu beſtreiten, und die Finſterniſſen derſelben zu vertreiben. Aber bey allen dieſen können wir ſagen, daß die heiligen Simon und Judas einen Vorzug vor den andern Jüngern gehabt haben; denn neben der Ehre, daß ſie unter die Apoſtel des Welterlöſers mitgehörten, hatten ſie auch den Vorrang, von der Verwandſchaft und der Familie JEſu Chriſti zu ſeyn. Aber dieſe zwey Vorrechte würden ihnen nur ſchädlich geweſen ſeyn, wenn ſie ſich derſelben durch ihre Tugenden nicht würdig gemacht hätten. Das heilige Evangelium verſichert, daß JEſus Chriſtus einige Anverwandte gehabt, die an ihn nicht haben glauben wollen: ja unter den Apoſteln fand ſich einer der ihn verrathen hat.

Abtheilung.

Die heilige Simon und Judas aber ſind erſtens getreue Apoſtel und zweytens würdige Anverwandte JEſu Chriſti geweſen. Dieß iſt der ganze Inhalt der gegenwärtigen Lobrede.

Der erſte Theil.

Die H. Simon und Judas ſind getreue Apoſtel JEſu Chriſti geweſen.

Nachdem der heilige Laurenz Juſtinian die Eigenſchaften unterſucht, die ein apoſtoliſcher Mann beſitzen muß, merket er beſonders vier von denſelben an, die uns durch die vier Thiere abgebildet ſind, welche der Prophet Ezechiel geſehen. Das Angeſicht des Menſchens iſt ein Sinnbild der Wiſſenſchaft und der Zucht; *Facies hominis ſuſceptio diſciplinæ.* Der Adler bedeutet die Erhebung des Gemüths zu GOtt: *Facies aquilæ elevatio mentis ad Deum.* Das Angeſicht des Löwens die Hitze des Eifers, welcher einen Prediger des Evangeliums, ſo zu ſagen, brüllen macht: *Facies leonis rugitus prædicatoris.* Das Angeſicht des Ochſen die Arbeit, ſo ein Apoſtel zur Beförderung der Ehre GOttes unternehmen muß, und die Pflicht, ſich als ein Schlachtopfer für das Heil des Volks aufzuopfern: *Facies bovis tolerantia pœnæ,* Die Wiſſenſchaft und die Zucht ſind einem Apoſtel nöthig, damit er die Räthe von den Gebothen unterſcheiden, und nach den Regeln der Klugheit bald die Schärfe, bald die Gelindigkeit gebrauchen könne. Um dieſe Wiſſenſchaft und Zucht zu beſitzen, muß man ſich durch die Beſchauung und das Gebeth zu GOtt erheben. Ein apoſtoliſcher Mann muß

aus der göttlichen Quelle der Erleuchtungen alles das ſchöpfen, was er zum erbaulichen Verhalten in den Verrichtungen ſeines Amtes nöthig hat; er muß nach dem Beyſpiele der geheimnißvollen Engel, auf der Leiter Jacobs, durch das Gebeth bis zu GOtt aufſteigen, ehe er durch die Verkündigung des Wortes GOttes zu dem Volke herabſteiget; er muß die Herzen und Gemüther durch eine chriſtliche Sanfmuth an ſich ziehen, und eine heilige Schärfe wider die in ihren Unordnungen verhärtete Sünder gebrauchen; er muß durch evangeliſche Bedrohungen das Brüllen eines Lowens nachahmen, um die Gottloſe von ihrem tiefen und gefährlichen Sündenſchlafe, worin ſie liegen, aufzuwecken; er muß mit arbeitſamer Sorgfalt den Acker des HErrn bauen, und mit einer geduldigen und unermüdeten Gelehrigkeit ſein Joch tragen.

Alſo waren unſere heiligen Apoſtel Simon und Judas beſchaffen. Sie beſaſſen jene Beſcheidenheit und Unterſcheidung, indem ſie an dem Tage der Pfingſten mit dem Lichte des heiligen Geiſtes erfüllet worden. Sie haben von dem Weltheilande erlernet, einen guten Theil der Nacht in der Uebung der Betrachtung und in dem Gebethe zuzubringen. Sie erſchreckten durch Drohungen, und tröſteten durch Verheißungen; und nachdem ſie die dornichte Aecker umgearbeitet, und den Saamen des Glaubens darein geſäet, haben ſie ſelbige auch mit ihrem

ihrem Schweiſe und mit ihrem Blute befeuchtet. Sie predigten mit ſo vielem Fortgange als Eifer die Lehre des Evangeliums, die ſo widrig der Natur, der Vernunft und den Sinnen iſt; jene Lehre, welche alle Begierden des Fleiſches zernichtet, alle Ergetzlichkeiten der Menſchen zerſtöhret, dieſelbe ihres Vermögens beraubet, und ſie in die Demuth verſetzt; dieſe Lehre, ſage ich, verkündigten ſie mit ſo gutem Erfolge, daß dieſelbe, alles deſſen ungeachtet, und obgleich der Unglaube und die Abgötterey alles dagegen anwendeten, von allen Völkern angenommen worden. Sie waren die Stifter in jener Kirche, die in ihrem Anfange und in ihrer Geburt ſo ſchwach war, welche von allen Fürſten der Erde und von allen Großen der Welt angefallen, von ſo vielen Winden, Wettern und Ungemach beſtürmet worden, die aber gleichwohl als ein unbeweglicher Felſen alle Fluthen der Verfolgungen zu ihren Füßen ſich zerſchlagen geſehen.

Der zweyte Theil.

Die H. Simon und Judas ſind würdige Anverwandte JEſu Chriſti geweſen.

Nachdem nun unſere beede heilige Apoſtel über die Welt triumphiret, den Unglauben überwunden, die Abgötterey zernichtet, auch die Marter und den Tod ſtandhaft erduldet; richteten

teten ſie das Reich JEſu Chriſti auf, und behaupteten auf eine glückſelige Weiſe die Ehre, die ſie hatten, Blutsfreunde des Erlöſers zu ſeyn; denn würde wohl dieſe nahe Verwandſchaft, ſo ruhmwürdig ſie gleich an ſich ſelbſten iſt, ihre Beſchämung haben bedecken können, wenn ſie dieſelbe durch ihren Unglauben entehret hätten, wie einige andere gethan, die ebenfalls aus dieſem glorreichen Geſchlechte abgeſtammet. Urtheilet hieraus, worin die Glorie der Chriſten beſtehe, indem der heil. Auguſtinus ſagt, daß die allerſeligſte Jungfrau Maria mehr geehret zu werden verdienet, weil ſie JEſum Chriſtum in ihrem Gemüthe, als weil ſie denſelben in ihrem keuſcheſten Leibe empfangen hat: *Beatus fuit Mariæ Chriſtum concipere mente, quam corpore.* Da die Chriſten durch die Gnade Kinder des himmliſchen Vaters und Brüder JEſu Chriſti geworden, ſo ſind ſie weit edler als jene, die dem Fleiſche nach Anverwandte JEſu Chriſti waren, die aber die Verwandſchaft der Gnade und der Tugend mit jener nach dem Fleiſche und dem Blute nicht verbunden hatten. Darum haben die erſte Chriſten, ſo adelich auch anſonſt immer ihr Herkommen hat ſeyn mögen, ſich nur jenes Adels gerühmet, den ſie in der heiligen Taufe bekommen, und auf alle Fragen der Tyrannen nichts als dieſe Worte geantwortet: ich bin ein Chriſt. Dieſen ſchönen Namen ſchätzten ſie ſo hoch, daß ſie lieber das Leben, als dieſe herr:

herrliche Benennungen verliehren wollen: und ſie ſind mit Freude erfüllet worden, wenn ſie Gelegenheit fanden, die Glorie und das Anſehen deſſelben zu vertheidigen. Darum hat der heilige Cyprianus geſprochen, daß jener kein Chriſt ſey, der den Tod fürchtet: *Non habet Chriſtiani nomen, qui mortem timet.* Erkenne o Menſch, den Adel deiner Würde, ſagt der heilige Leo; erinnere dich, daß der mindeſte Chriſt vor GOtt größer ſey, als die anſehnlichſte Menſchen in der Welt. Unterdeſſen rühmen ſich doch die meiſte bloß ihres irdiſchen Adels, und halten denjenigen für nichts, der uns zu Kindern GOttes macht, und uns ein wahres Recht zum Himmel verſchaft.

Sprüche der heiligen Schrift.

Videte vocationem veſtram, fratres, quia non multi ſapientes ſecundum carnem, non multi potentes, non multi nobiles; ſed quæ ſtulta ſunt mundi elegit Deus, ut confundat ſapientia; & infirma mundi elegit Deus, ut confundat fortia; & ignobilia mundi, & contemptibilia elegit Deus, ut non glorietur omnis caro in conſpectu ejus. 1. Cor. 1. v. 26. 27. 28. 29.

Euntes autem prædicate, dicentes, quia appropinquavit regnum cælorum, infirmos curate,

rate mortuos, leproſos mundate, dæmones ejicite: gratis accepiſtis, gratis date. Nolite poſſidere aurum neque argentum, neque pecuniam in zonis veſtris. Matth. 10. v. 7. 8. 9.

Quod dico vobis in tenebris, dicite in lumine, & quod in aure audiſtis, prædicate ſuper tecta. Ibid. v. 27.

Ecce venit Dominus in ſanctis millibus, facere judicium contra omnes, & arguere omnes impios, de omnibus operibus impietatis. . . . Hi ſunt murmuratores queruloſi, ſecundum deſideria ſua ambulantes, & os eorum loquitur ſuperba, mirantes perſonas queſtus cauſa. Ep. S. Judæ v. 14. 15. 16.

Sehet euren Beruf an, lieben Brüder, daß nicht viel Weiſe nach dem Fleiſche, nicht viel Gewaltige, nicht viel Edle berufen ſind; ſondern was in der Welt thöricht iſt, das hat GOtt erwählet, auf daß er die Weiſen zu ſchanden mache; und was in der Welt ſchwach iſt, das hat GOtt erwählet, auf daß er zu ſchanden mache, was ſtark iſt; und was in der Welt unedel und verachtet iſt, das hat GOtt erwählet,

damit

damit ſich kein Fleiſch rühme vor ſeinem Angeſichte. 1. Cor. 1. v. 26. 27. 28. 29.

Gehet aber hin, prediget und ſaget: Das Himmelreich iſt nahe herbey gekommen. Machet die Kranken geſund, erwecket die Todten, reiniget die Ausſätzigen, treibet die Teufel aus; umſonſt habt ihrs empfangen, ſo gebts auch umſonſt. Ihr ſollet weder Gold, noch Silber, noch Geld zum Eigenthume in euern Gürteln haben. Matth. 10. v. 7. 8. 9.

Was ich euch im Finſtern ſage, das redet ihr im Lichte; und was ihr ins Ohr höret, das prediget auf den Dächern. Ebend. v. 27.

Siehe der HErr kommt mit viel tauſend Heiligen, wider alle Menſchen Gericht zu halten, und alle Gottloſe zu ſtrafen, um alle ihre gottloſe Werke. : : : Dieſe murren und klagen, und wandeln nach ihren Lüſten, und ihr Mund redet aufgeblaſene Worte, ſie verwundern ſich auch über die Perſonen, ihres Gewinns halben. Epiſt. Jud. v. 14. 15. 16.

Sprüche der heiligen Väter.

Quod enim tibi videtur, ut peccatorem in telonio ſedentē eligeret Matthæum, & non eligeret Nathanael, cui perhibuit teſtimonium ipſe Domi-

Dominus dicens: ecce verus Iſraelita, in quo dolus non eſt. Intelligitur ergo Nathanael iſte doctus fuiſſe in lege, non quia doctos non erat electurus, ſed ipſos primos elegiſſet, doctrinæ ſuæ merito ſe electos putarent, & ita illorum ſcientia laudaretur, & laus Chriſti minueretur. S. Aug. in Pſal. 65.

Chriſtus dixit diſcipulis ſuis: faciam vos piſcatores hominum. Jam in mari capti per retia fidei gaudeamus nos, ibi natare adhuc infra retia, quia adhuc mare hoc ſævit procellis: ſed retia, quæ nos cæperunt perducentur ad litus, litus eſt finis maris: ergo perventio in finem ſæculi, interim infra ipſa retia bene vivamus, non retia rumpentes foras exeamus: multi enim ruperunt retia, & ſchiſmata fecerunt. S. Aug. in Pſal. 64.

Mare in figura dicitur ſæculum hoc falſitate amarum, procellis turbulentum, ubi homines cupiditatibus perverſis & pravis facti ſunt velut piſces invicem ſe devorantes. ... Quis optat hæreditatem niſi morte alterius? Quis optat lucrum niſi damno alterius? ... Et cum devo-

devoraverit unus piſcis major, devoratur & ipſe a majore. S. Aug. in Pſ. 64.

Was dünkt dich wohl die Urſache zu ſeyn, daß JEſus Chriſtus den Matthäus, da er am Zolle ſaß, zum Apoſtel erwählet, und nicht den Nathanael, dem der HErr doch ſelbſten das Zeugniß gegeben, und von ihm geſprochen, ſieh, ein wahrer Iſraelit, in dem kein Betrug iſt. Man ſiehet alſo, daß dieſer Nathanael ein Gelehrter im Geſetze geweſen; nicht als ob JEſus Chriſtus keine Gelehrte hätte erwählen wollen; ſondern wenn er den Anfang gemacht hätte, dergleichen zu erſt zu ſeinen Jüngern anzunehmen, ſo hätten ſie glauben können, das Verdienſt ihrer Gelehrſamkeit habe ihnen dieſe Wahl zuwege gebracht, und auf dieſe Weiſe wäre die Wiſſenſchaft gelobet, die Ehre der Gnade JEſu Chriſti aber vermindert worden. *S. Aug. in Pſal. 65.*

JEſus Chriſtus ſprach zu ſeinen Jüngern: Ich will euch zu Menſchenfiſchern machen; da es nun ſeiner Güte ſchon gefallen, durch das Netz des Glaubens uns zu fiſchen, ſo wollen wir uns freuen, daß ob wir gleich noch auf dem ungeſtümmen Meere ſind, wir doch in den Netzen ver-

verwahrt ſind; aber die Netze, welche uns gefangen, werden ans Ufer gebracht; dieſes Ufer iſt das Ende des Meers, folglich werden wir nicht immer auf dieſer Welt bleiben dürfen. Unterdeſſen, meine Brüder, laßt uns in den Netzen ruhig leben, und dieſelbige nicht zerreiſſen und wieder heraus gehen, wie viele gethan, und hernach Trennungen angerichtet haben. *Idem in Pſal. 64.*

Das Meer wird in figürlichem Verſtande für dieſe Welt genommen, das wegen ſeinem ſalzigen Waſſer bitter, und wegen der Sturmwinden ungeſtüm iſt, in welchem die Menſchen wegen ihren verkehrten und böſen Begierden gleichſam zu Fiſchen geworden, die einander ſelbſt auffreſſen. : : : Wer wünſcht ſich ein Erbe, als durch den Tod eines andern, wer verlangt einen Gewinn, als mit Schaden eines andern, : : : und wenn ein größerer Fiſch einen kleinen aufgefreſſen, ſo kömmt endlich ein noch größerer, der jenen auch auffrißt.

An

An dem Feſte aller Heiligen.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Beati qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam, quoniam ipſorum eſt regnum cælorum. Matth. 5. v. 10.

Selig ſind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen: denn ihrer iſt das Himmelreich.

Eingang.

Wenn nichts nöthig wäre als leiden, um glückſelig zu ſeyn, ſo würde wohl kein Menſch auf der Erde gefunden werden, der nicht einen rechtmäßigen Anſpruch zur Glückſeligkeit hätte, weil kein Menſch gefunden wird, der nicht etwas zu leiden hat; aber die Verheißung der höchſten und ewigen Glückſeligkeit betrift nur diejenigen, welche um der Gerechtigkeit willen leiden. Alle Heilige, deren Ge-

dächtniß die heilige Kirche heute begehet, ſind unter dieſem Charactere mit begriffen: ſie ſind auf dem Wege des Leidens mit ihrem Haupte JEſu Chriſto in die Glorie eingegangen; ſie haben alle einen Theil des Kreuzes des Heilandes getragen, und einen Theil ſeines Kelchs getruncken, und mit dieſem Werthe jene Glückſeligkeit, ſo ſie genießen, erkauft: *Beati, qui perſecutionem patiuntur propter juſtitiam.* Dieſes giebt mir Anlaß, meine Chriſten, daß ich die Lobrede, die ich ihnen überhaupt über ihre gemeinſchäftliche Glorie halten ſoll, auf ihre Geduld gründe. Sie ſind alle Heilige, weil ſie alle vieles gelitten haben; und ſie haben ihre Glückſeligkeit allein ihren ausgeſtandenen Drangſalen zuzuſchreiben. Ich will euch derowegen heut zeigen, wie genau die Glorie der Heiligen mit ihrem Leiden verbunden ſey.

Abtheilung.

Die Drangſalen dieſes Lebens haben erſtens bey den Heiligen eine heilige Ungeduld erwecket in den Himmel zu gelangen. Die Freuden, die ſie in dem Himmel zu genießen hofften, machten ihnen zweytens Muth, die Drangſalen dieſes Lebens zu ertragen.

Der

Der erſte Theil.

Die Drangſalen dieſes Lebens haben bey den Heiligen eine heilige Ungeduld erwecket, in den Himmel zu gelangen.

Keine Regung iſt einer betrübten Seele natürlicher, als in der Trübſal ſich zu GOtt zu wenden. Wenn wir aber manchmal bey den Creaturen Troſt und Erquickung ſuchen, ſo kömmt es nur daher, weil wir in der Verwirrung, in welche der Schmerzen uns verſetzt, die erſte Hülfe, die ſich uns zeiget, blinderweiſe ergreifen; und wir ziehen die ſinnliche und gegenwärtige Tröſtungen, ohne uns Zeit zu nehmen, derſelben Unvermögen und Schwachheit zu unterſuchen, denjenigen vor, die wegen ihrer Entfernung und unſers ſchwachen Glaubens uns ungewiß zu ſeyn dünken. Wir erkennen aber bald, daß, nach dem Ausdrucke des H. Auguſtinus, ein Schwacher den andern umfängt, anſtatt einander zu Hülfe zu kommen, und wir werden bald gewahr, daß diejenige Geſchöpfe, wo wir Troſt ſuchen, deſſelben öfters eben ſo ſehr, oder noch mehr als wir ſelbſten, bedürftig ſind, und wir ſind daher bemüßiget, zu demjenigen unſere Zuflucht zu nehmen, der zu uns ſagt: Kommet zu mir alle, die ihr mit Mühe und Arbeit beladen ſeyd, und ich werde euch erquicken: *Venite ad me omnes, qui laboratis, & onerati eſtis, & ego reficiam vos* (*). Matth. 11.

GOtt weis wohl, daß es vergeblich ſeyn würde, uns die Verachtung der Welt zu befehlen, wenn nicht eben dieſe Welt ſo vieles Ungemach hätte, das ſie wirklich verächtlich macht; er hat alſo nach einer bewunderenswürdigen Lenkung zugelaſſen, daß die Sünde des erſten Menſchen, durch welche unſere Begierde zügellos worden, uns in einen Abgrund von Elend ſtürzete, auf daß unſerer Begierlichkeit, nachdem ſie durch unſern Fall immer mehr zugenommen, ſelbſten durch die Gegenſtände, die ſie zu reizen fähig ſind, Einhalt gethan werde, und alſo eine von den Folgen des Ungehorſams unſers Stammenvaters uns wider eine andere zu einem Hülfsmittel diene: denn nach der Maaße, wie die Bande, die uns an die Erde heften, durch und in der Widerwärtigkeit ſchlapp und ſchwach werden, werden dadurch andere hervor gebracht, die uns mit GOtt verbinden; denn die Gnade, die keinen einzigen günſtigen Augenblick zu unſerer Bekehrung verſäumt, ermangelt nicht, zur Zeit der Widerwärtigkeit und Trübſal ſich uns zu offenbaren, und wenn ſie unſere Herzen geneigt findet, ihren Eingebungen zu folgen, ſo entdeckt ſie uns zwar auf der einen Seite das Widrige und Schmerzhafte, ſo wir zu leiden haben; ſie läßt uns aber auch auf der andern die Ergetzungen, welche uns verheißen ſind, wahrnehmen. Wie! ſpricht ſie zu uns, verdienet nicht eine Glückſeligkeit, die auf euch wartet, daß ihr alle jene

Hoff-

Hoffnungen fahren laſſet, die euch betrügen können? Iſt es möglich, daß ein ſo beſchwerlicher und verdrießlicher Aufenthalt, als der iſt in dieſer Welt, eure Neigungen und euer Verlangen an ſich ziehen kann? Iſt es möglich, daß Vergnügen, die bis zu ihrem Urſprunge durch die Unruhen vergiftet ſind, die ein euch zur Laſt fallendes Gewiſſen auch wider euern Willen in euch rege macht, mit jenen ewigen Freuden, mit jenen reinen und unvermengten Ergetzungen, die euch verſprochen ſind, in einen Vergleich können geſetzt werden? Iſt es möglich, daß Hoheiten, die ſo vielen Abwechslungen ausgeſetzt; Reichthümer, die ſo mancherley Zufällen unterworfen ſind; ſchwache und vergängliche Vortheile; ſo kurze und vorbeyrauſchende Wollüſte, in euern Herzen das Gleichgewicht mit der Glorie der Heiligen, ja der Glückſeligkeit GOttes ſelbſten halten können?

Dergleichen von der Gnade unterſtützte Betrachtungen machen uns von der Welt los, und unſere vermehrte Drangſalen treiben uns an, zu GOtt zurück zu kehren, der uns zu ſich rufet, wie der Prophet ſagt: *Multiplicatæ ſunt infirmitates eorum, poſtea acceleraverunt* (*). Wenn wir an irdiſchen Gütern und Freuden nichts als Eckel, Verdruß und Misvergnügen finden, ſo befinden wir uns in der glücklichen Nothwendigkeit, andere vortrefflichere und

 dauer=

(*) Pſal. 15.

dauerhaftere zu ſuchen: und indem wir uns nicht mehr getrauen, uns auf irdiſche Dinge deren Unbeſtand und Elend wir ſchon erfahren haben, zu verlaſſen, ſo werfen wir uns in die Arme GOttes, der willig und bereit iſt, uns an- und aufzunehmen, wie der heilige Auguſtinus ſagt: *Quærente anima ubi figat ſpem, dum ab hoc mundo evellitur, opportune excipit cognitionem Dei.*

Wie viele Heilige genieſzen nicht anjetzo die ewige Freuden, die doch in die hölliſche Peinen würden geſtürzet worden ſeyn, wenn ſie ihnen nicht jene Drangſalen zu Nutzen gemacht hätten, von denen ſie ſind überfallen worden? Sie werden ſich über jenen glückſeligen Augenblicke ewiglich erfreuen, in welchem ihr in Bitterkeit verſenktes Herz anfieng einen wahrhaften Eckel und Grauſen ob der Welt zu bekommen; jener unvermudete Zufall, der alle ihre zeitliche Hoffnungen zu Grunde richtete, verſchafte ihnen weit ſicherere und dauerhaftere; jene Armuth, die ihnen das Vermögen benahm, ſich bey der Welt in Anſehen zu ſetzen, erweckte dagegen in ihnen eine ganz heilige Ehrſucht; jener kränkliche Zuſtand ſtellte ihnen einen nahen Tod immer vor Augen, und verhinderte ſie alſo auf ein Leben, deſſen Ende ſo nahe zu ſeyn ſchien, zu bauen. Ihre ewige Glückſeligkeit hieng einigermaßen von dieſen zeitlichen Unglücksfällen ab. Alle dieſe Drangſalen, die nur gewöhnliche Zufälle des menſchlichen Lebens

bens zu ſeyn ſcheinen, waren in den ewigen Rathſchlüſſen ihrer Auserwählung bemerket, wie der heilige Auguſtinus ſagt, und GOtt hat dieſelbe als die tauglichſte Mittel erwähket, um ſie zu jenem herrlichen Ziele und Ende, welches ihnen beſtimmet war, zu führen.

Sey gelobt und geprieſen, ſagt eine ewig glückſelige Seele mit dem Propheten, daß du mir allerhand Demüthigungen auf der Erde zugeſand haſt, die mich zu der herrlichen Glorie, die ich nun genieße, geführet haben. Wennn ich auf der Erde nur Ehre und Wohlergehen genoſſen hätte, würde ich vielleicht den Werth der Glückſeligkeit, die du mir vorbehalten, niemal erkannt, und wenn ich mich von einem vergänglichen Glücke hätte einnehmen laſſen, mir keine Mühe gegeben haben, jene zu ſuchen. Aber indem du mich gedemüthiget, und mit Drangſalen heimgeſucht haſt, ſo haſt du mir gezeiget, daß keine wahre Glückſeligkeit auf der Erde anzutreffen ſey; da ich aber dieſelbe anderswo ſuchte, ſo habe ich auch gelernet, ſie zu finden und hoch zu ſchätzen: *Bonum mihi, quia humiliaſti me* (*). Laſſet uns derowegen dieſe koſtbare Unterpfänder der Liebe unſers GOttes gegen uns wohl in acht nehmen: laſſet uns an dem Geſtade der Flüſſen Babylons weinen, da wir uns des glückſeligen Sions erinnern: *Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, dum recordaremur tui Sion* (**).

(*) Pſal. 118. (*) Pſal. 136.

Wir wollen unſer Brod mit unſern Thränen benetzen, und bedenken, daß wir auf der Welt wie Verwieſene leben, welche von GOtt abgeſondert ſind: *Fuerunt mihi lachrymæ panes die ac nocte, dum dicitur animæ meæ, ubi eſt Deus tuus* (*)! Wir wollen GOtt um nichts anders bitten, als daß er uns in ſeinem Hauſe ewig glückſelig wohnen laſſe: *Unam petii a Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ* (**).

Der zweyte Theil.

Die Freuden, welche die Heiligen in dem Himmel zu genießen hofften, machten ihnen Muth, die Drangſalen dieſes Lebens zu ertragen.

Es iſt ein Grundſatz der Sittenlehre, daß die zu einem Ziele führende Mittel einigermaßen ihre Natur abändern, und die des Zieles annehmen. Alſo ſind die unglückliche Freuden dieſer Welt, ob ſie ſchon ein Gut zu ſeyn ſcheinen, ein wahrhaftes Uebel, weil ſie die Sünder zur Hölle führen; Die Drangſalen aber dieſes Lebens, ob ſie ſchon in der That ein Uebel ſind, werden ſie doch wahrhafte Güter, in Betracht des Himmels, in den ſie diejenige führen, die einen guten Gebrauch davon zu machen wiſſen. Darum hat der Weltheiland, um ſeinen Jüngern, denen er nichts als Drangſalen

(*) Pſal. 41. (**) Pſal. 22.

ſalen und Verfolgungen vorgeſagt hatte, Herz und Muth zu machen, blos allein zu ihnen geſprochen, daß ihre Traurigkeit bald in Freude werde verwandelt werden: *triſtitia veſtra vertetur in gaudium* (*). Ein gleiches hat er kurz vor ſeiner glorreichen Himmelfahrt gethan; denn um ihren Schmerzen zum voraus zu lindern, den eine ſo harte Abſonderung verurſachen würde, verſprach er ihnen, daß ſie nicht lange dauren werde, ſondern daß ſie ihn, wenn ſie ihm nur getreu blieben, bald wieder ſehen werden: *Modicum, & videbitis me* (**).

Deswegen ermahnet uns der heilige Apoſtel Paulus, die Drangſalen nicht allein mit Geduld zu leiden, ſondern auch in der chriſtlichen Hoffnung immerhin in innerlicher Freude zu leben: *Spe gaudentes* (†). Davon hat er uns ſelbſt ein nachdrückliches Beyſpiel gegeben, da er aufgerufen: *Superabundo gaudio in omni tribulatione noſtra* (††): In allen Drangſalen, die ich auszuſtehen habe, unterliege ich nicht der Traurigkeit, ſondern dieß geſchiehet vielmehr bey dem Uebermaße der innerlichen Tröſtungen, die mir GOtt zuſändet, und mein Herz hat keinen ſo weiten Umfang, die Regungen der Freude, die ſie mit ſich führen, zu faſſen. Und was hätte wohl dieſem großen Apoſtel ſolche Geſinnungen, die der Natur ſo entgegen, einflößen können, als die lebhafte und ein,

(*) Joan. 16. (*) Joan. 16.
(†) Rom. 12. (††) 2. Cor. 7.

eindringende Vorſtellung der ewigen Glückſelig-
keit, die er immer vor Augen hatte, ihm aber ni-
mal mehr gegenwärtig war, als in ſeinen Trübſa-
len.

Wollte GOtt, ich könnte euch nur in et-
was jene unausſprechliche Glückſeligkeit ſchil-
dern, die GOtt den bedrängten Gerechten ver-
heißet, und welche die Heilige in dem Himmel
genießen, deren allgemeines Feſt wir heute
feyerlich begehen! Wollte GOtt, ich könnte
nur einen Augenblick jenen Vorhang wegneh-
men, der uns den GOtt der Majeſtät, ſo wie
er auf dem Throne ſeiner Herrlichkeit iſt, ver-
birgt, welcher mit unzählbaren Engeln und
Heiligen umgeben, die ihn unaufhörlich loben;
wie vortheilhaft würden euch die Ungemäch-
lichkeiten dieſes Lebens erſcheinen, wenn ihr ſie
herrlich belohnt ſehet; wie würdet ihr eine
Armuth, auf die ein ſo großer Reichthum fol-
get; wie die Leiden, die ſich mit ſo viel Ver-
gnügen und Ergetzungen enden; wie würdet
ihr endlich die Erdemüthigungen lieben, die mit
ſolchen Erhöhungen gekrönet werden!

Aber wie ſollte ich mit Worten ausdrücken,
was wir mit dem Verſtande nicht begreifen
können? Vereinbaret in einem einzigen Ge-
genſtande alle Schönheiten der Geſchöpfe, ſagt
der heilige Auguſtinus, ſo wird doch derſelbe
an die Glückſeligkeit der Heiligen gar nicht rei-
chen: denn wenn dieß jene Glückſeligkeit wäre,
ſo hättet ihr euch keine Vorſtellung machen
kön-

kömmen, weil es nicht möglich iſt, daß ſie in den Verſtand eines Menſchen komme; und ob er gleich fähig iſt, ſich über die Glorie zu freuen, ſo iſt er doch ganz unfähig dieſelbe zu verſtehen. Die Gegenwart GOttes ewig genießen; die anbethenswürdige Menſchheit JEſu Chriſti, und die geheiligte Perſon der allerſeligſten Jungfrau Maria anſchauen; in der Geſellſchaft der heiligen Engel ſeyn; mit den Heiligen ohne Unterlaß umgehen; in das unaufhörliche Loblied, das alle Selige vor dem Lamme, welches ſie gekrönet hat, abſingen, mit einſtimmen; den ganzen Inbegriff einer Seele einſehen, die mit dem Beſitze eines unendlichen Gutes erfüllet iſt, welches das Herz vergnüget, wie es nur ſeyn, und daſſelbe faſſen kann; ſind dem menſchlichen Verſtande ganz unbegreifliche Gegenſtände.

Es zeigten ſich an dem Leibe JEſu Chriſti, bey ſeiner Verklärung auf dem Berge Thabor, blos einige Strahlen ſeiner ſeligmachenden Glorie, und ſogleich wurde der heilige Petrus davon hingeriſſen, er kam außer ſich ſelbſten, die Uebermaß ſeiner Freude ſtöhrte ſeine Urtheilungskraft, er redete ohne Ordnung, verwirrt und ohne Verſtand: *Neſciens quid diceret* (*). Er will JEſu Chriſto, dem Elias und Moyſes eine Hütte bauen, ohne auf ſich ſelbſt bedacht zu ſeyn: woraus wir erſehen, daß eine chriſtliche Seele, wenn ſie von der Hoffnung jener unaus-

(*) Luc. 9.

unausſprechlichen Glückſeligkeit, die ſie in de[n] andern Leben zu beſitzen erwartet, eingenom[-] men iſt, ſich wenig bekümmere, in was für e[i]nem Stande ſie ſich in dieſem befinde.

Wir müſſen derowegen, meine Chriſten bey den uns aufſtoßenden Drangſalen unſer[n] Glauben erwecken, um durch die Erleuchtun[g] deſſelben jene Schätze zu entdecken, die in de[n] glückſeligen Widerwärtigkeiten verborgen lie[-] gen, deren Werth die Weltmenſchen nicht ein[-] ſehen, und die in der That nichts als verdrieß[-] liches an ſich haben, wenn man ſie blos nach den Sinnen und der Natur betrachtet. Der durchdringende und erleuchtete Glaube aber, der uns eine gewiſſe Verſicherung von dem giebt, was wir hoffen, wie der Apoſtel ſagt, und der uns die zukünftige und unſichtbare Gü[-] ter ſchon als gegenwärtig vorſtellet, wird uns jene Glückſeligkeit der Heiligen zeigen, welche mit jener Verleumdung, mit jenem Schimpfe, mit jener Verachtung, mit jener Krankheit verknüpfet iſt: und wenn wir alſo eine ewige Wohlfahrt mit jenen kurzwährenden Unge[-] machen vereiniget ſehen, ſo werden wir dieſe mit Freuden annehmen, auf daß wir jene er[-] langen und verdienen.

Der Weg des Leidens iſt zwar beſchwer[-] lich, ſagt der heilige Auguſtinus, aber er führet zum Himmel. Kann nun wohl dasjenige, was zum Himmel führet, beſchwerlich ſeyn? Der Weg gedünket euch lang zu ſeyn; aber wenn ihr

ihr einſtens zum Ziele werdet gelanget ſeyn, da werdet ihr ſehen, daß alles, was vergehet, gegen die Ewigkeit ſehr kurz ſey: *Hoc modicum longum vobis videtur dum agitur; cum finitum fuerit, tunc ſentiemus, quam modicum fuerit.* Erwartet derowegen mit Geduld, ſagt der H. Jacobus, den Zeitpunct, da GOtt kommen wird, euch zu krönen: *Patientes igitur eſtote fratres usque ad adventum Dei* (*). Ihr ſeyd jenes Waizenkörnlein, welches in der Erde verfaulen muß, ehe es Frucht bringet: ihr ſäet in Thränen; aber ihr werdet in Freuden einernden.

Betrachtet den Welterlöſer, ſagt der heilige Chryſoſtomus, an der Spitze der Heiligen: er zeiget euch ſeine Wunden, und ſagt gleichſam zu euch von der Höhe ſeiner Glorie: Sehet, was mich der Himmel gekoſtet hat: er war mein Erbtheil, und ich habe denſelben mit allem meinen Blute erkauft: er war mein Eigenthum, und ich bin in denſelben als in ein erobertes Land eingegangen; er gebührte mir nach allen Rechten, und ich habe doch denſelben mit Macht und Gewalt erobert. Alle Heilige, die ihr in meinem Gefolge ſehet, haben an meinem Leiden Theil nehmen müſſen, bevor ſie zum Genuſſe meiner Glorie zugelaſſen worden. Wenn ihr der Schaar der Heiligen wollet zugeſellet werden, ſo müßt ihr allerdings eben die Charactere an euch haben, die

(*) Jacob, 4.

die die andern an ſich tragen; ihr müßt hier auf Erden herzhaft ſtreiten, damit ihr mit ihnen in dem Himmel gekrönet werdet.

An dem Feſte aller Heiligen.

Der zweyte Theil.

Vorſpruch.

Videns JEſus turbas, aſcendit in montem, & cum ſediſſet, acceſſerunt ad eum diſcipuli, & ipſe aperiens os ſuum, docebat eos dicens: beati pauperes ſpiritu, quoniam ipſorum eſt regnum cælorum. Matth. 5. v. 1. 2. 3.

Da JEſus die Schaaren ſahe, gieng er auf einen Berg, und nachdem er ſich niedergeſetzt hatte, traten ſeine Jünger zu ihm, und er that ſeinen Mund auf, lehrete ſie, und ſprach: Selig ſind die Arme im Geiſte: denn ihr iſt das Himmelreich.

Eingang.

Der heilige Ambroſius bemerket, da er dieſe Worte des Erlöſers erkläret, daß in der chriſtlichen Sittenlehre die Seligkeit durch dasjenige den Anfang nehme, was von der Welt für ein Elend gehalten wird, das iſt, durch die Armuth. Die Welt ſagt: Selig ſind die Reiche: *Beatum dixerunt populum, cui hæc ſunt*. Aber der Prophet ſpricht: Selig iſt das Volk, welches ſeinen GOtt für ſeinen einzigen Reichthum hält: *Beatus populus, cujus Dominus Deus ejus* (*). Und JEſus Chriſtus ſagt: Selig ſind die Arme im Geiſte: *Beati pauperes ſpiritu*. Dieſe Worte ſind durchaus und gleich wahr, man mag ſie hernach von einer gegenwärtigen oder zukünftigen Glückſeligkeit verſtehen: denn nur die Arme im Geiſte, das iſt, nur jene, die von allen irdiſchen Sorgen und Neigungen frey und abgeſchälet ſind, ſind diejenige, die auf dieſer Welt, ſo viel es auf derſelben nur immer ſeyn kann, ſelig ſind: und eben dieſe Armuth im Geiſte, welche allein die wahre Glückſeligkeit in dieſem Leben ausmacht, iſt der einzige Weg, um zu der vollkommenen Seligkeit des andern Leben zu gelangen.

Daher kömmt, daß da JEſus Chriſtus, der bis daher nur durch den Mund der Patriarchen

(*) Pſal. 143.

archen und Propheten geredet hatte, ſeine[n] göttlichen Mund eröffnet, um die Menſche[n] ſelbſten zu unterrichten, er jenes Hauptſtü[ck] zum Grunde ſeiner anbethenswürdigen Lehre ge[-] legt, durch welches er alle Grundſätze der Welt, die er zu beſtreiten gekommen, ſo gleich übern Haufen geworfen: *Beati pauperes ſpiritu* (*). Aber er hat es hierbey nicht bewenden laſſen, ſondern er bemerket in dem ganzen heutigen heiligen Evangelium alle unterſchiedliche Hülfs⸗ mittel, um zu der ewigen Glückſeligkeit zu ge⸗ langen: er durchläuft alle verſchiedene Arten der Tugend, die die Heilige ausgeübet haben; und auf dieſe Weiſe legt er uns die zween ſtärk⸗ ſte Beweggründe vor, die da fähig ſind, die Liebe zur Gottſeligkeit in den Seelen zu erwe⸗ cken, nämlich das Beyſpiel, und die Belohnung. Selig ſind die Arme ꝛc. Sehet hierin be⸗ ſtehet die wahre Heiligkeit. Er ſetzet ferner hinzu: denn ihrer iſt das Himmelreich. Sehet dieß iſt die Belohnung.

Abtheilung.

Die Heilige haben uns erſtens die herr⸗ lichſten Beyſpiele der Heiligkeit hinterlaſſen, die uns aufmuntern, damit auch wir, gleichwie ſie gethan, uns heiligen. Die Heilige genießen zweytens in dem Himmel die Seligkeit GOt⸗ tes ſelbſten: wir müſſen derowegen nach glei⸗ cher Glückſeligkeit trachten.

Der

(*) Pſal. 143.

Der erſte Theil.

Die Heilige haben uns die herrlichſte Beyſpiele der Heiligkeit hinterlaſſen, die uns aufmuntern, damit auch wir, gleichwie ſie gethan, uns heiligen.

JEſus Chriſtus iſt ein Muſter der Heiligkeit, man mag ihn hernach in ſeiner ewigen Geburt, indem er in dem Glanze der Heiligen gebohren worden, oder in ſeiner Menſchwerdung betrachten, weil kein Heiliger zu finden ſeyn wird, der nicht dieſem göttlichen Urbilde gleichförmig gemacht worden, nach den Worten des heiligen Apoſtel Paulus: *Quos elegit, hos prædeſtinavit conformes fieri imaginis filii ſui* (*). Unterdeſſen überſteiget die Hoheit ſeiner Heiligkeit nicht allein unſere Kräften, ſondern auch unſern Verſtand; da aber die heilige Kirche unſerer Lauigkeit keinen Vorwand geſtatten will, ſo ſtellet ſie uns heute das Beyſpiel der Heiligen vor Augen, die, wie der heilige Ambroſius ſagt, keine vortrefflichere Natur, als wir, wohl aber einen gehorſameren Willen gehabt haben: *Agnoſcamus Sanctos non fuiſſe naturæ præſtantioris, ſed obſervantioris.* Nichts iſt kräftiger zu überzeugen, als das Beyſpiel, beſonders wenn ſelbes von ſolchen herkömmt, die uns gleich ſind.

(*) Rom. 8.

Das Beyſpiel hat eine viel beredtſamere Stimme, als alle Worte: denn es fällt in die Augen, kömmt in den Verſtand, und dringet bis in das Herz. Darum ſtellet uns die heilige Kirche die Heiligkeit der Heiligen vor Augen, um uns zu derſelben Nachfolge zu vermögen. Es iſt dieß ein um ſo überzeugenderes Beyſpiel, weil es mit unſerer Schwachheit in einem gleichen Verhältniſſe ſteht: den Kindern werden einheimiſche Beyſpiele vorgelegt, um ſie aufzumuntern, in die Fußſtapfen ihrer Voreltern zu treten. Die Tugenden der Heiligen ſind ſolche Beyſpiele, die, ſo zu ſagen, von eben der Familie hergenommen ſind, aus welcher wir abgeſtammet, und die ſich in eben dem menſchlichen Zuſtande, darin wir ſtehen, befunden, aber von der Gnade unterſtützt waren.

Gleichwie, nach der Lehre Tertullians, nichts ſchädlichers iſt, als das Aergerniß, weil es ein Beyſpiel einer böſen Sache iſt, die dadurch gleichſam gut geheißen wird, und die Neigung zum Böſen in den Seelen mehrers beſtärket, *ſcandalum rei malæ exemplum, ædificans ad delictum*; alſo iſt das gute Beyſpiel das nachdrücklichſte Mittel, das GOtt gebrauchet, um die Menſchen zur Tugend zu ziehen. Darum hat uns der heilige Geiſt in der heiligen Schrift die Leben der Heiligen des alten Teſtamentes aufzeichnen laſſen; und in den Geſchichten der Apoſteln werden die fürnehmſten Thaten derſelben ausführlich beſchrieben: auch die heilige

Kirche

Kirche erhält in ihren Jahrbüchern das Angedenken deſſen, was die Heilige gethan, um die Glorie, die ſie nun genießen, zu erlangen, auf daß ſie durch dieſe große Beyſpiele, die ſie unſerm Gemüthe vorſtellt, uns einen Muth mache, die im Wege liegenden Hinderniſſe zu überwinden, damit auch wir eben das Ziel erreichen mögen.

Wie beredet uns aber das Leben eines Heiligen zur Heiligkeit? Dieſes geſchiehet, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt, auf zweyerley Weiſe; indem es nämlich macht, daß wir die Vollkommenheit der Heiligkeit begreifen: und ſodann, indem es alle Laſter in uns, die uns von derſelben entfernen, verbeſſert. Denn wenn ich das Leben eines Heiligen betrachte, ſo erkenne ich, daß nichts als die Tugend geliebt und geehret zu werden verdiene. Und wenn ich in Erwägung ziehe, was die Heilige gethan haben, ſo erlerne ich, was auch ich thun ſoll. Auf dieſe Weiſe hat Mathathias, jenes unvergleichliche Oberhaupt der Machabäern, ſeine Kinder in der Verehrung der wahren Religion erhalten. Stellet euch das Beyſpiel jener Iſraeliten vor Augen, ſagte er zu ihnen, die dem Geſetze GOttes getreu verblieben, und von denen ihr abſtammet: betrachtet den Eifer eines Elias, die Treue eines Abrahams, die Sanftmuth eines Davids, den Gehorſam eines Iſaac, und die Reinigkeit eines Joſeph. Sehet, wie dieſer ehrwürdige Alte durch das

Beyſpiel dieſer großen Männer, die ſo getreue Beobachter des Geſetzes des HErrn waren, ſeine Kinder beredet, daß auch ſie alle göttliche Gebothe aufs genaueſte erfüllten.

Nun iſt das Beyſpiel der Heiligen des Chriſtenthumes weit mächtiger, als der Heiligen des alten Geſetzes ihres, weil jenes durch eine weit größere Anzahl unterſtützet iſt; denn man ſiehet Heilige von allen Alter, Würden, Geſchlechte und Ständen. Ey! können wir wohl einer ſo unzählbaren Menge von Zeugen uns widerſetzen, die uns alle verſichern, daß kein anderer Weg ſey zur Seligkeit zu gelangen, als derjenige, auf dem ſie gewandelt? Laſſet uns unſere Werke und der Heiligen ihre unterſuchen, wir werden ſo gleich ſehen, wodurch ſie heilig geworden, und warum wir von der Heiligkeit noch ſo weit entfernet ſind. Und dieſes iſts, was endlich den großen heiligen Auguſtinus bekehret hat; es war nur eines, was ihn in den Banden der Sünde zurück hielt; er glaubte nicht, daß es ihm möglich, eine ſchändliche Leidenſchaft zu überwinden. Aber GOtt gewann ihn endlich durch dieſen innerlichen Vorwurf: Wie, Auguſtin, wirſt du nicht eben das thun können, was dieſe und jene gethan haben! *Num poteris, quod iſti & iſtæ?* Sündhafte Seele! betrachte alle Heilige, die heute mit dir reden: indem du ſo viele Beyſpiele vor Augen haſt, wirſt du wohl noch ſagen können, daß die Heiligkeit eine unmögliche

liche Sache ſey? Wie? wirſt du nicht eben das thun können, was ſo viele Heilige gethan haben? *Num poteris, quod iſti & iſtæ?*

Der zweyte Theil.

Die Heilige genießen in dem Himmel der Seligkeit GOttes ſelbſten; wir müſſen daher nach gleicher Glückſeligkeit trachten.

Wenn wir die Heiligkeit nur in ihrer mühſamen Arbeit und in ihren Kämpfen, in den Bußkleidern und Geißeln, in Klöſtern und in der Einſamkeit, mitten unter den Bußwerken und Caſteyungen betrachten, ſo könnte ſie uns, ſo ſchön ſie in ſich ſeblſt iſt, dennoch als ein Abſcheu und Verdruß vorkommen; wenn wir aber die Siege, die ihren Kämpfen ein Ende machen; den Frieden, der auf ihre Bemühungen, und die Freude, die auf ihre Abtödtungen folgen, uns zu Gemüthe führen, ſo verſchwindet alles, was uns an derſelben beſchwerlich zu ſeyn ſcheinet. Und wenn unſer Glaube bey Erblickung der Drangſalen, mit denen die Gerechte hier auf Erden gedrücket werden, ſchwach wird, ſo wird derſelbe durch die Betrachtung jener Glückſeligkeit, welche die Heilige in dem Himmel genießen, wieder aufgemuntert und geſtärket.

Ich will eben allhier nicht auf mich nehmen die Größe dieſer Glückſeligkeit auszulegen,

da der heilige Apoſtel Paulus über dieſe Sache die Erklärung gethan, und geſprochen, daß dasjenige, was GOtt denen, die ihn lieben, bereitet hat, eine Sache ſey, die kein Auge jemal geſehen, und kein Ohr jemal gehöret, auch in keines Menſchen Herzen gekommen iſt. Kein Prediger unterſtehet ſich, eine Glorie vorzuſtellen, von der es, nach der Verſicherung dieſes Apoſtels, unmöglich iſt, ſich einen Begriff zu machen; die vortrefflichſte Weiſe ſie zu begreifen, iſt dieſe, wenn wir dieſelbe über alle unſere Begriffe ſetzen, dieß iſt die vollkommenſte Vorſtellung, die wir uns davon machen können; denn wenn wir ſie im Glauben annehmen, ſo laſſen wir alle Bilder fahren, und halten uns an das, was ſie iſt.

Alle Freuden und alles Vergnügen in der Welt ſind nur kleine Tröpflein jenes Stromes, womit GOtt die Seligen überſchwemmet, *Torrente voluptatis potabis eos* (*). Ey! wenn dieſe Tröpflein, die doch mit ſo vieler Bitterkeit vermenget, fähig ſind, die Menſchen auf der Erde betrunken zu machen; was wird nicht jenes Meer der Ergetzungen vermögen? *Inebriabuntur ab ubertate domus tuæ* (**). Glückſeliger Augenblick für eine ſelige Seele, da ihre Seligkeit den Anfang nimmt! Nach der Lehre der heiligen Väter fängt ſich die Seligkeit der Heiligen mit einer bewundernden Freude an, gleichwie hingegen die Unſeligkeit

(*) Pſal. 35. (**) Ibid.

keit der Verworfenen mit einer erſtaunenden Verzweiflung.

Wenn eine Seele im Stande der Gnade den Leib verläßt, und in den Beſitz der Glorie eintritt, die ſie in alle Ewigkeit genießen ſoll; wenn ſie von jenen unausſprechlichen Süßigkeiten und Freuden, mit denen ſie GOtt anfüllt, gleichſam die erſte Probe macht; ey! in was für eine angenehme Erſtaunung geräth ſie, da ſie nunmehro dasjenige, was ſie vorher unter den Schatten und dem Lichte des Glaubens entdeckt, deutlich ſiehet. Licht des Glaubens, du haſt mir, in Vergleichung deſſen, was ich ſehe, viel zu wenig gezeiget! O Hoffnung, du haſt mir, in Betracht was ich nun beſitze, viel zu wenig verſprochen. Wenn die Armuth des Sohns GOttes uns ſo reich macht, ſagt der heilige Bernhard, wie reich werden wir alsdenn werden, wenn er uns mit ſeinem Ueberfluſſe erfüllen wird? *Quales nos facturus eſt abundantia ſua, qui etiam de paupertate ſua divites facit.* Wenn es etwas ehrwürdiges iſt, um deinetwillen, o mein GOtt! Verleumdungen zu erdulden; wie hoch werden an jenem Tage diejenige geehret werden, die du mit deiner eigenen Glorie bekleiden wirſt? *Si gaudemus cum opprobria guſtamus, o Domine JEſu! quid erit gloria tua?* Wenn es ergetzlich iſt, um deinetwillen Hunger leiden; was wird das ſeyn, von deinen Wollüſten trunken werden? *Si beatum eſt eſurire pro te,*

 quid

quid erit torrente voluptatis tuæ potari? Wenn es angenehm iſt, um deinetwillen weinen, was wird es ſeyn, ſich mit dir zu erfreuen? *Si beatum eſt lugere pro te, quid erit gaudere de te?*

Denn GOtt giebt den Auserwählten nicht allein ſeine Reichthümer und ſeine Glorie, ſondern er giebt ſich ihnen ſelbſt. Dieß hat den heiligen Auguſtinus veranlaßt aufzurufen: *O Deum, ſi ita loqui fas eſt, prodigum ſui!* O wie verſchwenderiſch, wenn ich anders alſo reden darf, geht GOtt mit ihm ſelbſt um! Wir müſſen uns alſo Mühe koſten laſſen, wenn wir uns jener unausſprechlichen ewigen Glückſeligkeit würdig machen wollen; denn die Glorie GOttes gehört nur den Heiligen: je mehr wir uns nun befleißen werden, ihrer Heiligkeit nachzufolgen, je größern Antheil an ihrer Glorie werden wir haben, und das ſicherſte Mittel zu dieſer Glorie zu gelangen, iſt, wenn man aus allen Kräften hier ſucht heilig zu werden. Seyd heilig, ſpricht GOtt, weil ich heilig bin: *Sancti eſtote, quoniam ſanctus ſum* (*).

Es iſt zwiſchen GOtt und den Menſchen eine Gemeinſchaft der Seligkeit; dieſe aber wird allein durch die Heiligkeit errichtet; je mehr wir nun an der Heiligkeit GOttes Theil nehmen, je größern Antheil werden wir auch an ſeiner Glückſeligkeit haben. Die Heiligen preiſen GOtt in ihrem unaufhörlichen Lobgeſange,

(*) Levit. 11.

geſange, *Sanctus, Sanctus, Sanctus* (*), über keine von ſeinen Eigenſchaften alſo, als über ſeine Heiligkeit. Auf der Welt wird die Tugend nicht ſo abgewogen, daß ſie mit der Ehre das Gleichgewicht halte; aber im Himmel wird die Glorie nach dem Gewichte des Heiligthums abgewogen, und nach dem Maaße der Heiligkeit ausgetheilet. Die Heilige werden auf der Erden gebildet, und in dem Himmel gekrönet: diejenige, die hier im Fleiſche ſäen, werden, wie der Apoſtel ſpricht, von dem Fleiſche nichts anders als das Verderben und den Tod einernden; die aber in dem Geiſte ſäen, werden die Unſterblichkeit und die Glorie einernden.

An dem Feſte aller Heiligen.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus, ſtantes ante thronum. Apoc. 7. v. 9.

Ich

(*) Apocal. 4.

Ich ſahe eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heyden, die ſtunden vor dem Throne.

Eingang.

Nachdem der heilige Johannes die Schönheit des himmliſchen Jeruſalems beſchrieben, und jene hundert vierzig tauſend aus jedem Geſchlechte, die mit dem Merkmaale des Lammes bezeichnet, vor dem Throne angemerket hat; ſo beſchließt er dieſe ſeine prächtige Beſchreibung mit dieſen Worten: **Hernach ſahe ich eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heyden, die ſtunden vor dem Throne ꝛc.** Durch dieſe hundert vierzig tauſend mit dem Merkmaale des Lamms bezeichnete werden ganz deutlich diejenigen Heilige verſtanden, welche die erſten Plätze in dem Himmel einnehmen, und die das Zeichen JEſu Chriſti, deſſen Beyſpiele ſie nachgefolget und deſſen Grundſätze ſie in die Ausübung gebracht, an ſich tragen. Jener unzählbare Hauſe aber, der aus allen Völkern heraus gezogen, bemerket jene Verſammlung aller derjenigen, die in dem Buche des Lebens geſchrieben, und deren Namen an jenem Tage, an welchem ein jeder nach ſeinen Werken empfangen wird, offenbar werden ſollen. Dieß iſt jener große Hauſe der Heiligen, welche die heilige Kirche heute beſonders verehret; und da ſie dieſelbe zum

zum Gegenſtande einer ihrer vorzüglichen Feyerlichkeit machet, ſo will ſie auch, daß ſie allen ihren Kindern zu einer allgemeinen Freude und Troſt durch die Vorſtellung Anlaß gebe, daß keiner unter ihnen ſey, der nicht an jenem Tage zu dieſem glückſeligen Haufen könne gezählet werden; zu dieſem Ende läßt ſie ihnen die Glorie zur Verehrung, und die Beyſpiele zur Nachfolge heute vorhalten.

Drey Dinge entfernen uns gemeiniglich von der Heiligkeit. Man ſtellet ſich die Anzahl der Heiligen ſo klein vor, daß man in geheim die Hoffnung aufgiebt, unter derſelben Platz zu finden. Man bildet ſich ein, die Heiligkeit ſey ſo ſchwer zu erlangen, daß man das Werk ſeiner Heiligmachung unterläßt, ehe man daran zu arbeiten angefangen. Man erkennet die Mittel nicht, um heilig zu werden, oder man nimmt wenigſtens eine verſtellte Unwiſſenheit an ſich, und unter dieſem Vorwande vernachläßiget man dieſelbe. Was thut aber heute die heilige Kirche? Sie will uns zur Begierde der Heiligkeit aufmuntern, indem ſie uns den unzählbaren Haufen der Heiligen zu betrachten giebt, und uns Hoffnung macht, daß ſie durch ihre Fürbitte das Werk unſerer Heiligmachung befördern werden: ſie hält uns derſelben Beyſpiele vor, um uns in die Vollziehung dieſes Vorſatzes einzuleiten.

Abthei-

Abtheilung.

Die große Anzahl der Heiligen muntert uns erſtens zu unſerer Heiligmachung auf. Die Fürbitte der Heiligen iſt uns zweytens zu unſerer Heiligmachung verhülflich. Der Wandel der Heiligen lehret uns **drittens**, wie wir uns heiligen ſollen.

Der erſte Theil.

Die große Anzahl der Heiligen muntert uns zu unſerer Heiligmachung auf.

Es iſt eine Wahrheit, die gar ſelten auf den Kanzeln vorgetragen wird, daß nämlich die Anzahl der Heiligen ſehr groß ſey. Dieſer Wahrheit ſcheinen zwar jene Worte des Heilands augenſcheinlich entgegen geſetzt zu ſeyn: **Viele ſind berufen, aber wenig auserwählt.** Allein der Verſtand derſelben iſt dieſer, daß der Auserwählten wenig ſeyn, wenn derſelben Anzahl gegen die Verworfenen gehalten wird. Dahero ſtehen ſie gar nicht im Wege, daß die Anzahl der Auserwählten an ſich ſelbſt ſehr groß iſt: und ob man ſchon wenig Chriſten findet, die auf dem engen Wege wandeln, ſo iſt dieß doch nur in Vergleich der Sünder wahr, welche hanfenweiſe auf dem breiten Wege dem Verderben zueilen: denn eine Wahrheit der göttlichen Schrift kann der andern nicht entgegen geſetzt ſeyn; und da der heilige

heilige Johannes uns verſichert, die Schaar der Auserwählten ſey ſo groß, daß man dieſelbe nicht zählen könne, ſo folget nothwendig, daß die Anzahl der Heiligen nicht klein ſeyn könne, außer allein in Vergleich mit der Menge der Verworfenen, die freylich ungemein größer iſt. Die Verworfene werden unter dem Strohe, und die Auserwählten unter dem Getraide vorgeſtellt; ob es nun gleich wahr iſt, daß das Stroh, welches nach einer reichen Erndte überbleibt, weit mehr als das Getraid zu ſeyn ſcheinet; ſo iſt doch das geſammelte Getraid hinlänglich, die Scheuren des Hausvaters anzufüllen. Ich ſage deßwegen, daß nichts tauglicher ſey, uns zu Erlangung der Heiligkeit aufzumuntern, als dieſe große Schaar der Auserwählten, welche der heilige Johannes um den Thron des Lammes geſehen, und welche uns heute die heilige Kirche vor Augen ſtellet. Denn indem dieſer Heiligen eine ſo große Anzahl iſt, warum ſollten wir nicht hoffen, denſelben beygeſellet zu werden? Tertullianus ſagt, daß durch das Beyſpiel JEſu Chriſti alle Schwierigkeiten, welche man der Pflicht heilig zu werden entgegen ſetzen könnte, gehoben werden: *Solutio totius difficultatis Chriſtus*: weil kein Chriſt keine einzige Hinderniß zu ſeiner Heiligmachung in ſeinem ganzen Leben finden kann, welche nicht JEſus Chriſtus ſchon vorhin gehoben und überwunden hat: und weil Kreuz und Leiden, wodurch wir zur Glorie geführet

führet werden, ihre Bitterkeit verlohren haben, indem JEſus Chriſtus ſelbe verkoſtet hat: *Solutio totius difficultatis Chriſtus.* Unterdeſſen könnte man doch dieſen Worten dieſes großen Mannes entgegen ſetzen, daß annoch große Schwierigkeiten übrig ſeyn, welche durch die Betrachtung JEſu Chriſti nicht können gehoben werden, indem der eingemenſchte Sohn GOttes aus ſeiner Natur und Weſenheit heilig, und mit allen Gnaden angefüllet geweſen: da wir entgegen als Sünder gebohren werden, und immerhin zur Sünde geneigt ſind. Dieſe und dergleichen Einwürfe, mit denen unſere Zaghaftigkeit und Lauigkeit aufgezogen kömmt, können nur durch das Beyſpiel und die große Anzahl der Heiligen aus dem Wege geräumet werden. Denn wenn ich mir ſo viele Heilige vorſtelle, die, ob ſie ſchon wie ich ſündhafte und ſchwache Menſchen geweſen, dennoch den höchſten Stuffen der Heiligkeit erſtiegen haben, ſo bleibt mir keine Ausflucht noch Entſchuldigung mehr übrig. Der heilige Thomas ſagt, daß als JEſus Chriſtus auf einen Berg geſtiegen, und die acht Seligkeiten geprediget, er die Augen auf alle Auserwählte geworfen, und in Betracht ihres verſchiedenen Zuſtandes, auch unterſchiedliche Mittel angezeiget habe, wodurch ſie ſelig werden können; da er die Engel, die durch ihre Demuth errettet, und die böſen Geiſter, die wegen ihrer Hoffart verdammt worden, in ſeinem Geſichtspuncte hatte, ſprach er:

er: *Beati pauperes ſpiritu* (*); Selig ſind die Arme im Geiſte; und da er ſein Augenmerk auf jene Patriarchen richtete, deren Character die Sanftmuth und der Friede war, ſagte er: *Beati mites*; Selig ſind die Sanftmüthigen. Aber warum iſt unſer Erlöſer die acht Seligkeiten durchgegangen, als um uns zu lehren, daß verſchiedene Wege in den Himmel ſeyn, gleichwie viele Oeffnungen durch das rothe Meer zum Durchzuge der Iſraeliten in das gelobte Land waren. Durch die zwölf Geſchlechte Iſrael werden alle von der göttlichen Vorſichtigkeit angeordnete Stände, in denen man heilig werden kann, vorgeſtellt. Einige heiligen ſich durch die Thränen, andere durch die Sanftmuth, dieſe durch eine beſondere Liebe zur Armuth, jene durch eine heldenmäßige Uebung der Keuſchheit; wieder andere durch bewunderns würdige Leibescaſteyungen, und noch andere durch Liebeswerke. Es iſt keine Beſchwerde, um ſich zu heiligen, die nicht durch das Beyſpiel der Heiligen leicht gemacht worden. Einige ſind durch die Heftigkeit der Peinen getödtet, andere geſteiniget, enthauptet oder verbrennt worden: *Lapidati ſunt, cæſi ſunt* (**): Aber der heilige Geiſt verſichert uns, daß ſie in ihren Peinen großes Vergnügen gefunden haben: *Ibant Apoſtoli gaudentes a conſpectu concilii, quoniam digni habiti*

(*) Matth. 7. (**) Hebr. 11.

ti ſunt pro nomine JEſu contumeliam pati. Die Gnade hat es gemacht, daß ſie auch in den grauſamſten Martern Troſt gefunden haben: ſollte denn dieſelbe nicht auch die Leibescaſteyungen, die du in deinem Stande zu ertragen haſt, verſüſſen können?

Der zweyte Theil.

Die Fürbitte der Heiligen iſt uns zu unſerer Heiligmachung verhülflich.

Der heilige Auguſtinus unterſcheidet das himmliſche Jeruſalem von dem irdiſchen Jeruſalem, die Kirche im Himmel von der Kirche auf Erden: die eine iſt der Weg, die andere das Ziel; die eine ſtreitet, die andere ſieget. Aber weil dieſe beyde Schweſtern voll Liebe gegen einander ſind, ſo kömmt diejenige, die im Himmel die Ruhe genießt, derjenigen, die auf Erden arbeitet, nach Möglichkeit zu Hülfe. Dieſe Wahrheit gründet ſich auf zwo andere Wahrheiten. Die erſte iſt, daß die Heilige, wenn ſie wollen, uns Hülfe leiſten können. Die zweyte, daß ſie uns Hülfe leiſten müſſen, weil ſie können. Die Liebe, welche GOtt gegen ſeine Heilige hat, geſtattet ihm nicht, daß er ihrem Gebethe etwas abſchlägt, indem er um ſeiner Auserwählten willen alles gethan hat: *Omnia propter electos.* Sollte er wohl ſeine Ohren vor ihrem Gebethe zu einer

ner Zeit verſchließen können, da ſie ihm am allerangenehmſten ſind; Da ſie noch auf Erden lebten, hat er öfters die Elementen und die ganze Natur ihrem Befehl unterworfen: wird er ſie wohl itzo, da er ſie mit den Reichthümern ſeiner Glorie im Ueberfluſſe überſchüttet, mit weniger Güte behandeln? und weil ſie nun in der Gnade befeſtiget ſind, ſo können ſie nun nichts anders, als die Gegenſtände ſeiner Liebe und ſeines Wohlgefallens ſeyn; wenn die Heiligen wegen ihrem Vermögen, das ſie bey GOtt haben, uns Hülfe leiſten können; iſt es nicht ganz klar, daß ſie uns helfen müſſen? ſie haben die Macht GOttes in ihren Händen, und ſeine Güte in ihrem Herzen.

Gleichwie alſo die Heiligen die Menſchen lieben, ſo wünſchen ſie ihnen auch das Gute, und zwar das allergrößte Gut unter allen Gütern, nämlich den Beſitz des Himmels, und zwar um ſo mehr, weil ſie durch die Hülfe, die ſie den Glaubigen erweiſen, die Ehre GOttes befördern; die Seligen in dem Himmel, und die Glaubigen auf Erden, ſind Kinder von einer und eben derſelben Mutter, und es iſt nichts natürlichers, als daß Geſchwiſtrige einander nach Vermögen beyſtehen; gleichwie die Glieder des natürlichen Leibes einander helfen, alſo müſſen dieſes auch die Glieder des geheimen und geiſtlichen Leibes thun. Die Heiligen haben zwar keine Erkenntniß von dem Geheimniſſe unſerer Gnadenwahl, wenn ſie aber gute

Werke verrichten ſehen, ſo urtheilen ſie ſogleich, daß eine Seele auserwählt ſey, und ſie ſtehen derſelben, nach allem ihren Vermögen, mit ihrem Gebethe und ihrer Fürbitte bey: *Benigne fac, Domine, in bona voluntate tua Sion, ut ædificentur muri Jeruſalem* (*): Wir beſchwören dich, o HErr! ſagen ſie zu GOtt, um deines gnädigen Willens wegen, den du zu dieſer Seele haſt, daß du das Werk ihrer Gnadenwahl zur Vollendung bringeſt.

Der dritte Theil.

Der Wandel der Heiligen lehret uns, wie wir uns heiligen ſollen.

Die Heilige zeigen uns das Ziel, wohin wir gelangen ſollen; ſie helfen uns auf dem Wege wandeln: und durch ihre Beyſpiele bemerken ſie uns die Bahn, auf der wir uns halten ſollen. So viel Heilige ſchon in den Himmel eingegangen, eben ſo viele Stimmen ſind es gleiſam, die uns zurufen: Dieß iſt der Weg zur Glorie. Die Welt ſtellet uns die Heiligkeit unter ganz falſchen Begriffen vor; ſie giebt öfters der Tugend den Namen eines Laſters, und nennet das Laſter eine Tugend. Das Leben der Heiligen verbeſſert alle Irrthümer; wir dürfen nur dieſe unfehlbare Regel zu Rathe ziehen, ſie wird uns ſicher führen.

Laſſet

(*) Pſal. 50.

Laſſet uns durch dieſelbe alles verbeſſern, was immer in uns ihrem Leben entgegen iſt. Laſſet uns in dieſen lebendigen Büchern den wahren Verſtand des Evangeliums, davon ſie ganz voll ſind, forſchen; laſſet uns in denſelben jene untadelhafte Heiligkeit lernen, zu welcher der große Apoſtel die erſte Chriſten angeführet hat. Damit man heilig ſey, muß man demüthig und ſanftmüthig gegen jederman, klug in ſeinen Wandel, beſcheiden in ſeinen Worten, und immer einerley in ſeinen Sitten ſeyn. Wer iſt derjenige, ſagt David, der in deine Hütte eingehen wird? *Domine quis habitabit in tabernaculo tuo* (*)? Jener, der entweder die Unſchuld erhalten, oder der ſich durch die Buße reinigen wird: *Innocens manibus, & mundo corde* (**). Sehet, dieſes iſt, was uns den Eingang in den Himmel eröffnen kann. GOtt hat ſich darüber ſo deutlich heraus gelaſſen, daß man gar nicht daran zweifeln kann. Nichts Unreines wird in das Himmelreich eingehen. Dieß iſt ein unwiderruflicher Entſchluß: wir müſſen uns derowegen entweder durch die Heiligkeit reinigen, oder der ewigen Glorie, die der Werth derſelben iſt, abſagen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Poſt hæc vidi turbam magnam, quam dinumerare nemo poterat, ex omnibus gentibus

(*) Pſal. 14. (**) Ibid.

bus & tribubus, & populis, & linguis, ſtantes ante thronum, & in conſpectu Agni, amicti ſtollis albis, & palmæ in manibus eorum, & clamabant voce magna, dicentes: ſalus Deo noſtro. Apœc. 7. v. 9. 10.

Amice, quomodo huc intraſti, non habens veſtem nuptialem? At ille obmutuit. Tunc dixit rex miniſtris: ligatis manibus & pedibus ejus, mittite eum in tenebras exteriores: ibi erit fletus, & ſtridor dentium: multi enim ſunt vocati, pauci vero electi. Matth. 22. v. 12. 13. 14.

Nos inſenſati vitam illorum æſtimabamus inſaniam, & finem illorum ſine honore: ecce quomodo computati ſunt inter filios Dei, & inter Sanctos ſors illorum eſt. Sap. 5. v. 4. 5.

Neque fornicarii, neque idolis ſervientes, neque adulteri, neque molles, neque maſculorum concubitores, neque fures, neque avari, neque ebrioſi, neque maledici, neque rapaces regnum Dei poſſidebunt. 1. Cor. 6. v. 9. 10.

Dav

Darnach ſahe ich eine große Schaar, welche niemand zählen konnte, aus allen Heyden, und Geſchlechtern, und Völkern, und Zungen: die ſtunden vor dem Throne und vor dem Angeſichte des Lammes, waren bekleidet mit langen weißen Kleidern, und hatten Palmen in ihren Händen: Und ſie riefen mit lauter Stimme, und ſprachen: Heil ſey unſerm GOtt! Offenb. Joh. 7, 9. 10.

Freund, wie biſt du herein kommen, und haſt kein hochzeitlich Kleid an? Er aber verſtummete. Da ſprach der König zu den Dienern: Bindet ihm ſeine Hände und Füße, und werfet ihn in die äußerſte Finſterniß; da wird Heulen ſeyn und Zähnklappern. Denn viel ſind berufen, aber wenig ſind auserwählet. Matth. 22, 12. 13. 14.

Wir unwitzige Leute hielten ihr Leben für Unſinnigkeit, und ihr Ende ohne Ehre: Sieh, wie ſind ſie unter die Kinder GOttes gerechnet, und haben ihr Theil unter den Heiligen. B. der Weish. 5, 4. 5.

Weder die Hurer, noch die den Abgöttern dienen, noch die Ehebrecher, noch die Weichlinge, noch die Knabenſchänder, noch die Diebe, noch die Geizigen, noch die Trunkenbolden, noch

die Läſterer, noch die Räuber, werden das Reich GOttes beſitzen. 1. Cor. 6, 9. 10.

Sprüche der heiligen Väter.

Quando Chriſtus dicit: & lugentes conſolabuntur, & miſericordes miſericordiam conſequentur, & mundi corde Deum videbunt, & pacifici filii Dei vocabuntur, nihil aliud omnino, niſi cæleſte regnum per hæc cuncta deſignat: qui enim horum dicuntur potiri, illud ſine dubio conſequentur. S. Chryſoſt. ſerm. 15. in Matth. c. 5.

Hi mihi traditi ſunt in magiſtros, & in mediatores, quibus ſecure me committere poſſum, quia & notas mihi fecerunt vias vitæ, & mediantibus illis ad illum mediatorem aſcendere potero, qui venit pacificare per ſanguinem ſuum & quæ in cælis, & quæ in terris ſunt. S. Bern. p. 105. tom. 2.

Studeamus, fratres, vivere vita juſtorum, ſed morte eorum mori multo magis deſideremus. Sapientia enim juſtorum noviſſima præfert, ubi nos judicans, ubi nos inve-

invenerit, omnino neceſſe eſt vita præſentis finem cohærere principio futuræ, nec ibi intolerabilis diſſimilitudo eſt. S. Bern. p. 107. tom. 2.

In feſtis Sanctorum non nativitas eorum, ſed mors celebratur. S. Bern.

Wenn Chriſtus ſpricht, daß die Leidtragende getröſtet; die Barmherzigen Barmherzigkeit erlangen; die rein von Herzen ſind, GOtt ſchauen; und die Friedſame Kinder GOttes genennet werden ſollen; ſo bemerkt er durch alle dieſe verſchiedene Seligkeiten allein das Himmelreich, denn diejenigen, welche die erſten erlangen, werden ſich ohne Zweifel auch dieſes Reiches zu erfreuen haben. *S. Chryſoſt. ſerm, 15. in Matth. c. 5.*

Die Heilige ſind uns zu Lehrmeiſter und Mittelsperſonen auf dem Wege des Heils gegeben; wir können auch die Straße des Himmels, wo ſie ſchon angelangt, unter ihrer Anführung ſicher betreten, denn ſie ſind diejenigen, welche uns den Weg zum Leben, der vorhin verborgen und faſt ganz unbekannt war, bekannt gemacht; und durch den Beyſtand ihrer Vermittlung können wir bis zu dem ober-

ſten Mittler gelangen, der durch ſein Blut den Himmel mit der Erde wieder ausgeſöhnet und zwiſchen beyden Friede geſtiftet hat. *S. Bern. p. 105. tom. 2.*

Laſſet uns, meine Brüder, Fleiß anwenden, daß wir unſer Leben nach dem Lebensmuſter der Heiligen einrichten, beſonders aber uns dahin beſtreben, daß wir gleichwie ſie ſterben; denn wir leſen in der heiligen Schrift, daß der Tod der Gerechten den Vorzug vor ihrem Leben hat; GOtt wird das endliche und letzte Urtheil von unſerer Ewigkeit nach der Beſchaffenheit, worin er uns antreffen wird, abfaſſen. Das Ende des gegenwärtigen Lebens muß nothwendig mit dem Anfange des zukünftigen einen Zuſamenhang haben, wir müſſen in der Gnade ſterben, um zur Glorie auferwecket zu werden, und die Heiligkeit des Wegs wird uns zur Heiligkeit des Zieles führen. *Idem p. 107. tom. 2.*

An den Feſten der Heiligen feyert die chriſtliche Kirche nicht ſo wohl die Geburt derſelben, ſondern vielmehr ihr ſeliges Abſterben.

An dem Feſte des heiligen Carolus Borromäus.

Die erſte Predigt,

Vorſpruch.

Suſcitabo mihi ſacerdotem fidelem, qui juxta cor meum & animam meam faciet . . . & ambulabit coram Chriſto meo cunctis diebus. 1. Reg. 1. v. 35.

Ich will mir einen treuen Prieſter erwecken, der wird thun, wie es meinem Herzen und meiner Seele wohlgefällig seyn wird: : : und er ſoll alle die Tage vor meinem Geſalbten wandeln.

Eingang.

Dieß war die Verheißung, welche GOtt ehemal ſeinem Volke gegeben, daß er rechtſchaffene Diener ſeiner Altäre erwecken, und die Würde und Ehre des Prieſterthums wieder

wieder herſtellen wolle; er gab ſie zu einer Zeit, da die undankbaren, untreuen und eigennützigen Diener die Ordnung des Opferdienſtes in eine gänzliche Unordnung verwandelten, indem ſie die Brand, und Schlachtopfer nach ihrem eigenen Belieben theilten, das Geſetz GOttes, anſtatt daſſelbe zu beobachten, verletzten, die göttliche Majeſtät dem Spotte und der Verachtung der Menſchen blos ſtellten, und alſo die ärgerlichſte Entehrer der heiligen Geheimniſſe, derer Bewahrer ſie doch ſeyn ſollten, wurden. Komm Samuel, ſagte GOtt, komm, erfüll meinen Willen, wandle nach meinem Herzen, und ſtell die Ehre meines Altars wieder her, die ihm geraubt worden.

Gleichermaßen hat GOtt in den letztern Zeiten, da Irrthum, Unwiſſenheit, Geiz, Ehrſucht und Müßiggang das Haus des HErrn verwüſteten, zur Glorie ſeines Namens und zur Ehre der biſchöflichen Würde den heiligen Carolus Borromäus erwecket, um durch die Inbrunſt ſeiner Gottſeligkeit und ſeines Eifers das faſt erloſchene Feuer des Heiligthums wieder anzuzünden, das Geſetz wieder herzuſtellen, um ſeinen Bund mit ſeinem Volke wieder zu erneuern. Man ſah in ſeiner Perſon alles, was die heilige Kirche großes hat, die biſchöfliche Würde, den Glanz des Purpurs, die Hoheit ſeiner Geburt, die Verwaltung der wichtigſten Geſchäfte, die Inbrunſt, die

Gott=

Gottſeligkeit, die Demuth, den Eifer, die Strenge des Lebens.

Abtheilung.

Der Beruf zum Amte und die Arbeit in demſelben ſchließen alles in ſich, was die Heiligkeit und die Vollkommenheit eines Kirchenfürſtens betrifft: und dieß wird der ganze Inhalt der Lobrede des heiligen Carolus ſeyn. Die Zubereitungen dieſes großen Heiligen zu dem biſchöflichen Amte wird den erſten; und ſeine Verrichtungen und Beſchäftigungen in demſelben den zweyten Theil derſelben ausma chen.

Der erſte Theil.

Die Zubereitungen des heiligen Carolus Borromäus zu dem biſchöflichen Amte.

Es iſt kein Stand edler und erhabener, und der folglich mehr Vorbereitung erfodert, als der Stand der Prieſter JEſu Chriſti. Sie gehören GOtt durch eine beſondere Einſegnung, daher müſſen ſie auch mit ihm vollkommener vereiniget ſeyn: ſie nähern ſich dem heiligen Altare, alſo müſſen ſie ein weit reineres und den heiligen Geheimniſſen, die ſie verrichten, gemäßeres Leben führen; ſie bitten für das Volk, daher müſſen ſie ihnen ſelbſt GOtt günſtiger machen; ſie ſtrafen andere, aber ſie müſſen

ſelbſt

ſelbſt unſträſlich ſeyn; ſie führen ſie auf den Weg des geiſtlichen Lebens, ſie müſſen alſo denſelben zu erſt betreten. Aber alle dieſe den Prieſtern ſo nothwendige Eigenſchaften werden um ſo viel mehr an den Biſchöffen erfodert, weil ſie einen viel erhabnern Rang in der heiligen Kirche beſitzen, nicht allein das Licht der Welt ſind, ſondern daß dieſes Licht, welches auf der oberſten Stelle des Leuchters öffentlich ausgeſetzt iſt, niemal von einiger Wolken verdunkelt werden ſolle.

Dieſe Betrachtungen machten in dem Gemüthe des heiligen Carolus Borromäus ſchon in ſeiner Jugend einen großen Eindruck, und da er in der Vollkommenheit immer zunahm, von einer Tugend zur andern ſchritte, ſo erwarb er ſich ſo viel Verdienſt und gelangt zu einem ſolchen Grade der Gottſeligkeit, daß er in einem Alter, in welchem andere kaum die erſten kirchlichen Weihen erlangen, eine Zierde des Kirchenpurpurs geworden. Die Geduld, die Sanftmuth, die Liebe und die Demuth ſchienen ihm wie angebohren zu ſeyn. Kapellen bauen, Altäre zieren, und die Ceremonien der heiligen Meße vorſtellen, waren der Zeitvertreib in ſeiner Jugend und die Vorſpiele ſeiner Gottſeligkeit. Seine erſte Abſichten giengen dahin, den geiſtlichen Stand anzunehmen, und in ſeinen jungen Jahren hörte man ihn oft ſagen: ich gebiethe, ich ordne, ich beherrſche die Welt, um dadurch verſtehen zu geben, daß er dermaleins

ein

ein tauglicher Mann ſeyn werde, die Cleriſey zu verbeſſern, die eingeſchlichene Mißbräuche abzuthun, und in den wichtigſten Händeln ein Schiedsmann zu ſeyn. Kaum hatte er die Kindheit verlaſſen, als ihm eine ſehr anſehnliche Abtey gegeben worden: aber mit was für einer Ernſthaftigkeit ſtellte er ſogleich ſeinen Anverwandten vor, daß man das Heilige niemal zur Magd des Weltlichen machen müſſe; daß die Schätze der Kirchen nicht darum da ſeyn, um aus ſelben ein Erbgut der Familien zu machen; daß es nicht erlaubt ſey, ſein Haus auf den Schutt des Heiligthums aufzurichten; ſondern daß die Kirchengüter, die von Allmoſen herkommen, zum Behufe der Armen auch wieder müßten angewendet werden.

Da er ſelbſt die Einkünften ſeiner Abtey zu verwalten verlangte, geſchah es nicht, um ſelbe durch überflüßigen Aufwand zu verſchwenden, oder unnütze Reichthümer davon zuſammen zu bringen, ſondern dieſelbe in die Schooß der Armen auszuſchütten: er übte ſich beyzeiten in jener großmüthigen Verachtung, die er hernach in Anſehen der Güter und Bequemlichkeiten dieſes Lebens an ſich zeigte; mit den Almoſen verband er die Strengheiten, beſchwerte ſich ſelbſten mit der Laſt ſeines Kreuzes, und nahm jenen Geiſt der Aufopferung an ſich, welcher die wahre Zubereitung zum Prieſterthume iſt. Seine Schulgeſellen, da ſie die Heiligkeit ſeines Lebens ſahen, und dieſe ſtumme Beſtraſung

ſung ihrer Ausſchweifungen nicht ertragen konnten, legten ihm den gefährlichſten Fallſtrick; ſie brachten nämlich ein Weibsbild vor ihn, die mit allen jenen Kunſtgriffen, die der heilige Geiſt in den Sprüchwörtern Salomonis beſchreibt, die Keuſchheit desjenigen angriff, der einſtens der Beſchützer dieſer ſchönen Tugend werden ſollte; er gleichte aber nicht jenen unglückſeligen Schlachtopfern des unreinen Geiſtes, die ſich bey den erſten Reizungen, die ihnen vorkommen, ins Verderben ſtürzen, wie die Vögel, die in das ihnen geſpannte Garn gehen und darin herumfliegen, wie der Weiſe ſagt, aber nicht wiſſen, daß in ſelbigem es um ihre Freyheit und ihr Leben geſchehen iſt. Er erinnerte ſich im Gegentheile jener Worte des heiligen Geiſtes, daß das Haus eines unkeuſchen Weibes die Thür zur Hölle ſey: *Viæ inferni domus ejus* (*). GOtt, der ſeine Heilige mit dem Schilde des Heils und mit den Waffen des Lichts ausrüſtet, bedeckte und umgab den heiligen Carolus dergeſtalt mit denſelben, daß ſeine Reinigkeit den Sieg erhalten, dagegen erfüllte er diejenige, die ſeine Glorie verdunkeln wollte, mit Verwirrung und Schande.

Er glaubte ſeiner Pflicht gegen GOtt nicht genug gethan zu haben, wenn er blos an ſeinen Kleidern einige Zeichen des prieſterlichen Stands trage, und nur unachtſamer Weiſe einige Gebethe verrichte; ſondern er diente allen

Geiſt-

(*) Prov. 7.

Geiſtlichen ſeiner Abtey zu einem herrlichen Beyſpiele, und nöthigte ſie ſich ſelbſten zu verbeſſern, damit ihr Leben mit der Heiligkeit ihrer Regel übereinſtimme; ſeine Tugenden verſchaften ihm ein ſolches Anſehen, das mit ſeiner Jugend nicht beſtehen zu können ſchien, und bey ſo wenigen Jahren unterrichtete er die Alten in der Reinigkeit und dem klöſterlichen Leben. Es giebt gewiſſe ſchwache Tugenden, welche durch die Wiederwärtigkeit müſſen unterſtützet werden; es giebt Seelen, die in den Drangſalen GOtt ſuchen, von dem ſie bey zeitlichen Wohlergehen abweichen würden.

Aber es gibt auch heldenmäßige Tugenden, die ſich durch wiedrige Gegenſtände noch mehr vergrößern. Es giebt Seelen von vortrefflichem Verſtande, welche die Hoheit dieſer Welt, woran andere oft Schifbruch leiden, als einen Werkzeug zur Gottſeligkeit gebrauchen. Der heilige Carolus nahm deſto mehr an Tugend zu, je höher er an Würden geſtiegen; er ſahe ſich auf einmal einen Enkel eines Pabſtes; aber gab er wohl ein Zeichen einer eiteln Freude von ſich? als er eine Nachricht, die ſo fähig den ehrſüchtigen Hoffnungen zu ſchmeicheln, bekam, war ihm wohl darum zu thun, den Zuruf und die Verehrung eines Hofes, der daran Theil nahm, für ſich zu ſammeln? unterhielt er ſich mit Vorſtellungen ſeines nahen Glückes und ſeiner Ehre? Nein, ganz und gar nicht, ſondern er nahm ſeine Zuflucht zu den

den heiligen Sacramenten, er warf ſich zu den Füßen des demüthigen Heilandes, und in dieſer Quelle der Gnade ſuchte er mächtige Hülfe, um den Verſuchungen des Hochmuths, denen man bey einer ſo plötzlichen Erhöhung ausgeſetzt iſt, Widerſtand thun zu können.

Der zweyte Theil.

Die Verrichtungen und Beſchäftigungen des heiligen Carolus Borromäus in dem biſchöflichen Amte.

Die biſchöfliche Würde iſt kein bloſſer Titel ohne Verrichtung, ſondern ein mühſames und arbeitvolles Amt, welches eine Menge weſentlicher Pflichten in ſich faſſet, deren Erfüllung ſchwer fällt. Daher kömmts, daß der heilige Apoſtel Paulus ſeinem Jünger Timotheus ſchrieb, er ſolle ohne Unterlaß wachen und arbeiten: *Tu vero vigila, in omnibus labora* (*). Daher kömmts, daß er ihn ermahnte, ſich in ſeinem heiligen und mühſamen Berufe an die Gnade JEſu Chriſti zu halten; zu ſtreiten bald als ein in die Kriegsſchaar des Sohnes GOttes aufgenommener Soldat, um den Werken des Fleiſches und den Mächten der Finſterniß zu widerſtehen, *labora ſicut bonus miles* (**); bald als ein Evangeliſte, daß er die heilige Kirche durch ſeine Verrichtungen und Ar-

(*) 2. Tim. 4. (**) Ibid.

Arbeiten befeſtige, *opus fac Evangeliſtæ* (*); bald als ein Bewahrer der Geheimniſſen JEſu Chriſti, *bonum depoſitum cuſtodi* (**); bald als ein treuer Diener, der alle ſeine Pflichten ausrichten ſoll, *Miniſterium tuum imple*; bald als ein Gefäß der Ehren, welches in dem Tempel des HErrn den heiligſten Gebräuchen geweihet und nützlich ſeyn ſoll, *vas in honorem ſanctificatum & utile Domino* (†); endlich als ein Menſch GOttes, vollkommen zu allen Dingen, und zu allen Arten der guten Werken unterwieſen, *homo Dei ad omne opus bonum inſtructus.*

Erkennet in dieſer Abbildung eines vollkommenen Biſchofs die wahre Schilderung des heiligen Carolus, der durch die Wahl ſeines Oheims auf einmal Cardinal, Erzbiſchof von Mayland, der erſte Bediente des heiligen Stuhls und das andere Haupt der chriſtlichen Welt geworden. Stellet euch einen jungen Menſchen in einem Alter vor, in welchem die Leidenſchaften ſich erhitzen und durch Lockung ſie zu vergnügen erregen; an einem Hofe, an dem alle Eitelkeit und Ausgelaſſenheit Eingang gefunden; in einem Jahrhunderte, in welchem die größte Unordnungen in dem Kirchenſtaate durch die Gewohnheit bey nahe gut geheißen wurden; unter einem Pabſte, der von den Vorſtellungen ſeiner Hoheit ganz eingenommen nur darauf bedacht war, die Merk-

(*) 2. Tim. 4. (**) 2. Tim. 1. (†) Ibid.

maale ſeiner Würde auch in ſeiner Familie glänzend zu machen.

Und gleichwol hat der heilige Carolus bey dieſen gefährlichen Umſtänden den Grund jener vortrefflichen Gottſeligkeit, die hernach in ſeinem ganzen Lebenslaufe hervor geleuchtet, gelegt, und an ſtatt ſich durch die vergiftende Beyſpiele, die ihn umgaben, anſtecken zn laſſen, beſtritt er dieſelbe durch ein ganz heiliges Leben, und widmete ſich gänzlich ſeiner erhabenen Würde, worein ihn die göttliche Vorſicht geführt.

Die Haupturſache der Uebel, die die Wehe-klagen der Kirche verurſachten, war die Abweſenheit der Biſchöfe von ihren Kirchſpielen, welche die Beſorgung derſelben andern anvertrauten; die Kirchen waren verlaſſen, und die biſchöflichen Verrichtungen unterbrochen; die Kirchenfürſten befanden ſich entweder aus Eigennutze an den Höfen der Fürſten, oder ſie ließen ſich ſelbſten aus Eitelkeit aufwarten; mitten unter ihren Reichthümern und Ueberfluſſe genoßen ſie eine unglückſelige Ruhe; ſie waren zwar bemühet, die ihrer Würde anklebenden Ehren und Einkünften zu ſammeln, trugen aber deſto weniger Sorge, die Pflichten derſelben zu erfüllen. Dieſe unachtſame Hirten überließen ihre Schafe dem Raube des Wolfs, ohne ſich ſeinem Grimme entgegen zu ſtellen; ſie nährten ſich von ihrer Milch und kleideten ſich von ihrer Wolle, an ſtatt daß ſie ſich derſelben Weide und Beſchützung ſollten ange-

angelegen ſeyn laſſen. Das Volk hatte weder Lehre noch Sitten, und ſeit mehr als 80. Jahren hatte Mayland keinen von ſeinen Biſchöffen geſehen.

Der heilige Carolus nahm ſich alſo vor, den Unordnungen, die durch die Nachläßigkeit ſeiner Vorfahrer eingeſchlichen, durch eine beſtändige Gegenwart in ſeiner erzbiſchöflichen Kirche abzuhelfen; er bereitete ſich alle ſeine Pflichten zu erfüllen, und es machte ihn weder ihre Schwere, noch ihre Menge unruhig; die Anſichtigwerdung ſo vieler Dornen, die er auf allen Seiten auszureißen hatte, um dieſen Theil von dem Erbe des HErrn, der ſeit ſo vielen Jahren ungebauet geblieben, wieder umzuarbeiten, ſetzte ihn in keinen Schrecken.

Dieſe ſchöne Landſchaft Italiens, die der Schauplatz eines blutigen Krieges zwiſchen zween gleich mächtigen und ehrſüchtigen Königen geworden, hatte nicht allein alles Ungemach des Krieges ausgeſtanden, ſondern auch alle Laſter derjenigen Völker, die ihn führten, an ſich genommen; die böſen Beyſpiele der Soldaten waren bey den Bürgern zur Gewohnheit geworden; in den Gerichten faſt keine Gerechtigkeit mehr; in dem Umgange keine Aufrichtigkeit; in Handel und Wandel keine Treue und Glauben; und in der Kirche weder Religion noch Gottesfurcht. So vielen Unordnungen nun abzuhelfen, wurde ein Mann von einer beſondern Tugend, von einem heldenmäßigen

mäßigen Muthe, von einer unermüdeten Liebe, und von einer bey allen Proben unverrückten Standhaftigkeit erfodert; ein Mann, der geſchickt war, das Volck durch ſeine eindringenden Vorſtellungen zum Guten zu lenken, und durch ſeine ernſtliche Beſtrafungen von dem Böſen abzubringen, daſſelbe in einer geſunden und reinen Lehre zu ermahnen, um denjenigen, die das Gift des Irrthums eingeſogen hatten, die Milch der Wahrheit unvermerkt ſchmackhaft zu machen.

Dieſe unvergleichlichen Eigenſchaften beſaß der große heilige Carolus, als ihm die Beſorgung und Pflege dieſer verwaisten Kirche aufgetragen wurde; er ſahe ſich als einen Schnitter an, den der Hausvater geſändet, jene reichliche Erndte, die ſich ſeinen Augen zeigte, einzubringen; er betrachtete ſich, wie der Prophet mitten in jenem ungetreuen Lande, um auszureißen, zu zerſtöhren, zu verderben und zu zerſtreuen, aber auch zu pflanzen, zu ſäen und zu bauen. Er machte den Anfang mit der Unterweiſung und Verbeſſerung des geiſtlichen Standes; mit was für einem Unmuthe erblickte er, daß der meiſte Theil der Prieſter, die die Barmherzigkeit GOttes aus den bittern Waſſern dieſer Welt, um das Salz der Erde zu ſeyn, heraus gezogen, in den weltlichen Verwirrungen und Lüſten noch ganz verſunken waren; die, nach dem ſie wie Adler in die oberſte Luft erhoben worden, von derſelben ſich herab

gelaſ-

gelaſſen, um ſich auf das Aas des Verderbniſſes und der Fäulniß zu legen? Mit was für einer Klugheit ſtellte er ihnen vor, daß man durch einen göttlichen Beruf, und nicht aus eigennützigen Abſichten in den Dienſt der Kirche treten müſſe; daß ſie ſich vergeblich bemüheten, ihren Charakter bey dem Volke ehrwürdig zu machen, wenn ſie denſelben in ihnen ſelbſten nicht hoch ſchätzten; und wie ſie, um ſich würdig zu machen daſſelbe mit GOtt zu verſöhnen, nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti, deſſen Stelle ſie verträten, durch ihre Abtödtungen und ihr ſtrenges Leben, für ſelbiges als Schlachtopfer ſich aufopfern müßten. Wie vielmal bediente er ſich der Ermahnungen, Predigten, Unterredungen und der Synodal-Verſammlungen; aber wie oft wendete er auch die Strenge der Kirchenſtrafen an, um die Widerſpenſtige und Ungelehrige zur Beobachtung ihrer Pflichten wieder zurück zu führen. Wie oft nahm er, nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti ſeines Meiſters, eine Geißel in die Hand, um diejenigen, die die Kirche zu einem Aufenthalte der Räuber und Unreinen machten, mit Schimpfe heraus zu treiben? Wie ſchmerzlich ſeufzete er, wenn er ſich genöthiget ſahe, jene faule Aeſte von dem Stamme des Baumes abzuſchneiden, und gegen dieſe verdorbene Glieder Eiſen und Feuer zu gebrauchen? Er erkannte aber wohl, daß die Gelindigkeit, wenn das Uebel nicht anders als durch gewaltſame und die äußerſte

ſte Hülfsmittel konnte geheilet werden, nur ſchädlich ſey.

Allein wer kann wohl die Uebermaaß ſeiner überfließenden Liebe beſchreiben? Er war ſo wohl mit ſeinen eigenen Gütern, als ſeinen biſchöflichen Einkünften freygebig; wie er denn einmal zwanzig tauſend, ein andermal aber vierzig tauſend Thaler austheilete: bey einer außerordentlichen und dringenden Nothdurft verſetzte er ſein Erbgut, verkaufte ſein Fürſtenthum und allen ſeinen Hausrath. Erinnert euch jener grauſamen Peſt, mit welcher die Stadt Mailand heimgeſucht ward, und die mehr als zwanzig tauſend Seelen hinwegrafte; was that damalen die Liebe des heiligen Carolus? ſein väterliches Herz wurde bey dem Anblicke der erbarmenswürdigen Gegenſtände, die ihm auf allen Seiten vors Geſichte kamen, aufs zärtlichſte gerühret; er ſagte mit dem heiligen Paulus, daß er ein Schuldner ſeines ganzen Volkes ſey, und ein wahrer Hirt müſſe Seele für Seele, und Leben für Leben geben. Er gab den Anſchlägen der fleiſchlichen Vernunft, die der Liebe wider die Liebe entgegen ſetzte, und ihm vorſtellte, daß er ſich zum Nutzen ſeines Volkes erhalten müſſe, kein Gehör. Er lief durch die Straſſen der Stadt Mailand, die ein trauriges Stillſchweigen zum Schrecken machte, und ſuchte Gelegenheit, die Liebe JEſu Chriſti, die ihn eben ſo wohl drang, als den heiligen Apoſtel Paulus, auszuüben;

er

er gieng in die geringſte Hütten, wo die Armuth und der Tod herrſchte; er begab ſich in die Spithäler, in welchen er die einen aufmunterte, und die andern tröſtete; mit der von ihm angeordneten öffentlichen Proceßion gieng er mit bloßen Füßen und einem Stricke um den Hals, und flehete mit andern die göttliche Barmherzigkeit um Hülfe an.

An dem Feſte des heiligen Carolus Borromäus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Suſcitabo ſuper oves meas Paſtorem, qui paſcet eas. Ezech. 34. v. 23.

Ich will einen Hirten über ſie erwecken, der ſie weiden ſoll.

Eingang.

Dieſe in meinem Vorſpruche angezogene Worte hat GOtt durch den Mund eines ſeiner Propheten zu einer Zeit geſprochen, da die Frucht des HErrn und der Eifer für ſein Geſetz in den Herzen derjenigen, die er über ſein Volk zu Hirten geſetzt, faſt ganz erloſchen war. Nachdem GOtt über ſolche Miedlinge, die nur ihren eigenen Nutzen ſuchen, die das, was krank iſt, nicht heilen, noch das Zerbrochene verbinden, noch jenes, was verirret, zur Heerde führen, den Fluch ergehen laſſen, läßt er mitten unter dieſen harten Ausdrücken ein Wort des Troſtes, der Freundlichkeit und der Hoffnung mit einfließen, da er die Verheißung thut, er wolle einen wahren Hirten geben, der ſeine Schafe weiden werde: *Suſcitabo ſuper oves meas Paſtorem, qui paſcet eas.*

Der Prophet hatte JEſum Chriſtum, jenen guten Hirten, der für ſeine Heerde ſein Leben gegeben, in ſeinem Geſichtspuncte; der, nachdem er ſie mit ſeinem Blute erkauft, dieſelbe nun mit ſeinem Fleiſche nähret; der den Sitz ſeiner Glorie verlaſſen, um die menſchliche Natur, jenes kranke und verirrte Schaf, aufzuſuchen, welches er hernach dem Teufel, dieſem hölliſchen Raubwolfe, der es zu ſeiner Beute machen wollte, aus dem Rachen geriſſen, und auf ſeine Achſeln genommen. Allein, gleichwie die Propheten des alten Geſetzes den

Um-

Umfang aller Zeiten in ihren figurirten Worten einſchloſſen; ſo kann man billig ſagen, daß die Weiſſagung des Propheten Ezechiel, welche in der Perſon des Erlöſers erfüllet worden, auch in dem heiligen Carolus Borromäus, jenem Muſter rechtſchaffener Hirten, wahr worden ſey: *Suſcitabo ſuper oves meas &c.*

Abtheilung.

Jeder aus den Menſchen erwählter hoher Prieſter, ſagt der heilige Apoſtel Paulus, iſt beſtellet, die Menſchen durch ſeine Beyſpiele, durch ſeine Lehre, und durch ſeine Liebe zu GOtt zu führen. Er muß derowegen, um die Schwere ſeines Amtes zu unterſtützen, und alle Pflichten deſſelben zu erfüllen, drey weſentliche Eigenſchaften an ſich haben: ein reines Leben, eine geſunde Lehre, und eine vollkommene Liebe. Der heilige Carolus Borromäus hat erſtens ſein Volk durch ſeine Beyſpiele auferbauet; er hat zweytens ſelbes durch ſeine Unterrichtungen verbeſſert, und drittens durch ſein Almoſen ernähret.

Der erſte Theil.

Der heilige Carolus Borromäus hat ſein Volk durch ſeine Beyſpiele auferbauet.

Die Eindringung und der Müßiggang, ſagt der heilige Bernhard, ſind die zween Gegen-

Gegenſtände, die dem Geiſte des Prieſterthums ganz zuwider. Ein jeder, der auf unerlaubte Weiſe in daſſelbe getreten, iſt ein unrechtmäßiger Beſitzer deſſelben: gleichwie er bey ſeinem Eingange den Gnaden GOttes die Thüre verſchloſſen, alſo wird er ohne dieſe unumgänglich nothwendige Gnade ſeinem Amte kein Genügen thun: und die Annehmung des Prieſterthums ohne rechtmäßigen Beruf iſt die gewöhnlichſte Urſache ſo vieler ärgerlichen Fällen, die daſſelbe entehren. Da im Gegentheile die Reinigkeit des Berufs faſt täglich die Treue und den Eifer in der Verrichtung deſſelben erwecket; folglich es ſchwer iſt, daß derjenige, der in das Amt JEſu Chriſti mit einem Vorſatze, ſich deſſen Dienſte gänzlich zu widmen, getreten, die Pflichten deſſelben nicht erfülle, und davon Früchte einſammle.

Alſo hat ſich der heilige Carolus Borromäus in dem biſchöflichen Amte geheiliget. Er iſt zu demſelben durch die rechte Thür eingegangen, und auf dem rechten Wege gewandelt. Er hat ſich dazu durch ein heiliges und unſträfliches Leben, welches das erſte und nothwendigſte Kennzeichen iſt, ſo der heilige Paulus von den Dienern der heiligen Kirche fodert, bereitet. Darum iſt ehemal durch die alte Kirchenſatzungen verbothen worden, jenen die heilige Weihen zu ertheilen, die durch öffentliche Sünden ihre Brüder geärgert, wenn ſie auch gleich verſprächen, ihre begangene Fehler durch eine

ganz andere Lebensart zu verbeſſern. Es wurde nämlich die Unſchuld als die erſte Stuffe, um zu der biſchöflichen Würde aufzuſteigen, erfodert. Man fürchtete, das Angedenken der Sünden und Schwachheiten eines Obern möchte bey den Untergebenen die nöthige Hochachtung und Ehrerbiethigkeit vermindern: man glaubte, GOtt wolle in dem Schooße ſeines Heiligthums keine unreine und unwürdige Diener gedulden; ſondern daß man die heilige Kirche müſſe vorerſt auferbauet haben, wenn man derſelben würdig dienen wolle.

Von ſolcher Beſchaffenheit war der heilige Carolus Borromäus. Wenn ich die Vorzüge ſeiner Geburt betrachte, ſo erblicke ich nichts als Glanz und Herrlichkeit; aber ſeine Demuth trieb ihn an, allen dieſen Merkmaalen der Ehre, welche die menſchliche Hoffart erfunden hat, um die adeliche Familien von andern zu unterſcheiden, nach Möglichkeit abzuſagen. Er verließ das Wappen ſeines Hauſes, um ſich der heiligen Kirche ihres zu bedienen; an ſtatt jener eiteln Unterſcheidungs-Titeln nahm er die Bildniſſe der heiligen Ambroſius, Gervaſius und Prothaſius, und begab ſich unter den Schutz dieſer mächtigen Beſchützer. Mit was für einer Stärke widerſtund er den heftigſten Reizungen der Wohlluſt, in einem Alter, da die Gewalt der Leidenſchaften dasjenige, wozu ſie anreizen, zu billigen ſcheinet.

GOtt

GOtt, deſſen Gerichte unerforſchlich ſind, ſtellte ihn auf eine ſolche Probe, die eine minder anhaltende Tugend, als die ſeine war, zu Grunde zu richten fähig geweſen wäre. Bildet euch allhier nur keine wiedrige Unglücksfälle ein: denn er hielt ſo ſtark an GOtt, daß ihn kein wiedriger Zufall von ihm abbringen konnte. Es wird ihm der Tod ſeines geliebteſten Herrn Vaters gemeldet; aber er tröſtet ſich in JEſu Chriſto, und betrübet ſich nicht wie diejenigen, die keine Hoffnung haben. Es werden vergiſtete Pfeile der Verleumdung auf ihn abgeſchoſſen; aber er treibt ſie durch ſeine Geduld ab. Er wußte wohl, daß diejenigen, die chriſtlich leben wollen, den Verfolgungen ausgeſetzt ſeyn, und daß unter den Frommen und Böſen ein immerwährender Krieg ſey, den GOtt zuläßt, um die einen durch die andern zu reinigen. Ein Bildniß JEſu Chriſti am Kreuze, das er immer vor Augen hatte, erhielt ihn beſtändig in der Geſinnung, an ſeinen Leiden Theil zu nehmen.

Was für eine harte Probe war es denn, womit GOtt die Tugend des heiligen Carolus beleget? Es war das Wohlergehen, jener Fluß Babylons, in welchen die beglückten Gottloſe ſich begeben, und wenn ſie von ihrer Hoheit, Erhöhung und ihren Reichthümern ganz betrunken, endlich darin erſaufen; dahingegen die Gerechte, die da gedeyen, nur zufälligerweiſe von den Waſſern dieſes Flußes trinken und ſich

immer

immer an dem Geſtade halten, ohne ſich von dem Strome des zeitlichen Wohlergehens fortreißen zu laſſen.

Von dieſer letztern Anzahl war der heilige Carolus Borromäus. Was für eine herrliche Tugend zeigte er nicht, da man ihn nach dem Tode des Grafen Friederichs überreden wollen, daß er die Erbfolge eines nicht minder reichen als fürtrefflichen Hauſes über ſich nehmen und derſelben Haupt werden ſolle. Allein der heilige Carolus war weit entfernet dieſer Verſuchung zu unterliegen, er ließ ſich vielmehr zum Prieſter weyhen, um ſich ſelbſten in die Nothwendigkeit zu ſetzen, dergleichen Hoffnungen dieſes Lebens allen Eingang abzuſchneiden. Er wollte lieber mit dem Propheten die geringſte Stelle in dem Hauſe des HErrn, als den erſten Rang in den Paläſten der Sünder haben: *Elegi abjectus eſſe in domo Domini, magis quam habitare in tabernaculis peccatorum* (*). Da er durch Verordnung der göttlichen Vorſicht den Cardinalspurpur erlanget, was für eine kluge und demüthige Ueberlegung machte er nicht über dieſe Würde? Wenn er ſich als einen Cardinal anſahe, betrachtete er in dieſer hohen Stelle nicht den Pracht des römiſchen Hofes, ſondern die Erniedrigung JEſu Chriſti, deſſen Beyſpiele er folgen müßte. Da er der einzige Günſtling des ihm ſo nahe anverwandten römiſchen Pabſtes

(*) Pſal. 83.

ſtes war, wendete er all ſein Vermögen an, um die verachteten Tugenden in Anſehen zu bringen, die Fromme zu beſchützen, und die Bosbafte auf einen beſſern Weg zu leiten.

Der zweyte Theil.

Der heilige Carolus Borromäus hat ſein Volk durch ſeine Unterrichtungen verbeſſert.

Gleichwie der heilige Carolus Borromäus ein unſträfliches Leben geführet, um durch ſein Beyſpiel die heilige Kirche zu erbauen; alſo iſt er nicht minder mit heilſamer Lehre erfüllet geweſen, um durch ſeine Ermahnungen und Unterrichtungen das Volk auf einen beſſern Weg zu führen. Er ſahe jene ruchloſe Leute mit einem heiligen Unwillen an, die die Begierlichkeit bis zu den Füßen der Altäre getrieben, um daſelbſt entweder ihrer Ehrſucht genug zu thun, oder ihrer Dürftigkeit und Armuth abzuhelfen; Jene Kirchendiener, die ſich aus keinem andern Ziele und Ende der heiligen Kirche widmen, als ein weiches und unnützes, will nicht ſagen, ein ſinnliches und wohllüſtiges Leben führen zu können; die in den Weinberg des HErrn treten, nicht ſo wohl darinnen zu arbeiten, als vielmehr die Früchte daraus zu ſammeln, da ſie das Wort des HErrn, das ſie verkündigen ſollten, in Ungerechtigkeit aufhalten; die keine andere Beſchäfftigungen als

das

das Spielen haben, und mehr bedacht ſind, das Erbgut der Armen an ſich zu reißen, als der Dürftigkeit derſelben damit Hülfe zu ſchaffen.

Der heilige Carolus war hingegen ein Biſchof, der von ſeinem Berufe ganz und alleine eingenommen war; er war ohne Ausnahme beſorget die Pflichten ſeines Amts zu erfüllen, und alle Werke der Barmherzigkeit waren gleichſam eine Fortſetzung ſeines Prieſterthums; er war ein Biſchof, der die Schwere ſeiner Bürde ohne Klagen trug; der ſich in die verſchiedene Uebungen ſeines Amtes ohne Ermüden theilete; der mit dem heiligen Paulus dafür hielte, daß er ein Schuldner aller ſeye; der ſich ſo gar das nothwendige entzog, und glaubte, es ſtehe ihm nicht zu jene Zeit der Ruhe oder dem Schlafe zu widmen, die er zur Bekehrung der Sünder, oder zur Verbeſſerung ſeiner Kirche anwenden könnte. Daher kam es, daß er ſich über alle Beweggründe, die ihn an dem römiſchen Hofe zurückhalten konnten, wo ihn der Pabſt ſein Oheim behalten und er die zwote Stelle haben ſollte, hinaus ſetzte; er machte ſich vielmehr zu einem Geſetze, beſtändig in Mayland zu bleiben. Es mangelte zwar an Scheingründen nicht, um deſſen überhoben zu ſeyn. War dieſer ſchädliche Mißbrauch nicht dazumal durch die Gewohnheit eingeführt? Hatte man nicht eine auferbauliche Gottſeligkeit, wie die ſeinige war, in der Hauptſtadt der Welt, die aber zugleich ganz verdorben, nöthig?

Hatte nicht ſelbſt der Pabſt ſeine apoſtoliſche Sorgfalt und Verrichtungen ihm aufgeladen? Bedarf es wohl in dem Jahrhunderte, darin wir leben, ſo vieler Beweggründe, die Pflichten ſeines beſtändigen Bleibens in dem Biſtume zu beſtreiten? verläßt man nicht bey der mindeſt anſcheinenden Nothwendigkeit daſſelbe ohne Gewiſſensbiſſe?

Aber der heilige Carolus war ganz anders geſinnet. Er wußte, daß die weſentlichſte Pflicht eines Biſchofs ſey, an dem Orte zu bleiben, den ihm die Vorſicht angewieſen; daß ein Fremder das mitleidensvolle Herz eines Vaters nicht habe; daß die Schafe nur die Stimme ihres Hirten erkennen; daß das Wort GOttes in dem Munde eines geiſtlichen Obern alle Kraft habe; daß JEſus Chriſtus ſelbſt, der in der Völle der Zeit gekommen, das Werk der menſchlichen Erlöſung zu bewirken, aus dem Schooße ſeines Vaters habe ſteigen, und gewiſſermaßen den Thron ſeiner Herrlichkeit verlaſſen wollen, um an der Aufrichtung ſeiner Kirche zu arbeiten.

Von dieſen Betrachtungen eingenommen legte ſich der heilige Carolus gänzlich darauf, die Laſter aus ſeinem Biſtume zu verbannen, und den Irrthum in ſelbigem auszurotten. Er ergriff das zweyſchneidige Schwert des Wortes GOttes, bald die Ketzerey zu vertilgen, und jenen Feind zu beſtreiten, der das Unkraut unter den guten Saamen ſäet; bald den Ehrgeiz

der Großen zu beſchämen, und eine ſtolze Eitelkeit herunter zu ſetzen; bald den Ausgelaſſenheiten eines zahlreichen Volkes Widerſtand zu thun. Mit was für einem Eifer aber war er bemühet, den Schluß der Tridentiſchen Kirchenverſammlung zu befördern? Wer weis nicht die faſt unendliche Schwierigkeiten und Hinderniſſe, die der Vollziehung dieſes wichtigen Vorhabens entgegen ſtunden? den Eigennutz der Fürſten, der Könige, der Kayſer, die Staatsſtreiche der Bedienten, die Kunſtgriffe der Ketzer, und die Uneinigkeit der chriſtlichen Fürſten. Vorſicht meines GOttes, du ſchickteſt es alſo, um zur Zeit des heiligen Carolus alle Gemüther zu vereinigen, und den vorzüglichſten Ruhm dieſes großen Werks ihm zu überlaſſen. Da die zu Trident verſammelte Väter Satzungen machten, beobachtete und ließ dieſelbe der heilige Carolus zu Mayland beobachten; er benahm den Gemüthern tauſend fleiſchliche Einwendungen, die die heiligſten Verordnungen dieſer verehrenswürdigen Verſammlung hätten unnütz machen können.

Der dritte Theil.

Der heilige Carolus Borromäus hat ſein Volk durch ſein Almoſen ernähret.

Die Liebe und Barmherzigkeit gegen die Armen, welche allen Chriſten anbefohlen,

ſind den Kirchenhäuptern hauptſächlich nothwendig; ſie müſſen die zeitliche Güter, die ſie beſitzen, als ein fremdes Gut anſehen, das ſie nur deßwegen in Händen haben, um einen heiligen Gebrauch damit zu machen, indem die Kirche, derer Diener ſie ſind, jederzeit bereit iſt, die geheiligte Schätze, die ihr Bräutigam ihr anvertraut, wie der heilige Auguſtinus ſagt, unter die Glaubigen reichlich auszuſpenden; da ſie die Stelle JEſu Chriſti vertreten, ſo müſſen ſie Nachfolger ſeiner Liebe ſeyn, gleichwie ſie Nachfolger ſeines Anſehens und ſeiner Gewalt ſind; ſie ſind natürlicher Weiſe die Väter der Armen; dahero will die Vorſicht, daß wie ſie vor den Altären das Himmelbrod den Seelen zur Nahrung austheilen, ſie auch das irdiſche Brod zur Erhaltung des Leibes darreichen.

Nach dieſen Grundſätzen der Religion verhielt ſich der heilige Carolus Borromäus. Es haben zwar an dieſem apoſtoliſchen Manne alle Tugenden eines Biſchoffen geglänzet, doch hatte ſeine Liebe vor allen den Vorzug; alle Güter, welche ihm die göttliche Vorſicht reichlich beſcheret, dienten ihm nur ſeine Freygebigkeit gegen die Arme ohne Maaße auszuüben. Alles, was immer zum Pracht, Wolluſt und Zärtlichkeit gehörte, ſchaffte er ab, um reicheres Almoſen ausſpenden zu können. Alles war bey ſeiner Tafel mäßig, alles in ſeiner Kleidung ſchlecht, alles in ſeiner Bedienung ſittſam; ſein Palaſt war nur mit ſeiner biſchöflichen Perſon und mit

der

der ihres Alterthums wegen verehrenswürdigen Kleidung des heiligen Ambroſius ausgezieret. Alle ſeine Bedienten beſtunden in einigen abgetödteten Prieſtern, die ihn in ſeinen apoſtoliſchen Verrichtungen begleiteten: in keiner Sache ſchien er herrlich, als in der erſtaunlichen Verſchwendung gegen die leidende Glieder JEſu Chriſti. Seine Schätze verbarg er in den Spithälern, die er durch ſeine Wohlthaten reich machte; in die Klöſter, die er ſtiftete; in die Häuſer der Verfolgten und Dürftigen, die er der Gewalt und Unterdrückung entriß; in die Pflanzſchulen, die er aufrichtete, um in ſelbigen dem HErrn würdige Diener zuzubereiten.

An dem Feſte des heiligen Carolus Borromäus.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

In multitudine iniquitatum tuarum ... producam ignem, qui devoret te. Ezech. 28. v. 18.

Durch

Durch deine vielfältigen Sünden ... will ich mitten aus dir ein Feuer hervor bringen, das dich freſſen ſoll.

Eingang.

Was für ein Feuer iſt dieß, welches GOtt in einem Lande, das von Greueln ganz verunreiniget, angezündet, welches, wie der Prophet ſagt, die Schiffe in den Meerhäfen verbrannte, die Städte verheerete, die Felder verwüſtete, die Große zittern machte, die Völker in Erſtaunen ſetzte, und allenthalben die Hoheit des GOttes Iſrael offenbarte? Scheinet es nicht, der Prophet Ezechiel habe unter dieſer lebhaften Abbildung den Eifer des großen heiligen Carolus Borromäus vorſtellen wollen? Wars nicht derſelbe, der, als ein freſſendes Feuer die Bosheit ſeiner Zeit verzehrte, die Völker erſchreckte, die Widerſpenſtige unterwürfig machte, die Gerechte ſchützete, die Rechtglaubige befeſtigte, die Furchtſame aufmunterte, die Schwache durch ſein Beyſpiel, ſeine Erkenntniß, ſeinen Eifer, ſeine Liebe und durch ſeine anhaltende Arbeit belebete?

Abtheilung.

Aber um alle Wirkungen dieſes wundervollen Feuers in zwo der hauptſächlichſten zuſammen zu faſſen, ſagen wir, daß der heilige

Caro-

Carolus erſtens den Greuel und die Bosheit des Volkes verzehret, da er den geiſtlichen Stand, der die vornehmſte Urſache derſelben war, auf einen beſſern Weg brachte. Wir ſetzen hinzu, daß er zweytens die Laſt der Bosheit des Volkes getragen, da er der ſo ſtrengen Plage, mit welcher es die Gerechtigkeit GOttes heimſuchte, ſich am allererſten aufopferte.

Der erſte Theil.

Der heilige Carolus Borromäus hat den Greuel und die Bosheit des Volkes verzehret, da er den geiſtlichen Stand, der die vornehmſte Urſache derſelben war, auf einen beſſern Weg brachte.

Gleichwie das Feuer das erſte und edelſte unter den Elementen iſt, ſo bedienet ſich deſſelben die göttliche Vorſicht oft zu den edelſten Wirkungen. Es iſt das Feuer, aus dem GOtt die Säule machte, welche die Iſraeliter in der Wüſten geführt; es iſt das Feuer, welches auf die Apoſtel in dem Speiſeſaal herab geſtiegen, und in ihnen jene bewunderswürdige Veränderung hervor gebracht, auf welche ſo viel andere Wunder folgten; es iſt das Feuer, welches auf die Schlachtopfer des alten Geſetzes gefallen, und zu erkennen gegeben, daß ſelbige GOtt angenehm ſeyn. Kann man

wohl zweifeln, meine Chriſten, daß der große heilige Carolus mit dieſem göttlichen Feuer angefüllet geweſen, indem er zu ſeiner Zeit ein apoſtoliſches Leben hergeſtellet, den Greuel der Verwüſtung, der an der heiligen Stätte war, vertrieben, die Strenge der Kirchenzucht mit der Auferbaulichkeit ſeines Lebens verbunden, die Sünden des Volkes aufgezehret, und verhindert, daß diejenigen, die das Salz der Erde ſind, wegen der Schande ihrer Aergerniſſen nicht unter die Füße getreten wurden.

Werde ich wohl den beweinenswürdigen Zuſtand der Stad Mayland beſchreiben können, in welchem ſie ſich befunden, da die göttliche Vorſicht die Aufſicht derſelben der Sorgfalt und dem Eifer unſers großen Heiligen anvertrauet? Man ſahe daſelbſt jene äußerſte Unordnung, von welcher Salvian redet, im Schwung gehen, da die Tugenden, gleich als ob ſie verbothen wären, unterlaſſen, die Sünden aber, als ob ſie gebothen, begangen wurden; das Prieſterthum war verächtlich geworden; das Opfer entheiliget; die Kirchen ganz öde, die heilige Sacramenten vernachläßiget, die Diener GOttes, welche, wie der barmherzige Samaritan, Oel in die Wunden hätten gießen ſollen, waren ſelbſt voller Geſchwüren: mit einem Worte, die Weißagung des Propheten war erfüllet, der Prieſter allda iſt wie das Volk, und ein von allen Seiten aus ſeinen Ufern getretener Strom der Bosheit bedeckte

das

das Angeſicht der Erde. Was wird aber wohl der heilige Carolus bey Erblickung eines ſo kläglichen Schauſpieles thun? *Tabeſcere me fecit zelus meus . . . defectio tenuit me pro peccatoribus* (*). O mein GOtt, ſagte er, ich verdorre für Schmerzen, und ich falle in Ohnmacht, da ich ſehe, wie dein Erbtheil verwüſtet und dein Reich vernichtet wird: die Kinder deiner Mutter haben ſich wider dich empöret, und diejenige, die an deinem Tiſche das himmliſche Brod eſſen, ſind deine größten Feinde geworden. Aber ein blos in Seufzen und Worten beſtehender Eifer gleichet einem Feuer, welches nur glänzet, im übrigen aber in dem Rauche verſchwindet. Der heilige Carolus nahm die Axt in die Hand, und ſetzte das Eiſen an die Wurzel des Baums: er griff das Uebel in ſeinem Urſprunge an, und ließ ſich vor allem angelegen ſeyn die Prieſter auf einen beſſern Weg zu bringen, deren ärgerliche Lebensart die Haupturſache und der Anfang ſo vieler Unordnungen war.

Wie oft hat er nicht mit allem Nachdrucke ſeines Eifers ſich wider diejenige bewaffnet, die mit unreinen Händen und befleckten Gewiſſen ſich dem Altare näherten? Wie oft hat er nicht das Brod der Engel jenen unreinen und thieriſchen Menſchen verſaget, die ſelbes mit Füßen getreten? Wie oft hat er nicht die Schmach des Heiligthums durch Beſtrafung

(*) Pſal. 118.

der Unkeuſchen gerochen? Wie oft hat er nicht die Simonie nachdrücklich beſtrafet, und den Eifer des heiligen Petrus wider diejenigen, die die Gabe GOttes mit Geld kaufen wollten, hervor brechen laſſen? Es iſt ein Eifer für GOtt wider die Menſchen, ſagt der heilige Auguſtinus; wenn derſelbe allein iſt, ſo iſt er allzuſtrenge; es giebt einen Eifer für die Menſchen wider GOtt, dieſer iſt ungerecht und vermeſſen: es giebt endlich einen Eifer, der zugleich für GOtt und für die Menſchen iſt, welcher dergeſtalt die Unbilden des einen rächet, daß er zugleich den Nutzen der andern beſorget; und dieſer iſt heilig, wenn er nach den Regeln der Klugheit gebraucht wird. Der erſte dieſer drey Arten des Eifers verſchließet die Thore der Kirchen, und verlegt der Barmherzigkeit allen Eingang; dieſes iſt ein bitterer und unbeſcheidener Eifer, und gleichet jenes Apoſtels ſeinem, der wegen dem übeln Betragen der Einwohner zu Samaria gegen JEſum Chriſtum, da ſie ihm den Eintritt in ihre Stadt verweigerten, erzürnet, Feuer vom Himmel über dieſelbe wollte fallen laſſen; der Erlöſer aber verwarf dieſen unzeitigen Eifer und ſprach: Ihr wiſſet nicht weſſen Geiſtes ihr ſeyd: *Neſcitis, cujus ſpiritus ſitis* (*): er wollte durch dieſe Worte zu verſtehen geben, daß der Geiſt ſeines heiligen Evangeliums ein Geiſt der Sanftmüth, und dieſes Leben das

(*) Luc. 9.

das Reich der Barmherzigkeit für die Sünder ſey.

Der zweyte Eifer, der die Parthey der Menſchen wider GOtt ergreift, iſt noch viel ſchlimmer; aber der dritte, welcher die Schärfe mit der Gelindigkeit mäßiget, der da will, daß GOtt dem Allerhöchſten genug geſchehe, aber ohne daß der Sünder zu Grunde gehe, und welcher die Rechten der Gerechtigkeit zugleich nebſt der Barmherzigkeit beſchützet; dieß iſt ein vollkommener Eifer, und des heiligen Carolus ſeiner hatte dieſen Charakter. Er weinte über die Sünder, welche er beſtrafte; er vermengte die Seufzer der Reue mit der Schärfe der Zucht, die Zärtlichkeit eines Vaters mit den Strafen eines Richters; wenn er ſich der Strenge gegen die Böſen bediente, geſchahe es nicht eher, er habe denn vorher alle Mittel, die die Liebe ihm an die Hand geben konnte, angewendet.

Wie viel Nächte hat er in einem rauhen Bußkleide zugebracht, und den Abgang der Buße ſeines Volkes durch die Uebermaaß der ſeinen erſetzt? Wie viele Verfolgungen hat er um der Gerechtigkeit willen ausgeſtanden? Ein Ebenteuer, das unter dem geiſtlichen Kleide eine höllenſchwarze Seele verbarg, wollte ihn in ſeiner Capelle meuchelmörderiſch ums Leben bringen; aber dieſer heilige Biſchof ließ ſich hiebey weiter nichts nahe gehen, als daß durch ein ſo gottsräuberiſches Vorhaben GOtt beleidiget

diget worden. Auf ſolche Weiſe brachte er die einen durch ſeine Gütigkeit von der Irre zurück, und gewann die andern durch ſeine Gedult.

Die Mönche, die kaum noch ihr Ordenskleid behalten, nahmen nun den Geiſt deſſelben wieder an ſich; die Klöſter, die vorhin ganz offen ſtunden, wurden verſchloßene Gärten, in die ſich die anſteckende Luft nicht weiter einſchleichen konnte; die Prieſter, welche vorher der Kirche zum Aergerniſſe waren, erbauten nunmehr dieſelbe; die Schafe verſammelten ſich auf die Stimme des Hirten, und der heilige Carolus ſammelte überall die Frucht ſeines Unterrichts und ſeiner Beyſpiele.

Der zweyte Theil.

Der heilige Carolus Borromäus hat die Laſt der Bosheit des Volkes getragen, da er der ſo ſtrengen Plage, mit welcher es die Gerechtigkeit GOttes heimſuchte, ſich am allererſten aufopferte.

Gleichwie die Biſchöfe Nachfolger JEſu Chriſti ſind, ſo müſſen ſie ſolche Charaktere an ſich tragen, welche die lebhaften Abbildungen dieſes oberſten Seelenhirten an ihnen kenntbar machen. Nun iſt der allerankerkungswürdigſte Charakter des Meſſias dieſer, daß er die Ungerechtigkeiten des Volkes

getra-

getragen, ſich ſeinem ewigen Vater als ein Sühnopfer zu ihrem Heile aufgeopfert, und als ein öffentlicher Büßer mit den Sünden aller Menſchen beladen auf dem Kreuze ſein Leben laſſen wollen. Erkennet, meine Chriſten, jenen Hauptcharakter des guten Hirten in dem heiligen Carolus; ſein ganzes Leben, ſo unſchuldig es gleich durchaus war, war doch nichts anders, als eine beſtändige Buße; er bereitete ſich durch die allerhärteſten Ertödtungen zu ſeinem Tode, den er täglich vor Augen hatte; man hörte ihn immer ſagen, daß die Zeit ſeines Abſchiedes ſich nähere; daß der Zorn GOttes wider die Sünder bereit ſey, wie ein Strom, der ſeine Dämme durchbricht, ſich über ſie zu ergießen; er bemühete ſich zwar der Ankunft jenes Tages des Zornes und der Rache für ſich und ſein Volk bevor zu kommen: allein, meine Chriſten, er traf ein; Mayland wurde mit der erſchrecklichſten Plage, die GOtt in den Behältniſſen ſeines Zornes für dieſes Leben gleichſam in Verwahr hat, heimgeſucht. Stellet euch jene unglückſelige Zeit vor, da die Geſtirne nichts als üble Wirknngen von ſich werfen, die Erde trocken und dörre iſt, die Luft tödtend wird, da man ohne Geſellſchaft lebt, ohne Hoffnung leidet, ohne Troſt ſtirbt, da man von dem, was man am liebſten hat, getrennet wird, der Mann von der Frauen, der Vater von den Kindern: die Stadt Mayland ſahe ſich der ganzen Gewalt dieſer ſtrengen

Züch-

Züchtigung überliefert; der Beyſtand der Geiſtlichen fehlte den Kranken, denn die Furcht hatte die Hirten bey Erblickung der geſchlagenen Schafe zerſtreuet.

Bey dieſem betrübten Elende ſahe ſich unſer Heilige als den Hauptſchuldigen an; er zog ein Bußkleid an; er verkaufte ſeine Güter, ſeinen Hausrath, und ſo gar ſein Bette, um der Nothdurft der Kranken zu Hülfe zu kommen; er lag des Nachts auf zweyen Brettern, auf welchen er ſchlief. Aber das Bewundernswürdigſte iſt jene öffentliche Buße, die er gethan, da er in einem ſo demüthigen und ertödteten Aufzuge, der den erzürnten Himmel beſänftigte, in den Straſſen dieſer großen Stadt herum lief.

O Engel! o Menſchen! richtet eure Augen auf dieſes große Schauſpiel; ſehet ihr jenen würdigen Nachfolger der heiligen Athanaſius und Ambroſius; mit einem Stricke um den Hals; das Haupt mit Aſche beſtreuet und mit bloßen Füßen einhergehend? Höret ihr das Geſchrey des geſamten auf ſeinem Antlitze liegenden Volkes; wie es um Barmherzigkeit ſchreyet? Sehet ihr den Himmel, wie er entwafnet, die Landplagen ſeiner Gerechtigkeit, wie ſie ihm aus den Händen fallen? Erkennet an dieſen Kennzeichen den guten Hirten, der das kranke Schaf auf ſeine Achſeln nimmt, und ſich mit allen ſeinen Schwachheiten ſelbſt beladet. O würdige Zierde der römiſchen Kirche!

Auf dieſe Weiſe ehrt man den Purpur, alſo erfüllt man die Pflichten, die jene geheimnißvolle Farbe den Kirchenfürſten auflegt, welche, alſo zu reden, von dem Blute JEſu Chriſti, das er für die Menſchen vergoſſen, ganz gefärbt denjenigen, an welchen ſie glänzet, ſo lebhaft vorhält, daß ſie allezeit bereit ſeyn ſollen, für ihre Heerde ihr Leben zu laſſen.

Aber der heilige Carolus unterrichtet die Layen nicht minder als die Prieſter und Biſchöfe. Ey! wer unter euch, meine Chriſten, wird wohl glauben, daß er bey einem ſo großen Beyſpiele Buße zu thun überhoben ſey? Sünder, ich richte nun die Worte meines Vorſpruches an dich: du haſt das Heiligthum des HErrn, nämlich deine Seele, entheiliget; du haſt daſſelbe mit Unlauterkeiten, Läſterungen, Verleumdungen und Gotteslästerungen beflecket; aber mitten unter deinen Gottloſigkeiten ließ GOtt ein verzehrendes Feuer hervorbrechen, um dich von allen deinen Greueln zu reinigen. Das Leben des großen heiligen Carolus iſt eine Fackel, die dich in deinen Finſterniſſen erleuchten ſoll: laſſe dich durch die Hitze ſeiner Liebe entzünden, und bey Wahrnehmung ſeiner Buße bewegen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Ipſi paſtores ignoraverunt intelligentiam; omnes in viam ſuam declinaverunt, unusquis-

quisque ad avaritiam ſuam a ſummo usque ad noviſſimum. Iſai. 56. v. 11.

Qui miſericordiam habet, docet & erudit quaſi paſtor gregem ſuum. Eccli. 18. v. 13.

Provideat Dominus Deus ſpirituum omnis carnis hominem, qui ſit ſuper multitudinem hanc, & poſſit exire & intrare ante eos, & educere eos, vel introducere, ne ſit populus Domini ſicut oves absque paſtore. Num. 27. v. 16. 17.

Et ſtabit, & paſcet in fortitudine Domini, in ſublimitate nominis Domini Dei ſui, & convertentur, quia nunc magnificabitur usque ad terminos terræ. Mich. 5. v. 4.

Diligenter agnoſce vultum pecoris tui, & greges tuos conſidera. Prov. 27. v. 23.

Super paſtores iratus eſt furor meus, & ſuper hircos viſitabo. Zach. 10. v. 3.

Die Hirten ſelbſt haben keinen Verſtand; alle ſind auf ihre Wege abgewichen, ein jeglicher gehet ſeinem Geize nach, vom Gröſſeſten bis zum Kleineſten. Jſai. 56, 11.

Wer

Wer Barmherzigkeit hat, der lehret und unterweiſet, gleichwie ein Hirte ſeine Heerde. Eccleſ. 18, 13.

Der HErr, ein GOtt der Geiſter alles Fleiſches, verſehe einen Menſchen, der über dieſe Menge ſey; der auch vor ihnen aus- und eingehen könne, und ſie aus- und einführen: damit das Volk des HErrn nicht ſey, wie Schafe ohne Hirten. 4. B. Moſ. 27, 16. 17.

Und er wird ſtehen, und weiden in der Kraft des HErrn, in dem hohen Namen des HErrn ſeines GOttes: und ſie werden ſich bekehren, denn er wird zu der Zeit herrlich ſeyn, bis zum Ende der Erden. Mich. 5, 4.

Erkenne mit Fleiße das Angeſicht deines Viehes: und habe acht auf deine Heerde. Sprüchw. Salom. 27, 23.

Mein Zorn iſt über die Hirten ergrimmet, und ich will die Böcke heimſuchen. Zach. 5, 3.

Sprüche der heiligen Väter.

Serve nequam & piger, quare non dediſti pecuniam meam nummulariis, & ego veniens exigerem. . . . Projiciatur in tenebras exteriores ligatis manibus & pedibus ſervus, non everſor ad perdendum, ſed piger

 ad

ad erogandum. Quid exſpectare debent, qui cum luxuria conſumpſerunt, ſi damnatur, qui cum pigritia ſervaverunt? S. Aug. in Pſal. 38.

In meditatione mea exardeſcet ignis. Hic poſitus in hac fluctuatione dicendi & faciendi inter eos qui calumniam parati ſunt, & eos, qui affectant inſtitui, inter abundantes & inopes, factus opprobrium his, qui abundabant, & deſpectio ſuperbis, reſpiciens eos beatos, qui eſuriunt, & ſitiunt juſtitiam, laborans in utroque afflictus, in utroque periclitans, ne projiciat margaritas ante porcos, periclitans non eroget cibaria conſervi, in hoc æſtu quæſivit alium meliorem locum, ſuſpirans in finem quemdam, ubi iſta non erat paſſurus. S. Aug. ibid.

Du Schalk und fauler Knecht, warum haſt du mein Geld nicht den Wechslern gegeben, damit ich bey meiner Zurückkunft das Meinige mit Wucher hätte zurück nehmen können, : : : man binde ihm Hände und Füße, und werfe ihn in die äußerſte Finſterniß, nicht weil er das Geld ſeines Herrn verſchwendet und ver-

verlohren, ſondern weil er ſaumſelig geweſen, mit demſelben einen Nutzen zu ſchaffen. Was haben denn diejenigen zu gewarten, die daſſelbe in Wolluſt durchgebracht, wenn jene verdammt werden, die es in Faulheit, ohne jedoch etwas davon zu verliehren, behalten haben. *S. Aug. in Pſal. 38.*

In meinen Gedanken wird ein Feuer aufgehen. Jener Menſch befand ſich in einer Unentſchloſſenheit, ob er reden oder ſchweigen ſolle unter Zuhörern, die nur zu läſtern bereit waren, und unter andern, die ſich als ob ſie Unterricht verlangten, anſtellten; unter Reichen und Armen, den Reichen wurde er ein Gegenſtand des Spottes, und den Stolzen der Verachtung, er hielte diejenige für glückſelig, die nach der Gerechtigkeit hungern und dürſten, er war auf allen Seiten bedrängt, und er ward überall nichts als Mühe gewahr, er fürchtete die Gefahr die Perlen vor die Schweine zu werfen, und zugleich ſtund er auch in Sorgen, er möchte den Dienern ſeines Herrn ihre gehörige Nahrung nicht geben: in dieſer Unruhe, ſage ich, ſeufzete er nach einem glückſeligern Stande, als derjenige war, in den ihn ſein Amt gebracht, und in welchem er ſo viele Arbeiten und Gefahren auszuſtehen hatte.

An dem Feſte des heiligen Martinus.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti. 1. Cor. 11. v. 1.

Seyd meine Nachfolger, wie ich auch Chriſti Nachfolger bin.

Eingang.

Das göttliche Wort iſt das weſentliche Ebenbild des himmliſchen Vaters, und es wird die Geſtalt ſeines Weſens genennet: *Figura ſubſtantiæ ejus.* Alle von GOtt erſchaffene Creaturen ſind entweder mehr oder minder vollkommene Copeyen dieſes erſten Urbildes. Der Engel und Menſchen, welche an dem unerſchaffenen Lichte und an dem unumſchränkten Verſtande des ewigen Wortes Theil haben, ſtellen uns daſſelbe weit klärer, als die unvernünftige oder unempfindliche Geſchöpfe vor, die nur, eigentlich zu reden, Schatten und gerin

geringe und ſchlechte Entwürfe; aber die Gerechte, welche ihrem Erkenntniſſe auch die Heiligkeit beyfügen, ſind die vollkommenſte Abbildungen des ewigen Wortes nach der Gottheit und Menſchheit, weil ſie an dem unumſchränkten Verſtande des ewigen Wortes, ſo fern es GOtt iſt, Antheil haben, und die Tugenden, die es als Menſch ausgeübet, nachahmen, alſo, daß ſie mit dem heiligen Paulus ſagen können: *Imitatores mei eſtote, ſicut & ego Chriſti.* Das ganze Leben JEſu Chriſti war nichts anders als eine Verachtung der Reichthümer, eine Verwerfung der Wollüſten, und ein Streit mit dem Teufel. Er iſt auf die Welt gekommen als der höchſte Herr, als Richter, und als Prieſter, weil er jene drey erſchrecklichſte Feinde des menſchlichen Geſchlechtes, nämlich die Welt, das Fleiſch und den Teufel beſiegen wollen. Der heilige Martinus folgte der Armuth, der Ertödtung und der Stärke JEſu Chriſti nach.

Abtheilung.

Er hat erſtens durch die evangeliſche Armuth die irdiſchen Güter verachtet; Zweytens durch die chriſtliche Ertödtung die Wollüſten überwunden, und drittens durch eine göttliche Stärke die Teufel beſieget.

Der erſte Theil.

Der heilige Martinus hat durch die evangeliſche Armuth die irdiſchen Güter verachtet.

Die evangeliſche Armuth iſt der Grund der Sittenlehre JEſu Chriſti, er räumte ihr daher unter den Seligkeiten die erſte Stelle ein: *Beati pauperes ſpiritu.* Es iſt merkwürdig, daß der Erlöſer den andern Tugenden nur zukünftige Belohnungen verſpricht, mit dieſer aber eine gegenwärtige Glückſeligkeit verbindet: *Quoniam ipſorum eſt regnum cælorum.* Dieſe Tugend iſt eben ſo nothwendig, als vollkommen ſie iſt. JEſus Chriſtus ſagt ausdrücklich: Wer nicht, wenigſtens in ſeinem Herzen und der Anmuthung nach, allem dem was er beſitzt, abſagt, der kann mein Jünger nicht ſeyn: *Qui non renuntiat omnibus quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus.* O wie ſchwer, ja faſt unmöglich iſt es, ruft der heilige Hieronymus auf, daß man zugleich zeitliche und ewige Güter genieße, und daß man von dem Genuſſe der irdiſchen Wollüſten zu den himmliſchen Freuden übergehe: *Difficile, imo impoſſibile eſt, ut præſentibus quis, & futuris fruatur bonis, de deliciis ad delicias transeat.*

Nachdem der heilige Martinus, da er noch in der Finſterniß der Abgötterey lag, dieſe wichtige Wahrheiten der Chriſtlichen Religion gehö-

gehöret, entſchloß er ſich, dieſe anzunehmen, und die vollkommenſte Grundſätze derſelben in die Uebung zu bringen, dagegen aber alle Vortheile und alle Anwartſchaft des väterlichen Hauſes fahren zu laſſen. Sein Adel und der vorzügliche Rang ſeines Vaters, der die vornehmſte Reichsbedienungen mit Ruhme verwaltete, konnten ihn von der Vollziehung ſeines geſegneten Vorhabens nicht abhalten; ſchon in ſeinem zehnten Jahre entſagte er allen Hoheiten öffentlich, um ſich zu der heiligen Taufe zu bereiten; ja er würde ſich, um ein würdiger Soldat JEſu Chriſti zu werden, in die Wüſte begeben haben, wenn ihn der Ehrgeiz und die Gewalt ſeines Vaters nicht gezwungen, unter dem damaligen Kayſer Kriegsdienſte zu thun. Es kam ihn zwar ſchwer an, ſich gezwungen zu ſehen, für einen irdiſchen Fürſten zu Felde zu ziehen und zu ſtreiten, da er nur allein unter dem Fahnen des himmliſchen Königes zu dienen geſinnet war. Aber er fand das Geheimniß, einen Stand, der für die Unſchuld ſo gefährlich iſt, zu heiligen, und durch einen heiligen Kunſtgrif, davon wir wenige Beyſpiele leſen, wußte er die evangeliſche Armuth, die er in ihrer hohen Vollkommenheit ergriffen, in die Uebung zu bringen, da er eine Bedienung verrichtete, bey welcher ſich ſo viele andere eine Ehre daraus machen, die Religion und das Evangelium in Vergeſſenheit zu bringen.

Sein Vater hatte ihm einen Diener zur Aufwartung zugegeben; weil er aber wohl wußte, daß ein Nachfolger der Armuth JEſu Chriſti keine Diener haben müſſe, ſo trug er kein Bedenken, dieſem ihm aufgedrungenen Knechte zu dienen, wozu dieſer auch ſeine Einwilligung geben mußte; er ſchämte ſich auch nicht, die niederträchtigſten Dienſte eines Knechtes über ſich zu nehmen; der Herr ward alſo ein Knecht ſeines Knechtes, auf dieſe Weiſe aber ein vollkommener Nachfolger JEſu Chriſti, welcher, wie der heilige Paulus ſagt, ob er wohl ſeinem Vater gleich war, und der uneingeſchränkte HErr aller ſeiner Geſchöpfen war, dennoch die Geſtalt eines Knechtes an ſich nehmen wollen; *Formam ſervi accipiens.*

Großes Beyſpiel! aus welchem alle Chriſten zu erlernen haben, daß, wenn ſie ihrer Würde wegen manchmalen befugt ſind Bediente zu haben, ſie in denſelben die Züge des Ebenbildes GOttes verehren, und gedenken ſollen, daß ſie alle einen nämlichen allgemeinen HErrn haben, dem ſie dienen. Darum hat der heilige Auguſtinus geſagt, daß die Gerechte ſelbſt denjenigen, welchen ſie befehlen, gehorſamen, indem ſie ſich ihres Anſehens nicht aus einer Herrſchſucht und Gewalt bedienen, ſondern um hierinnen der Verordnung der Vorſicht, welche die Herren geſetzt, zu folgen; durch die chriſtliche Demuth aber laſſen ſie ſich unter diejenigen herunter, die ihres Standes wegen ihnen unter=

unterworfen: *Juſti quibus imperant, ſerviunt; neque enim dominandi cupiditate imperant, ſed officio conſulendi.* Allein der heilige Martinus trieb die Liebe der Armuth noch höher, indem er in der That den Stand eines Herrn mit dem Stande eines Knechtes verwechſelte. Aber auch mit dieſem war Martinus noch nicht vergnügt, weil die vollkommene Armuth erfodert, daß man ſich auch der nothwendigen Dinge begebe, wie der heilige Bernardus ſagt: *paupertas neceſſariorum: vere enim pauper etiam neceſſaria parvipendet.* Unſer Soldat, der die heilige Taufe noch nicht empfangen, ſchwung ſich auf den höchſten Gipfel der evangeliſchen Vollkommenheit, da er alles Geld, das ihm ſeine Eltern, den Glanz ſeines Adels zu erhalten und die dringende Nothwendigkeiten ſeiner Reiſen und ſeiner Bedienung zu beſtreiten, mitgegeben, unter die Arme ausgetheilt: durch dieſe großmüthige Verſchwendung brachte er auf einmal alle Hoheit und allen irdiſchen Reichthum unter ſeine Füße; denn wer aus wahrer Gottſeligkeit dasjenige, was in der Welt hoch geachtet wird, verachtet, der erhebt ſich über dieß, was er verachtet, wie Tertullianus ſagt: *Nihil deſiderare, nihil appetere de ſæculo poteſt, qui ſæculo major eſt.* Der heilige Martinus hielt dafür, daß unter der Kleidung des Armen der höchſte GOtt verborgen ſey. Der Arme, ſagt der heilige Chryſologus, ſchämet ſich, da er ein

Almoſen begehret? aber JEſus Chriſtus ſchätzt ſichs für eine Ehre, daſſelbe anzunehmen, und er ſieht es als ein Geſchenk an, welches ihm die Liebe macht, die man an demjenigen, der ihn vorſtellt, ausübet. *Sibi datum clamat, quod pauper acceperit: gloriatur in cælo Deus, ubi pauper erubeſcit in terra.* Von dieſer wichtigen Wahrheit war der heilige Martinus vollkommen überzeuget, da er jenen Beweis ſeiner ſo bekannten Liebe, die auch der ſchönſte Zug in ſeinem ganzen bewundernswürdigen Leben iſt, gab; da er, ſage ich, nachdem er alles, was er hatte, unter die Arme ausgetheilet, bey Erblickung eines Elenden vom Mitleiden gerühret, und ſich außer Stand ſahe ihn zu erquicken, ſeinen Mantel in zwey Theile ſchnitte, und die eine Hälfte dieſem Armen gab, mit der andern aber ſich ſo gut er konnte bedeckte.

Der heilige Martinus war durch das heilſame Waſſer der heiligen Taufe noch nicht wiedergebohren, da er jene ſo rühmliche That ausübte; wir aber, die wir in den Grundſätzen des Chriſtenthums auferzogen worden, wir, denen die alles vermögende Kraft des Almoſens ſo oft verkündiget worden, kleiden nicht allein JEſum Chriſtum nicht in der Perſon der Armen, ſondern ſchämen uns ſo gar auch nicht, ſelbige in ihrer Blöße und in ihrem Mangel auch an den nöthigſten Dingen hülflos zu laſſen. Fürchten wir uns denn nicht, daß uns JEſus Chriſtus dermaleins eben den Vorwurf machen

werde,

werde, mit welchem er im Evangelio die Ver⸗
worfene bedrohet: Ich bin nackend geweſen, und ihr habt mich nicht bekleidet: *Nudus fui, & non cooperuiſtis me.*

Der zweyte Theil.

Der heilige Martinus hat durch die chriſtliche Ertödtung die Wollüſten überwunden.

So verdienſtlich es auch iſt, wenn man aus Liebe der evangeliſchen Armuth ſeine Güter und Reichthümer verläßt, ſo iſt es doch weit mehr, wenn man ſich durch Ausübung der chriſtlichen Ertödtung auch des unſchuldigſten Vergnügens und der Ergetzungen beraubet. Man darf ſich eben keine allzugroße Gewalt anthun, um den Reichthümern abzuſagen, wen man recht betrachtet, daß dieſelbe betrüglich ſeyn, wie uns ſolches der Welterlöſer in jenen Worten bemerket: *Fallacia divitiarum*: daß ſie dasjenige, was ſie verheißen, nicht ertheilen, und daß ſie wie ſtechende Dornen den Verſtand verletzen, und das Herz verwunden; aber wenn es darauf ankömmt, die Neigung zu irdiſchen Wollüſten in ſich ſelbſten mit der Wurzel auszureißen, und jene ſo natürliche Reizung des Menſchen, dasjenige zu ſuchen, was dem Fleiſche und der Begierlichkeit ſchmeichelt, in ſeinem Herzen gänzlich zu unterdrücken, da wird die größte Gewalt der Religion erfodert.

Denn weil GOtt alle zu unſrer Erhaltung nöthige Dinge mit einer Wolluſt und Vergnügen vermenget, ſo ſind wir verbunden, ohne Unterlaß zu ſtreiten und zu kämpfen. Darum hat der Sohn GOttes geſprochen, daß ein wahrer Chriſt täglich ſein Kreuz tragen müſſe: *Tollat crucem ſuam quotidie.*

Ihr wiſſet, meine Chriſten, wie der heilige Martinus der Strenge dieſes Geſetzes ſich unterzogen, und ob er gleich der Marter des auf dem Kreuze ſterbenden Heilandes nicht nachfolgen konnte, ſo ahmte er doch der Marter des in der Krippe liegenden Erlöſers nach, welcher durch dieſe erſte Probe des Leidens das ſtrenge Geſetz der Marter auf gewiſſe Weiſe abbildete, wie der Cardinal Petrus Damian ſpricht: *Legem martyrii præfigebat*; weil er nicht als ein Märtyrer ſterben konnte, ſo lebte er durch eine Ertödtung, die ſo lang währete als ſein Leben, als ein Märtyrer. Sein Eifer veranlaßte ihn, daß er unter den Abgöttern und Ketzern Gelegenheit ſuchte, um der Vertheidigung des Glaubens willen ſein Blut zu vergießen. Er durchlief ganz Hungarn, um mitten unter dieſes zahlreiche, aber in der Finſterniß des Heydenthums begraben liegende Volk das Licht des Evangeliums zu bringen; die Ketzerey der Arianer beſtrit er mit ſolchem Ernſte, daß ihn dieſe Ketzer, die weit unmenſchlicher als die Abgötter waren, eine geraume Zeit in einem harten Gefängniſſe einſperrten, ſeinen

Leib

Leib durch Geißelſtreiche zerrißen, und ihm die Beine durch Stockſchläge zerbrachen; bis ſie endlich, da ſie ſeine Standhaftigkeit bewunderten und ſelbige einer göttlichen Kraft zuſchrieben, ihm das Leben ließen, aber nur aus der Urſache, weil ſie ſich nicht getrauten einen ſo großen Mann zu tödten, oder beſſer zu reden, weil GOtt ihre Grauſamkeit zurückhielt, indem er den heiligen Martinus beſtimmet, eine der größten Zierde der biſchöflichen Würde und ſeiner Kirche zu werden: nachdem er aber der Wuth der Verfolger entgangen, war er nicht ſelſten der Feind ſeines Leibes? kreuzigte er nicht ſein Fleiſch, wie alle diejenigen thun müſſen, welche wahre Jünger JEſu Chriſti ſind? *Omnes qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt.*

Obwohl der heilige Martinus in beſtändiger Unſchuld gelebet, ſo hat er doch alle Schärfe der Buße ausgeübet, welche, wie der heilige Auguſtinus ſagt, nichts anders iſt, als ein heiliger Zorn des Sünders wider ſich ſelbſt, wodurch er das Mittel ſucht, die GOtt angethane Unbild zu rächen, und ſich ſelbſt zu ſtrafen: *Quid eſt aliud homo pœnitens, niſi homo ſibi iratus?* Er hielte bis zu Untergang der Sonne ein genaues Faſten, und nachdem er den Tag, ohne einige Speiſe zu ſich zu nehmen, mit Arbeiten zugebracht, ſo begnügte er ſich ſodenn mit einem Stück Brod, das er aß, nicht ſo viel um ſeinem Leibe neue Kräften zu geben,

als

als vielmehr ſelben zu neuen Bußwerken zu erhalten. Neben ſo ſtrenger Faſten hat er ſich auch gar ſcharf gegeißelt, und immerhin ein hårenes Bußkleid getragen. Und da ihm in dem Todbette ſeine Jünger den Rath gaben, dasſelbe abzulegen, gab er jene ſchöne Antwort, welche in die Herzen aller Rechtglaubigen tief eingegraben werden ſoll: **Es ſtehet einem Chriſten nicht wohl an, in einem andern Stande zu ſterben; ſondern er muß in einem Bußkleide und auf der Aſche liegend ſeinen Geiſt aufgeben:** *Non decet Chriſtianum niſi in cinere & cilicio mori.* Und er ſetzte ferner hinzu: **Und wenn ich nicht in meinem Tode ein ſolches Beyſpiel hinterließe, ſo würde ich mich einer ſchweren Sünde ſchuldig machen:** *Et ego, ſi aliud exemplum relinquo, ipſe peccavi.* Aber ſo bewundernswürdig auch dieſe Worte ſind, ſo verdienen doch meines Erachtens jene Worte noch mehr bewundert zu werden, die er in ſeiner letzten Krankheit geſprochen: denn da ſeine Jünger über ſeinem unerſetzlichen Verluſte, den ſie vor ſich ſahen, bitterlich weinten, und GOtt inbrünſtig baten, er wolle ihren Biſchof noch länger auf dieſer Welt laſſen, da ſprach er: **HErr! wenn ich deinem Volke noch länger nothwendig bin, will ich mich der Mühe und Arbeit keineswegs entziehen:** *Domine, ſi populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem.* Er war zwar bereit, die

Krone

Krone der Gerechtigkeit, die ihm an dem Ende ſeines Laufes gebührte, zu empfangen; er ſeufzete aber nicht nach der Ewigkeit, er ſagte nicht mit dem heiligen Paulus, ich begehre aufgelöſet zu werden und mit Chriſto zu ſeyn, *cupio diſſolvi, & eſſe cum Chriſto.* Er beſaß jene lebhafte Ungeduld nicht, die der Prophet hatte, vor dem Angeſichte des HErrn zu erſcheinen, *quando veniam, & apparebo ante faciem Domini?* ſondern er unterwarf ſich ſolchergeſtalt dem Willen GOttes, daß ers ſich gefallen ließ, wenn ſeine Belohnung verſchoben werde, ſo fern es der Nutzen ſeines Volkes alſo erfodere, *Domine, non recuſo laborem.* O mein GOtt! ich unterwerfe mich, noch ein ander Leben des Leidens und der Ertödtung auszuhalten, wenn es dein Wille alſo iſt.

Die heilige Thereſia begehrte von GOtt entweder zu ſterben, oder zu leiden: *aut pati, aut mori.* Der heilige Martinus war zwiſchen dem Verlangen zu leben und zu ſterben getheilet, und er ſeufzete nur immer nach neuer ſchwerer Arbeit. Dieſer ſo chriſtlichen und heldenmäßigen Geſinnungen wegen iſt Martinus den Heiligen beygezählet worden. Denn vor ihm hat die heilige Kirche nur die Märtyrer heilig geſprochen; aber ſie hielte dafür, daß ihm dieſer herrliche Palmzweig nicht gefehlet, und daß die Ertödtung ſeines Lebens denſelben zuwegen gebracht: *O beata anima, quam etſi gladius perſecutoris non abſtulit,*

palmam

palmam tamen martyrii non amiſit. Wir ſollten billig ſchamroth werden, meine Chriſten, daß wir, die wir ſo große Sünder ſind, ein ſo ſinnliches und wollüſtiges Leben führen, in Betracht, daß ein ſo großer Heiliger, von einer ſo großen Gottſeligkeit, ſo ertödtet und gegen ſich ſo ſtreng geweſen; wir ſind Sünder, und doch wollen wir keine Büßer ſeyn, und wir verwerfen das einzige uns noch übrige Mittel. Unterdeſſen ſind wir verbunden, der Gerechtigkeit GOttes die Hände zu bieten; um ſie zu rächen, und um uns ſelbſten zu ſtrafen, müſſen wir, wenn wir große Sünden begangen, wie der heilige Gregorius ſagt, auch eine große Buße wirken: *Qui culpam exaggeravit, exaggeret pœnitentiam;* und man muß um ſo mehr Thränen vergießen, je mehr ſich in der Seele Flecken und Mackel befinden: *Majora enim crimina, majoribus abluuntur fletibus.*

Der dritte Theil.

Der heilige Martinus hat durch eine göttliche Stärke die Teufel beſieget.

Der Satan iſt unter allen unſern Feinden der allerunverſöhnlichſte; man kann ſichs leicht vorſtellen, ſagt der heilige Chryſologus, mit was für einer Verhärtung er die Menſchen angreift, ob er ſich gleich überwunden weis, indem er JEſum Chriſtum, von deſſen Gottheit er

er doch Muthmaßung hatte, in der Wüſte zu dreymalen verſuchte. *Advertite, ſi poſſit ſævus inimicus, quamvis ſæpe victus, homini cedere, qui audit & ſentit Dominum Deum, & tamen adhuc tentare non deſinit.* Dieſer unglückſelige Geiſt kündigte dem heiligen Martinus einen grauſamen Krieg an, und bemühete ſich, einige Geſinnungen der Eitelkeit und des eignen Wohlgefallens in ſeiner Seele zu erregen. Dieſes iſt faſt das einzige Laſter, ſagt der heilige Bernardus, welches vollkommene Seelen zu befürchten haben: und es iſt ſelbes um ſo gefährlicher, weil es zugleich alle Tugenden angreiſt, an ſtatt daß die andern Sünden nur die ihnen entgegen ſtehende Tugenden beſtreiten: *Sola ſuperbia contra cunctas animi virtutes ſe erigit, & quaſi generalis & peſtifer morbus omnes corrumpit.*

Ein ſolches eitle Wohlgefallen ſuchte der Teufel dem heiligen Martinus angenehm zu machen, und ihn durch einen gefährlichen Betrug dazu zu verführen. Dieſer Geiſt der Finſterniß erſchien nämlich unſerm heiligen Biſchofe mit großem Glanze umgeben, in Geſtalt eines Königs mit großem Pracht, und ſagte zu ihm: Ich bin der Weltheiland, und habe abermal von dem Himmel auf die Erde ſteigen wollen, um dir dieſes Zeichen meiner Liebe zu geben. Aber dieſer heilige Mann von dem Lichte der göttlichen Gnade erleuchtet, erkannte die Kunſtgriffe dieſes gefährlichen Verführers,

 trieb

trieb ihn von ſich, und ſprach zu ihm: Ich erkenne jenen für JEſum Chriſtum nicht, der die Zeichen ſeines Leidens nicht an ſich hat, und der in einer ganz andern Geſtalt erſcheinet, als in welcher JEſus Chriſtus den Menſchen ſich hat zeigen wollen. Auf dieſe Antwort iſt der hölliſche Geiſt ganz beſchämet verſchwunden.

Der allerheftigſte Sturm aber, den der Teufel wider den heiligen Martinus wagte, war wohl, da er den liebſten von ſeinen Jüngern dergeſtalt gegen ihn aufhetzte, daß er ſich öffentlich wider ſeinen Lehrer erklärte, und deſſen Anſehen durch die ſchändlichſte Verleumdungen verſchwärzte: allein bewundert hiebey die Standhaftigkeit dieſes heiligen Biſchofs; welcher dem Rathe des Apoſtels dem Buchſtaben nach folgte, das Böſe mit Gutem überwand, und für ſeinen Verfolger ſo eifrig und anhaltend bat, daß er dadurch deſſen Bekehrung bewirkte; alſo daß dieſer Feind des heiligen Martinus ſo gar ſein Nachfolger in der Kirche zu Tours ward, und ſo eifrig in ſeinen Fußſtapfen wandelte, daß er verdienet hat, unter die Zahl der Heiligen verſetzt zu werden. Nachdem nun der heilige Martinus den Teufel in ſeinem Leben überwunden, ſo ſpottete er deſſelben, ſo zu reden, in der Stunde des Todes; da er ihn erblickte, redetete er denſelben, voll von einer heiligen Zuverſicht auf die Barmherzigkeit JEſu Chriſti, mit dieſen Worten an:

Quid

Quid adſtas cruenta beſtia? nihil in me funeſti reperies. Was machſt du allhier, du grauſame und unerſättliche Beſtie, du wirſt nichts ſträfliches an mir finden. Nach dieſen letztern Worten iſt er in dem HErrn entſchlafen, um von jener Glorie Beſitz zu nehmen, die er aus Liebe zu ſeiner Heerde noch auf eine Zeit hat entbehren wollen, wenn es nöthig geweſen wäre.

An dem Feſte des heiligen Martinus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Miſericordia & veritas obviaverunt ſibi. Pſal. 33.

Die Barmherzigkeit und Wahrheit ſind einander begegnet.

Eingang.

Die Propheten haben uns den Meſſias unter allerhand Fürbildern vorgeſtellet; aber es iſt kein herrlicheres als dasjenige, wel-

ches der König David uns mit dieſen Worten giebt: die Barmherzigkeit und Wahrheit ſind einander begegnet, *miſericordia & veritas &c.* Denn die Barmherzigkeit und die Wahrheit haben ſich auf eine ganz bewundernswürdige Weiſe in der Perſon JEſu Chriſti vereiniget, welcher gekommen iſt, den Menſchen die ewige Ausſprüche der Wahrheit zu verkündigen, und ſelbe um ſeiner unendlichen Barmherzigkeit willen zu erlöſen. Alle Heilige, welche die Ebenbilde JEſu Chriſti ſind, können in einem gleichen Verhältniſſe betrachtet werden: wie ich mich denn heute eben dieſer Worte bediene, um dem großen heiligen Martinus die Lobrede zu halten. Dieſer heilige Hirte hatte die Wahrheit in ſeinem Munde durch die heilige Unterrichte, mit welchen er ſein Volk ernährte, und die Barmherzigkeit in dem Herzen, durch die Zärtlichkeit, die er gegen ſeine Schafe hatte.

Abtheilung.

Der heilige Martinus war erſtens voll von einer mitleidigen Liebe, welche ihn das Elend, und die Noth des Nächſten empfinden machte, er war zweytens voll von einer wirkenden und uneigennützigen Liebe, die ihn antrieb für das Heil ſeines Volkes ohne Unterlaß bemühet zu ſeyn.

Der erſte Theil.

Der heilige Martinus war voll von einer mitleidigen Liebe, welche ihn das Elend und die Noth des Nächſten empfinden machte.

Obwohl wir aus dem Beweggrunde eines blos natürlichen Mitleidens dem Elende der Armen nicht beyſpringen ſollen, ſo ſtehet dieß doch nicht im Wege, daß die Liebe nicht verbunden ſey, ihre Schmerzen und Schwachheiten in uns zu fühlen. Denn gleichwie unter den Gliedern des menſchlichen Leibes eine ſo große Verbindung iſt, daß es alle empfinden, wenn eines aus ihnen leidet: alſo müſſen die Glieder des ſittlichen Leibes JEſu Chriſti durch die chriſtliche Liebe dergeſtalt vereiniget ſeyn, daß ein jedes an des andern Drangſal und Schwachheiten Antheil nehme. Wehe jenen unempfindlichen Chriſten, die das Elend der Armen mit grauſamer Kaltſinnigkeit anſehen, und, da ſie ſelbſt im Ueberfluſſe leben, ſich ganz vergeblich auf einige äußerliche Andachtsübungen verlaſſen. Die Liebe JEſu Chriſti, ohne welche alles übrige nur Betrug iſt, herrſchet in dem Herzen ſolcher Menſchen nicht, indem ſie von der Dürftigkeit ihrer Brüder keineswegs gerühret werden. Derley unempfindliche Menſchen ſind ganz anders geſinnet, als der heilige Paulus, der da ſagte: *Quis infirmatur, & ego non infirmor?*

 Wer

Wer leidet unter euch, daß ich nicht mit ihm leide?

Der heilige Martinus iſt ein vollkommenes Muſter dieſer mitleidenden Liebe ob dem Elende des Nächſten: hiedurch hat er das Geheimniß gefunden, einen Stand zu heiligen, dem anſonſt die Grauſamkeit und Unbarmherzigkeit gleichſam angebohren iſt. Unter der Kleidung eines Soldaten, ſagt Sulpitius Severus, hat Martinus als ein Geiſtlicher gelebt; und da die meiſte Soldaten öfters von Gewaltthätigktiten und Rauben beſudelte Hände haben, ſo entzog er ſich gleichſam ſeinen Sold, um unter die Armen Almoſen ausſpenden zu können. Aber ohne mich bey andern Merkmaalen ſeiner Liebe aufzuhalten, erinnert ihr euch ohne Zweifel desjenigen, welches er zum Behuf eines Armen gethan, da er ſich ſelbſt entkleidete, um dieſen zu kleiden. Kann man wohl die Liebe höher treiben? und kann dieſe ganz heldenmäßige Handlung würdiger gerühmet werden, als aus dem Munde JEſu Chriſti ſelbſten, der dem heiligen Martinus in der darauf gefolgten Nacht, mit der Hälfte jenes Mantels bekleidet erſchienen und zu ihm geſprochen: **Martinus ein noch ungetaufter Lehrling hat mich mit dieſem Mantel bedecket,** *Martinus adhuc catechumenus hac me veſte contexit.*

Aber wenn dieſer Zug der Liebe des heiligen Martinus für ihn ſo ruhmwürdig iſt, ſo

iſt

iſt er im Gegentheile auch fähig, uns zu beſchämen: denn, ach meine Chriſten! wie oft habt ihr nicht JEſum Chriſtum in den Armen nackend, hungerig und durſtig geſehen, ohne ihn zu erquicken? und vielleicht ſeyd ihr ſo weit entfernt geweſen, ihn zu bekleiden, daß ihr vielmehr ihn beraubet, und euch von der Nothdurft der Wittwen und Waiſen gemäſtet habt. Wie viele werden nicht gefunden, die durch laſterhafte Kunſtgriffe ſich von den Gütern der Armen bereichen? Wie viele verzehren nicht das Erbgut JEſu Chriſti mit eiteln, will nicht ſagen ſträflichen und ſchandbarem Aufwande? Ach! fürchtet ihr euch nicht, daß euch JEſus Chriſtus eben den Vorwurf mache, welchen er ehemal dem heiligen Paulus gemacht: *Saule, Saule, quid me perſequeris?* das iſt, wie es der heilige Auguſtinus auslegt, warum verfolget ihr meine Glieder, deren Haupt ich bin? *Hoc eſt, membra, quibus ſum caput.*

Der heilige Martinus glaubte, daß er als ein Biſchof und als ein Chriſt den Armen Hülfe zu leiſten verbunden ſey. Als ein Chriſt zwar, indem ihn der Glaube lehrete, daß JEſus Chriſtus mit ausdrücklichen Worten ſich erkläret, es geſchehe ihm, was immer den Armen Gutes bewieſen wird; daß er, ſo zu reden, mit dem Armen in Geſellſchaft trete, um ſo wohl ſein Elend, als die Erquickung, die ihm geleiſtet wird, mit ihm zu theilen: daß zwar der Arme die Hand ausſtrecke, aber daß JEſus

 Chri=

Chriſtus ſelbſt das Almoſen empfange, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt: *Manum porrigit pauper, & accipit Deus.* Sehet, dieß war die Quelle ſeiner häufigen Liebeswerke. Aber er glaubte, daß er als geiſtlicher Hirte und Biſchof noch vielmehr verbunden ſey, den Armen beyzuſpringen, wohl wiſſend, daß die Biſchöfe die Väter der Armen ſeyn, und daß ihnen GOtt beſonders die Beſorgung und Erhaltung der Wittwen und Waiſen aufgetragen habe: *Tibi derelictus eſt pauper, orphano tu eris adjutor.*

Der zweyte Theil.

Der heilige Martinus war voll von einer wirkenden und uneigennützigen Liebe, die ihn antrieb, für das Heil ſeines Volkes ohne Unterlaß bemühet zu ſeyn.

Die Ausgelaſſenheit und die Ketzerey hatten in dem Bißthume Tours großes Unheil angeſtiftet, da die Vorſicht den heiligen Martinus erwählte, ihm die Beſorgung und Pflege deſſelben anzuvertrauen; er ſahe ſich auch kaum mit dieſem heiligen Amte beladen, als er die Erfüllung ſeiner Pflichten zu ſeinem einzigen und ganzen Geſchäffte machte, denn er war überzeugt, daß ihn GOtt blos zur Bekehrung der Seelen und zum Nutzen der Religion zu einer ſo hohen Würde in der heiligen Kirche erhoben.

Er erwählte fromme und kluge Seelſorger, welche über ſeine Schafe wachen, und ihnen die himmliſche Speiſe ausſpenden ſollten. Er bediente ſich einer klugen Schärfe, um die Kirchenzucht aufrecht zu erhalten, und vertrieb die Wölfe aus der Heerde. Nachdem dieſer bewundernswürdige Mann lange Zeit in der Einſamkeit gelebet, und viele Klöſter erbauet, in welchen die Jünger eines ſo großen Meiſters in der Gottſeligkeit ein recht himmliſches und ganz engliſches Leben führten; dieſer heilige Mann, ſage ich, wurde zur biſchöflichen Würde erhoben; denn nachdem die Einwohner der Stadt Tours ihren Kirchenfürſten verlohren, richteten ſie ihr Augenmerk auf den heiligen Martinus, legten eine heilige Gewalt an ihn, zogen ihn aus ſeinem Kloſter, und er wurde von den benachbarten Biſchöfen eingeweihet. Nachdem man ihn aber zu einer ſo erhabnen Würde erhoben, iſt er noch weit demüthiger worden, als er zuvor geweſen: er hat weder ſeine Kleidung, noch ſeine gewohnte Weiſe und Lebensart verändert. Die Verwaltung dieſer ſehr einträglichen Kirche diente ihm blos dazu den Armen hülfreiche Hand zu leiſten. Je mehr er von Hohen und Niederen, Geiſtlichen und Weltlichen geehret worden, für deſto unwürdiger hat er ſich dieſer Ehre gehalten.

Wer ſollte wohl die Verrichtungen ſeines Eifers und ſeiner Liebe erzählen können, die er in ſeinem dreyßigjährigen Kirchen-Regimente

ausgeübet? Was Mühe und Arbeit hat er nicht angewendet, die Abgötterey aus ſeinem Bißthume gänzlich zu vertilgen, und überall den Glauben JEſu Chriſti einzuführen? Wer kann ſeine unüberwindliche Geduld in Ertragung der Beſchimpfungen und Schmachen, die ihm einige Geiſtliche bewieſen, genug bewundern, welche ſeine außerordentliche Lebensart, ſeine Unachtſamkeit in ſeiner Kleidung, ſeine Eingezogenheit, ſeine Demuth, ſeine Einfalt, und die Verachtung alles Wohlſtandes, den die Eitelkeit der Welt und die Klugheit des Fleiſches von den Großen erfodern, einer Thorheit und einer Verwirrung des Verſtandes zuſchrieben? Er hatte zwar die Macht und Gewalt in Händen, den Frevel dieſer vermeſſenen Tadler zu beſtrafen; aber je mehr ſie ihn mit Unbilden behäuften, deſto mehr Liebe ließ er ſie empfinden; ſo daß er endlich denjenigen, welcher ihn am heftigſten verfolget, hernach aber ſeinen Fehler erkennet und beweinet, und aus einem vorigen Feinde ein würdiger Nachfolger des heiligen Martinus geworden, ſo gar zu ſeinem Nachfolger im Bißthume erwählet. Wer ſollte nicht mit der heiligen Kirche aufrufen: *O virum ineffabilem*! O bewundernswürdiger Mann! o Wunder der Sanftmuth und der Geduld! Iſt es wohl ein Wunder, daß dieſer große Heilige, nachdem er in einer ſo hohen Vollkommenheit auch die ſchwerſte evangeliſche Räthe ausgeübet hat, mit ſo großem Vertrauen auf die

Barmherzigkeit GOttes geſtorben, und in der Stunde des Todes zu dem hölliſchen Feinde, den er erblickte, geſprochen, daß die Gnade Jeſu Chriſti ihm alle Furcht benommen habe.

Können wir uns wohl, meine Chriſten, mit der Hoffnung ſchmeicheln, daß wir eines gleichen Todes ſterben werden, wenn es an dem iſt, daß wir vor dem Richterſtuhle GOttes erſcheinen müſſen? Werden wir wohl auch, wie der heilige Martinus, alsdenn zu dem Satan ſagen können: *Nihil in me funeſti reperies*: **Du wirſt an mir nichts ſträfliches finden?** Erkennet ihr nicht vielmehr, daß ihr gar nichts Gutes gethan; daß ihr nur der Welt und dem Irdiſchen gedienet, auf die Ewigkeit aber gar nichts gethan habet? wie viele Laſter habt ihr begangen? wie wenig gute Werke habt ihr ausgeübet? Ach! in jenem fürchterlichen Augenblicke, der eure Ewigkeit entſcheiden wird, wird es nicht mehr Zeit ſeyn, an eure Bekehrung zu denken, ihr werdet ſo ſehr bedränget ſeyn, daß ihr alsdenn nicht mehrers an GOtt denken werdet, als es in eurem Leben geſchehen, und GOtt wird das Vergeſſen auf euer Heil, in welchem ihr die Zeit zugebracht, mit einer zulaſſenden Vermehrung deſſelben in der Todesſtunde beſtrafen, entweder durch eine Krankheit, die euch des Gebrauchs eurer Sinnen berauben wird, oder durch eine unglückſelige Unempfindlichkeit, oder durch einen ſchnellen Tod, oder durch Umſtände, die euch den Weg zur Buße verſperren wer-

werden. *Punitur peccator, ut moriendo obliviſcatur ſui, qui vivendo oblitus eſt Chriſti.* Wollet ihr nun dieſem Unglücke zuvorkommen, ſo ergebet euch GOtt, da euer Geiſt annoch frey iſt: bittet GOtt, daß er euer Fleiſch mit ſeiner Furcht durchſteche: *Confige timore tuo carnes meas*; bittet ihn um eine heilſame Furcht, die euch ſorgfältig und behutſam mache, euch zu dem göttlichen Gerichte zuzubereiten, auf daß wenn ihr vor dem erſchrecklichen Richterſtuhle GOttes erſcheinen müſſet, ihr von keiner ſchädlichen Furcht überfallen werdet.

An dem Feſte des heiligen Martinus.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Ego ſum Paſtor bonus, animam meam pono pro ovibus meis. Joan. 10. v. 11.

Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte giebt ſeine Seele für ſeine Schafe.

Ein=

Eingang.

Erwartet nicht von mir, meine Chriſten, daß ich euch den heiligen Martinus unter den Händen der Henkersknechte zur Beſtättigung der Religion ſterbend vorſtellen werde: es iſt nicht unmöglich ein Märtyrer werden, ohne ſein Blut zu vergießen. Unter den Lobſprüchen, welche die heilige Kirche dem verherrlichten heiligen Martinus giebt, verſichert ſie uns, daß er, obwohl er nicht unter den Peinen zur Verfechtung des Glaubens geſtorben, dennoch die Marterkrone erworben, und die Pflicht eines guten Hirten, die ihn verbindet ſein Leben für ſeine Schafe darzugeben, erfüllet habe: *Ego ſum Paſtor bonus. Bonus Paſtor animam ſuam dat pro ovibus ſuis.* Es hat ſich auch der heilige Martinus in der That für ſeine Schafe aufgeopfert, indem er ihnen alles, was ihm am allerliebſten war, gegeben hat.

Abtheilung.

Er hat ſeinen Schafen erſtens die irdiſche Güter aufgeopfert, indem er ſie zur Nahrung derſelben verwendet. Er hat ihnen zweytens die Güter der Gnade aufgeopfert, indem er ſeine angenehme und troſtvolle Einſamkeit verlaſſen, um als Biſchof an ihrem Heile zu arbeiten. Er hat ihnen drittens auch die Güter der Glorie einigermaſſen aufgeopfert, derer er

ſich berauben wollte, um den Lauf ſeiner Arbeiten, wenn er denſelben noch nöthig wäre, zu verlängern.

Der erſte Theil.

Der heilige Martinus hat ſeinen Schafen die irdiſche Güter aufgeopfert, indem er ſie zur Nahrung derſelben verwendet.

Man kann das Almoſen der Sünder als den Werth betrachten, mit dem ſie ihre Sünden abkaufen: *Peccata tua eleemoſynis redime.* Das Almoſen der Gerechten überhaupt iſt gleichſam eine Handlung die ſie mit GOtt haben, in deſſen Hände ſie ihre Güter auf einen heil. Zins übergeben: *Jucundus homo, qui miſeretur, & commodat:* es iſt wie ein fruchtbarer Saame, welcher für ſie Früchte der Unſterblichkeit hervor bringt. Aber das Almoſen eines heiligen Kirchenfürſten iſt ein Verſühnopfer und ein Lobopfer, wie es der heilige Ambroſius nennet, *eleemoſyna verum ſacrificium;* es iſt ein GOtt um ſo angenehmeres Opfer, weil es die Barmherzigkeit, welche GOtt lieber iſt als das Opfer ſelbſt, in ſich begreift: *Miſericordiam volo & non ſacrificium.* In dem alten Geſetze ſprach GOtt zu den Prieſtern: Schlachtet mir Schafe: *macta oves;* aber in dem neuen Geſetze ſpricht er zu den Seelenhirten: Weidet meine Schafe, *paſce oves meas.*

Meine

Meine Chriſten! wenn jemal ein Hirt dieſe Pflicht vollkommen erfüllet, ſo iſt es der große heilige Martinus geweſen: er hat nicht allein von ſeinem Ueberfluſſe, ſondern ſo gar die Nothdurft, die er für ſich bedarfte, freygebig unter die Arme ausgeſpendet, und er wollte ſich bis zur evangeliſchen Armuth herunter laſſen. Wenn er nichts mehr hatte den Armen mitzutheilen, ſo machte ers wie der heilige Petrus, der den Kranken die Geſundheit ertheilte; der heilige Martinus wirkte Wunderwerke zum Behufe der Armen, wenn er ihnen kein Almoſen reichen konnte: *Argentum & aurum non eſt mihi, quod autem habeo, hoc tibi do.* Ihr Prieſter und Diener der heiligen Kirche, ihr habt zwar die Gabe nicht Wunder zu wirken; aber ihr ſeyd Verwalter der Güter der göttlichen Vorſicht und der Stiftungen der Glaubigen, um mit denſelben den Armen beyzuſpringen. Wenn ihr Kranke, Schwache und Preſtafte erblicket, ſoll euch ihr Elend zu Herzen gehen, und indem ihr denſelben die Geſundheit nicht ertheilen könnet, ſo ſeyd ihr unumgänglich verbunden dasjenige zu thun, was in eurem Vermögen iſt ihnen eine Erleichterung zu verſchaffen.

Aber, meine Chriſten, denket nicht, daß das Almoſen nur den Geiſtlichen gebothen ſey; das Chriſtenthum iſt ein Prieſterthum, die Chriſten ſind ſo viele Prieſter, die Opfer, die ſie opfern ſollen, ſind die Almoſen; machet euch

alſo Freunde in dem Himmel von den Früchten der Ungerechtigkeit; wendet die Reichthümer, die ſo oft in den Händen der Sünder Werkzeuge des Böſen werden, wendet dieſelbe an, ſage ich, um euch Fürſprecher in dem Himmel zu machen: gedenket, daß nicht ein einziges Almoſen, welches ihr auf Erden gebet, verlohren gehe, daß alle Arme, denen ihr Gutes gethan, an dem allgemeinen Gerichtstage die Barmherzigkeit euers Richters für euch anflehen werden.

Der zweyte Theil.

Der heilige Martinus hat ſeinen Schafen die Güter der Gnade aufgeopfert, indem er ſeine angenehme und troſtvolle Einſamkeit verlaſſen, um als Biſchof an ihrem Heile zu arbeiten.

Gleichwie das ewige Leben in der Anſchauung und Erkenntniß GOttes beſtehet: *Hæc eſt vita æterna, ut cognoſcant te*, alſo beſtehet das zeitliche Leben einer heiligen Seele hierin, daß ſie GOtt in der Süßigkeit der Beſchauung beſitze. Der heilige Bernardus ſagt, daß ſich die Seele, wenn ſie der Beſchauung abwartet, gleichſam in einem ſanften Schlafe befinde, allwo ſie wie in einem angenehmen Traume GOtt ſiehet, welcher ihr denſelben vorſtellet: *Anima dormiens in contemplatione Deum ſomni-*

ſomniat. Eine ſolche Seel ſiehet zwar GOtt nicht von Angeſichte zu Angeſicht, wohl aber wie in einem Spiegel, und mitten durch eine Wolke. Aber auch dieſe obwohl dunkle Theilhaftigwerdung der Anſchauung GOttes iſt ein Theil des allerhöchſten Guts, und erwecket in einer Seele eine weit größere Freude, als alle irrdiſche Wollüſten, und dieſe kleine Tröpflein aus jenem Strome der Wolluſt, mit denen GOtt die Gottſeligen tränket, und ſie durch die Beſchauung in die heilige Seelen ausgießt, ſind vermögend, alle Bitterkeit dieſes Lebens in ihnen zu verſüßen. Daher kömmts, daß der Bräutigam in den hohen Liedern Salomonis die Töchter von Jeruſalem bittet, daß ſie ſeine Braut, das iſt, die chriſtliche Seele von dieſem ſanften Schlafe der Beſchauung nicht anfwecken ſollen: *Adjuro vos, filiæ Jeruſalem, ut non ſuſcitetis dilectam, neque evigilare faciatis.* Wenn nun eine Seele durch die Geſchäffte des wirkenden Lebens aus dieſer tiefen Ruhe heraus gebracht wird, da wird ſie ſehr betrübt. Darum iſt es kein Wunder, daß die Heilige, welche die Vorſicht aus ihrer Einſamkeit zu den erhabenſten Würden der heiligen Kirche berufen, ſo großen Widerſtand gethan haben, dieſelbe auf ſich zu nehmen, und ſich nicht anders damit beladen, als ſich dem Willen GOttes, der ſie dazu berief, zu unterwerfen.

Der heilige Martinus, welcher allen irdiſchen Hoffnungen abgeſagt hatte, führte mit einer Schaar ſehr tugendhafter Jünger in der Einſamkeit ein heiliges Leben, da er auf den biſchöflichen Thron zu Tours erhoben worden. Er war in die Süßigkeit der Beſchauung ganz verſunken, und nur mit den Schönheiten und mit den Vollkommenheiten GOttes beſchäfftiget, alſo daß es ein ſtrenges Opfer für ihn war, ein ſo angenehmes und ruhiges Leben zu verlaſſen, und ein geſchäftiges und mühevolles Leben auf ſich zu nehmen. Unterdeſſen hat er doch ſein innerliches Vergnügen und den Troſt ſeines ruhigen und beſchaulichen Lebens dem Heile des Volkes aufgeopfert: Die Liebe bürdete ihm das Geſetz auf, für die Seelen ſeiner Brüder zu arbeiten, da er blos auf die Heiligung der ſeinen bedacht ſeyn wollte: *Negotium ſanctum*, wie der heilige Auguſtinus ſagt, *ſuſcipit neceſſitas charitatis.* In dem beſchaulichen Leben empfieng er das ewige Wort, und er gebahr daſſelbe in ſeiner Seele durch die Fruchtbarkeit ſeiner Beſchauung. In dem wirkenden Leben aber der biſchöflichen Würde gebahr er JEſum Chriſtum in den Seelen der Rechtglaubigen und der von ihm bekehrten Abgöttern.

Der

Der dritte Theil.

Der heilige Martinus hat ſeinen Schafen die Güter der Glorie einigermaßen aufgeopfert, derer er ſich berauben wollte, um den Lauf ſeiner Arbeiten, wenn er denſelben noch nöthig wäre, zu verlängern.

Der heilige Martinus war nicht vergnügt, die zeitliche Güter aus Liebe zu ſeinem Volke aufzuopfern und ſich ſeines Reichthums zu begeben, um daſſelbige mit den Gütern der Gnade zu nähren; es war ihm ferner nicht genug, die Güter der Gnade, nämlich die Ergetzungen und Tröſtungen in ſeiner Einſamkeit aufzuopfern, um ſeinen Schafen Unterricht zu geben; ſondern er that gewiſſermaßen ein gleiches mit den Gütern der Glorie und dem Verlangen nach der glückſeligen Ewigkeit: denn da es an dem war, daß er durch einen heiligen Tod zu vollkommenen Genuße der Anſchauung GOttes gelangen ſollte, ſeine Jünger aber um ihn herum ſtunden und ihn mit heißen Thränen bathen, er ſolle ſie nicht ſo bald verlaſſen, brach er von Mitleiden gerührt und voll der inbrünſtigen Liebe, in dieſe ſchöne Worte aus, die allein Stoff genug zu ſeiner Lobrede geben könnten: *Domine, ſi adhuc populo tuo ſum neceſſarius, non recuſo laborem.* HErr! wenn ich deinem Volke noch ferner noth-

wendig bin, ſo will ich mich neuer Mühe und Arbeit, die mir deine Vorſicht auflegen wird, nicht entziehen.

Dieſer große Heilige hat ſein ganzes Leben hindurch nur nach dem Beſitze GOttes, wie ein erhitzter Hirſch nach friſchem Waſſer, geſeufzet; ſeine Seele ſehnte ſich alſo mit Verlangen nach jenem glückſeligen Augenblick, mit ſeinem Urſprunge vereiniget zu werden. Wie oft hat er mit dem Propheten geſprochen: Eines hab ich von dem HErrn begehrt, daß ich nämlich die ganze Ewigkeit in ſeinem Hauſe wohnen möge: *Unam petii a Domino, hanc requiram, ut inhabitem in domo Domini omnibus diebus vitæ meæ;* ſein Beſtreben und Bemühen in ſeinem ganzen Leben gieng blos dahin, dieſe allergrößte Glückſeligkeit zu verdienen; deſſen ungeachtet aber, als er ſeinen Richter mit der Krone in der Hand, ihn damit zu belohnen, ſahe; als er wahrnahm, daß die Porten des himmliſchen Jeruſalems eröffnet und die himmliſche Geiſter bereit waren, ſeine heilige Seele aufzunehmen, um ſie in den Schooß GOttes zu tragen; wollte er ſich doch lieber entſchließen, in dieſem Thränenthale noch zu verbleiben, um ſeinem Volke, wenn es deſſen Wohlfahrt erfodere, ſeine Mühe und Arbeit, ſeinen Schweiß und ſein Wachen zu widmen.

O ein ganz bewundernswürdiger Mann! rufet die heilige Kirche auf, der ſich weder gefürchten zu ſterben, noch auch geweigert zu leben: *O vi-*

O virum ineffabilem! qui nec mori timuit, nec vivere recuſavit. Wenn man die Wichtigkeit dieſes Opfers recht betrachtet, ſo wird man geſtehen müſſen, daß kein Heiliger den Namen eines guten Hirten, der ſich für ſeine Schafe aufopfert, mit mehrerm Rechte verdienet hat als der heilige Martinus, und daß er nicht weniger Muth gehabt zur Vertheidigung des Glaubens ſein Leben zu laſſen, als nach den Regungen einer ſo heldenmäßigen und vollkommenen Liebe ſein Leben einzurichten. O wie glückſelig würden wir ſeyn, meine Chriſten, wenn wir dieſe heilige Gleichgültigkeit in Abſicht auf das Leben und den Tod beſäßen; aber das Angedenken unſerer Sünden macht, daß wir dieſen billig fürchten, und die Begierlichkeit verurſacht, daß wir jenes unordentlich lieben. Laſſet uns ernſtlich bemühet ſeyn, die Bande, welche uns an die Erde heften, zu zerreißen, und die Sünden, die uns den Tod und ſeine Folgen ſo erſchrecklich machen, durch die Buße ausſühnen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Oportet epiſcopum irreprehenſibilem eſſe, ſobrium, prudentem, ornatum, pudicum, hoſpitalem, doctorem, non litigioſum, non cupidum, ſed ſuæ domui bene præpoſitum.... Si quis autem domui ſuæ præeſſe neſcit, quo-

modo Eccleſiæ Dei diligentiam habebit? 1. Tim. 3. v. 2. 3. 5.

Mercenarius, qui non eſt paſtor, cujus non ſunt oves propriæ, videt lupum venientem, & dimittit oves, & fugit, & lupus rapit, & diſpergit oves. Joan. 10. v. 12.

Si autem frater & ſoror nudi ſunt, & indigeant victu quotidiano, dicat autem aliquis ex vobis illis: ite in pace . . . non dederitis illis ea, quæ neceſſaria ſunt, quid proderit? Jacob. 3. v. 15. 16.

Væ paſtoribus Iſrael, qui paſcebant ſemetipſos, nonne greges a paſtoribus paſcuntur? Quod infirmum fuit, non conſolidaſtis, & quod ægrotum, non ſanaſtis, quod confractum eſt, non alligaſtis, & quod perierat, non quæſiiſtis . . . & diſperſæ ſunt oves meæ. Ezech. 34. v. 2. 3. 4. 5.

Ein Biſchof muß unſträflich ſeyn, nüchtern, fürſichtig, fein von Sitten, züchtig, der gern herberge, ein Lehrer, nicht zänkiſch, nicht begierig, ſondern der ſeinem eigenen Hauſe wohl vorſtehe. : : : So aber jemand ſeinem eigenen

eigenen Hauſe nicht weis vorzuſtehen, wie ſoll der der Kirche GOttes mit Fleiße acht haben? 1. Timoth. 3, 2. 3. 5.

Ein Miedling, der nicht ein Hirte iſt, deß die Schafe nicht eigen ſind, ſiehet den Wolf kommen und verläſſet die Schafe, und fleucht: und der Wolf ergreifet und zerſtreuet die Schafe. Joh. 10, 12.

So aber ein Bruder, oder eine Schweſter nacket wären, und Mangel litten an der täglichen Nothdurft: Jemand aber unter euch ſpräche zu ihnen: Gehet hin im Friede: ⸗ ⸗ ⸗ ihr gäbet aber ihnen nicht, was zu des Leibes Nothdurft vonnöthen iſt, was würde das nützen. Jac. 3, 15. 16.

Wehe den Hirten Iſrael, die ſich ſelbſt geweidet haben! Werden die Heerde nicht von den Hirten geweidet? Was ſchwach war, das habt ihr nicht geſtärket; was krank war, das habt ihr nicht geheilet; was zerbrochen war, das habt ihr nicht verbunden; und was verlohren war, das habt ihr nicht geſucht; ⸗ ⸗ ⸗ und meine Schafe ſind zerſtreuet worden. Ezech. 34, 2. 3. 4. 5.

Sprüche der heiligen Väter.

Si habet foris facultatem, dat ipſa charitas ex Deo quod habet: ſi autem non habet foris quod det, dat benevolentiam, præſtat auxilium ſi poteſt ad extremum, ſi nec conſilio, nec auxilio adjuvare poteſt, vel voto adjuvat, vel orat pro contribulato, & forte magis ipſe exauditur, quam qui porrigit panem, habet ſemper unde det, cui plenum eſt pectus charitatis. S. Aug. in Pſal. 36.

Da modica, accipe magna, vide, quam late creſcat fœnus tuum: da temporalia, accipe æterna, da terram, accipe cœlum: & cui dabo, fortaſſe dicis? Ipſe Dominus procedit, quem fœneres, qui tibi jubebat, ne fœnerator ſis. Audi Scripturam, quomodo fœneres Dominum. Fœnerat, inquit, Dominum, qui miſeretur pauperis; non enim eget a te Dominus, ſed habet alium, qui a te egeat: illi porrigis, ille accipit. Idem ibid.

Martinus dives in meritis, dives in miraculis, dives in virtutibus ſuſcitavit tres

mor-

mortuos, quot nimirum legerat Salvotorem ſuſcitaſſe: reddidit cæcis viſum, ſurdis auditum, mutis loquelam, claudis greſſum. S. Bern. Serm. de exem. obed.

Wenn die Liebe, die von GOtt kömmt, ein zeitliches Vermögen hat, ſo giebt ſie davon; hat ſie aber keines, ſo giebt ſie ihren guten Willen; wenn ſie kann, giebt ſie einen guten Rath, ſie leiſtet Hülfe, wenn ſie es zu thun vermag; wenn ſie weder Rath geben, noch Hülfe leiſten kann, ſo bleibt ihr doch übrig, daß ſie es zu thun wünſchet, ſie bittet für eine nothleidende Perſon, und vielleicht wird ihr Gebeth von GOtt mehr erhört, als desjenigen, der dem Armen Brod reichet; demjenigen, der ein Herz voll Liebe hat, mangelt niemal, wo er hernimmt, etwas mitzutheilen. *S. Aug. in Pſal. 36.*

Gieb wenig, und empfang dagegen viel, ſieh, wie reichlich dein Wucher wächst; gieb das Zeitliche, und empfang dafür das Ewige, reich dar die Erde, und nimm dafür den Himmel. Vielleicht aber ſprichſt du, wem werde ichs denn geben? GOtt tritt ſelbſt hervor, dieſer iſts, dem du es auf Zinſe giebſt, derjenige,

jenige, der dir verbothen, kein Wucherer zu ſeyn: Höre, was die heilige Schrift ſagt: Wer ſich des Armen erbarmet, der leihet dem HErrn auf Wucher. GOtt bedarf zwar nichts von dir, er hat aber jemand andern, der deiner Hülfe nöthig hat; dieſem reichſt du das Almoſen, und GOtt ſelbſten empfängt es von dir. *Idem ibid.*

Der heilige Martinus war reich an Verdienſten, reich an Wunderwerken, reich an Tugenden; er hat drey Todte zum Leben wieder erwecket, das iſt eben ſo viel, wie wir von dem Welterlöſer leſen, daß er auferwecket hat; er hat den Blinden das Geſichte, den Tauben das Gehör, den Stummen die Sprache und den Lahmen das Vermögen zu wandeln gegeben. *S. Bern. Serm. exemp. obed.*

An dem Feſte
der heiligen Jungfrau
und
Märtyrinn Catharina.

Die erſte Predigt,

Vorſpruch.

Omnia poſſum in eo, qui me confortat, Philip. 4. v. 13.

Ich vermag alles in dem, der mich ſtärket.

Eingang.

Es war ehemal den Einwohnern der Stadt Bethulia ein ſehr angenehmes Schauſpiel, da ſie die Judith, jene heldenmüthige Wittwe, welche für die Wohlfahrt ihres Volks ſich in die größte Gefahr gegeben, das Haupt Holofernes ihren Mitbürgern zurück bringen ſahen, als ſie der Hunger und Durſt aufs äußerſte und dahin gebracht, daß ſie ſich der Gewalt eines unbarmherzigen Feindes überlaſſen ſollten.

Aber

Aber das Schauſpiel, welches die heilige Kirche in dem Siege der heiligen Catharina uns vorſtellet, und das die Stadt Alexandria in den erſten Jahrhunderten der Kirche zum Zeugen hat, dünkt mir weit bewundernswürdiger zu ſeyn. Die großmüthige Judith hat nur einen vom Weine betrunkenen und ſchlafenden Mann überwunden; aber Catharina blieb über den Teufel ſieghaft, und nahm der Hölle einen herrlichen Raub ab. In ihrer Perſon überwand die Schwachheit die Stärke, die Wahrheit den Irrthum, die Einfalt die Argliſtigkeit, die Unſchuld die Sünde: eine ſechzehnjährige Jungfrau hat durch ihre Einſicht die Weltweiſe zu Schanden gemacht, durch ihre Reinigkeit die Wollüſten verachtet, und durch ihre Standhaftigkeit einen grauſamen Tyrannen beſieget. Laßt uns dieſen dreyfachen Sieg der heiligen Catharina über den Teufel mit Lobe erheben.

Abtheilung.

Wir wollen demnach betrachten, wie die heilige Catharina erſtens in einem Alter, welches ſonſten die Unwiſſenheit zum Erbe zu haben ſcheinet, den Irrthum beſieget: wie ſie zweytens mitten unter den Fallſtricken, die ihre Reinigkeit zum Falle zu bringen fähig waren, dennoch die Unlauterkeit überwunden: wie ſie drittens nach ausgeſtandenen außerordentlichen Martern die Peinen beſieget hat. Aber

laßt

laßt uns hiebey erkennen, daß alle dieſe verſchiedene Siege allein durch denjenigen erfochten, der ſie durch ſeine Gnade geſtärket hat: *Omnia poſſum in eo, qui me confortat.*

Der erſte Theil.

Die heilige Catharina hat in einem Alter, welches ſonſten die Unwiſſenheit zum Erbe zu haben ſcheinet, den Irrthum beſieget.

Der heilige Apoſtel Paulus hat nicht ohne guten Beweggrund allen Machten der Welt, den Wollüſten des Lebens und den Schreckniſſen des Todes den Trotz gebothen, daß ſie ihn von der Liebe JEſu Chriſti abſondern ſollten. *Quis me ſeparabit a charitate Chriſti* (*)? Dieſer Apoſtel, der ſich wohl bewußt war, wie genau und feſt er mit demjenigen, deſſen Macht nichts widerſtehen kann, vereiniget, hatte Urſache zu ſagen, daß er alles durch deſſen Hülfe und Beyſtand vermöge, und daß er deßwegen unüberwindlich ſey, weil er von ihm nicht getrennet werden könne. *Omnia poſſum in eo, qui me confortat.*

Dieſe Worte ſind in dem Munde der heiligen Catharina von eben ſolcher Wahrheit, wie ſie es bey dem großen Apoſtel geweſen. Dieſe getreue Braut JEſu Chriſti triumphirte durch die unverbrüchliche Gemeinſchaft, die ſie mit ihrem

(*) Rom. 8.

ihrem GOtt hatte, über die Welt, das Fleiſch, und den Teufel; und weil nichts fähig war, ſie von dem, der die Wahrheit und die Weisheit ſelbſt iſt, abzuſondern, ſo fiel es ihr nicht ſchwer, den Irrthum und die Unwiſſenheit zu ſchanden zu machen. GOtt ließ ſie in einem Jahrhunderte, welches mit den Finſterniſſen der Abgötterey ganz bedeckt war, als ein Geſtirn, welches durch ſein Licht dieſelbe vertreiben ſollte, gebohren werden. Der Teufel, der faſt alle Menſchen mit den Irrthümern des Heydenthums angeſteckt, hatte viele hochmüthigen Gemüther mit jenem Verführungs- und Schwindelgeiſte angefüllet, der die falſchen Lehrer, die falſchen Weiſe, und die falſchen Propheten ausgebrütet. Der Hof des Kayſers Maximinus war von derley hochmüthigen Weltweiſen, von denen der heilige Paulus redet, ganz voll, welche an ſtatt ihre Einſichten dazu anzuwenden, um ſich zur Erkenntniß des wahren GOttes zu erheben, vielmehr ſich in ihren Gedanken verlohren, und welche, indem ſie einen GOtt in dreyen Perſonen nicht begreifen konnten, ihnen faſt ſo viele Gottheiten, als Geſchöpfe auf der Welt ſind, gemacht haben.

Die in der Schule JEſu Chriſti erzogene heilige Catharina wurde von der göttlichen Vorſicht auserwählet, dieſen falſchen Weltweiſen ihren Irrthum zu benehmen, und die Grundfeſte der Abgötterey durch Beſchämung derer, welche die hartnäckigſte Vertheidiger

derſelben waren, zu untergraben. Sie vernimmt, daß man zu Alexandria den falſchen Göttern ein großes Opfer abſtatten werde; ſie ſucht den Kayſer auf, und mit einer ganz göttlichen Beredtſamkeit, bey der ſich zugleich eine heilige Freymüthigkeit fand, bemühete ſie ſich, ihm ſeine Blindheit zu entdecken. Maximinus fragt ſie, wer ſie ſey? Ich, antwortete ſie, bin aus einem königlichen Geſchlechte, aber meine ganze Glorie beſtehet in dem, daß ich eine Chriſtinn bin: ich bethe einen GOttmenſchen an, der um unſers Heiles willen ſterben gewollt. Es iſt ein beweinenswürdiger Irrthum, den ſtummen und unempfindlichen Götzen zu opfern, einen ehebrecheriſchen Jupiter, eine unreine Venus, und einen rachgierigen Mars unter die Götter zu zählen. Die chriſtliche Religion, zu der ich mich bekenne, iſt ein abgeſagter Feind aller dieſer Laſter, und JEſus Chriſtus, der um die Menſchen zu lehren auf dieſe Welt gekommen, hat ſeine göttliche Lehre mit ſeinem eigenen Beyſpiele, das iſt, mit der Ausübung aller Tugenden beſtättiget. Maximinus, in Anſehung ihrer erhabenen Geburt, und von jener Gnade, welche GOtt mit ihrem Worte, wie dorten mit der Königinn Eſther ihren verband, gerühret, begegnete ihr Anfangs ganz gelinde, und ſtellte ihr fünfzig der gelehrteſten Weltweiſen, ſo in Alexandria anzutreffen waren, entgegen. Die ganze Hölle nahm an dieſem berühmten Wortſtreite Theil. Alle böſe

Gei-

Geiſter nahmen die Herzen dieſer Weltweiſen ein, um ſie anzuhetzen, in ihrem Verſtande zu verblenden, und in ihrem Willen zu verhärten; aber alle dieſe unſichtbare Feinde konnten der Stärke der Gnade, die durch den Mund der heiligen Catharina redete, nicht widerſtehen. Dieſe bewundernswürdige Jungfrau, welche ſich der menſchlichen Wiſſenſchaften, in denen ſie ungemein erfahren war, bedienet, um ſich in der Erkenntniß der Heiligen, mit der ſie ganz angefüllt war, vollkommen zu machen, redete mit ſolcher Gelehrſamkeit von der Einigkeit GOttes, von den drey göttlichen Perſonen, von der Gottheit JEſu Chriſti, von der Heiligkeit ſeiner Religion, und von dem Nichts der falſchen Götter, daß dieſe Weltweiſe von Verwunderung ganz eingenommen geſtunden, daß ſie hierauf nichts antworten könnten; ſie beſchämte dieſelbe; denn nachdem ſie ſich voll von Aufgeblaſenheit, Stolze und als des Sieges ſchon gewiß in Streit eingelaſſen, blieben ſie ohne Gegenantwort. Sie überwand dieſelbe, indem ſie, nach vielen vergeblichen Bemühungen, ihre falſche Gottheiten aufrecht zu erhalten, das Blendwerk und den Betrug derſelben erkenneten. Sie überzeugte ſie, daß ſie den Götzendienſt verließen und den Glauben JEſu Chriſti annahmen. O ein vortrefflicher Sieg! da der Ueberwundene die Ehre des Siegs mit dem Ueberwinder theilet, und wo der Teufel verwirrt und beſchämt bleibet;

Hæc

Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra (*).

Allein Catharina ſchränkte ihre Eroberungen in die Bekehrungen der Weltweiſen nicht ein; ſie munterte dieſelbe auch auf, die Marter, zu der ſie der aufgebrachte Kayſer verurtheilet, ſtandhaft zuertragen; ſie erhielt ihnen durch ihr Gebeth von GOtt die Gnade, daß ſie die Gottheit JEſu Chriſti, die ſie vorher in ihren Schulen ſo oft beſtritten, nun in den Flammen bekannten.

Die Gnade, welche durch die Reden der heiligen Catharina wirkte und überzeugte, begleitete ſie in die Gefängniß, wohin ſie der Kayſer bringen ließ; denn die Kayſerinn beſuchte ſie in derſelben in der Abſicht ſie zu verführen, allein unſre Heilige bekehrte ſie mit vierhundert Perſonen von ihrem Gefolge. Maximin der Kayſer erlernet durch die Bekänntniß ſeiner Gemahlinn, daß die Ketten, mit denen er dieſe vortreffliche Jungfrau feſſeln laſſen, das Wort GOttes in ihrem Munde nicht gebunden hatten, und daß ſie in den Gefängniſſen eben ſo wohl, als auf öffentlichen Plätzen zu überzeugen wiſſe. Das Haupt der Kayſerinn fällt auf einem Blutgerüſte auf Befehl des Kayſers, und das Schwert, welches daſſelbe vom Leibe trennete, zierte ſie mit einer herrlichen Marterkrone. Das ſämtliche Volk in Ale-

(*) 1. Joan. 5.

Alexandria iſt in Bewunderung; aus dem Mund mehr als tauſend Perſonen ertönet von allen Seiten nichts als die Bekänntniß des Namens JEſu Chriſti, und Catharina iſt das Werkzeug, deſſen ſich die Gnade, ſo viele Bekehrungen zu wirken, bedienet.

Große Heilige, beſiege auch itzt noch die geiſtliche Abgötterey, die in den Herzen ſo vieler Chriſten herrſchet; verſchaffe, daß ſo viele Falſchkluge JEſum Chriſtum, den ſie durch ein Leben, das ſeinen Grundſätzen ſo ſehr entgegen iſt, verläugnen, erkennen und anbethen: beſtreite jenen geheimen Unglauben, den Grund ſo vieler Unordnungen, in denen die Welt ſich befindet; bezäume die Zunge ſo vieler Gottloſen, die das Joch des Glaubens von ſich geworfen haben.

Der zweyte Theil.

Die heilige Catharina hat mitten unter den Fallſtricken, die ihre Reinigkeit zum Falle zu bringen fähig waren, dennoch die Unlauterkeit überwunden.

Da der heilige Geiſt in den hohen Liedern Salomonis die Braut einem mächtigen und in Schlachtordnung geſtellten Kriegsheere vergleicht, ſo iſt der Verſtand dieſer Worte ſo geheimnißvoll, daß man mit dem Lichte eben dieſes Geiſtes erleuchtet ſeyn muß, um das

Geheim-

Geheimniß derſelben zu ergründen. Die heilige Väter betrachten in dieſer ſo fürchterlichen Braut eine Geſtalt der heiligen Kirche, deren Kinder insgeſamt als Soldaten einer Armee zu ſtreiten verbunden ſind; eben das heilige Oel, mit dem die Könige und Prieſter geſalbet und geweihet werden, hat uns zu Streitern JEſu Chriſti gemacht; und es iſt kein Unterſchied des Geſchlechtes, Alters und Standes, welcher die Chriſten von dieſem beſtändigen Kriege, den ſie auf der Erde führen müſſen, ausnehmen und befreyen kann. Wir haben auch mit keinen ſchwachen Feinden, ſondern, wie der Apoſtel ſagt, mit den erſchrecklichen Machten der Finſterniß zu ſtreiten; darum ſagt Tertullianus, daß die Siege der berühmteſten römiſchen Kriegshelden nicht ſo herrlich ſeyn, als der Chriſten ihre, indem jene nur Menſchen zu Feinden hatten, dieſe aber die Teufel beſiegen: *Major homo de angelo triumphans.* Die Teufel, ſagt der heilige Auguſtinus, ſuchen uns durch die Wollüſten zu verleiten, durch die Irrthümer zu verführen, durch Beſchwerden in Schrekniß zu bringen: *Cum amoribus, erroribus, terroribus.* Sie brauchen die Unkeuſche, um unſere Reinigkeit zu beflecken; ſie bedienen ſich der Falſchklugen, um uns in den Irrthum zu ſtürzen; ſie gebrauchen ſich der Mächtigen, um uns in Furcht zu ſetzen.

Wider dieſe drey erſchreckliche Feinde hat die heilige Catharina zu ſtreiten gehabt. Der abſcheulichſte aber aus allen war der Geiſt der Unlauterkeit. Denn der Streit, um dieſes Laſter zu bezäumen, ſagt der heilige Gregorius, iſt deſto mehr zu beförchten, weil ſelbes in uns verbleibt, auch nachdem es überwunden worden: *Duriora ſunt certamina caſtitatis, ubi enim hoſtis vincitur, ſemper timetur.* Weil keine Tugend JEſu Chriſto mehr gefällt, als die Keuſchheit, ſo wird dieſelbe auch mit deſto größerer Gewalt von dem Teufel angefallen. Dieſer hölliſche Geiſt bediente ſich der Schönheit der heiligen Catharina, um in dem Herzen des Kayſer ein Feuer unreiner Liebe gegen dieſe heilige Jungfrau anzuzünden. Maximin trennete ſich durch eine verhaßte Eheſcheidung von der Kayſerinn, zeigt der Catharina den Glanz ſeiner kayſerlichen Krone, und bemühet ſich, eine verabſcheuenswürdige Leidenſchaft unter der Decke einer gottesräuberiſchen Ehe zu verhüllen. Catharina aber iſt gegen die Reizungen der Ehrſucht eben ſo unempfindlich, als gegen die Lüſte des Fleiſches, ſie würdiget alle Kronen der Erde nicht eines einigen Anblicks; ſie vereinigt mit dem Palmzweige der Marter die glänzende Lilien der Jungferſchaft, die ſie ganz unverletzt behielt, daß GOtt Sorge getragen eine würdige Grabſtätte zuzubereiten, um einen ſo reinen und ſo keuſchen Leib darinn zu verwahren: er wollte, daß die Engel dieſe

reiche

reiche und koſtbare Beute auf den Berg Sina trügen, und daß dieſe himmliſche Geiſter einen Triumphwagen für diejenige zurecht machten, die ihn durch ihre Tugend, jenen unſchätzbaren Schatz, welchen die Engel aus dem Vorrechte ihrer Natur beſitzen, erworben hatte.

Der dritte Theil.

Die heilige Catharina hat nach ausgeſtandenen außerordentlichen Martern die Peinen beſieget.

Eins der größten Geheimniſſen GOttes iſt, daß er die Strafen der Sünde in Werkzeuge unſers Heils verwandelt hat. Das Leiden und die Schmerzen des Heilands ſind Ausſühnungen der Sünde, und zugleich auch die Quelle ſeiner Glorie, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt. Alſo haben die heilige Märtyrer nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti durch ihren Tod für ihre Fehler der Gerechtigkeit GOttes genug gethan, aber auch durch die kurz daurende Peinen eine ewige Glorie erlanget. Aber neben dem ſonderheitlichen Vortheile, den die heilige Märtyrer aus ihren Peinen gezogen, hat ſie GOtt zum allgemeinen Nutzen ſeiner heiligen Kirche und zur Ausbreitung der Religion gebraucht. Denn durch nichts iſt die Anzahl der Chriſten ſo vermehret worden, als durch das Blut der Märtyrer: worin die Vorſicht

GOttes billig höchſtens zu bewundern iſt, als welcher ſich eben der Hinderniſſen, die der Teufel ſeinem anbethenswürdigen Vorhaben in Weg gelegt, zur Erfüllung ſeiner ewigen Rathſchlüſſe bedienet hat. Die Hölle hat die Wuth der Tyrannen entzündet, um die neu angehende Kirche zu vertilgen. Aber je grauſamer die Verfolgung war, deſtomehr wuchs und befeſtigte ſich die Kirche, indem die große Anzahl der Märtyrer der chriſtlichen Religion die herrlichen Zeugniſſe ihrer Wahrheit nicht anders als vermehrten; alſo daß alle diejenigen, die zur Vertheidigung des Glaubens ihr Leben ließen, durch die Stimme ihres Blutes weit kräftiger als durch ihre Worte predigten. Aber um jenem großen Zeugniſſe, welches man von der Wahrheit der Religion mit Darlegung ſeines Lebens zur Vertheidigung derſelben ablegt, ein größeres Anſehen zu geben, trug GOtt gleichſam Sorge, daſſelbe von Zeit zu Zeit mit außerordentlichen Umſtänden, die den Tod gewiſſer Märtyrer begleiteten und die Augen der Heyden deſto mehr auf ſich zogen, zu beſtätigen, und die heilige Kirche hat auch jederzeit eine beſondere Verehrung gegen dieſelbe beobachtet.

Von dieſer Zahl iſt die heilige Catharina. Die Menge der Bekehrungen, die durch ſie geſchehen, der Glanz ihrer königlichen Geburt, der erhabene Rang der Perſonen, welche ſie zum Glauben bekehret, die von ihr großmüthig ausgeſchlagene kayſerliche Würde, die bewunderungs-

derungswürdige Standhaftigkeit, mit welcher ſie die Peinen erduldet, und die verſchiedenen Arten der Marter ausgeſtanden; die Wunder, welche während ihrer Marter geſchahen, und auf ihren Tod folgten, ſind ſo viele Dinge, die die Glorie dieſer vortrefflichen Jungfrau erheben, und die beſondere Ehre, welche ſie im Himmel und auf Erde empfängt, verdienen.

Als Maximinus ſahe, daß alle Kronen, die er zu ihren Füßen legte, nur verachtet wurden, verwandelte er ſeine glänzende Verheißungen in die Bedrohungen der grauſamſten Peinen; aber der Anblick der fürchterlichſten Marterwerkzeuge erfüllte ſie mit Freude; und nachdem ſie JEſum Chriſtum durch ihre Wiſſenſchaft verfochten, ſchätzte ſie ſich glückſelig, deſſelben Gottheit auch in den Peinen zu bekennen. Der Kayſer befahl ſie zu entblößen, und mit den heftigſten Geißelſtreichen ihren Leib zu zerreißen, eine Marter, welche ihrer Schaamhaftigkeit weit ſchmerzlicher war, als ihrer Zärtlichkeit. Ein der Beſchaulichkeit ergebener Kirchenvater verſichert, daß die Entblößung des Welterlöſers auf dem Kreuze ihm weit ſchwerer gefallen, als die Geißeln, Nägel und Dornen. Urtheilet nun, wie ſchmerzhaft es der heiligen Catharina müſſe gefallen ſeyn, vor den unkeuſchen Augen ihrer Henkersknechte entblößet zu werden. Nach einer grauſamen Geißlung ließ ſie der Kayſer in einen finſtern Kerker werfen, in welchem ſie von den Engeln

wunderbarerweiſe geſpeiſet und geheilet worden. Der Tyrann durch ihre Standhaftigkeit noch mehr erhitzt, und durch die Wunderwerke, durch welche andere bekehret wurden, verhärtet, ließ ein mit ſpitzigen Stacheln und Scheermeſſern beſetztes Rad verfertigen; allein kaum wurde der Leib der heiligen Catharina darauf gelegt, als daſſelbe mit ſolcher Gewalt zerbrach, daß viele von den Zuſchauern und Henkersknechten dadurch verwundet wurden.

Durch die zahlreichen Bekehrungen, die auf dieſes neue Wunder folgten, gerieth der Zorn des Kayſers noch in größere Wuth; er befahl, man ſolle dieſer großen Heiligen das Haupt abſchlagen; und GOtt, der ihr Leben in allen andern Martern beſchützet, ließ zu, daß es in dieſer unterliege, auf daß ſie endlich die Marterkrone erlangen möge. Die Geſchichtverfaſſer, welche uns ihren Tod erzählen, verſichern, daß aus ihren Adern anſtatt des Blutes Milch gefloſſen, gleichſam als wenn GOtt durch dieſes Wunder zu erkennen hätte geben wollen, daß die Weiſſe der Reinigkeit der heiligen Catharina die Weiſſe der Milch noch übertreffe.

An dem Feſte

der heiligen Jungfrau und Märtyrinn Catharina.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Confitebor nomini tuo, quoniam adjutor & protector factus es mihi, & liberaſti corpus meum a perditione, a verbo mendacii, & a rege iniquo. Eccleſ. 51. v. 2. 7.

Deinem Namen will ich Dank ſagen, daß du mein Helfer und Beſchirmer geworden biſt, und haſt meinen Leib von dem Verderben erlöſet, vom lügenhaften Worte und vom boshaften Könige.

Eingang.

Alle heilige Seelen, welche ihr Leben zur Ehre JEſu Chriſti und zur Vertheidigung ſeiner Religion aufgeopfert, ſind Gegenſtände ſeines Wohlgefallens und ſeiner Liebe; aber nicht alle haben einen gleichen Antheil an ſeiner Glorie, und ihre Kronen ſind mehr oder weniger koſtbar, je nachdem ihre Siege mehr oder weniger vortrefflich geweſen. Ich weis nicht, ob unter denjenigen, die in dieſer glorwürdigen Schaar den erſten Rang einnehmen, eine zu finden ſey, die mehr und größere Verehrung verdiene als die heilige Catharina; ſie allein hat in einem Geſchlechte, welchem die Unwiſſenheit eigen zu ſeyn ſcheinet, wegen ihrer göttlichen Erleuchtungen hervor geleuchtet; ſie hat wegen ihrer Reinigkeit unter den Abgöttern und Unreinen geglänzet, und endlich hat ſie den allerhärteſten Martern, ungeachtet ihres ſchwachen Geſchlechtes, den Trotz gebothen, und dieſelben mit unüberwindlichem Muthe übertragen. Aber ſie legt alle ihre Kronen zu den Füßen des Lammes; ſie bekennet, daß wenn ſie von den Reizungen der Wolluſt und der Ergetzlichkeiten umgeben, von dem Irrthume und der Lüge angefochten, von der Tyranney und der Grauſamkeit angefallen worden, ſie über alle dieſe Feinde durch die Gnade des HErrn und die Kraft des Namens JEſu Chriſti, den ſie bekennet, triumphirt habe:

Con-

Confitebor nomini tuo, quoniam adjutor & protector factus es mihi (*). Ich danke dir, o mein GOtt, daß du mein Helfer und mein Beſchützer geworden, und mich von der Schande der Unlauterkeit befreyet haſt: *liberaſti corpus meum a perditione*; vom lügenhaften Worte: *a verbo mendacii*; und von der Verfolgung des Tyrannen: *a rege iniquo.* Dieſe Worte, welche der Inbegriff des ganzen Lebens unſrer Heiligen ſind, unterſcheiden drey verſchiedene Siege, die ſie erhalten hat.

Abtheilung.

Die heilige Catharina hat erſtens durch ihre Reinigkeit die Wollüſten der Welt unter ihre Füße gebracht; ſie hat zweytens durch ihre Wiſſenſchaft über die Irrthümer des Heydenthums triumphirt; ſie hat endlich drittens durch ihre Herzhaftigkeit die Grauſamkeit der Tyrannen überwunden.

Der erſte Theil.

Die heilige Catharina hat durch ihre Reinigkeit die Wollüſten der Welt unter ihre Füße gebracht.

Es giebt zwo Arten der Jungferſchaft, ſagt Tertullianus, eine Jungferſchaft des Geiſtes, und eine Jungferſchaft des Leibes. Der Teu=

(*) Eccleſ. 7.

Teufel, welcher die Glorie GOttes und das Heil der Menſchen allezeit beneidet, und erkennet, daß die Unlauterkeit des Leibs etwas ſo ſchändliches an ſich habe, daß man natürlicher Weiſe darob ein Abſcheuen hat, ſuchet anfangs den Geiſt zu verführen; er bedient ſich ſeiner Argliſtigkeit und Kunſtgriffe, dieſen geiſtlichen Tempel, in dem GOtt ſein Ergetzen hat, zu verderben, weil er wohl weis, daß der materielle Tempel unſers Leibes ihm nicht angenehm ſeyn kann, wenn der geiſtliche nicht rein und ohne Flecken iſt; und indem die Reinigkeit, wie jener große Lehrer ſagt, die fürnehmſte Zierde dieſes Tempels iſt, *ipſius templi antiſtes & decus pudicitia eſt*; ſo iſt der hölliſche Geiſt beſonders befliſſen, dieſelbe uns zu rauben: weil dieſer Tempel GOttes durch nichts ſo ſehr verunreiniget wird, als durch den Verluſt dieſer Tugend, auf welchen gemeiniglich andere Laſter folgen. Darum hat GOtt den Iſraeliten die Liebe ausländiſcher Weibsbilder ſo ausdrücklich verbothen, weil er verſahe, daß ſie ihre Herzen unfehlbar verführen, und ſowohl zur Unlauterkeit, als auch zur Abgötterey verleiten werden: *Certiſſime avertent corda veſtra* (*). Denn wenn man einmal GOtt aus ſeinem Herzen vertrieben hat, ſo trägt man kein Bedenken mehr, den Götzen der Menſchen den Weihrauch anzuzünden.

Darum

(*) 3. Reg. 11.

Darum fiel der böſe Feind ſogleich anfangs die Reinigkeit der heiligen Catharina an, in der Meinung, daß wenn ſie nur erſt unrein geworden, er ſie wohl auch bald zur Abgötterey bringen würde. Sie erſcheinet bey Hofe, um dem Kayſer vorzuſtellen, wie gottlos das Opfer ſey, welches er den Götzen abſtattete; ſie macht die ihr entgegen geſetzten heydniſche Weltweiſe zu ſchanden; ſie ließ in ihren Reden ſo viel Verſtand, Wiſſenſchaft und Weisheit bemerken, daß alle dieſe Vollkommenheiten, zu denen noch eine engliſche Schönheit kam, in dem Herzen des Maximins eine verabſcheuenswürdige Leidenſchaft erweckten; er ſchmeichelte ihr mit einer Kayſerkrone, und mit der Oberherrſchaft eines Reichs, ja ſo gar mit dem Herzen desjenigen ſelbſten, welcher der einzige Gebieter deſſelben war. Dieß war allerdings eine ungewöhnliche Verſuchung, ein ſehr gefährliches Schlangenziſchen: wie ſchwer iſt es, eine Einwilligung, die ſo viel Hoheiten, Reichthümer und Ergetzlichkeiten mit ſich führt, zu verweigern, und nicht ein Wort von ſich zu geben, das uns einer Krone verſichert! Unterdeſſen hat doch dieſes die heil. Catharina gethan, ihre Reinigkeit blieb unbeweglich, ſie ſchloß zu allen Anerbietungen des Kayſers die Augen zu, und ſahe ihn mit Verachtung und Unwillen an; ſie ſagte zu ihm: Was du mir immer verſprichſt, iſt weit geringer als dasjenige, was du mir zu entziehen trachteſt: ich habe einen Bräutigam gefun-

gefunden, dem kein anderer verglichen werden kann: *Sponſum offers, meliorem reperi: habeo enim, cui nemo ſe comparet, divitem mundo, potentem imperio, nobilem cælo.*

JEſus Chriſtus vermählt ſich zwar mit allen rechtglaubigen Seelen, wie es der Prophet Oſeas mit jenen Worten bemerket: *Sponſabo te mihi in fide* (*); auf eine beſondere Weiſe aber vermählt er ſich mit der Jungfrauen durch das Gelübde, welches ſie machen, die Jungferſchaft unverſehrt zu bewahren. Ob ſchon die Jungfrauen auf Erden leben, ſo können ſie ſich doch billig rühmen, ſagt Tertullianus, daß ſie zur Familie der Engel gehören: *Jam in terris de familia angelica nuncupantur.* Die heilige Väter legen der Jungferſchaft ſo große Lobſprüche bey, daß ſie von vielen ſo gar über das Marterthum erhoben wird. Und in der That, wie viele Chriſten hat man nicht, nach dem Zeugniſſe des heiligen Cyprianus, geſehen, die, nachdem ſie die Wuth der Henkersknechte und Tyrannen beſieget haben, in dem geheimen Streite der Keuſchheit unterliegen ſind? Denn gleichwie der Schmerzen uns an dem ſtärkſten Theile der Seele angreift; ſo geſchieht im Gegentheile von der Wolluſt der Angriff da, wo ſie am ſchwächſten iſt.

Die heil. Catharina iſt von innen und außen mit Feinden umgeben; aber dieſe Feinde ſtelleten ſich

(*) Oſeæ 2.

ſich nicht mit Feuer und Schwert in der Hand vor ſie, ſie verbargen ihre Stacheln unter den Blumen, man redete mit ihr nur von Reichen, Thronen und Kronen; unterdeſſen blieben ihre Jungferſchaft und ihre Demuth bey allen dieſen Verſuchungen unempfindlich; ſie betrachtete die Ergetzlichkeiten als die Feinde ihrer Unſchuld, welche verurſachen könnten, daß ſie JEſum Chriſtum verlöhre; ſie hielte die Leidenſchaften in ihrer Seele im Zaume, und unterdrückte alle ihre Reizungen; ſie hielt jene ungeſtüme Wellen, gleichwie der von den Aegyptiern verfolgte Moſes, in ihrem Herzen auf; die Gnade erneuerte in ihrer Seele jenes berühmte Wunder, durch welches GOtt den Flammen in dem Feuerofen des Nabuchodonoſors die Wirkung benahm, und ihnen nichts als den Schein ließ, um dieſes große Wunder zu beleuchten; das von dem Teufel angeblaſene Feuer der Begierlichkeit war in dem Herzen der heiligen Catharina ohne Hitze und ohne Gewalt, ihre Seele behielt ihre ganze Reinigkeit und ihren ganzen Glanz auch mitten unter dem ſchwarzen Rauche, der ſich in dieſem brennenden Ofen erhub. Dieſer Sieg brachte den Erlöſer JEſum Chriſtum dahin, daß er mit dieſer vortrefflichen Jungfrauen, in einem wundervollen Geſichte, eine göttliche Bindniß errichtete, und ſie würdigte, ihr zum Beweiſe derſelben einen Ring von unſchätzbarem Werthe zu geben.

Der zweyte Theil.

Die heilige Catharina hat durch ihre Wiſſenſchaft über die Irrthümer des Heydenthums triumphirt.

Es giebt Leute, die nur durch ihren Fleiß und Mühe gelehrt werden, wie die Weltweiſe; einige überkommen die Gelehrſamkeit ohne ſtudiren, wie die Apoſtel; andere erlangen die Gelehrſamkeit aus himmliſcher Eingebung, und zugleich durch die Anwendung ihres Verſtands; ſie ſtudiren, um die Wiſſenſchaften zu erlangen; ſie bitten aber auch um die Erhaltung derſelben. Von der Zahl dieſer letztern war die heilige Catharina. Sie war in der chriſtlichen Religion auferzogen, hatte von Natur einen vortrefflichen Verſtand, den ſie noch durch Erlernung der Redekunſt und der Weltweisheit ausſchmückte, aber alle dieſe Wiſſenſchaften hatte ſie durch eine gründliche und wahre Gottſeligkeit geheiliget; es war alſo kein Wunder, daß ſie jene fünfzig Weltweiſen, mit denen ſie auf Befehl des Kayſers in eine Streitrede ſich eingelaſſen, beſchämend überwunden hat, indem ſie ſich durch eine geheime Ahndung der Gnade ſchon ſeit mehrerer Zeit auf dieſen berühmten Streit durch eine emſige Zubereitung gefaßt gemacht, und der heilige Geiſt, der ſeinen Jüngern verheißen, daß er, wenn ſie ſeinen Namen vor den Königen und den Gewaltigen dieſer

Welt bekenneten, durch ſie reden werde, legte auch dieſer bewundernswürdigen Jungfer die Worte in den Mund. Gleichwie ſich GOtt manchmal furchtſamer und ſchwacher Weibsperſonen bedienet, um ganze Kriegsheere nebſt ihren Häuptern zu erlegen und in die Flucht zu jagen: alſo wollte er auch damal den Stolz der Weltweiſen herunter ſetzen, und denſelben dem demüthigen Joche des Glaubens, durch den Dienſt einer zarten Jungfrau, unterwerfen, um allen Jahrhunderten zu erkennen zu geben, daß die Stärke und die Weisheit ihm eigen ſind, und daß es allein auf ihn ankömmt, dieſelbe in die Hände und in den Mund derer zu legen, die er zu Ausführung ſeines Vorhabens auserkohren.

Die heilige Catharina ſtellete dieſen Weltweiſen vor, daß jener gar keinen GOtt glaube, der da an viele Götter glaubet; denn GOtt muß das erſte und oberſte Weſen von allen andern Weſen, und der Urſprung der andern ſeyn, die von ihm abhangen; denn ein abhängig Weſen kann nicht GOtt ſeyn, indem der Begriff der Gottheit nothwendig die Unabhänglichkeit in ſich begreift: übrigens muß GOtt unendlich vollkommen ſeyn, und wenn es mehrere Götter giebt, ſo können ſie nicht alle unendlich vollkommen ſeyn, ſondern ſie werden in Abſicht auf einige Vollkommenheit, die dem andern mangeln wird, ganz unterſchieden ſeyn,

ſeyn. Es iſt daher nur ein GOtt, und dieſer iſt der GOtt, welchen die Chriſten anbethen, und der allein angebethet zu werden verdienet. Dieſer GOtt iſt Menſch worden, und hat für das Heil der Menſchen ſterben wollen. Aber wie kann GOtt ſterben? Als GOtt iſt er unſterblich; aber als Menſch iſt er ſterblich. Um ſterben zu können hat er eine dem Tode unterworfene Natur angenommen: er hat nur wollen gebohren werden, um ſterben zu können, wie Tertullianus ſagt: *Naſci voluit, ut poſſet mori.* Ich weis, ſagte die heilige Cathrina, daß dieß ein unbegreifliches Geheimniß iſt: denn wie ſollte man wohl begreifen können, daß derjenige, welcher ewig iſt, zeitlich und ſterblich geworden? Aber was zu glauben anbefohlen wird, muß unbegreiflich ſeyn: denn dasjenige, was man zn begreifen fähig iſt, glauben, würde keinen Verdienſt haben. GOtt will, daß man ſich dem Anſehen ſeines Wortes unterwerfe. Er hat auch den Worten dieſer heiligen Jungfrau jene geheime Kraft ertheilet, welche über die Gemüther und Herzen triumphirt; die Weltweiſe wurden in einem Augenblicke verändert, ſie erkannten ihre Irrthümer, und verabſcheueten dieſelben.

Der

Der dritte Theil.

Die heilige Catharina hat durch ihre Herzhaftigkeit die Grauſamkeit der Tyrannen überwunden.

Es iſt eine lehrreiche Frage, wenn man jene zur Beantwortung aufſtellt, warum JEſus Chriſtus, indem er auf dem Kreuze den Tod beſieget hat, uns von der Nothwendigkeit zu ſterben nicht befreyet habe? und woher es kömmt, daß die Gerechte, welche er durch ſein Blut mit GOtt verſöhnet, dennoch das Urtheil, welches nur wider die Schuldigen gefället worden, ausſtehen müſſen? GOtt, ſagt der heilige Auguſtinus, hat dieſes alſo zugelaſſen, damit die Strafe der Sünde zur Ausſühnung derſelben diene, und die Strafe des Uebelthäters zum Verdienſte des Gerechten werde: *Per ineffabilem Dei miſericordiam pœna vitiorum tranſit in animam juſtam, & fit juſti meritum etiam ſupplicium peccatoris:* nicht als ob der Tod, als das erſchrecklichſte unter allen natürlichen Uebeln, an ſich ſelbſt etwas Gutes geworden: ſondern dieweil der chriſtliche Glaube den Tod als einen Uebergang zu der Unſterblichkeit, welche uns jener verſpricht, anſieht, ſo übet ſich derſelbe in freywilliger Annehmung dieſes Todes, und auf dieſe Weiſe betrachtet er ihn als das Ziel, wohin er verlanget.

Dieſes kann zwar von allen Gerechten geſagt werden, die in dem Kuße des HErrn entſchlafen: beſondes aber findet es Platz bey den heiligen Märtyrern. Indem ſie wohl wußten, daß JEſus Chriſtus durch ſeinen Tod den Tod aller Menſchen, die denſelben in dem Geiſte des Chriſtenthums annehmen, geheiliget, ſo ſahen ſie den Tod nicht als eine Strafe, ſondern, als ein Opfer an. Die heilige Catharina gehet daher zum Tode,, wie zum einem Triumphe; obgleich derſelbe niemalen in einer erſchrecklichern Geſtalt erſchienen, als er ſich ihren Augen darſtellte, ſo erweckte doch ſeine Annäherung in ihr, an ſtatt des Schreckens, eine Freude; ſie legt ſich auf das mit ſpitzigen Stacheln und Scheermeſſern verſehene Rad, welcher der Kayſer, um ſie zu zerſtücken, verfertigen laſſen, ſie legt ſich, ſage ich, auf daſſelbe wie auf ein Ruhebette; und obwohl GOtt zuließ, daß dieſes fürchterliche Werkzeug mit einem Erfolge zerbrach, der nur ihren Henkern nachtheilig ward, gereichte ihr doch dieſe großmüthige Uebergabe zu dieſer grauſamen Marter zu eben ſo großer Glorie, als wenn ſie die ganze Schärfe derſelben ausgeſtanden hätte; indem ein Märtyrer dafür angeſehen wird, als ob er alles dasjenige in der That übertragen hätte, was er hat wollen leiden, wie Tertullianus ſpricht: *Qui ſe ſub oculis Dei ſubjecit tormentis, paſſus eſt, quod pati voluit.* Sie verliert endlich ihr Haupt durch das Schwert, aber das

Eiſen,

Eiſen, welches ihr daſſelbe wegnimmt, krönet ſie; die heilige Engel, welche Zuſchauer ihres Streits und ihres Siegs geweſen, trugen ihren Leib wie im Triumphe auf den Berg Sinai, und dieſer berühmte Ort, wo GOtt ehemalen die geheiligte Ausſprüche ſeines Geſetzes verkündiget, wurde zur Grabſtätte dieſer heiligen Heldinn auserkohren. Laſſet uns bekennen, daß niemal ein Tod glorreicher, noch ein Grabmaal ehrwürdiger geweſen.

An dem Feſte der heiligen Jungfrau und Märtyrinn Catharina.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Ipſa conteret caput tuum. Geneſ. 3.

Sie wird deinen Kopf zertreten.

Eingang.

Alle Uebel, die ſich in der Welt befinden, ſind durch ein Weib in dieſelbe gekommen; aber allen dieſen Uebeln iſt auch wieder durch ein Weib abgeholfen worden, indem es ein Weib iſt, das den Erlöſer der Menſchen gebohren, die das Haupt der Schlange zertreten, und alles Unheil, welches ihr tödtlicher Biß angerichtet, geheilet hat. Es iſt derowegen mein Vorſpruch eigentlich von der allerſeligſten Jungfrau Maria zu verſtehen; ich trage aber kein Bedenken, denſelben mit genugſamen Grunde auch der heiligen Catharina zuzueignen. Denn JEſu Chriſtus hat nicht allein durch ſich ſelbſt, ſondern auch durch die heilige Märtyrer den Teufel überwunden. Unter den chriſtlichen Jungfrauen nun, welche an dem Siege ihres Bräutigams Theil genommen, hat ſich keine durch ſo große und herrliche Siege hervor gethan, als diejenige, der ich itzt die Lobrede halten will; keine hat das Haupt dieſer hölliſchen Schlange auf ſo vielerley Art zertreten, als ſie. Der Teufel hat ihren Verſtand, ihr Herz und ihren Leib angefallen; er wollte ihren Verſtand durch die Kunſtgriffe des Irrthums verführen, er bemühete ſich ihr Herz durch die Reizungen der Wolluſt zu beſiegen, und um ſie in Anſehen ihres Leibes ſchüchtern zu machen, brachte er alle peinliche Werkzeuge vor ihr Geſichte; aber Catharina vertrieb allen

falſchen Schein dieſes Lügengeiſtes durch das Licht einer göttlichen Wiſſenſchaft.

Abtheilung.

Dieſe heilige Jungfrau trieb erſtens alle Anfälle des unreinen Geiſtes durch eine unverletzliche Reinigkeit zurücke; ſie überwand zweytens alle Gewalt des Verſuchers durch einen ganz heiligen und ganz heldenmüthigen Tod.

Der erſte Theil.

Die heilige Catharina trieb alle Anfälle des unreinen Geiſtes durch eine unverletzliche Reinigkeit zurücke.

Nachdem die hölliſche Schlange in dem irdiſchen Paradeiſe ihr Gift ausgegoſſen, hat der Irrthum faſt jederzeit in der Welt die Oberhand gehabt, und an ſtatt der Wiſſenſchaft des Guten und des Böſen, welches ſie unſern Stammeltern als die Frucht ihres Ungehorſams gegen das Geſetz GOttes verſprochen, hat die Sünde in unſerm Verſtande nichts als Unwiſſenheit und Blindheit zurücke gelaſſen. Die Vernunft, jener Strahl der Gottheit, welche in unſern Seelen glänzte, aber ganz verdunkelt worden, hat nur einen falſchen Schein in derſelben ausgebreitet, welcher weit tauglicher iſt uns zu verführen, als uns ſicher zu leiten. Die beweinenswürdige Unordnungen,

in welche die alte Weltweiſe verfallen ſind, geben die Irrthümer genug zu erkennen, zu was der menſchliche Verſtand fähig iſt, wenn er ſich ſelbſt überlaſſen, und das Licht der göttlichen Offenbarung nicht zum Führer hat. Dieſe anſonſt ſo fürtreffliche und kluge Weltweiſe haben jene Menge der Secten, ſo viele falſche Götzendienſte und falſche Gottheiten, die im Heydenthume herrſchten, erfunden; und ſie bedienten ſich eben der Vernunft, der ſie ſich zu Einführung nnd Ausbreitung ihrer Irrthümer misbrauchten, auch zur Vertheidigung derſelben.

Maximinus der Kayſer läßt fünfzig der geſchickteſten Weltweiſen in Alexandria aufſuchen, die er der heiligen Catharina entgegen ſtellte, aber die Wiſſenſchaft GOttes beſiegte der Teufel ihre ohne Mühe. Dieſer kleine von dem Berge abgeriſſene Stein zertrümmerte das große Bild, welches der Hochmuth errichtet hatte, ſie beſtritt allen Betrug der Abgötterey durch unwiederlegliche Beweisgründe, ſie bewies die Wahrheit der chriſtlichen Religion, ſie zeigte, daß nur ein GOtt ſey, der unſere Opfer und unſere Verehrung verdienet, und von dem die Kayſer und Könige dieſer Erde ihre Gewalt haben, nicht aber von jenen lebloſen Steinen und Erzten, welchen ſie die Opfer brächten; ſie führte an, daß alle obwohl heydniſche Sybillen dasjenige, was dem Weltheilande begegnet, geweißaget haben; ſie erklärte

klärte die Geheimniſſe unſerer Erlöſung, und der heiligſten Dreyfaltigkeit deutlich und nachdrücklich; ſie ließ eine ſolche Lebhaftigkeit ihres Verſtandes hiebey wahrnehmen, daß das Haupt dieſer Weltweiſen ſich überwunden zu ſeyn bekennete, und mit ſeinen Geſellen den Glauben JEſu Chriſti annahm, und ſie bewieſen ſämtlich die Wahrheit und Aufrichtigkeit ihrer Bekehrung durch die Beſtändigkeit in ihrer Marter.

Der zweyte Theil.

Die heilige Catharina überwand alle Gewalt des Verſuchers durch einen ganz heiligen und ganz heldenmüthigen Tod.

GOtt iſt in ſeiner Einrichtung ſehr wunderbar; denn aus den unglückſeligen Folgen der Sünde macht er die Materie unſerer Siege und unſerer Kronen. Die Begierlichkeit iſt eine Strafe des Verbrechen des Adams; ſie iſt ein Aufruhr der Sinnen wider die Vernunft; ſie iſt ein Feuer, welches in uns brennet, ohne uns zu verzehren; ſie iſt ein Haus- und innerlicher Feind, der mit uns gebohren wird, und nicht eher ſtirbt, als bis wir ſterben; allein ſie iſt ein Feind, der, wenn er einmal überwunden, uns über die Engel erhebt; der heftige Krieg, den wir durch die Ausübung der Keuſchheit wider ihn führen, flößt uns die Nei-

gungen jener reinen Geiſter ein; er erſtickt die unreinen Bewegungen; er iſt gleichſam das Grab des Thiers und der ſinnlichen Reizung, dagegen aber die Auferſtehung einer vorhin verderbt geweſenen und thieriſchen Natur, die aber nunmehr in eine verſtändige, geiſtliche und unverwesliche Natur verändert worden: gleichwie alſo dieſe Tugend der Keuſchheit der Gegenſtand des Wohlgefallens und der Liebe GOttes iſt; alſo iſt ſie auch der Gegenſtand der Wuth und des Neides des Teufels.

Dieſer unreine Geiſt, deſſen Bemühung nur dahin gehet die Flammen der Begierlichkeit in uns anzuzünden, bediente ſich aller Kunſtgriffe der Hölle, um der heiligen Catharina dieſen koſtbaren Schatz zu rauben. Der Kayſer legt ihr Kronen dieſer Welt zu ihren Füßen, um ſie durch derſelben Glanz zu blenden, da er ſahe, daß die Reizungen der Wolluſt ſie nicht verführen konnten. Eine nur mittelmäßige Tugend wäre bey einem ſo ſchweren Streite unterlegen; aber die Gnade, welche die heilige Catharina geſtärket, machte ſie unüberwindlich, und ſie konnte mit dem heiligen Paulus ſagen: *Omnia poſſum in eo, qui me confortat* (*): Ich vermag alles in dem, der mich ſtärket; wenn alle unreine Geiſter kommen mich anzugreifen, wenn ſie alle ihre Stärke und alle ihre argliſtige Ränke vereinigen, mich zum Falle zu bringen, ſo kann ich ſie ohne

(*) Philip. 4.

ohne Mühe durch den Beyſtand desjenigen überwinden, der das Haupt der Tyrannen wie ein erdenes Geſchirr zerbricht: *Sicut vas figuli confringet eos* (*). Nachdem alſo dieſe großmüthige Jungfrau den Geiſt der Unlauterkeit durch die Gnade einer beſondern Reinigkeit, und den Geiſt des Irrthums durch das Licht einer ganz göttlichen Wiſſenſchaft beſieget, verdiente ſie auch, den Teufel als den Verfolger der heiligen Kirche durch die glorreiche Marter, die ſie mit der Krone der Jungfrauſchaft verband, zu überwinden. JEſus Chriſtus ließ die heilige Catharina an drey Stücken, die er am meiſten liebet, nämlich an der Reinigkeit, an der Wahrheit, und an dem Kreuze, Antheil nehmen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Si enim ſapientiam invocaveris, & inclinaveris cor tuum prudentiæ, ſi quæſieris eam quaſi pecuniam, & ſicut theſauros effoderis illam, tunc intelliges timorem Domini, & ſcientiam Dei invenies, quia Dominus dat ſapientiam, & ex ore ejus prudentia & ſcientia. Prov. 2. v. 3. 4. 5. 6.

Super ſenes intellexi, quia lex tua meditatio mea eſt. Pſ. 118.

Poſſide

(*) Pſal. 2.

Poſſide ſapientiam, & in omni poſſeſſione tua aquire prudentiam, arripe illam, & exaltabit te: glorificaberis ab ea, cum eam fueris amplexatus, dabit capiti tuo augmenta gratiarum, & corona inclyta proteget te. Prov. 4. v. 7. 8. 9.

Fili, a juventute tua accipe doctrinam, & usque ad canos invenies ſapientiam, quaſi is qui arat & ſeminat, accede ad illam, & ſuſtine bonus fructus illius, in opere enim ipſius exiguum laborabis, & cito edes de generationibus illius. Eccl. 6. v. 18. 19. 20.

Non eſt ſapientia nequitiæ diſciplina, & non eſt cogitatus peccatorum prudentia, eſt nequitia, & in ipſa execratio, & eſt inſipiens, qui minuitur ſapientia: melior eſt homo, qui minuitur ſapientia, & deficiens ſenſu in timore, quam qui abundat ſenſu, & transgreditur legem Altiſſimi. Eccl. 19. v. 19. 20. 21.

Denn ſo du die Weisheit wirſt anrufen, und dein Herz zur Fürſichtigkeit lenken; ſo du ſie ſuchen wirſt wie Geld, und gleich wie

Schätze

Schätze ſie ausgraben: ſo wirſt du die Furcht des HErrn verſtehen, und GOttes Erkenntniß finden. Denn der HErr giebt Weisheit, und Erkenntniß. Sprüchw. Sal. 2, 3. 4. 5. 6.

Ich war verſtändiger, denn die Alten; denn dein Geſetz iſt meine Betrachtung. Pſ. 113.

Bring dir die Weisheit zuwege, und ſiehe, daß du Klugheit erwerbeſt in deiner ganzen Habe: ergreife ſie, ſo wird ſie dich erhören; und wenn du ſie umfangen haſt, ſo wirſt du von ihr geehret werden. Sie wird deinem Haupte Mehrung der Gnade geben, und wird dich mit einer herrlichen Krone bedecken. Sprüchw. 4, 7. 8. 9.

Mein Sohn, nimm die Lehre an von deinen jungen Tagen, ſo wirſt du bis an deine graue Haare Weisheit finden. Tritt zu ihr, wie einer der pflüget und ſäet, und warte auf ihre gute Früchte. Denn du wirſt dich in ihrem Werke ein wenig bemühen, und wirſt bald von ihrem Gewächſe eſſen. Eccl. 6, 18. 19. 20.

In der Bosheit abgerichtet ſeyn, iſt keine Weisheit: und der Gottloſen Dichten und Trachten iſt keine Fürſichtigkeit. Es iſt eine Schalkheit, darinn iſt ein Fluch: es iſt aber auch ein Unwitziger, dem es am Verſtande

man

mangelt. Beſſer iſt ein Menſch, dem an Weisheit und Verſtande abgeht, und er fürchtet GOtt: denn der hohen Verſtand hat, und übertritt das Geſetz des Allerhöchſten. Eccleſ. 19, 19. 20, 21.

Sprüche der heiligen Väter.

Scientes, quod templa Dei ſunt membra noſtra ab omni fæce contagionis antiquæ lavacri natalis ſanctificatione purgata, nec violari ea, aut pollui fas ſit . . . eorum nos templorum cultores & antiſtites ſumus... Glorificemus, & portemus Deum puro & mundo corpore... Demus operam, ne quid immundum, & profanum templo Dei inferatur, ne offenſus ſedem, quam inhabitat, derelinquat. S. Cypr. de diſcipl. & habit. Virg.

Neminem Chriſtianum decet, & maxime Virginem non decet, claritatem ullam computare carnis. & honorem. . . Aut ſi in carne ſit gloriandum, tunc plane, quando in nominis confeſſione cruciatur, quando fortior fœmina viris torquentibus invenitur,

tur, quando ignes, aut cruces, aut ferrum, vel beſtias patitur, ut coronetur. Illa ſunt carnis pretioſa monilia. illa corporis ornamenta meliora. S. Cypr. ibid.

Ornamentorum ac veſtium inſignia & lenocinia formatum, nonniſi proſtitutis & impudicis fœminis congruunt, & nullarum fere pretioſior cultus eſt, quam quarum pudor vilis eſt. Sic in Scripturis ſanctis ... deſcribitur civitas meretrix compta pulchrius, & ornata. S. Cypr. ibid.

Weil wir wiſſen, daß unſere Leiber Tempel GOttes ſind, welche durch das Bad der heiligen Taufe von allem alten Verderbniſſe der Sünde gereiniget worden, ſo iſt es höchſt unrecht, dieſelbe zu ſchänden und durch einigen Mackel zu beſudeln; wir ſind gleichſam Prieſter und Diener dieſer Tempel. : : : Laſſet uns GOtt preiſen und ihn in einem reinen und heiligen Herzen tragen, : : laſſet uns Fleiß anwenden, daß nichts unreines und unheiliges in dieſen Tempel GOttes gebracht werde, auf daß dieſer nicht beleidiget und genöthiget werde dieſe ſeine Wohnung zu verlaſſen. *S. Cypr. de diſcip. & habitu Virg.*

Es

Es iſt den Christen überhaupt, beſonders aber den Jungfrauen ſehr unanſtändig, ſich wegen der Schönheit und Zärte ihres Leibes rühmen und erheben wollen, : : : wenn es aber erlaubt ſeyn ſoll, ſich auf einige Weiſe deſſelben zu rühmen, ſo iſt es fürwahr alsdenn, wenn das Fleiſch um der Bekenntniß des Namens JEſu Chriſti leidet, wenn eine Weibsperſon ſtärker befunden wird als die Henkersknechte, die ſie martern; wenn ſie im Feuer, auf dem Kreuze, unter dem Schwerte und unter den wilden Thieren durch ihre Beſtändigkeit triumphirt; dieſes iſt die koſtbarſte Zierde unſers Leibes und der eigentlichſte Schmuck, um uns in den Augen des himmliſchen Bräutigams angenehm zu machen. *S. Cypr. ibid.*

Jener ganze Ueberfluß der Zierde und des Schmucks ſchickt ſich nur für unreine und ſchaamloſe Weibsperſonen, und gemeiniglich ſchmücken diejenigen ihren Leib am vortrefflichſten, bey denen die Schaamhaftigkeit nichts gilt. In ſolchem eiteln und prächtigen Aufzuge wird uns die große Hure Babylon in der heiligen Schrift beſchrieben. *Idem ibid.*

An

An dem Feſte der Opferung Mariä.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Non apparebis in conſpectu meo vacuus. Deut. 16.

Du ſollt vor mir nicht leer erſcheinen.

Eingang.

GOtt iſt ein vollkommenes und in ihm ſelbſt mit allem überflüßig erfülltes Weſen, der keiner Diener bedarf, ſondern deſſen im Gegentheile ſeine Diener nöthig haben, wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt: *Dominus qui ſervo non indiget, ſed quo indiget ſervus.* Wenn er alſo von den Geſchöpfen geehret zu werden verlanget, geſchieht es nicht, als ob dadurch ſeiner weſentlichen Glorie etwas zuwüchſe, ſondern damit er Gelegenheit habe, neue Gnaden über ſeine Geſchöpfe auszugießen; er verlangt, auf daß er geben kann. Und wenn er will, daß wir nicht mit leeren Händen vor ihm er-

ſcheinen ſollen, ſo begehrt ers deswegen, daß er uns mit ſeinen Reichthümern mehr erfüllet gleichſam zurücke ſenden könne. *Non apparebis in conſpectu meo vacuus.* Maria die ſich heute dem ewigen Vater opfert, iſt ein unfehlbarer Beweis dieſer Wahrheit. Sie bringt GOtt dem Allerhöchſten koſtbare Opfer; ſie opfert ihm ihre Jungfrauſchaft und ihren Willen, aber GOtt hat ihr dasjenige, was ſie ihm geopfert, reichlich vergolten.

Abtheilung.

GOtt hat erſtens dem Glanze der Jungfrauſchaft die Glorie ſeiner göttlichen Mutterſchaft beygefüget. Er hat zweytens das Opfer ihres Willens durch eine Mittheilung der göttlichen höchſten Herrſchaft belohnet.

Der erſte Theil.

GOtt hat dem Glanze der Jungfrauſchaft der allerſeligſten Jungfrauen Maria die Glorie ſeiner göttlichen Mutterſchaft beygefüget.

Die Aufopferung Mariä in dem Tempel war die allerherrlichſte Ceremonie, mit welcher jemal der Tempel zu Jeruſalem geehret worden, und das allerreineſte Opfer, welches GOtt dem Allerhöchſten jemal von einem puren Geſchöpfe abgeſtattet worden. Der Tag der Einweihung, an welchem nach dem Zeugniſſe

niſſe der göttlichen Schrift der ganze Tempel mit der Glorie des HErrn erfüllet wurde, war GOtt nicht ſo glorreich, als derjenige, da Maria in den Tempel kam, um ſich ſelbſt ihm aufzuopfern; und jene ungeheure Anzahl der Opferthiere, welche Salomon, den Pracht jener Feyerlichkeit zu vermehren, ſchlachten laſſen, war in den Augen GOttes kein ſo angenehmes Opfer, als ihm heute die Aufopferung dieſer unſchuldigen Jungfrau iſt, die ſich ſeiner Glorie und ſeinem Dienſte vollkommen übergiebt. Das allervortrefflichſte aber in dem Opfer, welches Maria GOtt brachte, war die Aufopferung ihrer Jungfrauſchaft. Dieſe ſchöne Tugend wurde nicht nur unter den Heyden entehret, da ſie dieſelbe ihren Götzen opferten; denn ehe GOtt ſeine Jungfrauen in den Tempeln hatte, hatte der Teufel ſchon ſeine Veſtalinnen; ſondern auch die Juden hielten ſie für ſchimpflich, und die Frauen dieſes Volkes ſahen ſie als eine Schmach an, weil ihnen dadurch die Hoffnung benommen wurde, zu der Geburt des Meſſias in der Fülle der Zeit, der von einer aus ihnen ſollte gebohren werden, durch ihre Fruchtbarkeit etwas beyzutragen.

Es war alſo hier das erſtemal, daß die Jungfrauſchaft aus der Schmach und Schande, die ſie verhüllten, heraus gezogen wurde: Maria gelobte dieſelbe vor dem Altare, und ſie legte hievon, durch einen geheimen Trieb der

Gnade dazu bewogen, vor den Augen GOttes eine öffentliche Bekenntniß ab, ſie entſagte allen menſchlichen Verbindungen, und gleichwie ſie von dem, was mit ihr geſchehen ſollte, eine Ahndung hatte, ſo bereitete ſie ſich die Mutter und die Braut eines GOttes zu werden, und ließ dahero allen Umgang mit den Menſchen fahren.

Es hat aber Maria nicht allein die Ehre gehabt, der GOtt geheiligten Jungfrauſchaft den Anfang zu machen, und dieſelbe einzuführen, ſondern ſie hat die Liebe zu dieſer ſchönen Tugend bis auf den höchſten Stufen gebracht, indem ſie bereit war, auch der unendlichen Ehre, die Mutter JEſu Chriſti zu werden, abzuſagen, wenn ihre Reinigkeit dadurch den mindeſten Flecken bekommen ſollte. Dieſes erhellet aus der Antwort, die ſie dem Engel gab, der ihr das große Geheimniß, welches GOtt in ihr wirken wollte, verkündigte; denn die Furcht ihre Jungfrauſchaft zu verliehren war die erſte Regung, die in ihrem Herzen ſich merken ließ, dahero ſprach ſie, wie wird es wohl geſchehen können, daß ich den Meſſias empfange, indem ich eine Jungfrau zu bleiben das Gelübde gethan, *quomodo fiet iſtud, quoniam virum non cognoſco?* Sie würde auch den Titel der Mutter eines GOttes anzunehmen niemal eingewilliget haben, wenn ſie, wie Tertullianus ſagt, der Engel nicht verſichert hätte, daß der Titel einer Jungfrau ihr dennoch jederzeit

zeit und unverſehrt verbleiben, und der heilige Geiſt dieſes anbethenswürdige Geheimniß erfüllen würde; *ne timeas Maria, Spiritus ſanctus ſuperveniet in te, & virtus Altiſſimi obumbrabit tibi.*

Ey! göttliche Maria, es war dir unbewußt, daß der einzige Weg, der dich zur göttlichen Mutterſchaft führen könnte, dieſer war, derſelben, zur Erhaltung deiner Jungfrauſchaft, gleichſam abzuſagen; für ein ſo großes Opfer war keine würdigere Belohnung verhanden, als jener glorreiche Titel einer Mutter GOttes, deſſen ganzer Glanz deinen feſten Entſchluß, den du eine Jungfrau zu bleiben gefaßt, wankend zu machen nicht fähig war; dieſe Jungfrauſchaft iſt es auch, welche Maria dem göttlichen Worte wohlgefällig machte, wie der heilige Auguſtinus ſagt, *virginitate placuit;* jene Demuth aber, welche ſie der allergrößten Würde, zu der eine Perſon ihres Geſchlechtes erhoben werden kann, abſagen machte, bewog den Sohn GOttes, in ihren Schooß herab zu ſteigen, *humilitate concepit.* Maria hat GOtt nur ihre Jungfrauſchaft gegeben; GOtt erhält ihr dieſelbe und verbindet ſie mit der göttlichen Mutterſchaft.

Ihr Jungfrauen des HErrn! ſehet, da ihr euch in eurem Orden GOtt aufgeopfert, ſo empfangt ihr darinnen mehr, als ihr ihm gegeben; ihr habt den menſchlichen Verbindungen abgeſagt; ihr ſeyd aber Bräute eines

GOttes geworden; ihr ſeyd heute, meine Schweſtern, dem Angeſichte des HErrn dargeſtellet worden, ihr habt ihm die Jungfrauſchaft eures Leibes und eurer Seele aufgeopfert, und zur Belohnung habt ihr die Ehre einen GOtt zum Bräutigam zu haben, bekommen: und hiedurch genießet ihr mehr Gunſt als die Engel; ſie ſind Jungfrauen in dem Himmel, wie ihr Jungfrauen auf Erden ſeyd; aber es iſt billig, daß die Jungfrauſchaft auf Erden mehrers belohnet werde, als die Jungfrauſchaft im Himmel, weil dieſe ohne Streit und ohne Anfechtung iſt, hingegen jene nur durch einen heftigen und unaufhörlichen Krieg erhalten wird; die eine iſt glückſelig, weil ſie nothwendig iſt, wie der heil. Ambroſius ſagt; die andere aber iſt verdienſtlich, weil ſie freywillig iſt: daher ſind die Engel nur Diener GOttes, *omnes adminiſtratorii ſpiritus*; die Jungfrauen aber ſind Bräute, und deßwegen werden ſie auch reichlich belohnet; ſie entſagen durch das Gelübde ihrer Jungfrauſchaft allen menſchlichen Verbindungen, treten aber in den Bund mit GOtt.

Der zweyte Theil.

GOtt hat das Opfer des Willens der allerſeligſten Jungfrau Maria durch eine Mittheilung der göttlichen höchſten Herrſchaft belohnet.

Die Jungfrauſchaft iſt gemeiniglich von zweyen Mängeln vergeſellſchaftet, der

eine

eine iſt natürlich nämlich die Unfruchtbarkeit; der andere iſt ſittlich, nämlich die Hoffart. Aber von dieſen zweyen Mängeln war die Jungfrauſchaft Mariä befreyet, indem ſie zu der göttlichen Mutterſchaft erhoben worden, und doch verblieb ſie jederzeit die allerdemüthigſte aus allen Geſchöpfen. Von dem Augenblicke an, da ſie ſich GOtt als Jungfrau aufgeopfert, ergab ſie ſich ihm als ſeine Sklavinn, wohl wiſſend, daß die Demuth die Reinigkeit erhalte.

Sie giebt dadurch denjenigen, welche ihr in dem heldenmüthigen Gelübde, das ſie gethan, nachfolgen wollen, die Lehre, daß es allerdings nothwendig, daß die Reinigkeit des Leibes die Demuth des Geiſtes zur Geſellinn habe. Jene Eigenſchaft einer Magd des HErrn, die ſie heute durch die Aufopferung ihres Willens annimmt, dünkt ihr ſo glorwürdig zu ſeyn, daß ſie auch, als ſie ſich zur Mutterſchaft GOttes erhoben ſahe, keine andere annehmen wollte; der Engel verkündiget ihr die Wahl, welche GOtt zur Erfüllung eines Geheimniſſes, das der Grund aller andern iſt, mit ihr gemacht, er verheißt ihr, daß die Kraft des Allerhöchſten ſie überſchatten werde, er redet mit ihr von der Völle des heiligen Geiſtes, und der Hoheit des Sohnes, der aus ihrem Schooße kommen ſoll; aber mitten in ſo vieler Glorie wird ſie unruhig, ſie demüthiget ſich, geräth wegen ihrer Jungfrauſchaft in Furcht, und dieſe Königinn der Engel, vor welcher der Erſte dieſer himmliſchen

liſchen Geiſter, da er ſie in ehrerbietigen Ausdrücken und voll der Unterwerfung grüßet, ſich demüthiget, antwortet nichts weiter als, ich bin die Magd des HErrn, *ecce ancilla Domini;* Ich bin, ſagte ſie, eine von der Wiege an zu ſeinen Altären verlobte Sclavinn, ich unterwerfe mich gänzlich ſeinen Befehlen.

Ey was für ein Verdienſt muß auf eine mit ſo vieler Liebe aufgeopferte Freyheit folgen; das Geſchöpf will das, was ſie von GOtt durch die Demuth empfangen, verliehren, und dieſe Demuth ziehet von GOtt neue Gaben auf das Geſchöpf; die Demuth Mariä hat ſie von allem leer gemacht, allein ſie begehrt von GOtt, daß er ſie wieder anfülle, ſagt der heilige Paulinus, *imple vacuitatem meam, ſi potes.* HErr! ich bin vor deinen Augen vernichtet, erfülle den leeren Raum meines Herzens; GOtt wird noch weit herrlicher ſeyn ſie zu bereichern, als ſie demüthig iſt, ſich zu entblößen; ihre verlobte Jungfrauſchaft giebt ihr einen GOtt zum Sohne; ihre aufgeopferte Jungfrauſchaft ſetzt ſie in eine der göttlichen faſt gleichen Obergewalt; ſie empfängt einen GOtt zum Sohne, und da ſie ſeine Mutter wird, wird ſie auch ſeine Gebieterinn; diejenige, die keinen andern Titel will, als denjenigen, einer Magd des HErrn, befiehlt ihm, und derjenige, dem alle Geſchöpfe gehorchen, iſt der Maria gehorſam, *& erat ſubditus illis:* Maria kehret alſo von der Gegenwart GOttes nicht mit

leeren

leeren Händen zurück; ſie erſcheint heute vor derſelben mit Händen, die von koſtbaren Opfergaben voll ſind, ſie opfert ihre Jungfrauſchaft, ihre Freyheit: ſie gehet aber mit noch weit vortrefflichern als die ſind, die ſie opfert, zurücke; und ohne etwas von dem, was ſie dargebracht, zu verliehren, empfängt ſie unvergleichlich mehr als ſie gegeben; dieſer Sohn, den ſie in ihrem Schooße tragen wird, wird ihr unterthan ſeyn; dieſer Sohn, der ſeinem Vater gleich, und von Ewigkeit her eben ſo unabhänglich iſt, wird der Maria in der Zeit gehorſamen; derjenige, der ſie zur Mutter gemacht, ohne daß ſie eine Jungfrau zu ſeyn aufgehört, nachdem er die Schmach, welche mit der Mutterſchaft verbunden war, weggenommen, wird ihr die damit verknüpfte Ehre zu befehlen nicht benehmen. Ihr Sohn iſt der unumſchränkte HErr aller Geſchöpfen, ſie daher auch zugleich ihre Gebieterinn, *ergo omnium Domina effecta eſt, quia Mater effecta eſt Creatoris*; ſie nimmt Theil an ſeiner Oberherrſchaft ſo wohl in der Ordnung der Gnade, als in der Ordnung der Natur; indem alle Chriſten ſie als den Kanal der Gnaden, derer Urquelle ihr Sohn JEſus Chriſtus iſt, anſehen müſſen, ſie trägt GOtt den Erlöſer in ihrem Schooße, wie der Baum, der die Frucht zu unſrer Erlöſung bringt.

Ihr Jungfern des HErrn, ihr ſeyd Bräute und zugleich Mägde des HErrn; Maria hat ihre Oberherrſchaft aus der Eigenſchaft der Mutter bekommen, und ihr habt die eurige aus der Eigenſchaft der Bräute. Die Jungfrauen haben das Geheimniß gefunden, ſagt der heilige Ambroſius, durch ihre Erdemüthigung unter alles ſich über alles zu erheben; es hat das Anſehen, als ob ſie ſich unwürdig hielten in der Welt zu leben, ſie ſondern ſich von derſelben ab, wollen weder eine Heurath, noch eine Nachkommenſchaft; ſie bemühen ſich ihr Angedenken in der Dunkelheit eines Ordens auszurotten, und als Lebende in dem Grabe der Einſamkeit gleichſam zu begraben; es iſt aber, ſagt dieſer heilige Vater, unter dieſer andächtigen Demuth eine heilige und göttliche Ehrſucht verborgen; da ſie die Welt verlaſſen, zerreißen ſie alle Bande der Leidenſchaften und der Grundregeln der Welt, um Herren über ſich ſelbſt zu werden, denn derjenige, welcher der Gerechtigkeit dienet, iſt ein Herr über alles andere; und daß ſie das Reich GOttes in ſich tragen mögen.

An dem Feſte der Opferung Mariä.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Stetit Dominus in introitu Tabernaculi, vocans Mariam. Num. 12.

Der HErr iſt in dem Eingange der Stiftshütte geſtanden, und rief Mariam.

Eingang.

Es iſt nicht ein Menſch, ſondern GOtt ſelbſt, der Mariam in den Tempel rief: es ſind nicht ihre Eltern, die ſie GOtt darſtelleten, ſondern ſie ſelbſt opferte ſich GOtt zu ſeinem Dienſte auf: es iſt der heilige Geiſt, der ſie dahin zog, um ſie zu ſeinem Tempel und zu ſeinem Heiligthume zu machen. Es war in der That der Tempel zu Jeruſalem nur eine Figur der allerſeligſten Jungfrau Maria, als welche der Tempel und die Stiftshütte des eingemenſchten ewigen Worts iſt: *Dei ſacrarium eſt*

eſt Maria: wie ſich denn in dem einen nicht geringere Geheimniſſe als in dem andern zeigen. Gleichwie nun GOtt dem Moſes die Figur, die Auszierung, und alles, was den Bau des Tempels betraf, vorgeſchrieben hatte: alſo gab der heilige Geiſt der allerſeligſten Jungfrau Maria alles zu verſtehen, was ſie thun ſollte, damit ihr Herz, welches zu einem unſichtbaren Tempel des eingemenſchten Sohn GOttes werden ſollte, einigermaßen nach jenem ſichtbaren Tempel des HErrn, den er mit ſeiner Glorie und Gegenwart erfüllte, geſtaltet würde. Maria! Betrachte jenes Heiligthum, in welches nur dem hohen Prieſter der Eingang geſtattet war: dein Herz muß jenes Heiligthum ſeyn, in welches der Eingang nur GOtt allein offen ſtehen ſoll: Sieh jenen zweyten Theil des Tempels, wo die Prieſter allein die Opferthiere ſchlachteten und opferten, dem Volke aber der Zugang dahin verſchloſſen war: dein Herz muß ein Altar ſeyn, auf dem du GOtt die reineſte Opfer darbringeſt: Betrachte jenen Vorhof, in welchen das Volk ſein Gebeth verrichtete, dein Herz ſoll die Freyſtatt der Völker ſeyn, die zu deiner Fürbitte ihre Zuflucht nehmen.

Abtheilung.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria mußte erſtens durch ihre Tugenden das Heiligthum GOt-

GOttes; zweytens durch ihre Reinigkeit ein Beyſpiel der Prieſter, und drittens durch ihre Barmherzigkeit eine Zuflucht aller Völker werden.

Der erſte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria mußte durch ihre Tugenden das Heiligthum GOttes werden.

Weil Maria beſtimmet war, einen GOttmenſchen zu gebähren, ſo mußte ihre Schooß in Betreff des eingfleiſchten ewigen Worts eben das ſeyn, was die Schooß des ewigen Vaters in Betreff des unerſchaffenen Worts iſt; er mußte die Schooß der allerſeligſten Maria zu einer Bundesarche machen: *quaſi arca circumdans Deum:* woraus man ohnſchwer urtheilen kann, was für ein hoher Grad der Heiligkeit und Reinigkeit derſelben nöthig geweſen, um ihr Herz zu ſchmücken, einen GOtt von unendlicher Reinigkeit und Heiligkeit zu empfangen. David hielt den Weibern von Jeruſalem vor, daß ſie wie der Tempel geſchmücket wären: *filiæ eorum compoſitæ, & circumornatæ ut ſimilitudo templi.* Glechwie die Weiber aus Liebe zu ihren Männern ihren Leib zieren; alſo hat die Liebe der allerſeligſten Jungfrauen, die ſie zu GOtt hatte, ſie vermögt, ihre Seele zu ſchmücken, und aus derſelben ein mit allen Tugenden erfülltes

Heilig

Heiligthum zu machen, deſſen Eingang GOtt dem Allerhöchſten allein offen geſtanden.

Nichts war in dem Heiligthume des Tempels der Majeſtät GOttes ſo anſtändig, als jene heilige Einſamkeit und jenes tiefe Stillſchweigen, das in demſelben herrſchte, indem allein dem hohen Prieſter erlaubt war, mit dem Rauchfaße in der Hand in ſelbes einzugehen. In dieſem Allerheiligſten pflegte GOtt ſeine Ausſprüche zu geben, und ſeinen Willen dem hohen Prieſter zu eröffnen, der ſodenn denſelben dem Volke verkündigte. Siehe, o allerſeligſte Jungfrau Maria, dieß iſt dein Muſter! GOtt hat dich zum Heiligthum ſeiner Gottheit auserwählet: jenen Tempel erfüllte GOtt mit ſeiner Glorie und Gegenwart: aber das Wort wird Fleiſch, die allerheiligſte Perſon eines GOttes wird Menſch, er ſoll in dir wohnen; es müſſen derowegen die Stille und die Einſamkeit dein Antheil ſeyn: du mußt dich von Kindheit an von allen Geſchöpfen abſondern: du mußt allen irdiſchen Gedanken und allen dergleichen Bildern den Eingang in deine Seele verſchloſſen halten: denn gleichwie die Lampen, die Gefäſſe und andere bewunderungswürdige Stücke, mit denen das Allerheiligſte gezieret war, die Gegenwart und Majeſtät GOttes nicht ſo wohl bemerkten, als jene Einſamkeit und jene tiefe Ruhe; die darinnen herrſchten, und welche der Hohepriester allein unterbrechen durfte; alſo würden alle Tugenden

den der allerſeligſten Jungfrauen Maria, alle jene reichen Zierden ihrer Seele, kein würdiges Heiligthum, die Majeſtät GOttes in ſelbes zu verſchließen, nicht gemacht haben, wenn nicht eine innerliche und äußerliche Abſonderung von der Welt jener Einſamkeit, jenem Frieden und jener Stille, welche GOtt ſo wohlgefällig, und die gleichſam eine Abbildung jenes unzugänglichen Lichts, in welchem er von Ewigkeit wohnet, in dem innerſten Grunde ihres Herzens den Platz eingeräumet hätte.

Es iſt eine gewiſſe Einſamkeit, welche JEſus Chriſtus anräth, und eine heilſame Furcht denjenigen eingiebt, die ſich allzuſchwach zu ſeyn befinden jenen unabläßlichen Verſuchungen, die ſie in dem Umgange mit der Welt anfallen, Widerſtand zu thun. Aber dieß war der Beweggrund nicht, daß Maria die Einſamkeit ſuchte: denn indem ſie in der Gnade beſtättiget war; und indem ſie durch die Befreyung von der Erbſünde in der Wiegen der hölliſchen Schlange den Kopf zertreten; ſo hatte ſie weder das Gift derſelben, noch die Folgen der Begierlichkeit, weil die Flammen derſelben in ihrem Herzen gänzlich erloſchen waren, zu befürchten: ſie hätte mitten unter der Verderbniß der Welt ihre ganze Reinigkeit und ihre ganze Unſchuld erhalten. Es iſt nicht die Welt, die ſie in ihrer Stille fliehet, ſondern es iſt GOtt, den ſie ſuchet; ihre Einſamkeit iſt keine Zuflucht ihrer Gebrechlichkeit,

denn

denn von dieſer war ſie frey; ſie war eine Zubereitung zur göttlichen Mutterſchaft, zu welcher ſie beſtimmt war; es iſt eine göttliche Einſamkeit, eine Einſamkeit von Hoheit und Erhabenheit, in welcher ſie ſich gleichſam verſchanzet, damit die Stiftshütte des HErrn, wie der heilige Ambroſius redet, durch keinen ihr unwürdigen Umgang entheiliget werde, *ne quo degenere depravaretur affatu.*

In der Welt war nichts heiligers als Judäa; in Judäa war nichts heiligers als Jeruſalem; und in Jeruſalem war nichts heiligers als das Haus der heiligen Joachim und Anna; unterdeſſen ſind alle dieſe Wohnungen für die allerſeligſte Jungfrau Maria nicht geziemend, ſondern der einige Ort, in welchem die Majeſtät GOttes thronet, gehört für diejenige, welche allein würdig iſt, einen GOtt in ihrem Leibe zu beherbergen. Die Welt iſt Maria nur eine Wüſte, in der ſie ſich mit GOtt allein unterhält; dahero auch die heilige Engel, wenn ſie aus der Welt, um ſich zu GOtt zu erheben, ſcheiden wird, ſagen werden: *Quæ eſt iſta, quæ aſcendit de deſerto?* Was für eine ſchöne Seele iſt jene, die aus der Wüſte herauf ſteiget? Denn obgleich Maria auf der Erde mit den Apoſteln umgegangen; ſo war ſie doch wegen der Vortrefflichkeit ihrer Würde, wegen der Hoheit ihrer Beſchaulichkeit und dem erhabenen Grade ihrer Gnade über alle Geſchöpfe ſo weit erhaben, daß alle Geſellſchaften,

ſchaften, in welchen ſie ſich befinden könnte, nicht fähig waren, ihr Stilleſeyn und ihre Einſamkeit zu unterbrechen; ſie war immer in ſich ſelbſt verſammelt; ſie unterhielt ſich allein mit GOtt und den heiligen Engeln: denn in dem Allerheiligſten waren zween Cherubine, welche mit ihren Flügeln die Bundesarche bedeckten.

Glorwürdiges Vorrecht der allerſeligſten Jungfrau Maria, welche nach GOtt keine andere Geſellſchaft als die Cherubinen gehabt! Ihr Engel der erſten Ordnung, ihr ſelige Geiſter, ihr himmliſchen Vertraute der Maria! die ihr ihr Gebeth und ihre Lobgeſänge GOtt überbracht, ſaget uns, was für göttliche Geſpräche waren es, die Maria mit GOtt und mit euch hatte? Aber es iſt nur GOtt allein, dem bekannt, was in dieſer großen Seele vorgieng; Maria iſt ein ſo tiefes Geheimniß, daß es niemand möglich iſt, daſſelbe zu ergründen.

Allein wenn Maria ihre Seele gleichſam zum Allerheiligſten gemacht, um in derſelben die Gottheit aufzunehmen; ſo ſind wir deſto unglückſeliger, da wir dem Satan den Eingang in die unſern eröffnen, und den Greuel der Sünde an der heiligen Stätte aufſtellen. Ich kann dieſen Unfug nicht beſſer, als mit den Worten des Propheten Jeremias beweinen, *diſperſi ſunt lapides ſanctuarii;* die Tugenden, aus welchen als ſo vielen koſtbaren Steinen das Gebäude jener geheimniß vollen Tempel

des heiligen Geiſtes, die wir in uns tragen, errichtet ſeyn ſoll; dieſe Tugenden, ſage ich, ſind zerſtreuet, und gleichſam unter dem Schutte der Sünde begraben, ſo daß man kaum noch eine Spur in unſerer Seele davon gewahr wird. Der Hochmuth hat die Demuth, welche der Grundſtein dieſes Heligthums war, weggenommen; der Geiz hat die Liebe, welche die Steine dieſes Gebäudes zuſammen hielt, auseinander geriſſen. Ich ſehe, daß die Reinigkeit, welche Sorge getragen, daß dieſer Tempel nicht verunreiniget werde, unter die Füße getreten ſey.

Der zweyte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria mußte durch ihre Reinigkeit ein Beyſpiel der Prieſter werden.

Maria hat ihr Herz nach dem Muſter des Heiligthums eingerichtet, um ein würdiger Tempel GOttes zu werden; aber weil ſie am allererſten jenes anbethenswürdige Opfer opfern mußte, welches ſich ſelbſt für das Heil der Menſchen geſchlachtet hat, ſo mußte ſie auch das Beyſpiel der Prieſter werden, die nach ihr eben daſſelbe opfern würden. JEſus Chriſtus iſt der erſte Prieſter, der ſich ſelbſt ſeinem himmliſchen Vater geopfert hat. Da der Prieſter, nach der Lehre des heil. Thomas, geringer ſeyn muß als GOtt, der Sohn GOttes aber ſeinem

Vater

Vater nach der Gottheit gleich war, *non rapinam arbitratus eſt, eſſe æqualem Dei*, ſo mußte er, um ſeinem Vater unterworfen, der Prieſter und das Opfer zu ſeyn, Menſch werden: es war ihm ein Leib nöthig, um ſelben auf dem Kreuze ſchlachten und opfern zu können, und er bekam denſelben von der allerſeligſten Jungfrauen Maria. Dieſe iſts, von der er die Materie ſeines Opfers und den Grund ſeines Prieſterthums empfangen: Maria hätte die Ehre, GOtt jenes Fleiſch mitzutheilen, das ihm, den Tod zu leiden, von dem unſere Erlöſung abhieng, nöthig war: *rei nullius indigenti Deo carnem & ſanguinem pignorata eſt*, ſagt ein heiliger Kirchenvater. Aber weil Maria nach JEſu Chriſto am allererſten dieſen GOttmenſchen, der gleich von dem erſten Augenblicke ſeiner Menſchwerdung zum Kreuzestode beſtimmet war, opfern ſollte, ſo empfieng ſie in weit reicherm Maaße, als je ein anderer Menſch, die Gnade und den Geiſt dieſes innerlichen Prieſterthums, zu dem ſie berufen war, um ein Muſter der Prieſter zu werden, die ihr in dieſem göttlichen Amte nachfolgen ſollten.

JEſus Chriſtus iſt zwar in Wahrheit jener hohe Prieſter nach der Ordnung Melchiſedechs, dem wir nachfolgen ſollten: aber dieſes Muſter iſt ſo weit über unſere Schwachheit erhaben, daß wir außer Stand ſind, denſelben gleich zu kommen. Um nun unſerer Schwach-

 heit

heit aufzuhelfen, laſſet uns die göttliche Mariam betrachten, in welcher wir die ſchönſten Züge jenes göttlichen Urbildes wahrnehmen, nach denen ſich die Prieſter des HErrn richten ſollen. Die heilige Jungfrau beſaß zween Vorzüge in dem höchſten Grade der Vollkommenheit, welche mit dem Prieſterthume vereiget ſeyn ſollen, nämlich eine Völle der Gnade, und eine Reinigkeit ohne allen Mackel.

In dem heiligen Evangelium leſen wir, daß JEſus und Maria voll der Gnade geweſen: JEſus zwar mit der Völle des Meers, Maria aber mit der Völle der Quelle. Die Seele der Prieſter muß gleichfalls voll der heiligmachenden Gnade ſeyn, auf daß, gleichwie ein waſſerreicher Springbrunnen ſich ſelber ausgießet, die Heiligkeit der Prieſter durch ein auferbauliches Leben ſich von außen ausbreite, und dem Volke, für welches ſie bitten, gleichſam mittheile. Ueber dieß müſſen die zum Dienſte des HErrn geweihete Perſonen, damit ſie ſich JEſu Chriſto, dem Bräutigame der Jungfrauen, würdig nähern mögen, eine Reinigkeit beſitzen, die derjenigen des unbefleckten Lammes, welches ſie in ihren Händen zu tragen gewürdiget werden, gleichförmig iſt; eine Reinigkeit: die ſie zu würdigen Nachfolgern Mariä macht; dieſe allerſeligſte Jungfrau hätte eher allen Vorzügen der Natur und der Gnade abgeſagt, als jenen glorreichen Titel einer Jungfrauen verlohren.

Der

Der dritte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria mußte durch ihre Barmherzigkeit eine Zuflucht aller Völker werden.

Obwohl die heilige Jungfran ihrem Sohne JEſu Chriſto in ſeiner Demuth: in ſeiner Reinigkeit, in ſeiner Geduld, in ſeiner Einſamkeit und Stille, und in den andern Tugenden nachgefolget, um uns in denſelben zu einem Beyſpiele zu dienen! ſo iſt ſie ihm doch in ſeiner äußerſten Liebe gegen die Sünder beſonders ähnlich geworden. Da ſie GOtt zu der Zeit, welche zu der Geburt des Meſſias, an der ſie ſo großen Antheil haben ſollte, beſtimmet war, gebohren werden ließ, und durch göttliche Offenbarung erleuchtet wohl wußte, daß die Tage des Heils herannaheten: verdoppelte ſie in dem Tempel ihr Gebeth und Flehen, um die Ankunft dieſes Verlangens der Völker zu beſchleunigen, welches ſeit vielen Jahrhunderten erwartet, unter ſo vielen Fürbilderu vorgeſtellet, und durch ſo viele Weißagungen vorher verkündiget worden. Sie hat ohne Unterlaß, daß der unerbittliche Himmel ſich eröffnen, und der Erde jenen heilſamen Thau geben möge, welcher den Durſt der Völker löſchen ſollte. Sie flehete unaufhörlich zu GOtt, er möchte den Erneuerer und Verbeſſerer der durch die Sünde verderbten Natur laſſen gebohren wer-

den; und auf dieſe Weiſe legte ſie damal ſchon den Grund zu ſeiner groſſen Barmherzigkeit, welche ſie hernach gegen die Sünder ausüben ſollte.

Allein nachdem das Geheimniß der Menſchwerdung in ihr endlich erfüllet worden; da ſie erkannte, wie weit es die Güte GOttes für die ſträfliche Menſchen getrieben; da ſie ihn in einer Krippe gebohren, unter das Meſſer der Beſchneidung gedemüthiget, Hunger, Durſt, Blöße und zuletzt für die Sünder den Tod auf dem Kreuze leiden ſahe; was that ſie nicht, um die Stärke dieſes großen Beyſpieles zu ſammeln, und eine würdige Mutter eines ſo guten und ſo barmherzigen Sohnes zu werden? Indem JEſus Chriſtus ſich ſelbſt auf dem Kreuze aufopferte, opferte ſie ihn für unſer Heil in ihrem Herzen; ſie vereinigte das Opfer, ihres einzigen Sohnes mit des ewigen Vaters ſeinem; und um die ſchuldvolle Welt zu erretten, verſchonte ſie ihres eigenen Sohnes nicht, *proprio filio non pepercit*.

Ihre Zärtlichkeit gegen die Sünder hat ſich in dem Himmel noch mehr vermehret; wenn JEſus Chriſtus dem himmliſchen Vater ſeine Wundmaalen vorweiſet, ſo weiſet ſie ihm ſelbſten die Schooß, die ihn getragen; ſie bittet ohne Unterlaß für uns, daß das Blut, welches er zu unſerm Heile vergoſſen, nicht vergeblich ſey; ſie erinnert ſich, daß ſie der Sünde auf eine gewiſſe Weiſe die Ehre der göttlichen Mut-

terſchaft ſchuldig ſey, indem das göttliche Wort zu Ausführung derſelben in ihrem Leibe Fleiſch und Blut an ſich genommen; wie alſo das Elend der Sünder zu ihrer Hoheit und zu ihrer Würde Gelegenheit gegeben, ſo glaubt ſie, die eine und die andere zu ihrem Heile anzuwenden, beſonders verbunden zu ſeyn.

An dem Feſte der Opferung Mariä.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Introibo in domum tuam in holocauſtis, reddam tibi vota mea. Pſal. 65. v. 13.

Ich will mit Brandopfern zu deinem Hauſe hinein gehen: ich will dir meine Gelübde bezahlen.

Eingang.

Ihr werdet euch ohne Zweifel verwundern, meine Chriſten, daß die allerſeligſte Jungfrau

frau Maria in dem dritten Jahre ihres Alters ſich in dem Tempel dargeſtellet hat, um ſich GOtt dem Allerhöchſten aufzuopfern. Aber wenn ihr bedenket, daß dieſes Wunderkind von allen andern Menſchen anhangenden Schwachheiten befreyet geweſen, und jene unſchuldige Jungfrau in dem erſten Augenblicke ihrer Geburt mit dem reineſten himmliſchen Lichte erfüllet worden; ſo werdet ihr euch vielleicht vielmehr verwundern, daß ſie bis dahin das geiſtliche Opfer, welches ſie ſelbſt GOtt bringt, verſchoben hat. Und in der That, gleichwie JEſus Chriſtus, wie der Apoſtel ſagt, ſich von dem erſten Augenblicke ſeines Eintritts in die Welt GOtt ſeinem himmliſchen Vater geopfert: *ingrediens mundum - - - hoſtiam noluiſti, corpus autem aptaſti mihi, tunc dixi: ecce venio* alſo erneuert Maria eigentlich zu reden heute nur das Opfer, welches ſie GOtt ſchon in dem erſten Anfange ihres Lebens gebracht: weil ſie ſich aber zum Dienſte GOttes in ſeinem Tempel verlobet, ſo will ſie in das Haus des HErrn nicht ohne Opfer hineingehen: *Introibo in domum tuam in holocauſtis.*

Abtheilung.

Ich bemerke aber drey Stücke, welche das Opfer Mariä beſonders fürtrefflich machten. Sie hat ſich erſtens frühzeitig, zweytens ohne Ausnahme und ohne Theilung, und drittens

tens auf ewig GOtt dem Allerhöchſten aufgeopfert. Indem ſich Maria ſo frühzeitig GOtt geopfert, macht ſie die ſchändliche Weiſe derjenigen Chriſten zu ſchanden, welche erſt nach vielen begangenen Sünden die letzte Zeit ihres Lebens GOtt widmen. Indem ſie ſich ohne Theilung und ohne Ausnahme GOtt geopfert, macht ſie die Untreue derjenigen Chriſten zu ſchanden, welche ſich nur halb und mit einem gewiſſem Vorbehalte zu GOtt bekehren. Indem ſich Maria für allezeit GOtt geopfert, macht ſie die Leichtſinnigkeit derjenigen Chriſten zu ſchanden, welche ihre Augen wieder nach der Stadt Sodoma, die ſie verlaſſen hatten, wenden.

Der erſte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria hat ſich GOtt frühzeitig geopfert.

Der Menſch indem er wegen GOtt erſchaffen iſt, ſollte ſich ihm ergeben und aufopfern, ſo bald er den Gebrauch ſeiner Vernunft und ſeiner Freyheit hat. Dieſes Opfer ſollte er von dem erſten Augenblicke ſeiner Empfängniß abſtatten, wenn ſein Wille und ſeine Vernunft in der Schooß ſeiner Mutter nicht gefangen wären; ſo bald er aber im Stande iſt GOtt zu erkennen und zu lieben, ſoll er die Anmuthungen der Anbethung und der Liebe erwecken, in welchen dieſes innerliche Opfer beſtehet,

ſtehet, welches GOtt von uns fodert, und welches gleichſam der Geiſt der Religion iſt. Maria beſtättiget alſo durch eine öffentliche Uebergabe alles deſſen, was ſie iſt, jenes geheime Opfer, welches ſie GOtt ſchon gebracht hatte: ſie opfert ihm ein Herz, welches ihn von dem erſten Augenblicke ihrer Empfängniß geliebet, angebethet und verherrlichet hat, gleichwie die Sterne, ſo bald ſie erſchaffen worden, die Ehre GOttes verkündiget; gleichwie die Engel, die ſo gleich nach ihrer Schöpfung GOtt angebethet und geprieſen haben; endlich gleichwie JEſus Chriſtus, der ſich ſeinem Vater von ſeiner Menſchwerdung an aufgeopfert hat.

Der heilige Athanaſius ſagt, Maria ſey in allen Zeitpuncten ihres Lebens voll der Gnade geweſen: *habuit plenitudinem gratiæ per omnia tempora*; ſie mußte derowegen von dem erſten Anfange ihres Lebens nicht nur den Gebrauch der Vernunft erhalten, ſondern ſie wurde auch mit dem Lichte eines vortrefflichen Glaubens erleuchtet, und von der Inbrunſt einer vollkommenen Liebe entzündet, dergeſtalt, daß der erſte Gebrauch ihres Verſtandes und die erſte Regungen ihres Herzens Ausübungen des Glaubens, der Anbethung, der Liebe und der Demuth waren. Da der Glaube ihr die unbegreifliche Majeſtät GOttes zu erkennen gab, ſo bethete ſie dieſelbe an; wie ſie ſeine unumſchränkte Macht und ſeine Unabhänglichkeit erkannte, opferte ſie ihm ihre Perſon, ihr Leben,

alles was ſie thun und leiden ſollte, ihren Verſtand, Willen und alle Kräfte ihrer Seele. Der heilige Geiſt, mit dem ſie erfüllet war, kann keine Verzögerung gedulden, ſagt der heilige Ambroſius: *Neſcit tarda molimina Spiritus.*

Machet euch dieſes Beyſpiel Mariä zu Nutzen ihr alle, die ihr an ſtatt GOtt die beſte und junge Jahre eures Lebens zu widmen, ihm nur ein mattes Alter aufbehalten wollet, da ihr doch nicht verſichert ſeyd, daß ihr ſelbes erreichen werdet. Erinnert euch, daß GOtt in dem alten Teſtamente die Erſtlinge der Früchte gefodert und verlanget habe, daß ihm alle Erſtgeburt ſollte geopfert werden, um uns dadurch zu verſtehen zu geben, daß wir ihm auch die erſten Jahre unſers Alters widmen ſollen, uns erinnerend, daß derjenige ſelig genennet werde, der das Joch von Jugend auf trägt: *Beatus qui portaverit jugum ab adoleſcentia ſua.*

Unterdeſſen können die meiſten Chriſten denjenigen Götzentempeln verglichen werden, welche die Apoſtel, nachdem ſie die Götzen daraus vertrieben, dem wahren GOtt eingewihet; ihre Scheinbekehrung iſt öfters nichts anders als eine Veränderung des Laſters; ſie ſtellen andere Götzen an den Platz derjenigen, die ſie niedergeriſſen, auf; ſie laſſen auf grobe Laſter geiſtliche Laſter, zum Beyſpiele, an ſtatt eines offenbaren Prachts eine verborgene Eitelkeit folgen.

Was

Was euch betrift, ihr Jungfrauen des HErrn, die ihr euch GOtt ohne Theilung und ohne Vorbehalt aufgeopfert, bedauret ihr nicht jene Augenblicke, die ihr der Welt gewidmet? Beweinet ihr nicht mit dem heil. Auguſtinus, daß ihr jene göttliche Schönheit ſo ſpat geliebet habt, die allein geliebet und angebethet zu werden verdienet? Wie glückſelig ſeyd ihr, wenn euch die Hand GOttes in die Einſamkeit geführet hat. Aber ich bedaure das Unglück jener gezwungenen Schlachtopfer, welche der Geiz und die Ehrſucht ihrer Eltern in den Ordensſtand hinein gezogen, und die ingeheim das Opfer, welches von ihnen nicht freywillig war, ſondern dazu ſie genöthiget worden, misbilligen.

Ihr barbariſche Väter, ihr grauſame Mütter! Wiſſet ihr, was dieß heißt, eine Tochter wider ihren Willen zu unauflöslichen Gelübden nöthigen? eine Tochter zwingen, durch das Gelübde der Armuth den Gütern dieſer Erde; durch das Gelübde der Keuſchheit ihrem Leibe; und durch das Gelübde des Gehorſams ihrem eigenen Willen abzuſagen, und ſich weiter nichts vorzubehalten, als das Leben, welches man ſich, ohne ein Laſter zu begehen, nicht nehmen kann? Seyd ihr etwa Götter, die ihren Kindern die Gnade des Berufs geben können? Habt ihr die Gnade GOttes in eurer Macht, ihnen die Stärke zu geben, ſo viele harten Streite aushalten zu können? Ihr Unempfindliche!

liche! habt ihr kein Mitleiden mit jenen unſchuldigen Opfern, die ihr euren Leidenſchaften aufopfert? Ihr verſchließt denſelben durch eure elterliche Gewalt und Anſehen den Mund, um zu verhindern, daß ſie ſich wegen des Zwangs, den ihr ihnen anthut, nicht beklagen können; und ihr geſtattet ihnen den Gebrauch der Sprache nicht eher, als wenn ſie ſich derſelben zu Ablegung der feyerlichen Gelübden bedienen müſſen, welche ſie wegen der Vorſichten, die ihr ſie dazu zu zwingen genommen, nicht mehr zu verſchieben vermögen. Ach! wiſſet, daß GOtt nur freywillige Opfer will, daß freye und vernünftige Seelen ſelbſten ſich GOtt aufopfern müſſen: und gleichwie eines der ſträflichſten Verfahren iſt, eine Tochter ohne Beruf zum Kloſterleben zu zwingen; alſo iſt es auch das ſchönſte Opfer, und die angenehmſte Gabe, die man dem HErrn bringen kann, wenn ihr den Eintritt eurer Töchter in den Ordensſtand, wenn ſie von GOtt darzu berufen werden, ungeachtet des Widerſtands, den eure Zärtlichkeit ihrem Vorhaben entgegen ſetzen kann, befödert.

Der zweyte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria hat ſich GOtt ohne Ausnahme und ohne Theilung geopfert.

In dem alten Geſetze war verordnet, die Schlachtopfer in verſchiedene Theile zu theilen.

theilen, ſo daß allein die Taube und Turteltaube nicht dårften getheilet werden. Dieß war eine Abbildung der Opfer der meiſten Chriſten, welche GOtt ſolche Herzen, die zwiſchen ihm und der Welt getheilet ſind, opfern: da im Gegentheile die chriſtlichen Seelen jenen Tauben und Turteltauben, die in den Opfern nicht getheilt wurden, åhnlich ſeyn, und das Verhalten der allerſeeligſten Jungfrau Maria, die ſich GOtt ohne Vorbehalt und ohne Theilung aufopferte, nachahmen ſollen.

Unter einer Jungfrau und unter einem verheyratheten Weibe macht der heilige Apoſtel Paulus dieſen Unterſchied, daß dieſe ihr Herz theile, und einen Theil davon GOtt, den andern aber ihrem Manne, der Sorgfalt für ihre Kinder und Familie gebe: *nupta cogitat, quomodo placeat viro;* eine Jungfrau aber nur an GOtt gedencke, nur mit göttlichen Dingen beſchäfftiget und ihm zu gefallen allein bemühet ſey: *virgo cogitat quæ Domini ſunt.* Dieß iſt aber beſonders der Charakter der heiligen Jungfrau Maria, ſie ergab ſich gånzlich GOtt, weil ſie wegen GOtt allein ihr Daſeyn hatte; denn wenn kein JEſus Chriſtus geweſen wåre, ſo wåre auch keine Maria geweſen: weil ſie nur ihres Sohnes wegen erſchaffen worden, ſo gehörte auch ihr Ganzes ihm allein.

Der heilige Dionyſius nennet GOtt den Mittelpunct aller Liebe: *centrum totius amoris,* um uns zu erkennen zu geben, daß wir die

die Geſchöpfe nichts anders, als in und wegen GOtt lieben, und zu dieſem einzigen Ziele alle unſere Anmuthungen richten ſollen. Aber wir halten uns oft in ſolchen Dingen auf, ſagt der heilige Bernardus, die wir mit dem Rücken anſehen ſollten, und die Stufen, die unſere Liebe zu GOtt führen ſollten, werden oft das Ende derſelben. Nur von Maria kann man ſagen, daß ſie GOtt allein geliebet, und nach ihm allein getrachtet habe; ſie iſt wie ein reiſſender Strom auf der Erde gelaufen, ohne nach etwas andern als nach GOtt zu verlangen. Es gedünket mich, daß ſie bey dem Eintritte in den Tempel ſage: *Dilectus meus mihi, & ego illi:* Mein Geliebter iſt ganz mein, und ich bin ganz ſein: er iſt ganz mein aus Barmherzigkeit: ich bin ganz ſein aus Erkenntlichkeit und Dankbarkeit. Sie iſt jener geheimnißvolle Garten, der jedermann verſchloſſen, und nur dem himmliſchen Bräutigame offen ſtehet: *hortus conclusus*; ſie iſt jener verſiegelte Brunne, in welchen nichts kommen kann, ſo da fähig wäre, die Reinigkeit des heilſamen Waſſers der Gnade, davon ſie ganz angefüllt iſt, zu verunreinigen: *fons ſignatus*; ihre brünſtige Liebe hält Wacht vor der Thür ihres Herzens, gleichſam wie jener Engel vor der Thüre des irdiſchen Paradeiſes, mit einem feurigen Schwerte bewafnet, um den Leidenſchaften und den irdiſchen Begierden den Eingang zu verwehren.

Dahero iſt es gekommen, daß ſie anch von den mindeſten Mackel der Sünde befreyet geweſen, das iſt, daß ſie niemal einiges Geſchöpf GOtt dem Allerhöchſten vorgezogen hat, zu welchem dieſe ganz reine Jungfrau unfähig war: welches auch den heiligen Auguſtinus veranlaſſet zu ſageu, daß man Mariam allzeit ausnehmen müſſe, wenn von der Sünde die Rede iſt: *Cum de peccatis agitur, nullam prorſus de Virgine Maria mentionem habere volo.* Was könnte ich nicht allhier von jenen ebenteuerlichen Verbindniſſen des Baal mit JEſu Chriſto ſagen, welche in der Welt ſo üblich ſind. Ihr wollet einen Theil eures Herzens GOtt, und den andern dem Teufel geben; aber ihr ſoliet wiſſen, ſagt der heil. Auguſtinus, daß GOtt entweder das ganze Herz, oder gar nichts von demſelben beſitzen wolle; daß er eine ſolche verhaßte Theilung nicht ertragen wolle: er verſtoſſet ein untreues Herz, und übergiebt den ihm zugemutheten Theil ſelbſt dem Teufel, dem ihr einen Theil eben dieſes eures Herzens widmet: *Iratus Dominus diſcedit, & totum diabolo relinquit.*

Der dritte Theil.

Die allerſeligſte Jungfrau Maria hat ſich GOtt auf ewig geopfert.

Das Feuer des Rauchwerks war in dem alten Geſetze immerhin angezündet; aber ſelbes

ſelbes mußte beſtändig ernähret werden, wozu ein Prieſter beſtimmet war: *Ignis quem nutrit ſacerdos*. Durch dieſes geheimnißvolle Feuer wird die Inbrunſt der Liebe bedeutet, welche in den Herzen der Chriſten niemal erlöſchen, ſondern durch die Anmuthungen der Liebe GOttes und des Nächſten, welche daſſelbe ſtark machen, ſorgfältig unterhalten werden ſoll. Aber wie oft wird nicht dieſes heilige Feuer durch die Flammen der Begierlichkeit, welche die Welt und der Teufel in den Herzen anzünden, erlöſchet? Wie oft haben wir nicht, ſeit dem in unſerer heiligen Taufe mit GOtt gemachten Bunde, den Götzenbildern der Eitelkeit, der Wollüſten und der Reichthümer geopfert?

Nicht alſo hat es Maria gemacht, ſie erneuerte in ihrem ganzen Leben das Opfer, welches ſie an dem Tage ihrer Opferung GOtt gebracht hatte. Weil kein Augenblick war, wo ſie nicht eine Völle der Gnade hatte, ſo ließ ſie auch keinen Augenblick vergehen, ohne inbrünſtige Anmuthungen der Liebe zu erwecken, welche ſo gar der Schlaf nicht unterbrechen konnte, wie der heilige Ambroſius ſagt, als welcher ihr deßwegen jene Worte aus den hohen Liedern Salomonis zueignet: *Ego dormio, & cor meum vigilat*: Ich ſchlafe, und mein Herz wachet. Ihr Herz war ein Altar, auf welchem das Feuer der göttlichen Liebe immer brannte, ja jederzeit bis auf den letzten Augenblick ihres Lebens zunahm.

Dieſem herrlichen Beyſpiele, meine Chriſten, ſollen wir nachfolgen. In dem Leben eines Chriſten, ſagt der heilige Hieronymus, müſſen wir nicht den Anfang, ſondern das Ende betrachten: *In chriſtianis non attenduntur initia, ſed finis.* Der heilige Bernardus ſagt, daß die Beharrlichkeit die einzige Tochter des höchſten Königs ſey: *Eſt ſummi regis filia unica perſeverantia.* Alle Tugenden tragen das ihrige zu unſerm Heile bey; aber durch die Beharrlichkeit allein wird daſſelbe zu vollkommenen Stande gebracht.

Sprüche der heiligen Schrift.

Sapientia ædificavit ſibi domum . . . immolavit victimas ſuas. Prov. 9. v. 1. 2.

Mulier gratioſa inveniet gloriam. Ibid.

Tanquam aurum in fornace probavit illos, & quaſi holocauſti hoſtiam accepit illos, & in tempore erit reſpectus illorum. Sap. 3. v. 6.

Quam pulchra eſt caſta generatio cum claritate, immortalis eſt enim memoria illius, quoniam apud Deum nota eſt, & apud homines. Sap. 4.

Quam pulchri ſunt greſſus tui, filia Principis. Cant. 7. v. 1.

Honora Dominum de tua ſubſtantia, & de primitiis omnium frugum tuarum da ei. Prov. 3. v. 9.

Dirupiſti vincula mea, tibi ſacrificabo hoſtiam laudis. Pſ. 115. v. 17.

Benigne fac Domine in bona voluntate tua Sion, ut ædificentur muri Jeruſalem. Tunc acceptabis ſacrificium juſtitiæ, & imponent ſuper altare tuum vitulos. Pſ. 50. v. 20. 21.

Obſecro vos, ut exhibeatis corpora veſtra hoſtiam viventem. Rom. 12. v. 1.

Die Weisheit hat ihr ein Haus gebauet : : : ſie hat ihre Schlachtopfer geopfert. Sprüchw. Sal. 9, 1. 2.

Ein beſcheiden Weib wird Ehre finden. Ebendaſ.

Er hat ſie bewähret wie das Gold im Ofen, und hat ſie angenommen, wie eine Opferhand des Brandopfers, und zu ſeiner Zeit wird er ein Auge auf ſie haben. B. der Weish. 3, 6.

O wie ſchön iſt ein keuſch Geſchlechte, das mit Tugenden leuchtet: denn ſeine Gedächtniß iſt unſterblich, weil es bey GOtt und bey den Menſchen bekannt iſt. Ebend. c. 4, 1.

Wie hübſch ſind deine Gänge in den Schuhen, du Fürſten-Tochter. Hohe Lied Sal. 7, 1.

Ehre den HErrn von deinem Gute, und gieb ihm von den Erſtlingen aller deiner Früchte. Sprüchw. Sal. 3, 9.

Du haſt meine Bande zerriſſen; ich will dir Lobopfer opfern. Pſal. 115, 17.

HErr, handle gnädiglich mit Sion in deinem guten Willen; auf daß die Mauren zu Jeruſalem erbauet werden. Alsdenn wirſt du das Opfer der Gerechtigkeit annehmen, und ſie werden Kälber auf deinen Altar legen. Pſal. 50, 20. 21.

Ich bitte euch, daß ihr eure Leiber zum lebendigen Opfer ergebet. Röm. 12, 1.

Sprüche der heiligen Väter.

Quoniam ſi voluiſſes, ſacrificium dediſſem utique. In illo tempore erat David quando ſacrificium victimarum animalium offerebat Deo, & videbat hæc futura tempora. Nonne in his vocibus nos agnoſcimus? Erant illa ſacri-

ſacrificia figurata, prænuntiantia unum ſalutare ſacrificium, nec nos ſine ſacrificio ſumus, quod Deo offeramus. . . . Offer, ſane in te habes, quod offeras: noli extrinſecus thura comparare, ſed dic: in me ſunt Deus vota tua, quas reddam laudes tibi. Noli extrinſecus pecus, quod mactes, inquirere, habes in te, quod occidas, ſacrificium Deo ſpiritus contribulatus; cor contritum & humiliatum Deus non ſpernit. S. Aug. in Pſ. 51.

Vovete & reddite Domino Deo veſtro; quis quod voveat & reddat . . . non ſitis pigri ad vovendum. . . . Vovete & reddite Domino Deo noſtro. Omnes communiter quod debemus vovere, credere in illum, ſperare ab illo vitam æternam, bene vivere. . . . Eſt enim quidam modus vovendi communis omnibus, furtum non facere, adulterium non facere: omnibus præcipitur non amare vinolentiam qua ingurgitatur anima; omnibus æqualiter præcipitur non ſuperbire. S. Aug. in Pſ. 85.

Sunt vota propria ſingulorum . . . alii virginitatem ab ineunte ætate vovent . . . alii vovent domum ſuam eſſe hoſpitalem omnibus ſanctis advenientibus: alii vovent relinquere omnia ſua diſtribuenda pauperibus. Vovete & reddite Deo veſtro. S. Aug. ibid.

Denn wenn du ein Opfer gewollt hätteſt, ſo hätte ich dir allerdings eines geopfert. David lebte zwar zu jener Zeit, da die Thiere GOtt zum Opfer gebracht wurden; er ſahe aber im Geiſte die künftige Zeiten, in denen wir leben. Können wir alſo in dieſen Worten nicht uns ſelbſt wahrnehmen? Jene Opfer waren Fürbilder, die auf das einzige heilbringende Opfer deuteten; denn GOtt hat uns nicht ohne Opfer gelaſſen, daß wir ihm opfern ſollen. : : : Opfere; fürwahr, du haſt in dir, was du opfern ſollt: Suche nicht außer dir den Weihrauch und das Rauchwerk, ſondern ſprich: Mein GOtt! dein Verlangen und das Lobopfer, das ich dir opfern ſoll, finden ſich in mir. Suche die Schlachtthiere, die du erwürgen ſollt, nicht außer dir, du haſt dasjenige, was du ertödten mußt, in dir. Das GOtt angenehme Opfer iſt ein zerſchlagener Geiſt; ein zermalmet und gede-

gedemüthigtes Herz wird GOtt nicht verachten. *S. Auguſt. in Pſal. 50.*

Thut Gelübde und haltet dem HErrn eurem GOtt, was ihr ihm angelobet habet : : : ſeyd nicht faul im Gelübde thun; aber erfüllet, was ihr verſprochen. Es giebt Gelübde, die allen Chriſten gemein ſind, zum Beyſpiele, in GOtt glauben, das ewige Leben von ihm hoffen und gottsfürchtig leben; dieſes ſind die Gelübde, die wir in der heiligen Taufe thun. : : : Es iſt weiter für alle eine gemeine Weiſe anzugeloben, nicht ſtehlen, nicht ehebrechen; allen wird befohlen, die Trunkenheit, welche die Seele beflecket, nicht zu lieben; ebenmäßig wird allen der Stolz und Hochmuth verbothen. *Idem in Pſ. 85.*

Es ſind auch für jede beſondere Gelübde : : : einige geloben von ihrer Jugend an die Jungfrauſchaft : : : andere die Gaſtfreyheit in ihren Håuſern gegen alle heilige und gottsfürchtige Perſonen, die zu ihnen kommen; noch andere geloben, alle ihre Güter zu verlaſſen, und dieſelbige unter die Arme auszuſpenden. Thut dem HErrn Gelübde; ſeyd aber getreu in dem, was ihr ihm angeloben werdet. *Idem ibid.*

An dem Feſte des heiligen Franciſcus Xaverius.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Ait Dominus ſervo: exi in vias & ſepes, & compelle intrare, ut impleatur domus mea. Luc. 14. v. 23.

Der HErr ſprach zu dem Knechte: Gehe hinaus auf die Landſtraſſen, und an die Zäune, und zwinge ſie herein zu kommen, auf daß mein Haus voll werde.

Eingang.

Wenn GOtt, dem das Werk unſers Heils allein zukömmt, ſeine Gerechtigkeit und ſeine Wahrheit der Welt offenbaren, und die Menſchen zu ſeinen geheimen Abſichten durch ſolche Mittel, die er zu ihrer Bekehrung beſtimmet, führen will, ſo erwählet er zu einer ſo edeln

edeln Verrichtung auch würdige Diener; und die Wahl derjenigen, die ſeinen Namen verkündigen, und das Licht des Evangeliums allenthalben anzünden ſollen, gedeihet den Völkern, die es annehmen, zur Wohlfahrt. Der heilige Franciſcus Xaverius war einer von jenen außerordentlichen Dienern, welche GOtt von Ewigkeit her auserwählet hat, ſeine wichtigſte Vorhaben auszuführen. Zu dem heil. Ignatius ſprach GOtt: Bleibe, um jene Schaar, die ſich auf der ganzen Erde ausbreiten ſoll, zu errichten, um deinen neuen Orden aufzumuntern, um deinen Jüngern gute Satzungen vorzuſchreiben, und dich den Irrthümern, welche meine Kirche verderben, zu widerſetzen, und um an dem Inwendigen dieſes herrlichen Gebäudes zu arbeiten. Zu dem heiligen Xaverio aber ſagte GOtt: Gehe hin in jene entfernte Länder, um meinen alldort noch unbekannten Namen zu verkündigen, gehe auf jene Wege, die noch nicht gebahnet ſind; wag dich getroſt über jene Gränzen, welche die alte und neue Welt von einander abſondern; trage eilend meine Glorie und meine Religion zu jenen Auserwählten, die dich erwarten; gehe hin in die Erndte, die ich deinem Eifer bereitet habe.

Alles iſt an dieſem großen Heiligen bewunderungswürdig, ich mag nun ſeine Verachtung der Welt, um GOtt allein anzuhangen, betrachten, oder meine Augen auf ſeinen wunderbaren Beruf und auf ſeine vortrefflichen Verrich-

richtungen wenden; oder mir denſelben vorſtellen, wie er die Abgötter unterrichtet, den Armen das Evangelium verkündiget, und die Völker durch ſeine Predigten, ſeine Tugenden und ſeine Wunderwerke bekehret.

Abtheilung.

Aber damit ich mir in einer ſo weitläufigen Materie des Lobes gewiſſe Schranken ſetze, ſo will ich euch in dem erſten Theile dieſer Rede die Inbrunſt ſeines unermüdeten Eifers, *exi in vias & ſepes*, und in dem zweyten die reichen Früchte ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten zur Bewunderung vorſtellen, *ut impleatur domus mea.*

Der erſte Theil.

Die Inbrunſt des unermüdeten Eifers des heiligen Franciſcus Xaverius.

Es iſt gewiß, wie der heilige Pabſt Gregorius uns auch belehret, daß die Führung der Seelen die ſchwerſte Kunſt, und eine Verrichtung iſt, welche die meiſte Erkenntniß und Arbeit erfodert; diejenige, welche dieſe Seelſorge auf ſich nehmen, müſſen ein gewiſſes Maaß der Tugenden haben, die ſich nur bey außerordentlichen Männern befindet; eine Klugheit, die durch den Eifer belebet iſt; einen Eifer, den die Klugheit in Schranken hält; eine Strenge, die

die keinen Verdruß anrichtet; und eine Gelindigkeit, die aber eine Seele nicht lau und träge macht; eine Herrſchaft, die die Untergebene nicht ſchüchtern und blöde macht; eine Demuth, die keine Verachtung nach ſich ziehet.

Ich will euch mit wenig Worten den großen heiligen Franciſcus Xaverius ſchildern. Sein Eifer war brünſtig, aber nicht minder klug und erleuchtet: wie er denn nicht etwa aus Antriebe eines unruhigen Gemüths ſeine langen und beſchwerlichen Reiſen unternommen hat. Was hat ihn denn dazu vermöget? Ein Wort des heiligen Ignatius, die Stimme GOttes, welcher zu ihm durch den Mund ſeines Obern redete, und gleichſam zu ihm ſagte: *Exi in vias & ſepes.* Er wurde von dem römiſchen Pabſte, als welcher der Mittelpunct der Gemeinſchaft der heiligen Kirche iſt, geſandt; er war nicht ein Mann, der von einer Stadt in die andere gieng; ſondern eine Wolke, die von einem Königreiche in das andere zog, und die alle Länder, wohin er von dem heiligen Geiſte getrieben worden, mit einem heilſamen Thaue befeuchtete. Er kömmt in das Königreich Portugall; von dar begiebt er ſich nach Goa, nicht als ein Reiſender, der die Königreiche durchwandert, ſondern als ein Apoſtel, der ganze Völker zu dem wahren Glauben bekehret. Stellet euch dieſen Heiligen auf einem Schiffe vor, auf welchem die Leidenſchaften mit den Menſchen fortſchiffen; da einige aus Geiz gefähr-

gefährliche Reiſen unternahmen und große Gewaltthätigkeiten ausübten; andere aber vom Fürwitze angetrieben die neue Welt beſehen wollten. Bewundert aber zugleich den Eifer des heiligen Xaverius, der aus dieſem Schiffe gleichſam eine Hauskirche gemacht hatte; indem er bald die Vorſteher, daß ſie der Gerechtigkeit gemäß urtheilen; bald die Kaufleute, daß ſie aufrichtig und ohne Betrug handeln ſollen, ermahnet; bald den Bootsknechten die Sanftmuth und Frömmigkeit eingeflößet, bald die Soldaten, welche den Namen JEſu Chriſti zu läſtern ſo ſehr gewohnt, gelehret hat, denſelben zu loben und zu preiſen.

Laſſet uns aber jenen bewundernswürdigen Umfang ſeines Eifers in einen ſo kleinen Raum nicht länger einſchließen: er eilte in jene Laufbahn, die ihm GOtt eröffnet; er begiebt ſich in jene Königreiche, welche ehemal der heilige Apoſtel Thomas JEſu Chriſto unterwürfig gemacht hat. Weil er aber allda nichts als traurige Merkmaale der Abgötterey gefunden, ſo fiel er aus Größe ſeines Eifers gleichſam in Ohnmacht: *defectio tenuit me pro peccatoribus.* Einige noch aufrecht geſtandene Kreuze; einige Ueberbleibſel der Tradition, welche die Zeit in der Gedächtniß der Menſchen ausgelöſcht hatte, waren die einzige Spuren des Chriſtenthums, welches in den erſten Jahrhunderten allda bekennet worden, der Glaub an JEſum Chriſtum war gänzlich erloſchen

un,

und gleichſam in das Grab eben desjenigen Apoſtels, welcher denſelben geprediget, begraben worden. Dieſes viehiſche Volk lebte weder nach den Sätzen einer Religion, noch nach dem Triebe der Vernunft; und wenn man ſie zu JEſu Chriſto bekehren wollte, mußte man ihnen vorher begreiflich machen, daß ſie Menſchen wären, ehe man ſie überzeugen konnte, daß ſie Chriſten werden müſſen.

Was für einen Muth hatte alſo Xaverins nicht vonnöthen? Erwartet nicht von mir, daß ich euch die vielfältigen wunderbaren Handlungen, die er verrichtet, erzähle: daß ich euch die Orte, welche er durchlaufen, benenne, ich würde eure Aufmerſamkeit mit einer verdrießlichen Menge barbariſcher Wörter ermüden. Es iſt jedermann bekannt, was er zur Bekehrung der Unglaubigen gethan; wer weis nicht ſein vieles Wachen, ſeine häufige Arbeiten und ſein ſtrenges Faſten? bis ihn endlich ein heftiges Fieber ſo ſehr abmattete, daß es mit ihm aufs äußerſte kam; doch in ſeiner größten Schwachheit gieng er noch durch die Straſſen, und von der Inbrunſt ſeines Eifers und durch die alles vermögende Gnade JEſu Chriſti allein unteſtützet, predigte er auch im Sterben noch den Barbaren, aber nicht ſo wohl mit ſeinen Worten, als vielmehr durch ſein blaßes Angeſicht.

Das apoſtoliſche Leben iſt ein Leben voller Mühe, Arbeit und Leiden. Wenn Tertullianus

von allen Chriſten geſprochen, daß ihr ganzes Leben ein Vorgeſchmack und eine Unterweiſung zur Marter ſey: *tota vita Chriſtiani diſciplina martyrii*; ſo muß das Leben der Apoſtel dieſen Charakter weit ſichtbarer an ſich tragen, als der gemeinen Chriſten ihres; denn weil ſie einen gekreuzigten GOtt zu predigen, und ihre Worte mit ihrem eigenen Beyſpiele zu unterſtützen verbunden ſind, ſo müſſen ſie am allerersten jene Abtödtung, welche ſie andere lehren, ausüben. Darum ſagt der heilige Apoſtel Paulus; Ich züchtige meinen Leib, auf daß ich nicht ſelbſt, da ich andern predige, verworfen werde. Auf gleiche Art iſt der heilige Xaverius, ſeiner Unſchuld und ſeiner vielen Verdienſten ungeachtet, mit ſeinem Leibe nach der äußerſten Schärfe verfahren; da er den Unglaubigen predigte, trug er die Bildniß JEſu Chriſti des Gekreuzigten immer in ſeiner Hand, oder auf ſeiner Bruſt; er ſeufzete ohne Unterlaß nach der Marter, und pflog durch ein ganz abgetödtetes Leben mit dem Tode eine genaue Gemeinſchaft, wie Tertullianus ſagt: *de proximo mortem novit*. Seine Füße band er ſo feſt mit Stricken, daß dieſe nicht nur in das Fleiſch, ſondern ſo gar bis auf die Beine hinein gedrungen ſind.

In Betrachtung eines ſo herrlichen Beyſpiels, meine Chriſten, kann ich mich nicht enthalten, ſo viele Diener des Evangeliums herbey zu rufen, die um GOtt und ihrem Nächſten

einen Dienſt zu leiſten, nichts von ihren Gemächlichkeiten und Bequemlichkeiten verliehren wollen: die mitten im Ueberfluſſe, in Wohlſeyn und in Wollüſten das Kreuz und die Armuth JEſu Chriſti verkündigen: die an ihren geiſtlichen Pfründen und Würden nur dasjenige, was angenehm und anſehnlich iſt, nehmen; die beſchwerliche Pflichten derſelben aber andern aufbürden; die ſich wenig darum Mühe geben, daß ſie ihrer Tugend und der Heiligkeit ihres Lebens wegen von dem Volke geehret werden, ſonder nur darauf bedacht ſind, ihren Rang durch äußerlichen Pracht, ungeachtet dieſes ihnen vielmehr das Murren, als die Ehrerbietung des Volks zuzieht, zu behaupten.

Der heilige Franciſcus Xaverius hatte dieſen ganz entgegen ſtehende Geſinnungen. Die Großen der Welt ſuchten ihn ganz vergeblich zu überreden, daß er die Würde eines apoſtoliſchen Legatens durch eine derſelben anſtändige Anzahl von Bedienten unterſtützen ſolle: denn er erinnerte ſich gar wohl, daß die heilige Apoſtel, ob ſie ſchon von JEſu Chriſto dem höchſten Prieſter ſelbſt unmittelbar geſandt worden, ſeine Lehre ohne dergleichen unanſtändigen äußerlichen Pracht geprediget haben, und daß JEſus Chriſtus ihnen bey ihrer Ausſendung ausdrücklich allen Ueberfluß an Kleidern, und alles, was mit der Weichlichkeit der Welt eine Verwandſchaft hat, verbothen habe.

Der

Der zweyte Theil.

Die reichen Früchte der apoſtoliſchen Arbeiten des heiligen Franciſcus Xaverius.

Es iſt eine Ordnung der Vorſicht GOttes, daß ſeine Kirche durch einen nach und nach folgenden Wachsthum errichtet werde. Dieſer Ordnung iſt jene Führung beyzumeſſen, daß die Völker der neuen Welt, nachdem ſie aus einem verborgenen Urtheile GOttes eine ſo geraume Zeit in einer tiefen Blindheit gelegen, endlich entdeckt worden, und das reineſte Licht des Evangeliums empfangen haben. Laſſet uns dieſe Begebenheit doch keineswegs dem Fleiße der Menſchen, noch der glücklichen Verwägenheit eines Schiffmanns zuſchreiben, welcher es unter vielen Gefahren am erſten wagte, in dieſem vorhin unbekannten Welttheile anzuländen. Es war GOtt, welcher, da er den geizigen Menſchen die zeitlichen Reichthümer dieſer Völker entdeckte, die geiſtlichen Reichthümer, ich will ſagen, ſeinen Glauben, ſeine Gnade, ſeine Religion und ſein Evangelium dahin kommen laſſen wollte. Dieſes höchſt wichtige Werk hat er auch durch den Dienſt des heiligen Franciſcus Xaverius ausgeführet.

Wie reichlich hat nicht GOtt ſeine Mühe und Arbeit geſegnet? Die heilige Kirche iſt in die ſechs tauſend Meilen über ihre vorige Gränzen erweitert worden; das heilige Evan-

gelium iſt wohl hundert unterſchiedenen Völkern geprediget worden; und die Frucht der Predigten des heiligen Xaverius ſind ſiebenmal hundert tauſend Seelen geweſen, die zu dem Glauben bekehret worden: durch ihn iſt jene Weißagung des Heilandes erfüllet worden: **Es werden viele von Aufgang und Niedergang kommen, und unter den Kindern Abrahams Platz nehmen.** Bald wurden ſeine Hände, die ſich beſchäftigten das heilſame Waſſer der heiligen Taufe auf die Häupter derjenigen, die ſich unter das Joch des Glaubens demüthigten, zu gießen, von dieſer ſeiner Amtsverrichtung ganz matt und müde; bald weihete er durch das Opfer des unbefleckten Lammes diejenige Tempel ein, die vorhin durch den gräulichſten Aberglauben verunreiniget waren; und führte in denſelben, an ſtatt der gottesräuberiſchen Abgötterey, die heiligen Gebräuche des wahren Gottesdienſtes ein. Dort fielen die zertrümmerten Götzenbilder zu ſeinen Füßen, und er richtete auf derſelben Schutte das Zeichen des heiligen Kreuzes auf. Hier zog er ganze Königreiche aus der Finſterniß des Heydenthums; die Könige und ihre Unterthanen liefen haufenweiſe herbey, den ihnen verkündigten Glauben JEſu Chriſti anzunehmen, und mit dem heiligen Taufwaſſer abgewaſchen zu werden.

Alſo wurde dieſe neue Kirche errichtet; alſo erſetzte JEſus Chriſtus in Indien den Verluſt,

 wel-

welchen ſeine heilige Kirche in Europa litte; ſo daß der Eifer dieſes Apoſtels mehr Schafe zu der Heerde zurücke führte, als die Wuth jener zweenen Erzketzern von derſelben in jenen Landen zerſtreuet hatte. GOtt, der die Nationen richtet, iſt es alſo, welcher die Lücken des chriſtlichen Gebändes, durch ſo viele lebendige Steine, die er in daſſelbe hinein fügen läßt, wieder ausfüllet, wie viel der Verworfenen ſind, die ſich von demſelben abgeriſſen haben; *judicabit in nationibus, implebit ruinas.* Aber ſehet mit Wehemuth, meine Chriſten: Xaverius, jener Mann, der durch ſein Bethen und Seufzen den Zorn GOttes beſänftiget, der durch ſeine Gegenwart ganze Kriegsheere aufgehalten, und durch ſeine Wunderwerke über die Teufel und über die ganze Natur geherrſchet hat; deſſen einziges Verlangen nach der Glorie war, die Wahrheiten des Glaubens, den er mit ſo großen Eifer geprediget, mit ſeinem Blute zu verſiegeln, und den es noch in ſeinem Tode heftig ſchmerzte, da er ſich des Marterzweiges beraubt ſahe; Xaverius, ſage ich, da er nach China auf der Reiſe war, ſtirbt auf einer wüſten Inſel, ohne alle Hülfe, aber im Lobe der göttlichen Vorſicht; er ſtirbt als ein Schlachtopfer der Liebe, und als ein Märtyrer ſeines eigenen Eifers.

Man verlanget von euch nicht, meine Chriſten, daß ihr nach dem Beyſpiele dieſes großen Heiligen über das Meer ſchiffen ſollet, um Seelen

len für JEſum Chriſtum zu bekehren; aber dieß wird von euch erfodert, daß ihr wenigſtens in euren Häuſern thun ſollet, was Xaverius in ſo vielen Königreichen gethan hat. Ein jeder Chriſt, ſagt der heilige Auguſtinus, ſoll von dem Eifer des Hauſes des HErrn angefeuret ſeyn: *Unusquisque Chriſtianorum devorari debet zelo domus Dei.* Ach! meine Chriſten, ihr werdet von dem Feuer des Zorns, der Unlauterkeit, des Geizes und des Hochmuths verzehret, und man findet bey euch kein Fünklein des Feuers der Liebe gegen euren Nächſten? Wie? ſagt abermal der heilige Auguſtinus, nachdem JEſus Chriſtus von dem Himmel herab geſtiegen, euch GOtt zu gewinnen, werdet ihr denn gar nichts thun, um die Seele eures Bruders zu gewinnen? *Lucrari nolitis, qui lucrati eſtis?* Ihr ſeyd ſo weit entfernet, an der Bekehrung eures Nächſten zu arbeiten, daß ihr vielmehr durch euer böſes Beyſpiel, das ihr ihm gebt, ſein Verderben befördern helfet. Wie oft habt ihr nicht eure Brüder, an ſtatt ſie zu erbauen, geärgert? Der heil. Franciſcus Xaverius iſt bis in die äußerſte Gränzen der Welt hingezogen, um das Licht des Glaubens in jene mit dem Schatten des Todes bedeckte Landſchaften anzuzünden; ihr aber löſchet dieſes göttliche Licht durch eure Ausgelaſſenheit in den Seelen aus.

An dem Feſte des heiligen Franciſcus Xaverius.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Accendetur velut ignis zelus tuus. Pſal. 78. v. 5.

Es ſoll dein Eifer wie Feuer brennen.

Eingang.

Weil, nach dem Ausſpruche des heiligen Apoſtel Paulus, das Wort GOttes iſt, welches in denen, die da glauben, alles wirket, und der Glaube durch das Gehör kömmt; ſo ſetzt der Beruf der Apoſtel auch den Beruf der Völker, zu denen ſie geſandt ſind, zum voraus. Denn dieſe iſt die Ordnung der Vorſicht GOttes, welcher, indem er den Menſchen durch ſich ſelbſt die Wahrheiten beybringen könnte, dieſes durch die Lehre und Unterrichtung anderer thun

thun will, um hiedurch, wie der heilige Auguſtinus ſagt, ſeine Macht über das Gemüth der ſterblichen Menſchen, und ſeine Güte zu zeigen, da er durch ſeine Diener diejenige Gnadengaben, die er ihnen zur Bekehrung der Seelen verliehen, ausüben läßt.

Alſo da GOtt beſchloſſen hatte, das Licht ſeines Evangeliums denen in der Finſterniß der Unwiſſenheit liegenden Völkern anzuzünden, erweckte er ſolche Menſchen, die er mit einem brünſtigen Eifer für das Heil der Seelen erfüllet, und denen er einige Regungen jener unendlichen Liebe mitgetheilet, die ihn beweget hat, von dem Himmel herab zu ſteigen und unſer Heil zu wirken. Unter jenen Männern nun, welche GOtt von Ewigkeit als Gefäße ſeiner Auswählung bemerket hat, um ſeinen Namen vor die Könige und Heyden zu tragen, hat ſich in der heiligen Kirche keiner ſo ſehr hervor gethan, als der große heilige Franciſcus Xaverius. Und wenn ich jene Wunderdinge betrachte, welche GOtt durch den Eifer dieſes neuen Apoſtels gewirket hat, ſo kann ich mich nicht enthalten, jene Worte des Prophetens auf ihn zu deuten: *Accendetur velut ignis zelus tuus*: Dein Eifer wird wie Feuer entbrennen. Und ich bemerke in der That in dem Eifer des heiligen Xaverius eben die Eigenſchaften, die dem Feuer zukommen, welches diejenige Dinge, auf die es wirken kann, reiniget und verzehret; diejenigen aber, die

ſich demſelben nähern, erwärmet und erleuchtet.

Abtheilung.

Denn erſtens hat ſich der heilige Franciſcus Xaverius durch ſeinen Eifer ſelbſt gereiniget und verzehret; zweytens ſind die Völker, zu denen ihn GOtt geſandt, durch ſeinen Eifer erleuchtet und gereiniget worden.

Der erſte Theil.

Der heilige Franciſcus Xaverrius hat ſich durch ſeinen Eifer ſelbſt gereiniget und verzehret.

Es ſcheinet, daß GOtt, um ſeine Gnaden zu theilen, und die Vollziehung ſeiner großen Rathſchlüſſe zu erleichtern, in ſeinen wichtigen Werken jederzeit zween Männer habe zuſammen geſellen wollen, welche die Diener ſeiner Wahrheit, ſeiner Barmherzigkeit und ſeiner Allmacht ſeyn ſollten. Da er das Geſetz geben, und ihm ein beſonders Volk verſammeln wollte, *ut ſitis mihi in populum peculiarem*, erwählte er den Moyſes zum Geſetzgeber, und den Aaron zum Prediger des iſraelitiſchen Volks. Dem erſten trug er die Regierung und Führung der Iſraeliten auf, dem andern aber ſie zu unterrichten und zu ermahnen, alſo zwar, wie der heilige Auguſtinus ſagt, daß er aus einer Folge ſeiner Vorſicht und Weisheit ver-

verordnete, daß jener die Würde eines Fürſtens, dieſer aber die Würde eines Prieſters beſaß, *In Moyſe principatus, in Aarone ſacerdotium.*

Da GOtt ihm ſeine Kirche errichten wollte, erwählte er Petrum und Paulum; jenen, daß er das Haupt; dieſen aber, daß er der Prediger der heiligen Kirche ſeyn ſollte, wie der heilige Chryſoſtomus ſagt. Petrus iſt die Grundveſte, auf welche dieſes Gebäude gegründet: ihm ſtehet zu, die Kinder in dem Hauſe zu verſammeln: Paulus war ein auserwähltes Gefäß, um die Glorie des Namens JEſu Chriſti vor die Könige und Heyden zu tragen. Auf gleiche Art, meine Chriſten, da GOtt in dieſen letztern Zeiten die Sitten der Chriſten verbeſſern, und ſich in den entfernteſten morgenländiſchen Gegenden ein neues Volk ſammeln wollte, hat er zu einem ſo herrlichen Werke die heilige Ignatius und Xaverius erwählet. Jenem gab er den Geiſt und die Weisheit eines Patriachens, dieſem den Eifer und die Wirkungskraft eines Apoſtels. Er wollte, daß jener den Vorzug und die Regierung; dieſer aber die Wirkung und das Amt beſäße. Zu dem heiligen Ignatius ſprach GOtt: Bleibe an dem Orte, da du dich befindeſt, um deinen Orden, der ſich in die ganze Welt ausbreiten wird, zu errichten, denſelben aufzumuntern, deinen Jüngern heilſame Regeln vorzuſchreiben, und dich den Irrthümern,

 von

von denen die Kirche verſtaltet wird, zu widerſetzen. Zu dem heiligen Xaverius aber ſagte GOtt: Ziehe hin in das Innerſte jener entfernten Länder, um alldort das Licht meines Evangeliums anzuzünden, und viele Völker, die wie Schafe ohne Hirten ſind, und auf deine Ankunft warten, in den Schooß meiner Kirche zu führen, und ſie mit der Heerde, von der ſie abgeſondert ſind, zu vereinigen. Der heilige Auguſtinus hat ſich die Kirche als einen großen Schafſtall vorgeſtellet, in welchen viele Wölfe, und außer welchem viele Schafe ſich befinden: *Multi lupi intus & oves foris.* Die Erzketzer Calvinus und Lutherus waren die Wölfe, welche damal in dem Schafſtalle JEſu Chriſti großes Unheil angeſtiftet: *Quam multi lupi intus!* Aber ſo viele Schafe dieſe reißende Wölfe in Europa geraubet, ſo viele Schafe befanden ſich in Indien, die da beſtimmet waren, die Stelle jener Verführten zu erſetzen: *Quam multæ oves foris!* Ignatius mußte in dem Schooße der römiſchen Kirche verbleiben, um die Wölfe aus derſelben zu vertreiben; Xaverius begab ſich in die entfernteſte Länder, um die außer der Kirche ſich befindende Schafe zu gewinnen. Dieß wird jederzeit die Beſchäftigung dieſer heiligen Geſellſchaft ſeyn, die Irrglaubige in der Kirche zu beſtreiten, und die außer derſelben zerſtreute Schafe aufzuſuchen: *Alias oves habeo, quæ non ſunt ex hoc ovili, ſed illas oportet me adducere:* Ich habe andere

dere Schafe, die nicht aus dieſem Schafſtalle ſind; aber dieſelbe muß ich auch herzu führen.

Zu dieſem herrlichen Werke iſt der heilige Xaverius erwählet worden. Aber weil das Wort GOttes, welches er den Heyden verkündigen mußte, ein durch das Feuer ſiebenmal gereinigtes und bewährtes Silber iſt, *eloquia Domini caſta, argentum igne examinatum, purgatum ſeptuplum*, ſo reinigte GOtt ſein Herz und ſeine Zunge durch jenen brünſtigen Eifer, mit welchem er ihn erfüllte, und berührte ſeinen Mund, wie des Propheten ſeinen, mit einer glüenden Kohle, welches alles wegnahm, was etwa unreines an ſeinen Lippen ſeyn könnte; er hat ihn fähig und geſchickt gemacht, ſeinen Willen in das Werk zu ſetzen, die menſchliche Vernunft, wenn ſich dieſelbe dem heiligen Evangelium widerſetzet, durch ſeine Erkenntniß zu überwinden, die größte Beſchwerden zu übertragen, und alle erdenkliche Verfolgungen mit Freuden zu erdulden, wenn nur JEſus Chriſtus verkündiget und der Glaube an ihn ausgebreitet wurde. Mit einem Worte, GOtt hat dem heiligen Xaverius einen apoſtoliſchen Leib, ein apoſtoliſches Herz, und einen apoſtoliſchen Geiſt ertheilet, und ihn gänzlich zum Nutzen und zur Glorie ſeines Dienſtes gebildet.

Der heilige Gregorius ſagt, daß zur Ausrichtung des Evangeliums zwo Haupteigenſchaften nothwendig ſeyn. Er muß von GOtt erwählet und geprüfet ſeyn: er muß die Ehre

und die Glorie fürchten, und die ſeinem Amte anhangende Arbeit und Bemühung lieben. Er muß von GOtt auserkieſen ſeyn, um das Amt eines Predigers und Seelſorgers nicht aus dem Triebe einer Begierlichkeit, ſondern aus dem Grunde des Gehorſams auf ſich zu nehmen: *Non cupiditatis motu, ſed obedientiæ neceſſitate.* Er muß wohl geprüfet ſeyn: denn man iſt in größter Gefahr in einen Abgrund zu ſtürzen, wenn man ohne Erkenntniß und ohne einen Führer auf ſchmalen Wegen wandelt: *Quia in præcipitium pedes ponit, qui ſibi non attendit.* Er muß die Ehre und Glorie fürchten, anbey aber die mit ſeinem Amte verknüpfte Arbeit lieben, weil er ſonſten der Laſt ſeines Amtes unterliegen, oder deſſelben Verdienſt verliehren würde.

Dieſe Eigenſchaften hat der heilige Franciſcus Xaverius beſeſſen, da er das apoſtoliſche Amt eines Predigers auf ſich genommen. Er iſt nicht aus Fürwitz ſo viele Länder durchloffen, ſondern ſein Beruf war durch die Sendung des römiſchen Pabſtes, und den Befehl ſeines Obern, nämlich des heiligen Ignatius, unterſtützt, und dieſes machte, daß er jene langen und höchſt beſchwerlichen Reiſen auf ſich genommen, um einem der Wirkſamkeit ſeines Eifers würdigen Gegenſtand aufzuſuchen.

Der Weltgeiſt, ſagt der heilige Bernardus, miſchet ſich manchmal unter die Werke GOttes: manche wollen ſich mit herrlichen Unterneh-

nehmungen hervor thun, weil ſie an den ſchwe⸗ren Pflichten eines vielleicht gar zu ſtrengen und zu regelmäßigen Ordens einen Eckel tra⸗gen. Unter dem Vorwande der Liebe des Nächſten werfen ſie das Joch des Gehorſams von ſich, und ſuchen in dem mühevollen Pre⸗digtamte ihren eigenen Willen: ſie wollen nach ihren eigenen Belieben und Wohlgefallen in dem Weinberge des HErrn arbeiten, ohne von jemand andern abzuhängen.

Von ſolchen Geſinnungen iſt der heilige Xaverius gar weit entfernet geweſen: ein jeder Dienſt, zu dem man ihn berief; ein jedes Ort, dahin er geſendet wurde, alles was man ihm befahl, ſchien ihm groß und wichtig zu ſeyn; er zog keine andere Beweggründe, als einen blin⸗den Gehorſam und eine allgemeine Liebe, zu Rathe. Ihr werdet ihn auf ſeinen Reiſen an den Mauren des Schloßes ſeiner Eltern vor⸗bey gehen ſehen, ohne daß er auch nur einen Blick auf daſſelbe geworfen, weil er glaubte, er habe kein anders Vaterland, als dasjenige, wohin er von GOtt berufen war. Sein von allen menſchlichen Beweggründen gereinigter Eifer war ein heiliges Feuer, welches ihn ſelbſt durch die evangeliſche Abtödtung reinigte und verzehrte, ehe er auf andere wirkte. Er hat ſich für ein zum Tode beſtimmtes Schlacht⸗opfer gehalten, welches ſeine Bande bis in die äußerſte Gränzen der Welt mit ſich trägt. Man hat ihm zum voraus bedeutet, was für

Be⸗

Beſchwerden und Verfolgungen er auf ſeinen Reiſen werde auszuſtehen haben; aber er antwortete mit dem heiligen Paulus, daß er bereit ſey, um JEſu Chriſti willen nicht allein gefeſſelt, ſondern auch getödtet zu werden: *Ego non ſolum alligari, ſed & mori paratus ſum.* Er hat eine neue Art ſeinen Leib zu caſteyen gebraucht: denn er hat ſeine Hände und ſeine Füße mit Stricken dergeſtalt gebunden, daß ſelbe durch das Fleiſch bis auf die Beine gedrungen, und es viel Mühe, ja faſt ein Wunderwerk gekoſtet hat, ſelbe wiederum heraus zu bringen, und ihn von dieſer Marter zu befreyen.

Da ich den heiligen Xaverius in dieſem Stande betrachte, kann ich mich nicht enthalten aufzurufen, daß dieſe ſo hart gebundene Arme in Taufung der Unglaubigen, und dieſe gebundene Füße über die mit Schnee und Eis bedeckte Berge wandelnd ermüden werden. Die hölliſchen Geiſter werden wider ihn ganz raſend, ſie ſchlagen ihn grauſam, und laſſen ihn halb tod liegen; aber von ſeinem unermüdeten Eifer angetrieben rufet er auf: *Paratum cor meum, Deus, paratum cor meum.* O mein GOtt! mein Herz iſt bereit alle Verfolgungen zu leiden, die mir wegen der Verkündigung deines heiligen Evangeliums bevor ſtehen: da ich das Kreuz predige, werde ich mich für glückſelig halten, die Charaktere deſſelben an mir zu tragen: weil du deine Kirche durch dein Blut errichtet haſt, ſo wünſche ich auch mein Blut

zum

zum Nutzen derſelben zu vergießen: *Paratum cor meum, Deus.* Wer ſollte wohl alles beſchreiben können, was er während ſeinen Reiſen ausgeſtanden hat? Man muß billig von ihm ſagen, was der heilige Paulus von ſich ſelbſt geſprochen hat: Ich bin geſteiniget, dreymal gegeißelt worden, und habe dreymal Schiffbruch gelitten: *Lapidatus ſum, ter virgis cæſus ſum, ter naufragium feci.* Ich bin allenthalben mit Gefahren umgeben geweſen; falſche Brüder haben mir Fallſtricke geleget; ich habe Hunger, Durſt, Mühe und Arbeit, Kälte, Blöße und Hitze ausgeſtanden; aber unter allen dieſen Trübſalen habe ich die Beſorgung aller Kirchen auf mich genommen. In dieſen kurzen Worten habt ihr eine Schilderung des Lebens des großen heil. Xaverius.

Wo findet man heut zu Tage Diener des Evangeliums, welche die Verläugnung und Abtödtung an ſich zu erſt beweiſen? Eine eitle Zärtlichkeit hat oft ihre ganze Perſon eingenommen, und äußert ſich in ihrem Leben und in ihren Reden; man erzählt alle ſeine mühſam erworbene Gelehrſamkeit, um ſich entweder in Anſehen zu ſetzen, oder einen Dienſt zu erlangen; man nimmt eine gelehrte Beredtſamkeit an ſich, damit man andere von ſich reden mache; man ſchlägt einen Dienſt aus, wenn er dem Verlangen der Leidenſchaften nicht gemäß iſt; man beklagt ſich, man werde unter die Barbaren verwieſen, denn alſo pflegt man die Leute

auf dem Lande und in den Dörfern zu nennen; man müſſe jene ſchöne Gaben und Eigenſchaften, die man in den Städten in ihrem vollen Glanze zeigen könnte, in die Erde verſcharren; und man erwählt, um ſich in Anſehen zu ſetzen, die größten und anſehnlichſten Schauplätze, die man nur bekommen kann.

Der zweyte Theil.

Durch den Eifer des heiligen Franciſcus Xaverius ſind die Völker, zu denen ihn GOtt geſandt, erleuchtet und gereiniget worden.

Der Teufel, welchen der Weltheiland den Fürſten dieſer Welt, das iſt, wie es der heilige Auguſtinus ausleget, den Fürſten der Liebhaber der Welt, genennet, hat ſich aus göttlicher Zulaſſung in ſeiner Tyranney über die Menſchen erhalten, indem er ihren Verſtand mit den Finſterniſſen des Irrthums und des Unglaubens erfüllet hat. Die Macht dieſes Tyranns zu zerſtöhren, iſt der Sohn GOttes in dieſe Welt gekommen: wie er ihn denn in der That beſtritten, überwunden, und ihm ſeinen Raub genommen hat. Ich getraue mir zu ſagen, daß der heilige Franciſcus Xaverius durch die von JEſu Chriſto ihm verliehene Stärke ein gleiches nach ihm gethan, da er die neue Welt unter das Joch des Glaubens gebracht hat. Sein Eifer iſt wie ein Feuer entbrun-

brunnen, welcher jene Völker, die in der Unwiſſenheit von JEſu Chriſto gelegen, erleuchtet, und ſie mit ſeiner Liebe entzündet hat. Er hat aus dem morgenländiſchen Indien jene Teufel, welche Fürſten dieſer Welt und Herrn der Finſterniſſen genennet werden, verjagt: *Principes hujus ſæculi, rectores tenebrarum*; weil ſie ohne Unterlaß, die Finſterniß des Irrthums und des Unglaubens in den Seelen zu verbreiten, beſchäfftiget waren.

Eine ſtockfinſtere Nacht bedeckte die Erde, da GOtt die zwey große Lichter den heiligen Ignatius und den heiligen Xaverius erweckte: *Tenebræ operuerunt terram, & caligo populos.* In Europa herrſchte die Ketzerey, und die neue Welt war mit der Abgötterey behaftet. Ignatius iſt erwählt, die Hülle, welche die Ketzerey vor die Augen der waren Chriſten hieng, wegzunehmen; Xaverius aber iſt beſtimmt, die Nacht des Unglaubens zu vertreiben.

Heiliger Xaveri! öffne deine Augen, und betrachte alle diejenigen Völker, die da mit Verlangen warten, daß du durch die Verkündigung des Evangeliums das Licht der Wahrheit ihnen aufgehen macheſt: *Leva oculos tuos, & vide, omnes iſti congregati ſunt.* Dieſe Völker haben niemal etwas von dem wahren GOtt reden gehöret: der Name JEſu Chri-

Chriſti iſt niemal in ihren Ohren erſchollen: kaum ſind in ihren Landen einige Merkmaale von der erſten Predigt des Evangeliums, welches durch den heiligen Apoſtel Thomas verkündiget worden, zurücke geblieben.

Aber Xaverius hat durch ſeinen Eifer allenthalben das Kreuz JEſu Chriſti aufgerichtet: dieſe zu den Glauben JEſu Chriſti neu bekehrte Völker ſind heut zu Tage die allereifrigſte Beobachter der Religion: man ſiehet unter ihnen eine Abbildung der erſten Kirche, und die Tugenden der erſten Glaubigen: die Wunderwerke ſind daſelbſt gewöhnlich, und die Beyſpiele der Marter ſehr häufig: und da bey den europäiſchen Chriſten nichts als Lauigkeit und Kaltſinnigkeit gefunden wird, ſo würden im Gegentheile diejenigen, welche der Eifer des heiligen Xaverius und ſeiner Nachfolger in jenen wilden Gegenden bekehret haben, eine Zierde der erſten Jahrhunderte des Chriſtenthums geweſen ſeyn.

Wir haben allerdings zu befürchten, meine Chriſten, daß nicht jene erſchreckliche Bedrohung, welche der heilige Paulus und der heilige Barnabas ehemalen zu den verſtockten Juden thaten, nicht in Anſehen unſer noch erfüllet werde und GOtt, nachdem wir das Licht des Glaubens durch den Widerſtand gegen die Gnade verworfen, jenen koſtbaren Schatz zu

unſerer Beſtrafung von uns nehme, um jene entfernte Völker mit unſerer Beraubung zu bereichen. Der Apoſtel ſagte zu den Chriſten, die er JEſu Chriſto gebohren hatte: Ihr waret ehemal Finſterniß, nun aber ſeyd ihr ein Licht in dem HErrn: *Fuiſtis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino.* Aber könnte man nicht im Gegentheile zu euch mit Wahrheit ſagen: Ihr ſeyd ehemal ein Licht im HErrn geweſen, nun aber ſeyd ihr Finſterniß? Ihr ſeyd wahrhafte Rechtglaubige geweſen; aber nun ſeyd ihr meiſtentheils verſtellte Gleißner, die nur den Schein der Religion haben. Die heilige Sacramenten ſind itzt in Indien eingeführt: der Glaube JEſu Chriſti ſieget alldort: jene Völker ſind in unſere Erkenntniß getreten, und mit dem, was uns entzogen, bereichet worden. Wie? ſind wohl die Heyden größere Sklaven als wir? Sind ſie wohl härter von dem Wolluſt, Hochmuth und Geitzteufel gefeßelt? Villeicht findet man unter den Heyden mehrere Mäßigkeit, mehrere Gerechtigkeit, mehr Liebe, als unter uns.

An dem Feſte
des heiligen
Franciſcus Xaverius.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Cùm fortis armatus cuſtodit atrium ſuum, in pace ſunt ea, quæ poſſidet: ſed ſi fortior ſuperveniens vicerit eum, univerſa ejus arma aufert, in quibus confidebat. Luc. 11. v. 21. 22.

Wenn ein ſtarker Gewafneter ſeinen Hof bewahret, ſo bleibet alles mit Friede, was er hat. Wenn aber einer über ihn kömmt, der ſtärker iſt als er, und ihn überwindet, ſo nimmt er ihm alle ſeine Waffen, darauf er ſich verließ.

Eingang.

Weil JEſus Chriſtus ſeinen Apoſteln die glorreicheſten Titel, die er für ſich angenom-

genommen, mittheilen wollte, ſo hat er unter andern, da er ſich das Licht der Welt genennet, ihnen auch einen Antheil an dieſes Vorrecht gegeben; ich trage alſo kein Bedenken, jene Worte dem großen heil. Franciſcus Xaverius zuzueignen, welche der Sohn GOttes von ſich ſelbſt geſprochen, da er in Betracht, daß der Teufel als ein ſtarker Bewafneter, der ſeit ſo vielen Jahrhunderten über die dem Götzendienſte unterworfene Menſchen eine ſchädliche Tyranney ausübte, die göttliche Ehre, welche er aller Orten gottesräuberiſcher Weiſe empfieng, ungeſtöhrt genoß, uns zu erkennen gegeben, daß er mit ungleich größerer Stärke gekommen, ihm ſeine Gewalt, und alles was er auf Erden unrechtmäßiger Weiſe an ſich gezogen, zu nehmen. Dieſe ganz göttliche Vorſtellung dünkt mir ungemein tauglich zu ſeyn, euch den herrlichen und großen Fortgang der chriſtlichen Religion in der neuen Welt darzulegen: nachdem durch den Eifer dieſes neuen Apoſtels, dem ich heute die Lobrede halte, der Teufel aus jenen Königreichen, in denen das Chriſtenthum ſchon eingeführet war, vertrieben, hatte er ſich in das morgenländiſche Indien geflüchtet, daſelbſten als in einer unzugänglichen Freyſtätte ſich feſt geſetzt, das abgöttiſche Volk in ſeinen unſeligen Dienſt verſtricket, weil daſelbſt die wichtige Wahrheiten des Evangeliums gar nicht verkündiget wurden, und eine Menge heydniſchen Aberglaubens den Platz des wahren Gottes-

dienſtes einnahm: *Fortis armatus cuſtodit atrium ſuum.* Allein wenn ich den heiligen Xaverius mit Rieſenſchritten in jene Länder, wo der Unglaube herrſchte, hinziehen ſehe, ſo betrachte ich ihn als einen chriſtlichen Helden, der, weil er viel ſtärker als der Teufel, dieſen entwäfnet, ihm ſeinen Raub nimmt, und mit demſelben ſich ſelbſten gleichſam bedecket: *Sed ſi fortior ſuperveniens vicerit eum, univerſa ejus arma aufert, in quibus confidebat.*

Abtheilung.

Der Teufel hat ſeine Herrſchaft durch die Blindheit, durch die Leidenſchaften und durch falſche Wunderwerke errichtet: Der heilige Xaverius im Gegentheile hat erſtens die Finſterniß, welche der Teufel in den Seelen verbreitet, durch das Licht des Glaubens vertrieben; er hat zweytens die laſterhafte Leidenſchaften, die der Teufel in den Herzen erreget, durch die chriſtlichen Grundſätze, die er geprediget, beſieget; und drittens die Blendwerke und Zauberkünſte, mit denen der Teufel die Menſchen durch ſeine gewirkte falſche Wunderwerke betrogen, zu ſchanden gemacht: auf dieſe Weiſe hat er jenen Starkbewafneten durch die Gnade überwunden, und ihm alle ſeine Gewalt benommen: *Cum fortis armatus &c.*

Der erſte Theil.

Der heilige Franciſcus Xaverius hat die Finſterniß, welche der Teufel in den Seelen verbreitet, durch das Licht des Glaubens vertrieben.

Es iſt nichts ſchwerers und nichts mühſamers, als den Seelen den Glauben an JEſum Chriſtum beyzubringen: man muß alle Vorurtheile des Verſtands und alle üble Anhänglichkeit des Herzens zernichten: man muß haſſen, was man vorhin geliebt, und lieben was man gehaſſet hat; man muß was glaublich zu ſeyn ſcheint, nicht glauben, und was unglaublich iſt, glauben: man muß verbrennen, was man vorhin angebethet, und anbethen, was man verbrennet hat: man muß die tief eingewurzelte Neigungen ausrotten, und an derer ſtatt neue einpflanzen; mit einem Worte, man muß die ganze Beſchaffenheit des menſchlichen Herzens verändern und umkehren, mit den Kindern lallen, mit den Schwachen ſchwach werden, ſich in jedermann ſchicken, und das Kreuz JEſu Chriſti, weil man es prediget, ſelbſt tragen. Hier habt ihr mit wenig Worten eine Schilderung des heiligen Xaverius.

Dieſer große Heilige hat das Geheimniß gefunden, ungelehrige Völker dahin zu bringen, daß ſie das Joch eines Glaubens, deſſen Grundſätze alle Vernunftsgründe über einen

Haufen zu werfen anfangs ſchienen, annahmen; GOtt legte nicht nur überzeugende Worte menſchlicher Weisheit ſondern die allmächtige Kraft der Wahrheit in ſeinen Mund, welche die erſchreckliche Nacht, in welcher der Teufel die neue Welt gefangen hielt, vertrieb: er ſuchte eben nicht berühmte und große Städte; er glaubte das Wort GOttes gar wohl angewendet zu haben, wenn er durch daſſelbe auch nur einen einzigen Abgötter in einem kleinen Weltwinkel bekehren könnte. Er unterrichtete mit eben ſo großer Sorgfalt und Zufriedenheit die Soldaten und Bootsknechte, als die Großen und Mächtigen der Welt; er predigte mit eben ſo großem Eifer in den kleinſten Flecken und Dörfern als zu Rom oder zu Liſſabon. Es iſt derowegen kein Wunder, daß GOtt ſeinen Dienſt geſegnet, und alle ſeine Arbeiten alſo gekrönet, daß er das Reich des hölliſchen Geiſtes in jenen entfernten Landen gänzlich zerſtöhret hat. Er erhielt ſo viel Siege, wie viel Worte er ausſprach; jener weite Raum zu Land und zu Waſſer, den er durchwandern mußte, ſchreckte ihn nicht ab; dieſe Fackel des Evangeliums ſchien an jener ſchönen Eigenſchaft des Lichtes, welches ſich in einem Augenblicke ausbreitet, und ſo bald es nur ſcheinet, ſtarck in die Augen fällt, Theil zu haben; er kam wie ein Blitz von Abend nach Morgen; er hielt ſich für den Knecht im Evangelium, zu dem der Hausvater ſagt: Gehe aus,

und

und durchlaufe die unbekannteſte Wege, und führe von allen Orten diejenigen, die du findeſt, in mein Haus: *Compelle intrare.* Sammle Völker von allem Alter und Geſchlechte, und führe ſie in den Schooß meiner Kirche.

Der zweyte Theil.

Der heilige Franciſcus Xaverius hat die laſterhafte Leidenſchaften, die der Teufel in den Herzen erreget, durch die chriſtliche Grundſätze, die er geprediget, beſieget.

Die Menſchen gefangen zu halten, bedienet ſich der Teufel nicht allein der Blindheit des Verſtandes, ſondern er gebraucht ſich auch der Unordnung ihrer Leidenſchaften. Darum ſuchet die chriſtliche Religion nicht allein den Verſtand des Menſchen durch die Glaubens-Wahrheiten zu erleuchten, ſondern ihm auch durch die Sittenlehre vorzuſchreiben, wie man ſein Leben einrichten ſoll. Der heilige Franciſcus Xaverius beſiegte den Starkbewafneten, welcher die Völker des Morgenlandes in der Sklaverey ihrer viehiſchen Leidenſchaften gefangen hielt, da er ſie vermögt, die heiligen Grundſätze des Evangeliums anzunehmen; zu dieſem Vorhaben bediente er ſich hauptſächlich der Stärke des Beyſpieles. Welche ſind aber die Grundſätze JEſu Chriſti? Es ſind dieſe: Einig und allein für GOtt leben, und ſein

Ganzes nach und zu ihm richten; in einer vollkommenen und allgemeinen Verläugnung aller erſchaffenen Dingen ſtehen; von der Sanftmuth des Geiſtes, der Geduld und der Demuth in Anſehen des Nächſten voll ſeyn; alle Schmachen und allen Widerſpruch gelaſſen ertragen.

Könnte ich euch doch zeigen, in was für einem Grade der Vollkommenheit der heilige Franciſcus Xaverius dieſe ſchöne und göttliche Sittenlehre ausgeübet! Ich würde euch denſelben in einem apoſtoliſchen Aufzuge vorſtellen, der um ſo mehr verehrungswürdig, weil er arm war: Ich würde ihn euch in dem Gefolge eines adelichen Herrn, den er um nach Jappon zu reiſen nöthig hatte, zur Bewunderung darſtellen, wie er demſelben über die mit Schnee und Eis bedeckte Berge nachfolget: Ich würde ihn euren Augen vorſtellen, wie er in den Spitälern mit den niederträchtigſten Liebeswerken beſchäftiget iſt, und den preſthafteſten Armen ſolche Dienſte leiſtet, derer umſtändliche Erzählung die Zärtlichkeit der chriſtlichen Zuhörer nicht geſtattet.

Auf dieſe Weiſe, meine Chriſten, war dieſer große Heilige in und an ihm ſelbſten ein lebendiger Beweis der chriſtlichen Religion. Seine Geduld in widrigen Zufällen; ſein unüberwindlicher Muth in den Schwierigkeiten; die Wirkſamkeit und Geſchäftigkeit ſeines unermüdeten Eifers in ſeinen Arbeiten; die erſtau-

ſtaunende Abtödtung ſeines Lebens; ſeine Sanftmuth; ſeine Demuth; ſeine Reinigkeit und alle ſeine andere Tugenden zogen die Bewunderung der Barbaren auf ſich, waren die Zubereitungen zu ihrer Bekehrung und machten ſie geneigt zu glauben, daß ein Mann, der ein ſo heiliges und bewunderungswürdiges Leben führte, nicht anders als zu ihrem Heile von GOtt könne geſandt ſeyn.

Unſerm Heiligen aber lag allein am Herzen, ſein Eifer möchte etwa abnehmen; und wenn er manchmal einige Laulichkeit, die aber bey einem andern ein Uebermaaß des Eifers geweſen wäre, vermerkte; ſo warf er ſich bey dem Grabe des heiligen Thomas auf ſein Angeſicht, und ließ in der Aſchen dieſes großen Apoſtels, der ehemal das Licht des Evangeliums nach Indien gebracht, das Feuer ſeiner Liebe von neuem anflammen. Hier in der Gegenwart dieſer koſtbaren Reliquien durchgieng er in ſeiner Gedächtniß die Fehler ſeiner Jugend, und ſprach mit jenem bekehrten Jünger, *Dominus meus, & Deus meus!* O mein GOtt! ich ſage ab dem Geiſte der Welt, auf daß ich mit deinem Geiſte ganz erfüllet werde. Hier vergaß er alles, was er um GOttes wegen gethan, und ſeufzete nur nach neuer Mühe und Arbeit: *Amplius Domine!*

Der dritte Theil.

Der heilige Franciſcus Xaverius hat die Blendwerke und Zauberkünſte, mit denen der Teufel die Menſchen durch ſeine gewirkte falſche Wunderwerke betrogen, zu ſchanden gemacht.

GOtt wirket Wunderwerke, ſagt der heilige Thomas, um ſeine Heiligkeit und ſeine Macht zu zeigen, oder die Wahrheiten des Glaubens durch dieſe vortreffliche Zeugniſſe zu beſtätigen: darum hat er den außerordentlich geſandten apoſtoliſchen Männern die Gewalt gegeben Wunderwerke zu wirken, um durch derley ausnehmende Zeichen die Wahrheit ihrer Worte zu bekräftigen. Man kann in Wahrheit ſagen, daß das Leben des heiligen Xaverius ein beſtändiges Wunderwerk geweſen: er wird in ſeiner Sendung von der Hand GOttes unterſtützet, welcher die von ihm verkündigte Lehre durch unzählbare Wunderwerke dem Widerſpruche entriſſen hat; die Todte, welche er zum Leben erwecket, die Blinde, die er ſehend, die Kranke, die er geſund gemacht, ſind Beweiſe von der Göttlichkeit ſeiner Predigten. Man kann ferner nicht unbillig ſagen, daß alle Gaben, welche der heilige Geiſt ſeinen Dienern mitgetheilet, in dem heil. Xaverius ſich ſämtlich vereinigt befunden haben. Es ſind nämlich dieſem großen Heiligen die Gaben der

Spra:

Sprachen, der Weißagung, der Wiſſenſchaft, der Weisheit, der Unterſcheidung und Prüfung der Geiſter mitgetheilet worden.

Sprüche der heiligen Schrift.

Dico autem vobis, quod multi ab Oriente & Occidente venient, & recumbent cum Abraham, & Iſaac, & Jacob, in regno cælorum; filii autem regni ejicientur in tenebras exteriores. Matth. 8. v. 11. 12.

Tunc Paulus & Barnabas dixerunt: vobis oportebat primum loqui verbum Dei: ſed quoniam repellitis illud, & indignos vos judicatis æternæ vitæ, ecce convertimur ad gentes. Act. Apoſt. c. 13. v. 46.

Poſui te in lucem gentium, ut ſis in ſalutem usque ad extremum terræ. Act. Apoſt. ibid. v. 47.

Accendetur velut ignis zelus tuus. Pſal. 78. v. 5.

Accipiet armaturam zelus illius. Sap. 5. v. 18.

Viſio per noctem Paulo oſtenſa eſt: vir Macedo quidem erat ſtans & deprecans cum, &

& dicens: tranſiens in Macedoniam adjuva nos. Act. Apoſt. 16. v. 9.

Aber ich ſage euch, daß viele vom Aufgange und Niedergange kommen, und mit Abraham, und Iſaac, und Jacob im Himmelreiche zu Tiſche ſitzen werden; die Kinder des Reichs aber ſollen in die äußerſte Finſterniß hinaus geworfen werden. Matth. 8, 11. 12.

Da ſprachen Paulus und Barnabas: Euch hat man zu erſt das Wort GOttes reden müſſen: aber weil ihr daſſelbige verwerfet, und euch ſelbſt des ewigen Lebens nicht werth achtet, ſiehe, ſo wenden wir uns zu den Heyden. Apoſt. Geſch. 13, 46.

Ich habe dich zum Lichte der Heyden verordnet, damit du zum Heil ſeyeſt bis an das Ende der Erde. Ebendaſ. v 47.

Dein Eifer ſoll wie Feuer brennen. Pſal. 78, 5.

Sein Eifer wird die Waffen ergreifen. B. der Weish. 5, 18.

Es ward dem heiligen Paulus bey der Nacht ein Geſicht gezeiget: Es ſtund allda ein Mann aus Macedonia, der bat ihn und ſprach:

Zeuch

Zeuch hindurch in Macedonien und hilf uns. Apoſt. Geſch. 16, 9.

Sprüche der heiligen Väter.

Confiteantur tibi populi, Deus, confiteantur tibi populi omnes; terra dedit fructum ſuum, quem fructum? confiteantur tibi populi omnes? Terra ſpinis plena erat: acceſſit eradicantis manus, acceſſit vocatio majeſtatis ejus & miſericordia, cæpit terra confiteri, jam dat terra fructum ſuum; niſi ante complueretur, non daret terra fructum ſuum. S. Auguſt. in Pſ. 66.

Prædicare veritatem nihil eſt, ſi cor a lingua diſſentiat: & audire veritatem nihil eſt, ſi non auditionem fructus ſequatur. S. Aug. ibid.

Nubes ſunt prædicatores verbi veritatis, quando minatur per prædicatores Deus, tonat per nubes: quando miracula facit per prædicatores Deus, corruſcat per nubes, terret per nubes, & irrigat per pluviam. S. Aug. in Pſ. 35.

Coram

Coram illo procident Æthiopes, & inimici ejus terram lingent. Per Æthiopes omnes gentes ſignificat, eam eligens gentem, quam potiſſimum nominaret, quæ in finibus terræ eſt: coram illo procident, dictum eſt, adorabunt eum. S. Aug. in Pſ. 71.

Die Völker müſſen dich loben, o GOtt! alle Völker müſſen dich loben. Das Land hat ſeine Frucht gegeben. Was für eine Frucht hat die Erde gegeben? ſie war ja vorher voller Dorn und Diſteln? Die Hand des himmliſchen Weingärtners hat endlich angefangen dieſelbe anzubauen; er hat ſie umgearbeitet, die Dornen ausgeriſſen. Er ließ einen Strahl ſeiner Barmherzigkeit hervorleuchten, ſeine Majeſtät berief die Völker: dieſe waren ſeiner Stimme gehorſam; die Erde fieng an ſeinen Namen zu bekennen und giebt nun ihre Frucht. Würde ſie aber wohl dieſe Frucht gebracht haben, wenn er ſie nicht befeuchtet hätte? *S. Aug. in Pſ. 66.*

Die Wahrheit predigen will nichts heiſſen, wenn das Herz mit der Zunge nicht übereinſtimmet; und die Wahrheit hören iſt auch nichts,

nichts, wenn die gehörte Wahrheit keine Frucht bringt. *S. Aug. ibid.*

Die Prediger des Worts der Wahrheit ſind wahrhafte Wolken; wenn GOtt durch ſeine Prediger drohet, ſo iſt er eben derjenige, der durch die Wolken donnert, ferner wenn GOtt durch ſeine Prediger Wunderwerke wirket, ſo iſt er eben derſelbe, der den Bliz durch die Wolken dringen läßt; durch die Wolken ſetzt er in Schrecken, und durch eben dieſelben befeuchtet er durch den Regen. *S. Aug. in Pſal. 35.*

Die Mohren werden vor ihm niederfallen, und ſeine Feinde werden die Erde lecken. Der Prophet verſtehet durch die Mohren alle Völker; er nennet ſie aber deßwegen beſonders, weil ſie an den äußerſten Gränzen der Welt wohnen; er ſpricht, ſie werden vor dem HErrn niederfallen, das iſt, ſie werden ihn anbethen und ſeine Gottheit bekennen.

An

An dem Feſte des heiligen Nicolaus.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Ecce ſacerdos magnus, qui in diebus ſuis placuit Deo. Eccleſ. 44.

Siehe ein großer Prieſter, der in ſeinen Tagen GOtt gefallen hat.

Eingang.

Es dünkt mich, meine Chriſten, daß die Worte, die ich erwählet, von dem großen Heiligen, deſſen Gedächtniß wir heute feyerlich begehen, zu euch zu reden, ſein Lob zur Bewunderung und ungemein herrlich enthalten; denn was kann man wohl rümmlichers und vortheilhafters zu ſeinem Lobe ſagen, als wenn man denſelben als einen in den Augen GOttes ungemein angenehmen Gegenſtand euch vorſtellet? Wenn man auf der Welt denjenigen lobet und hoch ſchätzet, welcher die Gnade und Gunſt ſeines Fürſten zu gewinnen weis; wie viel-

vielmehr ſollten nicht die Chriſten denjenigen ehren und bewundern, deſſen Leben dem allerhöchſten HErrn Himmels und der Erde gefallen hat? Ich weis zwar, meine Chriſten, daß alle Gerechte und Glaubige GOtt gefallen: aber gleichwie ſich die Sünder ſeinen Zorn nicht in gleicher Maaße zuziehen, und unter denſelben einige ſind, die ſeine göttliche Güte deſto mehr beleidigen, je größer und ſchwerer ihr Laſter iſt; alſo ſehen wir auch Heilige, welche um ſo mehr über andere erhaben worden, je tiefer ſie durch die Vortrefflichkeit ihrer Tugenden, die ſie ausgeübet, in die Freundſchaft GOttes eingedrungen ſind. Da der heilige Nicolaus einer von dieſen geweſen, ſo können wir wohl ſagen, daß, nachdem er in der Uebung der Liebe, als der vortrefflichſten aller Tugenden, ernähret, groß und alt geworden, er von den erſten Jahren ſeines Lebens mehrere und deutlichere Beweiſe ſeiner Liebe zu GOtt, als je ein Heiliger, gegeben, wodurch er in dem ganzen Laufe ſeines herrlichen Lebens die Gnade und das Wohlgefallen GOttes verdienet, *ecce ſacerdos magnus.* In dieſen göttlichen Worten habt ihr den kurzen Begriff des Lobs dieſes großen Heiligen.

Abtheilung.

Damit wir uns aber in Vorſtellung der vornehmſten Handlungen einer ſo ſchönen Tugend kurz faſſen, und dasjenige, was zu unſe-

rer Erbauung dienen kann, heraus ziehen, zeigen wir, wie erſtens der heilige Nicolaus die Regungen der aufſteigenden Begierlichkeit von ſeiner zarteſten Jugend an beſieget, wie er zweytens eine wankende Keuſchheit gerettet, und wie er drittens eine verleumdete Unſchuld geſchützet hat.

Der erſte Theil.

Der heilige Nicolaus hat die Regungen der aufſteigenden Begierlichkeit von ſeiner zarteſten Jugend an beſieget.

Wenn es in der Natur einige Blumen giebt, die gleich, da ſie hervor kommen, ihre Schönheit zeigen: wenn es einige Bäume giebt, aus derer Wurzel man erkennen kann, wie ſüß ihre Früchte ſeyn werden: wenn endlich die erſte Strahlen der aufgehenden Sonne uns verkündigen, wie ſchön der Tag ſeyn wird, ſo ſehen wir auch in der Ordnung der Gnade einige Heilige, die ſchon von ihrer Geburt an zu erkennen gegeben, was für einen hohen Grad der Heiligkeit ſie in ihrem Leben beſteigen werden. Deſſen haben wir an dem heiligen Biſchoffen Nicolaus ein ſchönes Beyſpiel. Kann man wohl zweifeln, daß er gleich bey dem Anbeginne ſeines Lebens zuverläßig an den Tag gelegt habe, wie wunderbar ſein Leben ſeyn würde? Wir leſen bey dem Propheten Iſaia, daß GOtt nur jene Kinder in ſeinem

Geſetze unterrichtet, die entwöhnet, und von den Mutterbrüſten abgeriſſen: *Quem docebit ſcientiam? ablactatos a lacte, avulſos ab uberibus* (*). Unterdeſſen hat doch GOtt mit dem heiligen Nicolaus ganz das Widerſpiel beobachtet: denn da dieſer Heilige Alters wegen noch unfähig war in dem Geſetze GOttes unterrichtet zu werden, hat er doch ſchon aus Eingebung GOttes dasjenige ausgeübet, was ſehr ſchwer und ſtrenge iſt. Jener göttliche Geiſt, welcher den Jeremias in ſeiner Mutter Leib geheiliget, und in dem heiligen Joannes dem Täufer, da er unter dem keuſchen Herzen der Eliſabeth verborgen lag, jenes freudenvolle Hüpfen und Aufſpringen verurſachet, und der ihn bald nach ſeiner Geburt in die Wüſte geführet hat, um alldort ein büßendes Leben zu führen; eben dieſer heilige Geiſt hat auch dem die mütterliche Milch annoch ſäugenden Nicolaus eingegeben, daß er ſich die Wochen hindurch zweymal dieſer den Kindern ſo angenehmen Speiſe enthalten, alſo, daß er ſchon mit der Milch die Süßigkeit des Jochs JEſu Chriſti eingeſogen hat, er bekam den Eindruck von der Erkenntniß deſſelben; um zu bewirken, daß ſeine noch unſchuldige Seele nur von der Furcht des HErrn und der Liebe zu ſeinem Geſetze gerühret werden möge. Aus dieſer Enthaltung, und da er ſich in einem ſo ſchwachen und zarten Alter, in welchem alles noch unſchuldig iſt, als

(*) Iſai. 22.

einen Strafwürdigen behandelt hat, könnet ihr ſelbſt urtheilen, meine Chriſten, wie die Buße ſeines übrigen Lebens wird beſchaffen geweſen ſeyn.

Kaum hatte er die Kindheit und die Arme ſeiner Sängamme verlaſſen, als er ſich ſo gleich in die Arme GOttes geworfen, an den er ſich unverbrüchlich gehalten. Aber damit er ſich nach dem Rathe des weiſen Mannes zu dem Streite, welcher jenen, die ſich dem Dienſte GOttes ergeben, bevorſtehet, beſſer vorbereitete, *accedens ad ſervitutem Dei, præpara animam tuam ad tentationem*, und jenen Teufel, der nur durch das Gebeth und Faſten überwunden wird, verjagete, hat er ſich von dem Umgange der Menſchen und von allem Weltgetümmel entfernet, wo die Gerechteſte jederzeit der Gefahr und Nachſtellung des Feindes unſers Heils mehr ausgeſetzet ſind. Nachdem er ſich in eine kleine Einſiedeley, die er ſich ſelbſt zubereitet, begeben, und die ganze Liebe ſeines Herzens GOtt übergeben, fieng er an alles dasjenige zu beſtreiten, was ihn von GOtt abwendig machen konnte. Weil er wußte, daß die Sünde einen ſchädlichen Hang zu dem Geſchöpfe in dem Herzen des Menſchen zurücke gelaſſen, ſo flohe er daſſelbe, um ſich mit dem Schöpfer zu vereinigen, gänzlich überzeuget, daß er eine ſo heilige Vereinigung mit GOtt nicht erhalten könne, außer in ſo weit er ſich bemühen werde, jene Begierlichkeit, die ihn zur

Welt

Welt zog, in ihm auszurotten, alle ſeine Gedanken waren dahin gerichtet, dieſelbe zu bekriegen; die Buße und die Abtödtung waren die Waffen, derer er ſich bediente, dieſelbe zu beſiegen. Was für vieles Faſten, was großen Abbruch legte er ſich ſelbſten nicht auf? Waſſer und Brod hat er zu ſeiner gewöhnlichen Nahrung gebraucht, und mit einem ſo ſtrengen Faſten nicht zufrieden, trug er auf ſeinem Leibe ein härenes Bußkleid. In ſolcher Beſchaffenheit übte er ſich in jener heiligen Strenge und unſchuldigen Grauſamkeit, und ſchwächte dadurch die Stärke ſeines Leibes, vermehrte aber hiedurch die Kräfte ſeiner Seele, welche auf dieſe Weiſe um ſo viel fähiger worden iſt, ſich zu GOtt und himmliſchen Dingen zu erheben, je mehr ſie ſich von der Laſt, die ſie nach der Erde zog, los machte. Alſo, meine Chriſten, hat der heilige Nicolaus dieſen innerlichen Feind zu Boden geſtürzet, welchen der heilige Apoſtel Paulus den Leib der Sünde nennet, *corpus peccati*. Mit dem Schwerte der Buße hat er die ſchädlichen Sproßen dieſer vergifteten Wurzel, welche nur Früchte des Todes hervor bringet, abgehauen, und ſo ſtrengen Bußwerken ein eiferiges Gebeth beygefüget, GOtt inſtändig und unablåßlich bittend, er wolle ihn den an dem Kreuze hangenden Heilande gleichförmig machen, und an ſeinem Leiden Theil nehmen laſſen. Gleich einem andern heiligen Bernardus konnte er nicht ohne Wunden und

ohne Leiden ſeyn, da er JEſum Chriſtum an dem ganzen Leibe verwundet und mit Blute überrunnen ſahe: *Nolo eſſe ſine vulnere, cum te video vulneratum.*

Unter ſo vielen zu eigener Heiligmachung ausgeübten Abtödtungen, unterließ er nicht, auf das Heil anderer bedacht zu ſeyn; dahero beweinte er die Unordnungen und Ausgelaſſenheiten, welche die Neigung einer verderbten Natur, der ſich faſt die ganze Welt überließ, verurſachte; wie ein anderer Moyſes hub er die Hände gen Himmel, um von demſelben die ſüße Ausflüſſe der Barmherzigkeit auf die Sünder zu bewirken, und ſeiner erzürnten Rachgerechtigkeit Einhalt zu thun; wie weit glückſeliger war er als Elias, der den Himmel nicht eher eröffnete, als wenn er Donner und Blitz auf die Häupter der Laſterhaften herabfallen laſſen wollte, und denſelben verſchloß, damit auf die Erde kein Regen zu ihrer Fruchtbarkeit herunter komme?

Allein, meine Chriſten, was für eine Liebe, was für einen Eifer, und was für eine Buße trifft man wohl heut zu Tage unter den Chriſten an! Nicolaus hat ſich von Jugend auf angewöhnet das Joch JEſu Chriſti zu tragen: zu unſern Zeiten aber pflegt man die Kinder auf eine ganz verkehrte Weiſe nicht in Ausübung der evangeliſchen Tugenden, ſondern nach den Grundlehren der Welt aufzuziehen, welche als ein ſchädliches Gift ihren Verſtand

einnehmen und denſelben verderben, ehe ſie an-gefangen von ſich ſelbſten eine Erkenntniß zu bekommen; man achtet gar nicht darauf, daß ſie in dem Innerſten ihres Herzens mit den Jahren ſo feſt und tief einwurzeln, daß endlich alle Regungen deſſelben darnach eingerichtet werden. Daher kömmt es, ſagt der heil. Ambroſius, daß die meiſten ſo leicht jene Gerechtigkeit verliehren, welche ſie von GOtt empfangen haben, da er ſie mit den göttlichen Strählen ſeines Lichts erleuchtet hat: daher kömmt es, daß man mehrere findet, die ihre erſte Taufunſchuld beybehalten, als ſolche, welche nachdem ſie dieſelbe verlohren, Buße wirken: *Facilius inveni, qui innocentiam ſervaverint, quam qui pœnitentiam rite fecerint.* Dieſes ſind wahrhaftig für jene Sünder erſchröckliche Worte, die wie Schlafende in ihren Laſtern liegen, und an die Buße nicht gedenken. Wenn der heilige Nicolaus durch die Abtödtung des Leibes die Unſchuld ſeiner Seele unverſehrt erhalten hat, ſo muß der Sünder die durch ſeine Sünden verlohrene Unſchuld durch die Buße wiederum erwerben. Er muß, ſagt der heilige Auguſtinus, ſich mit einem reumüthigen Herzen vor der Barmherzigkeit GOttes niederwerfen, und den erzürnten GOtt ſich zu einem gnädigen GOtt machen: *Fuge a Deo irato ad Deum miſericordem.*

Der zweyte Theil.

Der heilige Nicolaus hat eine wankende Keuſchheit gerettet.

Das ganze Leben eines Chriſten iſt nichts anders, als eine beſtändige Uebung in der Liebe GOttes, die Liebe verbreitet ſich in alle ſeine Handlungen, und iſt gleichſam die Seele und der Urſprung derſelben. Wer das Böſe meidet, ohne das Gute zu wirken, der hat die wahre Liebe GOttes nicht: denn man muß dergeſtalt das Böſe meiden, daß man zugleich das Gute ausübe. Die Pflicht eines Chriſten begreift dieſe zwey Stücke in ſich, welche von der Liebe niemal von einander abgeſondert werden. Die Liebe fliehet blos deßwegen das Böſe, weil ſie das Gute liebet: und wenn ſie ſuchet Gutes zu thun, ſo geſchieht es aus der Urſache, weil ſie das Böſe haſſet, ſo gehäßig ſie dem Böſen iſt, ſo liebreich dünket ihr das Gute zu ſeyn: dahero ſehen wir, daß diejenige, welche mit dieſem göttlichen Feuer entzündet ſind, einen ſolchen Abſcheu und Haß gegen das Böſe haben, ſo ſehr ſie von der Liebe und dem Eifer zu dem Guten eingenommen ſind, und hierinn beſtehet, nach dem Ausſpruche des Weiſen, das ganze Leben eines frommen und rechtſchaffenen Chriſten: *Hoc eſt omnis homo.* Es iſt derowegen nicht genug, daß man nicht ſündige, ſondern man muß über dieſes auch gute

Werke ausüben; es iſt nicht genug, daß man ſich ſelbſt heilig zu machen ſuche, ſondern man muß ſich auch das Heil ſeines Nächſten angelegen ſeyn laſſen, demſelben in ſeiner Bedürfniß zu Hülfe kommen, ihn in ſeinen Drangſalen tröſten, und nach aller Möglichkeit verhindern, daß er in keine Sünde falle. Wenn wir von dem Böſen, ſo unſer Nächſter begehet, nicht gerühret werden, ſo iſt es ein Zeichen, daß wir gar wenig Liebe zu den Guten haben.

Von allen dieſen Wahrheiten war der heilige Nicolaus vollkommen überzeuget, und ſahe er wohl ein, was er ſeinem Nächſten ſchuldig; ungeachtet er hauptſächlich darauf bedacht war, ſein Herz vor GOtt rein zu behalten, ſo hinderte die Achthabung auf ſich ſelbſten ihn doch nicht, auch auf andere zu ſehen, um ſie von dem Böſen abzuhalten, und zu dem Guten zu vermögen. Er wußte gar wohl, daß man ſich jener Sünde ſchuldig mache, die man nicht verhindert, da man ſie verhindern könnte: er wußte, daß man irdiſche Güter ohne Sünde nicht beſitzen kann, wenn der Nächſte in Dürftigkeit und Elend iſt: daß die Hände nicht voll ſeyn können, ohne daß man der andern ihre, wenn man ſie leer und bedürftig ſieht, anfüllet. Seine Reichthümer ſahe er als ein Hülfsmittel für die Arme an, daher theilte er ſie mit ihnen, um ſie in ihrem Elende zu erquicken.

Ihr wiſſet, meine Chriſten, die Geſchichte jenes unglückſeligen Vaters, der, um ſich aus de-

der Noth einer äußerſten Armuth heraus zu ſetzen, geſonnen war, ſeine drey Töchter der Nachfolge des unbefleckten Lammes zu entreiſſen, und dem Dienſte der Hure Babylon zu übergeben, und daher dieſe drey unſchuldige Jungfrauen zu unglückſeligen Schlachtopfern einer ſchändlichen und abſcheulichen Wolluſt zu machen. Nachdeme aber der heilige Nicolaus hievon Nachricht bekommen, verſäumte er keinen Augenblick, ſondern eilte ſogleich, um ſeinem Mitbruder, den die Armuth zu einem ſo großen Laſter verleitete, zu helfen; er nahm eine Summe Geldes, verbarg ſich durch Begünſtigung einer dunkeln Nacht, und warf daſſelbe in das Haus dieſes auf das äußerſte gebrachten Mannes: indem er dieſes dreymal verrichtete, machte er aus einem Hauſe, das zu einem unehrlichen Gewerbe beſtimmet, eine Freyſtätte ehrlicher Keuſchheit, und rettete alſo die Ehre dieſer drey Jungfrauen, da er ihnen durch ſein Almoſen zu glücklichen Verheurathungen verhalf. Sehet, meine Chriſten, wie der gutthätige heil. Nicolaus ſich ſeines Reichthumes bedienet, und was für einen Gebrauch er mit demſelben gemacht.

Wie ganz anderſt verfahren heut zu Tage diejenigen, welche in der Welt ein Vermögen beſitzen! Hat man Reichthum, ſo ſiehet man denſelben als ein Mittel an, ſeine Leidenſchaften zu begnügen; die Eitelkeit, Hoffart, Begierde, Ehrſucht, Pracht und Wolluſt, ſind die

Armen,

Armen, an die man den Reichthum reichlich und mit Verſchwendung verwendet; das allerbetrübteſte aber iſt, daß wenn wir einen heiligen Nicolaus ſein Vermögen mit armen Jungfrauen, ihre Reinigkeit zu erhalten, ingeheim und zur Nachtzeit mittheilen ſehen, ſich dagegen heut zu Tage ſehr viele finden, welche jenen ſchändlichen Alten in der heiligen Schrift gleich ſind, und ſich ihres Vermögens und Anſehens bedienen, keuſche Suſannen zu verführen, ich will ſagen, unſchuldige Jungfrauen, die unter der Laſt einer drückenden Armuth ſeufzen, zu bereden, daß ſie endlichen ihren Verſprechen, ſie aus ihrem Elende heraus zu ziehen, unterliegen.

Ihr Reiche dieſer Erde, denen die Mittel, welche GOtt euch zu eurer Errettung gegeben, das ſchädliche Werkzeug eures Verderbens werden, lernet von dem großen heiligen Nicolaus, mit eurem Reichthume ſolchen Nutzen zu ſchaffen, daß eure ewige Glückſeligkeit dadurch verſichert werde; folget ſeiner Liebe nach, welche den Armen geſchwinde und in geheim zu Hilfe kam, ihnen in ihrer Noth und Elend vorkam, und ihnen reichlich mittheilte; ſehet, drey Eigenſchaften der Liebe des heiligen Nicolaus, welche alle Chriſten nachahmen ſollen. Dieſem Heiligen war die Nothdurft ſeines Nächſten bekannt; wie geſchwind eilt er daher ihm zu helfen; er wartet nicht, bis jener ihm ſein Elend entdecket, und Hülfe verlangt; mit was

für einer Gütigkeit kam er zuvor, damit er Schande und Schmach von ihm abwende; wie vorſichtig war er, da er ihm nach ſeinem Vermögen ingeheim Gutes gethan; er war überzeugt, daß der Arme zwar die Hand nach dem Almoſen ausſtrecke, GOtt aber daſſelbe annehme, wie der heilige Chryſoſtomus ſpricht, *manum porrigit pauper, & accipit Deus*; er verbarg die Hand, die da gab, und verlangte von dem, der ihn entdeckte, zur ganzen Erkenntlichkeit nichts als Stillſchweigen.

Der dritte Theil.

Der heilige Nicolaus hat eine verleumdete Unſchuld geſchützet.

Man wird kein Jahrhundert finden, meine Chriſten, in welchem die Unſchuld nicht verfolget worden. Wenn man geſehen, daß durch die Gerechtigkeit die Schuldige geſtraft worden, ſo hat ſich nicht minder oft befunden, daß durch die Ungerechtigkeit die Unſchuldige verdammet worden. Zu allen Zeiten iſt in der Welt ein Geiſt der Wahrheit, und ein Geiſt der Lügen, ein Geiſt des Lichts, und ein Geiſt der Finſterniß, ein Geiſt der Gerechtigket, und ein Geiſt der Ungerechtigkeit geweſen: der erſte Geiſt erhält unter den Menſchen den Friede; der zweyte aber verurſacht unter denſelben allerhand Spaltungen: der erſte flößet den Menſchen gerechte und friedliebende Geſin-

nungen

nungen ein; der zweyte aber, weil er weis, daß das menſchliche Herz zur Sünde geneigt iſt, füllet daſſelbe mit Neid, Hochmuth, Rache und Ungerechtigkeit an; daher kömmt es, daß man ſo wenig Treue, Glauben und Aufrichtigkeit, ja faſt gar keine Gerechtigkeit unter den Menſchen findet. Man findet faſt nichts anders als Verleumdung, Verſtellung und Betrug; der Geiſt der Finſterniß und der Spaltung ſchleichet überall ein, bemeiſtert ſich des Verſtands der Menſchen, und ſtürzet ſie alſo in eine Blindheit, welche ihnen die Augen verſchließet, daß ſie die Wahrheit nicht ſehen noch erkennen. Und wenn die Unſchuld verleumdet und verfolget wird, ſo iſt faſt niemand, der ſich um dieſelbe annimmt. Man muß die unerſchaffene in dem Himmel ſich befindende Wahrheit lieben, damit man die Wahrheit auf der Erde liebe, ſie daſelbſt herrſchen laſſe, und ihre Partey und Nutzen unterſtütze: dieſes aber zu bewerkſtelligen, ſind nur jene ſtark genug, derer Herz gerecht und aufrichtig iſt.

Aber wo werden wir dieſe Aufrichtigkeit, dieſe Liebe zur Gerechtigkeit und Wahrheit finden? Richten wir die Augen, meine Chriſten, auf unſern Heiligen, ſo werden wir herrliche Züge eines gerechten und unparteyiſchen Herzens, wir werden ein Herz wahrnehmen, welches von dem Lichte der Wahrheit erleuchtet, nichts mehrers ſuchte, als daſſelbe auch ſcheinen zu laſſen. Drey Herren von Adel werden un-

ſchuldiger Weiſe eines Laſters wegen angeklaget, in einer Stadt des Bißthums des heiligen Nicolaus feſt geſetzt, und zum Tode verurtheilet: es war auch ſchon wirklich an dem, daß das Urtheil ſollte vollſtrecket werden, da der heilige Nicolaus von dieſer traurigen Begebenheit Nachricht empfieng. Erinnert euch allhier, meine Chriſten, der Geſchichte, die ſich mit der keuſchen Suſanna zugetragen hat. Der heilige Nicolaus als ein anderer Daniel von GOtt erleuchtet läuft, langt auf dem Gerichtsplatze an, wo die Verleumdung und Ungerechtigkeit über die Unſchuld triumphiren wollte; ſeine Gegenwart hält die Vollſtreckung des ergangenen Todesurtheil an dieſen unſchuldigen Rachopfern zurücke; und nachdem er mit den Richtern geſprochen, überweiſet er die falſchen Zeugen, und ſtellet der Obrigkeit die Ungerechtigkeit ihres Urtheils vor Augen; das Schwert, welches zum tödtlichen Streich bereit, fällt den Scharfrichtern aus den Händen, und er gab alſo dieſen drey Unſchuldigen mit dem Leben die Ehre und das Anſehen, die ſie eben verliehren ſollten, wieder.

Bewundernswürdige Vorſicht GOttes! nur von dir allein, und von jenen, die von deinem Geiſte belebet ſind, werden die Schwache unterſtützet und erhalten, die Bedrängte aber beſchützet: in der Welt trägt man zwar mit ihnen ein Mitleiden, aber niemand will ſich ihrer annehmen. Ich habe, ſagt Salomon,

die

die Unterdrückungen, die unter der Sonne geſchehen, und die Thränen der Unſchuldigen geſehen, ohne daß ſich jemand gefunden, der ſie tröſtete: *Vidi calumnias, quæ ſub ſole geruntur, & lachrymas innocentium, & neminem conſolatorem* (*). Der Nothdurft des Armen wird durch gutthätigen Beyſtand abgeholfen, es iſt aber niemand, der ſolchen leiſtet; das Mitleiden tröſtet ihn in ſeinem Elende, es iſt aber niemand von demſelben wahrhaft gerühret; die Liebe nimmt die Vertheidigung der Schwachen wider die Gewalt und Ungerechtigkeit derer, die ſie beſchweren, auf ſich, aber niemand hat ſo viel Liebe, noch ſo großen Eifer, ſie gegen diejenigen die ſie unterdrücken, zu beſchützen. Man ſieht mit einer ſträflichen Gleichgiltigkeit diejenigen an, die bedrängt ſind, ohne ſelben beyzuſpringen: man iſt nur auf ſich ſelbſt bedacht, gleich als ob man andern zu helfen nicht verbunden wäre.

Heiliger Nicolaus, der du uns durch dein heiliges Leben gezeiget haſt, was wir thun ſollen, erhalte uns heute bey GOtt nur einen kleinen Theil jenes Eifers, von dem alle deine Werke in ihrem Anfange und Ende beſeelet geweſen: erhalte uns durch deine viel vermögende Fürbitte, daß GOtt ſeine Liebe in unſere Herzen ausgieße, damit wir durch die Buße und Abtödtung dem Laufe unſerer böſen Neigungen Einhalt thun, durch Zernichtung der Unrei-

(*) Eccleſ. 5.

Unreinigkeit und des Verderbniſſes die Reinigkeit unſerer Herzens unverſehrt erhalten, und durch ununterbrochene Liebe zur Gerechtigkeit vor dem HErrn immerhin gerecht verbleiben.

An dem Feſte des heiligen Nicolaus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Bonus paſtor animam ſuam dat pro ovibus ſuis. Joan. 10. v. 11.

Der gute Hirte giebt ſeine Selee für ſeine Schafe.

Eingang.

Die chriſtlichen Tugenden glänzen unterſchiedlich nach dem Unterſchiede der Ständen, in denen ſie ſich befinden. Die Reinigkeit macht Jungfrauen in den Klöſtern: die Einſamkeit macht Einſiedler in den Wüſten: die Standhaſtigkeit macht Märtyrer auf den Blutgerüſten; aber allein der Liebe ſtehet es zu, gute Hirten in der heiligen Kirche zu machen: *Bonus*

Bonus paſtor animam &c. Es iſt derowegen kein Wunder, daß der heilige Geiſt ſich faſt einerley Worte bedienet, um den Charakter der Liebe und eines guten Hirten anzudeuten, wenn er ſagt, daß der höchſte Grad der Liebe ſey, wenn man ſeine Seele für diejenige dargiebt, welche man liebet: *Majorem charitatem nemo habet, quam ut ponat animam ſuam pro amicis ſuis*: und daß er uns einen guten Hirten an eben dieſem Kennzeichen erkennen läßt: *Bonus paſtor animam ſuam dat pro ovibus ſuis*; daß alſo die Pflichten der biſchöflichen Würde und der Liebe einerley ſind. Um nun einem der liebvolleſten Hirten, welche GOtt ſeiner Kirche gegeben, die Lobrede zu halten, ſo hab ich meine Schuldigkeit zu ſeyn geglaubet, euch denſelben unter dem Bilde, das JEſus Chriſtus uns gegeben, vorzuſtellen und zu zeigen, daß er alle Pflichten, welche die erhabenſte Liebe von einem rechtſchaffenen Hirten fodert, ollkommen erfüllet habe: dieſe Tugend hat rey Gegenſtände, nämlich GOtt, den Nächſen, und uns ſelbſt. In Anſehen unſer ſelbſt uß die Liebe büſſend; in Anſehen GOttes uß ſie ehrerbietig; und in Anſehen des Nächſn freygebig ſeyn.

Abtheilung.

Die Liebe des heiligen Nicolaus hatte dieCharaktere: ſie war erſtens in Anſehen ſein

ſelbſten mit einer ſtrengen Buße verknüpfet; zweytens in Abſicht auf GOtt von einem ehrerbietigen Eifer unterſtützet ; und drittens in Betreff des Nächſten voll von einer uneingeſchränkten Freygebigkeit.

Der erſte Theil.

Die Liebe des heiligen Nicolaus war in Anſehen ſein ſelbſten mit einer ſtrengen Buße verknüpfet.

Es ſcheinet, als ob die Liebe und die Buße zwo Tugenden ſeyn, welche nicht beyſammen ſtehen können, weil der Geiſt der einen ganz ſanftmüthig, der Geiſt der andern aber ſtreng iſt. Ein Büſſer, ſagt der heilige Auguſtinus, iſt ein wider ſich ſelbſt erzürnter Menſch: *homo ſibi iratus*; ein Menſch, welcher, indem er an ſich ſelbſt die begangene Sünden beſtrafet, die Stelle eines dieſelbe rächenden GOttes vertritt: *pro Deo indignatione fungitur*. Wenn man aber die Sache recht bey dem Lichte betrachtet, ſo hat dieſer heilige Widerwille, welchen der Büſſende wider ſich ſelbſt ausübet, keinen anderu Urſprung, als die Liebe. Denn weil man das höchſte Gut, welches GOtt iſt, nicht lieben kann, ohne das höchſte Uebel, ſo die Sünde iſt, zu haſſen, ſo hält uns die Liebe an, das eine zu lieben, und das andere zu haſſen. GOtt iſt die Liebe ſelbſt: *Deus charitas*

tas eſt; aber ungeachtet er in ſich ſelbſten nichts als Liebe iſt, ſo findet bey ihm nicht minder das Haſſen als das Lieben Platz. Er hat die auserwählte Welt geliebet: *Deus dilexit mundum;* aber er haſſet die verworfene Welt, wider welche er ſeinen Fluch ergehen hat laſſen: *væ mundo.* Er liebet ſeine Geſchöpfe und ſeine Werke: *nihil odiſti eorum, quæ feciſti:* aber er haſſet die Werke des Teufels, die Sünden und Bosheiten der Menſchen: *odio ſunt Deo impius, & impietas ejus.*

Es bleibt derowegen wahr, daß uns die Liebe, welche da macht, daß wir GOtt lieben, anhält, die Sünde zu haſſen. Wenn die Sünde begangen iſt, hält uns die Liebe an zur Buße, um durch dieſelbe die Sünde auszulöſchen, damit nichts in uns verbleibe, das von GOtt gehaſſet zu werden verdienet. Wenn aber die Sünde noch nicht begangen iſt, ſo macht die Liebe, daß wir um der Sünde vorzukommen die Abtödtungen des Leibes ergreifen: ſie wartet nicht bis ſie gleichſam zur Reife gekommen, um ſie alsdenn erſt zu zerſtöhren; ſie greift ſie vielmehr ſo gleich in ihrer erſten Regung an.

Dieſe letztere Wirkung hat die Liebe in dem heiligen Nicolaus gehabt: denn ſie hat gemacht, daß er ein abgetödtetes Leben mit einem unſchuldigen Leben vereinbaret hat, um das eine durch das andere zu erhalten. Von ſeiner Kindheit an hat er angefangen ſeinen Leib zu haſſen: ein geheimer Trieb der Gnade iſt

dem Triebe der Natur zuvor gekommen: er hat ſich freywillig alle Wochen zweymal der mütterlichen Milch enthalten, um ſich mit der heiligen Milch der Gnade zu nähren: er hat gefaſtet, ehe er gewußt hat, was das Faſten ſey: durch dieſe ſo frühzeitige Abtöddtung iſt vorbedeutet worden, was für ein außerordentlich ſtrenges Leben er hernach führen würde, wodurch er hernach zu den größten Stufen der Vollkommenheit und der Heiligkeit aufgeſtiegen iſt, weſſentwegen er auch in der ganzen heiligen Kirche geehret wird.

Und in der That, was iſt wohl tauglicher, den Menſchen geiſtlich zu machen und zu GOtt zu erheben, als das Faſten? Da Moyſes vierzig Tage auf dem Berge Sinai gefaſtet, und ſich, wie der heil. Hieronymns ſagt, mit GOtt allein genähret hat, *ſolo Deo utebatur*, iſt er dergeſtalt mit göttlichem Lichte erfüllet worden, daß das Volk, als er von dem Berge herunter gekommen iſt, den Glanz ſeines Angeſichts nicht hat ertragen können. Woher kömmt es, daß Elias in einem feurigen Wagen iſt weggeführet worden? Daher, weil er vierzig Tage lang ununrerbrochen in der Wüſte gefaſtet hat. Warum haben die Juden den heiligen Johannes den Täufer für den Meſſias gehalten? weil er nichts als wildes Honig und Heuſchrecken gegeſſen hat. Warum iſt endlich dem Teufel zu Sinne gekommen, daß JEſus Chriſtus der Sohn GOttes ſey? Darum, weil

weil er denſelben vierzig Tag ohne Speiſe und Trank in der Wüſte geſehen.

Es iſt derowegen kein Wunder, daß das jederzeit mit ſo wunderbaren Wirkungen verknüpfte Faſten bey dem heiligen Nicolaus, der demſelben von Kindheit an bis in den Tod zugethan geweſen, ſo glückſelige Folgen gehabt hat. Neben beſtändigen Faſten hat er viel gewachet, rauhe Bußkleider getragen, und andere ſehr ſtrenge Bußwerke ausgeübet. Er wußte gar wohl, daß die chriſtliche Abtödtung nicht allein zur Auslöſchung der begangenen Sünden diene, ſondern auch ein fürtreffliches und bewährtes Mittel ſey, ſich vor denen, die man begehen könnte, zu verwahren; daß man durch die Leibescaſteyungen die läßliche Sünden auslöſche, welchen die menſchliche Gebrechlichkeit unterworfen iſt; daß durch dieſelben die Begierlichkeit geſchwächet werde, welche in uns bis zu unſerm Sterben zunimmt, wenn wir uns nicht bemühen, ſie durch ein bußfertiges Leben niederzuſtürzen: über das folgte dieſer gute Hirte JEſu Chriſto, als dem einzigen Muſter nach, da er, ſo heilig und unſchuldiger gleich war, ſeine ſtrenge Bußübungen aufopferte, um die Sünden ſeines Volks auszuſöhnen; gleichwie JEſus Chriſtus, der die Heiligkeit und Unſchuld ſelbſten war, ſich dennoch dem ewigen Vater auf dem Kreuze zum Opfer für das Heil der ſtrafwürdigen Welt darbrachte.

Der heilige Nicolaus hat zwar nicht, wie JEſus Chriſtus, ſeinen Leib in den Peinen geſchlachtet, wohl aber ſelben zu einem Opfer der evangeliſchen Abtödtung gemacht, um den erzürnten GOtt zu entwafnen. Es war wahrhaftig ein abſcheuliches Opfer, da lebendige Menſchen den lebloſen Götzen im Heydenthume geopfert wurden; aber nachdem der unſterbliche GOtt das Geheimniß gefunden hat, für die Menſchen zu ſterben, ſo iſt dasjenige, was vorhin ein Greuel war, etwas gottſeliges geworden. Sein Leben zur Beförderung der Glorie GOttes, der Bekehrung und der Heiligmachung der Menſchen dargeben, iſt die Ehre der Märtyrer, und das Opfer der Chriſten. Seit dem der Sohn GOttes die menſchliche Natur angenommen, und das Schlachtopfer für die Menſchen geworden, können wir nichts verdienſtlichers, nichts größers thun, als daß wir uns für unſere Brüder opfern: *Si Deus pro nobis animam poſuit, & nos debemus pro fratribus noſtris animam ponere.* Dieß iſt ein Rath für alle Rechtglaubige, aber ein Geboth für alle Kirchenfürſten: *Bonus paſtor &c.* Sie ſind zwar nicht alle verbunden, ihr Leben den Henkersknechten Preiß zu geben, noch ihre Schafe mit ihrem eigenen Blute, wie JEſus Chriſtus gethan hat, zu tränken; aber doch ſind ſie ſchuldig durch die chriſtliche Abtödtung den Ergetzlichkeiten und Wollüſten der Welt abzuſterben, um ihr Leben in den Bemühungen

hungen des biſchöflichen Amts zuzubringen. Es iſt ein Geheimniß der Religion, daß man die aus ihrer Natur unſterbliche Seele durch die Buße einigermaßen in ihren Anmuthungen tödte, damit ſie ein GOtt anſtändiges Opfer werde, wenn man dieſelbe in ihren Neigungen und Geſinnungen ſterben läßt, weil ſie ihrem Weſen nach nicht ſterben kann: dieſes nun thut die chriſtliche Abtödtung, da ſie die Freude in Schmerz, und den Stolz in Demuth verwandelt. JEſus Chriſtus der oberſte Hirte hat ſeine Seele und ſeinen Leib geopfert und geſchlachtet; der Calvariberg war der Altar, auf welchem er ſeinen Leib durch den ſchmerzlichen Kreuzestod geopfert; der Oelberg aber war der Altar, auf welchem er ſeine Seele durch die tödtliche Traurigkeit, von der ſie überfallen worden, geopfert hat, welche ſo heftig geweſen, daß dieſelbe, wenn ſie ſterblich geweſen wäre, denſelben Augenblick geſtorben ſeyn würde: *Triſtis eſt anima mea usque ad mortem.* Auf gleiche Art hat der heilige Biſchof Nicolaus alle ſeine Freude, allen ſeinen Troſt zum Nutzen ſeines Volks aufgeopfert: dieſem ſeinem Opfer hat er den Anfang gemacht, da er aus der klöſterlichen Ruhe zur biſchöflichen Würde erhoben, und dadurch bemüßiget worden, das angenehme beſchauliche Leben zu verlaſſen, und ein beſchwerliches, mühſames und unruhvolles Leben auf ſich zu nehmen. Da ich dieſen großen Heiligen ſein Kloſter verlaſſen

und das mühvolle biſchöfliche Amt auf ſich nehmen ſehe, gedünket mich, daß er zu ſich ſelbſt ſage: Bisher haſt du nur für dich ſelbſt gelebet, nun aber mußt du für dieſes Volk leben, welches dir die göttliche Vorſicht anvertrauet hat.

Der zweyte Theil.

Die Liebe des heiligen Nicolaus war in Abſicht auf GOtt von einem ehrerbietigen Eifer unterſtützet.

Gleichwie in der Natur die Menſchen durch die Sprache von den unvernünftigen Thieren unterſchieden werden, alſo werden in der heiligen Kirche die Seelſorger von den übrigen Rechtglaubigen durch die Sprache und durch das Wort unterſchieden: daß ſie alſo ihre Worte nur brauchen ſollen, damit GOtt erkennet und geliebet werde. Dieſer Urſache wegen iſt der heilige Geiſt über die Apoſtel in Geſtalt einer Zunge gekommen, um alle Nachfolger derſelben in ihrem Amte zu unterrichten, wie es für ſie nicht genug ſey, daß ſie Augen haben, und von den Wahrheiten der Religion erleuchtet ſeyn, ſondern daß ſie auch feurige Zungen haben, und durch ihre lieb- und eifervolle Worte die Seelen zu GOtt ziehen müſſen, zu dieſem Ende müſſen die Lippen des Prieſters die Erkenntniß der Wahrheit als ein anvertrautes Gut bewahren, um dieſelbe dem

Volke zu verkündigen. Wenn aber dieſe Pflicht von dem Prieſterthume unzertrennlich iſt, ſo kann man mit Wahrheit ſagen, daß ſie die Seele des biſchöflichen Amts ſey, und daß jenem die weſentlichſte Eigenſchaft zur Erfüllung der Verrichtungen dieſer hohen Würde mangle, der die Gabe dem Volke zu predigen von GOtt nicht empfangen hat. Darum hat der heilige Apoſtel Paulus, da er an ſeinen Jünger Timotheus ſchrieb, ihm mit ausdrücklichen Worten bemerket, ein Biſchof müſſe wiſſen mit heilſamer und reiner Lehre zu ermahnen und zu ſtrafen.

Es haben ſich auch in der That alle in der heiligen Kirche angeſehene Biſchöfe durch das Predigtamt beſonders hervor gethan: und was für großen Verdienſt und ſchöne Eigenſchaften anſonſt ein Biſchof immer beſitzet, ſo unterläßt er doch die wichtigſte und herrlichſte Pflicht ſeines Amts und ſeiner Würde, wenn er die Sorge, dem Volke das Brod des göttlichen Wortes auszutheilen, andern überläßt, da er es doch ſelbſt thun ſollte. Der heilige Nicolaus hat dieſe Verrichtung für eine unumgängliche Pflicht ſeines Amts gehalten; ſeine in Anſehen ſein ſelbſt büßende Liebe war voll Eifer und unermüdet, ſeinem Volke die Wahrheiten des Heils zu verkündigen. Er fand in ſeinem Bißthume noch überall die Finſterniß des Heydenthums ausgebreitet; allein er ſtürzte die Götzenbilder zu Boden, und nachdem er JEſum Chriſtum

ſtum in der Beſchaulichkeit empfangen, ſo gebahr er denſelben, ſo zu reden, durch die Predigt des Worts GOttes in den Seelen der Gläubigen. Das Leben dieſes heiligen Biſchofs hat nichts anders als die Glorie GOttes und den Nutzen der heiligen Kirche zum Zwecke gehabt. Als ihn der Biſchof von Myrrhen zum Prieſter geweihet, hat er aus prophetiſchen Geiſte dieſe Worte, welche hernach die Heiligkeit des heiligen Nicolaus vortrefflich wahr gemacht, geſprochen: *Ecce video novum ſolem oriri in Eccleſia*; ich ſehe ein neues Licht aufgehen, von dem die ganze Kirche wird erleuchtet werden.

Ed hat auch in der That unſer heilige Hirte aus ſeinem Bißthume die Unwiſſenheit durch ſeine Lehre, die Laſter durch ſeine Heiligkeit, und die Aergerniſſen durch ſeine herrliche Beyſpiele vertrieben. Aber ſein Eifer hat nicht blos in dem Bezirke ſeines beſondern Kirchenſprengels können eingeſchloſſen werden, ſondern er hat in dem Niceniſchen Kirchenrathe die ganze Kirche erleuchtet und verfochten. Er hat in dieſer verehrungswürdigen allgemeinen Kirchenverſammlung wie eine Sonne mitten unter den Sternen geleuchtet: er hat ſich durch ſeine Gelehrſamkeit, durch ſeine Heiligkeit und durch ſeinen Eifer beſonders hervor gethan, und wurde deßwegen von allen geehret: er hat die Gottheit und gleiche Mitweſenheit des göttlichen Wortes mit ſeinem himmliſchen

Vater nachdrücklich vertheidiget und behauptet, und das ungeheuere Bild der Gottloſigkeit, nämlich die Arrianiſche Ketzerey, welches damals in der Kirche aufgerichtet worden, durch einen donnernden Bannſtrahl zu Boden geſtürzet.

Der dritte Theil.

Die Liebe des heiligen Nicolaus war in Betreff des Nächſten voll von einer uneingeſchränkten Freygebigkeit.

Die Liebe, welche uns zu GOtt geführet, hat an zweyen göttlichen Vollkommenheiten beſondern Antheil, nämlich an der Heiligkeit und Unermeßlichkeit GOttes. GOtt wird durch ſeine unendliche Heiligkeit von den Geſchöpfen abgeſondert, und in ſich ſelbſt eingeſchloſſen; aber ſeine Unermeßlichkeit breitet ihn über alle Geſchöpfe aus, und macht, daß er überall gegenwärtig iſt. Ein gleiches wirket die Liebe in den Menſchen, welche ſie mit ihrem göttlichen Feuer entzündet. Sie macht ſelbe von allen erſchaffenen Dingen los, und vereiniget ſie mit dem Schöpfer, ſie hält ſolche Menſchen an, die Schönheiten und Vollkommenheiten GOttes zu beſchauen. Aber nachdem ſie dieſelbe in ſich ſelbſt verſammelt hat, macht ſie, daß ſie ſich durch die heilſamen Ausflüſſe ihres Eifers auch über ihren Nächſten ausgießen.

Die Vorſicht GOttes hat an dem heiligen Nicolaus dieſe zwey wunderbare Wirkungen gehabt: ſie hat ihn zu GOtt erhoben, um ihn mit deſſelben Gnaden und Lichte zu erfüllen: ſie hat aber auch gemacht, daß er zu den Geſchöpfen herab geſtiegen, um ihnen jene Güter, die er zu ſeiner und anderer Heiligmachung empfangen hatte, mitzutheilen. Dieſer würdige Nachfolger JEſu Chriſti hat, wie das Oberhaupt aller Hirten, eine perſönliche und eine ſeinen Schafen mitzutheilende Heiligkeit beſeſſen. Er hat ihm angelegen ſeyn laſſen, allen leiblichen und geiſtlichen Dürftigkeiten ſeiner Kirche abzuhelfen: ſeine Liebe ahmte die Barmherzigkeit GOttes nach, als welche ohne zu warten, daß wir ihr unſere Noth und unſer Elend zuvor entdecken; uns mit himmliſchen Gnaden zuvor kömmt, nicht allein uns aus dem Abgrunde der Sünde heraus zu ziehen, ſondern oftermal auch um uns vor der Schande des Falles zu bewahren. Erinnert euch, meine Chriſten, jenes bewunderungswürdigen Zugs in dem Leben unſers Heiligen; da dieſer würdige Nachfolger des GOttes der Barmherzigkeiten der Schmach zuvor kam, welche der Tugend dreyer Jungfrauen, die ein unglücklicher Vater, um ſeiner Dürftigkeit abzuhelfen, der Schande der Unkeuſchheit zu überliefern bereit war, drohete; ihr wiſſet, ſage ich, wie dieſer gutthätige Hirte, die Ehre derſelben, da ſie eben unglückſelige Opfer der Unreinigkei-

wer-

werden ſollten, durch verdoppelte reichliche und geheime Ausſteuer, und durch das heilige Band der Ehe, ſicher geſtellet hat.

Aber ſeine Liebe hat ſich nicht allein auf die Gerechte, ſondern auch auf die Sünder erſtrecket, gleich dem himmliſchen Vater, der ſeine Sonne über die Gerechte und Ungerechte aufgehen läßt, und jedermann Gutes beweiſet. Sehet meine Chriſten, dieß iſt das große Beyſpiel, das ich euch vorſtelle: die Liebe ſoll der Urſprung aller eurer Werke ſeyn; ſeyd barmherzig gegen die Arme, und GOtt wird auch gegen euch barmherzig ſeyn; ihr bedarfet der Güte GOttes, ſagt der heilige Auguſtinus, GOtt bedarf eurer in der Perſon der Armen: kommet ihm zu Hülfe in ſeinen Gliedern, damit auch er euch zu Hülfe komme: wie ihr mit den Armen verfahret, alſo wird auch GOtt mit euch verfahren: in was für einem Maaße ihr gegen die Arme barmherzig ſeyd, in eben demſelben Maaße wird auch GOtt gegen euch barmherzig ſeyn.

An dem Feſte des heiligen Nicolaus.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Ego ſum paſtor bonus, cognoſco oves meas, & cognoſcunt me meæ. Joan. 10. v. 14.

Ich bin der gute Hirte, und ich erkenne meine Schafe, und die meine erkennen mich.

Eingang.

Ein guter Hirte kann an dreyen beſondern Merkmaalen, durch welche er von einem Miedlinge unterſchieden wird, erkennet werden. Der eine verläßt ſeine Schafe in den Nöthen; der andere iſt jederzeit bereit ſelben beyzuſpringen: denn das Volk iſt entweder unwiſſend, oder ſündhaft, oder arm. Iſt das Volk in Unwiſſenheit, ſo bedarf es eines Lehrers, der es unterrichtet; iſt ſelbes ſündhaft, ſo bedarf es

es eines Mittlers, der durch ſein Gebeth den erzürnten GOtt beſänftiget; iſt das Volk arm, ſo bedarf es eines liebvollen Vaters, von dem es ernähret wird. Dieſe Pflichten eines guten Hirtens hat der heilige Nicolaus vollkommen erfüllet, alſo, daß die ihm untergebene Schafe ſeine Stimme an dieſen dreyen Merkmaalen gar leicht haben erkennen können.

Abtheilung.

Der heilige Nicolaus hat erſtens durch ſeinen Unterricht die Unwiſſenheit ſeines Volks vertrieben. Er hat zweytens ohne Unterlaß gebethet, um GOtt den Allerhöchſten ſeinem Volke gnädig zu machen, und die wegen deſſen Sünden erzürnte göttliche Gerechtigkeit zu beſänftigen. Er hat drittens ſeine zeitliche Güter angewendet, um ſeinem Volke in der daſſelbe drückenden Armuth beyzuſpringen.

Der erſte Theil.

Der heilige Nicolaus hat durch ſeinen Unterricht die Unwiſſenheit ſeines Volks vertrieben.

Nachdem der heilige Nicolaus zur biſchöflichen Würde erhoben worden, hat er mit dem heiligen Paulus dafür gehalten, daß er ein Schuldner der Griechen und Juden ſey: er hat geglaubt, er müſſe ſeine Ruhe aufopfern, um die Ketzer zu ſchanden zu machen, die Abgötter

götter zu unterrichten, die boßhafte Chriſten zu bekehren, und die Gerechte, welche ſich in ſeinem Bißthume, das die göttliche Vorſicht ſeiner Sorge anvertraut, befanden, zu ſtärken. Er glaubte, ein Biſchof könne keine ſträflichere Nachläßigkeit begehen, als wenn er die Wahrheit in der Ungerechtigkeit gefangen hält: er zweifelt nicht, daß der Fluch GOttes auf ihn fallen würde, wenn er das Evangelinm nicht verkündigte: *Væ mihi, ſi non evangelizavero.*

Er hat nicht allein mit Worten, ſondern auch mit ſeinem Beyſpiele unaufhörlich geprediget. Die Abgötter haben die chriſtliche Religion erkannt, da ſie ihn mit ſo großem Eifer predigen gehört, und da ſie geſehen, wie genau er ſelbſt dieſelbe im Werke ausgeübet hat. Die gottloſe Chriſten ſchämten ſich ein ausgelaſſenes und zügelloſes Leben zu führen, da ſie das auferbauliche und büſſende Leben dieſes heiligen und unſchuldigen Biſchofs geſehen haben. Die Gerechte ſind durch ſein gottſeliges und auferbauliches Beyſpiel in der Ausübung der Tugend geſtärket worden, und die Ketzer haben ihren Irrthum wider dieſen Prediger der Wahrheit nicht behaupten können.

Wollte GOtt, der heilige Nicolaus käme noch einmal anf dieſe Erde, um eine der Ketzerey des Arrius entgegen geſetzte, aber unter den Chriſten gar ſehr ausgebreitete Ketzerey zu beſtreiten! Dieſer Erzkezer hat nicht geſtehen wollen,

wollen, daß JEſus Chriſtus ſeinem himmliſchen Vater in dem Glanze der Heiligen gleich ſey: die Chriſten aber wollen ihn unter der Schmach des Kreuzes für ihren GOtt nicht erkennen. Wenn man einem Rachgierigen prediget, daß JEſus Chriſtus ein GOtt der Sanftmuth und der Barmherzigkeit ſey, der ſeinen Jüngern befiehlt, daß ſie ihren Feinden verzeihen ſollen, ſo antwortet er ingeheim, er wolle ihn unter einer ſo ſchweren Bedingniß für ſeinen GOtt nicht erkennen: *Nolumus hunc regnare ſuper nos.* Wenn man zu einem Wollüſtigen ſagt, daß JEſus Chriſtus von Jugend auf in Mühe und Arbeit gelebt habe, auch in Marter und Pein geſtorben, daß auch Kreuz und Leiden das wahre Kennzeichen der Chriſten ſey: da antwortet er, daß er von einem gekreuzigten GOtt nichts wiſſen wolle: und wenn er ſich auch mit dem Munde zur chriſtlichen Religion bekennet, ſo widerſpricht er doch derſelben durch ſeine Werke: *Nolumus hunc regnare ſuper nos.*

Der zweyte Theil.

Der heilige Nicolaus hat durch ſein anhaltendes Gebeth ſeinem Volke die Gnade GOttes zuwege gebracht, und deſſen erzürnte Gerechtigkeit beſänftiget.

Das Gebeth iſt ein Opfer, welches der Prieſter ſeinem GOtt und HErrn zu opfern

ſchuldig iſt. Es wird uns daſſelbe durch die geheimnißvolle Leiter des Patriarchen Jacobs, die von der Erde bis in den Himmel gelanget, und auf welcher die Engel auf- und abgeſtiegen ſind, vorgeſtellet. Dieſe Engel ſind die geiſtliche Hirten: durch das Gebeth ſteigen ſie zu GOtt hinauf; und durch die liebvolle Dienſte, welche ſie ihrem Volke, für welches ſie bitten, beweiſen, ſteigen ſie auf die Erde herab. Sie ſteigen in den Himmel durch das brünſtige Verlangen ihrer Liebe, und machen, das die Gnade und der Segen GOttes über ihr Volk herab ſteige: *Aſcendit oratio, deſcendit miſeratio.* Eben dieſes iſt die Beſchäftigung des heiligen Nicolaus geweſen: er hat beſtändig das heilige Meßopfer und ſein Gebeth zur Bekehrung der Sünder geopfert: er iſt wie ein anderer Moyſes auf den Berg geſtiegen, um ſich mit GOtt zu unterhalten: da bat er für ſein Volk, er ſetzte die Kraft ſeines Gebeths der Macht der Höllen entgegen; und wie jener heilige Geſetzgeber der Juden, da er ſeine Hände gen Himmel aufhub, verſchafte, daß die Iſraeliten über ihre Feinde ſiegten; also erhielt auch der heilige Nicolaus, da er für die Glaubigen, derer Hirte er war, bate den kräftigen Beyſtand GOttes, daß ſie über die Anfälle des Teufels triumphiren konnten.

Weil er aber nicht weniger demüthig als liebreich war, ſo gründete er alle Kraft und Wirkung ſeines Gebeths auf die Verdienſte JEſu

Chri-

Chriſti; er glaubte nicht, daß er von ſich ſelbſten etwas bey GOtt vermöge, und er hielt ſich für den erſten und größten unter den Sündern, für welche er die göttliche Barmherzigkeit anflehete; und wie Moyſes ſeine bethende Hände auf jenen geheimnißvollen Stein ſtützete, und von demſelbem alle Kraft ſeines Gebeths hernahm, ſo machte es auch unſer heilige Biſchof, um auch ſeinem Gebethe die kräftige Wirkung zuwege zu bringen. Aber er hat nicht blos allein für ſein Volk gebethen, noch ſeine Hände für daſſelbe gen Himmel aufgehoben, ſondern dieſe waren immer offen, den Dürſtigen und Nothleidenden Hülfe zu erweiſen; denn er brachte jenes evangeliſche Geboth in die Erfüllung, welches uns befiehlt, daß wir einander nicht blos mit dem Munde, ſondern in der That lieben ſollen: *Fratres, diligamus itaque non lingua & ſermone, ſed opere.*

Der dritte Theil.

Der heilige Nicolaus hat ſein zeitliches Vermögen zu Abhelfung der Noth ſeines Volkes angewendet.

Wenn die Gnade und die Natur zugleich mitwirken, einen rechtſchaffenen Hirten zu bilden, ſagt Clemens von Alexandrien, ſo fängt die Natur an, und die Gnade vollendet und bringt die Bildung zur Vollkommenheit. Die Natur fieng in dem heiligen Nicolaus an, denn

GOtt gab ihm in ſeiner Geburt ein Herz, das gegen alle Schwachheiten und alles Elend zärtlich gerührt, barmherzig und mitleidig war. Die Barmherzigkeit GOttes, welche ihn den Thränen und dem Gebethe ſeiner Eltern ſchenkte, theilte ſeiner Seele von jener göttlichen Vollkommenheit mit, welche dieſes koſtbare Geſchenk für die Welt machte. Aber die Gnade brachte das Werk, welches die Natur angefangen, zur rechten Vollkommenheit; ſie ſtärkte und befeſtigte die natürliche Zärtlichkeit und Empfindlichkeit dieſes großen Heiligen gegen die Armen und Elenden durch die Beweggründe und erhabene Begriffe des Glaubens; denn die Gnade war es, die ihm ſeinen GOtt in der Perſon des Armen entdeckte: dahero ſahe man ihn, nachdem er ſein Vermögen durch ſein anhaltendes Almoſengeben ganz erſchöpft hatte, von ſeinem biſchöflichen Throne herab ſteigen, um mit Betteln etwas zu ſuchen, auf daß er die Liebe an andern wieder ausüben könnte. Er konnte ſich bey Erblickung der leidenden Glieder JEſu Chriſti der Thränen nicht enthalten; er ſuchte ſie aber aller Orten auf, damit er ihnen Hülfe leiſten möge; man ſahe ihn oft in geringe und halb zerfallene Häuſer hinein gehen, um in ſelben die Kranken, die zwar unbekannt waren, ſeine durchdringende Liebe aber zu entdecken wußte, zu tröſten; er durchlief die durch die trockene verwüſtete Felder, beſuchte die Hütten, in denen die Armen ſeufzeten; er vereinigte die

die geiſtliche Nahrung mit der leiblichen. Iſt es nicht billig, ſagte er, daß die Güter, welche man den Seelenhirten als ein Almoſen gegeben hat, zum Almoſen angewendet werden? Iſt es nicht billig, daß ein Biſchof, als ein Vater der Armen und Waiſen, derſelben Dürftigkeit auch ungebethen abhelfe, um ihrem Murren und ihrer Ungeduld zuvor zu kommen? Iſt es nicht billig, daß die Geiſtliche, als welche mehr Ueberfluß haben als die Weltliche, die Armen für ihre Kinder und Erben halten?

Sprüche der heiligen Schrift.

Diligenter agnoſce vultum pecoris tui, tuosque greges conſidera. Prov. 27. v. 23.

Diligite lumen ſapientiæ omnes, qui præeſtis populis. Sap. 6. v. 23.

Sicut viſitat paſtor gregem ſuum . . . viſitabo oves meas, & liberabo eas de omnibus locis, in quibus diſperſæ fuerint. Ezech. 34. v. 12.

Ego paſcam oves meas . . . quod perierat, requiram, & quod abjectum erat, reducam, & quod confractum fuerit, alligabo, & quod infirmum fuerit, conſolidabo, & quod pingue & forte fuerit, cuſtodiam,

& paſcam illas in judicio. Ezech. 34. v. 15. 16.

In omnibus te ipſum præbe exemplum bonorum operum, in doctrina, in integritate, in gravitate, verbum ſanum; irreprehenſibile, ut is, qui ex adverſo eſt, vereatur, nihil habens malum dicere de nobis. Ad Tit. 2. v. 7. 8.

Erkenne mit Fleiß das Angeſicht deines Viehes, und habe Acht auf deine Heerde. Sprüchw. Sal. 27, 23.

Habt das Licht der Weisheit lieb, ihr alle, die ihr über die Völker das Regiment führet. Buch der Weish. 6, 23.

Gleichwie ein Hirte ſeine Heerde heimſucht, : : : alſo will ich meine Schafe heimſuchen, und ſie von allen Orten erretten, dahin ſie zerſtreuet worden ſind. Ezech. 34, 12.

Ich will meine Schafe weiden, : : : was verlohren iſt, das will ich ſuchen, und was verworfen iſt, das will ich wiederum herzu führen, und was zerbrochen iſt, das will ich verbinden, und was ſchwach iſt, das will ich ſtärken, und was fett und ſtark iſt, das will ich bewahren, und

und will ſie weiden, wie ſich gebühret. Eben daſ. v. 15. 16.

Stelle dich ſelbſt in allen Dingen zum Beyſpiele der guten Werke vor, in der Lehre, in der Aufrichtigkeit, im ernſthaften Weſen; das Wort ſoll heilſam und unſträflich ſeyn: auf daß derjenige, der ſich widerſetzt, Scheu trage, weil er nichts böſes von uns zu reden hat. Epiſt. an den Titus 2, 7. 8.

Sprüche der heiligen Väter.

Vicit tot lupos una ovis capta, & implevit locum ovibus ovis occiſa. S. Aug. in Pſal. 31.

Proximus eſt omnis homo omni homini, nec ulla eſt cogitando longinquitas generis, ubi eſt natura communis. S. Aug. in Pſal. 14.

Multi de Evangelio vivunt, qui non decent Evangelium, ſed neque vivunt juxta Evangelium. S. Bern.

Primi paſtores Eccleſiæ ſe totos ovibus paſcendis exponebant, paſtores opere & nomine gloriantes, nihil ſibi reputantes indignum, niſi quod ſaluti ovium obviare putarent,

tarent, non quærentes quæ ſua ſunt, ſed impendentes. S. Bern. de Conſid. l. 3.

Non venimus miniſtrari, ſed miniſtrare, primi paſtores ponebant quoties oportuiſſet ſine ſumptu Evangelium, unus erat de ſubditis quæſtus, una pompa, una voluptas, ſi quomodo eos poſſent parare Domino plebem perfectam. S. Bern. ibid.

Ein einiges Schaf hat mitten unter den Wölfen geſieget, und dieſes für das Heil der Heerde getödtete Schaf hat dieſelbe dadurch viel zahlreicher gemacht. *S. Aug. in Pſ. 31.*

Ein jeder Menſch ſoll den andern als ſeinen Nächſten anſehen; und man ſoll auf die Ungleichheit der Geburt keine Acht haben, wo die Natur bey allen gleich und gemein iſt. *S. Ang. in Pſ. 14.*

Viele leben von dem Evangelium, die weder daſſelbe verkündigen, noch demſelben gemäs leben. *S. Bern.*

Die erſten Kirchenhirten opferten ſich gänzlich für das Heil ihrer Schafe auf; ſie ſuchten keinen andern Ruhm, als ihre Pflichten würdig und gebührend zu erfüllen; nichts

dünkte ſie ihrer Würde und ihrem Range un=anſtändiger zu ſeyn, als dasjenige, was der Wohlfahrt ihres Volkes nachtheilig ſeyn konn=te. Sie ſuchten nicht ihren eigenen Nutzen und beſondern Vortheil, ſondern ſie waren im Gegentheile jederzeit bereit, ihre Sorgfalt, ihr Vermögen, ja ihr eigen Leben für ihre Heerde darzugeben. *S. Bernard. de Conſid. lib. 3.*

Wir ſind nicht gekommen, daß wir uns dienen laſſen, ſondern daß wir ſelber dienen. Die rechtſchaffenen Seelenhirten glauben nicht verbunden zu ſeyn, ihrer Würde durch eitle Pracht ein Anſehen zu geben; ihre Einkünfte und ihren ganzen Reichthum finden und haben ſie im Evangelium, ſie ſind jederzeit bereit, das Brod des göttlichen Wortes auszutheilen; ihre ganze Belohnung, alle ihre Pracht und ihr einiges Vergnügen, ſo ſie von dem Volke, das ihnen untergeben iſt, zu ziehen verlangen, beſtehet darinnen, daſſelbe GOtt angenehm, und zu vollkommenen Beobachtern ſeines Geſetzes zu machen. *S. Bern. ibid.*

Am dem Feſte der heiligen Catharina von Siena.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Eſt in illa ſpiritus intelligentiæ unicus, mnltiplex, & qui capiat omnes ſpiritus. Sap. 7. v. 22.

Es iſt in ihr der Geiſt des Verſtands, der einzig und vielfältig iſt, der auch alle Geiſter begreift.

Eingang.

Dieſe Worte, wenn ſie in ihrem eigentlichen Verſtande genommen werden, können nur der unerſchaffenen Weisheit zukommen, als welcher es eigen iſt, daß ſie in ihrer Weſenheit alle Vollkommenheiten im höchſten Grade begreift, die ſich in einem weit niedrigern Grade in den Geſchöpfen zertheilt befinden. Dieſe unerſchaffene Weisheit allein begreift in ihrer Einig=

Einigkeit jene Vielfältigkeit faſt unzählbarer Geſtalten, welche der heilige Apoſtel Paulus der Gnade zueignet, und da ſie jenen Farben nicht ungleich, die, ob ſie ſchon in der That und ihrer Natur nach immer einerley ſind, doch nach Beſchaffenheit des verſchiedentlich einfallenden Lichts, in dem man ſie betrachtet, ſich verändern; ſo unterläßt ſie nicht, ſich in ſo viele verſchiedene Bilder zu vervielfältigen, als mancherley Charaktere unter und an den Auserwählten anzutreffen. Aber weil dieſe göttliche Weisheit in heilige Seelen eindringt, in denen ſie mit Vergnügen wohnet, ſo prägt ſie ihnen ſo lebhafte Züge der Aehnlichkeit ein, daß ſie dieſelbe faſt eben diejenigen Vorrechte auf gewiſſe Weiſe genießen läßt. Dieſes ob es zwar von allen Heiligen bewieſen werden kann, zeigt ſich doch viel merklicher an der heil. Catharina von Siena; die genaue Vereinigung, die ſie mit ihrem göttlichen Bräutigame gehabt, iſt aus beſondern Umſtänden bemerket worden; und man kann ſagen, daß der Geiſt dieſer groſſen Heiligen einfach und zugleich vielfältig geweſen, da er drey verſchiedene Charaktere derjenigen Geiſter, welche als die drey vornehmſte Zierden mit großem Glanze in ihrem Orden geleuchtet, in ſich ſchloß, nämlich den Eifer des heiligen Dominicus, die Wiſſenſchaft des heiligen Thomas, und die Großmuth des heiligen Petrus des Märtyrers.

Abthei-

Abtheilung.

Ihr Eifer war erſtens ein Feuer, welches ihr Herz, wie das Herz des heiligen Dominicus, verzehret; er war zweytens eine Fackel, welche ihren Verſtand, wie den Verſtand des heiligen Thomas erleuchtet; er war drittens ein Schwert des Schmerzens, welches ihren Leib gepeiniget hat: *Spiritus unicus, & multiplex,*

Der erſte Theil.

Der Eifer der heiligen Catharina von Siena war ein Feuer, welches ihr Herz, wie des heiligen Dominicus ſeines, verzehrte.

Gleichwie der Geiſt der heiligen Catharinä die Vollkommenheiten anderer Geiſter in ſich begreift, alſo hat auch ihre Liebe die verſchiedene Charaktere aller übrigen Lieben in ſich enthalten. Sie hat JEſum Chriſtum in ſeiner Perſon, in dem allerheiligſten Altars Sacramente, und in ſeiner heiligen Kirche geliebet: und ihre Liebe gegen den Elöſer in dieſen verſchiedenen Verhältniſſen war mit ſolchen Geſinnungen verknüpft, die, obſchon ſie dem Scheine nach einander entgegen waren, nichts deſtoweniger eine wunderbare Verbindung unter einander hatten. Denn ſie hat JEſum Chriſtum in ſeiner Perſon mit einer verträulichen und ehrerbietigen Liebe, in dem heiligen Altars

Sacra=

Sacramente mit einer matten und ſtarken Liebe, in ſeiner heiligen Kirche mit einer wirkenden und leidenden Liebe geliebet.

Der königliche Prophet hat ehemal GOtt gebethen, er wolle den Himmel herunter laſſen, und auf die Erde herab ſteigen: *Domine, inclina cœlos tuos, & deſcende.* Das Verlangen dieſes Propheten iſt durch die Erfüllung des Geheimniſſes der Menſchwerdung des Sohnes GOttes erfüllet worden. Aber in einem andern Verſtande kann man ſagen, daß ſich der Himmel um der heiligen Catharina von Siena wegen durch den mehrmaligen Beſuch, den ihr JEſus Chriſtus gemacht, da er in Begleitung der heiligen Engel in ihr Bethkämmerlein, um mit ihr verträuliche Geſpräche zu halten, herunter geſtiegen, niedergelaſſen habe. Ihr göttlicher Bräutigam ſchien in ihrer Geſellſchaft mehr Vergnügen als in der Seligen ihrer zu haben; ſie rief ihren Geliebten durch ihre Seufzer, welche die Dolmetſchen ihrer Liebe waren, und ſprach zu ihm: *Veni dilecte mi* (*): Komm mein Geliebter. Ihr himmliſcher Bräutigam aber antwortete ihr in dem Innerſten ihres Herzens auf ihre lieblichen Einladungen, und ſagte zu ihr: *Sonet vox tua in auribus meis, vox enim tua dulcis* (*): Laß deine Stimme in meinen Ohren erſchallen: denn der Wohllaut derſelben iſt mir ungemein lieblich und angenehm. Kaum fieng Catharina an die Pſal-

(*) Cant. 7. (**) Cant. 2.

Pſalmen zu ſingen, da hatte es das Anſehen, der von ihrer Stimme ganz eingenommene Sohn GOttes verlaſſe die Wohnung ſeiner Glorie, um mit deſto größerm Wohlgefallen auf Catharina zu merken, welche voll Troſt ihren Geliebten während ihrem Gebethe an ihrer Seite zu ſehen, ſich in ſeiner Gegenwart den heiligen Entzückungen überließ.

Magdalena, nachdem ſie mit JEſu Chriſto in ſeinem ſterblichen Leben ſo verträulich umgegangen, wollte nach deſſelben Auferſtehung eine gleiche Freyheit gebrauchen; allein der Erlöſer verboth ihr, ihn anzurühren: *Noli me tangere* (*). Der ſiegende und glorreiche Heiland JEſus Chriſtus hat dieſe Gewogenheit der heiligen Catharina von Siena vorbehalten, und die der Liebhaberinn abgeſchlagene Gnade iſt für die Braut beſtimmet geweſen. Wegen des Gelübds der Jungfrauſchaft, welches Catharina ſchon in ihrer zarten Jugend gethan hat, iſt ſie von demjenigen ſehr oft und liebreich beſucht worden, der ein Belieben trägt, unter den Lilien zu wohnen: und die Engel, welche Jungfrauen im Himmel ſind, wie die Jungfrauen auf Erden Engel ſind, haben ſie verſichert, daß ihre Verbindniß dem Sohne GOttes angenehm ſey, und ſie haben Catharinam auf einem ſiegprangenden Wagen in die Arme ihres himmliſchen Bräutigams gebracht.

Aber

(*) Joan. 21.

Aber indem Catharina JEſum Chriſtum in ſeiner anbethenswürdigen Perſon geliebet hat, wie eifrig hat ſie nicht verlanget, ihn in dem hochwürdigſten Sacramente des Altars zu beſitzen? In was für eine Schwachheit iſt ſie nicht verfallen, da ſie ſich dieſes göttlichen Gegenſtandes ihres Verlangens beraubt ſahe? Sie ſagte mit der Braut in den hohen Liedern: *Nuntiate dilecto meo, quia amore langueo*: Saget meinem Geliebten, daß ich aus Liebe zu ihm ſchwach bin. Das Leben der heiligen Catharina von Siena war eine beſtändige Communion, es hat ihr ab allen Speiſen geeckelt, wie ſie denn drey Monat lang keine andere Nahrung, als das hochwürdigſte Sacrament des Altars genoſſen hat.

Der heilige Auguſtinus ſagt, daß GOtt, da er unſern Stammeltern die Frucht des Baums des Lebens verbothen, ihnen zugleich von allen übrigen Früchten zu eſſen anbefohlen habe, und daß dieſes Geboth nothwendig geweſen ſey, weil ſie, wenn ſie in der Unſchuld verharret wären, von GOtt dergeſtalt würden angefüllet geweſen ſeyn, daß ſie eine Speiſe zu nehmen nicht wären bedacht geweſen, wenn ſie nicht hierzu von einem ausdrücklichen Befehl GOttes wären angehalten worden. Alſo iſt die heilige Catharina von Siena in dem irdiſchen Paradieſe, in welches ſie die Begünſtigungen und der vielmalige Beſuch ihres Bräutigams vor der Zeit geſetzt hatte, beſchaffen geweſen;

weſen: ſie iſt aus Liebe zu JEſum Chriſtum in dem hochwürdigſten Altars Sacramente ganz ſchwach geworden: alle andere Speiſe iſt ihr unerträglich vorgekommen;: GOtt hat ihr durch den Mund ihres Beichtvaters befehlen müſſen, daß ſie ihre durch außerordentliche Leibscaſteyungen erſchöpfte Kräfte durch den Genuß einiger Speiſen erſetzen ſollte: denn dieß iſt der Zuſtand einer heiligen Seele, ſagt der heilige Auguſtinus, daß ſie dieſe Regung allein beſchäftiget, und ihre eigene Bedürfniß nicht ſpüret, um in der Inbrunſt der Liebe deſto empfindlicher zu ſeyn: *Anima ſecedit & excidit corporis ſenſibus, ut ſeſe non ſentiat, quæ Deum ſentit.*

Du o unvergleichliche Braut JEſu Chriſti, biſt ſchwach aus Größe der Liebe; aber dieſe Schwachheit wird deine Stärke ſeyn, ſie wird mit einer wundervollen Begünſtigung, die kein Beyſpiel hat, belohnet werden. Und in der That, da der Beichtvater dieſer vortrefflichen Büßerinn einsmal ſeine Schuldigkeit zu ſeyn glaubte, wegen einer ihr zugeſtoſſenen heftigen Leibeskrankheit, die heilige Communion ihr zu verbieten; ſo gab ihr ihre Liebe Flügel, gleich einem Adler, um ſich nach der Kirche zu begeben, und dem heiligen Meßopfer mit einem ſolchen brünſtigen Verlangen ihren Bräutigam zu empfangen, und einem Schmerzen ſich deſſelben beraubt zu ſehen, beyzuwohnen, daß ſie ganz matt und kraftlos wurde: gleichwie ſie

aber zwiſchen dieſer geheimen Bewegung ihres Herzens, und dem Gehorſam, den ſie ihrem Beichtvater gelobet, getheilet war; ſo wurde JEſus Chriſtus von den Schmerzen, die ſie litte, gerühret, er erhielt ihr den Verdienſt ihrer Unterwerfung, und erquickte die Inbrunſt ihrer heiligen Ungedult, da ſich eine geweihete Hoſtie aus den Händen des Prieſters losmachte, und in den Mund dieſer heiligen Liebhaberinn übergieng, um ſie des Glücks der Apoſtel, welche den Leib JEſu Chriſti aus den Händen JEſu Chriſti ſelbſt empfiengen, theilhaftig zu machen: *Se dat ſuis manibus.*

Es iſt unmöglich, daß man JEſum Chriſtum liebet, wenn man nicht auch ſeine Kirche, die er durch ſein Blut erworben, liebet; darum hat Catharina für die heilige Kirche eben ſo heftig geeifert, als heftig ſie JEſum Chriſtum geliebet hat. Was für unausſprechlichen Schmerzen hat ſie nicht empfunden, da ſie ganz Italien wider Gregorius den XI. in einer Aufruhr und eine unglückſelige Spaltung ſahe, die ſich hervor gethan, da ein Afterpabſt des rechtmäßigen Gewalts des Pabſts Urbanus des VI. anzumaſſen ſich erfrechte; die Biſchöfe waren getrennet, die Könige getheilet, und man hatte Urſache wegen des ganzen Körpers, deſſen Glieder ſo uneinig waren, beſorgt zu ſeyn? Bey dieſem traurigen Zuſtande war Catharina die allgemeine Agentinn der geſamten Kirche: die Vorſicht ließ ſie ſolche Dinge unternehmen,

die verwegen und ihrem Geſchlechte unanſtändig geſchienen hätten, wenn nicht der darauf erfolgte glückliche Ausgang dieſelbe gerechtfertiget hätte. Bald redete ſie auf Befehl des Pabſts in dem Conſiſtorium, und ohne einige Vorbereitung hielt ſie eine ſo bewunderungswürdige Rede von dem Zuſtande und den gegenwärtigen Drangſalen der heiligen Kirche, daß ſie aller Anweſenden Gemüther zur Einträchtigkeit bereitete: bald ſchrieb ſie an die von dem rechtmäßigen Pabſte abgefallenen Fürſten und Könige, und machte ſie demſelben wiederum unterwürfig, ſie befeſtigte den Sitz des päbſtlichen Thrones, da man den rechtmäßigen Beſitzer deſſelben erkannte. Die Heiligkeit ihres Lebens hat mehr ausgerichtet, als ganze Kriegsheere vermögt hätten, alſo zwar, daß endlich die entſtandene Spaltung gehoben, die getrennte Glieder mit ihrem rechtmäßigen Oberhaupte vereiniget, und ein allgemeiner Friede in der heiligen Kirche hergeſtellet worden iſt.

Der zweyte Theil.

Der Eifer der heiligen Catharina von Siena war eine Fackel, welche ihren Verſtand, wie des heiligen Thomas ſeinen, erleuchtete.

Die Liebe iſt ein Feuer, welches, indem es das Herz erhitzet, die Seele erleuchtet. Dieſes

Dieſes hat jenes von dem Jonathas verkoſtete Hönig vorgedeutet, wodurch er verſpürte, daß das dunkle und faſt erloſchene Licht ſeiner Augen geſtärket worden: *Illuminati ſunt oculi mei, eo quod guſtaverint paululum de melle iſto* (*). Indem nun die heilige Catharina von Siena alle Süßigkeiten der göttlichen Liebe verkoſtet hat, ſo hat ſie jene Erleuchtungen, die die Folgen davon ſind, erlangen müſſen. Das Gebeth, die Communion und das Kreuz ſind gleichſam die drey Bücher geweſen, aus denen ſie alle Wiſſenſchaft der heiligen, mit der ſie erfüllet geweſen, erlanget hat. Sie erhebte ſich wie ein Adler in dem Gebethe, und von den Flügeln ihrer Liebe unterſtützet drang ſie in den Himmel und ſchwung ſich bis in den Schooß der Gottheit, ſie entdeckte allda alle unausſprechlichen Geheimniſſe: welche in der anbethenswürdigſten heiligſten Dreyeinigkeit verborgen liegen.

Der heilige Hieronymus ſagte einsmal zum Lobe des heiligen Biſchofs Nepotians, daß er die Erkenntniß GOttes in dem Innerſten ſeines Herzens gelernet habe, und daß die anhaltenden Betrachtungen ihm an ſtatt der Bücher gedienet haben: *Aſſidua meditatione pectus ſuum bibliothecam fecit Chriſti.* Kann man nicht ebenfalls von der heiligen Catharina von Siena ſagen, daß jene Erleuchtung, mit welcher ſie im Gebethe erfüllt worden, ein lebendiges

(*) 1. Reg. 14.

diges Buch ihres Geiſtes geworden, welches die berühmteſten Lehrer mit Ehrerbietung zu Rathe gezogen? Wenn ſie etwan in Auslegung der göttlichen Schrift oder in Anordnung der Sitten einige Schwierigkeit fanden, ſo war ſie ihnen ein untrügliches Orakel; ſie war ein Schatz, der da er erleuchtet, heilig macht.

Dieß iſt jene Wiſſenſchaft, ſagt der heilige Bernardus, welche nicht durch anhaltendes und fleißiges Leſen, ſondern durch die Salbung der Gnade erlangt wird, die nicht von dem Unterrichte der Menſchen, ſondern von der Unterweiſung des heiligen Geiſtes herkömmt, die keine Frucht der Schule, ſondern einer genauen Beobachtung des göttlichen Geſetzes iſt: *Non enim hanc ſcientiam lectio docet, ſed unctio in litera, ſed ſpiritus, non eruditio, ſed exercitatio in mandatis Dei.* Zu den Erleuchtungen, welche dieſe Liebhaberinn JEſu Chriſti durch das Gebeth empfieng, ſetzte GOtt diejenigen, welche ſie aus dem Genuße des hochwürdigſten Sacraments des Altars ſchöpfte, welches Tertullianus einen kurzen Begriff aller Geſetze und aller Wahrheiten der Religion nennet. Hier war es, wo Catharina von Siena, da ſie die Majeſtät GOttes, der unter der Hülle des Sacraments verborgen, betrachtete, jene ſchöne lehre der Demuth, die jederzeit tief in ihr Herz eingegraben blieb, erlernete: *Ego ſum qui ſum, tu es quæ non es* (*): Ich bin alles, und du biſt nichts: ich bin der ich bin; du

(*) Exod. 3.

du aber biſt als ob du nicht wäreſt Der königliche Prophet rühmet ſich in einem ſeiner Pſalmen, daß er klüger worden ſey als alle diejenige, die ihn unterrichtet haben: *Super omnes docentes me intellexi* (*). Er konnte ſich dieſen Vorzug mit Recht zueignen, ſagt der heilige Ambroſius, indem er unmittelbar von der Weisheit ſelbſt gelehret worden: *Super omnes docentes intellexit, quem docebat ſapientia.* Aber wer verbietet uns, eben dieſe Worte der heiligen Catharina von Siena in den Mund zu legen? Iſt ſie nicht viel gelehrter geweſen, als ihre Lehrmeiſter? Wenn ſchon ihre Wiſſenſchafft in ihrem Umfange nicht ſo bewunderungswürdig war, als die Wiſſenſchaft des heiligen Thomas, oder anderer berühmten Lehrer ihres heil. Ordens, ſo iſt ſie doch wenigſtens in ihrem Urſprunge wunderbar geweſen, indem dieſe große Heilige ohne Studiren gelehrt worden, und war es JEſus Chriſtus, die ewige Weisheit, der ſie in dem Gebethe, in dem hochwürdigſten Sacramente des Altars und auf dem Kreuze gelehret hat.

Der dritte Theil.

Der Eifer der heiligen Catharina von Siena war ein Schwert des Schmerzens, welches ihren Leib gepeiniget hat.

Der heilige Paulus ſagte, daß er mit JEſu Chriſto gekreuziget ſey. Dieß war das heſ-

(*) Pſal. 118.

heftigſte Verlangen der heiligen Catharina von Siena, ſie wünſchte nichts ſo brünſtig, als die Zeichen des Kreuzes JEſu Chriſti an ihren Leibe und in ihrem Herzen zu tragen. Ihre Liebe wurde ein Schwert des Schmerzens, das ihren Leib marterte, und ſie alſo ohne Blutvergießung eine geiſtliche Marter ausſtehen machte, welche vielleicht wie viel grauſamer alſo auch viel glorreicher geweſen iſt, als wenn ſie auf dem Rade oder mitten unter den peinlichen Martern ihr Leben geendet hätte. Die beſtändige Leibeskrankheiten, die ſie ausſtund, ſind ihre angenehmſte Ergetzlichkeiten geweſen; die Gnaden, welche ihre Seele in Betrübniß ſetzten, ſchienen ihr weit koſtbarer, als diejenigen, die ſie tröſteten; und ſie wollte lieber mit dem leidenden, als mit dem triumphirenden Heilande, der nicht leiden kann, vereiniget ſeyn. Sehet, meine Chriſten, eine recht großmüthige Geſinnung, die ſich auch hernach ſichtbar zeigte: denn da ihr der Weltheiland mit zweyen Kronen, nämlich mit einer güldenen und mit einer von Dornen erſchienen, ſtund Catharina in ihrer Wahl nicht an, ſondern ergriff gleich die Dornenkrone zu ihrem Antheil, und zeigte alſo, daß ſie keine andere Ehre auf Erden wollte, als mit ihrem göttlichen Bräutigame leiden.

Und durch was anders kann wohl unſer Leib das ſeinige zu unſerer Heiligmachung beytragen, als durch das Kreuz und Leiden? Die Seele kann GOtt loben und die göttliche Wahrheiten

heiten betrachten, ſie kann ihren Bräutigam er-
kennen und lieben; aber der Leib kann nichts
anders thun als leiden, er kann zu dem Opfer
nichts anders als das Schlachtopfer darbrin-
gen, welches aufgeopfert werden ſoll, und nur
auf dieſe Weiſe kann er zur Theilhaftigwerdung
der Vortheilen, die auf die geiſtliche Vermählung,
welche GOtt mit den gerechten Seelen ſchlieſ-
t, folgen, gelangen. Der Leib JEſu Chriſti,
heilig und unſchuldig er war, wäre doch,
enn er nicht hätte leiden können, zu unſerer
rlöſung untauglich geweſen; und alle Kraft,
e er in dem hochwürdigſten Altars-Sacra-
nte hat, kömmt daher, weil er ſterblich war,
d itzt noch gleichſam ein ewiges Denkmaal
Schmerzen und des Leidens auf dem Cal-
iberge iſt. Alles dieſes hat die heilige Ca-
rina gar wohl begriffen. Hat man wohl
al einen Leib geſehen, der mehr abgetödtet
, als der ihrige? Sie war nicht allein groß-
hig zu leiden, ſondern auch ſinnreich, ſich zu
tern, um ſich ihrem Bräutigame ähnlich zu
hen, ſie erneuerte die blutige Geißlung mit
roßer Strenge an ihrem Leibe, daß man
Füßen bis zum Haupte nichts als Wunden
Beulen ſahe: *A planta pedis usque ad
cem non eſt in ea ſanitas* (*).

n dieſem Zuſtande hat ſie an ihr ſelbſt ein
gefallen gehabt, indem ihr Verlangen nur
geſtanden iſt, ihrem auf dem Calvari-
leidenden Heilande gänzlich gleichförmig

(*) Job. 2.

zu werden. Ihr Verlangen wurde auch erhöret, JEſus Chriſtus ſchickte ihr einen Engel, der ihr mit einer Lanze die Seite, wie auch die Hände und Füße durchſtochen hat: daß ſie alſo, nebſt der Dornenkrone, die ſie ſchon vorher empfangen hatte, ein vollkommenes Ebenbild JEſu Chriſti des Gekreuzigten ward. Aber damit nicht etwan durch ſolches glorreiche Leiden ihre Demuth einen Nachtheil litte, bat ſie GOtt, daß er ſie zwar die heftigſte Schmerzen empfinden laſſen wollte, die Wundmaalen aber von niemand geſehen werden möchten: wie denn dieſe der heiligen Catharina von GOtt zugeſtandene große Gnade der heiligen Kirche unbekannt geblieben ſeyn würde, wenn nicht der Gehorſam der Catharina gegen ihren Beichtvater über ihre Beſcheidenheit die Oberhand bekommen hätte.

Meine Chriſten, wenn die Liebe euch zum Leiden nicht vermögen kann, wie die Catharina von Siena, ſo ſoll euch euer eigener Nutz dazu bewegen. Es iſt nicht genug, ſagt der heilige Auguſtinus, daß man das Kreuz JEſu Chriſti anbethe, ſondern man muß ſelbes auch tragen: *Crux Chriſti non modo adoranda, ſed ſubeunda.* Ihr verlanget in den Himmel zu kommen, ſagt ferner dieſer heilige Lehrer, aber ihr ſollet wiſſen, daß euer Blut, und jener Theil des Kelchs des Erlöſers der Schlüſſel iſt, der euch die Thür zur Glorie eröffnet: *Sanguis tuus clavis eſt paradiſi.*

An

An dem Feſte der heiligen Catharina von Siena.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Quid ſunt plagæ iſtæ in medio manuum tuarum? His plagatus ſum in domo eorum, qui diligebant me. Zach. 53. v. 6.

Was ſind das für Wunden mitten in deinen Händen? Damit bin ich verwundet im Hauſe derjenigen, die mich lieb hatten.

Eingang.

Der heilige Thomas ſpricht, daß dieſe Worte die Bewunderung und Erſtaunung des Himmels und der Erde bey Wahrnehmung der Wunden des Sohnes GOttes bemerken; gleich als ob die Engel und Menſchen zu dem Menſchgewordenen göttlichen Worte ſprächen:

Was für Geheimniſſe ſind in den Wunden, die wir an dir erblicken, verborgen? Wie hat wohl der Schöpfer Himmels und der Erde dieſe erdemüthigende Merkmaale der Schwachheit empfangen können? Die Antwort, die der Sohn GOttes auf dieſe Frage giebt, iſt nicht minder erſtaunlich. Dieſe Wunden, antwortet er, welche ihr in meinen Händen erſehet, ſind mir von meinen Freunden, und von dem Volke, welches ich auserwählet hatte, verſetzet worden. Erſtaune o Himmel! erſtanne o Erde! daß jene, die ich ſo zärtlich geliebet habe, auf ſolche Art mit mir verfahren ſind: *His plagatus ſum in domo eorum &c.* Die Kreuzigung JEſu Criſti durch die Juden, die er mit ſo vielen Wohlthaten überhäuft hatte, hat den in dieſer prophetiſchen Verwunderung und Erſtaunung verborgenen Verſtand geoffenbaret. Aber iſt es mir nicht erlaubt dieſe Worte des Propheten Zacharias der heiligen Kirche heute bey Erblickung der heiligen Catharina von Siena in den Mund zu legen, *quid ſunt plagæ iſtæ?* Woher kommen dieſe Wunden, welche du in deinen Händen haſt? Ey! antwortet ſie, es iſt mein Bräutigam, es iſt mein Geliebter, der mir dieſelbe verſetzet hat: die anbethenswürdige Wundmaalen, die man an ihm ſiehet, ſind Wirkungen der Wuth ſeiner Feinde: aber die Schmerzen, welche ich darob an mir empfinde, ſind koſtbare Zeugniſſe ſeiner Liebe: *His plagatus ſum in domo eorum, qui diligebant me.*

Die

Die Wunden JEſu Chriſti, die in der heiligen Catharina von Siena erneuert worden, verurſachen in ihr drey verſchiedene Wirkungen, die ſich auf drey Wunderdinge, die in dem Leiden des Heilandes verborgen liegen, beziehen, nämlich die Größe ſeiner Liebe, die Uebermaaß ſeiner Schmerzen, und der Umfang ſeines Sieges.

Abtheilung.

Die heilige Catharina von Siena hat durch die Mittheilung der Wunden des Heilandes erſtens eine Liebe bekommen, die ſich auf die unendliche Liebe ihres gekreuzigten Heilandes beziehet; zweytens ein brünſtiges verlangen nach dem Beyſpiele ihres gekreuzigten Bräutigams zu leiden; drittens eine Stärke, durch die ſie an dem Triumphe ihres gekreuzigten Bräutigams Theil bekommen hat.

Der erſte Theil.

Die heilige Catharina von Siena hat durch die Mittheilung der Wunden des Heilandes eine Liebe bekommen, die ſich auf die unendliche Liebe ihres gekreuzigten Heilandes beziehet.

Da wir bemüßiget ſind, göttliche Sachen durch Bilder, welche wir von irdiſchen Dingen hernehmen, auszudrücken, müſſen wir uns

uns wohl in acht nehmen, ſagt der heilige Augustinus, daß wir nicht glauben, daß dieſe Dinge alſo in GOtt ſind, wie ſie unſere Worte ausdrücken, und unſer Verſtand dieſelbe begreift. GOtt iſt gerecht; aber machen wir uns ein Bild von ſeiner Gerechtigkeit, die von aller Unvollkommenheit gänzlich gereiniget iſt, wir werden doch jederzeit gezwungen ſeyn zu ſagen: *Hæc quoque indigna eſt*: Alles was wir von GOtt gedenken können, iſt immer viel zu gering, dieweil GOtt unſern Verſtand unendlich überſteigt. Gleichermaßen wenn wir ſagen, daß die heilige Catharina von Siena durch die ihr eingedrückte Wundmaalen JEſu Chriſti eine der unendlichen Liebe ihres Bräutigams gleichkommende Liebe überkommen habe, iſt dieſes mit behöriger Maaße zwiſchen dem Schöpfer und dem Geſchöpfe zu verſtehen.

Die Liebe JEſu Chriſti gegen die Menſchen zeiget ſich in dreyen Stücken: Erſtens in dem Entſchluße für ſie zu ſterben: Zweytens in den Beſchwerden, die er ihres Heils wegen ausgeſtanden: Drittens in den Gütern, die er ihnen erworben hat. Aber, o göttliche Liebhaberinn! wenn es wahr iſt, wie es auch iſt, daß die Wunden JEſu Chriſti einen Eindruck ſeiner Liebe in dein Herz gemacht, was für Kennzeichen wirſt du wohl uns hievon geben? Laſſet uns, meine Chriſten, von ſolchen aus dem Entſchluße urtheilen, den ſie gefaſſet, ſich durch das Gelübde der Jungfrauſchaft, das ſie

in ihrer zarteſten Kindheit gethan, GOtt aufzuopfern; aus den Hinderniſſen, die ſie daſſelbe zu vollziehen überwunden; und aus dem unbedingten Geſchenke aller Kräften ihrer Seele, welches ſie mit ihrer Aufopferung verband.

Das Gelübde der Jungfrauſchaft iſt etwas ſo großes und heldenmäßiges, daß es nach der Meynung der heiligen Väter nicht ſchwerer iſt ein Märtyrer zu werden, als eine Jungfrau zu ſeyn. Ja Tertullianus verſichert, daß es weit mehr ſey in der Jungfrauſchaft leben, als der Jungfrauſchaft wegen ſterben: *Majus eſt cum caſtitate vivere, quam pro ea mori.* Was aber dem Gelübde der Keuſchheit der heiligen Catharina von Siena ein beſonders Anſehen giebt, iſt, daß ſie ſelbes in ihrer zarteſten Jugend gethan, und von einer geheimen Regung der Gnade angetrieben, bediente ſie ſich ſo zu ſagen des Gebrauchs ihrer Vernunft vor der Zeit, um ſich ihrem GOtt gänzlich aufzuopfern. Es iſt nicht genug, ſagt der heilige Auguſtinus, eine Jungfrau ſeyn, ſondern die Jungfrauſchaft muß, wenn ſie verdienſtlich ſeyn ſoll, GOtt gelobet ſeyn: *Neque quia virginitas eſt, ſed quia Deo dicata eſt, honoratur.* Sie iſt eine koſtbare Blume, aber ohne Geruch und ohne Kraft, wenn ſie nicht in dem Garten des himmliſchen Bräutigams wächſt, oder wenn ſie die Geſchirre des Heiligthums nicht zieret. Die Ampeln der klugen Jungfrauen müſſen nicht allein voll des Oels ſeyn, ſondern ſie müſſen

auch

auch vor dem Altare brennen, und zur Zierde der heiligen Kirche GOttes dienen.

Catharina von Siena war eine chriſtliche und JEſu Chriſto geweihte Jungfrau. So bald ſie den Schluß gefaſſet, ſich ganz und gar GOtt dem Allerhöchſten zu ergeben, ſo gleich hat auch die Macht der Hölle ſich der Mächtigen dieſer Welt bedienet, dieſes ihr Vorhaben zu hintertreiben. Was für ſchweren Streit hat ſie nicht ausſtehen müſſen? Sie mußte den Thränen einer Mutter, den Drohungen eines Vaters, und den Bemühungen einer ganzen Freundſchaft Widerſtand thun: allein ſie überwand alle dieſe Schwierigkeiten; man zerfleiſchte ihren unſchuldigen Leib, aber ihr Muth blieb unüberwindlich; und da man ſie dem Leibe nach gefangen hielt, genoß ihre Seele eine vollkommene Freyheit; ſie beharret auf ihrem Entſchluße, eine Jungfrau zu verbleiben. Nachdem ſie die äußerliche Feinde beſieget, hat ſie erſt wider den innerlichen Feind zu ſtreiten gehabt, der nicht minder grauſam auf ſie, als ehemal auf den heiligen Apoſtel Paulus geſetzet hat. Der Geiſt der Unlauterkeit, den ſie bereits durch das gethanene großmüthige Gelübde überwunden, bediente ſich aller ſeiner hölliſchen Argliſt, um ſie zum Falle zu bringen; er erfüllte die Einbildungskraft dieſer unſchuldigen Jungfrau mit häufigen unlautern Bildern: welche, da ſie dieſe grauſame und unerträgliche Verfolgung in dem obern Theile ihrer

Seele flohe, in ihrem Herzen wehemüthig ſeufzete, daß ſie ſich von dieſen beſchwerlichen Bildern eingenommen ſahe, und gegen ihren Bräutigam liebreich beklagte, daß er ſie den Nachſtellungen des unreinen Geiſtes dergeſtalt preiß gab. Endlich gieng ſie aus dieſem harten Streite ſieghaft heraus, und löſchte dieſes unreine Feuer, das nur zu ihrer Reinigung brannte, durch ihre Thränen aus.

Dieſer Sieg hat JEſu Chriſto dergeſtalt wohlgefallen, daß er ſie von ſelber Zeit an zu ſeiner Braut angenommen, *ſponſabo te mihi in fide* (*), und ihr jenes verborgene Manna zu verkoſten gegeben, welches von GOtt allen Ueberwindern verheißen iſt: *Vincenti dabo manna abſconditum* (**). Sodenn hat ſie der völligen Hitze ihrer Liebe Platz gegeben, welche auch durch die ihr von ihrem Bräutigame immer neue verliehene Gnaden ohne Unterlaß zugenommen. Sie ſagte mit der Braut in den hohen Liedern: *Fulcite me floribus, quia amore langueo* (†). Sie verfällt in eine Mattigkeit, in der ſie ganz ſanft dahin ſtirbt. Indem ſie ihr Herz JEſu Chriſto geſchenket, das Herz aber der Urſprung des Lebens iſt, ſo hat ſie nicht in ihr ſelbſt, ſondern zur Belohnung in JEſu Chriſto gelebet; da ſie ihrem göttlichen Bräutigame ihr Herz geſchenkt, hat ſie ihm auch alles andere gegeben, und ihr Leben iſt

(*) Oseæ 2. (**) Apoc. 2.
(†) Cant. 2.

iſt nur in Liebesmattigkeiten und in Entzuckungen beſtanden, denn die Einprägung der Wundmaalen JEſu Chriſti hat ihr den tiefſten Eindruck ſeiner Liebe in ihr Herz gemacht.

Das evangeliſche Leben iſt ein gekreuzigtes Leben, das aber nur durch die Liebe gekreuziget iſt. Die heilige Taufe verbindet uns, daß wir den alten Menſchen in uns tödten, aber dieſes Opfer muß die Liebe verrichten. Ein Chriſt muß leiden, und zwar als ein Jünger eines gekreuzigten GOttes. Es iſt nicht genug, daß man ſein Kreuz trage, ſondern man muß dasſelbe in der Nachfolge JEſu Chriſti tragen: *Tollat crucem ſuam, & ſequatur me* (*).

Der zweyte Theil.

Die heilige Catharina von Siena hat durch die Mittheilung der Wunden des Heilandes ein brünſtiges Verlangen bekommen, nach dem Beyſpiele ihres gekreuzigten Bräutigams zu leiden.

Die Liebe, welche in den heiligen Seelen wirket, iſt eben diejenige Liebe, welche in JEſu Chriſto gewirket hat, wie es der heilige Paulus bemerket: *Charitas Dei diffuſa eſt in cordibus noſtris per Spiritum ſanctum, qui datus eſt nobis* (**). Gleichwie nun die fürnehmſte Wirkung der Liebe in JEſu Chriſto gewe‑

(*) Matth. 6. (**) Rom. 5.

geweſen, daß er heftig verlanget hat für die Menſchen zu leiden, alſo iſt in den Gerechten die natürlichſte und gewöhnlichſte Wirkung eben dieſer Liebe, daß ſie wünſchen um GOttes willen zu leiden. Alſo hat der Eindruck der Liebe, welche JEſus Chriſtus in dem Herzen der heiligen Catharina gemacht, nothwendig auch einen Eindruck ſeiner Schmerzen und ſeines Leidens in demſelben hervor gebracht. Sie konnte füglich mit dem Vornehmſten unter den Bedrängten dem heiligen Job zu JEſu Chriſto ſprechen: *Mirabiliter me crucias* (*). O mein göttlicher Heiland! du peinigeſt mich auf eine recht wunderbare Weiſe: meine Hände und Füße fühlen eben jene Schmerzen, die du bey Durchlöcherung deiner Hände und Füße empfunden haſt; die Lanze, welche deine Seite durchſtochen, macht mir weit größere Schmerzen als dir: denn du haſt den Stich nicht empfunden, weil du ſchon geſtorben wareſt; aber ich empfinde den völligen Schmerzen derſelben.

Ich bewundere zwar das Leiden dieſer mit Chriſto gekreuzigten vortrefflichen Heiligen; aber gleichwie die Schmerzen und die Erdemüthigungen in dem Leiden JEſu Chriſti vereiniget geweſen: alſo hatte die Demuth der heil. Catharina von Siena und die Liebe zum Leiden in ihrem Herzen einen gleichen Grad; ſie wußte wohl, daß die Wunden des Erlöſers, die

(*) Job. 10.

die ihm zur Schmach gereichten, wenn die Maale derſelben an ihrer Perſon ſichtbar erſchienen, ſie mit Ehre behäufen würden; daher verlangte ſie nicht, daß dieſe an der Perſon des Erlöſers erdemüthigende Wundmaalen durch das Zurückfallen auf die ihre glorreicher werden, ſie wünſchte vielmehr, daß die Schmach ſeines Leidens ſich zu eben der Zeit, da ſie die Schmerzen davon empfinde, über ſie ausbreiten möge, damit ſie ihrem Bräutigame recht ähnlich werden möge; weil ſie aber dieſe Erdemüthigung mit dem Leiden nicht vereinigen konnte, ſo bat ſie JEſum Chriſtum, daß da er ſie den Eindruck ſeiner Schmerzen empfinden laſſen, er nicht geſtatten wolle, daß die Merkmaale davon ſichtbar würden; und ihr Gebeth iſt auch erhöret worden.

Der königliche Prophet ſagt, daß GOtt in der Dunkle auf die Gerechte Pfeile abſchieße: *Qui ſagittat in obſcuro rectos corde* (*). Und in einem andern Pſalm ſpricht er, daß die Gerechte auf dem Wege GOttes bey dem Lichte ſeiner Pfeilen wandeln: *in luce ſagittarum tuarum ibunt* (**). Dieſe zwey Stellen ſcheinen einander zu widerſprechen, und nicht minder einander entgegen geſetzt zu ſeyn, als die Finſterniß dem Lichte entgegen geſetzt iſt. Aber wir ſehen ſie beyde in der Perſon der heiligen Catharina von Siena glücklich vereinbaret; JEſus Chriſtus hat auf ſie helllichte Pfeile;

(*) Pſal. 10. (**) Habac. 3.

Pfeile, das iſt, jene fünf wundervolle Strahlen aus ſeinen Füßen, Händen, und ſeiner Seite abgeſchoſſen, welche die Füße, die Hände, und die Seite ſeiner geliebteſten Braut durchdrungen und verwundet haben. Aber eben dieſe Pfeile hat JEſus Chriſtus in der Dunkle abgeſchoſſen, indem er dem Verlangen der Catharina gemäß, geſtattete, daß ſeine Geliebte die Wirkung dieſer durchdringenden Strahlen empfunden, ihr Glanz aber nicht entdecket wurde: *Sagittat in obſcuro rectos corde* (*).

Der dritte Theil.

Die heilige Catharina von Siena hat durch die Mittheilung der Wunden des Heilandes eine Stärke bekommen, durch die ſie an dem Triumphe ihres gekreuzigten Bräutigames Theil bekommen.

Das Leiden JEſu Chriſti iſt nicht ſo wohl ein Geheimniß der Schwachheit und der Niederträchtigkeit, als ein Geheimniß der Stärke und der Macht. Man kann da den Erlöſer auf dem Kreuze als auf einem Triumphwagen betrachten, der ihm durch das Leiden einen Eingang zur Glorie eröffnet. Er unterliget zwar in Wahrheit dem Tode, aber gleich einem Löwen, der da weichend manchmal ſeine Feinde tödtlich verwundet, wie der heil. Auguſtinus

(*) Pſal. 10.

ſtinus ſagt: *Accubuit ut leo, quia in ipſa morte non eſt victus, ſed vicit ut leo.* Nun hat auch das Zurückfallen der Wunden des Erlöſers auf die heilige Catharina in ihr einen Eindruck der Stärke und der Macht gemacht, daß ſie auch des Triumphes des ſterbenden Heilandes theilhaftig geworden. Die berühmten Siege, die ſie zur Beſchützung der Kirche erhalten, die geſtillte Unruhen, der vertriebene Geiſt der Uneinigkeit, die wieder unter den Gehorſam gebrachten Glaubige, ein von der Spaltung erregter und von ihr gedämpfter blutiger Krieg, waren die glückliche Früchten ihres ſiegreichen Eifers.

Aber wenn der Leib der heiligen Kirche die heilſamen Wirkungen davon überhaupt empfunden; was that ſie nicht, um zu verhindern, daß die Glieder dieſes geheimen Leibes nicht ins Verderben geriethen, und von dem Löwen, der immer um ſie herum gehet, ſie zu ſeinem Raube zu machen, verſchlungen würden? Sie ließ ſich auf das Land bringen, um die Sünder zu bekehren; ſie brachte die verſtockteſte Herzen zum weinen; ſie durchdrang das Innerſte der Gewiſſen; ſie bekehrte die Gottloſe, oder brachte ſie ihres unordentlichen Wandels wegen in Verwirrung und Unruhe; und an allen Orten, wo ſie hinkom, ließ ſie glückſelige Kennzeichen ihrer Liebe zurück. Sie war aus der Zahl jener berühmten Seeleneiferer, die einen engliſchen Geiſt in einem menſch-

[m]enſchlichen Leibe tragen, und einem wirken[de]n Feuer gleichen, welches auf alles, was ſich [de]mſelben nähert, ſeine Hitze und Funken wirft: *[Q]ui facit angelos ſuos ſpiritus, & miniſtros [su]os ignem urentem.* Ein ſo ſchönes Leben [w]urde mit einem ganz wunderbaren Tode ge[k]rönet, der ſie in dem Glanze ihres Siegs be[g]rub. Da ihr JEſus Chriſtus mit Donner[k]eulen bewafneten Händen erſchienen, und be[r]eit war, dieſelbe auf die Sünder abzuſchieſſen, [d]a hat ſich Catharina zu ſeinen Füßen geworfen, [u]nd mit weinenden Augen, wie dorten Moy[ſ]es, zu ihm geſprochen: HErr! ſey ihnen gnä[d]ig, oder lösche mich aus dem Buche des Lebens [a]us: *Aut dele me de libro vitæ: aut dimit[t]e illis* (*). Ihre Bitte wurde durch einen er[ſ]taunlichen Rathſchluß der göttlichen Barm[h]erzigkeit und Gerechtigkeit erhöret, und ſie der Macht der Finſterniß, jedoch in gewiſſer Maaße übergeben, welche denn mit dieſem unſchuldigen Schlachtopfer ſo grauſam verfahren, daß ſie von den empfangenen Wunden ſtarb, und das Kreuz umarmend, welches ſie jederzeit ſo brünſtig geliebet, ihren Geiſt aufgab. Nachdem alſo Catharina die Menſchen und die Teufel überwunden, ſo ſiegte ſie auch, ſo zu reden, über GOtt ſelbſt, weil ſie durch ihren Tod ſeinen Zorn entwafnet hat.

(*) Exod. 32.

An dem Feſte der heiligen Catharina von Siena.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Circumdedit me quaſi ſponſam ornatam monilibus ſuis. Iſai. 61. v. 10.

Er hat mich wie eine Braut umgeben, die mit Zierath ausgeſchmückt wird.

Eingang.

Die Eigenſchaft einer Braut, welche eine Seele mit GOtt verbindet, iſt die allervollkommenſte aus allen Eigenſchaften; die Titel eines angenommenen Kindes, eines Unterthanen, eines Knechtes, eines Jüngers, welche die verſchiedene Verhältniſſe der Menſchen mit GOtt ihrem Vater, ihrem Könige, ihrem HErrn und Meiſter bemerken, zeigen nur eine unvollkommene Verbindung an; aber der Name

Name einer Braut bedeutet die genaueſte Verbindung, ſo immer zwiſchen GOtt und dem Menſchen kann gefunden werden: wie denn auch dieſes jener herrliche Name iſt, welchen GOtt allen jenen Seelen beyleget, die mit ihm durch die heiligmachende Gnade vereiniget ſind. Nun kann ſich eine chriſtliche Seele niemal dieſes vortrefflichen Titels, nach der Lehre des heiligen Bernardus, mit mehrerm Rechte rühmen, als wenn ſie JEſum Chriſtum ihren himmliſchen Bräutigam allein liebet: *Merito ſponſæ nomine cenſetur anima quæ amat.* Unter dieſer herrlichen Eigenſchaft bin ich geſonnen euch heute die heilige Catharina von Siena vorzuſtellen, und zu zeigen, wie ſie mit allen Gaben des himmliſchen Bräutigams, mit denen er ſie in der geiſtlichen Vermählung, die er mit ihr eingegangen, bereichet, gezieret worden: *Circumdedit eam quaſi ſponſam ornatam monilibus ſuis.*

Aber weil ich von einer ganz himmliſchen Verbindniß reden ſoll, ſo entweichet ihr irdiſche Gedanken, ihr unreine Geſinnungen und ungeſchickte Begriffe der Geſchöpfen, und laſſet uns in größter Reinigkeit des Geiſtes dieſe göttliche Verinigung der Catharina mit JEſu Chriſto, ohne daß etwas Irdiſches unſern Neigungen ſich vorſtelle, betrachten.

Abtheilung.

Die Vereinigung Catharinä mit JEſu Chriſto werdet ihr ſelbſt für vollkommen halten, wenn ich euch zeigen werde, erſtens die Einſtimmung der Neigungen in ihren Herzen, zweytens die Vereinigung des Leidens an ihrem Leibe, und drittens die Einſtimmung der Erkenntniſſen in ihrem Verſtande.

Der erſte Theil.

Die Einſtimmung der Neigungen der heiligen Catharina von Siena mit JEſu Chriſto in ihren Herzen.

GOtt nennet ſich in der heiligen Schrift einen eiferenden GOtt: *Dominus zelotes nomen ejus* (*): er will keine Theilung und keinen Mitwerber in dem menſchlichen Herzen gedulden: er will allein unſer Vater, allein unſer König, allein unſer HErr ſeyn: *Deus unus eſt magiſter veſter . . . unus eſt pater veſter, qui eſt in cœlis.* Wenn er aber als unſer Vater, als unſer König, und als unſer HErr und Lehrmeiſter eiferſüchtig iſt, wie viel mehr wird er es nicht als unſer Bräutigam ſeyn? Er will eine Seele, die er liebet, und die er durch die Gnade zu ſeiner Braut erwählt hat, ſchlechterdings und dergeſtalt allein beſitzen, daß es ſcheinet, er habe in der Ordnung der

(*) Exod. 34.

der Natur, der Gnade und Glorie nichts gethan, als um ſich des vollkommenen und alleinigen Beſitzes dieſes Schatzes, der ihm die angenehmſten Ergetzlichkeiten verſchaft, zu verſichern. Nun ſcheinet es, daß dieſe in dem Herzen GOttes herrſchende Geſinnung auch in dem Herzen der heiligen Catharina von Siena die Oberhand gehabt habe. Laſſet uns ſehen, was GOtt gethan habe, um ſeiner Begierde in den Seelen zu herrſchen genug zu thun, und ſo denn werden wir wahrnehmen, was Catharina gethan habe, dieſe Begierde GOttes zu begnügen.

Der heilige Chryſoſtomus ſagt, daß da GOtt die Welt erſchaffen, er ſeine Eiferſucht an den Tag gelegt habe, indem er alle Geſchöpfe mit einigen Mängeln gebildet hat, damit ſeine Schönheit, weil ſie alle andere übertrift, allein liebenswürdig ſeyn ſollte. Alle drey göttliche Perſonen haben insgeſamt den Menſchen erſchaffen, *faciamus hominem* (*), damit eine jede an der ihnen gebührenden Verehrung ihren Antheil hätte: und ſie haben mit geſamter Hand dieſes große Werk verfertiget, damit die hievon ihnen zukommende Glorie nicht getheilet würde, wie ein heiliger Kirchenvater, da er mit dieſen Worten den Menſchen anredet, ſagt: *Commune opus extitiſti, ne venerationem divideres.* Ja dieſes iſt nicht genug; GOtt iſt ſo eiferſüchtig, daß er bey Erſehung, wie

(*) Geneſ. 1.

ſehr die Menſchen den ſinnlichen Dingen an-hangen, einen mit allen Vorzügen geſchmückten und ausgezierten Leib angenommen hat: *Specioſus forma præ filiis hominum*: er hat alle erdenkliche Kunſtgriffe der ſinnreichſten Liebe gebraucht, um das menſchliche Herz zu gewinnen, und ihm eigen zu machen. Der himmliſche Vater hat ſeinen Sohn dargegeben: der Sohn GOttes hat ſich ſelbſt aufgeopfert: der heilige Geiſt hat ſich ganz über die heilige Kirche ausgegoſſen, und die drey Perſonen der allerheiligſten Dreyeinigkeit wirken an der Heiligmachung des Menſchen aus eben dem Beweggrunde zugleich mit, der ſie an ſeine Schöpfung zu arbeiten angetrieben. Da endlich GOtt ſahe, daß vielleicht alle ſeine angewendete Mühe ſeiner Güte an dem menſchlichen Herzen nichts fruchten würde, hat er dem Menſchen unter Bedrohung der ewigen Verdammniß GOtt ſeinen HErrn zu lieben anbefohlen, auf daß wenn dieſer Undankbare ſein Herz ſeinen göttlichen Wohlthaten verſagte, er daſſelbe doch auf ſeine Bedrohungen ihm übergäbe.

Alle dieſe Anmuthungen gegen GOtt finde ich auch in dem Herzen der heiligen Catharina von Siena. Denn, um GOtt allein zu lieben, an ihn allein zu gedenken, mit ihm allein umzugehen, und nichts liebenswürdig zu finden als ihn, hat ſie ihre Eltern verlaſſen, der Geſellſchaft ihrer liebſten Freunden ſich beraubet, und durch eine großmüthige Verachtung ſich von

allen

allen Geſchöpfen abgeſondert, wie eine Braut, die ſich bemühet, der Zärtlichkeit eines eiferſüchtigen Bräutigams zu gefallen und ſeinen ganzen Willen erforſchet, denſelben zu befolgen. Wenn ſie auch ſchon ihre Liebe gegen den Nächſten in die Welt zurück rief, ſo geſchah es blos darum, damit ihr himmliſcher Bräutigam in derſelben allein geliebet und angebethet werde. Unter der Eiferſucht der göttlichen Liebe, und unter der Eiferſucht der irdiſchen Liebe iſt dieſer Unterſchied, daß dieſe alle Mitwerber fürchtet, jene aber alle zu Mitgeſellen in der Liebe GOttes haben will, wohl wiſſend, daß das Herz GOttes allen menſchlichen Herzen genug ſey. Alſo hat Catharina, ob ſie ſchon in Betreff ihres göttlichen Bräutigams höchſt eiferſüchtig geweſen, heftig gewunſchen, daß alle Seelen, ſo wie die ihrige, ſein Eigenthum werden möchten. Dieſer Urſache wegen hat ſie zu Zeiten von der Annehmlichkeit des beſchaulichen Lebens abgelaſſen, und allerhand Liebeswerke ausgeübet. Sie iſt oft an fürſtlichen Höfen erſchienen, jedoch ohne Augen und ohne Ohren, um weder derſelben Eitelkeiten anzuſehen, noch die alldort übliche ſchmeichelnde Worte anzuhören; und nachdem ſie den Regungen ihres Eifers ein Genügen geleiſtet, kehrte ſie nach ihrer Einſamkeit zurück, in der ſich ihre Seele von ihren Sinnen gleichſam trennete, und ſich nur mit GOtt unterhielte; ſie bezeugte ihm, daß ihre Liebe zu ihm der

Grun-

Grund alles deſſen geweſen, was ſie in der Welt gethan; ſie wollte nicht allein für ihn, ſondern auch in ihm und von ihm leben.

Da der Apoſtel Paulus ſagt, daß er von dem Leben JEſu Chriſti lebe, ſo redet er von einem ſittlichen, nicht aber von einem natürlichen Leben. Aber Catharina hat einigermaßen von dem natürlichen Leben JEſu Chriſti gelebt. Sie nahete ſich oft zu dem Tiſche des HErrn, um nicht allein ihre Seele, ſondern auch ihren Leib zu nähren. Der heilige Leib JEſu Chriſti, welcher jenen zum Tode gereichet, die ihn unwürdig empfangen, hat der heiligen Catharina das Leben ertheilet, weil ſie ſelben würdig genoſſen hat. Durch dieſe genaue Vereinigung mit GOtt hat ſie ihren Willen dergeſtalt nach dem ſeinigen gerichtet, daß ſie ihm nicht allein in allem gefolget, ſondern auch, damit ich mich der Worte des Tertullianus bediene, ihm gar geſchmeichelt hat: *Non ſolum volo Deo obſequi, ſed & adulari.*

Lernet allhier, ihr fromme Seelen, wie ihr als vollkommene Bräute eurem göttlichen Bräutigame ſchmeicheln ſollet; erforſchet, was ihm angenehm iſt: weil er eiferſüchtig iſt, ſo machet euer Herz von allem dem los, was die Neigungen deſſelben theilen kann; beobachtet nicht allein ſeine Gebothe, ſondern folget auch ſeinen Räthen, lernet ſeine Geſinnungen kennen, um euch nach denſelben zu richten; ſaget zu ihm mit dem königlichen Propheten: *Oculi*

mei

ſicut oculi ancillæ in manibus dominæ (*). Siehe, o HErr! ich unterwerfe h deinem Willen gleich einer Magd, derer gen immerhin auf ihre Frau gerichtet ſind, zu erkennen, was derſelben beliebe, und ih- Befehlen zuvor zu kommen. Wenn ihr r dasjenige thut, was ihr unumgänglich Ott ſchuldig ſeyd, wie werdet ihr ihn euch rbinden? Hat er wohl alſo mit euch gehan- lt?

Der zweyte Theil.

Die Vereinigung des Leidens der heiligen Catharina von Siena mit JEſu Chriſto in ihren Leibern.

Wenn die Vereingung einerley Neigungen in dem Herzen JEſu Chriſti und der heiligen Catharina von Siena ihrem ein Kennzeichen ihrer brünſtigen Liebe zu ihrem göttlichen Bräutigame iſt, ſo iſt die Vereinigung von einerley Leiden in ihren Leibern hievon ein noch gewiſſerer Beweis. Es hat zwar niemal einiges Geſchöpf auf Erden gelitten, was JEſus Chriſtus auf dem Kreuze ausgeſtanden hat. Der Weltheiland hat aus unendlicher Liebe gegen die Menſchen ſolche Schmerzen an ſich erfahren, welche auch den größten Märtyrern unbekannt geblieben: JEſus Chriſtus allein kann jene Tiefe des Meers der Bitterkeit ergrün-

(*) Pſal, 122.

gründen, in welches ſeine Seele verſenket geweſen. Aber ohne unſern Muthmaſſungen eine allzugroße Freyheit zu geſtatten, können wir nicht unbillig glauben, daß jemand unter den Heiligen einen größern Theil des bittern Kelchs JEſu Chriſti getrunken habe, als die heilige Catharina von Siena. Indem ihr eben jene Wunden ſind eingedruckt worden, welche JEſus Chriſtus an ſeinen Füßen, an ſeinen Händen, und an ſeiner Seite gehabt hat, ſo hat ſie auch gleiche Schmerzen empfunden, als viel ſie nämlich derſelben fähig geweſen. Und obſchon dieſe Wunden nicht ſichtbar waren, ſo ſind ſie doch nicht minder ſchmerzhaft geweſen. Wie es feurige Strahlen waren, welche ihr dieſe Wunden verurſachten, ſo ſcheint es, daß ſie viel empfindlicher ſeyn mußten, als wenn die Streiche eines Eiſens die Werkzeuge dazu geweſen wären; und der Seraphim, den GOtt abſendete, ihr die Füße und Hände zu durchbohren und die Seite zu eröffnen, muß ihr um ſo mehr einen lebhaften Schmerzen erreget haben, weil ein Geiſt viel wirkſamer iſt, als ein körperliches Weſen: *Vulnerata ſum charitate*, rief ſie auf: Ey! wie grauſam hat mich die Liebe verwundet; aber wie liebenswürdig und wie angenehm iſt ihre Grauſamkeit meinem Herzen! O bewunderungswürdiges Opfer, wo das Schlachtopfer durch das Schwert der Liebe geopfert, und durch das Feuer der Liebe verzehret wird!

Der

Der dritte Theil.

e Einſtimmung der Erkenntniſſen der heiligen Catharina von Siena mit JEſu Chriſto in ihrem Verſtande.

Der heilige Johannes hat in ſeinen Offenbarungen einſtens den Himmel offen, und gleich ein mit ſieben Siegeln verſiegeltes Buch geſehen, welches von niemand als von em geſchlachteten Lamme konnte geöffnet weren. Aber ſehet die Braut dieſes Lammes, welche dieſes Buch öffnen wird: *Oſtendam tibi ſponſam uxorem agni* (*). Ja, ja dieſes allen übrigen verſchloſſene Buch iſt der heiligen Catharina offen geſtanden: alle Geheimniſſe unſerer Religion waren ihr entdecket, alle Hüllen, die ſie verborgen halten, und unſerer menſchlichen Vernunft undurchdringlich ſind, waren für dieſe getreue Liebhaberinn weggenommen; ſie iſt das Orakel der ganzen heiligen Kirche; ſie hat die dickeſte Finſterniß künftiger Begebenheiten durchdrungen und vorgeſehen. Gleichwie der geliebte Jünger aus der Bruſt JEſu Chriſti die größte Geheimniſſe unſerer Religion heraus geſogen, alſo ſind der heiligen Catharina alle Geheimniſſe unſers Glaubens in den vielfältigen mit ihrem Bräutigame gehaltenen liebvollen und verträulichen Geſprächen anvertrauet worden. Lernen wir aus

(*) Apocal. 21.

aus dieſem Beyſpiele, daß wenn wir in der Erkenntniß GOttes einen großen Fortgang machen wollen, wir dieſes vermittels ſeiner Liebe zu erlangen ſuchen müſſen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Guſtate & videte, quoniam ſuavis eſt Dominus. Pſal. 33. v. 9.

Ecce vidimus eum, & non erat illi ſpecies neque decor, aſpectus ejus non erat in eo, & deſideravimus eum deſpectum, & noviſſimum virorum, virum dolorum, & ſcientem infirmitatem. Iſai. 53. v. 2. 3.

Chriſto confixus ſum cruci . . . ego ſemper porto ſtigmata JEſu Chriſti in corpore meo. Galat. 6.

Si quis putat ſe religioſum eſſe, non refrænans linguam ſuam, ſed ſeducens cor ſuum, bujus vana eſt religio. Jacob. 1. v. 26.

Regnum mundi, & omnem ornatum ſæculi contempſi propter amorem Domini JEſu Chriſti. Eccl. de SS. Virg.

Virgo

Virgo quæ innupta eſt, cogitat quæ ſunt Dei, ut ſit ſancta corpore & ſpiritu: quæ autem nupta eſt, cogitat quæ ſunt mundi, quomodo placeat viro. 1. Cor. 7. v. 34.

Stella differt a ſtella in claritate, ſic reſurrectio mortuorum. 1. Cor. 15. v. 41. 42.

Schmecket und ſehet; denn der HErr iſt ſüß. Pſal. 33, 9.

Siehe, wir haben ihn geſehen, und er hatte weder Geſtalt, noch Schöne, und es war kein Anſehen da; gleichwol haben wir Verlangen nach ihm gehabt: er war verachtet, und der allergeringſte unter den Männern, ein Mann voller Schmerzen, und der Schwachheit wohl erfahren hat. Iſa. 53, 2. 3.

Ich bin mit Chriſto an das Kreuz geheftet. : : : Ich trage allezeit die Maalzeichen JEſu Chriſti in meinem Leibe. Gal. 2, 19. und Kap. 6, 17.

Wenn ſich jemand dünken läßt, daß er andächtig im Dienſte GOttes ſey, und zäumet ſeine Zunge nicht, ſondern verführet ſein eigen Herz, deſſelbigen Andacht iſt eitel. Jac. 1, 26.

Ich habe allen Glanz der Kronen, und alle eitle Pracht der Welt, um der Liebe JEſu

Chriſti unſers HErrn willen verachtet. *S. Ecleſ. de SS. Virg.*

Eine Jungfrau, die ohne einen Mann bleibet, ſorget dafür, was des HErrn iſt, daß ſie heilig ſey am Leibe und am Geiſte. Welche aber einen Mann hat, die ſorget dafür, was der Welt iſt, wie ſie dem Manne gefallen möge. 1. Corinth. 7, 34.

Es iſt ein Unterſchied unter den Sternen in der Klarheit: alſo iſts auch mit der Auferſtehung der Todten. 1. Cor. 15, 41. 42.

Sprüche der heiligen Väter.

Pone me talem, qualem nunc vides, ut ſignaculum ſuper cor tuum, ut ſignaculum ſuper brachium tuum, ut in omnibus cogitationibus cordis tui, in omnibus operibus brachii tui mihi qualis & ut vides ſignato poſſis inveniri. S. Bernard. de Paſſ. Dom. tom. 4.

Conformaveram te imagini divinitatis meæ, cum te crearem; conformatus ſum imagini humanitatis tuæ, ut te reformarem: ergo qui non retinuiſti formam divinita-

*nitatis meæ tibi impreſſam in tua forma-
tione, retine ſaltem formam humanitatis
tuæ mihi impreſſam in tua recreatione.
S. Bern. ibid.*

*Faſciculus myrrhæ dilectus meus, inter
ubera mea commorabitur. . . . Quid eſt
faſciculus myrrhæ? Myrrha amara amari-
tudinem paſſionis ſignificat; faſciculus vero
coadunationem multarum paſſionum oſten-
dit: fit ergo ſponſus ſponſæ tuæ faſciculus
myrrhæ, quando ipſum multiplicibus affe-
ctum injuriis ad montem reducit. S. Bern.
de Paſſ. Dom. tom. 4.*

*Accedite ad eum, & illuminamini . . .
non quomodo ad eum acceſſerunt Judæi ut
tenebrarentur: acceſſerunt enim illi ad il-
lum, ut crucifigerent, nos ad eum acceda-
mus, ut corpus & ſanguinem ejus accipia-
mus: illi de crucifixo tenebrati ſunt, nos
manducando crucifixum & bibendo illumi-
namur. S. Aug. in Pſ. 33.*

Setze mich ſolchergeſtalt, wie du mich in meinem Leiden ſieheſt, als ein Siegel auf dein Herz; ſetze mich auf deinen Arm, auf daß du dich in allen deinen Gedanken, und in allen deinen Werken mir ähnlich machen köneſt, ja eben dieſe Zeichen an dir trageſt. *S. Bern. de Paſſ. Dom. tom. 4.*

Ich habe dich! o Menſch! in deiner Schöpfung nach meiner Gottheit gebildet; ich habe das Bild deiner Menſchheit angenommen, damit ich dich erlöſete und erneuerte: weil du nun das Bild meiner Gottheit verlohren, und die Sünde alle Züge deſſelben in deiner Seele ausgelöſchet hat, ſo bemühe dich nun, das Bild meiner leidenden Menſchheit, durch die Theilhaftigmachung meiner Schmerzen und meiner Erdemüthigungen, an dir zu tragen. *S. Bern. ibid.*

Mein Geliebter iſt mir ein Büſchlein von Myrrhen, er wird ſich zwiſchen meinen Brüſten aufhalten : : : Was bedeutet dieſes Büſchlein von Myrrhen? Dieſe bittere Myrrhe bedeutet die Bitterkeit des Leidens unſers Erlöſers; dieß Myrrhen-Büſchlein aber zeiget die Vereinigung und Zuſammenſchlagung der vielen ſchmerzhaften Umſtänden in

in den Leiden JEſu Chriſti: dahero wird der Bräutigam der Braut ein Myrrhen-Büſchlein, weil ſie ſich denſelben mit Wunden und Schmach bedeckt in ihrer Betrachtung vorſtellt, und alle verſchiedene Marter, die er ausgeſtanden, in ihrem Gemüthe ihr auf einmal vorkommen. *S. Bern. ibid.*

Nahet euch zu GOtt, ſo werdet ihr erleuchtet : : : nicht wie ſich die Juden zu ihm genähert, auf daß ſie verblendet wurden: ſie haben ſich ihm genähert, daß ſie ihn kreuzigten; wir aber ſollen uns zu ihm nahen, auf daß wir ſein Fleiſch und Blut empfangen mögen: jene ſind von JEſu Chriſto dem Gekreuzigten mit Finſterniß erfüllet worden; wir aber, wenn wir das Fleiſch des Gekreuzigten eſſen, und ſein Blut trinken, werden dadurch erleuchtet. *S. Auguſt. in Pſal. 33.*

An dem Feſte
des heiligen
Apoſtel Paulus.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Paulus JEſu Chriſti ſervus, vocatus Apoſtolus, ſegregatus in Evangelium Dei. Rom. 1. v. 1.

Paulus ein Knecht JEſu Chriſti, ein berufener Apoſtel, abgeſondert zum Evangelium GOttes.

Eingang.

Der heilige Apoſtel Paulus, den wir an dieſem Tage auf eine beſondere Art ehren, war ein auserwältes Gefäß: *Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum in gentibus*; das Orakel der heiligen Kirche, der Lehrer der Heyden, und der Stifter der Religion; er war ein ganz göttlicher Mann, der bis in den dritten Himmel entzücket worden;

den; er war ein Wunderwerck der Heiligkeit, und ein kurzer Begriff aller Vollkommenheiten, die immer einem Heiligen ein Anſehen machen können. Unterdeſſen da er von ſich ſelbſt redet, verſchweiget er alle dieſe herrliche Eigenſchaften, und nennet ſich blos einen Apoſtel, und einen Knecht JEſu Chriſti: *Paulus JEſu Chriſti ſervus.* Indem ein Knecht dadurch ein Anſehen erlanget, wenn er für ſeinen Herrn eifert, ſo will ich euch den heiligen Paulus als einen Diener JEſu Chriſti vorſtellen, und den ganzen Umfang des Eifers, den er für die Ehre und den Nutzen ſeines göttlichen HErrn und Meiſters gehabt, zeigen. Der heilige Gregorius bemerket drey Stücke, die ein getreuer Knecht an ſich haben müſſe: Er muß die Pflichten ſeines Amts erfüllen; er muß ſein Amt ehren; er muß ſich ſeines Amts wegen aufopfern. Dieſe drey Stücke erblicken wir auf eine ganz bewunderungswürdige und beſondere Art in dem Eifer des heil. Paulus.

Abtheilung.

Er hat erſtens ſein Amt erfüllet durch die Verkündigung des heiligen Evangeliums. Er hat zweytens ſein Amt geehret durch den Wandel, den er während ſeinem apoſtoliſchen Predigtamte geführt. Er hat drittens ſich um ſeines Amts willen durch die Verfolgungen, durch das Leiden und die Trübſalen, die

er in Ausrichtung deſſelben ausgeſtanden, und endlich durch ſeinen erlittenen Martertod, aufgeopfert.

Der erſte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat ſein Amt erfüllet durch die Verkündigung des heiligen Evangeliums.

Ich bemerke, daß der Sohn GOttes den heiligen Paulus auf eine ganz beſondere Art dreyer wichtigen Urſachen wegen berufen: Erſtens um das Judenthum zu ſchanden zu machen: zweytens um die heilige Kirche zu unterrichten: drittens um die Heyden mit dem Lichte des Evangeliums zu erleuchten. Die Juden nicht allein zu überweiſen, ſondern auch zu ſchanden zu machen, wurde ein beſonderer und ganz unſträflicher Apoſtel erfodert, deſſen Zeugniß nicht verdächtig ſeyn konnte. Das Zeugniß der übrigen Apoſtel, welche die Juden überreden wollten, daß JEſus Chriſtus der GOtt Iſraels, und der wahrhafte Meſſias ſey, den der ewige Vater geſandt, konnte bey denſelben verdächtig ſeyn, weil ſie ſeine Jünger, und folgſam verbunden waren, ihm das Wort zu reden. Da aber der heilige Paulus, der unter ihnen bekannt war, ſich für JEſum Chriſtum erklärte; da ſie ſahen, daß Paulus, der ehemal der eifrigſte Verfechter des Jüdiſchen Geſetzes war, und von den Fürſten der Synagoge

goge durch erhaltene Briefe bevollmächtiget worden, dieſe Secte in ihrer Geburt zu vertilgen; da ſie über dieß alles ſahen, daß er öffentlich predigte, daß JEſus Chriſtus der GOtt Iſrael und der wahre Meſſias, und daß dieſer Gekreuzigte der GOtt Himmels und der Erde, und der Erlöſer des ganzen menſchlichen Geſchlechts ſey, was haben ſie wohl dieſem Zeugniſſe entgegen ſetzen können?

Indem Paulus jederzeit die Angelegenheit der Synagoge eifrig vertheidiget, haben ſie ſeine große und ſchnelle Veränderung nicht anders, als eine außerordentliche Wirkung anſehen können. *Audiſtis converſationem meam in Judaiſmo:* Ihr wiſſet, was für ein Amt ich in dem Judenthume verſehen, und wie groß mein Eifer geweſen, um den chriſtlichen Namen gänzlich auszurotten: ihr wiſſet, daß ich die heilige Kirche geläſtert und vorzüglich verfolget habe; aber GOtt hat mich aus unendlicher Barmherzigkeit mit dem Lichte der Wahrheit erleuchtet, mir den Irrthum, in dem ich auferzogen worden, benommen, und mich endlich zu einem Apoſtel des Evangeliums, und zu einem Prediger der Wahrheiten auserwählt, welche ſein Sohn die Menſchen zu lehren in dieſe Welt gekommen iſt, auf daß das Zeugniß, welches ich der Wahrheit ablegte, um ſo weniger verdächtig wäre, weil es aus dem Munde eines Mannes kam, der vorher einer der offenbarſten Feinden ſeiner Religion war. Hätten

wohl die Juden nachdrücklicher können überwieſen werden, um die Wahrheit ſeines Zeugniſſes anzunehmen? Es bemerket auch in der That der heilige Lucas, daß es dem heiligen Paulus zukommen ſey, die Gottheit JEſu Chriſti den Juden zu verkündigen, um ſie zu ſchanden zu machen. Indem ihn aber GOtt vorzüglich abgeſondert, und von den andern Apoſteln unterſchieden hat, hat er genugſam zu verſtehen gegeben, daß er ihn zu noch höhern Verrichtungen vorbehalten habe.

Wenn die andern Apoſtel den Heyden zu predigen beſtimmet wurden, ſo haben ſie unter ſich die Königreiche und Länder getheilet; aber der heilige Paulus iſt fürnehmlich berufen worden nicht allein den Juden, ſondern insgeſamt auch allen Unglaubigen und allen Abgöttern zu predigen: wie er denn das Licht des Glaubens von Aſien bis an das äußerſte Ende von Europa gebracht, ſich nach Griechenland begeben, und das berühmte Athen mit ſeinem ganzen Aberglauben angefallen; er trieb ſeine geiſtliche Eroberungen bis nach Rom, und unternahm ihre ganze Pracht, Hoffart und Ehrſucht anzugreifen; er bemühete ſich das heilige Kreuzzeichen ſo gar in dem Capitolium aufzurichten; er predigte die Armuth und Demuth an dem Hofe des Kaiſers Nero. Alle Barbaren zitterten ob dem Donner ſeiner Worten: die Verhärteſten ließen ſich überweiſen; die Laſterhafteſte legten ihre böſen Gewohnheiten ab, und

kündig-

kündigten der Welt alle Verbindungen mit ihr auf, um ſich für Jünger jenes gekreuzigten GOttes, den Paulus ihnen predigte, zu bekennen.

O zu was großer Ehre gereichet es dieſem großen Apoſtel, daß er das heilige Evangelium in der ganzen Welt geprediget, wie ihm deſſen die heilige Kirche Zeugniß giebt: *Deus qui univerſum mundum beati Pauli Apoſtoli prædicatione docuiſti!* O was für ein Ruhm iſt ihm zugewachſen, daß er das Reich des Sohnes GOttes auf der ganzen Erde ausgebreitet! was für eine Glorie iſt es für ihn, daß ſich alle Chriſten ſeine geiſtliche Kinder nennen können, die ſo viele Beweiſe ſeines Gewinns ſind, und ihren Glauben ſeinen Predigten zu danken haben! Aber was für ein Ruhm iſt es noch weiter für dieſen großen Apoſtel, daß er nicht zufrieden geweſen, das chriſtliche Leben unter allen Heyden zur Geburt zu bringen, ſondern daß er über das ſein Geſchäfft ſeyn laſſen, dieſelbe nach dem Chriſtenthum zu bilden, ihnen fortzuhelfen, und ſie darinnen zur Vollkommenheit zu bringen; er iſt es, der bis in das Geheimſte der Gnadenwahl gedrungen, und daſſelbe in ein helles Licht geſetzt; er hat uns in der Lehre von den heiligen Sacramenten unterwieſen, und die Beſchaffenheit des großen Opfers unſrer Religion gelehret; er iſt es endlich, der die geheimnißvollen Quellen der Gnade ſo deutlich und vortrefflich entdecket

und erkläret, daß der heilige Chryſoſtomus kein Bedenken getragen zu ſagen, der Sohn GOttes habe weit erhabnere Wahrheiten durch den Mund des heiligen Paulus, als durch den ſeinen ſelbſt verkündiget: *Majora per os Pauli, quam per ſe locutus eſt Chriſtus.* Es iſt noch weiter der heilige Paulus, der die Verhenrathete die Keuſchheit, die Jungfrauen die Reinigkeit, die Kinder ihre Pflichten gegen ihren Eltern, die Weiber die ſchuldige Unterthänigkeit gegen ihren Männern, ja einen jeden gelehret, was er in ſeinem Stande zu thun verbunden ſey.

Der zweyte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat ſein Amt geehret durch den Wandel, den er während ſeinem apoſtoliſchen Amte geführet.

Ein wahrer Jünger JEſu Chriſti muß auch mit Hindanſetzung ſeines eigenen Nutzens ſein Amt ehren. Dieſes hat der heilige Paulus gethan, wie er ſich ſelbſt in dem Briefe an die Römer hievon das Zeugniß giebt: *Ipſe vobis dico, honorifico miniſterium meum.* Es hat aber dieſer große Apoſtel ſein Amt auf zweyerley Art geehret: erſtens durch eine vollkommene Uneigennützigkeit in den Verrichtungen ſeines apoſtoliſchen Amtes; zweytens durch ein unſträfliches Leben: er war ſo uneigennützig,

nützig, daß er alle Geſchenke und alle Wohlthaten derjenigen ausſchlug, welchen er das Evangelium predigte, auf daß man ihm niemal vorwerfen konnte, daß er die Heerde JEſu Chriſti weidete, er ſich von ihrem Vermögen bereiche. Dieſes bezeuget er von ſich ſelbſt in dem 20. Kapitel der Geſchichten der Apoſtel mit jenen Worten: *Argentum & aurum nullius concupivi, ſicut ipſi ſcitis: quoniam ad ea, quæ mihi opus erant, & his qui mecum ſunt, miniſtraverunt manus iſtæ.* Es bemerket auch der heilige Lucas, daß nachdem der heilige Paulus dieſes zu dem Volke, von dem er ſich beurlaubte, geſprochen, niemand geweſen, der ſeinen Abſchied nicht beweinet habe: *& cum hoc dixiſſet, factus eſt fletus omnium.*

Weil er dem Altar diente, hätte er ſeinen Unterhalt auch von den Einkünften des Altars nehmen können; und da er den Weinberg des HErrn pflanzete, ſo wäre es billig geweſen, daß er die Früchten daraus gezogen und genoſſen hätte; aber er hat es nicht thun wollen, aus Furcht der Nachdruck ſeiner Predigten dadurch zu ſchwächen; aus Furcht, gehalten zu ſeyn die Wahrheit zu ſpahren, und zu einer menſchlichen Gefälligkeit verleitet zu werden: Er hat nicht allein das Geld und die Reichthümer, ſondern auch alle Hochachtung und alle Schmeichelenen der Menſchen verachtet, weil das Gift derſelben einer Seele, die vorzüglich ſchöne Gaben beſitzt, äußerſt gefährlich iſt.

Als

Als ihm einſtens die Lycaonier große Lobes-erhebungen beylegten, und ſo gar göttliche Ehre erweiſen wollten, ſprach er zu ihnen: Was thut ihr? Den Ruhm alles deſſen, was wir thun und reden, müſſen wir nicht uns beymeſſen: wiſſet ihr nicht, daß wir aus Erde erſchaffene Menſchen und elende Sünder ſind? Seine Verläugnung war ſo groß, daß als er merkte, daß ſich unter den Corinthiern einige theilten, und die eine ſagten, ſie ſeyen dem Paulus, die andern aber, ſie ſeyen dem Apollo angehörig, er über dieſe Arten von Trennungen in einen gerechten Unwillen gerieth. Nein, ſagte er zu ihnen, von was für einem Geiſte laſſet ihr euch einnehmen, da ihr ſaget, ihr ſeyd dem Paulus, oder dem Apollo angehörig? Iſt Paulus für euch geſtorben? Iſt Paulus für euch gekreuziget worden? Iſt Paulus für euch von den Todten auferſtanden? Iſt Apollo euer Heiland und euer Erlöſer? Sollen ſich unter den Chriſten Spaltungen finden, welche doch alle mit JEſu Chriſto vereiniget ſeyn, und von ihm allein abhangen ſollen? Ey! wer iſt wohl Paulus, wer iſt Apollo; ſie ſind nichts anders als ſchwache Werkzeuge, derer ſich GOtt bedienet, um euch für ſich ſelbſt zu gewinnen.

Alſo hat der große Apoſtel Paulus ſein Amt geehret, da er die Seelen von ſich abgewieſen, um ſie ganz mit GOtt zu vereinigen. Dieſe Verläugnung der Ehrſucht und der Eigenliebe hat er allen, die ihm in dem Weinberge

rge des HErrn arbeiteten, anbefohlen: *t non vituperetur miniſterium noſtrum;* ey unſträflich, ſagte er zu ſeinem Jünger Ti- otheus, in deinem Leben, in deinem Wandel: *omnibus præbe te ipſum exemplum bono- m operum, in doctrina, in integritate, gravitate, ut is, qui ex adverſo eſt, ve- atur, nihil habens dicere de nobis.*

Ihr Diener des Evangeliums, hier habt r euer Muſter: *Aſpice, & fac ſecundum cemplar*: machet es wie der heilige Paulus, d ſo werdet ihr euer Amt ehren; machet euch n euch ſelbſt los, und ſo werdet ihr euch auf nem ſichern Wege befinden, der allein fähig t, euch eine wahrhafte Ehre zu verſchaffen; chet allein die Ehre GOttes und das Heil der Seelen, ohne auf euch ſelbſt zu ſehen; ſeyd un- räflich in eurem Leben, uneigennützig in eu- n Verrichtungen, beſcheiden in eurem Ver- hren, und ſo werdet ihr wahrhafte Diener Eſu Chriſti ſeyn.

Der dritte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat ſich um ſei- nes Amts willen durch die Verfolgun- gen durch das Leiden und die Trübſalen, die er in Ausübung deſſelben ausgeſtan- den und endlich durch ſeinen erlittenen Martertod aufgeopfert.

Tertullianus ſagt, JEſus Chriſtus ſey von dem erſten Augenblicke ſeines Lebens an zum

zum Tode und Leiden beſtimmet geweſen: *A partu virgineo Chriſtus effectus eſt hoſtia.* Weil der heilige Paulus die vollkommenſte Copey JEſu Chriſti iſt, ſo kann man billig ſagen, daß wie er denſelben von ſeiner Bekehrung an in allem nachgefolget, er nicht ermangelt habe, ſeinem göttlichen Meiſter auch in ſeinen Leiden nachzufolgen. Gleichwie das Leben des Erlöſers ein müh und beſchwernißvolles Leben geweſen, alſo hat der heilige Paulus von ſeinem Berufe zum Apoſtelamte an ungemein viele Beſchwerden in den műheſamen Verrichtungen ſeines Amtes bis in den Tod erlitten, welchen er unter der Verfolgung des Kayſers Nero ausgeſtanden hat. Er hat ſich immerhin als ein lebendiges Schlachtopfer angeſehen, und ſich ohne Unterlaß zum Tode bereit gehalten: *A primordio Apoſtolatus effectus hoſtia,* ſein Leben iſt ein Wunder der Geduld und der Buße geweſen: ſo bald er dem Kreuze ſeines Meiſters Anhänger geworben und zum Prediger ſeines Evangeliums erkläret worden: ſogleich mußte er Gefängniß, Schiffbruch, Steinigung, Geißel und alle erdenkliche Drangſalen erdulden: *Ter virgis cæſus ſum, ſemel lapidatus ſum &c.* Seitdem er die jüdiſche Religion verlaſſen, machten es ſich die von ſeiner Nation zu einer Religionspflicht, ſeine Feinde und Verfolger zu ſeyn. GOtt hat ihm, ungeachtet ſeiner Demuth, erlaubt, daß er der heiligen Kirche von allem dem ſelbſten Zeugniß

gäbe,

ſtde, was er um der Ehre JEſu Chriſti wegen ausgeſtanden, als welcher ihm bey dem erſten Anfange ſeiner Bekehrung zu verſtehen gegeben, wie viel er um ſeines Namens wegen werde zu leiden haben: *Oſtendam illi, quanta oportuit eum pro nomine meo pati:* Höret, wie er von ſich ſelbſten ſpricht: *Vado in Jeruſalem, quæ in ea ventura ſint mihi ignorans, niſi quod Spiritus ſanctus per omnes civitates mihi proteſtatur, dicens, quoniam vincula & tribulationes ibi me manent. Sed nihil horum vereor, nec facio animam meam pretioſiorem quam me, dummodo conſummem curſum meum, & miniſterium verbi, quod accepi a Domino JEſu* (*): Ich reiſe gen Jeruſalem, und weis nicht, was mir daſelbſt wiederfahren wird; ohne daß mir der heilige Geiſt in allen Städten bezeuget, und ſpricht, daß Bande und Trübſal daſelbſt auf mich warten. Aber ich fürchte der Dinge keines, und achte auch meine Seele nicht theurer, den mich ſelbſt, wenn ich nur meinen Lauf, und den Dienſt des Worts vollenden mag, den ich vom HErrn JEſu empfangen habe. Obwohl er mehr denn die übrige Apoſtel in dem Weinberge des HErrn gearbeitet hat, *plus omnibus laboravi*, ſo trägt er doch kein Bedenken öffentlich zu ſagen, daß er der mindeſte unter allen Apoſteln, ja

(*) Actor. 20.

ja gar nicht würdig ſey, ein Apoſtel genennt zu werden: *Ego ſum minimus Apoſtolorum, & non ſum dignus vocari Apoſtolus.*

Wo findet man heut zu Tage einige Prieſter, die ſo wenig auf ſich ſelbſt halten, die dieſes Muſter der Demuth und Gedult nachahmen, und bereit ſind alles zu leiden wie er, und ſich ihres Amts wegen aufzuopfern? Indem die meiſte Seelſorger nur ſich ſelbſt ſuchen, alle Mühe und Arbeit, alle Beſchwerden ſcheuen, die Pflichten ihres Amts, die ſie doch ſelbſt tragen ſollten, andern aufbürden, vor aller Unbequemlichkeit fliehen, die Unordnungen und Aergerniſſen zu verhindern kaltſinnig unterlaſſen, dasjenige, was die Ehre GOttes betrift, mit ganz gleichgiltigen Augen anſehen, iſt wohl dieſes ein Zeichen, daß ſie getreue Diener JEſu Chriſti ſeyn, und kömmt dieß mit dem Stande der Aufopferung und Verläugnung ſein ſelbſt überein, in welchem ein rechtſchaffener Diener jederzeit ſeyn ſoll? Hat dieſes Betragen einige Gleichheit mit des heiligen Paulus ſeinem, der nicht zufrieden war, vielfältige Trübſalen, die ihm von außen zuſtießen, zu erdulden, ſondern ſich ſelbſt zu ſeinem eignen Verfolger machte; indem er dafür hielt, daß es einem rechtſchaffenen Diener der Kirche nicht genug ſey, von andern getödtet, gemartert und verfolgt zu werden, wenn er ſich nicht ſelbſt abtödte und martere: Ich züchtige meinen Leib, ſagt er, und bringe ihn in

ie Dienſtbarkeit: *Caſtigo corpus meum, & in ſervitutem redigo:* die Urſache, die er deß-wegen anführt, iſt hinreichend, auch die eifrigen Chriſten in Verwunderung zu ſetzen: *ne cum aliis prædicavero, ipſe reprobus efficiar,* damit ich nicht, wenn ich andern predige, ſelbſt verworfen werde; und an einem andern Orte ſagt er, daß er dasjenige ergänze und erfülle, was das Heil der Menſchen zu bewirken dem Leiden JEſu Chriſti abgehe? *Adimpleo, quæ deſunt paſſionum Chriſti in carne mea pro corpore ejus, quod eſt Eccleſia.*

Wie? ein Mann, der in der Gnade vollendet, der bis in den dritten Himmel entzücket worden, ein auserwähltes Gefäß; mit einem Worte, der heilige Paulus glaubt verbunden zu ſeyn ſeinen Leib zu züchtigen, um ſein Heil in Sicherheit zu ſetzen; Paulus betrachtet ſich als ein öffentliches Schlachtopfer, das mit den Sünden des ganzen Volkes, welches GOtt ſeiner Führung untergeben, beladen, und hält daher für ſeine Schuldigkeit die Sünden, welche entweder ihrer Bekehrung, oder ihrer Vollkommenheit eine Hinderniß in Weg legten, in ſeiner Perſon auszuſühnen; und die mit ſo vielen Miſſethaten beladene Sünder ſollen ein Bedenken tragen, ihren Leib, nach ſeinem Beyſpiele, zu züchtigen, und denſelben dem Geiſte zu unterwerfen? Großer GOtt! wir ſind gänzlich entſchloſſen, dem heiligen Apoſtel Paulus nachzufolgen: wir ſind bereit, unſern Leib als

ein lebendiges Schlachtopfer, wie er, darzu geben, und alles zu leiden, was immer zur Beförderung deiner Glorie und zur Auferbauung deiner heiligen Kirche etwas beytragen kann: wir wollen an dem Leiden JEſu Chriſti in dieſem Leben Theil nehmen, damit wir in dem andern jener Glorie theilhaftig werden, die er ſeinen getreuen Dienern bereitet hat.

An dem Feſte des heiligen Apoſtel Paulus.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum in Gentibus. Act. 9. v. 15.

Dieſer iſt mir ein auserwähltes Gefäß, daß er meinen Namen trage vor den Heyden.

Ein-

Eingang.

Da ich dem heiligen Paulus eine Lobrede halten ſoll, kann ich nicht beſſer thun, als wenn ich euch dieſen großen Apoſtel als ein Gefäß vorſtelle, das von GOtt auserwählt iſt, die Ehre ſeines Namens unter allen fremden Völkern und Abgöttern zu verkündigen: *Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum in Gentibus.* Paulus hat unter den Heyden gethan, was der Sohn GOttes unter den Juden gethan hat: darum, ſagt der heilige Chryſoſtomus, iſt es allzuwenig, wenn man den heiligen Paulus einen Apoſtel nennet, ſondern man kann ihn einigermaßen einen zweyten JEſum Chriſtum nennen: *Dicam Apoſtolum Paulum, dicam plusquam Apoſtolum, imo & alterum Chriſtum.*

Der Sohn GOttes mußte der Verkündigung ſeiner Lehre bey den Juden den Anfang machen, weil ihm dieſelbe durch die Religion, durch den Glauben, und durch die Opfer am genaueſten verbunden waren. Darum ſagt der heilige Paulus, der Sohn GOttes ſey zu dem Hauſe Iſrael und den Nachkömmlingen des Abrahams gekommen, um jene Verheißungen, die er durch ſeine Propheten gethan, zu erfüllen: *Dico JEſum Chriſtum miniſtrum fuiſſe circumciſionis ad confirmandas promiſſiones patrum meorum*: nur durch ſein Kreuz und durch

ſeinen bittern Tod hat er eine uneingeſchränkte Gewalt über die Heyden erlanget: *qui vicerit, dabo ei poteſtatem ſuper Gentes.* Aber wie ſollte der Sohn GOttes nach ſeinem bittern Leiden den Heyden predigen, indem er nicht mehr ſichtbar auf dieſer Welt war? Er hat hierzu, meine Chriſten, den heiligen Paulus erwählet: *Vas electionis eſt mihi iſte, ut portet nomen meum in Gentibus*: Ich habe den Paulus erwählet, auf daß er in Anſehung der Heyden thue, was ich in Anſehung der Juden gethan habe.

Abtheilung.

Was aber der Sohn GOttes für die Juden gethan, kann fürnemlich auf drey Stücke zuſammen gezogen werden; erſtens auf die Wahrheiten, welche er ihnen verkündiget; zweytens auf die Gebothe, die er ihnen gegeben; drittens auf die Verfolgungen, welche er von ihnen und ihrer wegen ausgeſtanden hat. Man kann einigermaßen ſagen, daß was der Sohn GOttes den Juden geweſen, der heilige Paulus auch den Heyden geweſen ſey, indem er erſtens ein Lehrer, zweytens ein Geſetzgeber, und endlich drittens ein Märtyrer der Heyden geweſen.

Der

Der erſte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus ein Lehrer der Heyden.

Man kann nicht zweifeln, daß der heilige Paulus ein vollkommener Lehrer geweſen, indem er nicht von einem Menſchen, ſondern von GOtt allein unterrichtet worden: *Doctor gentium ex fide, & veritate.* Er geſtehet es ſelbſt, daß er ſeine Erkenntniß und ſeine ſchöne Offenbarungen, die er gehabt, allein von und aus GOtt erlanget, der ihm ſeinen Sohn geoffenbaret habe: *placuit illi, ut revelaret Filium ſuum in me*, und da er ſagt, daß er ihm ſeinen Sohn geoffenbaret, iſt es eben ſo viel, als ob er ſpräche, daß er ihm alle Hoheit und Herrlichkeit JEſu Chriſti zu erkennen gegeben. Wie groß ſeine Erkenntniß geweſen, kann man ohnſchwer daraus abnehmen, daß er bis in den dritten Himmel, das iſt, bis in den Schooß GOttes, bis in den Mittelpunkt des Lichts, und bis an den Ort der Glorie entzücket worden.

Drey aus den Apoſteln haben aus einem ganz beſondern Vorrechte die Gnade gehabt, die Glorie, den Glanz und den Schimmer des Sohnes GOttes in ſeiner Verklärung zu ſehen; aber ſie haben nur ſeine Menſchheit geſehen, und die Glorie ſeiner Gottheit iſt ihnen verborgen geweſen. Der heilige Paulus her-

entgegen iſt in ſeiner Entzückung bis zu dem Innerſten der Gottheit gelanget, um alle Geheimniſſe derſelben zu begreifen. Der heilige Johannes hatte das Glück, an der Bruſt JEſu Chriſti zu ruhen, aber bey alle dem ruhete er nur in dem Schooße der Menſchheit; da hingegen der heilige Paulus ſeine Ruhe in dem Schooße der Gottheit gefunden: allda, ſagt der heilige Ambroſius, iſt er in der Schule der Engel unterrichtet worden, und hat ſolche Dinge erlernet, welche die Engel ſelbſt nicht wiſſen, indem er von dem an ein Lehrer ſowohl der Engel als der Menſchen geworden, und ſeinen Predigtſtuhl, ſo zu reden, zwiſchen Himmel und Erde aufgeſchlagen hat, um ein Lehrer wie der himmliſchen Geiſter, alſo auch der ſterblichen Menſchen zu ſeyn. In dieſer ſeiner Entzückung hat er die Geheimniſſe der Erlöſung, die Hoheiten des eingemenſchten Worts, ſeines Prieſterthums, das dem Prieſterthum des Melchiſedechs gleichet, wie auch ſeines Opfers, das alle Vorzüge vor des Aarons ſeinem hat, erlernet: da ſind ihm die Geheimniſſe der Auserwählung, die verſchiedene Wirkungen der Gnade, und die Führung GOttes an den Heyden gezeiget worden. Willt du, daß ich dir ſage, ſpricht der heilige Hieronymus, was der heilige Paulus gewußt habe? Dieſes mit Worten auszudrücken iſt mir nicht möglich: und es iſt eben ſo ſchwer zu ſagen, was er gewußt habe, als zu beſtimmen, was er nicht gewußt habe:

Tam difficile eſt dicere quod ſcivit, quam dicere, quod ignoravit.

Es iſt derowegen kein Wunder, daß das heilige auserwählte Gefäß das himmliſche Rauchwerk, welches in demſelben enthalten, reichlich mittheilet: es iſt kein Wunder, daß ſich dieſe Quelle der Wiſſenſchaft über die ganze Welt ausgießet: es iſt kein Wunder, daß dieſe Wolke ſich öffnet, und mit dem Regen der himmliſchen Lehre die ganze Erde befeuchtet: wie denn dieſer Urſache wegen der heil. Auguſtinus von dem heiligen Paulus jene Worte des Pſalmiſten ausdeutet: *Qui emittit eloquium ſuum terræ, velociter currit ſermo ejus, mittit cryſtallum ſuam ſicut buccellas.* Er kömmt anfänglich nach Athen, vertilgt alldort den Aberglauben, und macht dem Volke die Hoheit jenes GOttes bekannt, dem ſie unter dem Namen eines unbekannten GOttes einen Altar errichtet hatten. Von Athen begiebt er ſich nach Epheſus, und errichtet allda auf dem Schutte der Lügen einen Thron der Wahrheit: nach einem ungemein großen Fortgang des Evangeliums durch ganz Aſien, macht er ſich auf den Weg, auch in Europa zu predigen; er verkündigt überall einen gekreuzigten GOtt; Spanien und Italien ſehen ſich auf einmal mit der Erkenntniß des Evangeliums unterwieſen. Er hat die Götzenbilder zu Boden geſtürzet, ſo gar in dem römiſchen Capitolium das heilige Kreuzzeichen aufgerichtet; er weihete ſeinem

göttlichen Meiſter überall Altäre und Kirchen; er beſiegte durchgehends den Irrthum durch das glänzende Licht der Wahrheit, die er predigte: hievon hat er ſelbſt zu denen, welche er zu den chriſtlichen Glauben bekehret, alſo geſchrieben: *Eratis aliquando tenebræ, nunc autem lux in Domino*: Meine Brüder, bevor ich euch die evangeliſche Wahrheiten verkündiget, ſeyd ihr in dem Irrthum und in den Finſterniſſen der Unwiſſenheit begraben geweſen; nun aber ſeyd ihr zu dem hellen und vollen Tage der Wahrheit gekommen. Darum ſagt der heilige Gregorius, daß der heilige Apoſtel Paulus am Tage des letzten Gerichts alle Völker der Welt an ſeiner Seite haben, und vor dem Sohne GOttes als ein großer Held erſcheinen wird, der allen Völkern die Wahrheiten ſeines Evangeliums verkündiget hat: *Non particulares tantum provincias, ſed univerſum, ut ita dixerim, mundum ſecum deducet.*

Die Stimme des heiligen Paulus, ſpricht der heilige Auguſtinus, war einem Donner gleich, der in der ganzen Welt einen Wiederhall gab: *Vox Pauli ſicut fulgur ubique reſonabat*: ſeine Stimme war eine Stimme des Donners, der alles, was ſich ſeinem Fortgange entgegen ſtellte, zerbrach und über einen Haufen warf: der heilige Paulus donnerte auf der Kanzel, und ſiehe! die Bollwerke der Gottloſigkeit wurden zu Boden geworfen, und die

Ge-

Gebäude des Irrthums niedergeriſſen. Warum haben wohl die Diener des Evangeliums zu unſern Zeiten nicht gleichen Erfolg in ihren Predigten, als die Worte des heiligen Paulus gehabt? Darum, weil ſie nicht wie er zu dem Herzen reden, und weil ihre Worte von dem heiligen Geiſte und von der Liebe nicht belebet ſind, wie die Predigten unſers Apoſtels; weil ſie ſich blos an eine menſchliche gekünſtelte Wohlredenheit halten, wodurch alle Frucht des Wortes GOttes zu nichte gemacht wird: *Non in perſuaſibilibus humanæ ſapientiæ verbis, ſed in oſtenſione virtutis.*

Der zweyte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus ein Geſetzgeber der Heyden.

Das Geſetz iſt höchſtnothwendig, weil es das Aug der Religion, die Regel eines frommen Lebens, und die Seele der Policey iſt. Darum hat der heilige Auguſtinus geſagt, daß das Opfer und das Geſetz der Religion nothwendig geweſen; das Opfer zwar, um dadurch zu bekennen, daß GOtt über alle Dinge eine uneingeſchränkte Gewalt habe; das Geſetz aber, um GOtt dem Allerhöchſten jederzeit unterthänig und unterworfen zu ſeyn. Obwohlen GOtt allein die Eigenſchaft eines Geſetzgebers haben kann, indem er allein eine uneingeſchränkte Gewalt über die Gemüther und über den

Willen

Willen der Menſchen hat; nichts deſtoweniger gleichwie er ſein Geſetz nicht unmittelbar gegeben, ſondern zu dieſer Verrichtung eines Mittlers ſich bedienet hat, ſo erwählt er auch einige Menſchen, mit denen er die Eigenſchaft eines Geſetzgebers theilet. Alſo wird Moyſes der Geſetzgeber der Iſraeliten genennet, weil er ihnen das Geſetz gegeben, welches er auf dem Berge Sinai von GOtt empfangen hatte. GOtt wollte den Juden ein neues Geſetz geben, er bedienet ſich darzu ſeines eigenen Sohnes; und den heiligen Paulus hat er erwählet, um der Geſetzgeber der Heyden zu ſeyn. Darum ſagt der heilige Auguſtinus: wenn GOtt dem Moyſes auf Erden Vollmacht gegeben, die Ordnung der Dinge zu verändern, aus den Felſen Waſſer heraus zu bringen, und die gewöhnliche Ordnung der Elementen umzukehren, damit durch die Gabe Wunder zu wirken ſeine Würde eines Geſetzgebers beſtättiget würde; ſo hat er nicht minder dem heiligen Paulus Gewalt gegeben, die Teufel aus den Beſeſſenen zu vertreiben, die Kranke zu heilen, und die Todte zum Leben zu erwecken: wie denn dieſer Apoſtel durch ſeine herrliche Zeichen und Wunderwerke ein ſo großes Anſehen bekommen, daß ihn die Heyden als einen GOtt anbethen, und ihm Tempel und Altäre errichten wollten.

Es iſt kein Zweifel, daß er der wahrhafte Geſetzgeber der Heyden geweſen, indem er ſelbſt

sagt

ſagt und verſichert, er habe in keinem Lande das Evangelium geprediget, wo ſelbes ſchon zuvor verkündiget worden: *ne ſuper alienum ædificarem*: er wollte die erſten Grundſteine des geiſtlichen Gebäudes legen, welches er in den Ländern, in denen die Predigt des Evangeliums noch nicht gehört worden, aufzuführen geſonnen war, wie ihm der heilige Chryſoſtomus Zeugniß giebt: *Prima poſuit legis Evangelicæ fundamenta.* Ich habe ungebaute Erde gefunden, ſagt der heilige Paulus ſelbſt, wo GOtt niemal iſt verkündiget worden: *ego plantavi*: dieſe Erde war voll mit Diſtel und Dornen, ich aber habe in dieſelbe den Saamen der heiligen Kirche ausgeſäet. Und an einem andern Orte ſagt er, daß er jene Völker, denen er das Evangelium geprediget, JEſu Chriſto gebohren habe: *In Chriſto per Evangelium ego vos genui.* Der Teufel, ſagt der heilige Chryſoſtomus, hatte die Heyden dem Geſetze der Sünde gebohren: der heilige Paulus hat dieſelbe dem Geſetze der Gnade gebohren: *Quos genuit dæmon legi peccati, genuit Apoſtolus legi gratiæ.* GOtt hat dieſen wundervollen Geſetzgeber eine ſo große Vollmacht und eine ſolche Gewalt gegeben, daß er die Juden und Heyden, welche einander äußerſt entgegen waren, unter einem Geſetze zu vereinigen wußte. Die Juden wollten keineswegs geſtatten, daß dieſes Geſetz den Heyden ſollte verkündiget werden, weil ſie glaubten, daß

ſelbes nur für ſie gegeben worden, aber der heilige Paulus ſagte zu ihnen: Was eifert ihr, daß jenes Geſetz, welches ihr empfangen habt, den Heyden verkündiget werde? GOtt iſt nicht allein euer GOtt, ſondern auch der GOtt der Heyden. Und an die Epheſier ſchrieb er: Wenn ihr einen Handel mit den Juden habt, ſo machet demſelben ein Ende: denn der Sohn GOttes iſt in dieſe Welt gekommen, um den Frieden herzuſtellen: *Ipſe eſt pax noſtra, qui facit utraque unum.* Der heilige Chryſoſtomus ſagt, daß der heilige Paulus weit größern Vorzug verdiene, als die Arche des Noe: denn dieſe Arche nahm zwar die Thiere von aller Art ein, aber ſie gab ſie wieder heraus, wie ſie dieſelbe empfangen hatte; der Wolf gieng als ein Wolf heraus, der Fuchs als ein Fuchs, und die Schlange mit ihrem Gifte; aber der heilige Paulus that ein mehrers; wenn er unter den Heyden Schlangen fand, benahm er ihnen ihr Gift, traf er Raubvögel an, ſo machte er Tauben aus ihnen, waren es Wölfe, ſo veränderte er ſie in Schafe, *non immutata natura, ſed propulſa malitia.*

Indem er die Heyden dem Geſetze des Kreuzes unterworfen, hat er ihnen ihre Gottloſigkeit, ihre Ausgelaſſenheit und Unordnungen benommen: dieſes ſagt der Apoſtel ſelbſt zu den Corinthiern, als welche, bevor er ihnen das Evangelium geprediget, der Meynung waren, daß die Hurerey, Eheſcheidungen, Gottesläſterun-

läſterungen und Trennungen erlaubte Dinge ſeyen. Dieſes, ſchreibt Paulus zu ihnen, ſind vormals eure Geſinnungen geweſen; aber da ihr nun von dem Lichte des heiligen Evangeliums erleuchtet worden, müßt ihr ganz andere Leute ſeyn, als ihr geweſen: *& hoc eratis aliquando*: ihr müſſet nun rein ſeyn, weil ihr durch die Reinigkeit jenes Geſetzes ſeyd geheiliget worden, welches ich euch gegeben habe ꝛc.

Wir ſind aus der Zahl jener Heyden, die das Geſetz der Kirche durch den heiligen Paulus überkommen haben; aber hat er wohl die Gottloſigkeit unſers Jahrhunderts überwunden? Dieſes Geſetz ſollte alle Laſter vernichtet haben; man wird aber immer eben dieſelben Unordnungen gewahr. Man ſollte von nichts reden hören, als von der Gerechtigkeit, von der Tugend, und von der Gottſeligkeit; aber man hört im Gegentheile nur von der Ungerechtigkeit und Ausgelaſſenheit reden. Was wird wohl jener rachgierige Menſch an dem Tage des göttlichen Gerichts ſagen, da man ihm jenes Geſetz vorhalten wird: *Diliges proximum tuum ſicut te ipſum?* Du ſollt deinen Nächſten lieben wie dich ſelbſt? Was wird doch jener Geizige ſagen, da man ihm jene evangeliſche Worte vorhalten wird: Der nicht allem, was er beſitzet, abſagt, der kann mein Jünger nicht ſeyn? *Qui non renuntiat omnibus, quæ poſſidet, non poteſt meus eſſe diſcipulus &c.*

Der

Der dritte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus ein Märtyrer der Heyden.

Viele Märtyrer haben zwar die größte Marter und Peinen ausgeſtanden, doch kann man von ihnen nicht ſagen, daß ſie die größten Dienſte der heiligen Kirche geleiſtet haben. Aber dieſe zwey Dinge findet man in dem heiligen Paulus vereiniget. Sein ganzes Leben iſt eine Reihe von herrlichen Verrichtungen und Thaten, von Mühe und Arbeit, von Kreuz und Leiden, von Verfolgungen, von Ketten und Banden, von Geißeln, von Gefängniſſen, von Schiffbrüche, von Verleumdungen, von Hunger: *Ter virgis cæſus ſum &c.*

Sehet, dieß alles hat der heilige Paulus gelitten: er hat ſich für glückſelig gehalten, ſagt der heilige Chryſoſtomus, als ein Uebelthäter verurtheilet zu werden, um die wahrhafte Uebelthäter zu befreyen: *Vinctus ſit, modo vinctos lieberet: condemnetur, modo alios convertat;* aus Liebe ſtirbt er täglich, um das Heil des Nächſten zu befördern: *Quotidie morior propter veſtram ſalutem.* Ehe die Gerechte durch die Glorie mit GOtt vereiniget werden, ſagt der heilige Auguſtinus, müſſen ſie ihm durch Kreuz und Leiden aufgeopfert und eingeweihet werden. Unſer glorwürdige Apoſtel hat ſich GOtt dem Allerhöchſten auf zweyer-

ley Weiſe aufgeopfert: erſtlich durch eine Geſinnung der Gerechtigkeit, und durch die Gleichförmigkeit mit dem Leiden JEſu Chriſti. Es iſt billig, ſaget er, daß ich leide, und verfolget werde, weil ich vorhin die heilige Kirche verfolget habe: *Qui prius perſecutor fui, & contumelioſus*: und er will die Ehre haben, ſich ſeinem HErrn und Meiſter gleichförmig zu machen: *Ego ſtigmata Domini noſtri JEſu Chriſti in corpore meo porto*. Dieſer zwey Urſachen wegen ſind wir alle zum Kreuz und Leiden verbunden. Aber haben wir dieſe zweyfache Geſinnung? Der heilige Paulus hat die Kirche verfolget; aber er bekennet ſelbſt, daß er dieſes aus Unwiſſenheit gethan: *ignarus feci*. Wir aber entehren ſie täglich durch unſere Sünden und Laſter, durch unſere Gottloſigkeiten, und durch unſere Aergerniſſen, und zwar nicht aus Unwiſſenheit, ſondern mit vollkommenen und gänzlichem Wiſſen und Willen. Laſſet uns dreowegen aus Gerechtigkeit und mit freyem Willen in dieſer Welt leiden, damit wir nicht gezwungen werden, dermaleins wider unſern Willen die ewige Strafen zu leiden. Wir wollen uns mit dem heiligen Paulus an das Kreuz JEſu Chriſti heften; *Chriſtus confixus ſum cruci*, damit wir an jenem Tage ſeiner Glorie theilhaftig werden.

An dem Feſte
des heiligen
Apoſtel Paulus.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Fidelem me exiſtimavit Deus ponens in miniſterio. 1. Tim. 1. v. 12.

GOtt hat mich für getreu gehalten, und in das Amt geſetzt.

Eingang.

Ehe der heilige Paulus ſich ſelbſt dieſes große Lob giebt, daß ihn GOtt für getreu gehalten habe, da er ihn in das erhabenſte und gröſzte Amt, als wohl jemals geweſen, eingeſetzet hat: *Fidelem me exiſtimavit Deus, ponens in miniſterio*, ſchämet er ſich nicht öffentlich zu bekennen, daß er der gröſzte aus den Sündern geweſen; daß er die Waffen wider die neu angehende Kirche ergriffen, und dieſelbe gleichſam in ihrer Geburt verfolget habe: *Qui*

Qui prius blaſphemus fui, ac perſecutor & contumelioſus. Aber wenn vorhin die Sünde in ſeiner Perſon häufig geweſen, ſo war gewißlich hernach die Gnade an ihm noch häufiger: *Ubi abundavit delictum, ſuperabundavit & gratia.* Indem Paulus der Gnade getreulich mitgewirket, iſt er ein weit größerer Heiliger geworden, als ein großer Sünder er vorhin durch ſeine Verfolgungen und Miſſethaten geweſen iſt.

Der Sohn GOttes hat keine andere Liebe gehabt, als die Liebe zur Wahrheit, zum Kreuze, und zu ſeiner Kirche. Ich bin darum in dieſe Welt gekommen, ſagt er, damit ich der Wahrheit Zeugniß gebe: *Ego in hoc natus ſum, & ad hoc veni in mundum, ut teſtimonium perhibeam veritati:* er hat mit Freuden die Härte des Kreuzes angenommen und umfangen, ohne ſich vor der Schmach deſſelben zu enſetzen: *Propoſito ſibi gaudio ſuſtinuit crucem, confuſione contempta;* und endlich geſchahe in ſeinem Todesſchlafe auf dem Kreuze, daß die heilige Kirche aus ſeiner eröffneten Seite herausgezogen und gebohren worden, welche er zu ſeiner Braut angenommen hat. Unſer große Apoſtel hat Urſache gehabt zu ſagen, daß ihn GOtt in Verwaltung ſeines apoſtoliſchen Amts für getreu gehalten, indem er ein vollkommener Nachfolger ſeines Meiſters geweſen, er hat die Wahrheit, das Kreuz, und die heilige Kirche geliebet.

Abtheilung.

Er hat erſtens die Wahrheit geliebet, weil er ein Prediger derſelben geweſen. Er hat zweytens das Kreuz geliebet, indem er daſſelbe als ein Schlachtopfer in dem ganzen Laufe ſeines Lebens getragen. Er hat drittens die Kirche geliebet, weil er dieſelbe beſchützet, und errichtet hat.

Der erſte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat die Wahrheit geliebet, weil er ein Prediger derſelben geweſen.

Der heilige Chryſoſtomus, da er von den heiligen Apoſteln redet, ſagt, ſie ſeyen lobenswürdig geweſen wegen ihrer Einfalt, und wegen der Liebe, die ſie zu der Wahrheit getragen. Sie haben die Wahrheit ganz herzhaft vor denen Tyrannen vertheidiget, ſelbe allenthalben geprediget, und durch ihre Lehre, wie auch durch die Vergießung ihres Bluts bekräftiget. Die Wahrheit iſt es, welche ſie vor den Gerichtsſtühlen der Könige und Fürſten ganz unerſchrocken und ſtandhaft gemacht, ſo daß ſie derſelben wegen den Tod mit Freuden übertragen haben: *Ibant a conſpectu concilii gaudentes &c. quoniam digni habiti ſunt pati pro nomine JEſu.* Es hat aber kein Apoſtel für die Wahrheit mehr geeifert, als der heilige Pau-

Paulus: wie er denn ſich ſelbſt das Zeugniß giebt, daß er keinen andern Endzweck gehabt, als die Wahrheit, und daß er nichts anders geſucht habe, als die Wahrheit zu verkündigen: *Nosmetipſos commendantes in manifeſtatione veritatis.* Im Anfange aller ſeiner Sendſchreiben nennet er ſich einen Diener GOttes, und einen Prediger ſeines Wortes: *Paulus ſervus Chriſti, vocatus Apoſtolus, ſegregatus in Evangelium Dei.*

Seine Liebe zu der Wahrheit hat drey Charaktere gehabt, ſie war nämlich herzhaft, klug, und uneigennützig. *Non erubeſco Evangelium:* Ich ſchäme mich nicht, ſagt er, das Evangelium zu predigen: ich verkündige ganz frey und unerſchrocken einen gekreuzigten GOtt: ich will, daß ſich das Zeichen des Kreuzes an der Stirne der Königen und Kayſern zeige: ich bin nicht wie unzählbare andere zaghafte Diener des Worts GOttes, welche die Wahrheit und die Kraft des göttlichen Wortes verfälſchen: *Non enim ſumus, ſicut plurimi adulterantes verbum Dei, ſed ſicut ex Deo coram Deo in Chriſto loquimur.* Man verſchließe mich in die Gefängniſſe, man werfe mich in die abſcheulichſte Kerker, man feßle mich mit Ketten und Banden, alles dieſes wird nicht vermögend ſeyn, mich von der Verkündigung der Wahrheit abzuhalten, und man wird das Wort GOttes in meinem Munde niemal feſſeln können: *Verbum Dei non eſt alligatum.*

Unſer große Apoſtel hat in ſeinem Leben und in ſeinem Tode genugſam gezeiget, daß es ſeinem Herzen an Stärke und Muth nicht ermangle; aber ſo ſtandhaft und unerſchrocken er in allen Zufällen war, ſo außerordendlich klug und erleuchtet iſt er auch geweſen. Ich will allhier einen bewunderungswürdigen Zug ſeiner Weisheit anführen: Er kömmt nach Athen, welche Stadt wegen der Gelehrſamkeit zwar ſehr berühmt, aber auch zugleich der Abgötterey dergeſtalt ergeben war, daß es verbothen war, alldort eine neue Lehre zu verkündigen. Paulus kömmt in einen Tempel, und ſiehet in demſelben dieſe Ueberſchrift: *Ignoto Deo*; dem unbekannten GOtt: er bedienet ſich alſo gleich dieſer Worte, um den Athenienſern ſeinen GOtt nnd die Lehre JEſu Chriſti zu verkündigen. Ihr wiſſet nicht, ſagt er zu ihnen, wen ihr verehret, da ihr einen unbekannten GOtt anbethet. Es iſt mir ſehr angenehm, euch zu belehren, daß jener GOtt, den ihr den unbekannten GOtt nennet, JEſus Chriſtus der Gekreuzigte ſey: dieſer iſt jener GOtt, den ihr von ſo langer Zeit her angebethet habt, ohne ihn zu erkennen: *Quod ergo ignorantes colitis, hoc ego annuntio vobis.*

Was für eine außerordentliche und ganz göttliche Geſchicklichkeit er gehabt den Gemüthern der Menſchen die Wahrheit beyzubringen, giebt er ſelbſt genugſam zu erkennen, da er ſagt, er ſey mit den Schwachen ſchwach, mit

den

den Armen arm, mit den Knechten ein Knecht, um ſie GOtt zu gewinnen, und ſie zu tröſten und aufzurichten; er war mit den Ungelehrten ungelehrt, um ſie zu erleuchten: *Factus ſum infirmis infirmus, ut infirmos lucrifacerem: cum liber eſſem ex omnibus, omnium me ſervum feci, ut Chriſtum lucrifacerem.*

O Herzhaftigkeit! o Geſchicklichkeit! Aber was für einen Endzweck hat er bey allem dieſem gehabt? *Omnia autem facio*, ſagt er, *propter Evangelium.* Um die Wahrheit des heiligen Evangeliums zu verkündigen, hat er alles dieſes erlitten, alles dieſes gethan, ſo viele Länder durchloffen, ſo viele Völker bekehret, und ſo viele Königreiche dem chriſtlichen Glauben unterworfen. O göttliche Wahrheit, rufet der heilige Auguſtinus auf, wie mächtig biſt du! o anbethenswürdige Wahrheit, wie ſchön biſt du!

Der zweyte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat das Kreuz geliebet, indem er daſſelbe als ein Schlachtopfer in dem ganzen Laufe ſeines Lebens getragen.

Es iſt ein Schluß, den der Mund der Wahrheit ſelbſt ausgeſprochen, daß wer JEſu Chriſto nachfolgen will, ſich ſelbſt verläugnen, und ſeine ganze Lebenszeit hindurch ſein Kreuz tragen müſſe: *Si quis vult venire poſt me, ab-*

abneget ſemetipſum, tollat crucem ſuam quotidie, & ſequatur me. Durch das Kreuz iſt das Haupt aller Auserwählten in ſeine Glorie eingegangen: *Hæc oportuit Chriſtum pati, & ita intrare in gloriam ſuam.* Die Apoſtel mußten ſich auf eine beſondere Weiſe ihrem göttlichen Lehrmeiſter gleichförmig machen: denn ſie waren, wie der heilige Petrus ſagt, die Regel ſeiner Heerde, vor derer Augen ſie die Lehre, welche ſie verkündigten, ausüben mnßten: *Forma gregis.* Sie ſind daher verbunden geweſen, ohne Vergleich mehr zu leiden, als die übrige Chriſten, welche ſie geiſtlicher Weiſe dem Kreuze gebohren hatten.

Alle Reden, alle Gedanken, alle Werke unſers Apoſtels haben auf das Kreuz allein gezielet. Er hat die Grundlehren des Kreuzes mehr in dem Werke ausgeübet, als er dieſelben mit Worten geprediget. Es mögen ſich andere ihrer fürtrefflichen Aemter und Verrichtungen wegen rühmen; es mögen ſich die Fürſten ihrer Thronen wegen erfreuen; es mögen ſich die Könige ihrer Macht wegen rühmen: ich meines Orts, ſagte der heilige Paulus, ſuche meinen Ruhm allein in dem Kreuze JEſu Chriſti: *Abſit mihi gloriari niſi in cruce Domini noſtri JEſu Chriſti.* Ich, ſagte er ferner, ergetze mich nicht in köſtlichen Gaſtmahlen, in Spielen, oder Ueppigkeiten, ſondern im dem Kreuze, in Faſten, und in den Leibeskaſteyungen: *Placeo mihi in infirmitatibus meis.*

meis. O ihr Weltmenſchen! wie könnet ihr euch wohl einfallen laſſen, durch Spielen, Tanzen, Gaſtmahle, und andere Ergetzlichkeiten in den Himmel zu kommen? Es iſt eine unumſtößliche Wahrheit, daß man entweder in dieſem Leben weinen, oder in dem andern ewig ſeufzen müſſe: *Aut hic lugendum, aut æternum dolendum.*

Die erſte Wirkung des Kreuzes bey dem heiligen Paulus war, daß daſſelbe ſeinen vorhin ſtolzen und hochmüthigen Geiſt erdemüthiget hat: denn die Gnade des Kreuzes, indem ſie von der Demuth unzertrennlich iſt, und die Erniedrigung eines GOttes, der auf demſelben ſein Leben gelaſſen, benahmen ihm allen ehemaligen Stolz und allen vorigen Hochmuth. Paulus, der da von GOtt beſtimmet war, die ganze Welt zu lehren, kömmt zu den Ananias, um von demſelben unterrichtet zu werden: er nennet ſich den größten nnd fürnehmſten unter allen Sündern: es gedünket mich, er habe in dieſem Stande mit dem Propheten zu GOtt geſprochen: *Humiliaſti me ſicut vulneratum ſuperbum:*

Die zweyte Wirkung des Kreuzes an dem heiligen Paulus war, daß er eine Liebe und Begierde zu den Drangſalen bekommen hat. Er ſagte, er wolle ein Fluch werden für ſeine Brüder: er bitte GOtt täglich, ihn zu einem allgemeinen Schlachtopfer zu machen, um für alle ihre Sünden genug zu thun. Er rühmte ſich

daß er gegeißelt und geſteiniget worden, daß er Schiffbruch gelitten, daß er ſein Leben in Faſten, Strengheiten, Wachen, in Mühe und Arbeit, und in der Enthaltung zugebracht, und die Abtödtung JEſu Chriſti beſtändig und unabläßlich in ſeinem Leibe getragen: *Semper mortificationem JEſu Chriſti in corpore noſtro circumferentes.* O wie trefflich iſt Paulus bey ſo geſtalten Sachen im Stande geweſen, das Kreuz zu predigen! Er hat den Ruhm des Kreuzes ſo hoch gebracht, daß ſelbes nun an der Stirne der Königen und Kayſern glänzet, und da es vorhero die Schmach und Strafe der Miſſethäter geweſen, nunmehr als der Thron unſers göttlichen Erlöſers angebethet wird. Aber wenn der heilige Paulus ſeinem Meiſter in der Liebe zum Kreuze ſo genau nachgefolget, ſo hat er nicht minder nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti die heilige Kirche vollkommen geliebt.

Der dritte Theil.

Der heilige Apoſtel Paulus hat die Kirche geliebt, weil er dieſelbe geſchützet und errichtet hat.

Keinen größern Beweis ſeiner Liebe kann man nicht geben, als wenn man für dasjenige, was man liebet, ſtirbt. Der Sohn GOttes hat ſeine Kirche ſo heftig geliebet, daß er für die-

dieſelbe ſeine Seele dargegeben: *Dilexit eam, & poſuit animam ſuam pro ea.* Die Arbeiten, der Eifer, das Leiden und die Verfolgungen, welche der heilige Paulus der heiligen Kirche wegen ausgeſtanden, ſind ſo viele Beweiſe ſeiner Liebe gegen dieſelbe, aber ſein Tod und ſeine Marter machten die gänzliche Vollendung und den Hauptbeweis davon aus; die Milch, welche nach ſeiner Enthauptung an ſtatt des Bluts aus ſeinem Haupte gefloſſen, iſt ein herrliches Zeugniß ſeiner Unſchuld und der Inbrunſt ſeiner Liebe, die er zu der heiligen Kirche getragen hat. Aber ob ihm ſchon von dem Henker das Haupt abgeſchlagen worden, ob ſchon das Blut von allen Seiten abgefloſſen, ſo gedünket mich doch, daß ſeine Stimme in ſeinem Blute noch nicht erſtickt, ſondern daß er alle Diener der Kirche, und insgeſamt alle Chriſten zu ſeiner Liebe anmahne: es gedünket mich, er rufe allen Predigern des Evangeliums zu, daß ſie das Wort GOttes mit einer heiligen Dreuſtigkeit, ohne Furcht, ohne menſchliche Gefälligkeit, und ohne Verſtellung verkündigen ſollen: *Non enim dedit nobis Deus ſpiritum timoris; ſed virtutis, & dilectionis & ſobrietatis.* GOtt hat ſeinen geweihten Dienern, da er ſie zu dieſer erhabenen und ſchrecknißvollen Würde erhoben, in der ſie für die Seelen ihrer Brüder Rechenſchaft geben müſſen, keinen Geiſt der Furcht gegeben, ſondern er

er hat ihnen eben den Geiſt, der ein Geiſt der Stärke, der Liebe, und der Nüchternheit, mitgetheilet, um ihren Nächſten zu lieben und zum chriſtlichen Wandel anzuführen, und in der Mäßigkeit zu leben.

Sie müſſen ſich derowegen keineswegs ſchämen, die ſcharfe und harte Grundlehren des heiligen Evangeliums zu predigen: ſie müſſen ſich nicht fürchten die evangeliſche Grundſätze den Großen dieſer Welt vorzutragen: *Loquebar de teſtimoniis tuis in conſpectu regum, & non confundebar*; vor den Mächtigen werde ich, ohne mich zu fürchten oder zu ſchämen, deinen ewigen Wahrheiten Zeugniß geben. Die Diener des göttlichen Wortes, welche mit dem Geiſte GOttes, den ſie empfangen, ausgerüſtet ſind, müſſen ihre Stärke offenbar machen, wenn ſie die Wahrheit mit gleicher Herzhaftigkeit, mit gleichem Eifer, und mit gleichem Nachdrucke predigen: *Noli itaque erubeſcere teſtimonium Domini noſtri, ſed collabora Evangelio quod eſt ſecundum virtutem Dei.* Wenn nun etwan einer aus den Predigern hierinn ſein Amt außer Acht geſetzt, der erneure in ihm den Geiſt der Stärke, damit er hinführo nach dem Beyſpiele des heiligen Paulus das heilige Evangelium eifrig predige, und das Wort GOttes nicht verfälſche.

Sprüche der heiligen Schrift.

Obſecro itaque vos ego vinctus in Domino, ut digne ambuletis vocatione, qua vocati eſtis, cum omni humilitate & manſuetudine, cum patientia, ſupportantes invicem in charitate, ſolliciti ſervare unitatem ſpiritus in vinculo pacis, unum corpus, & unus ſpiritus, ſicut vocati eſtis in una ſpe vocationis veſtræ; unus Dominus: una fides, unum baptiſma. Epheſ. 4. v. 1-5.

In itineribus ſæpe, periculis fluminum, periculis latronum, periculis ex genere, periculis ex gentibus, periculis in civitate, periculis in ſolitudine, periculis in mari, periculis ex falſis fratribus, in labore & ærumna, in vigiliis multis, in fame & ſiti, in jejuniis multis, in frigore & nuditate. 2. Cor. 11. v. 26. 27.

Tempus breve eſt, reliquum eſt, ut qui habent uxores, tanquam non habentes ſint, & qui flent tanquam non flentes, & qui gaudent, tanquam non gaudentes, & qui emunt tanquam non poſſidentes, & qui

utuntur hoc mundo tanquam non utentes, præterit enim figura hujus mundi. 1. Cor. v. 29. 30. 31.

Ich bitte euch derowegen, ich Gefangener im HErrn, daß ihr würdiglich wandelt, wie ſichs dem Berufe gebühret, dadurch ihr beruſen ſeyd, mit aller Demuth und Sanftmuth, auch mit Gedult; einer übertrage den andern in der Liebe, und traget Sorge dafür, die Einigkeit des Geiſtes im Bande des Friedens zu unterhalten. Es iſt ein Leib, und ein Geiſt, wie ihr auch berufen ſeyd, in einer Hoffnung eures Berufs. Es iſt ein HErr, ein Glaube, eine Taufe. Epheſ. 4, 1 - 5.

Ich bin oft auf Reiſen geweſen, in Gefahr auf Waſſerſtröhmen; in Gefahr unter den Mördern; unter denen von meinem Geſchlechte; in Gefahr von den Heyden; in Gefahr in den Städten; in Gefahr in der Wüſte; in Gefahr auf dem Meere; in Gefahr unter falſchen Brüdern; in Arbeit und Bekümmerniß, in vielfältigem Wachen; in Hunger und Durſt; in viel Faſten, in Kälte und Blöße. 2. Cor. 11. v. 26. 27.

Die Zeit iſt kurz: So iſt nun übrig, daß diejenigen, die Weiber haben, ſeyen, als wenn ſie keine hätten. Und die da weinen, als weineten ſie nicht; und die ſich freuen, als freueten ſie ſich nicht: und die da kaufen, als beſäßen ſie es nicht; und die dieſer Welt brauchen, als brauchten ſie derſelben nicht; denn die Geſtalt dieſer Welt gehet vorüber. 1. Corinth. 7, 29. 30. 31.

Sprüche der heiligen Väter.

Occiſus eſt inimicus Chriſti, ut vivat diſcipulus Chriſti. Pſ. 44.

Paulus, qui in ipſa viſcera naſcentis Eccleſiæ tam ſingulariter, quam incomparabiliter graſſatus eſt, per ipſius Filii Dei vocem ad fidem adducitur, & pro tantis malis tantis bonis repletus eſt, ut vas electionis fieret ad portaudum nomen ejus coram gentibus & regibus, & filiis Iſrael; vas dignum, & cæleſtibus ferculis repletum, de quo & ſanus eſcam, & infirmus accipiat medicinam. S. Bern. tom. 1. p. 105.

Glo-

Glorioſa nobis ſolemnitas illuxit, quam præclari martyres martyrum duces, Apoſtolorum principes, morte clariſſima conſecrarunt: illi ſunt Petrus & Paulus duo magna luminaria, quos Deus in corpore Eccleſiæ ſuæ conſtituit, quaſi geminum lumen oculorum. S. Bern. ibid.

Quid illis potentius, dum fuerunt in terris, quorum alteri traduntur claves regni cælorum, alteri magiſterium Gentium? S. Bern. de SS. Petro & Paulo.

Saulus, der Feind JEſu Chriſti, wird zu Boden geworfen, auf daß Paulus, der Jünger JEſu Chriſti, wieder aufſtehen möge. *S. Aug. Pſ. 44.*

Paulus, der ſich bemühet, ſeine Wuth wider die Eingeweide der neuangehenden Kirche auf eine beſondere und unvergleichliche Art auszuüben, wird durch die Stimme des Sohnes GOttes ſelbſt gerufen, zum Glauben gebracht, und für die vielen Uebeln, die er unſerm Erlöſer und ſeinen Gliedern anthun wollen, mit Wohlthaten behäufet, ſo daß er gar ein auserwähltes Gefäß ward, um den

Namen JEſu Chriſti vor die Heyden, vor die Könige und vor die Kinder Iſrael zu tragen; ein würdiges und mit himmliſchen Gaben angefülltes Gefäß, aus welchem die Heilige ihre Nahrung, die Kranke aber die ihnen anſtändigen Arzneymittel empfangen. *S. Bern. tom. 1. p. 105.*

Es iſt uns heute eine glorreiche Feyerlichkeit erſchienen, welche die zween berühmte Märtyrer, die Häupter der Märtyrer, die Fürſten der Apoſtel, durch ihren ganz heiligen und glorwürdigen Tod auf uns gebracht haben: dieſe ſind der heilige Petrus und der heilige Paulus, zwey große Lichter der Wahrheit, die GOtt als ein paar Augenlichter in den Körper ſeiner Kirche geſetzt hat. *S. Bern. ibid.*

Was iſt mächtiger, als dieſe zween Apoſtel auf Erden geweſen; da dem einen die Schlüſſel des Himmelreichs gegeben, der andere aber zum Prediger und Lehrer der Heyden gemacht worden. *S. Bern. de SS. Petro & Paulo.*

An

An dem Feſte
der Ueberſetzung der Reliquien der heiligen
Jungfrau Agnes.
Die erſte Predigt.
Vorſpruch.

Infirma mundi elegit Deus, ut fortia confunderet. 1. Cor. 1. v. 27.

Was vor der Welt ſchwach iſt, das hat GOtt erwählt, auf daß er zu ſchanden mache, was ſtark iſt.

Eingang.

Wenn GOtt ſeine Macht zeigen will, iſt es keineswegs nöthig, daß er ſeinen Arm ſteif mache, und, ſo zu reden, ſeine Kräften zuſammen ſammle: er bedienet ſich oft der allerſchwächeſten Dinge, um die Allerſtärkſte zu ſchanden zu machen, wie der heilige Clemens von Alexandria ſagt: *Qui fortia virtute ſua pote-*

poterat deſtruere, infirma elegit, ut virtus in infirmitate videretur. GOtt hätte freylich durch ſeine Allmacht alle Tyrannen der Welt vernichten können: unterdeſſen hat er dieſelbe zu ſchanden zu machen ſchwache Werkzeuge erwählet, um ſeine Allmacht deſto ausnehmender zu zeigen. Zum Beweiſe deſſen ſtellen uns die heilige Väter die heilige Jungfrau Agnes vor, durch welche GOtt ſeine Macht gezeiget, und ſich der Schwachheit bedienet hat, um dasjenige, was in der Welt am allerſtärkſten war, zu beſiegen.

Abtheilung.

Ich werde euch die heilige Agnes voſtellen erſtens als eine getreue Jungfrau durch das Gelübde ihrer Jungfrauſchaft, zweytens als eine herzhafte Märtyrinn durch die Kraft ihres Glaubens.

Der erſte Theil.

Die heilige Agnes eine getreue Jungfrau durch das Gelübde ihrer Jungfrauſchaft.

Es ſcheinet, daß die Vereinigung des Leibes und der Seele die Quelle ihrer Uebeln ſeye: dieſes hat den heiligen Apoſtel veranlaßt ſein Elend zu beweinen, und als eine Wohlthat zu verlangen, von dieſer elenden Gefängniß ſeines Leibes erlediget und befreyet zu werden:

Infelix ego homo, quis me ſeparabit de corpore mortis hujus? Aber warum begehret dieſer Apoſtel ſo inſtändig von ſeinem Leibe entlediget zu werden? Darum, ſagt der heilige Auguſtinus, weil der Leib den Menſchen zum Böſen reizet, und denſelben wider GOtt und das Geſetz empöret. Job, der geduldigſte aus allen Menſchen, vergiſſet ſeine Schmerzen, und die Verfolgung ſeiner Feinde, um ſich bey GOtt ſelbſt zu beklagen, daß er ihn ſeinem Geſetze widerſpenſtig gemacht habe: *Quare poſuiſti me contrarium tibi?* HErr! warum haſt du zugelaſſen, daß ich ein Uebertreter deiner Gebothen geworden? Ich wünſchte aus ganzem Herzen, daß ich mit einer ſo ſchädlichen Neigung zum Böſen nicht wäre gebohren worden: *Pereat dies, in qua natus ſum.* Der elende Leib iſt es, welcher der Seele alle ihre ſchöne Eigenſchaften raubet, ihr ihre Freyheit benimmt, und ſie den Sinnen unterwirft; er hemmet die Erhabenheit ihrer Erkenntniſſen, bindet ſie an körperliche Bilder, und macht ſie ganz irdiſch und thieriſch.

Aber ſo ſchädlich auch die Vereinigung des Leibes mit der Seele zu ſeyn ſcheinet, ſo iſt ſie nichts deſtoweniger ſehr vortheilhaft. Denn obſchon der Leib das Werkzeug der Sünde iſt, ſo kann er doch auch das Werkzeug der Tugend ſeyn; und da er die Leidenſchaften wider uns erreget, giebt er uns zugleich Gelegenheit unſern

ſern Verdienſt und unſere Glorie zu vermehren, wenn wir nämlich über dieſe erregten Leidenſchaften Herr werden, und ſie überwinden, wie ſelbes auch in unſerer Freyheit ſtehet: *Sub te erit appetitus tuus, & tu dominaberis illius,* wie die heilige Schrift redet; der Leib, ſagt der Apoſtel, kann ein lebendiges, heiliges, und GOtt angenehmes Schlachtopfer ſeyn, beſonders wenn derſelbe durch die Jungfrauſchaft GOtt aufgeopfert und geſchlachtet wird. Darum ſagt der heilige Ambroſius, daß die Reinigkeit der Engel zwar glückſeliger, aber nicht ſo ſtark, noch ſo herzhaft ſey, als die Reinigkeit der Jungfrauen: *Illius caſtitas felicior, hujus fortior.*

Betrachtet den wunderbaren Sieg, welchen die heilige Agnes über ihren Leib erhalten, da ſie alle Marter und Peinen, ja den Tod ſelbſt beſieget hat, um JEſu Chriſto in der verlobten Jungfrauſchaft getreu zu verbleiben. Man führet ſie vor den Stadtvogt zu Rom, dieſer drohet, er wolle ſie nackend in ein Hurenhaus ſchleppen laſſen, wenn ſie den Bräutigam, dem ſie ſich verlobet, nicht verläugne. O erſchröckliche Pein für eine reine Jungfrau! In was Furcht und Verzweiflung hätte nicht ihre Schaamhaftigkeit gerathen können? O mein GOtt! warum benimmſt du ihr nicht vielmehr das Leben, als daß du zuläßt, daß ſie einer ſolchen Schande ausgeſetzet werde? Die grauſamſte Peinen würden ihr gering vorkommen,

wenn ſie dadurch von dieſer Schmach könnte befreyet werden.

Der Bräutigam in den hohen Liedern, da er alle diejenigen von ſeiner Braut abtreiben wollte, welche der Reinigkeit ihres Herzens ſchaden konnten, ſagt, er müſſe allen gefährlichen Zufällen zuvor kommen, die ihr aufſtoſſen könnten: *Soror noſtra parva eſt, & ubera non habet: quid faciemus sorori noſtræ in die, quando alloquenda eſt?* Dieſer göttliche Bräutigam hat nicht mindere Vorſicht gehabt, der Gefahr zuvor zu kommen, welcher die Schaamhaftigkeit der heiligen Agnes blos geſtellt werden ſollte; er ließ ihre Haare dergeſtallt wachſen, daß dadurch ihr Leib vor den unkeuſchen Augen bedecket worden; er wurde in dieſem Augenblicke ihr Beſchützer und ihre Stärke; er ließ einen Engel vom Himmel herab kommen, der mit einem feurigen Schwerte alle diejenigen abgetrieben und vertilget, die ſo kühn waren, etwas wider ihre Reinigkeit zu unternehmen. Alſo ſchützet GOtt ſeine Diener; alſo weis er die Bräute JEſu Chriſti zu bewahren. Nur allein die Jungfrauen werden ſich bey der Hochzeit, da er der Bräutigam iſt, einfinden, ſagt der heilige Ambroſius: *Quæ virginitatem Deo vovent, pertinent ad illas nuptias, in quibus Chriſtus eſt ſponſus.*

Aber man mag in unſerm Jahrhunderte immer das Beyſpiel der heiligen Angnes vorſtellen; man mag immer ſagen, daß unſere Leiber

Leiber lebendige Tempel des heiligen Geiſtes, und ein Thron dieſes göttlichen Bräutigams ſeyn, ſo ergiebt man ſich doch der Ausgelaſſenheit, der Unlauterkeit, und dem unordentlichen Leben; man liebet deſſen ungeachtet die Geſchöpfe zu größtem Nachtheile der Liebe des Schöpfers. Ihr könnet unmöglich keuſch ſeyn, ſagt Tertullianus, ſo lang ihr durch eure Schönheit andern zu gefallen ſuchet: *Non de integra conſcientia venit ſtudium placendi per decorem, quem naturaliter imitatorem libidinis ſcimus.* Ihr beklaget euch, daß derley Eingezogenheit allzu ſtreng, und dieſe erfoderte Sittſamkeit allzu hart ſey, daß die Schwachheit unſers Fleiſches die Jungfrauſchaft allzu beſchwerlich mache, und daß es faſt unmöglich ſey, dieſelbe in dieſem Jahrhunderte zu erhalten; aber habt ihr, wie eine heilige Agnes, bis zur Vergießung eures Bluts geſtritten? *Nondum usque ad ſanguinem reſtitiſtis.* Wollet ihr, nach ihrem Beyſpiele, vielmehr die Marter ausſtehen, wie ſie gethan, als eurer Jungfrauſchaft verluſtig werden? *Hæc inter cruentas carnificum impavida manus*, ſagt der heilige Ambroſius, *hæc ſtridentium gravibus immobilis tractibus catenarum, nunc furentis mucroni militis totum offerre corpus, mori adhuc neſcia, ſed parata, vel ſi ad aras invita raperetur, tendere Chriſto inter ignes manus, atque in ipſis ſacrilegis focis trophæum Domini ſignare victoris.*

Der heilige Ambroſius ſagt, daß ſie JEſu Chriſto getreu verblieben, auch da ihr Fleiſch von den Henkersknechten zerfetzet worden, um ihre Standhaftigkeit wankend zu machen; Ketten und Bande haben ſie niemal von ihrer Treue wegbringen können; bald both ſie ihren Leib dem Schwerte eines wüthenden Soldaten dar, und ob ſie ſchon noch nicht wußte, ob ſie unter den Grauſamkeiten, die ihr angethan wurden, ihr Leben laſſen werde, ſo bereitete ſie ſich doch dazu, damit ihre Treue gegen ihren Bräutigam ſieghaft werde: wenn man ſie wider ihren Willen zu den Altären der Götzen führte, um allda verbrannt zu werden, ſo hub ſie mitten unter den gottsräuberiſchen Flammen ihre Hände zu JEſu Chriſto auf, und errichtete der Liebe GOttes in ihrem Herzen ein Siegszeichen.

Der zweyte Theil.

Die heilige Agnes eine herzhafte Märtyrinn, durch die Kraft ihres Glaubens.

Ein jeder Chriſt iſt verbunden, bey erheiſchender Gelegenheit GOtt eine Probe ſeiner Treue abzulegen; ein jeder Chriſt iſt verbunden, in ſeinem Leben der Reinigkeit, und in ſeinen Werken der Einfalt befliſſen zu ſeyn; ein jeder Chriſt muß bereit ſeyn, um der Bekenntniß des Namens GOttes willen ſein Leben darzugeben; dieſes bedeuten jene Worte

des

des heiligen Geiſtes: *Tres ſunt qui teſtimonium dant in terra, Spiritus, aqua, & ſanguis.* Wir haben geſehen, was für einen Beweis unſere Heilige GOtt von einer unverletzlichen Reinigkeit, und einer ganz chriſtlichen Einfalt gegeben, die ſie zu einem der Bewunderung aller Heiligen würdigen Schauſpiel gemacht; laßt uns nun auch ſehen, was ſie ihm für einen Beweis der heldenmäßigſten Treue, durch die Vergießung ihres Bluts, gegeben, da ſie ihren Leib der Grauſamkeit der Henkersknechten, und dem Tode mit einem unerſchrockenen Muthe überliefert.

Der Glaube macht uns eigentlich ſtark, und nur dieſe Tugend allein iſt fähig, uns Herz und Muth zu geben. Daher kömmt, daß der große Apoſtel, da er einen chriſtlichen Soldaten beſchreibet, demſelben den Glauben zu ſeinen Schild giebt, mit dem er im Stande iſt, alle feindliche Pfeile und Streiche aufzunehmen, und ſie durch ſeinen Widerſtand kraftlos zu machen. Der Glaube, ſagt der heil. Auguſtinus, hat eine ſo erſtaunliche Stärke und Kraft, daß der Menſch mit einem kleinen Theile dieſer wunderbaren Tugend fähig iſt, die ganze Natur umzukehren. Wir bedarfen keiner andern Probe dieſer ſchönen Wahrheit, als das Beyſpiel der heiligen Jungfrau Agnes, welche in dem dreyzehnten Jahre ihres Alters, der Zärtlichkeit und Schwachheit ihres Geſchlechts ungeachtet, die ſchwerſten und größten

 Peinen

Peinen ertragen und überwunden hat. Der römiſche Stadtvogt, der ſie der Unreinigkeit übergeben laſſen, über dem Verluſte ſeines Sohnes aber, der bey dem abſcheulichen Beginnen, das er gegen die Schaamhaftigkeit der heiligen Agnes vornehmen wollte, zu ihren Füßen tod niederfiel, in Verzweiflung gerieth, ließ ein großes Feuer anzünden, um ſie in dasſelbe zu werfen.

Iſt es wohl möglich, daß ein dreyzehnjähriges Jungfräulein einer ſo erſchröcklichen Pein widerſtehe? Aber ſeyd unſerer Heiligen wegen nur ohne Sorge, meine Chriſten, ihr von dem Feuer der Liebe ganz belebter Glaube giebt ihr einen ſolchen Muth, daß ſie die Marter, die man ſie ausſtehen laſſen wollte, nicht nur mit einer großmüthigen Unerſchrockenheit, ſondern über dieß noch mit einer dringenden Liebe angenommen hat. Sie wird endlich in einen brennenden Scheiterhaufen geworfen. Was für ein Mitleiden verdienet nicht ein ſo klägliches Schauſpiel? Aber die göttliche Vorſicht, die ſchon ſo große Sorge für ſie getragen hatte, beſchützte ſie auch in dieſer äußerſten Noth, und trieb die Flammen von ihr zurück, die ihrer zu ſchonen ſchienten, da ſie ſich nicht getrauten, den mindeſten Theil ihres Leibes zu berühren.

Da Tertullianus der Verehrung der falſchen Götter ſpottet, und die Hoheit des chriſtlichen Namens und die Vortrefflichkeit der

Marter zeigen will, bemerket er, daß es ſo wohl unter den Chriſten, als unter den Heyden Gottmenſchen gebe, zufolg jener Worte des Propheten: *Ego dixi, Dii iſtis.* Ehe die Abgötter ihre Götzenbilder verehret und angebethet, haben ſie dieſelbe zuvor durch das Schwert und durch das Feuer eingeweihet, und gleichſam zu Göttern gemacht. Eben dieſes, ſagt er, thun ſie in Betreff der Chriſten: denn indem ſie dieſelbe mit Feuer und Schwert peinigen, befördern ſie ihre Glorie, und machen ſie auch wider ihren Willen zu Götter. Darum ſprachen die heilige Märtyrer mitten in ihren Peinen mit einem bewundernswürdigen Muthe ſpottweiſe zu ihren Peinigern, und zu den Henkersknechten: *Nobis, qui propter Deos veſtros plectimur, ſolum privilegium eſſe poteſt, ut eadem ipſi patiantur ut fiant.* O ihr arme und blinde Menſchen! da ihr uns zu den Flammen verurtheilet, und ein Feuer anzünden laſſet, damit wir durch daſſelbe zu Aſchen verzehret werden, wiſſet ihr wohl, daß ihr mit uns, wie mit euren Göttern verfahret, die ihr eben durch das Feuer führet, ehe ſie der Gegenſtand eurer Anbethung werden. Eben dieſes hat die heilige Agnes mitten in den Flammen ganz billig ſagen, und ſich gegen den römiſchen Stadtvogt rühmen können, daß er auch wider ſeinen Willen ſie wie eine Gottheit behandle und darzu mache.

Es hat aber GOtt nicht nur zu ihrer Beſchü-

ſchützung Zeichen und Wunder gewirket, da er ihr einen Engel zu ihrem Beſchützer gab, und ſie vor der Gewalt der Flammen bewahrte; ſonder er belohnte auch den Glauben und den Eifer unſrer Heiligen damit, daß er auch ihr die Gabe Zeichen und Wunder zu wirken mittheilte. Es iſt bekannt, daß ſie dem Sohne des Stadtvogts, der ihre Ehre angetaſtet, von den Todten wieder zum Leben erwecket; daß ſie mitten unter den Peinen ſo erſtaunliche Wunderwerke gewirket, daß das Volk von der Wahrheit ihrer Religion dadurch überzeuget, die Hoheit und Allmacht jenes großen GOttes, den unſere Heilige anbethete, öffentlich bekennet hat. Sie hat aber nicht nur in ihrem Leben Wunder gewirket, ſie ſetzt dieſelbe auch nach ihrem Tode fort. Die Weltbezwinger werden in dem Grabe zu nichte, und verliehren in demſelben alle ihre Herrlichkeit, weil ſie keine Macht mehr haben etwas ruhmwürdiges zu verrichten. Nicht alſo iſt es mit der heiligen Agnes in ihrem Grabe beſchaffen, wie ihr Leben, alſo iſt auch ihr Tod koſtbar. Die von einer grauſamen Krankheit geplagte Tochter Conſtantins des Großen, deren Anblick einen Grauſen verurſachte, hat ſich vor dem Grabe unſrer Heiligen niedergeworfen, und daſelbſt eine vollkommene Geſundheit erlanget. Was für eine Ehre, und was für ein Ruhm iſt es, wenn man die Großen und Mächtigen dieſer Erden ſiehet, wie ſie dahin kommen ihre Hülfe anzu-

flehen,

flehen, und den Troſt, den ſie verlangt, daſelbſt bekommen! Was für Anmerkungen könnte ich darüber in meiner Rede machen! Wie? ſollte wohl jener Freygeiſt noch ferner ſagen, daß es unmöglich ſey, die Gebothe GOttes zu halten? Sind nicht ſelbe von unzählbaren Heiligen auf das vollkommenſte beobachtet worden? Kann ſich denn jener Zärtling zur Leibeskaſteyung nicht entſchließen, da auch hohe Standesperſonen, zarte und wohl begüterte Menſchen, derer Vermögen und Stand die Ausgelaſſenheiten, wenn ſie ſich denſelben hätten ergeben wollen, gewiſſermaßen zu rechtfertigen geſchienen hätten, ihr Leben in ſtrengen Bußwerken zubringen? *Tu ne delicatior es illo ſenatore?* Biſt du zärtlicher als jener hochangeſehene Mann und Rathsherr? *Fœminæ potuerunt, & tu non potes?* Eine dreyzehnjährige Jungfrau hat ihren Leidenſchaften Widerſtand gethan, und ſie überwunden, und du bemüheſt dich nicht, deinem unordentlichen Leben, und deinen ungebundenen Sitten den Krieg anzukündigen? Da Tertullianus die ausgelaſſene Sünder zu ſchanden zu machen ſuchet, ſagt er, daß ihnen GOtt Menſchen von allerhand Alter, Stand und Geſchlecht, am letzten Gerichte zu ihrer Verdammniß vorſtellen werde. Gebe GOtt, daß wir, um dieſem erſchrecklichen Urtheile vorzukommen, der heil. Agnes wahrhaftig nachfolgen. Du, o heilige Jungfrau und Märtyrinn, erlange uns die hiezu nöthige Gnade.

An

An dem Feſte der Ueberſetzung der Reliquien der heiligen Jungfrau Agnes.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Dilexit multum. Luc. 7. v. 47.

Sie hat viel geliebt.

Eingang.

Was der Heiland zum Lobe der allerheiligſten aus allen Büßerinnen geſprochen, das ſage ich auch von der großen heiligen Jungfrau Agnes. Man kann mit Wahrheit ſagen, daß nach dem Blutbade, welches Herodes wider die unſchuldige Kindlein angerichtet, kein reineres Blut ſey vergoſſen worden, als das Blut, welches die heilige Kirche in unſerer Heiligen aufopfern ſieht. Sie iſt eine Blume, die in ihrem blühenden Alter abgebrochen worden; ſie iſt ein Bächlein, deſſen Quelle mit dem großen

großen Weltmeere vereinbaret; ſie iſt ein Stern, auf deſſen Aufgang der Niedergang ſo hurtig erfolget, daß er keiner Verdunklung hat unterworfen ſeyn können. Aber da uns ihre Jugend ihrer Unſchuld verſichert, ſo lehret uns anbey ihre Standhaftigkeit, daß ſie auf eine ſo ruhmwürdige Art die Stärke mit der Schwachheit zu verbinden gewußt hat, daß ſie auch den größten Märtyrern an Herzhaftigkeit nichts nachgegeben hat. Man darf ſich aber hierüber nicht verwundern, wenn man betrachtet, daß ſie ihre Stärke und Großmüthigkeit von der Liebe JEſu Chriſti des Bräutigams aller Jungfrauen, dem ſie ſich von zarter Kindheit an verlobet, überkommen hat. *Dilexit multum.*

Abtheilung.

Sie hat viel geliebt, weil ſie erſtens wegen GOtt viel gethan, und zweytens wegen GOtt viel gelitten hat. Hierinn wird die gegenwärtige Lobrede der heil. Agnes beſtehen.

Der erſte Theil.

Die H. Agnes hat wegen GOtt viel gethan.

Sehet, meine Brüder, ſagt der heilige Johannes in ſeinem erſten Sendſchreiben, und, wenn ihr könnet, ſo begreifet, faſſet und erforſchet es, was für eine übermäßige Liebe GOtt

GOtt zu uns trage, da er geſtattet, daß wir nicht allein ſeine Kinder genennet werden, ſondern will, daß wirs in der That ſeyn: *Non ſolum nominemur, ſed ſimus.* Aber da ein Chriſt in eine ſchwere Sünde verfället, verlieret er dieſen herrlichen Titel; ſo bald er die heiligmachende Gnade, die er in der heiligen Taufe empfangen, verlohren, iſt er nicht mehr ein Kind GOttes, ſondern ein Kind ſeines Zorns, und ein Gegenſtand ſeiner Rache. Er trägt zwar das unauslöſchliche Zeichen eines Chriſtens aller Orten an ſich; aber ſo bald er ein Uebertreter des göttlichen Geſetzes iſt, kann er ſich nicht mehr rühmen, daß er ein Kind GOttes ſey. Wer kann wohl aus uns verſichert ſeyn, daß er ſich in dem Stande der Gnade befinde, indem wir gar wohl wiſſen, daß wir geſündiget, und folgſam die Gnade verlohren haben? Wie können wir wohl verſichert ſeyn, daß wir dieſelbe wiederum erlanget haben, und wie können wir dieſes wiſſen? Der heilige Paulus giebt uns deſſen ein unfehlbares Zeichen: *Filii qui in Spiritu Dei;* diejenigen ſind Kinder GOttes, die ſich von ſeinem Geiſte führen laſſen, die ein Herz voll Liebe haben, ein brünſtiges und von der göttlichen Liebe belebtes Herz; die ein Herz haben, in dem nichts als die Liebe zu GOtt Platz und Raum hat.

Die heilige Agnes giebt uns von dieſer reinen Liebe, von dieſer heiligen und unverletzlichen Liebe ein ſchönes Beyſpiel, welche niemal etwas

etwas anders geſucht, als GOtt dem Allerhöchſten allein zu gefallen; ſie überlegte daher, in welchem von den zweenen Ständen, die die Kirche theilen, nämlich dem ehelichen und jungfräulichen, ſie ihrem GOtt beſſer gefallen werde: nachdem ſie aber betrachtet, daß JEſus Chriſtus der Bräutigam der Jungfrauen, folglich die Jungfrauſchaft den Rang vor dem ehelichen Stande habe, und ſie GOtt mehr gefallen werde, wenn ſie eine Jungfrau bliebe, ſo ſtund ſie nicht weiter an, dieſen Stand zu erwählen. Man trug ihr eine der vortheilhafteſten Heurathen in Rom an, einen Bräutigam, der edel, reich und von einem mächtigen Geſchlechte war; aber unſere Heilige iſt ſo weit entfernet ihn anzunehmen, daß ſie von einer heiligen Eiferſucht gereizet, verlangte, daß ihr Leib geſtraft werde, weil er außer GOtt auch andern gefallen: ſie hat ſich einen ſo hohen und großen Begriff von ihrem GOtt gemacht, daß ihr alles in den Geſchöpfen misfiel, wenn ſie ihre Liebe theilen wollten. Dieſer Begriff kam ihr auch ſo ſchön vor, daß darob alle Schönheiten der Erde in ihrem Gemüthe verſchwanden, ſie konnte darinnen keine andere leiden, denn die Liebe GOttes dämpfte in ihr alle Wollüſte; die Stärke dieſer Liebe war es, welche die Herrſchaft dieſer ſo gefährlichen Leidenſchaft in ihrem Herzen gänzlich auslöſchte; ſie that alles, um nur ihrem GOtt zu gefallen;

ſie hat alſo wegen GOtt viel gethan, weil ſie viel geliebt.

Wo findet man bey den meiſten Chriſten eine ſolche Liebe? Was thun ſie wohl, um der Liebe der heiligen Agnes nahe zu kommen, und ihr nachzufolgen? Ach! ſie ſuchen nicht allein nicht ſich durch das Feuer der Liebe GOttes immer mehr und mehr zu heiligen, ſondern ſind vielmehr bedacht, ihren böſen Neigungen alles, wornach dieſelbe gelüſtet, zu geſtatten, und die Liebe GOttes fahren zu laſſen. Menſchliches Herz, ich würde mit dir ein großes Mitleiden tragen, wenn du der Liebe GOttes nicht fähig wäreſt; weil dir aber GOtt dieſes ſchöne Vorrecht geben, ihn lieben zu können, ſo kann es dir nicht anderſt als zur größten Schande gereichen, wenn du einen ſo herrlichen Vortheil aus Händen läſſeſt. Ihr aber, o unglückſelige Chriſten, die ihr nur an fleiſchlicher Liebe ein Belieben traget, die ihr euer Herz nur mit irdiſchen und unnützen Dingen anfüllet, befindet euch in einer großen Unordnung, weil ihr nach dem Beyſpiele unſrer Heiligen dasjenige nicht ſuchet, was eurem Herzen eigentlich gehöret. Ich werde euch nun zeigen, mit was für verächtlichen Augen ſie alles Irdiſche angeſehen, und was ſie gelitten habe, um ihre vollkommene Liebe gegen GOtt in der That zu beweiſen.

Der

Der zweyte Theil.

Die heilige Agnes hat wegen GOtt viel gelitten.

Gehet hin, ſprach JEſus Chriſtus zu ſeinen Apoſteln, und verkündiget mein Evangelium in der ganzen Welt. Da es darauf ankömmt, daß ihr zu den Völkern reden, und ihnen meine Lehre vortragen ſollet, ſo bedenket euch nicht viel, was ihr ſagen ſollet; fürchtet euch auch nicht, als ob ihr der eiteln Wiſſenſchaft der Weiſen dieſer Welt nicht gewachſen ſeyn werdet, oder daß ihr die Fragen, die man an euch thun wird, nicht werdet beantworten können; denn in jenem Augenblicke, da ihr mein Evangelium verkündigen werdet, wird euer Verſtand erleuchtet werden: *Dabitur enim vobis in illa hora quid loquamini:* Ich werde euch den Geiſt der Stärke und der Wahrheit geben, um allen Irrthum zu ſchanden zu machen, und die hartnäckigſte Gemüther zu überwinden. Die Jünger haben ihren göttlichen HErrn und Meiſter gehorſamet, und allenthalben ſein göttliches Wort verkündiget; aber da ſie einige Widerſpenſtige in den Städten gefunden, die ihnen kein Gehör gegeben, und ihnen die Thore verſchloſſen hatten; ſo haben ſie ſich hierüber bey JEſu Chriſto beklagt: dieſer gab ihnen zur Antwort: Die Zeit zu wirken iſt nun vergangen, ich werde

gar bald für eben diejenige Menſchen, die von ihrem Heile nicht wollen unterrichtet werden, auf einem ſchmählichen Kreuze ſterben. Ihr aber meine Jüngrr, ihr müſſet meinen Charakter an euch nehmen und mir durchaus nachfolgen; ihr müſſet hingehen wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Ihr werdet freylich viel zu leiden haben; aber ich will euch den Geiſt der Geduld ertheilen, durch deſſen Beyſtand ihr alles aus Liebe und zur Ehre GOttes mit Freuden erdulden werdet. Ich ſelbſt, meine Apoſtel, werde mit den Waffen der Geduld die Welt überwinden; ich ſelbſt werde alle Verſpottungen, alle Schmach, alle Schmerzen, mit einem Worte, alles Uebel ausſtehen, ſo immer die raſende Wuth der Sünder wider mich erdenken kann.

Es iſt alſo die Geduld, welche alle Peinen, die man aus Antrieb der Liebe leidet, krönet. Wenn man derowegen von der Liebe aus der Geduld urtheilen muß, was für eine große Liebe GOttes hat nicht die heilige Agnes bezeiget? Der römiſche Stadtvogt, deſſen Sohne ſie die eheliche Bindniß abgeſchlagen, ſagte zu ihr, wenn du ſchon deine Jungfrauſchaft verlobet haſt, ſo mußt du doch entweder eine veſtaliſche Jungfrau werden, oder dich verehelichen. Aber unſere Heilige antwortete ihm unerſchrocken, daß ſie ihren einmal erwählten himmliſchen Bräutigam, dem ſie ihre Jungfrauſchaft verlobt, um alle Schätze der Welt

nicht

nicht vertauſchen werde. Der Tyrann, wie er vernahm, daß ſie eine Chriſtinn ſey, ward hierob erbittert, und ließ ſie auf verſchiedene Weiſe peinigen, um ihrer Jugend einen Schrecken einzujagen. Da er aber ſahe, daß ſie alles mit einer mehr als heldenmäßigen Standhaftigkeit ausſtund, ſo entſchloß er ſich, ſchmeichelnder Liebkoſungen ſich zu bedienen, um ſie zu bewegen, und ihren Sinn an ſich zu ziehen. Allein ſo ſtandhaft ſie im Leiden iſt, ſo iſt ſie doch zu den Reizungen der Wolluſt, dazu er ſie zu verführen ſich bemühet, noch viel unempfindlicher. Endlich nahm die Verzweiflung und die Wuth das Herz des Tyrannen ganz ein; er läßt dahero einen Scheiterhaufen für unſere Heilige zurecht machen, und ſie in demſelben die Strenge und Schmerzeu des Feuers erfahren: wie er aber ſahe, daß GOtt ſie in demſelben vor aller Beſchädigung bewahrte, ließ er ihr alle erdenkliche Marter anthun, die unſere Heilige an allen Theilen ihres Leibes litte. Ihre Geduld in den Peinen war ſo groß, daß jedermann, der ſie ſahe und davon hörte, darüber erſtaunte; alle Geſchichtſchreiber ihrer Zeit ſind ihre Lobredner geworden, und haben ſich bemühet ihren Ruhm zu verewigen. Endlich ſättigte der durch ihre Geduld überwnndene Tyrann ſeine Wuth und Grauſamkeit damit, daß er das Haupt unſrer Heiligen durch das Schwert eines Scharfrichters abſchlagen ließ.

O ein der Bewunderung der Engel würdiges Schauſpiel! Gehe nun hin, ſchöne Seele, um dich mit GOtt zu vereinigen; deine Liebe wird belohnet; du wirſt gekrönet als eine Jungfrau, wegen deiner Reinigkeit; als ein Cherubin, wegen deiner Erleuchtung; als ein Seraphin, wegen deiner Liebe; du wirſt eine herrlichere Krone bekommen, als die Engel haben: denn du haſt den Vorzug vor dieſen ſeligen Geiſtern, daß du wegen GOtt gethan, was ſie nicht thun können, indem du zur Ehre deines Meiſters dein Blut vergoſſen, und dein Leben dargegeben haſt. Der heilige Ambroſius redet in ſeiner Lobrede, die er unſrer Heiligen gehalten, die Chriſten an, und ſpricht: Dieſe fürtreffliche Jungfrau hat den heydniſchen Richtern und den Henkersknechten Widerſtand gethan, um ihren Glauben zu erhalten, und GOtt dem Allerhöchſten eine Probe von der Treue ihrer Liebe zu geben. Wo ſind aber anitzo jene Chriſten, die ihr, will nicht ſagen in Erduldung der grauſamſten Peinen, nachfolgen, angeſehen wir dermalen keine Tyrannen mehr zu fürchten haben, ſondern welche, nach ihrem Beyſpiele, Beweiſe eines von der Liebe belebten Glaubens geben? Ach! ein geringer Antrieb des Geizes, der Rache, oder einer andern böſen Leidenſchaft bringt uns dahin, daß wir die Treue verletzen, welche wir GOtt dem Allerhöchſten ſchuldig ſind. Iſt dieß die Liebe

eines Chriſten, die, wie Tertullianus ſagt, weder von Feuer noch von Schwert, weder von Rädern noch von Galgen beweget werden ſolle? Wo iſt nun jene Geduld in den Widerwärtigkeiten dieſes Lebens, welche die heilige Agnes mitten in den grauſamſten Peinen ausgeübet hat? Bey dem geringſten Stichworte, bey der geringſten Drangſal gebricht es uns an der Geduld. Laſſet uns, meine Chriſten, der heiligen Agnes in ihrer Liebe nachfolgen, ſo werden wir, unſrer Schwachheit ungeachtet, ſtark werden. Die Liebe iſt das Kennzeichen der Kinder GOttes: von dieſer Wahrheit überzeuget wollen wir aus allen Kräften dahin trachten, daß die Liebe ohne Unterlaß in uns vermehret werde, wie der Apoſtel ſagt: *Ut abundet magis ac magis charitas veſtra.* Hierdurch werden wir alle unſre Schwachheit überwinden: dieß iſt das einzige Mittel, uns zur himmliſchen Glorie zu erheben.

An dem Feſte
der Ueberſetzung der Reliquen
der heiligen
Jungfrau Agnes.
Die dritte Predigt.
Vorſpruch.

Scio quod Redemtor meus vivit, & in carne mea videbo Deum Salvatorem meum. Job. 19. v. 25.]

Ich weis, daß mein Erlöſer lebet, und ich werde in meinem Fleiſche meinen GOtt ſehen.

Eingang.

Die vortreffliche Heilige, welche wir heute der Wunderwercken wegen, die ihre Reliquien wircken, verehren, hat gar wohl mit dem Job, dem ſie durch eine ganz außerordentliche Geduld gleichte, ſagen können, daß ſie

gänz-

gänzlich überzeugt ſey, daß der Erlöſer unſerer Seelen lebe, und daß ſie alſo, wenn ſie der Bekenntniß ihres Glaubens wegen die unglaublichſten Marter und den härteſten Tod ausgeſtanden, glorreich wieder auferſtehen; ein Geiſt des Lebens ihr Fleiſch noch beleben; ſie in dieſem Stande die Herrlichkeit des auferſtandenen JEſus ſehen, und ihr Leib der Verweſung nicht mehr unterworfen ſeyn werde. Aber GOtt hat die allgemeine Auferſtehung nicht erwartet, um dem Leibe der heiligen Agnes eine glorreiche Unſterblichkeit zu verleihen; er will, daß eben dieſer Leib, den unſre Heilige ſo ſehr kaſteyet, und den ſie ſeiner Ehre wegen ſo vielen Martern ausgeſetzt, den Vorzug habe Wunder zu wirken, und daß die Reliquien der heiligen Agnes koſtbar ſeyn in der Welt, um ein geheimer und zuverläßiger Beweis zu ſeyn, daß ſie dereinſten mit ihrem Geiſte wieder vereiniget werden ſollen.

Abtheilung.

Die Reliquien der heiligen Agnes ſind erſtens koſtbar, indem wir an denſelben eine Hülfe gegen alle unſere Schwachheiten finden. Sie ſind zweytens koſtbar, weil wir von denſelben erlernen die Verweſung des Grabs zu beſiegen,

Der erſte Theil.

Die Reliquien der heiligen Agnes ſind koſtbar, indem wir an denſelben eine Hülfe gegen alle unſre Schwachheiten finden.

GOtt war gegen die Menſchen dergeſtalt barmherzig, daß er nicht allein für die Juden, ſondern auch für alle Völker der Erde ſein Blut hat vergießen wollen. Seit dem der Sohn GOttes von dem Himmel herab geſtiegen, hat er ſich ſo liebreich bewieſen, daß er jeder Schwachheit und Kranckheit ein Hülfsmittel verſchaffet hat. Er hat uns anbey allenthalben Mittel des Heils vorgeſtellt, und er thut deßwegen alles; er brauchte hiezu die Beyſpiele der Heiligen, ja auch ihre Reliquien: er will, ſagt der heilige Ambroſius, daß wir uns zu den Todten begeben, auf daß wir uns heilig machen: denn ihre Kraft, ſagt eben dieſer Kirchenlehrer, erſtrecket ſich nicht allein auf alle Schwachheiten des Leibes, ſondern auch auf alle Krankheiten der Seele: da werden wir Erleichterungsmittel finden, uns von der Welt los zu machen: da werden wir Stärke bekommen, um unſere Schwachheit zu beſiegen: da werden wir Muth und Gelaſſenheit erlangen, alle Drangſalen zu übertragen. Denn wie ſollte wohl ein Hoffärtiger dieſe Ueberbleibſel der menſchlichen Gebrechlichkeit erſehen, und ſeines Hochmuths wegen nicht ſchaamroth werden?

Wie ſollte ein Geiziger den vergänglichen Gütern mit einer unerſättlichen Begierde und mit einem ſolchen Eigenſinne noch ferner nachhängen, da er ſiehet, wie herrlich jene belohnet worden, welche denſelben abgeſagt haben?

Kann man ſich wohl dem Grabe der heiligen Agnes nähern, ohne von ſolchen Geſinnungen erfüllet zu werden? Man müßte ſehr unglaubig, oder recht unempfindlich ſeyn, wenn man bey demſelben nicht gerühret würde. Ja, ja, meine Chriſten, in allen Beſchwerden, die euch auf dem Wege des Heils vorfallen, kommet zu dieſen heiligen Reliquien in allen euren Drangſalen, in allen Anliegenheiten des Leibes: denn ſie ſind heilſam, und GOtt bezeiget bey ſelben ſeine Barmherzigkeit. Wie viele haben dieſes nicht ſchon in der That erfahren? Wie viele haben nicht allda Troſt in ihren Trübſalen, Stärke in ihren Uebeln, ja gar die Geſundheit in ihren Krankheiten gefunden? Wie viele haben nicht vor dieſen heiligen Reliquien dem Hochmuthe, der Wolluſt und der Welt abgeſagt? Wollet ihr mit Sicherheit ſtreiten, und den Sieg in jenem innerlichen Kriege, der ſo lange währen wird als euer Leben, erfechten? Habet ohne Unterlaß die koſtbaren Gebeine unſrer Heiligen vor Augen; kommet und werfet euch vor ihrem Grabe nieder, da werdet ihr Waffen finden, um eure Feinde zu überwinden; da habt ihr eine ſichere Freyſtatte wider die Wuth derſelben. Ich weis gar wohl,

daß

daß alle Macht von GOtt, und nicht von der Kraft dieſer Gebeine kommt: *auxilium a Domino*; und man ſich in acht nehmen muß, daß man nicht in dieſen Irrthum falle zu glauben, daß dieſe Verehrung nichts anders zum Gegenſtande habe, als dieſe Reliquien; indem es die Allmacht GOttes iſt, welche durch dieſe Gebeine wirket, alſo will ich dieſelbe auch ehren, ſchließt der heilige Hieronymus, ich ehre dieſen Leib, weil GOtt denſelben geehret hat, und noch ehret: meine Verehrung iſt nicht blos auf dieſe fleiſchloſe Gebeine, ſondern auf den Geiſt GOttes, der ſelbe erhält, gerichtet. Nicht von den Bergen, ſagt der Prophet, erwarte ich meine Hülfe, *levavi oculos meos in montes*, ſondern von der Allmacht GOttes: *auxilium a Domino.* Die heilige Agnes iſt eine geliebte Braut GOttes; aber meine Verehrung hat nicht ſie zum Gegenſtande, ſondern die Allmacht GOttes, welche ihre Gebeine belebet, und ſo fürtreffliche Mittel wider alle Schwachheiten des Leibes und der Seele in denſelben verſchloſſen hat.

Der zweyte Theil.

Die Reliquien der heiligen Agnes ſind koſtbar, weil wir von denſelben erlernen die Verweſung des Grabs zu beſiegen.

Wenn wir uns den Gräbern der Heiligen nähern, um derſelben heilige Reliquien

zu verehren, ſo iſt es kein ſträflicher und aberglaubiſcher Dienſt, wie der Heyden ihrer, den ſie ihren Götzen leiſteten, welcher nichts anders als die Ueberbleibſel der Unlauterkeit und der Eitelkeit zum Gegenſtande gehabt. was wir ehren, iſt ein noch koſtbarer Theil der Reinigkeit, der Demuth, und der Buße. Es iſt derowegen unſere Verehrung der Reliquien heilig und billig, wie man denn ſchon in den erſten Jahrhunderten der heiligen Kirche die Gräber der heiligen Märtyrer andächtig beſuchet hat, welches eben der heilige Hieronymus mit ziemlich heftigen Worten wider den Vigilantius anziehet, welcher zu ſeiner Zeit die Vermeſſenheit gehabt, die Verehrung der heiligen Reliquien zu verwerfen. Wer die Reliquien der Heiligen feindlich anfällt, der vergreift ſich an der Hoheit GOttes, der zweifelt an ſeiner Allmacht, widerſpricht ſeiner Weisheit, und beleidiget alle ſeine göttliche Vollkommenheiten, weil er ſie ſelbſt geehret, auch ſein heiliger Geiſt dieſelbe zu ſeinen Tempel gemacht, darinnen gewohnet hat, und nun durch ſelbe ſo mannichfaltige Wunder wirket.

Schon zu den Zeiten der Apoſtel hat man die Reliquien der heiligen Märtyrer geehret: ja am allermerkwürdigſten iſt, ſagt Theodoretus, daß ſelbſt die Abgötter und Heyden hauſenweiſe zu denſelben geloffen, und eine unglaubliche Ehrfurcht vor dieſen Reliquien gehabt haben. Wir Menſchen ſind und vermögen

zwar

zwar aus uns ſelbſt nichts, aber GOtt kann aus uns alles machen, was ihm beliebt. *Vos eſtis templa, vaſa, altaria, luminaria* Dei: Ihr ſeyd Tempel, weil er ſich bey euch ein Opfer heiliget und opfert, ihr ſeyd Altäre, auf denen ihr eure Leidenſchaften ſchlachten und euer Herz aufopfern ſollet; ihr ſeyd Gefäße der Gnade, denn hat ſich nicht die Gnade in eurem Herzen zur Verwahrung hingegeben? es ſind Gefäße, welche das allergrößte und wichtigſte in ſich faſſen: ihr ſeyd noch das Licht; ihr ſeyd die Fackel des Glaubens; man ſieht in euch das Licht der Vernunft, über das der Natur, und der Gnade ihres über beyde glänzen; und weit entfernet, daß dieſe Wohnungen der Gottheit etwas anſteckendes verbreiten, ſo dünſten ſie vielmehr, weil ſie in ihrem ganzen Leben rein geweſen, auch nach ihrem Tode einen Geruch der Heiligkeit aus.

Die Reliquien der Heiligen ſind wahrhaftig eine außerordentlich koſtbare und glorreiche Sach, ſagt der heilige Auguſtinus, indem ſich ſo gar die Könige und Fürſten mitten unter dem Haufen ihrer Unterthanen zum Grabe der Heiligen begeben, und ſo eiferſüchtig ſie ſonſt für ihre Ehre und Würde ſind, dennoch mit Ehrfurcht vor denſelben niederwerfen, und dieſelbe öffendlich und feyerlich verehren. Selbſt die hölliſche Geiſter fürchten die Gegenwart dieſer koſtbaren Reliquien, ſie erzittern, ſagt der heilige Ambroſius, und werden genöthiget

die

die Leiber der Beſeſſenen zu verlaſſen. Man ſiehet viele Chriſten, die einen großen Eifer für die heiligen Reliquien haben, und ſichs angelegen ſeyn laſſen, die Behältniſſe derſelben koſtbar und reichlich auszuzieren: dieſe Verehrung hat viel löbliches an ſich, wenn ſie nach der Liebe geſchieht. Aber dieſe Chriſten weichen doch von ihren böſen Gewohnheiten nicht ab, ſie ehren die Reliquien der Heiligen nur dem Scheine nach: die Gaben und Schenkungen ſolcher Menſchen ſind den Heiligen nicht angenehm: denn ihr Geiſt iſt mit JEſu Chriſto vereiniget; ſie eifern weit mehr für ſeine Ehre, als für ihre eigene; ſie bethen ſeine Majeſtät an, und verachten alle diejenigen, die ſich deſſelben unwürdig machen; ſie hören daher ihr Gebeth, das ſie zu ihnen richten, nicht: es wäre unbillich für diejenige GOtt bitten, die ſich durch die Beharrung in ihren gefährlichen ſündlichen Gelegenheiten als ſeine öffentliche Feinde erklären. Ihre Reliquien ſind ohne Widerrede mächtig und heilſam, aber nur für diejenigen, welche, wie ſie, die Sünde, den Teufel, und die Welt überwinden; ſie ſind koſtbar, weil ſie vor dem Verderbniß bewahret ſind; dieſes iſt aber ein Vorrecht für diejenigen, welche, wie die Heiligen, ſich von dem Irdiſchen losmachen, der Welt abſagen, und der Sünde den Krieg ankündigen. Derowegen, meine Chriſten, ſeyd ferner der Welt nicht ſo ergeben, leget eure böſe Gewohnheiten ab,

ſehet,

ſehet, wie ihr der heiligen Agnes nachfolget; ſie flohe die Welt, ihr aber ſuchet ſie; ſie verachtete dieſelbe, ihr aber liebet und haltet ſie hoch; ihr höret zwar von ihren Tugenden reden, ihr präget ſie aber nicht in euer Herz ein: wenn euer Leben bishero ſo beſchaffen geweſen, ſo führet inskünftig einen andern Wandel, nehmet zum Muſter die glorwürdige heilige Agnes, auf daß wenn euer Leib vor der Verderbniß bewahret, eure Seele mit der Glorie angethan werde.

Sprüche der heiligen Schrift.

Liberaſti me ſecundum multitudinem miſericordiæ nominis tui, a rugientibus præparatis ad eſcam, de manibus quærentium animam meam, & de multis tribulationibus, quæ circumdederunt me. Eccleſ. 51. v. 4. 5.

Sapiens mulier ædificat domum ſuam, inſipiens exſtructam quoque manibus deſtruet Prov. 14. v. 1.

Melior eſt patiens viro forti, & qui dominatur animo ſuo expugnatore urbium. Prov. 15.

In

In odorem unguentorum tuorum curri-mus, adoleſcentulæ dilexerunt te nimis. Cant. 1.

Verba oris ſapientis gratia, & labia inſipientis præcipitabunt. Prov. 10.

Fortitudo & decor indumentum ejus, & videbit in die noviſſimo, os ſuum aperuit ſapientiæ, & lex clementiæ in lingua ejus Parab. Salom. c. 31. v. 25. 26.

Du haſt mir ausgeholfen nach der vielfältigen Erbarmung deines Namens, von grimmigen Leuten, die bereit waren, mich zu freſſen: von den Händen derjenigen, die nach meiner Seele ſtunden; und von vielen Trübſalen, die mich umgaben. Eccleſ. 51, 4. 5.

Ein vernünftig Weib bauet ihr Haus; aber wenns gebauet iſt, ſo wirds ein thörichtes mit ihren Händen wieder niederreißen. Sprüchw. Sal. 14, 1.

Ein geduldiger iſt beſſer als ein ſtarker Mann; und der ſein eigen Gemüth beherrſchet, gilt mehr als der Städte bezwinget. Sprüchw. Sal. 15.

Auf den Geruch deiner Salben, o HErr! laufen wir; darum lieben dich die Jungfräulein ſehr. Hohe Lied. 1.

Die Worte aus dem Munde des Weiſen ſind voll Lieblichkeit; aber die Lippen des Unweiſen werden ihn ins Verderben ſtürzen. Sprüchw. Sal. 10.

Stärke und Zierde iſt ihr Kleid: und ſie wird lachen am letzten Tage. Ihren Mund hat ſie der Weisheit eröffnet, und das Geſetz der Gütigkeit iſt auf ihrer Zungen. Sprüchw. Sal. 31, 24. 25.

Hanc tredecim annorum Martyrem fuiſſe dicitur, quo deteſtabilior crudelitas, quæ nec minuſculæ pepercit ætati, imo magna vis fidei, quæ ab illa teſtimonium invenit ætate: fuitne in illo corpuſculo vulneri locus, & quæ non habuit, quo ferrum reciperet, habuit quo ferrum vinceret. Hæc inter cruentas carnificum impavida manus, hæc ſtridentium gravibus immobilis tractibus catenarum, nunc furentis mucroni militis

litis totum offerre corpus, mori adhuc neſcia, ſed parata; vel ſi ad aras invita raperetur, tendere Chriſto inter ignes manus, atque in ipſis ſacrilegis focis, trophæum Domini ſignare victoris, nunc ferratis colla manusque ambas inſerere nexibus, ſed nullus tam tenera membra poterat nexus includere. Novum martyrii genus: nondum idonea pœnæ, & jam natura victoriæ certare difficilis, facilis coronari magiſterium virtutis implevit, quæ præjudicium vehebat ætatis. S. Ambr. de Virg.

Dieſe Jungfrau iſt nach der Erzählung der Tradition in ihrem dreyzehnten Jahre eine Märtyrinn worden; was für eine verabſcheuungswürdige Grauſamkeit iſt dieſe, die ſo gar einem zarten Alter nicht ſchonet; oder vielmehr, was für eine Stärke der chriſtlichen Religion iſt es, die auch von Kindern ein Zeugniß der Wahrheit bekömmt: konnte wohl ein ſo zarter Leib der Wuth der Henkersknechten zum Gegenſtande tauglich ſeyn; allein diejenige, welche noch keine ſolche Glieder hatte, an denen ſie ihre Wuth ausüben konnten, hatte

doch Muth genug ſie zu überwinden: ſie blieb unter der Laſt der Ketten unbeweglich, auch wenn man ſich bemühete, ſie mit Gewalt fortzuſchleppen: bald both ſie ihren Leib dem ſchneidenden Schwerte muthig dar, und war bereit zu ſterben, ehe ſie noch wußte, was der Tod iſt: wenn man ſie wider ihren Willen zu den Götzenaltären führte, hebt ſie ihre Hände zu JEſu Chriſto auf, und richtet ihrem himmliſchen Bräutigame mitten unter den gottsräuberiſchen Flammen, die man angezündet, um ſie zu zwingen den falſchen Götzen Weihrauch zu ſtreuen, ein Siegeszeichen auf: einigemal reichte ſie ihren Hals und ihre Hände den Feßeln dar; man fand aber keine Ketten, die ſo enge Glaiche hatten, die ſo zarte Glieder feſt einſchließen konnten. Sie war noch nicht im Stande, eine neue Art der Marter auszuſtehen, und ſie weis doch ſchon zu ſiegen: kaum wußte ſie, was ſtreiten heißt, ſo ſieht ſie ſich ſchon gekrönet, und ſie wird ein Muſter einer vollkommenen Tugend in einem Alter, in welchem andere faſt noch keinen Anfang in denſelben gemacht.

An dem Feſte der heiligen Königinn Eliſabeth.

Die erſte Predigt,

Vorſpruch.

Propter quem omnia arbitratus ſum ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam. Philip. 3. v. 8.

Um welches willen ich alles für Koth achte, damit ich Chriſtum gewinne.

Eingang.

Die Reiche, welche das Glück ertheilet, ſind zergänglich, und der Veränderung unterworfen; diejenige aber, welche die Gnade giebt, ſind beſtändig und ewig. Von dieſer Wahrheit iſt die heilige Eliſabeth vollkommen überzeuget geweſen, denn dieſe große Fürſtinn hatte den Muth, die Hoheit der ewigen Güter den weltlichen Hoheiten vorzuziehen: *Propter*

quem &c. Ich habe, ſagt ſie, die Reichthümer, die Hoheiten und Würden dieſer Welt für Koth gehalten, um allein zu trachten, JEſum Chriſtum zu beſitzen. Ihre Geburt hatte ſie zu einer der mächtigſten Fürſtinnen in Deutſchland gemacht, und nebſt ihrer Macht beſaß ſie einen ungemeinen Reichthum; aber ſie verachtet alles, und wollte auf Erden nicht herrſchen, damit ſie in dem Himmel herrſchen könnte. Die Heiligkeit iſt kein abgeſonderter und nur einem beſondern Stande angewieſener Theil, ſie ſteht allen Ständen wohl an, ſie verſtößt niemand, ſondern nimmt jedermann an: *Omnibus patet, omnes admittit.* Indeſſen kann man doch nich in Abrede ſeyn, daß ſie an dem einen herrlicher glänze, als an dem andern: und gleichwie eine prächtige Krone auf einem ſchönen Haupte weit mehr glänzet, als auf einem andern; alſo erſcheint die Heiligkeit an einer königlichen Perſon mit weit mehrern Glanze, als an einem Menſchen von gemeinem Herkommen. Die heilige Eliſabeth hat ihre Hoheit durch den guten Gebrauch, den ſie damit gemacht, aufgeopfert, ſie hat dieſelbe durch die Verachtung aufgeopfert, und durch dieſes Verhalten uns zwo wichtige Lehren gegeben.

Abtheilung.

Erſtens, daß es nicht unmöglich ſey bey weltlicher Hoheit die Heiligkeit zu erlangen.

Zwey-

zweytens, daß es ſicherer ſey dieſelbe zu verlaſſen, als ſie beyzubehalten, wenn man hiezu von GOtt angetrieben wird.

Der erſte Theil.

Es iſt nicht unmöglich bey weltlicher Hoheit die Heiligkeit zu erlangen.

Die weltliche Hoheit kann der Grund zur Heiligkeit oder zur Verdammniß, ein Werkzeug der Tugend oder des Laſters ſeyn, nachdem man ſie nämlich wohl oder übel gebraucht. Es iſt gewiß, daß wenn eine großmüthige Seele von derſelben einen guten Gebrauch macht, ſie keine mittelmäßige Tugenden beſitzt. Aber wenn ſie ſchon zu Zeiten zur Heiligkeit beförderlich iſt, ſo iſt ſie auch oft derſelben nachtheilig und ſchädlich, weil ſie drey höchſt gefährliche Klippen hat, an denen die Heiligkeit nur allzu oft einen erſchrecklichen Schiffbruch leidet, erſtlich die Gottloſigkeit, zweytens die Ungerechtigkeit, und drittens die Wolluſt. Die Hoheit kann auf dreyerley Weiſe betrachtet werden; in Anſehen GOttes, in Anſehen des Nächſten, und in Anſehen der Großen ſelbſt; durch die Gottloſigkeit wollen ſich die Großen dieſer Welt alles Abhangs von GOtt entziehen; durch die Ungerechtigkeit werden ſie grauſam und unbarmherzig gegen ihren Nächſten; durch die Wolluſt werden ſie veranlaßt, einem

weichen und üppigen Leben nachzuhängen. Dieſe drey gefährliche Klippen hat die heilige Eliſabeth vermieden, indem ſie ſich GOtt dem Allerhhöchſten bey ihrer Hoheit vollkommen unterworfen, gegen die Arme die herrlichſten Liebeswerke ausgeübet, anbey ein büßendes Leben geführet, und unzählbare Widerwärtigkeiten mit erſtaunlicher Geduld ertragen hat.

Indem die Große dieſer Erde über das Volk erhoben ſind, ſo bilden ſie ihnen oft ein, daß ſie eben ſo wenig von GOtt, als von ihren Unterthanen abhangen. Aber je höher die heilige Eliſabeth von Geburt geweſen, deſto mehr hat ſie ſich GOtt unterworfen. Von Kindheit an ergab ſie ſich GOtt dem Allerhöchſten ganz und gar. Sie beſaß eine große Frömmigkeit, und ihre Andacht, die von der Gnade geſtärket ward, nahm mit ihrem Alter immerhin zu. Niemal war eine Fürſtinn fleißiger und eifriger in dem göttlichen Dienſte, als ſie; die Kirche war faſt ihre gewöhnliche Wohnung, das hochwürdigſte Altars-Sacrament ihre Nahrung, und die Leſung geiſtlicher Bücher ihre Beſchäfftigung.

Ob ſie ſchon in den Eheſtand getreten, hat doch ihre Gottſeligkeit hiedurch nicht den geringſten Nachtheil gelitten, und ihre Andacht iſt immer einerley geblieben. Ihr Gehorſam gegen GOtt hinderte ſie nicht, ſich dem Willen eines Mannes vollkommen zu unterwerfen, wel-

welcher, weil er ihren Verdienſt und ihre Tugend erkennete, eine große Liebe und Ehrerbietung zu ihr getragen. Sie hat zwar viele Drangſalen auszuſtehen gehabt, aber ſie war wie eine Lilie unter den Dornen: *Lilium inter ſpinas*; ſie leuchtete an dem königlichen Hofe wie ein helles Licht mitten unter den Finſterniſſen: *Lux erat in tenebris, & tenebræ eum non comprehenderunt.* Was für eine große Liebe hat ſie nicht gegen die Arme getragen? Ein Reicher handelt wider die Gerechtigkeit, wenn er mehr behält, als ihm zu einer ehrlichen und ſtandsmäßigen Unterhaltung nöthig iſt, angeſehen das Ueberflüßige den Armen gehöret. Dieß iſt eine von allen heiligen Kirchenvätern bewährte Wahrheit. Darum hat der heilige Hieronymus geſprochen, daß derjenige fremdes Gut raube, der für ſich mehr behält, als ihm nothwendig iſt: *Aliena rapere cenſetur, qui ultra neceſſarium retinet.* Es iſt eine ſträfliche Durchbringung und Verſchwendung, wenn man unnütze und ungerechte Ausgaben macht, und darüber die billigen und rechtmäßigen außer Acht läßt. Es iſt eine Grauſamkeit, wenn man die Armen im Elend ſiehet, und doch kein Mitleiden mit ihnen trägt, dieß heißt ein Herz von Eiſen haben, wie der heilige Gregorius von dem reichen Praſſer ſagt: *Ferrea viſcera crudelis divitis anima geſtabat.* Es ſcheinet, daß die Armen in den Augen der Rei-

chen ein Nichts ſind; ſie ſehen ſie als verächtliche Würme an, welche ſie nach Belieben zertreten können.

O ihr unbarmherzige Reiche! hat euch GOtt zu dieſem Ende ſo große Reichthümer beſchehret? Wiſſet ihr nicht, daß es GOtt iſt, der die Reichen, die Großen, die Fürſten und Könige macht und einſetzt? *Per me reges regnant.* Glaubet, daß euch eure Hoheit zu erhabnen Götzen macht, um eine Menge Anbether zu euren Füßen zu ſehen; glaubet ihr denn, daß euch GOtt die Reichthümer nur für euch allein gegeben? Wiſſet, daß ihr unumgänglich verbunden ſeyd, den Armen damit beyzuſpringen: ihr ſollet nicht ſeyn wie die trockne Felſen, aus denen man kein Tröpflein Waſſer haben kann.

Dieſe Wahrheit iſt dir, o heilige Eliſabeth! vollkommen bekannt geweſen: weil du ein lieb- und mitleidenvolles Herz gegen die Arme gehabt, ſo haſt du blos um ſie zu erquicken, die Hoheit und die Reichthümer geliebt. Sie fand ihr Vergnügen unter den Armen; ihre Augen waren nur gerichtet, ihr Elend zu ſehen, ihre Füße eilfertig zu laufen ihnen zu helfen, und ihre Hände geſchäfftig, ihnen Almoſen auszutheilen. Man hat oft gegen neunhundert Arme beyſammen geſehen, denen ſie ſelbſt reichliches Almoſen ausgeſpendet; man hat ſie zu den Füßen der Kranken, ja ſo gar der

Auſ-

Auſſätzigen geſehen; man hat ferner geſehen, wie ſie den Elendeſten die Hände und Füße geküßt, die Todten begraben, und wie ſie ſelbſt ihnen ihr Sterbekleid verfertiget. Bey ſich äußernder Hungersnoth hat ſie ihren ganzen Geſchmuck und ihren königlichen Mantel verkauft, und das daraus gelößte Geld den Armen ausgetheilet. Die Großen dieſer Welt mögen immer die Arbeit und die Leibeskaſteyungen fliehen, ſo wird ſie doch GOtt nicht anderſt, als durch das Kreuz ſelig machen. Es giebt aber zweyerley Arten des Kreuzes; nämlich freywillige, die man als ein Gegengift wider die Sünde aus Antrieb der Tugend ergreift; und ſodann nothwendige, die man nicht ſelbſt erwählet, ſondern die GOtt ſendet, um die Herzen zu reinigen. Die heilige Eliſabeth hat die Strenge dieſer beyden Arten des Kreuzes erlitten: indem ſie ſich nicht nur ſelbſt freywillige Bußwerke auferlegt; ſondern auch die Trübſalen, die es GOtt gefallen ihr zuzuſchicken, mit einer bewundernswürdigen Geduld ertragen, da ſie ſich nämlich ihres Ehegemals durch den Tod beraubt ſah, und ein ehrſüchtiger und ſtolzer Tyrann einen Thron, den er ihr entriſſen, beſtieg.

Der

Der zweyte Theil.

Es iſt ſicherer, die weltliche Hoheit zu verlaſſen, als ſie beyzubehalten, wenn man hierzu von GOtt angetrieben wird.

Der Sohn GOttes hat drey Dinge gethan, um ſeinen himmliſchen Vater zu verherrlichen. Erſtens hat er ſeiner Hoheit abgeſagt, und iſt aus dem Schooße ſeines himmliſchen Vaters ausgegangen, *exivi a Patre;* in dieſem Ausgange hat er alle ſeine Hoheit und ſeine Glorie verlaſſen. Zweytens iſt er in dieſe Welt gekommen, um unter den Menſchen zu wohnen. Drittens hat er ſich zu einem Sklaven der Menſchen gemacht, die Geſtalt eines Knechts angenommen, und ſich auch dem mindeſten Menſchen zu dienen unterworfen: *Formam ſervi accipiens venit miniſtrare, non miniſtrari.* In dieſen drey Stücken iſt die heilige Eliſabeth dem Sohne GOttes nachgefolget: ſie hat ihre Hoheit und ihren Thron verlaſſen, wie JEſus Chriſtus ganz freywillig den Thron ſeiner Glorie verlaſſen hat: ſie hat ſich in einen Spithal begeben, und daſſelbe ihrem königlichen Palaſte vorgezogen: ſie hat ſich ſelbſt arm gemacht, da ſie ſich aller Dinge beraubet, nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti, der unſerwegen arm ward und ſich von allem entblöste: *propter nos egenus factus eſt;* ob

ſie

ſie gleich eine mächtige Fürſtinn war, ward ſie doch eine Magd der Armen und Preſthaften.

Der heilige Johannes der Täufer hat an dem Hofe des Herodes ſein Leben verlohren; Joſeph iſt in Gefahr geſtanden an demſelben ſeine Keuſchheit zu verliehren, und zur Belohnung ſeiner Tugend iſt er in einen finſtern Kerker geworfen worden. Die heilige Eliſabeth, welche die große Gefahr des Hoflebens wohl erkennete, verließ den Hof zu einer Zeit, da ſie an demſelben herrſchen könnte; ſie entzog ſich aber demſelben nicht als eine Flüchtige, die eine klägliche Gefahr beſorgt, ſondern wie im Triumphe, und als eine Ueberwinderinn, welche, nachdem ſie an dem Hofe als ein Engel des Lichts gelebet, und ihre Reinigkeit mitten unter dem Verderbniſſe erhalten, nur neue Eroberungen zu machen im Begriffe iſt. Nachdem ſie alle wider ſie entſtandene Verſuchungen beſieget, hat ſie auf göttliche Eingebung den königlichen Thron verlaſſen, Krone und Scepter mit dem Rücken angeſehen, alle Hoheiten und Eitelkeiten der Welt mit Füßen getreten, ſich in eine heilige Einſamkeit und in einen geiſtlichen Orden des heiligen Franciſcus begeben, deſſen heiliges Kleid ſie öffentlich angenommen.

Sehet, meine Chriſten, alſo ſieget der Glaube JEſu Chriſti über die Welt: *Hæc eſt victoria, quæ vincit mundum, fides noſtra.* Ja ſie war hiemit noch nicht zufrieden, ſon-

dern

dern ſie hat ſich über dieſes in eine Höhle verſchloſſen: ſie hat nicht allein an den Gütern des Glücks, ſondern auch an den Gütern des Leibes und des Geiſtes arm ſeyn wollen: ſie hat ihren Sinnen alle Ergetzlichkeit entzogen; ihre Augen waren ſo abgetödtet, daß ſie redete ohne jemand wahrzunehmen: ſie ſtunden nur offen, den Himmel und göttliche Dinge zu betrachten; ihr Geiſt dachte gar nicht mehr an das Irdiſche, ſie erfüllte denſelben mit GOtt, weil ihre Betrachtung ganz auf ihn gieng, und ſie könnte mit dem Propheten Iſaias ſagen: HErr! indem ich deine anbethenswürdige Majeſtät, und deine göttlichen Vollkommenheiten betrachtet, hab ich in meinem Herzen den Geiſt der Heiligmachung und des Heils empfangen und gebohren.

Meine Chriſten, man fodert eben von euch nicht, daß ihr der heiligen Eliſabeth in allem und durchaus nachfolgen ſollet: GOtt giebt ſolche Gnade nicht allen Chriſten, ſondern nur ſeinen größten Lieblingen. Indeſſen ſeyd ihr doch ſchuldig, euer Herz von den zeitlichen Gütern, die euch die Vorſicht mitgetheilt, los zu machen; ihr müſſet die euch aufſtoſſende Widerwärtigkeiten mit Geduld ertragen, und euch ſelbſt einige freywillige Leibescaſteyungen auflegen, wenn euch ſchon GOtt mit Drangſalen verſchonet.

An dem Feſte der heiligen Königinn Eliſabeth.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Mulierem fortem quis inveniet? Prov. 3.

Wer wird ein ſtarkes Weib finden?

Eingang.

Indem die Schwachheit dem weiblichen Geſchlechte angebohren zu ſeyn ſcheinet, ſo hält Salomon nicht ohne Grund ein ſtarkes Weib für einen Schatz, welcher wegen ſeiner Seltſamkeit einen beſondern Werth hat, und ſagt, daß man auch die entlegenſte Lande durchwandern und die Meere beſchiffen müſſe, um ein ſolches Weib zu finden, welches da verdiene, ſtark genennet zu werden: *Mulierem fortem &c.* Der heilige Geiſt verſtehet allhier unter dem Wort Stärke nicht jene kriegeriſche Tapferkeit, welche ſich zu Zeiten auch bey Wei-

dern in dem höchſten Grade gefunden hat, und die ſich dadurch von den übrigen ihres Geſchlechtes unterſchieden haben: ſondern er redet von jener chriſtlichen Stärke, die da nothwendig iſt, um ſich ſelbſt eine heilige Gewalt anzuthun, mit der man das Himmelreich erobert: *Regnum cœlorum vim patitur, & violenti rapiunt illud.*

Dieſe chriſtliche Stärke aber beſtehet in drey Dingen, daß man nämlich große Tugenden ausübe, harte Anfälle ausſtehe, und auch erlaubten Ergetzlichkeiten abſage. Kleinmüthige Seelen können ſich nicht bis zur Hoheit der Tugenden erheben: zaghafte Seelen können die von der wahren Frömmigkeit unabſonderliche Drangſalen nicht ertragen: zärtliche Seelen können ſich der erlaubten Ergetzlichkeiten und Wollüſten nicht entſchlagen, denen man doch wegen GOtt abſagen ſoll, um zur Vollkommenheit in der Gottſeligkeit zu gelangen. Weil aber dieſe Stärke von der Gnade GOttes herkömmt, und die Gnade weit herrlicher in der Schwachheit glänzet, wie der heilige Apoſtel Paulus ſagt: *Virtus mea in infirmitate perficitur.* ſo muß man ſich nicht wundern, daß dieſer Schatz eines ſtarken Weibs, welchen Salomon zu ſeiner Zeit ſuchte, in dem Chriſtenthume ganz gemein worden iſt, da ſo viele Jungfrauen den Marterzweig mit den Lilien der Jungfrauſchaft verbunden und zween der allergrößten Siege der Religion erfochten haben.

haben. Die heilige Eliſabeth, deren Feſt wir heute begehen, iſt zwar weder als eine Märtyrinn, noch als eine Jungfrau geſtorben: unterdeſſen hat ſie doch in andern Zufällen alſo tapfer für die Glorie JEſu Chriſti geſtritten, daß ſie allerdings ein ſtarkes Weib genennet zu werden verdienet.

Abtheilung.

Sie iſt ſtark geweſen erſtens in Uebertragung beſchwerlicher Dingen. Sie iſt ſtark geweſen, zweytens indem ſie ſich ſelbſt angenehme und ergetzliche Dinge entzogen hat.

Der erſte Theil.

Die heilige Eliſabeth iſt ſtark geweſen in Uebertragung beſchwerlicher Dingen.

Da der heilige Gregorius von Nazianz jene Stelle aus dem erſten Buche Moſis auslegt, allwo geſagt wird, daß nachdem GOtt den Menſchen erſchaffen, er denſelben zwiſchen dem Feuer und zwiſchen dem Waſſer geſetzet habe, ſagt er, daß man durch das Waſſer die Sünde, und durch das Feuer die Tugend verſtehen müſſe. Die Sünde wird durch das Waſſer vorgeſtellt, weil es leicht iſt aus demſelben zu ſchöpfen; aber die Tugend wird durch das Feuer vorgeſtellet, weil man ſelbes ohne Schmerzen nicht berühren kann. Der Sünde nachzu-

hängen braucht es ein mehreres nicht, als daß man der Neigung der verderbten Natur folge; aber die Tugend auszuüben, muß man ſeine Leidenſchaften beſtreiten, und die Begierlichkeit abtödten. JEſus Chriſtus, wie er ſelbſt ſagt, iſt nicht gekommen den Friede, ſondern den Krieg zu bringen; und es iſt unmöglich anderſt, als durch den Weg des Kreuzes und Leidens, welcher dem Heilande ſelbſt den Eingang eröffnet, in das Himmelreich einzugehen. Dieſe Pflicht zu leiden iſt weit ſtrenger bey den Groſſen dieſer Welt, welche, da ſie in allem Ueberfluſſe und in aller Bequemlichkeit leben, ob allem, was der Natur beſchwerlich fällt, ein Abſcheuen zu tragen gewohnt ſind.

Aber die heilige Eliſabeth iſt von jenem evangliſchen Grundſatze allzuwohl überzeugt geweſen, der uns verbindet, daß ein jeder ſein Kreutz tragen ſoll, als daß ſie das Leiden nicht hätte lieben ſollen. Sie hat von den Menſchen, von den Teufeln, ja von GOtt ſelbſt gar vieles mit größter Gelaſſenheit ausgeſtanden: von Seiten der Menſchen zwar durch den Verluſt ihres liebſten Gemahls, welchen ihr der Tod in der Blüthe ſeines Alters, und da ſie durch das Band einer keuſchen und unſchuldigen Liebe aufs genaueſte vereiniget waren, geraubet. Dieß war eine äußerſt ſtrenge Probe für ſie; jedoch die Verfolgung, die ſie von Heinrich, dem Bruder ihres abgeleibten Gemahls, der ſich auf den Thron ſchwingen wollte,

te, auszuſtehen hatte, fiel ihr noch weit empfindlicher. Dieſer ehrſüchtige Prinz ſtreuete verleumderiſche Gerüchte wider dieſe heilige Königinn aus, derer Ruhm ohne Tadel war, damit er einen Vorwand hätte, ihr die Krone zu rauben. Da ſie noch wegen den Tod ihres Gemahls in tiefeſter Trauer war, nöthigte er ſie, bey nächtlicher Weile aus dem königlichen Palaſte zu entweichen, ſie hatte nur vier Fräulein bey ſich, die, wie ſie ihren Tugenden nachgefolget, ſie nun auch in ihrer Widerwärtigkeit nicht verlaſſen wollten. In dieſem bejammernswürdigen Zuſtande ſuchte ſie zwar eine Zuflucht wider die Grauſamkeit dieſes unmenſchlichen Bruders, traf aber durchgehens nichts an, als Mithelfere ſeiner Aufruhr, die ſie gleichermaßen verfolgten.

Erinnert euch allhier der Geſchichte des Königs David, welcher durch ſeinen undankbaren und aufrühriſchen Sohn vom Throne vertrieben, von aufrühriſchen Unterthanen verfolget, von dem Semei verſpottet, von Schmerzen behäufet über den Bach Cedron gieng, und keinen andern Troſt hatte, als daß er hierinnen der göttlichen Anordnung gehorſamete. HErr! ſagte er, wenn ich wiederum nach meinem Hirtenſtab greifen und ein Hirte werden ſoll: wenn du, mein GOtt, willt, daß ich Krone und Scepter niederlegen, den Thron verlaſſen, und zu meiner Heerde zurück kehren ſoll, ſo unterwerfe ich mich deiner Vorſicht: *Quod ſi*

dixeris, non places; præſto ſum. In gleichem Sinne und mit gleichen Anmuthungen hat die heilige Eliſabeth die Verfolgung ihres Feindes ausgeſtanden. Von allen verlaſſen begab ſie ſich in eine GOtt dem Allerhöchſten, unter dem Titel des heiligen Franciſcus, eingeweihte Kirche, legte alldort alle königliche Kleidung, allen irdiſchen Pracht ab, zog ſchlechte und zerriſſene Kleider an, und hielt ſich in dieſem verächtlichen Zuſtande für glückſeliger, als wenn ſie den Scepter in der Hand und die Krone auf dem Haupte getragen hätte, weil ſie in demſelben der Armuth JEſu Chriſti gleichförmiger war, welchen allein für ihren Bräutigam hinführo zu erkennen ſie entſchloſſen war.

Aber GOtt ſelbſt, bey dem ſie einen Troſt ſuchte, hat ſie verfolgt, indem er ſie einer ſo großen Traurigkeit übergeben, daß ſie in eine Kleinmüthigkeit, und Verdruß ihres Lebens, ja ihrer ſelbſt verfiel, eben ſo, wie der heilige Job, *tædet me vitæ meæ.* Sehet, wie dieſen die Hand GOttes geſchlagen: Satan, ich erlaube dir, dem Job alle ſeine Güter zu nehmen, ſeine Häuſer zu verderben, ſeinen Leib mit Krankheit zu ſchlagen, mit Geſchwüren und Fäulniß zu bedecken; aber in Betreff ſeiner Seele verbiete ich dir, ihn anzurühren, ſagte GOtt, zum Satan, denn dieſe zu betrüben gehört mir allein zu. Unter allen dieſen äußerlichen Trübſalen blieb Job ruhig; aber da ihn

die

die Hand GOttes ſelbſt traf, beklagte er ſich hierüber, *manus Domini tetigit me.* Dieſe Hand hat ihn nicht in ſeinen Gütern, nicht in ſeinen Häuſern, nicht an ſeinem Leibe, ſondern in ſeiner Seele durch eine gewiſſe Bitterkeit und große Traurigkeit, denen GOtt ihn überließ, berühret. Und da ſeine Freunde ihn nicht allein nicht tröſteten, ſondern ſeiner vielmehr ſpotteten, ſprach er zu ihnen: Warum verfolget ihr mich eben ſo, wie mich GOtt ſelbſt verfolget? *Quare perſequimini me ſicut Deus?*

Hier habt ihr eine Schilderung jener innerlichen Verfolgungen, mit welchen GOtt die heilige Eliſabeth geprüfet hat, nachdem ſie ſo viele äußerliche Trübſalen erfahren, und die Schwere ſo vieler Widerwärtigkeiten erduldet hatte. Dieſe ſo heilige Seele fiel in eine große Traurigkeit: der Schrecken ob den göttlichen Gerichten ſetzte ſie in Verwirrung; ſie zitterte ob der Ungewißheit ihres Heils; aber ſie verſicherte ſich deſſelben durch ein verdoppeltes Vertrauen auf die Barmherzigkeit GOttes, ſie ſagte zu ihm mit dem vollkommenen Muſter der Geduld, mit dem ich ſie verglichen habe: *Etiamſi occideris me, in te ſperabo.* Ach HErr! obwohlen ich Urſache habe deine Gerechtigkeit zu fürchten, ſo werde ich doch jederzeit auf deine Güte hoffen.

Der zweyte Theil.

Die heilige Eliſabeth iſt ſtark geweſen, indem ſie ſich ſelbſt angenehme und ergezliche Dinge entzogen hat.

Da der heilige Auguſtinus von dem gemäßigten Gebrauche redet, den die Großen dieſer Welt mit den Gütern und erlaubten Ergetzlichkeiten machen ſollen, vergleichet er ſie den Bienen, die zu Zeiten auf die Blumen ſitzen, um aus denſelben den Saft zu ſaugen, hernach aber in ihren Bienenkorb zurück fliegen. Es iſt den weltlichen Leuten erlaubt, die von GOtt ihnen verliehenen Güter und ſtandsmäßigen Ergetzlichkeiten zu genießen; aber auch die an ſich ſelbſt unſchuldigſten Wollüſten und Ergetzungen können ſündhaft werden, wenn man denſelben unordentlich anhänget: die Religion will, daß man ſelbe mäßig gebrauche; und die Vollkommenheit erfodert, daß man denſelben, wenn es ſeyn kann, gänzlich abſage.

Dieſes hat die heilige Eliſabeth gethan. Nachdem ſie von dem königlichen Throne verſtoſſen worden, hat ſie denſelben wiederum beſtiegen, ſie iſt mit ſo großen Pracht in den königlichen Palaſt wieder eingeführet worden, als ſchmählich man ſie aus demſelben verjaget hatte. Aber ſie hat hernach freywillig den königlichen Purpur abgelegt, den man ihr vorhin

hin hat rauben wollen, ſie hat den königlichen Thron aus Demuth verlaſſen, von dem ſie vorher herunter zu ſteigen mit Gewalt genöthiget worden, und die evangeliſche Verläugnung wirkte eben das in ihr, was die Verfolgung ihrer Feinden gethan; ſie hatte vier Hoffräulein als getreue Geſellinnen ihrer Widerwärtigkeiten bey ſich, mit dieſen verſchloß ſie ſich in einem kleinen Hauſe, und nahm den dritten Orden des heiligen Franciſcus an.

Sehet, nun iſt Eliſabeth aller irdiſchen Güter beraubet. Aber ihre Abtödtung iſt noch weiter gegangen: denn aus Gehorſam hat ſie ſich auch der Geſellſchaft dieſer gottſeligen Hoffräulein begeben, derer Umgang ihr einziger ſinnlicher Troſt war, welcher ihr in dieſer Welt übergeblieben. Aber noch nicht genug. Ihre brünſtige Liebe hat immer ein großes und angenehmes Vergnügen gefunden, wenn ſie den Armen und Preſthaften hülfreich beyſpringen, ſie beſuchen, ihnen dienen, ſie ſpeiſen, und ihre Wunden küſſen können; aber ihr Beichtvater, welcher wohl wußte, daß die Vollkommenheit in der Gottſeligkeit hierinn beſtehe, daß man ſich wegen GOtt alles deſſen entäußere, was uns angenehm und unſern Neigungen ſchmeichelt, entzog ihr auch dieſes unſchuldige und gottſelige Vergnügen; er befahl ihr, dieſe durch fremde Hände ausüben und verrichten zu laſſen, und ſich dieſer Art von empfindlichen

Vergnügen, daß ſie in ſolchen Handlungen, die ſo vielen andern verächtlich vorkommen, fände, zu enthalten: der Verdienſt der heiligen Eliſabeth beſteht darinnen, daß ſie den Armen in ihren Dürftigkeiten hülfreiche Hand geleiſtet; aber eben dieſer Verdienſt hat den höchſten Stufen erreicht, da ſie dem Vergnügen, welches ſie an dieſer gottſeligen Verrichtung hatte, abſagte. Alſo iſt ſie wahrhaftig ein ſtarkes Weib geweſen: *Mulierem fortem quis inveniet?*

Aber wird man wohl heut zu Tage einige Chriſten finden, die mit ſolcher evangeliſchen Stärke erfüllet ſind? An ſtatt daß ſie entſchloſſen und muthig wären, die mühſame evangeliſche Räthe zu beobachten, verletzen ſie vielmehr dieſelbe. Ja man findet viele, deren Stärke hierinn beſtehet, daß ſie die Wittwen und Waiſen unterdrücken, und ſich dem Laſter der Ueppigkeit und der Unmäßigkeit in Speiſe und Trank ergeben. Aber wehe euch, die ihr ſtark und mächtig ſeyd in dem Wein trinken, ſagt der Prophet: *Væ vobis, qui potentes eſtis ad bibendum vinum.*

An dem Feſte der heiligen Königinn Eliſabeth.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Ego dilecto meo, & ad me converſio ejus. Cant. 7. v. 10.

Ich bin meines Geliebten, und er wendet ſich zu mir.

Eingang.

Unter allen Gnaden, welche GOtt der heiligen Eliſabeth bewieſen hat, ſcheinet mir keine koſtbarer zu ſeyn, als jene ſchöne Worte, die ſie aus dem Munde JEſu Chriſti ſelbſt gehöret: Meine Tochter, ſey mein, und ich werde jederzeit unzertrennlich dein ſeyn. Die innerliche Freude, welche ſie darüber empfunden, verurſachten ſolche Bewegungen in ihr. die nicht können ausgedrückt werden, ihre Augen ſind in häufige Thränen ausgebrochen

ſie iſt einen ganzen Tag ihrer Sinnen nicht mächtig geweſen; ſi hat das Angedenken dieſer ſüßen Einladung in ihrem ganzen Leben behalten, und ſo getreu ſich an ihren Geliebten gehalten, daß an ihr jene Worte wahr worden ſind: *Ego dilecto meo, & ad me converſio ejus.*

Abtheilung.

GOtt hat die heilige Eliſabeth erſtens mit gnädigen Augen angeſehen, indem er ihr in ihrer Kindheit mit dem Segen der Freundlichkeit vorgekommen iſt. Er hat ſie zweytens mit ſtrengen Augen angeſehen, und ſie durch außerordentliche Drangſalen geprüfet, um ſie zur Vollkommenheit der Tugend zu führen. Er hat ſie drittens mit liebvollen Augen angeſehen, indem er auf die Trübſalen, die ſie in ihrem Leben betroffen, unausſprechliche Freude und Troſt folgen ließ.

Der erſte Theil.

GOtt hat die heilige Eliſabeth mit gnädigen Augen angeſehen.

Wenn wir uns dem Dienſte GOttes ergeben, erwählen wir ihn für unſern Antheil, und wir ſprechen zu ihm mit dem Könige David: *Dominus pars hæreditatis meæ:* Der HErr iſt mein Erbgut, und mein Antheil beſte-

beſtehet hierinn, daß ich ſein Geſetz beobachte: *portio mea cuſtodire legem tuam.* Aber es iſt allerdings nöthig, daß die Wahl, welche GOtt mit uns macht, der Wahl, welche wir von ihm machen, vorhergehe: daher ſpricht er in der heiligen Schrift: Ich kenne diejenige, welche ich erwählet habe: *Ego ſcio, quos elegi*; und der heilige Paulus ſchreibt ſein Heil blos allein dem Wohlgefallen GOttes zu: *ſecundum propoſitum voluntatis ejus.* Dieſe Güte, womit GOtt ſeinen Auserwählten zuvor kömmt, hat ſich ſichtbar an der heiligen Eliſabeth gezeiget. Sie wurde aus einer der mächtigſten Familien dieſer Welt gebohren; aber was ſie dabey noch glückſeliger fand, war, daß ſie mit dem Tobias ſagen konnte: *Filii Sanctorum ſumus*: Wir ſind Kinder der Heiligen. Ihr Anherr war ein gottſeliger Kriegsheld, der in das heilige Land gezogen, und dem zu Liebe GOtt den Fluß Nilus ausgetrocknet hat, damit er mit ſeinem Kriegsheere ungehindert durchziehen konnte. Sie hatte einen heiligen Prinzen zum Gemahl, welcher die Unſchuld ſeines Lebens mit einem Tode krönte, der den Namen eines Märtyrers verdienen könnte, denn er ſtarb in Vertheidigung der Sache JEſu Chriſti wider die Unglaubige; und ihre Kinder heiligten durch ihre Tugenden, die ſie ausübten, die Religion und die Welt, daß ſie alſo mit Maria ſagen können: *In hæreditate Sanctorum coram ipſo miniſtravi*: Ich habe meinem

nem GOtt in einer Familie der Heiligen gedienet. Von Kindheit an hat ſie einen lebhaften Glauben, eine brünſtige Liebe, und einen heiligen Haß wider ſich ſelbſt in ihrem Wandel gezeiget. Sie hat ſich oft aller menſchlichen Geſellſchaft entſchlagen, um ihr Herz in dem Gebethe auszugießen: ihren Schlaf hat ſie unterbrochen, um den Leib zu kaſteyen, und göttliche Dinge zu betrachten, die über ihr Alter waren: und man kann mit Wahrheit ſagen, daß GOtt ſie von Kindheit an auf ſeinen Wegen geführet, und ſie, wie den Moyſes, als ſeinen Augapfel bewahret habe: *Circumduxit atque docuit, cuſtodivit quaſi pupillam oculi ſui.* Ihre Liebe gegen die Armen iſt durch ein berühmtes Wunderwerk bewähret worden, indem, da ſie von ihrem Herrn Vater unversehens überfallen worden, dasjenige, was ſie von einem unſchuldigen Diebſtahl den Gliedern JEſu Chriſti austheilen wollte, in friſche rothe Roſen verwandelt worden, ſo daß wie ſie geantwortet, das was ſie trage, ſeyen Roſen, es ſich in der That alſo befand; dieſe wunderbaren Roſen wurden der Gegenſtand der öffentlichen Verehrung, und der König ihr Herr Vater trug ſie wie im Triumphe durch die ganze Stadt. Glückſelig ſind diejenige, welche, wie die heilige Eliſabeth, das Joch des HErrn von Kindheit an tragen. Denn nach der Lehre der heiligen Väter findet man mehrere, welche ihre Unſchuld unverſehrt bewahret,

als

als die für ihre begangene Sünden durch die Buße vollkommen genug gethan haben.

Der zweyte Theil.

GOtt hat die heilige Eliſabeth mit ſtrengen Augen angeſehen

Die Drangſalen, welche GOtt den Menſchen zuſchicket entweder um ſie zu prüfen, oder ſie zu ſich zu ziehen, wenn ſie durch die Sünde von ihm abgewichen ſind, werden Heimſuchungen GOttes genennet: *Viſitas eum diluculo, & ſubito probas illum*, ſagt der geduldige Job. Und GOtt ſpricht: Ich werde auf mein Volk mit verſchiedenen Uebeln zuſchlagen, und alſo deſſelben Bosheiten heimſuchen: *Viſitabo in virga iniquitates eorum.* Dieſer figürlichen Redensarten bedienet ſich der heilig. Geiſt, um uns zu verſtehen zu geben, daß die Widerwärtigkeiten Zeichen der göttlichen Liebe ſeyn, wie die Heimſuchungen für Zeugniſſe ſeiner Gewogenheit gehalten werden. Wie ſehr nun GOtt die heilige Eliſabeth geliebet habe, kann man aus den vielen und mancherley Drangſalen abnehmen, durch welche er ſie gereiniget hat. Er hat ihr große Streite auszuhalten bereitet, damit ſie herrliche Siege erfechten ſollte: *Certamen dedit illi ut vinceret.*

Der beſchwerlichſte Kampf aber, in den ſie GOtt nach vielen andern Trübſalen, davon die Umſtände euch bewußt ſind, gerathen ließ, war ein

ein Kummer des Gemůths und eine geiſtliche Treckenheit. Sie war gewohnt von dem himmliſchen Manna zu leben; der vertraute Umgang mit GOtt; das empfindliche Vergnůgen im Gebethe, und die Entzůckungen waren ihr ganz gewöhnlich; aus dieſer angenehmen Heiterkeit fiel ſie nun auf einmal in eine dickfinſtere Nacht der Furcht, des Zweifels und Mistrauens; nach einem ſo heiligen und unſchuldigen Leben glaubte ſie von ſich, daß ſie unter die Verworfenen gehöre.

Der dritte Theil

GOtt hat die heilige Eliſabeth mit liebvollen Augen angeſehen.

Nachdem ſie nun GOtt eine Zeitlang in dieſem betrůbten Zuſtande gelaſſen, benahm er ihr allen Schrecken; und um ſie von ihrem ewigen Heile zu verſichern, wirkte er durch ihren Dienſt herrliche Wunderwerke. Aus dem Abgrunde der Anfechtungen und Bitterkeit, worinn ſie lag, verſetzte er ſie in ein Meer des Troſtes und der Erquickung, ſo daß ſie mit dem Propheten ſagen konnte: *Secundum multitudinem dolorum meorum, conſolationes tuæ lætificaverunt animam meam:* Du haſt mich eben ſo reichlich getröſtet, ſo ſchwer du mich vorher betrůbet haſt, und die Freuden, die du in meine Seele ausgegoſſen, ſind eben von dem Maaße geweſen, wie vorhin die Schmerzen

zen und Trübſalen, mit denen du mich geprüfet haſt.

GOtt gab ihr den Friede; nicht jenen Friede, den die Welt giebt, ſondern den Friede, welchen JEſus Chriſtus ſeinen Apoſteln gegeben, *pacem meam do vobis*, jenen Friede, der über alle Sinne reicht, und den niemand verſteht, als der ihn empfängt; *pax, quæ exuberat omnem ſenſum*; die Gottloſen haben deſſen Süßigkeit niemalen geſchmecket; *non eſt pax impiis*; er iſt ein Schatz, der den gerechten Seelen vorbehalten, und welchen die heilige Eliſabeth in ſeinem ganzen Umfange bekommen: GOtt ließ ſie durch die gewöhnlichen Entzückungen und das Außerſichkommen, damit er ſie begnadigte, die Seligkeit der Heiligen zum voraus genießen. JEſus Chriſtus beehrte ſie oft, und die allerſeligſte Jungfrau vielmal mit ihren Beſuchungen. Die zahlreiche Wunderwerke, die ſie verrichtete, brachten ihr, wie jenem heiligen Biſchofen, den Namen wunderthätig zuwegen.

Große Heilige! wir verlangen nicht, daß du unſere leibliche Krankheiten heileſt; ſondern wir bitten, daß du uns von unſern geiſtlichen Schwachheiten befreyen wolleſt: du haſt uns Beyſpiele der Tugend gegeben, erlang uns die Gnade, dir in denſelben nachzufolgen; und verſchaffe, daß nachdem wir die Heilige gelobet, wir ſelbſten ſolche werden können.

Sprü-

Sprüche der heiligen Schrift.

Mulier ſtulta & clamoſa, plenaque illecebris, & nihil omnio ſciens, ſedit in foribus domus ſuæ ſuper ſellam in excelſo urbis loco, ut vocaret transeuntes per viam, & pergentes in itinere ſuo: qui eſt parvulus declinet ad me: & vecordi locuta eſt: aquæ furtivæ dulciores ſunt, & panis abſconditus ſuavior: & ignoravit, quod ibi ſunt gigantes, & in profundis inferni convivæ ejus. Prov. 9. v. 13 -- 18.

Mulier diligens corona eſt viro ſuo, & putredo in oſſibus ejus, quæ confuſione res dignas gerit. Prov. 12. v. 4.

Mulier gratioſa inveniet gloriam. Prov. 11. *v. 16.*

Fœneratur Domino, qui miſeretur pauperis: & viciſſitudinem ſuam reddet ei. Prov. 19. v. 17.

Qui pronus eſt ad miſericordiam, benedicetur; de panibus enim ſuis dedit pauperi: victoriam & honorem aquiret, qui dat

dat munera; animam autem aufert accipientium. Prov. 22. v. 9.

Rex qui judicat in veritate pauperes, thronus ejus in æternum firmabitur. Prov. 29. v. 14.

Ein närriſch Weib macht ein groß Geſchrey, ſie iſt voller Anreizung zum Böſen, und weis nirgends von. Sie ſitzt in der Thüre ihres Hauſes, auf einem Stuhle, am hohen Orte in der Stadt, damit ſie die Leute anrufe, welche des Wegs vorüber gehen, und fortziehen ihrer Straſſen: Wer klein iſt, der lenke ſich zu mir; und ſie ſpricht zu dem der Mangel am Verſtande hat: Die geſtohlene Waſſer ſind ſüßer, und das verborgene Brod iſt angehmer; und er weis nicht, daß daſelbſt die Rieſen ſind, und daß ihre Gäſte im Grunde der Hölle zu Tiſche ſitzen. Sprüchw. Sal. 9, 13. -- 18.

Ein fleißig Weib iſt ihrem Manne eine Krone; aber die ſchändliche Dinge begehet, iſt ſtinkend Eiter in ſeinem Gebeine. Sprüchw. Sal. 12, 4.

Ein holdſelig Weib wird Ehre finden. Sprüchw. Sal. 11, 16.

Wer ſich über den Armen erbarmet, der giebt dem HErrn auf Wucher; und er wird ihm ſeinen Lohn wiederum vergelten. Spr. Sale 19, 17.

Wer zur Barmherzigkeit geneigt iſt, der wird geſegnet werden; denn er hat von ſeinem Brode dem Armen gegeben. Wer Geſchenke giebt, der wird Sieg und Ehre erlangen; er nimmt aber die Seele derjenigen hinweg, die es annehmen. Sprüchw. Sal. 22, 9.

Der Thron eines Königs, der die Armen in der Wahrheit richtet, wird in Ewigkeit beſtätiget werden. Sprüchw. Sal. 29, 14.

Sprüche der heiligen Väter.

Longa caſtitas pro virginitate reputatur. S. Bern. ad Soror. de modo bene vivendi.

Virgo quæ mulieres caſte viventes & Deo ſervientes deſpicit, ſuperbiam facit. Quare? quia melior eſt peccator humilis, quam juſtus ſuperbus. S. Bern. ibid.

Anna prophetiſſa maritum habuit, ſed tamen de Chriſto prophetavit, & eum videre meruit. Magdalena ſæcularis fuit, ſed tamen Chriſtum reſurgentem vidit, & Apoſtolorum apoſtola eſſe meruit. Non debes ergo

ergo quæ de ſæculo ad monaſterium venerunt, deſpicere, ſed honorare; quia quas Deus dignatus eſt eligere, tu non debes contemnere. Moneo ergo te, ſoror Chriſto dilecta, ut pro amore Dei ſervias eis, ut diligas eas quaſi matres. S. Bern. ibid.

Sic debes nutrire corpus tuum, ut non ſuperbiat; & iterum ſic debes reprimere, ut non cadat; ſic debes reficere carnem tuam, ut ſerviat; ſic eam debes caſtigare per abſtinentiam, ut non pereat, ſi carnem tuam ſupra modum affligis, civem tuum occidis; ſi eam plus, quam oportet, reficis inimicum tuum nutris. S. Bern. de abſtin.

Die Keuſchheit, welche eine geraume Zeit bewahret worden, wird im Verdienſte der Jungfrauſchaft gleich gehalten. *S. Bern. ad Sor. de mod. bene vivendi.*

Ein Jungfrau, welche verheurathete Weiber, die keuſch leben und GOtt dienen, mit Verachtung anſieht; fällt in die Sünde des Hochmuths. Warum dieß? weil ein demüthiger Sünder beſſer iſt, als ein ſtolzer Gerechter. *S. Bern. ibid.*

Die Prophetinn Anna war verheurathet, und dennoch hatte ſie die Gabe von JEſu Chri-

ſto zu weiſſagen und ihn vor ihrem Tode zu ſehen. Magdalena war den Lüſten dieſer Welt ergeben, und doch empfieng ſie nach ihrer Bekehrung die beſondere Gnade, JEſum Chriſtum vor allen andern nach ſeiner Auferſtehung zu ſehen, und dieſe ſeinen Jüngern zu verkündigen; ſie wurde alſo, ſo zu reden, die Apoſtlinn der Apoſtel ſelbſten. Darum ſollt du, meine liebe Schweſter in JEſu Chriſto, die tugendhafte und bußfertige Weiber, die der Welt abſagen und in das Kloſter gehen, nicht verachten; ſondern im Gegentheile ſie ehren, mit Liebe ihnen dienen, ſie als deine Mütter in unſerm HErrn lieben; denn du thuſt GOtt eine Schmach an, wenn du diejenigen, die er erwählet hat, verſtoſſeſt. *S. Bern. ibid.*

Du mußt deinen Leib alſo nähren und unterhalten, daß er nicht ſtolz werde; und ihn alſo ſchwächen, daß er nicht gar hinfalle: du mußt dein Fleiſch dergeſtalt abtödten, daß es dem Geiſte unterthan werde; kaſteye daſſelbe nicht mit ſolcher Strenge, daß es alle Kräfte verliehrt: wenn du es gar zu hart hältſt, wirſt du deinen Bürger ums Leben bringen; wenn du ihn aber allzu zärtlich unterhältſt, wirſt du deinem Feinde die Nahrung geben.

S. Bern. de abſtin.

An

An dem Feſte
der heiligen Apoſtel
Philipp und Jacob.
Die erſte Predigt.
Vorſpruch.

Non turbetur cor veſtrum, ego vado parare vobis locum. Joan. 14. v. 1. 2.

Euer Herz betrübe ſich nicht, ich gehe hin, ein Ort für euch zu bereiten.

Eingang.

Die Apoſtel hatten allerdings dieſe Verſicherung des Erlöſers, die in meinem Vorſpruche enthalten, vonnöthen, um ſie in ihrer Kleinmüthigkeit und Traurigkeit, darinn ſie ſeine Himmelfahrt gelaſſen, aufzurichten; ſie haben auch in der That dieſe kraftvolle Worte ſo tief in ihr Gedächtniß gedrückt, daß ſie alle Drangſalen ihres apoſtoliſchen Amts mit unbeweglicher Standhaftigkeit übertragen, und die Erfüllung dieſer glückſeligen Verheißung er-

erwartet haben: *Ego vado parare vobis locum.* Eben hierauf will ich die Lobrede der heiligen Apoſtel Philipp und Jacob gründen. Damit ſich dieſe zween heilige Apoſtel der Stellen, welche ihnen JEſus Chriſtus in ſeinem Himmelreiche bereitet hatte, würdig machten, haben ſie alle Pflichten, die mit der apoſtoliſchen Würde verknüpfet waren, vollkommen beobachtet.

Abtheilung.

Sie haben erſtens die Welt durch die Verkündigung des heiligen Evangeliums bekehret. Sie haben zweytens die Wahrheiten des Glaubens durch die Heiligkeit ihres Lebens bekräftiget. Sie haben drittens durch ihre ausgeſtandene Marter die himmliſche Glorie verdienet.

Der erſte Theil.

Die heilige Apoſtel Philipp und Jacob haben die Welt durch die Verkündigung des Evangeliums bekehret.

Indem der Glaube der Grund des Heils iſt, auf welchen das ganze Gebäude des chriſtlichen Lebens gegründet ſeyn muß; ſo iſt die fürnehmſte Sorge der Apoſtel geweſen, dieſen Glauben in den Seelen recht feſt zu ſetzen, und die Chriſten in demſelben dergeſtalt zu beſtärken, daß ihnen keine Ungewißheit in ihrem Ge-

Gemüthe übrig blieb. Die Geheimniſſe, welche uns der Glaube vorträgt, ſind auch in Wahrheit unbegreiflich; ein Menſch gewordener GOtt iſt eine Sache, die ſo weit über unſere Begriffe gehet, daß es uns unmöglich iſt, in dieſen Abgrund deutlich hinein zu ſehen; daß aber dieſer GOttmenſch auf einem Kreuze geſtorben, iſt eine Wahrheit, die noch weniger bequem iſt, in unſere Sinnen zu fallen; und man muß ſich daher nicht wundern, daß ſie in dem Gemüthe der Juden zur Aergerniß, und der Heyden zur Thorheit geworden. Wenn aber dieſes erſtaunliche Geheimniß könnte begriffen werden, ſo würde es der Gegenſtand unſers Glaubens nicht ſeyn, als welcher, wie der Apoſtel ſagt, ſich in ſolchen Sachen üben ſoll, die, ob ſie ſchon vollkommen wahr ſind, doch keine Wahrſcheinlichkeit zu haben ſcheinen: *Fides argumentum non apparentium.*

Es hat aber GOtt, welcher unſern Verſtand dem Joche des Glaubens, durch die Offenbarung ſolcher Geheimniſſen, die wir nich begreifen können, unterwerfen wollen, ſeine Offenbarung mit ſolchen Zeugniſſen zugleich begleiten wollen, die uns die Untrüglichkeit und Gewißheit derſelben klar zu erkennen geben; und da er wohl vorſahe, daß die vernünftigen Gemüther einen Glauben, der ſo weit über die Vernunft geht, nicht annehmen könnten, wenn ſie nicht durch überzeugende Proben darzu genöthiget wären; hat er uns deßwegen, wie der heili-

heilige Chryſoſtomus ſpricht, eine Art von Beweis gegeben, der viel klärer iſt, als diejenigen ſind, welche man aus den Grundſätzen der menſchlichen Wiſſenſchaft heraus zieht: *Omni demonſtratione latiorem.* Dieſer Beweis aber iſt auf das Anſehen und die Macht GOttes gegründet, welcher ſeine Kraft in dem Predigtamte der Apoſtel auf tauſenderley verſchiedene Arten augenſcheinlich an den Tag gelegt hat: und weil wir keinen Weg haben durch die Vernunft das Innere unſrer Geheimnißen zu begreifen, ſo hat GOtt dasjenige, was die Vernunft durch die Stärke einer Rede nicht beweiſen konnte, durch das Zeugniß der Wunderwerke dargethan, wie der heilige Ambroſius ſagt: *Quia fidei noſtræ rationem humana verba afferre non valent, virtutum teſtimonio fides rationabilis probatur.* Man kann derowegen von den Chriſten keineswegs ſagen, daß ſie dumm und thöricht ſeyn, die ohne Grund glauben: denn ſie ſteifen ſich auf jenen Grund, den GOtt, der die Wahrheit ſelbſt iſt, gelegt hat: ſie gründen den Glauben ihrer Religion auf das Zeugniß der erſten Anbether JEſu Chriſti, welche Augen Zeugen waren jener Wunderwerke, welche die Geburt der chriſtlichen Kirche begleiteten.

Aus allen dieſen Wunderwerken aber iſt das größte, und welches alle andere in ſich faßt, daß nämlich die heilige Apoſtel die ganze Welt bekehret haben. Alle Mittel, welche die Men-

ſchen

ſchen haben, die Völker zu ihrer Meynung zu ziehen, ſchränken ſich in der That auf drey ein, nämlich auf die Wiſſenſchaft, die Macht, und die Reichthümer. Damit uns nun GOtt deutlich überzeugte, daß die Stiftung der chriſtlichen Religion von ihm allein herkomme, ſo hat er zur Ausführung dieſes ſeines wichtigen Vorhabens ſolche Menſchen erwählet, die aller dieſer menſchlichen Mittel beraubet waren; Menſchen, die zu nichts anders geſchickt geweſen wären, als ſein Vorhaben gänzlich zu verderben, wenn er ſie ihrer Schwachheit überlaſſen hätte; Menſchen, die arm, ungelehrt, ohne Beyſtand waren, und nichts wußten und verſtunden, als leiden; auf daß er klar zu erkennen gebe, daß nicht die Apoſtel, ſondern die göttliche Kraft, die in ihnen wirkte, es war, welche die Völker bekehrte, und ſie dahin brachte, daß ſie Schaarenweis den Glauben eines gekreuzigten GOttes annahmen. Darum ſagt der Apoſtel Paulus, daß er nicht mit überredenden Worten menſchlicher Weisheit, ſondern durch die Kraft des heiligen Geiſtes die Heyden bekehret habe: *Non in perſuaſibilibus humanæ ſapientiæ verbis, ſed in virtute Dei.* Was wir von dem Predigtamte der Apoſtel insgemein geſagt haben, das wollen wir nun auf die glorwürdige heiligen Jacob und Philipp ins beſondere deuten. Der Antheil des heiligen Jacobs war das jüdiſche Land, und die große Stadt Jeruſalem: er predigte den Ju-

den, daß derjenige, den ſie getödtet hatten, der Sohn GOttes, daß ſie die Mörder ihres Meſſias wären; daß ſie ihre Hände mit dem Blute des Weltheilandes beflecket haben; daß ſie ein ſo großes Laſter nicht ausſühnen könnten, als wenn ſie eine demſelben gleichkommende Buße wirkten, und denjenigen, welchen ſie als einen Uebelthäter gekreuziget, für ihren GOtt erkenneten.

Großer Apoſtel, predige dieſe Wahrheiten unerſchrocken; es wird ſich zwar die ganze Synagoge wider dich auflehnen, alle Schriftgelehrte, alle Phariſäer, und alle Anſtifter des Mords JEſu Chriſti, die du durch deine Predigt dieſer grauſamen That ſchuldig machen wirſt, werden dir Widerſtand zu thun vornehmen; aber dein Herz betrübe ſich nicht: *non turbetur cor veſtrum;* laß dich wegen deiner Ungelehrſamkeit und wegen deiner Schwachheit kein Mißtrauen überfallen: denn nicht du wirſt reden, ſondern der heilige Geiſt wird dir alle Worte in den Mund legen; nicht du wirſt die hartnäckige und erhärtete Juden bekehren, ſondern der HErr über die Gemüther, und über die Herzen, deſſen Werkzeug du nur biſt: *Non enim vos eſtis qui loquimini, ſed ſpiritus Patris mei, qui loquitur in vobis.*

Der heilige Philipp bekam Scythien zum Schauplatz ſeiner apoſtoliſchen Arbeiten; er verkündigte das Evangelium den allerbarbareſten Völkern auf Erden, einer wilden und unmenſch-

menſchlichen Nation, die keiner Zucht fähig, und in ſeinem alten Aberglauben erhärtet war. Aber fürchte dich nicht, würdiger Apoſtel JEſu Chriſti, dieſer Name allein wird deine ganze Stärke ſeyn, er iſts, der dich ſendet, *mitto vos*; er ſagt nicht bloshin, wie es der heilige Chryſoſtomus bemerket, *ite*, gehet hin; ſondern *mitto vos*: Ich ſende euch: Verlaſſet euch auf die Macht des Königs der Glorie, deſſen Diener und Geſandte ihr ſeyd; ihr ſeyd zwar ſchwach und unvermögend, aber derjenige, der euch ſendet, iſt allmächtig: der Himmel, die Erde, und die Hölle müſſen ihm gehorſamen: *Mittenti credite, infirmi quidem eſtis, ſed qui mittit, potens eſt.* Weil nun die Bekehrung der Welt durch die Predigt der Apoſtel nur GOtt allein kann zugeſchrieben werden, ſo iſt ſie ein überzeugender Beweis, der unſre Herzen in dem Glauben ſtärket, gleichwie die Heiligkeit des Lebens, durch welche die Apoſtel der Wahrheit ihres Glaubens Zeugniß gaben, uns dasjenige zeiget, was wir unſerm Glauben ſchuldig ſeyn.

Der zweyte Theil.

Die heilige Apoſtel Philipp und Jacob haben die Wahrheiten des Glaubens durch die Heiligkeit ihres Lebens bekräftiget.

Dem Glauben iſt es nicht genug, daß er unſern Verſtand ihm unterwerfe und gefangen

fangen nehme: *in captivitatem redigentes omnem intellectum*, ſonder er macht auch den Willen unterwürfig: er erleuchtet uns mit Wahrheiten, um uns die Liebe derſelben einzuflößen: und weil er den ganzen Menſchen heiligen muß, ſo fodert er ein mit dem Glauben übereinſtimmendes Leben. Darum ſagt der heilige Apoſtel Jacob in ſeinem Sendſchreiben, daß der Glaube ohne die Werke ein todter Glaube ſey: *Fides ſine operibus mortua eſt.* Ein ſolcher Glaube iſt ohne Bewegung und ohne Wirkung; er dienet vielmehr zur Verdammniß, als zur Rechtfertigung eines Chriſten. Von dieſem Grundſatze der chriſtlichen Religion ſind unſere zween heilige Apoſtel vollkommen überzeuget geweſen, indem ſie ihren Glauben weit mehr mit ihren tugendvollen Beyſpielen, als mit ihren Worten geprediget, und der Wahrheit ihrer Lehre jederzeit durch die Heiligkeit ihres Lebens ein Zeugniß gegeben haben.

Der heilige Jacob hat nicht allein mit Worten die Armuth angerühmet, und das den Reichen bevorſtehende Elend beweinet: *ululate divites in miſeriis, quæ advenient vobis,* ſondern er hat in der That die Reichthümer verachtet, und in der äußerſten Armuth gelebet, und alſo die Uebereinſtimmung ſeiner Handlungen mit ſeinen Reden zu Tage gelegt: er hat nicht allein den Angefochtenen tröſtend zugeſprochen, daß ſie ſich ob den aufſtoßenden

Drang-

Drangſalen vielmehr erfreuen, als betrüben ſollen: *Omne gaudium æſtimate fratres, cum in varias tentationes incideritis*, ſondern er hat das, was er andere lehrte, ſelbſt und zu erſt bewieſen, da er in den grauſamſten Verfolgungen mit einem heitern und ruhigen Angeſichte geſehen worden. Er hat die Chriſten nachdrücklich zur Geduld ermahnet: *Patientes igitur eſtote fratres*; aber er hat ſelbſt ein ausnehmendes Beyſpiel davon durch die Standhaftigkeit gegeben, mit welcher er um JEſu Chriſti willen den Tod ausgeſtanden hat. Es iſt zwar leicht, daß man ſich für einen Chriſten ausgebe; aber daß man in der Wahrheit einer ſey, ſagt der heilige Apoſtel Jacob, zeiget man allein durch ſeine Werke: *Oſtende mihi fidem tuam ex operibus*; es iſt nur eine Art eines überzeugenden und unverdächtigen Beweiſes, nämlich ein heiliges Leben, Sitten, die nach den Grundſätzen des Evangeliums eingerichtet ſind, die Tugenden, welche der Glaube, wenn er rechtſchaffen und von dem Geiſte GOttes belebet iſt, hervor bringt: Sehet, ſagt Salvian, dieſe ſind die unverwerfliche Zeugen unſers Glaubens. Der Glaube, ſind die Worte des heiligen Auguſtinus, verbindet uns wichtige Wahrheiten zu glauben, große Laſter zu überwinden, und hohe Tugenden auszuüben: *Fide magna loquimur, magna vincimus.*

Ach meine Chriſten! wenn man von dem Glauben der Chriſten nach dieſem Grundſatze urthei-

urtheilen muß; wenn man den Glauben nicht anderſt als durch die Werke, die mit demſelben übereinſtimmen, erkennen kann, ſo muß man gewißlich geſtehen, daß unter ſo vielen, die ſich für Chriſten ausgeben, ſehr wenige ſeyn, die dieſen Namen verdienen. Ey! wo iſt wohl die Heiligkeit des Lebens, die Eingezogenheit der Sitten, die Demuth des Geiſtes, die Geduld in den Widerwärtigkeiten, die Sanftmuth in Widerſprechungen, die Liebe der Feinde? Wo findet man, ſage ich, dieſe koſtbare Früchte, welche die Wurzel des Glaubens in den Seelen hervorbringt, und an denen man die Bäme, welche ſie tragen, erkennen muß? Leget alſo den chriſtlichen Namen ab, oder thut die Werke, welche derſelbe erfodert: denn wiſſet, ſagt Tertullian, daß die heilige Kirche nur diejenige für ihre Kinder erkennet, welche durch ihr Beyſpiel die Tugend in Anſehen bringen: *Non aliter cognoſcunter Chriſtiani, quam commendando virtutem.* Es iſt auch eine in der That unmögliche Sache, daß man den Glauben habe, und den Wahrheiten, die er uns lehret, Beyfall gebe, ohne ein demſelben gemäßes Leben zu führen: es iſt nicht möglich, daß man eine Hölle glaube, wenn man ſich in dieſelbe ſo leicht durch eine Todſünde ſtürzet, und dieſe ſo leichtſinnig begehet: es iſt nicht möglich, daß man die Nothwendigkeit der Buße glaube, zumal in Anſehen derjenigen, welche in ſchwere Sünden gefallen, wenn man

man nur bedacht iſt wollüſtig und bequem zu leben.

Der dritte Theil.

Die heilige Apoſtel Philipp und Jacob haben durch ihre ausgeſtandene Marter die himmliſche Glorie verdienet.

Die heiligen Philipp und Jacob begnügten ſich nicht, durch die Heiligkeit ihres Lebens von ihrem Glauben Zeugniß zu geben, ſondern ſie glaubten auch, als Apoſtel JEſu Chriſti ihrer Religion den ſtärkſten Beweis, den ein Chriſt der Wahrheit ſeines Glaubens geben kann, ſchuldig zu ſeyn, nämlich zur Vertheidigung deſſelben ſein Leben zu laſſen. Der heilige Jacob ſahe die ungeheure Höhe, auf die er geſchleppet wurde, und von der er herab geſtürzt werden ſollte, mit heiterm Geſichte an, und hoffte, daß dieſer glückſelige Sturz den Grad ſeiner Glorie ausmachen werde. Der heilige Philipp betrachtete mit Freuden das Kreuz, an welches er geheftet worden, und ſetzte durch ſeine Standhaftigkeit ſeine Verfolger und Peiniger in Erſtaunung: er ſahe dieſes Werkzeug ſeiner Marter als einen Triumphwagen an, auf welchem er der Glorie ſeines göttlichen Meiſters theilhaftig werden ſolle, ſo wie er an deſſen Leiden Antheil gehabt.

Woher kam dieſer Muth und dieſe Unerſchrockenheit, als von der Hoffnung, welche der Erlöſer ihnen durch jene Worte eingeflößet hat: *Non turbetur cor veſtrum, vado vobis parare locum*: Meine liebe Apoſtel, laſſet euch von keiner Sache bekümmern noch erſchrecken: ich werde bald durch Kreuz und Leiden in mein Reich eingehen; auf eben dieſem Wege werdet auch ihr mir dahin folgen: ich werde euch die Himmelsſtraſſe eröffnen, und einem jeden aus euch denjenigen Platz beſtellen, den ihr daſelbſt einnehmen ſollet: wenn man euch ſchon mitten in den ſchwereſten Peinen dieſes zeitliche Leben raubet, ſo werdet ihr doch hiedurch nichts verliehren, weil das unvermeidliche Geſetz der Natur euch daſſelbe eben ſo wohl nehmen wird: ſondern ihr werdet durch kurze Peinen die ewige Glorie erwerben. Ihr werdet weinen, und die Welt wird ſich erfreuen; aber eure Traurigkeit wird bald in Freude verwandelt werden: *Flebitis vos, mundus autem gaudebit, ſed triſtitia veſtra vertetur in gaudium.*

An dem Feſte
der heiligen Apoſtel
Philipp und Jacob.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Spectaculum facti ſumus mundo, angelis & hominibus. 1. Cor. 4. v. 9.

Wir ſind der Welt, und den Engeln, und den Menſchen zum Schauſpiel worden.

Eingang.

Die Bekehrung der ganzen Welt durch die heilige Apoſtel iſt ein Schauſpiel, welches wohl verdienet von jedermann bewundert zu werden; aber ein noch bewunderungswürdigeres Schauſpiel iſt die Bekehrung dieſer Apoſtel ſelbſt. Dieß ſind die zween wichtige Gegenſtände, welche ich euch in der Lobrede der heiligen Jacob und Philipp vorſtellen will.

Abtheilung.

Ich werde euch erſtens die Veränderung zu betrachten geben, welche der heilige Geiſt in den bekehrten Apoſteln gewirket; und zweytens die Veränderung zeigen, welche die heilige Apoſtel in der Welt zuwegen gebracht, die durch ihre Predigt bekehret worden. Dieſe zwo Betrachtungen werden uns zween vortreffliche Jünger als ein Schauſpiel vorſtellen, welches unſere Bewunderung und unſere Verehrung fodert.

Der erſte Theil.

Die Veränderung, welche der heilige Geiſt in den bekehrten Apoſteln gewirket.

Wir erſehen in der geheimen Offenbarung des heiligen Johannes, daß die zwölf Apoſtel des Lammes die zwölf Stützen oder Säulen des himmliſchen Jeruſalem ſeyn. Aber wie werden ſie wohl dieſes große Gebäude unterſtützen können, indem ſie nach dem Tode JEſu Chriſti in die größte Beſtürzung verfallen ſind, alſo, daß ſie ſich ſelbſt kaum haben erhalten können? Aller oftern Erſcheinungen des von den Todten erſtandenen Heilandes, ſeiner ſiegreichen Himmelfahrt, der noch ganz friſchen Erinnerung ſeiner göttlichen Lehren ungeachtet haben ſie ſich durch die Drohungen der Juden erſchrecken laſſen. Die ganze, aber noch

noch kleine und nur in einem Speiſeſaal verſammelte Kirche war, wie eine in tiefe Trauer verſetzte Wittwe, welche unter Hofnung und Furcht die Ankunft ihres himmliſchen Bräutigams erwartete, der ihre Thränen abwiſchen und alle ihre Glorie herſtellen ſollte.

Aber ihr wiſſet, meine Chriſten, was für eine hurtige und erſtaunliche Veränderung durch die Ankunft dieſes göttlichen Bräutigams in dieſen glückſeligen Seelen erfolget, welche die göttliche Vorſicht von Ewigkeit her auserkohren hatte, um dieſelbe zu unbeweglichen Säulen ſeiner heiligen Kirche zu machen; wie nämlich dieſe ſchwache und wankende Rohre in einem Augenblicke Säulen von Metall und Erz geworden, welche die ganze Macht der Höllen nicht bewegen konnte: dieſe ſo ſchüchterne Apoſtel, welche ſeit dem Tode ihres göttlichen Meiſters die Gegenwart ſeiner Mörder nicht ertragen konnten, warfen denſelben nun mit einem unerſchrockenen Muthe die That vor, welche ſie an ſeiner anbethenswürdigen Perſon ausgeübet hatten. Ihr Männer von Iſrael ſollet wiſſen, ſagte der heilige Petrus, daß der GOtt eurer Väter, der GOtt des Abrahams, des Iſaac, und des Jacobs ſeinen eingebohrnen Sohn, dieſen JEſum herrlich gemacht habe, den ihr in die Hände des Pilatus übergeben, den ihr, daß er euer König ſey, in Gegenwart dieſes feigen Landpflegers verläugnet, den ihr wider ſeinen Willen, und da er ihn los-

ſprechen wollte, verdammet, dem ihr einen Miſſethäter und Mörder vorgezogen, den ihr endlich grauſam und ſchmählich getödtet habt, denjenigen, der in Wahrheit der Heilige, der Gerechte und der Urheber des Lebens iſt, dieſen hat GOtt wieder von den Todten erwecket, und deſſen ſind wir die Zeugen. Alſo redet dieſer Mann, den vor der Ankunft des heiligen Geiſtes die Stimme einer Magd zittern machte.

Was für ein Wunder iſt es, dieſen Apoſtel, der blos ſeine Netze und ſein Fiſcherſchifflein verlaſſen, ſehen, wie er auf eine ſo erhabene und göttliche Weiſe die Verrichtungen ſeines apoſtoliſchen Amtes anfieng; wie er ſein ſchlechtes Handwerk, die Dunkle ſeiner Geburt, ſein äußeres unhöfliches Weſen, und die Grobheit ſeiner Sprache auf einmal vergißt, um die Lehrer und Hoheprieſter von Jeruſalem in den wichtigſten Geheimniſſen der Religion zu unterrichten: der ganze Glanz von den Funken dieſes heiligen Feuers, welches in dem Innern brannte, blendete die Augen derjenigen, die ihn höreten; in den Verwirrungen dieſer geheimnißvollen Thorheit und Trunkenheit, die ihn dahinriſſen, bekehrte er in einer Rede etliche tauſend Menſchen, und erfüllte eine ungemeine Menge mit Verwunderung, die es ſonſt ohne die ſichtbare Wirkung des heiligen Geiſtes zum Stoffe eines Zeitvertreibs und des Gelächters gemacht hätten, *ſtupebant omnes & mirabantur.*

In

In was für ein Erſtaunen würdet ihr aber gerathen, wenn ihr im Geiſte nach Jeruſalem entzücket dieſe großmüthige Jünger ſehen könntet, wie ſie den Speiſeſaal verlaſſen wie Löwen, von allen Seiten Feuer und Flammen von ſich werf n, durch die Gaſſen und Straſſen und auf die öffentlichen Plätze laufen, und das Evangelium in allen Sprachen, ſo wie es ihnen der heilige Geiſt, mit dem ſie erfüllt waren, eingab, predigen und verkündigen: *cæperunt loqui variis linguis, prout Spiritus ſanctus dabat eloqui illis*: wenn ihr ſie aber in den Gaſſen und auf den Plätzen zu Jeruſalem geſehen, ſo werdet ihr auch wahrnehmen, wie ſie in alle Theile der Welt ausgehen; alle Gerichtsſtühle, alle Blutgerüſte, alle Schulen, alle Akademien, alle Gefängniſſe in der Welt werden durch ihre Predigten, durch ihre Ketten und Bande, und durch ihre Marter geheiliget werden. Dieſe Säulen insgeſamt, welche nicht nur durch die Macht GOttts befeſtiget, ſondern auch durch die Vorſicht nach ihrem natürlichen Range geſetzt ſind, werden bis an die äußerſte Gränzen der Erde gelangen, um die allgemeine Kirche, deren Grund ſie ſind, zu unterſtützen; *in omnem terram exivit ſonus eorum.*

Der heilige Auguſtinus betrachtet ſie nach der Ankunft des heiligen Geiſtes als ſo viele belebte Fackeln, und vernüftige Sterne, welche, nachdem ſie das Licht des Glaubens aus ſeinem Urſprunge bekommen, daſſelbe in die unbekann-

kannteſte und ungeſitteſte Länder bringen; dieſe Herzen, welche vorhin durch die Furcht und Dreiſtigkeit verſchloſſen; dieſe Gemüther, welche ſo eingeſchränket und ſo wenig fähig waren, die Ströme der Wahrheit, welche aus dem Munde ihres göttlichen Meiſters floſſen, in ſich zu faſſen, vergrößern und erweitern ſich nun, um die ganze Fülle der Verſtändniß, welche ſie andern mittheilen ſollten, zu empfangen: *Diſcipulorum corda dilatata ſunt, ad ſuſtinendam magnitudinem divini luminis, & intelligentiam veritatis.*

Der zweyte Theil.

Die Veränderung, welche die Apoſtel in der Welt zuwegen gebracht, die durch ihre Predigt bekehret worden.

Alle Chriſten, die je gelebt haben, und noch leben werden, haben das empfangene Licht des heiligen Evangeliums dem Eifer dieſer unermüdeten Jünger, oder vielmehr dem Winde des heiligen Geiſtes, der ſie erfüllet hatte, zu danken. Dieſer göttliche Wind, welcher aus dem Munde der heiligen Apoſtel Philipp und Jacob heraus gieng, hatte die Kraft, die Spreyer von dem guten Waizen abzuſondern, wie der heilige Auguſtinus ſagt: *Flatus ille carnali palea corda mundabat.* Darum hat die heilige Kirche, wie eben dieſer Lehrer ſpricht, ſchon in ihrem erſten Anfange alle Sprachen geredet; und gleichwie der Geiſt des Hoch-

muths

muths ſie getrennet hatte, ſo hat ſie der Geiſt der Demuth durch einerley Glaubens-Bekenntniß und unter dem Joche eben dieſes Evangeliums wieder vereiniget: alle Völker der Welt haben ſich dabey eingeſunden, wie der Prophet ſagt: *Populus Æthiopum fuerunt illic.* Auch wir, meine Chriſten, haben uns dabey befunden: und dieſe lange Reihe von Jahrhunderten, welche ſeitdem verfloſſen, hindert nicht, daß wir dieſe göttliche Prediger durch die Ohren unſrer Väter nicht ſollten gehöret haben, und dieſe großmüthige Glaubenshelden, die denſelben unmittelbar von den Apoſteln empfangen haben, ſind hernach in dieſe Lande geſandt worden, denſelben zu predigen. Dieſer Glaube iſt bis auf uns ganz rein und unverfälſcht gekommen, jene faſt unendliche Zahl der Kanäle, durch welche dieſes heilſame Waſſer gegangen, hindert nicht, daß es nicht eben das Waſſer iſt, welches aus ſeiner Quelle gefloſſen. Und gleichwie durch eine Zuſammenfügung der Steine, welche nach der Ordnung auf einander geſetzt ſind, das ganze Gebäude durch den Grund unterſtützt iſt; alſo machen wir, weil wir mit unſern Vorfahren, und diejenige, die nach uns kommen werden, mit uns einerley Glauben haben, nach dem Ausſpruche des heil. Petrus, den heiligen Tempel des HErrn aus, der nur am Ende der Welt wird vollendet werden: *Et vos tanquam lapides vivi coædificabimini in domum ſpiritalem, id eſt templum Dei.*

An dem Feſte
der heiligen Apoſtel
Philipp und Jacob.
Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Faciamus hominem ad imaginem, & ſimilitudinem noſtram. Geneſ. 1. v. 26.

Laſſet uns den Menſchen machen nach unſerm Ebenbilde und Gleichniß.

Eingang.

Durch das Wort hat GOtt den Menſchen erſchaffen, und durch eben das Wort hat er denſelben wiederum erneuert. Da der Teufel geſehen, daß der Menſch nach der Gleichniß und nach dem Ebenbilde GOttes erſchaffen worden, wurde er darüber von Neid ganz eingenommen: und da er GOtt ſelbſt anzugreifen ſich nicht getraute, hat er ſich bemühet, ſein Ebenbild zu verderben durch die Sünde, wozu er den Menſchen verführte, und die ſchönſten Züge

Züge dieſer glorwürdigen Gleichniß auslöſchte; aber das göttliche Wort hat den Schluß gefaſſet, dieſe Bildniß der Gottheit in dem Menſchen in ſeinem erſten Glanze wieder herzuſtellen; und gleichwie ſich der hölliſche Geiſt, um das Werk GOttes zu vernichten, unter der Geſtalt einer Schlange verborgen hatte, alſo hat ſich das ewige Wort unter der Geſtalt eines Sünders verborgen, um das Werk des Teufels zu zerſtöhren: dadurch hat der Menſch jene ſchöne Gleichheit, die er verlohren, wiederum erlanget: *Imaginem ſuam a diabolo raptam æmula reparatione recuperavit.* Damit aber der Menſch deſto leichter dieſe göttliche Bildniß wieder bekäme, hat er ſeinen Sohn als ein vollkommenes Muſter dargeſtellet, und gewollt, daß die Apoſtel JEſu Chriſti fürtreffliche Copeyen dieſes göttlichen Urbildes ſeyn ſollten, nach denen ſich die übrige Menſchen bilden ſollten, auf daß denjenigen, welche der Nachfolge JEſu an ſich ſelbſt betrachtet nachzuſtreben ſich nicht getrauen, dieſe Aehnlichwerdung einigermaßen erleichtert werde, durch die Nachfolge derer, die ihm gleichförmig geweſen. Unter denjenigen, die JEſu Chriſto am meiſten gegleicht haben, ſind die heiligen Philipp und Jacob merkwürdig. JEſus Chriſtus hat zwey Leben, ein ewiges, und ein zeitliches. Der heilige Jacob gleichet dem Sohne GOttes in ſeinem ewigen Leben, und der heilige Philipp iſt ihm ähnlich in ſeinem zeitlichen Leben.

Abtheilung.

Gleichwie JEſus Chriſtus durch die Natur der Sohn des ewigen Vaters iſt, alſo iſt erſtens der heilige Jacob durch die Gnade ein Kind GOttes. Gleichwie JEſus Chriſtus von ſeinem himmliſchen Vater geſandt worden, eben ſo iſt zweytens der heilige Philipp von JEſu Chriſto geſandt. Der heilige Jacob iſt in der Eigenſchaft eines Kindes GOttes die Bildniß JEſu Chriſti, und hat ſeine Natur ausgedrückt: der heilige Philipp hat als ein Apoſtel die Sendung und die Tugenden JEſu Chriſti vorgeſtellt.

Der erſte Theil.

Der heilige Jacob durch die Gnade ein Kind GOttes und Bildniß JEſu Chriſti.

Obwohlen alle Geſchöpfe einige Vollkommenheit GOttes vorſtellen, und die Bildniß einiger ſeiner göttlichen Eigenſchaften an ihrer Stirne tragen, ſo iſt doch nur allein das ewige Wort ein vollkommenes Bild GOttes, denn er iſt ſein Sohn und ein Ebenbild ſeines Weſens, welches die ganze Fülle der Gottheit beſitzet: *Imago ſubſtantiæ ejus, in quo inhabitat plenitudo divinitatis.* Die Menſchen ſind Geſchöpfe GOttes, aber ſie ſind durch die Erſchaffung nicht ſeine Kinder. Nun hat der himmliſche Vater durch die Menſchwerdung ſeines eingebohrnen Sohnes ſeine väterliche Eigenſchaft

ſchaft weiter ausgeſtrecket, und der ſonſt einige Sohn des himmliſchen Vaters hat angenommene Brüder haben wollen, weſſentwegen er ſich unſere Menſchheit gleichſam angeheurathet hat, und uns in allen Dingen gleich worden iſt.

Jedoch obſchon alle Gerechte durch die Gnade Kinder GOttes ſind, ſo muß man doch geſtehen, daß dieſer herrliche Titel jenen beſonders zukomme, welche durch ihre Heiligkeit und durch ihren Glauben die Natur JEſu Chriſti ausdrücken: *Dedit eis poteſtatem Filios Dei fieri, his, qui credunt in nomine ejus.* Zweytens den Friedſamen: *Beati pacifici, quoniam Filii Dei vocabuntur.* Drittens jenen, die ihre Feinde lieben: *Orate pro perſequentibus vos, ut ſitis Filii Dei.* Nun hat der heilige Jacob dieſe drey fürtreffliche Aehnlichkeiten mit JEſu Chriſto gehabt: Wenn er nicht ohne Erbſünde iſt empfangen worden, ſo ſagen doch die heiligen Hieronymus und Epiphanius, daß er in Mutterleibe ſey geheiliget worden; daß man alſo von ihm ſagen kann, was der heilige Chryſologus von dem heiligen Johannes dem Täufer geſprochen hat, er habe ehender den göttlichen als den menſchlichen Geiſt überkommen: *Ante accepit ſpiritum divinum, quam humanum.*

Der heilige Paulus beweiſet die Heiligkeit JEſu Chriſti durch die Heiligkeit ſeines Prieſterthums: *Talis decebat ut nobis eſſet Pontifex*

tifex ſanctus, innocens, impollutus, ſegregatus a peccatoribus. Der zu dieſem erhabenen Amte beſtimmte heil. Jacob iſt nach dem Beyſpiele JEſu Chriſti ein unſchuldiger Hoherprieſter, ohne Mackel, und von den Sündern abgeſondert geweſen. JEſus Chriſtus hat zu dem heiligen Philipp geſprochen: Wer mich ſiehet, der ſiehet auch meinen Vater: *Philippe, qui videt me, videt & Patrem meum;* aber man kann wohl ſagen, daß der heilige Jacob mit JEſu Chriſto, deſſen Bruder er genennet wurde, eine ſolche Gleichförmigkeit und Aehnlichkeit gehabt habe, daß wenn man dieſen Jünger geſehen, man auch eine vollkommene Abbildung ſeines göttlichen Lehrmeiſters gehabt habe. Darum hat der heilige Märtyrer Ignatius eine ſo groſze Begierde gehabt nach Jeruſalem zu reiſen, um dieſen ehrwürdigen Patriarchen zu ſehen, der in ſeinem Angeſichte, und in ſeinen Tugenden dem Weltheilande ſo ſehr gleichte: *Volo aſcendere ad partes Jeroſolymæ, & videre venerabilem Jacobum, vita & facie Chriſto ſimilem.*

Der heil. Jacob iſt JEſu Chriſto beſonders durch den Geiſt der Sanftmuth und des Friedens gleich geweſen. Der Sohn GOttes hat die Sanftmuth als ſeinen Charakter annehmen wollen: *diſcite a me, quia mitis ſum:* er hat, wie der Apoſtel ſagt, alle Dinge in Frieden geſetzt, und die Menſchen mit ſeinem himmliſchen Vater verſöhnet. Dieſe Sanftmuth

muth und dieſe Liebe des Friedens haben an dem heiligen Jacob beſonders hervor geleuchtet: er hat die zu ſeiner Zeit in der heiligen Kirche entſtandene Unruhen geſtillet, und die Heyden von der Bürde der Beſchneidung und des jüdiſchen Geſetzes losgeſprochen, um die Gemüther miteinander zu vereinigen. Seine glorwürdigſte Gleichförmigkeit mit JEſu Chriſto aber war jenes heldenmüthige Gebeth, das er nach dem Beyſpiel des Welterlöſers für ſeine Feinde verrichtete; denn nachdem er von der Spitze eines hohen Thurms herab geſtürzet worden, und ganz in ſeinem Blute lag, richtete er ſich auf, bat GOtt um Gnade für diejenigen, die ihn ſo grauſam ums Leben brachten, bediente ſich eben der Worte, welche JEſus Chriſtus für ſeine Kreuziger brauchte, und bemühete ſich, ihre Grauſamkeit mit ihrer Unwiſſenheit zu entſchuldigen.

Der dritte Theil.

Der H. Philipp von JEſu Chriſto geſandt.

Indem der Weltheiland ein verborgenes und ein öffentliches Leben geführet, ſo kann man ihm auf zweyerley Weiſe ähnlich werden. Die Einſiedler, und die dem beſchaulichen Leben oblagen, folgten JEſu Chriſto in dem beſchaulichen Leben nach, die apoſtoliſche Männer aber in ſeinem offenbaren Leben: und in dieſer letztern

tern Lebensart war der heilige Philipp JEſu Chriſto beſonders gleichförmig. Der heilige Dionyſius hat gar ſchön geſprochen, daß unter allen Werken dieſes den göttlichen am näheſten komme, wenn man mit JEſu Chriſto wirket, um das Heil der Seelen zu befördern: *Divinorum omnium diviniſſimum eſt, cooperari Deo ad ſalutem animarum.* Nun iſt der heilige Philipp nicht allein in der Bekehrung der Menſchen ein Diener JEſu Chriſti geweſen, ſondern er hat auch die Ehre gehabt, die allerwildeſte und grauſamſte Völker, nämlich die Scythen, zum chriſtlichen Glauben zu bekehren.

Es iſt keine herrlichere Würde, als die eines Apoſtels, und eines Biſchofs; ſie iſt aber auch das allermühſamſte Amt. Darum ſagt der heilige Auguſtinus, da er jene Worte des Apoſtels ausleget: *Qui Epiſcopatum deſiderat, bonum opus deſiderat*, daß der Name Biſchof nicht ſo wohl ein Name der Ehre, ſondern vielmehr eine Verbindung zur Mühe und Arbeit ſey: *nomen laboris, non honoris*, welches uns JEſus Chriſtus durch jene geheimnißvolle Müdigkeit zu verſtehen gegeben, die ihn genöthiget in dem Laufe ſeiner ſchweren Arbeiten auszuruhen.

Nun kann man ſich leicht einbilden, was für Mühe und Arbeit es dem heiligen Philipp, der in dem jüdiſchen Lande gebohren und erzogen worden, gekoſtet habe, da er hernach in dem

dem wilden und rauhen ſcythiſchen Lande zwanzig Jahre lang den chriſtlichen Glauben verkündiget hat. Tertullianus verſichert, daß die Scythen nichts menſchliches an ſich haben, als das Angeſicht, daß ſie grauſamer ſeyn, als die Tiegerthiere, daß ſich alldort die Kinder mit dem Fleiſche und Blute ihrer Eltern nähren: und um die Grauſamkeit eines Ketzers an den Tag zu legen, welcher die Eingeweide der Kirche ſeiner Mutter zerriſſen, ſagt er, daß derſelbe grauſamer ſey als ein Scythe. Es hat derowegen der heilige Philipp an der Mühe und Arbeit JEſu Chriſti einen weit größern Antheil gehabt, als je ein anderer Apoſtel, indem ihn die göttliche Vorſicht gebraucht, das ſo wilde ſcythiſche Volk zu bezäumen, und daſſelbe dem Evangelium unterwürfig zu machen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Poſtquam tacuerunt, reſpondit Jacobus dicens: Viri fratres, audite me, Simon narravit, quemadmodum primum Deus viſitavit ſumere ex Gentibus populum nomini ſuo; & huic concordant verba Prophetarum, ſicut ſcriptum eſt: poſt hæc revertar, & reædificabo tabernaculum David, quod decidit, & diruta eſt reædificatio & eri-

gam

gam illud, ut requirant cæteri hominum Dominum, & omnes gentes ſuper quas invocatum eſt nomen meum, dicit Dominus faciens hæc. Notum a ſæculo eſt Domino opus ſuum: propter quod ego judico non inquietari eos, qui ex Gentibus convertuntur ad Deum, ſed ſcribere ad eos, ut abſtineant ſe a contaminationibus ſimulachrorum, & fornicatione, & ſuffocatis, & ſanguine. Act. 15. v. 13--20.

Dicit ei Philippus: Domine, oſtende nobis Patrem, & ſufficit nobis; dicit ei JEſus: Tanto tempore vobiscum ſum, & non cognoviſtis me? Philippe, qui videt me, videt & Patrem. Joan. 14. v. 8. 9.

Darnach als ſie ſchwiegen, antwortet Jacobus und ſprach: Ihr Männer, lieben Brüder, höret mich: Simon hat erzählet, wie GOtt erſtlich die Heyden heimgeſucht hat, ſeinem Namen ein Volk aus ihnen anzunehmen. Und hiemit ſtimmen die Worte der Propheten überein, wie geſchrieben ſtehet: Darnach will ich wiederkommen, und will die Hütten Davids

wie=

wiederum aufbauen, die zerfallen iſt; und was an ihr zerſtöhret iſt, das will ich wieder bauen, und will ſie aufrichten: auf daß die übrige Menſchen auch den HErrn ſuchen, ſamt allen Heyden, über welche mein Name iſt angerufen, ſpricht der HErr, der dieß thut. Dem HErrn iſt ſein Werk von Anfang der Welt bekannt. Derowegen iſt mein Bedenken, daß man diejenigen nicht verunruhigen ſoll, welche aus den Heyden zu GOtt ſich bekehren; ſondern an ſie ſchreiben, daß ſie ſich enthalten von Unſauberkeit der Abgötter, und von Hurerey, auch vom Erſtickten, und vom Blute. Apoſt. Geſch. 15, 13-20.

Spricht zu ihm Philippus: HErr, zeige uns den Vater, ſo gnüget uns. JEſus ſpricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bey euch, und ihr habt mich nicht erkannt? Philippe, wer mich ſiehet, der ſiehet auch den Vater. Joh. 14, 8. 9.

Mandabo nubibus meis, ne pluant ſuper eam: ad vos miſſi eramus, ſed quia reſpuiſtis verbum Dei, ecce convertimur ad Gentes. Ergo impletum eſt, mandabo nubi-

bus meis, ne pluant ſuper eam. S. Auguſt. in Pſal. 35.

Cæli enarrant gloriam Dei, cæli Sancti ſunt elevati a terra, portantes Dominum præceptis tonantes, ſapientia corruſcantes, in omem terram exivit ſonus eorum, & in fines orbis terræ verba eorum. Quorum ergo niſi Apoſtolorum? Ipſi enarrant nobis gloriam Dei poſitam in Chriſto JEſu. S. Aug. c. 18.

Ich will meinen Wolken gebieten, daß ſie auf meinen Weinberg nicht regnen: GOtt hat uns zu euch geſandt, euch zu predigen; weil ihr aber das Wort GOttes verworfen, ſo verlaſſen wir euch, und wenden uns mit unſrer Predigt zu den Heyden. Alſo iſt dieſes Wort erfüllet worden, ich will meinen Wolken gebieten, daß ſie auf meinen Weinberg nicht regnen. *S. Aug. in Pſ. 35.*

Die Himmel erzählen die Ehre GOttes. Die geheimnißvolle Himmel bedeuten die Heiligen, welche durch die Beſchaulichkeit über das Irdiſche erhaben ſind, welche GOtt durch die Gnade in dem Innern ihres Herzens tragen,

welche

welche durch ihre Unterweiſungen in der heiligen Kirche donnern, und das Volk durch ihre Lehre und Weisheit erleuchten. Ihre Stimme hat ſich durch die ganze Erde ausgebreitet, und ihre Worte ſind bis an die äußerſten Grenzen der Welt gedrungen, indem die Apoſtel, welche uns durch die geiſtliche Himmel vorgeſtellet ſind, die Ehre GOttes, die in JEſu Chriſto unſerm HErrn iſt, erzählet, da ſie die Wunder ſeines Evangeliums allen Geſchöpfen verkündiget haben. *S. Aug. c. 18.*

Bey der Einkleidung und Profeßion einer Kloſter-Jungfrau.

Die erſte Predigt.

Vorſpruch.

Fortitudo & decor indumentum ejus. Prov. 31. v. 25.

Stärke und Zierde iſt ihr Kleid.

Eingang.

Dieſe Worte meines Vorſpruchs machen einen Theil des Lobs aus, welches Salomon dem ſtarken Weibe beylegt; nachdem er ihre Geſchicklichkeit, Wachtſamkeit, Herzhaftigkeit, Beſcheidenheit, ihren Fleiß in der Arbeit, ſchöne Hausordnung und das geſetzte Weſen ihres Gemüths geſchildert hatte, ſo lobet er nicht das ſchlechte Weſen, ſondern den Pracht und die Zierde ihrer Kleider, womit ſie angethan iſt: *Fortitudo & decor indumentum ejus.* Eben dieſer Worte bediene ich mich heute, um euch jene Geheimniſſen vorzuſtellen, welche in Einweihung des geiſtlichen Ordenskleid verborgen liegen, die heilige Kirche aus vielen Urſachen feyerlich zu machen beliebet, und in Anſehen GOttes die erſte Verbindlichkeit zu dem großen Opfer der Ablegung der Kloſtergelübde iſt. Die mit dieſem Ordenskleide ſoll bekleidet werden, iſt eine zarte Jungfrau, die ich billig eine ſtarke Jungfrau nennen kann, indem, da ſie ſich in einen geiſtlichen Stand begiebt, ſie etwas weit größeres und heldenmäßigers thut, als was dem weiſen Salomon immer hat zu Sinne kommen können, ein ſtarkes Weib zu loben. Ich könnte ſie zwar wegen ihrem Eifer in der Gottſeligkeit, wegen der Verachtung aller weltlichen Hoheiten, wegen ihrer großmüthigen Verläugnung aller Hoffnungen, die ihr ihre Geburt und andere Vor-

züge

züge verſchaffen konnten, loben; weil aber dieſer Tag der Feyerlichkeit ihres Ordenskleides gewidmet iſt, ſo will ich euch zeigen, daß es ein Kleid der Stärke und der Zierde ſey: *Fortitudo & decor &c.* Dieſe gottſelige Jungfrau, indem ſie heute der Welt abſterben wird, um mit JEſu Chriſto aufzuſtehen, theilet mit ihm die Zueignung jener Worte des Propheten: *Dominus regnavit, decorem indutus eſt, indutus eſt Dominus fortitudinem.* Was für ein Vorzug iſt es für dieſe getreue Dienerinn, daß ſie ſich dem Welterlöſer gleichförmig ſiehet, und in ihrer geiſtlichen Auferſtehung die Merkmaale ſeiner glorreichen Auferſtehung an ſich trägt.

Abtheilung.

Deſſen euch zu überweiſen, werde ich zeigen, daß erſtens die Stärke und Glorie mit ihrem Ordenskleide verbunden ſey; daß zweytens dieſe beyde Eigenſchaften euch daſſelbe verehrungswürdig mache.

Der erſte Theil.

Die Stärke und Glorie iſt mit dem Ordenskleide verbunden.

Der heil. Auguſtinus hat mit gutem Grunde geſagt, daß, gleichwie der Menſch alles in der Natur mißbraucht hat, alſo ſey auch nichts, das nicht von der Gnade geheiliget werde, und

daß ſo gar die ehemaligen Werkzeuge der Sünde dem Menſchen zu ſeiner Bekehrung und zur Erlangung der Vollkommenheit in der Tugend dienen können. Dieſe Wahrheit zeiget ſich ſonnenklar, beſonders in der Materie, welche ich gegenwärtig vor Handen habe. Als unſere Stammeltern ihre Blöße in dem irdiſchen Paradieſe vermerket, und die ihres Ungehorſams wegen ihnen drohende Stimme GOttes gehöret, haben ſie ſich mit Blättern eines Feigenbaums, unter dem ſie ſich verborgen hatten, bedecket; hierauf hat ihnen GOtt ein Kleid von Fellen der unvernünftigen Thiere gemacht, und alſo iſt der Menſch aus erheiſchender Nothwendigkeit bekleidet worden. Aber nach der Hand hat er eben dieſe Kleider, deren er ſich ſeiner Schwachheit und ſeines Elends wegen bedienen mußte, ſeinen Pracht, ſeine Hoffart, und ſeine Zärtlichkeit zu unterhalten, mißbraucht. Und dieß iſt die Verwirrung und Unordnung, ſo die Sünde verurſacht hat. Aber was thut die Gnade? Sie verbeſſert dieſe Unordnung, indem ſie die Kleidung durch einen weit vortrefflichern Gebrauch heiliget, als zu welchen ſie vorhin beſtimmet war. Denn in der Ordnung der Natur ſind die Kleider nöthig, um den Menſchen wider den Regen und wider die Kälte zu ſchützen; die Gnade aber und die Religion haben ein heiliges Kleid, welches die Kraft hat, wider die hölliſche Geiſter, wider die Feinde des Heils, wider die Aergerniſſen der Welt zu ſchützen.

tzen. Ein ſolches Kleid iſt das durch die heilige Kirche geweihte Ordenskleid, welches jederzeit bey den Rechtglaubigen in Ehren geweſen iſt.

Sehet, meine Chriſten, den Anlaß dieſer Ceremonien, welcher wegen ihr verſammelt ſeyd. Aber, du meine von GOtt zur Braut auserwählte Schweſter, begreifeſt du vollkommen den Nutzen und Vortheil des geiſtlichen Kleids? Dieſes Kleid, dieſer heilige Schleyer, ſo dir heute gegeben wird, iſt gleichſam ein Schild, ſagt Tertullianus, der dich wider alle Pfeile der Verſuchungen und der Aergerniſſen bedecken wird. *Virgo confugit ad velamen quaſi ad galeam contra ictus tentationum, & adverſus jacula ſcandalorum.* Wir haben in der That drey Hauptfeinde, welche deſto erſchrecklicher ſind, weil wir ſie in unſerm Leibe herumtragen, nämlich die Begierlichkeit des Fleiſches, die Begierlichkeit der Augen, und die Hoffart des Lebens: *Omne quod in mundo eſt, aut eſt concupiſcentia oculorum, aut concupiſcentia carnis, aut ſuperbia vitæ.* Nun wird eine chriſtliche Jungfrau wider dieſe drey Feinde durch das geiſtliche Ordenskleid geſtärket; es iſt ein Kleid der Buße, welches wider die Begierlichkeit des Fleiſches ſchützet; es iſt ein Kleid der Armuth, welches vor der Begierlichkeit der Augen bewahret, die, wie der heil. Hieronymus ſagt, in der Begierde irdiſcher Güter beſtehet; es iſt ein ſchlechtes einfältiges Kleid, und ohne Zierde, welches tauglich iſt, die Seele vor allen

 Ein-

Einfällen des Hochmuths und der Eitelkeit zu verſchließen. Man muß derowegen eine mit dieſem Kleide bekleidete Jungfrau nicht für eine bloße Jungfrau, ſondern gleichſam für eine chriſtliche Amazoninn und Heldinn halten, die ſich unter die Kriegsſchaar JEſu Chriſti begeben, und die wegen den fürtrefflichen Waffen, die ſie an ihrem Kleide trägt, der Welt und der Hölle erſchrecklich iſt: *Fortitudo & decor indumentum ejus.*

Alles iſt in der Welt verhülflich, um in uns das Reich des Teufels und des Fleiſches zu befeſtigen, und jenen ausgekünſtelten Pracht zu unterhalten, welchen JEſus Chriſtus in dem heiligen Evangelium verwirft, und den Tertullianus eine ausgeſonnene Unlauterkeit nennet: *Concupiſcentiam conſitam & elaboratam libidinem.* Darum hat der heilige Paulus nicht allein den Jungfrauen, ſondern auch den Verheuratheten anbefohlen, daß ſie ſich gemeiner Kleider bedienen ſollen; und ob er gleich von den erhabenſten Begriffen der Religion ganz eingenommen und voll war, hat er ſich doch in dieſe Sache, welche zwar der Würde des apoſtoliſchen Predigtamtes nicht anſtändig zu ſeyn ſchien, beſonders eingelaſſen. Darum hat der heilige Cyprianus ohne Scheu geſprochen, daß eine Jungfrau, die ſich zu ſchmücken allzugroße Sorge trägt, eine Jungfrau zu ſeyn aufhöre, und den Glauben verletze, den ſie nicht einem ſterblichen Bräutigam, ſondern JEſu Chriſto geſchwo-

geſchworen: *Sic dum ornari virgo incipit, virgo eſſe deſinit; jam non viri, ſed Chriſti adultera.*

Meine liebe Schweſter, indem du dich mit dieſem heiligem Ordenskleide bekleideſt, ſageſt du ab der ſündhaften Eitelkeit, mit welcher dich, wenn du in der Welt verblieben wäreſt, der liſtige und ſinnreiche Teufel verſucht hätte. Er hätte dich, ſo zu ſagen, mit dem Weltpracht berennet, um dein Herz deſto leichter zu verführen, und du hätteſt der in der Welt eingeführten böſen Gewohnheit nicht widerſtehen können; aber dieſes Ordenskleid, welches dich von der Welt abſondert, wird dich wider dieſelbe gewaltig beſchützen: dieſer vor den Augen der Menſchen dich verbergende Schleyer ſetzet dich außer Gefahr, andere zu verſuchen, und von andern verſucht zu werden; es ſchützet dich wider die Begierde zu ſehen, und geſehen zu werden, welche Dinge nach Lehre der heiligen Väter gleichermaßen laſterhaft ſind: *ejusdem libidinis.* Aber noch mehr: dieſes geiſtliche Kleid ſcheinet eine ſacramentaliſche Kraft zu haben, um jenen, von denen es getragen wird, eine großmüthige Verachtung aller irdiſchen Güter einzuflößen, alſo, daß ſie mit dem heiligen Apoſtel Paulus ſagen, daß ſie alle Hoheiten der Welt für Koth halten, und bereit ſeyn, alle Kronen mit Freuden abzulegen, und alle Reiche zu verlaſſen, um JEſum Chriſtum zu gewinnen: *Omnia detrimentum feci, & arbi-*

arbitror ut ſtercora, ut Chriſtum lucrifaciam.

Aber über keinen Feind hat dieſes geiſtliche Kleid eine größere Gewalt, als über jenen, welchen der heilige Johannes die Hoffart des Lebens nennet: *ſuperbia vitæ.* Denn der bezaubernde äußerliche Pracht erfüllet die Seele mit einer heimlichen Eitelkeit, und macht, daß prächtig Gekleidete an ihnen ſelbſt ein Wohlgefallen tragen, und andere verachten, wodurch eben die Hoffart, welche der abgeſagteſte Feind GOttes iſt, gebohren und unterhalten wird. Dieweil nun das geiſtliche Ordenskleid ganz ſchlecht und ſittſam iſt, ſo iſt es eben darum fähig, den Jungfrauen JEſu Chriſti, ſo glänzend gleich der Schmuck der Welt iſt, um die in derſelben lebende Verheurathete ſtolz und hoffärtig zu machen, die Demuth einzuſtößen. Achab mit Aſchen bedeckt, hat den Zorn GOttes entwaffnet: was wird nicht eine unſchuldige Jungfrau bewirken können, die in demüthiger und büßender Kleidung vor GOtt die ganze Zeit ihres Lebens erſcheinet?

Der zweyte Theil.

Die Stärke und Glorie machen das Ordenskleid verehrungswürdig.

Ein Kleid wird ehrwürdig und anſehnlich gemacht, nicht wenn es von Gold, Perlen, oder Edelgeſteinen glänzet, ſondern durch die

Würde,

Würde, und durch das Anſehen der Perſon, von der ſelbes getragen wird. So koſtbar auch der Purpur an ſich ſelbſt iſt, ſo hat er doch ſeinen fürnehmſten Glanz von der Majeſtät der Königen, welche mit demſelben bekleidet ſind, und man verehrt denſelben als eine königliche Kleidung, die nur für Durchlauchtige Perſonen beſtimmet iſt. Zufolg dieſes Grundſatzes ſage ich, daß die Kleidung der Jungfrauen vor GOtt etwas weit anſehnlichers und herrlichers habe, als die Kleidung der Königen: nicht allein weil ihre Kleidung, wie der heilige Auguſtinus ſagt, die Kleidung der Bräute des HErrn, ſondern gleichſam jenes hochzeitliche Kleid iſt, mit welchen ſie zur Hochzeit des himmliſchen Lammes berufen ſind.

Keinen herrlichern Titel kann eine chriſtliche Seele nicht haben, als daß ſie eine Braut JEſu Chriſti iſt. Dieſer ſchöne Name nun iſt beſonders den GOtt eingeweihten Jungfrauen eigen, als welche in Kraft dieſer Eigenſchaft berechtiget ſind, nicht zu dienen, ſondern an allen Ehren und Vorrechten ihres göttlichen Bräutigams Theil zu nehmen. Darum nennet der heil. Cyprianus die Jungfrauen den fürnehmſten Theil der Heerde JEſu Chriſti: *Illuſtrior portio gregis Chriſti;* und in dieſem Verſtande giebt er ihnen den Vorzug vor den Apoſteln, Märtyrern, und Beichtigern, alſo, daß man von einer Jungfrau jene Worte des heiligen Apoſtel Paulus gebrauchen kann: *Tanc*

ex-

excellentior facta, quanto præ illis excellentius nomen hæreditavit; ſie iſt über andere Geſchöpfe deſto mehr erhoben, je mehr der Name einer Braut alle übrige Titel übertrift. Dieſer verehrungswürdige Name aber einer Braut kömmt eigentlich nur jenen Jungfrauen zu, die ſich GOtt in einem geiſtlichen Orden verloben.

Die in der Welt verbleibende Jungfrauen, ſo fromm ſie auch immer ſeyn mögen, können dreyer Urſachen wegen keine Bräute genennet werden: erſtens, weil ſie nicht verbindungsweiſe Jungfrauen ſind: zweytens, weil ſie um ihren himmliſchen Bräutigam anzuhangen ihre leibliche Eltern nicht verlaſſen, welches doch als eine Bedingniß des Eheſtandes in göttlicher Schrift bemerket wird: *Relinquet homo patrem & matrem ſuam, & adhærebit uxori ſuæ*: drittens, weil ſie kein feyerliches Gelübde der Jungfrauſchaft ablegen, noch ſich öffentlich bekennen, keinen andern Bräutigam als GOtt zu haben. Ihr aber, meine liebe Schweſtern, beſitzet dieſe drey Stücke: denn von euch kann man eigentlich jene Worte des Apoſtels ſagen: *Deſpondi vos uni viro, virginem caſtam exhibere Chriſto*: denn indem ihr euch mit JEſu Chriſto auf das genaueſte verbunden, habt ihr allen irdiſchen Bindniſſen abgeſagt: und jener Schleyer, der euch vor der Welt verbirgt, iſt jenes prächtige Kleid, in welchem ihr dem Lamme nachfolget, wohin es immer gehen wird.

Bey ſo geſtalten Sachen iſt es kein Wunder, daß ſo viele königliche Prinzeßinnen dieſes obwohl arme und ſchlechte Kleid dem königlichen Purpur und der Krone vorgezogen, und allen Schmuck menſchlicher Hoheit abgelegt, um ſich mit dieſem Kleide der Stärke und der Glorie zu bekleiden: *Fortitudo & decor indumentum ejus.* Dieſes Geheimniß verſtehen die Weltmenſchen nicht: *Non omnes capiunt verbum hoc.* Du aber, meine geliebte Schweſter, indem dir die Gnade JEſu Chriſti die Augen geöffnet hat, erkenneſt den Werth dieſes heiligen Kleides, welches du jetzo anlegen wirſt: du ſchätzeſt daſſelbe weit höher, als den Pracht der Könige, und als alle irdiſche Kronen. Dieſes geiſtliche Kleid, ſo du anlegen wirſt, kömmt mir vor als ein Siegszeichen der Gnade, das auf dem Raube der Eitelkeit und der Welt, die du mit Füßen tritſt, errichtet worden. Du biſt anjetzo nur darum etwas prächtiger gekleidet, um allen Pracht auf ewig abzuſagen. So oft du aber das geiſtliche Kleid, womit du anjetzo wirſt bekleidet werden, anſchauen wirſt, ſo erinnere dich der vortrefflichen Würde und Eigenſchaft, die du an dir trägſt; gedenke, daß du eine Braut JEſu Chriſti ſeyeſt, und trage Sorge, daß dein Leben mit einem ſo herrlichen Namen übereinſtimme. Wenn eine Perſon von ſchlechtem Herkommen die Ehre hätte, ſich mit einem Könige ehelich zu verbinden, was würde ſie

nicht thun, um einen ſo hohen Rang zu unterhalten? Sollte es aber geſchehen, daß du in einige Lauigkeit verfallen ſollteſt, ſo ſchäme dich, und erdemüthige dich, und ſprich zu dir ſelbſt: Wie? iſt dieſe Lebensart einer Braut GOttes anſtändig, hab ich deßwegen die Welt verlaſſen, und ein ſo heiliges Leben angefangen? Wenn du alſo lau dahin leben willt, hätteſt du in der Welt verbleiben ſollen.

Ihr aber, meine Chriſten, ihr ſeyd zwar mit dem Rocke JEſu Chriſti nicht bekleidet worden, aber ihr habt in der heiligen Taufe den Rock ſeiner Gnade angezogen: *Quot quot baptizati eſtis, Chriſtum induiſtis.* So groß ihr auch immer vor den Augen der Menſchen ſeyd, ſo werdet ihr doch niemal bey GOtt Gnade finden, als wenn ihr mit dieſem Kleide der Ehre gezieret ſeyn werdet, das iſt, in ſo viel ihr JEſu Chriſto durch euer Leben gleichet. Darum wenn ihr dieſes Kleid der Glorie, nämlich die Gleichheit mit JEſu Chriſto, durch die Sünde verliehret, ſo könnet ihr nichts anders als abſcheuliche Gegenſtände in ſeinen Augen ſeyn.

An

Bey der Einkleidung
und Profeßion
einer Kloſter-Jungfrau.

Die zweyte Predigt.

Vorſpruch.

Elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine. Pſ. 54. v. 8.

Ich bin weit hinweg geflohen, und habe mich in der Wüſte aufgehalten.

Eingang.

Es giebt zweyerley Arten der Welt, eine heilige und eine böſe: eine Welt, welche GOtt liebet: *ſic Deus dilexit mundum*, und eine Welt, welche von GOtt verworfen und verflucht iſt: *væ mundo*. Die von GOtt geliebte Welt iſt die heilige Kirche, das iſt, die Verſammlung der Rechtglaubigen, die einen Leib ausmachen, deſſen Haupt JEſus Chriſtus iſt. Was iſt aber die gottloſe und von GOtt verfluchte Welt? Sie beſtehet aus der Verſammlung der Sünder, die einen Leib ausmachen, deſſen Haupt der

der Teufel iſt, wie der heilige Ambroſius ſagt: *Omnes iniqui ſunt membra diaboli, & omnium iniquorum caput eſt diabolus.* Unter dieſer Welt, als dem Gegenſtande des Haſſes GOttes, werden ferner der Geiſt, die Grundſätze, die Argliſtigkeiten, die Blendwerke, die Reizungen, die Betrügereyen, der Pracht, und die Eitelkeiten der Welt verſtanden. Alle dieſe Dinge haben dieſer keuſchen Tauben zur Flucht Gelegenheit gegeben: ſie hat geforchten in die Fallſtricke und in die Netze dieſes gefährlichen Verführers zu verfallen, darum hat ſie in der Einſamkeit des Kloſters ein ſicheres Ort geſucht: *Ecce elongavi fugiens, & manſi in ſolitudine.* Sie wird von eben jenem heiligen Geiſte in dieſes Kloſter geführet, welcher ehemal JEſum Chriſtum in die Wüſte geführet hat.

Abtheilung.

Der Geiſt GOttes hat ihr erſtens jene Urſachen zu erkennen gegeben, wegen denen ſie die Welt fliehen ſollte: *Ecce elongavi fugiens.* Der Geiſt GOttes hat ihr zweytens die Vortheile des einſamen und geiſtlichen Lebens geoffenbaret: *& manſi in ſolitudine.*

Der erſte Theil.

Die Urſachen, warum man die Welt fliehen ſolle.

Indem GOtt in der Welt nach ſeiner Vorſicht unterſchiedliche Stände verordnet hat,

ſo iſt es gewiß, daß man in allen denſelben, die nicht böſe ſind, ſelig werden könne, und daß es niemand erlaubt ſey, aus einem Stande in einen andern zu übertreten, ohne hierinn von dem Geiſte GOttes geführet zu werden: denn wer von ſich ſelbſt den Stand, in welchen er von GOtt geſetzet worden, verläßt, der ſaget zugleich der Gnade ab, welche GOtt mit demſelben verbunden hat, und iſt keineswegs verſichert, daß er die zur Wirkung ſeines Heils nöthige Gnade in einem andern Stande haben werde. Man rühmet einen weiſen Mann, der ſich aus der Welt begiebt: man lobet eine fromme Jungfrau, welche die Reizungen der Welt, und alles, was ſie in derſelben hoffen könnte, verläßt, um in einem geiſtlichen Stande ein ſtrenges Leben zu führen. Damit man aber auf eine glückſelige und verdienſtliche Weiſe die Welt fliehe, muß man nicht von einer herrſchenden Leidenſchaft, ſondern von der Gnade GOttes hierzu beweget und veranlaſſet werden: denn viele werden in der Einſamkeit verdammt, die in dem Eheſtande die ewige Seligkeit erlangen würden.

Der Sohn GOttes ſagte zu ſeinen Apoſteln: Nicht ihr habt mich zu eurem Meiſter auserwählt, ſondern ich habe euch zu meinen Jüngern auserkohren: *Non vos me elegiſtis, ſed ego elegi vos.* Die in der egyptiſchen Dienſtbarkeit ſich befindenden Iſraeliter haben beweglich zu GOtt gerufen um von ihrem Elende befreyet zu werden; und da ſie hernach i

die babyloniſche Gefangenſchaft geführet worden, haben ſie in Rückſicht auf ihr liebes Sion, von dem ſie abgeſondert waren, ihre Thränen mit den Waſſern des Flußes Euphrat vermenget: *Super flumina Babylonis illic ſedimus & flevimus, dum recordaremur tui Sion.* Aber gleichwie die Juden die Bande ihrer Dienſtbarkeit niemal zerbrochen hätten, wenn nicht GOtt einen Propheten geſandt, der ſie mitten aus Babylon heraus geführet hat: *Fugite de medio Babylonis*; alſo würde eine Seele, die in den Feßeln der Welt ſeufzet, deren Joch viel härter als des Pharao iſt, derſelben niemal los werden, und wohl gar die Welt mit ſich in die Einſamkeit tragen, wenn ſie nicht von dieſer ſchädlichen Gefangenſchaft die Gnade des heiligen Geiſtes befreyete.

Wie pflegt aber der heilige Geiſt eine Seele von der Dienſtbarkeit der Welt los zu machen, da er den Verſtand erleuchtet, und den Willen ſtärket? Er erleuchtet erſtens den Verſtand eines Chriſten, den er in die Einſamkeit führen will, indem er ihm zeiget, daß die Welt GOtt nicht erkennet, daß ſie ein Feind der Tugend, und ein Sklav des Teufels iſt. Unter dieſen drey Abbildungen ſtellet uns die Gnade die bos hafte Welt vor, um uns ab derſelben ein Abſcheuen und einen Eckel einzuflößen. Die Welt erkennet GOtt nicht: die an die ſündhafte Grundſätze der Welt ſich haltende Menſchen wünſchen, ſagt der heil. Bernardus, daß GOtt

ihre

ihre Sünden nicht ſehe, oder wenigſtens dieſelbe nicht ſtrafe: *Vellent peccatores, Deum peccata neſcire, aut non poſſe vindicare.* Wer aber wünſchet, daß GOtt ohne Wiſſenſchaft, ohne Gerechtigkeit, und ohne Macht ſey, der wünſchet, daß kein GOtt ſey, und ein ſolcher erkennet GOtt nicht: *Velle Deum inſcientem, aut injuſtum, aut impotentem eſſe, eſt velle Deum non eſſe.* In dieſer Unerkenntniß liegt nun die Welt, und dieſe Art von Abgötterey findet ſich gemeiniglich bey den Sündern; darum ſagt dieſe neu angehende Kloſter-Jungfrau: indem die Welt GOtt nicht erkennet, ſo will ich mich von derſelben abſöndern, weil ich meinen GOtt erkennen, ihn lieben und ihm dienen will.

Die zweyte Urſache die Welt zu fliehen beſtehet hierinn, daß ſie ein Feind der Tugend iſt. Darum ermahnet uns der heilige Johannes, daß wir weder die Welt, noch was in der Welt iſt, lieben ſollen: *Nolite diligere mundum, neque ea, quæ ſunt in mundo.* Und der königliche Prophet erinnert uns, daß wir an die zeitliche Güter, wenn wir an denſelben einen Ueberfluß haben, unſer Herz nicht binden ſollen: *Divitiæ ſi affluant nolite cor apponere.* Denn obſchon Abraham, David, der heil. Ludwig, und viele andere mitten unter den Reichthümern und weltlichen Hoheiten ihr Heil bewirket haben, ſo muß man doch geſtehen, daß ſie öfters der Tugend entgegen geſetzt, und große Hinderniſſen der Heiligkeit ſind. Dieſes ho

dich, meine liebe Schweſter, beweget, alle Pracht der Welt zu verlaſſen; du haſt die Reichthümer, nach denen die blinde Welt ſo begierig trachtet, für Dornen gehalten, die man, wie der heilige Bernhard ſagt, nicht wohl anrühren kann, ohne von denſelben geſtochen zu werden: *Difficile eſt ſpinas colligere, & non pungi.* Die Reichthümer, ſagt der heilige Auguſtinus, werden mit Mühe und Arbeit erlanget, mit Unruhe beſeſſen, und mit Schmerzen verlohren. Alle Hoheiten der Welt, ſagt eben dieſer heilige Lehrer, ſind ein bloßer Dunſt, der mit dem Aufſteigen ſogleich wieder verſchwindet: *Vidi fumum aſcendentem, & evaneſcentem.* Dieſes, meine liebe Schweſter, hat dir die Gnade gezeiget: ſie hat dich gelehret, daß du die Welt nicht anbethen, ſondern mit Füßen treten ſolleſt; *Didici calcare terram non adorare.* Die Gnade hat dir gezeiget, daß alle Wollüſten der Welt vergiftet ſeyn, und daß ſie große Bitterkeit mit ſich führen, oder dergleichen auf ſelbe erfolge: *Extrema gaudii luctus occupat.*

Was aber die Welt am allergehäßigſten macht, iſt, daß ſie ein verächtlicher Sklav des Teufels iſt. Dieſes giebt uns der heilige Apoſtel Paulus genugſam zu verſtehen, da er ſagt, daß die Teufel Regenten dieſer Welt ſind; *mundi rectores.* Noch klärer redet JEſus Chriſtus, da er den Satan den Fürſten der Welt nennet: *Princeps hujus mundi.* Dieſes iſt zwar nicht alſo zu nehmen, als ob der

Teu-

Teufel eine wahre Herrſchaft in der Welt hätte, wie ihnen die Manichäer fälſchlich eingebildet haben: denn GOtt allein iſt der unumſchränkte HErr aller Dinge; und er herrſchet ſo gar über die Sünder, da ſelbe durch Uebertretung ſeines Geſetzes ſich wider ihn empören: *Domini eſt terra, & plenitudo ejus.* Indeſſen hindert doch dieſes nicht, daß der Teufel der Fürſt der verderbten Welt, der Vater der Sünde und der Sündern ſey: *Vos ex patre diabolo eſtis.* Der Teufel herrſchet über die Gottloſe, nicht aus einem natürlichen Rechte, ſondern aus einer angemaßten und unbefugten Tyranney, oder vielmehr, wie der heilige Thomas ſagt, aus ſchändlicher Verwilligung der Menſchen, die ſich ſeiner Dienſtbarkeit unterwerfen: *Diabolus dicitur princeps hujus mundi non naturali dominio, ſed uſurpatione, in quantum homines mundani contempto vero Domino ſe illi ſubdiderunt.* Deiſes wird von dem heiligen Bernhard auf eine anderr Art ausgelegt, da er ſagt, daß der Teufel der Fürſt nicht der Geſchöpfen, ſondern der Sünder, nicht des Lichts, ſondern der Finſterniſſen, nicht des Lebens, ſondern des Todes ſey: *Diabolus non princeps creaturarum, ſed peccatorum: non lucis, ſed tenebrarum: non vitæ, ſed mortis.* Dieſer Betrachtungen wegen haſt du, meine geliebte Schweſter, den Schluß gefaſſet, alle Gemeinſchaft mit dieſer Welt abzubrechen, welche ein Sklav eines

o unſeligen Fürſtens iſt. Ein heydniſcher Weltweiſer hat ehemal geſprochen, er ſey eines allzuhohen Standes, als daß er ein Sklav ſeines Leibes werden ſollte: *Major ſum, & ad majora natus quam ut mancipium fiam corporis mei.* Was hätte er nicht geſagt, wenn ihm die Gnade des Evangeliums die große Wahrheit geoffenbaret hätte, daß jener, der da ſündiget, ein Sklav des Teufels werde, und, wie der heilige Ambroſius ſagt, die Braut JEſu Chriſti mit dem Teufel einen Ehebruch begehe: *Sponſa Chriſti facta eſt adultera diaboli.*

Der zweyte Theil.

Die Vortheile des einſamen und geiſtlichen Lebens.

Da GOtt den Abraham mit ſeinem Segen und mit ſeinen Gnaden hat überſchütten wollen, hat er ihn zuvor geprüfet, wie die göttliche Schrift ſagt: *Tentavit Deus Abraham*, indem er ihm befohlen, daß er das Haus ſeines Vaters verlaſſen, und in ein fremdes Land hinziehen ſoll. Wir bemerken, daß die Propheten, welche GOtt mit ſeinem Geiſte erfüllen wollte, ſich gemeiniglich in die Wüſte begeben haben. Der heilige Vorläufer JEſu Chriſti hat von Kindheit an ſeine Wohnung in der Wüſte aufgeſchlagen, um alldort dem Gebethe abzuwarten. Wir finden in dem neuen

Geſetze

Geſetze unzählbare Einſiedler und Büßer, die in die Fußſtapfen der erſten Einſiedler der Welt getreten, und zu großer Heiligkeit daſelbſt gelanget ſind. Es iſt in der That ein recht heldenmäßiges Werk, wenn man der menſchlichen Geſellſchaft abſagt, um ſeine Unſchuld zu erhalten. Der heilige Bernhard ſagt, daß der Name Einſamkeit große Beſchwerden und großes Elend mit ſich führe: *nomen ſolitudinis nomen miſeriæ*; und nach der Lehre des heiligen Auguſtinus iſt das chriſtliche Lebeben eine beſtändige Marter. Denn weil der mit Vernunft begabte Menſch zur Geſellſchaft gebohren iſt, ſo opfert er GOtt dem Allerhöchſten ein großes Opfer, da er dieſer Geſellſchaft abſagt.

Indeſſen iſt die Einſamkeit, ſo unangenehm ſie auch zu ſeyn ſcheinet, gemeiniglich der Antheil der frommen und heiligen Seelen in dieſem Leben, als welche ſich in der Einſamkeit reinigen, alldort GOtt recht erkennen lernen, und mit ihm einen geiſtlichen Bund ſchließen. Die Seele reiniget ſich in der Einſamkeit. Die Reinigkeit der Seele beſtehet hierinn, ſagt der heilige Auguſtinus, daß ſie ſich von unreinen irdiſchen Dingen abſondere. Das Gold iſt nicht rein, ſo lang es mit andern Metallen vermenget iſt: der Wein iſt nicht rein: wenn er durch die Vermiſchung mit einem andern Safte verfälſcht wird: gleichermaßen iſt die menſchliche Seele nicht rein, ſo lang in derſelben die Welt mit GOtt vermiſchet iſt. Man muß ſich dero-

wegen von der Welt abſondern, damit man ge-reiniget werde. Hätte weder die Eva mit dem Teufel, noch der Adam mit dem Weibe Gemein-ſchaft gepflogen, ſo hätten beyde ihre Unſchuld erhalten.

Die geiſtliche Einſamkeit ſondert uns von uns ſelbſt ab, ſie benimmt uns unſern eigenen Willen, indem ſie unſern Verſtand reiniget, macht ſie unſere Leiber einigermaßen ganz geiſt-lich, und lehret uns GOtt erkennen. Das Aug eines chriſtlichen Menſchen iſt das Herz; die-ſes Aug nun muß rein ſeyn; denn nur jene werden GOtt anſchauen, die ein reines Herz haben. *Beati mundo corde, quoniam ipſi Deum videbunt.* Nun wird in der Einſam-keit das Herz von irdiſchen Gedanken gereini-get, und in vollkommene Freyheit geſetzt, GOtt zu ſehen und zu beſchauen. Unſere Seele iſt ein reines Glas, welches die Gottheit vorſtel-let: dieſes Glas nun wird in dieſer Welt durch verſchiedene Dinge, als durch den Staub der Reichthümer, durch den Unflath der Wollüſten, und durch den Dunſt der Ehren verdunkelt. Aber die Einſamkeit verſchließet allen dieſen Dingen den Eintritt in unſere Seele. In der Einſamkeit betrachtet man, und in der Betrach-tung wird das Feuer der Liebe entzündet, wel-ches die Seele von allen ihren Fehlern reini-get: *in meditatione mea exardeſcet ignis,* ſagt der Prophet. Der heilige Bernhard ver-gleicht die geiſtliche Einſamkeit mit dem Him-mel:

mel: denn ein tugendſamer Geiſtlicher thut in ſeiner Einſamkeit, was die Heilige in dem Himmel thun: ſie ſehen in demſelben GOtt, ſie beſchauen ſeine göttlichen Vollkommenheiten, ſie loben ihn, und bethen ihn an: eben dieſes iſt die Beſchäfftigung der geiſtlichen Perſonen.

In eben dieſen gottſeligen Uebungen wirſt auch du dein Leben zubringen, meine liebe Schweſter, indem du dich mit Taubenflügeln in die ganz himmliſche Luft erhoben haſt, um zu verkoſten, wie ſüß der HErr in der Einſamkeit ſey. Aber erinnere dich, daß du, um die Vortheile der Einſamkeit zu genießen, dich nicht allein äußerlich, ſondern auch innerlich von der Welt abſondern mußt. Gleiche nur dem Eheweib des Loths nicht, die zwar dem Feuerregen zu Sodoma entronnen, weil ſie aber zurück geſehen hat, darum gar ſchwer geſtraft worden. Meine Schweſter, du biſt aus der Welt ausgegangen, nun mußt du nicht mehr an dieſelbe gedenken. Mache es wie der Patriarch Abraham, der, indem er zufolge des göttlichen Befehls aus ſeinem Vaterlande ausgegangen, ihm nicht mehr hat zu Sinne kommen laſſen, in ſelbes zurück zu kehren. Mache es wie Moyſes, der, nachdem er aus Egypten ausgezogen, nur allein nach dem gelobten Lande geſeufzet hat.

Bey der Einkleidung und Profeßion einer Kloſter Jungfrau.

Die dritte Predigt.

Vorſpruch.

Conſepulti ſumus cum Chriſto per baptiſmum in mortem, ut quomodo Chriſtus ſurrexit a mortuis per gloriam Patris, ita & nos in novitate vitæ ambulemus, Rom. 6. v. 4.

Wir ſind mit Chriſto, durch die Taufe in den Tod begraben, auf daß, gleichwie Chriſtus von den Todten auferſtanden iſt durch die Herrlichkeit des Vaters, alſo auch wir in einem neuen Leben wandeln ſollen.

Eingang.

Alle unterſchiedene Eigenſchaften der Heiligen ſind nichts anders, als Nachahmungen

gen des Lebens JEſu Chriſti: ſein einſames Leben wird durch die Einſiedler, ſein bitteres Leiden und Tod durch die Märtyrer, ſeine Wiſſenſchaft in den Lehrern, ſeine Unſchuld und Reinigkeit in den Jungfrauen vorgeſtellt. Zufolge dieſes Grundſatzes kann man ſagen, daß das geiſtliche Leben nichts anders ſey, als eine Vorſtellung des Todes, der Begräbniß, und der Auferſtehung JEſu Chriſti: daß alſo jene Perſonen, welche die Welt verlaſſen, derſelben und ihreu Eitelkeiten abſterben, ſich in dem Grabe des Kloſters vergraben, um alldort ein ganz himmliſches und engliſches Leben zu führen, weit mehr als die übrige Rechtglaubige berechtiget ſind, jene Worte des heiligen Apoſtel Paulus von ſich zu gebrauchen: *Conſepulti ſumus cum Chriſto per baptiſmum.* Ich werde derowegen, meine Chriſten, am beſten thun, wenn ich euch dieſe fromme Jungfrau, welche heute das geiſtliche Ordenskleid empſängt, als ein mit JEſu Chriſto getödtetes, begrabenes, und von den Todten erſtandenes Schlachtopfer vorſtelle.

Abtheilung.

Meine Schweſter in Chriſto, dein Eintrit in den geiſtlichen Orden iſt erſtens ein herzhafter Tod, eine unverwesliche Begräbniß, und eine vorläufige Auferſtehung; er iſt zweytens eine Theilnemung an dem Kreuze und Leiden, und drittens eine Theilnehmung an dem

dem triumphirenden und glorreichen Leben Jeſu Chriſti.

Der erſte Theil.

Der Eintrit in den geiſtlichen Orden iſt ein herzhafter Tod, eine unverwesliche Begräbniß, und eine vorläufige Auferſtehung.

Das chriſtliche Leben iſt ein geiſtlicher Tod. Die Liebe, ſagt der heilige Auguſtinus, vernichtet was wir ehemal geweſen, und macht aus uns was wir vorhin nicht waren: *Charitas occidit quod fuimus, ut ſimus quod non eramus.* Darum hat eine himmliſche Stimme dem heiligen Petrus anbefohlen, er ſoll alle unreine Thiere tödten, und eſſen: *macta & manduca.* Durch dieſe unreine Thiere wurden die Unglaubige und die Sünder vorgeſtellt. Jene, welche die Sünder bekehren, tödten und eſſen dieſelbe einigermaßen: denn ſie machen, daß dieſelbe der Welt abſterben, und der heiligen Kirche einverleibet werden. Dieſen ſo fürchterlichen Tod der Sinnen erwähleſt du heute frey-willig, meine liebe Schweſter. Der heilige Cyprianus hat ehemal zu den erſten Chriſten geſprochen, daß der lang anhaltende Tod, welchen man durch den ganzen Lauf eines chriſtlichen und büßenden Lebens erduldet, nicht minder verdienſtlich ſey, als die kurze Peinen der Märtyrer, indem die Heftigkeit dieſer kurzwährenden Marterern durch die lange Dauer

einer

einer Buß, welche viele Jahre währet, erſetzet werde. Dieſes iſt beſonders wahr von den frommen Kloſter-Jungfrauen. Eine Kloſter-Jungfrau, die von ihrer Kindheit auf das Kreuz JEſu Chriſti trägt, verbindet wahrhaftig den Palmzweig der Marter mit den Lilien der Jungfrauſchaft, wenn ſie GOtt um die Stärke bittet, ihr Opfer vollenden, und in ihrem abtödtenden Bußleben bis an das Ende verharren zu können, ſo bittet ſie um einen langſamen und verdoppelten Tod: *Pro morte defluente deprecata ſum.*

Nichts macht einen Tod herrlicher als der freye ungezwungene Wille: darum hat JEſus Chriſtus geſprochen, daß er ſelbſten ſein Leben freywillig dargebe: *Nemo tollit animam meam a me.* Dieſes hat dem Tertullianus Gelegenheit gegeben, von ihm zu ſagen, daß ſeine Liebe der Wuth ſeiner Mörder zuvor gekommen ſey, und ſelbſt das Todesurtheil über ſich geſprochen habe, welches ſie hernach vollſtrecket haben: *Prævento carnificis officio ſpiritum ſponte dimiſit.* Dieſe unſere Schweſter in Chriſto ſtirbt heute freywillig der Welt ab, ſie ſtirbt ab allen irdiſchen Gütern, ihren Anverwandten: ihren Freunden, ja ihr ſelbſt: ſie begiebt ſich in einen geiſtlichen Orden, um an dem Leiden und Tode JEſu Chriſti Theil zu nehmen: GOtt will ſie nicht allein durch die Einſamkeit, ſondern auch durch die Abtödtung heiligen.

Mache-

Machet euch dieſes herrliche Beyſpiel zu Nutzen, meine Chriſten: ſaget nicht, daß dieſe Jungfrau die evangeliſche Räthe erfülle, und daß ihr euch begnüget, die Gebothe auszuüben. Mit JEſu Chriſto ſterben und begraben werden, iſt eine allgemeine und unnachläßlich gebothene Pflicht, angeſehen das ganze Weſen der chriſtlichen Religion in dieſem geiſtlichen Tode und in dieſer geiſtlichen Begräbniß beſtehet, von welcher weder geiſtliche noch weltliche Perſonen enthebet ſind; obwohl jene dieſe Pflicht vollkommener erfüllen, ſo muß man doch nicht glauben, daß dieſe unter dem Vorwande ihrer Umſtände, worinn ſie ſich befinden, davon ausgenommen ſeyn könnten: hat denn der heilige Apoſtel Paulus blos von geiſtlichen Perſonen geredet, da er geſprochen, daß wir mit JEſu Chriſto durch die Taufe begraben ſeyn? *Conſepulti cum Chriſto per baptiſmum.* Indem einem jeden das Sacrament der Taufe nöthig iſt, folget nicht nothwendig daraus, daß die dieſem heiligen Sacramente anklebende Pflicht eben ſo allgemein ſey, als die Taufe ſelbſt? Oder macht vielleicht dieſer Apoſtel eine Ausnahme, da er ſagt, daß alle, die JEſu Chriſto angehören, ihr Fleiſch mit ſeinen Begierlichkeiten gekreuziget haben? *Omnes qui Chriſti ſunt, carnem ſuam crucifixerunt cum concupiſcentiis ſuis.* Redet wohl der Apoſtel von je einer Sache öfters in ſeinen Sendſchreiben, als von dem Tode, von der

der Kreuzigung, von der Begräbniß, und von der Erneuerung des Lebens? Handelt und ſchreibt er nicht überall davon?

Der zweyte Theil.

Der Eintrit in den geiſtlichen Orden iſt eine Theilnehmung an dem Kreuze und Leiden JEſu Chriſti.

Der heilige Chryſoſtomus erzählet, es haben zu ſeiner Zeit einige den Tod ihrer Freunde ſo ſehr empfunden, daß ſie bey derſelben Gräbern ihre Wohnung aufgeſchlagen, und alldort ein dem Tode gleiches Leben geführet haben: *Quosdam audivi juxta amicorum ſepulchra habitaculum poſuiſſe, atque ibi vitam ſimilem morti tranſegiſſe.* Nun kann man billig ſagen, daß die Klöſter nichts anders ſeyn, als um das Grab JEſu Chriſti erbaute Gräber, in denen ſich deſſelben rechtſchaffene Jünger wahrhaftig begraben. Alles was man in den Gräbern findet, wird, die Verweſung ausgenommen, auch in den Klöſtern gefunden. Die Gräber werden in göttlicher Schrift Wüſten und Einöden genennet. Alſo hat Job die prächtige für die Könige in Egypten erbaute Grabſtätte Einöden genennet: *ædificant ſibi ſolitudines.* Es haben auch in der That die größten Könige in ihren Gräbern keine andere Geſellſchaft, als die Würme und die Verweſung

ſung, alſo, daß ſie nach ihrem Tode aus dem königlichen Palaſte, wo ſie von Schmeichlern umgeben waren, in die erſchreckliche Einöde und Einſamkeit des Grabes überſetzet werden. Nun wird die Einſamkeit in den Klöſtern wie in den Gräbern gefunden: alle Zellen der Geiſtlichen ſind lauter Gräber, in denen die der Welt abgeſtorbene Perſonen verſchloſſen ſind; die Klöſter haben auch dieſes mit den Gräbern gemein, daß diejenigen, die ſich darein begeben, lebenslänglich darinnen verbleiben müſſen: *Sepulchra eorum domus illorum in æternum.*

Meine liebe Schweſter, in eben dieſem Sinne begiebſt du dich heute in dieſes Haus: du benimmſt dir ſelbſt alle Hoffnung in die Welt wieder zurück zu kehren: GOtt hat dir eine große Gnade erwieſen, da er dir die Thore dieſes Kloſters geöffnet, um dich in demſelben an- und aufzunehmen; aber er beweiſet dir eine noch weit größere Gnade, da er nach dir die Thore verſchließet, damit du nicht mehr aus demſelben heraus kommeſt. Dieſen ſchönen Gedanken entlehne ich von dem heiligen Eucherius, der da ſagt, GOtt habe dem iſraelitiſchen Volke eine mindere Gnade bewieſen, da er, um demſelben einen Weg zu machen, das rothe Meer getheilet, als da er die Waſſer wiederum mit einander vereiniget hat, um ihm den wunderbaren Weg, den er ihm eröffnet hatte, zu verſperren, aus Furcht, es möchte, wenn er frey und offen bliebe, wieder nach

Aegypten zurück kehren, welches dieſes Volk erſt verlaſſen hatte: *Judæis fugientibus & deſertum petentibus patefecit aditum; ſed quod majus eſt, reditum clauſit.*

Die Klöſter ſind endlich gleich den Gräbern ein Land der Vergeſſenheit: *oblivioni datus ſum, tanquam mortuus*, ſagt David: man hat auf mich als auf einen Todten vergeſſen. Man begiebt ſich in das Kloſter, um die Welt zu vergeſſen, und von der Welt vergeſſen zu werden. Geliebte Schweſter! die Lebende werden auf dich vergeſſen, und du mußt auf die Lebende vergeſſen: *oblitus eorum obliviſcendus eſt illis.* Es gedünket mich, du habeſt zu denen in dieſem Kloſter verſammelten Geſponſen JEſu Chriſti, da du ſie um die Aufnahme in daſſelbe gebethen, geſprochen, was Abraham zu denen von Ephrem geſagt hat: *Advena ſum apud vos, date, quæſo, mihi jus ſepulchri, ut ibi ſepeliam mortuum meum:* Ich bin ein Fremdling, und bitte euch, daß mir das Recht der Begräbniß unter euch zugeſtanden werde. Aber die in dieſem Kloſter verſammelte gottſelige Jungfrauen ertheilen dir eben jene Antwort, die dem Patriarchen Abraham iſt ertheilet worden: *In electis ſepulchris ſepeli mortuum tuum:* Komm nur, liebe Schweſter, und nimm Platz in unſern Gräbern, da wirſt du in der That die Einſamkeit und die Vergeſſenheit finden; aber dieß ſind ſolche Gräber, in denen keine Verweſung gefunden wird,

in denen man ein eitles und irdiſches Leben ver: liehrt, um alldort ein heiliges und ganz göttliches Leben zu finden.

Der dritte Theil.

Der Eintrit in den geiſtlichen Orden iſt eine Theilnehmung an dem triumphierenden und glorreichen Leben JEſu Chriſti.

Der heilige Paulus ſagt zu den Rechtglaubigen, daß ſie todt ſeyen, aber daß ihr Leben in JEſu Chriſto verborgen ſey: *Mortui eſtis, & vita veſtra abſcondita eſt cum Chriſto*; gleich den Bäumen in dem Winter, die zwar den abgefallenen Blättern nach geſtorben ſind, aber doch in dem Innern und in der Wurzel leben, wie der heilige Auguſtinus ſagt: *Folia ceciderunt, radix autem vivit.* Aber dieſer allen Rechtglaubigen gemeinſchaftliche Vortheil wird beſonders bey den Kloſter-Jungfrauen gefunden: denn wenn die Chriſten Diener GOttes ſind, ſo ſind die Kloſter-Jungfrauen ſeine Geſponſen, wie der heilige Bernhard ſagt: *Aliorum eſt Deo ſervire, veſtrum inhærere.* GOtt giebt euch in der Betrachtung die klare Erkenntniß der Geheimniſſen, von denen die übrigen Chriſten nur einen dunkeln Glauben haben: *aliorum eſt credere, veſtrum eſt intelligere.* Ihr beſitzet ſchon zum voraus in dieſer Welt jenen himmliſchen

liſchen Bräutigam, der eure Seligkeit vollkommen machen wird: *aliorum eſt amare, veſtrum frui.* Du begräbſt dich auch, liebe Schweſter, mit JEſu Chriſto, um an ſeiner Auferſtehung Theil zu nehmen; du begiebſt dich in den Ueberfluß jener beglückten Seelen, die wegen Beobachtung der evangeliſchen Armuth nichts bedarfen; dein Leib wird durch das Gelübde der Keuſchheit einigermaßen ganz geiſtlich und unverweſen werden; dein durch den Gehorſam unterthäniger Wille wird dem Willen der Seligen gleichen, die ſich in einem beglückten Zwange befinden, nur GOtt allein zu lieben, und ihn allein zu verlangen.

Sprüche der heiligen Schrift.

Qui vult venire poſt me, abneget ſemetipſum, tollat crucem ſuam, & ſequatur me. Matth. 16. v. 24.

In omnibus requiem quæſivi, & in hæreditate Domini morabor.

In me ſunt, Deus, vota tua, quoniam eripuiſti animam meam de morte, & pedes meos a lapſu. Pſal. 55. v. 12. 13.

Anima noſtra ſicut paſſer erepta eſt de laqueo venantium; laqueus contritus eſt, & nos liberati ſumus. Pſal. 12.

Dirupiſti vincula mea, tibi ſacrificabo hoſtiam laudis. *Pſal. 115. v. 17.*

Lactabo eam, & ducam eam in ſolitudinem, & loquar ad cor ejus. *Oſeæ 2. v. 14.*

Fallax gratia, vana eſt pulchritudo, mulier timens Dominum ipſa laudabitur. *Prov. 31. v. 30.*

Omnis gloria filiæ regis ab intus. *Pſal. 44. v. 14.*

Multæ filiæ congregaverunt divitias, tu ſola ſupergreſſa es multas. *Prov. 31. v. 29.*

So jemand mir nachfolgen will, der verläugne ſich ſelbſt, und nehme ſein Kreuz auf ſich, und folge mir nach. Matth. 16, 24.

Ich habe in allen Ständen Friede geſucht; ich werde aber in dem Erbtheile des HErrn ruhen.

In mir, o GOtt! ſind die Gelübde, die ich dir gethan habe; denn du haſt meine Seele vom Tod errettet, und meine Füße vom Falle. Pſal. 55, 12. 13.

Unſere

Unſere Seele iſt dem Garn des Jägers entgangen wie ein Sperling, das Garn iſt zerriſſen, und wir ſind frey worden. Pſal. 12.

HErr! du haſt meine Bande zerriſſen: ich will dir Lobopfer opfern. Pſal. 115, 17.

Ich will ſie freundlich anziehen, und will ſie in die Wüſte führen, und in ihr Herz reden. Oſee 2, 14.

Holdſeligkeit iſt betrüglich; und die Schönheit iſt eitel: ein Weib, das den HErrn fürchtet, daſſelbige ſoll man loben. Sprüchw. Sal. 31, 30.

Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs iſt inwendig. Pſal. 44, 14.

Viele Töchter haben Reichthum geſammelt; aber du biſt ihnen allen vorgegangen. Sprüchw. Sal. 31, 29.

Sprüche der heiligen Väter.

Iſti vitæ male dulci miſcet Deus amaritudines, ut alia, quæ ſalubriter dulcis eſt, requiratur. S. Aug.

Hoc modicum longum nobis videtur, dum agitur: cum finitum fuerit, tunc ſentiemus, quam modicum fuerit. S. Aug.

Narraverunt mihi injuſti dulcedines tuas, ſed non ut lex tua Domine; neque enim ſi nihil dulce eſſet Martyribus, tantas tribulationum amaritudines æquo animo ſuſtinerent, amaritudo eorum a quovis ſentiebatur, dulcedinem eorum non facile quisquam guſtare poterat. S. Aug. in Pſal. 52.

Fuga turbæ, & amor ſecreti neceſſaria, ut Deus loquens audiatur. S. Bern. tom. 5.

O anima mea! Rex angelorum venit ad nos, & hoſpitatus eſt nobiscum: lætemur ergo de tanto hoſpite, corde perfecto demus ei gloriam & honorem, quoniam dignatus eſt viſitare ſervos ſuos: epulemur, & juncundemur cum eo in lætitia & exultatione, delectemur in eo, de eo, & nullus ſit ei in aliquo moleſtis, ne ira recedat a nobis. S. Bern. tract. de intern. Dom.

GOtt vermenget die gefährlichen Wollüſten dieſes Lebens mit Bitterkeit, damit wir genöthiget werden, die heilſamen Tröſtungen des andern Lebens zu ſuchen. *S. Aug.*

Dieſes Leben, ſo kurz es auch iſt, dünket uns lang zu ſeyn, wenn wir uns in demſelben befinden; wenn es aber einmal zu Ende ſeyn wird, alsdenn werden wir erkennen, wie kurz es gewähret hat. *S. Aug.*

Die Ungerechten haben mir ihre Freuden und Ergeꜩlichkeiten gerühmet; aber alles dieſes, o HErr! kömmt den Tröſtungen und dem Vergnügen, ſo man in der Beobachtung deines Geſetzes findet, nicht gleich. In Wahrheit! wenn die Märtyrer in dem Leiden wegen GOtt nicht einen erquickenden Troſt gefunden hätten, wie hätten ſie ſonſten ſo grauſame Martern ausſtehen können? ein jeder war ein Zeuge der Peinen, die ſie erduldeten; aber nur ſie allein wußten, wie ſüß die innerliche Tröſtungen ſchmecketen. *S. Aug. in Pſal.* 52.

Man muß das Getümmel der Welt fliehen, und die Stille lieben, damit wir die

Stimme

Stimme GOttes, wenn er mit uns redet, hören mögen. *S. Bern. tom. 5.*

O meine Seel! der König der Engel iſt zu uns gekommen, und will bey und in uns wohnen: laſſet uns über der Ankunft eines ſo groſſen Gaſtes von Herzen erfreuen, und ihm die Ehre und den Ruhm geben, weil er ſich nicht geſchämet hat, ſeine Knechte zu beſuchen: laſſet uns die Wohlthaten genieſſen, die er für uns bereitet: laſſet uns mit ihm frölich ſeyn in Freude und Wonne: laſſet uns an ihm, und durch ihn ergetzen: laſſet uns alles aus ſeinen Augen entfernen, was ihm misfällig ſeyn könnte, damit er nicht im Zorne von uns weichen möge. *S. Bernard. tract. de inter. Dom.*

ENDE

der Feſtpredigten des dritten Theils.

(o)

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Dubois, Étienne, 1650-1688

Des Abtes von Bretteville Predigten auf die fürnehmsten Festtage der Heiligen Gottes durchs ganze Jahr Für jedes Fest drey Predigten, An deren Ende dazu auserlesene Sprüche, aus der heil. Schrift und den Kirchenvätern beygefüget sind. Drey Theile

Augsburg und Innsbruck 1766

Hom. 239-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10458349-2
VD18 90171691